



**Von Zeumen : gründtlicher Bericht des Zeumens und
ordentliche Aussteilung der Mündtstück und Stangen, wie
dieselbenn nach eines jeden Pferdts Arth und Eigenschafft
sollenn gebraüchtt werden**

<https://hdl.handle.net/1874/34019>

B. 10/4
1/0 7/2 6

Von Deumen.

Gruendlich
Bericht des Seimens
vnd ordentliche Auftheilung
der Mündstück vnd Stangen
wie dieselbenn nach eines
Jeden Pferdts art vnd
eigenschafft solenn
gebrauchtt
werden.



Mit Rom: Kay: May:
Freiheit nicht nach
Zudrucken etc.
J. 5. 8 8.



Dem Hochwürdigem
 Durchlauchtigen Hoch-
 gebornen Fürsten vnd hern
 Herrn Heinrich Julien Jos-
 tulurten Bischoffen des
 Stiffts Halberstat Her-
 zogen zu Braun-
 schweig vnd
 Lüneburg etc.

Hochwürdiger Durchlauch-
 tiger Hochgebornner Fürst/ Ewer Fürstliche Gnaden / sindt meine Un-
 terthenige / Gehorsame willige Dienst jederzeit mit schuldigen vnd trewen Gleis
 zuuorn. Gnediger Herr / Dieweil die tegliche Erfahrung gibt / das viel schöne vnd
 gute Pferd / so mit grosser Mühe vnd Unkosten auffgezogen oder zu wegen bracht
 werden / den meisten theil allein mit dem Zeumen vorderbet werden / Dieweil Ich das
 offemahls von Eslichen hohen Potentaten / auch Fürsten vnd Herrn angelant / die
 rechte Art vnd gründlichen Bericht des Zeumens / sampt dem vnterscheidt der
 Mundstück vnd Stangen / in irer rechten größe vnd Proportion abzureissen / damit
 auch die jenigen / so dieser Kunst keinen gründlichen Bericht oder Vorstandt ha-
 ben / desto besser sich darein richten vnd vorstehen möchten. Ob mir wol solches
 vmb vieler Vrsach willen / bedenklichen vorgefallen / hab Ichs doch iren vielfeltigen
 begeren nach / nicht abschlahen können. Hab demnach nicht allein die Stangen vnd
 Mundstück / nach irer Proporz schlecht abgerisse / sondern auch in eine gewisse Abthei-
 lung nach dem Antiquischen Römischen Stadtschug / oder Palma Romana / in die
 Linien bracht / Das also ein jeder / den vnterscheidt erkennen vnd vorstehen kan / welche
 Stangen vnd Mundstück hart oder leisz / vntersich / vbersich oder herbey zeumen /
 das meines vorhoffens auch die jenigen / so in dieser Kunst vnerfahren / einem jeden
 Pferd sein gebürliche Stangen vnd Mundstück werden anzulegen wissen.

Nad weil die Notthurfft erfordert / das vor den Mundstücken vnd Stangen her / alle die Umbstende bericht werden / die darzu vonnöden sindt / so hab Ich auch angezeigt / Wie man eines jeden Pferds Complexion / sampt den guten vnd bösen Farben erkennen soll / des gleichen von den weissen Zeichen / vnd wie das alter zuerkennen sey / auch von der Gestalt vnd Proportz aller Gliedmaßen / von der Grösse / Thugendt / vnd Vnthugendt / vnd wie man sie Satteln / Zeumen / Vesitzen / den Zaum fassen vnd führen sol / wie sie helzig / vnd irendig zu machen sindt / vnd andern hierzu nohtwendigen bericht mehr. Wie wol Esliche von diesen puncten zum theil nohtturfftig geschrieven / Die weil sie aber den Zeumen anhengig / vnd meines erachtens einen jeden / der anders ein Pferd der gebühr nach / recht zeumen wil / zu wissen von nöten / hab Ich solches ordentlich vormelt / wie hernach zusehen ist / Mir zweiffeldt auch nicht / E. F. G. Vnd ein jeder (der diese löbliche Kunst vorstehet vnd gebraucht) werden erkennen vnd sehen / was vor Bleis vnd Mühe / Ich in dieser Abtheilung vnd Ordnung gebraucht hab / Will geschweigen des grossen Vnkostens / den Ich über zwölff jar hehr / darauff gewandt.

Zeweill Ich dann sehe vnd weiß / das E. F. G. ein besonder Liebhaber / aller guten vnd zuuoraus denen Künsten / so zum Ritterstandt gehören / Darunter dann die Geschicklichkeit / die Pferde zu zeumen / nicht die geringste ist / Als hab Ich E. F. G. sampt allen Liebhabern der Reuterey / zu vnterthenigen Gefallen / diesen Bericht vnd Abriß vorfertiget / Vnd E. F. G. dedicirt / bin der vnterthenigen Hoffnung / E. F. G. werden diesen meinen Bleis vnd Arbeit in gnaden vormerken vnd sich gefallen lassen / auch mein G. F. vnd Herr sein vnd bleiben / Solches vmb E. F. G. mit trewen Bleis zuuerdienen / erkenne Ich mich schuldig vnd ganz willig: Datum Grünzigen den 3. Januarij. Anno 1588.

E. F. G.

Vnterthentger vnd
Gehorsamer Stallmeister.

Georg Engelhart
Löneyßen

Lob vnd Tugend der Pferde.

Was allen geschlechtem der vierfüßigen Thieren / ist das Pferd ein mechtig schön / stolz / ernstlich vnd tapffer Thier / geschwinder vnd schneller art / auch trefflicher stercke / dazu es von natur einen wolerhoffenen Leib hat. Vnd vnter den vierfüßigen Thieren / ist es das aller edelste / vnd das aller nützlichste / Dann ob wol andere Thier nicht wenig lob vnd preis / dazu auch nutzbarkeit haben / vnd in etlichen dingen die Pferde vbertreffen / Nichts desto weniger / so alle Tugenden gegen einander gefast vnd verglichen werden / so vbertreffen die Pferde vielfeltig alle andere Thier.

Was findet man für ein Thier / das wunderbarer ist / vnd der Mensch zu seiner nohtturfft mehr gebrauchen kan / als die Pferde? Man kan nicht sagen von grossen Kriegen / Schlachten / Pracht / Kurzweil / Freuden etc. oder derer eins vollbringen / wo die Pferde nicht sein / vnd zu was standt oder thum / da man sie nicht nohtwendig bedarff. Man lese die Historien / nicht allein von den alten Geschichten / sondern auch von den neuen / so wird man befinden / was für treffliche Thaten sich zu Ross zugetragen / vnd vollbracht sindt / auch wie manich redlich Mann dadurch zu grossen auffnehmen / ehr vnd gut kommen ist / denn nicht allein die Edlen / sondern auch die vnedlen durch ire Tugendt vnd stercke erhoben / vnd in gros ansehen geraten.

Ich achte es auch dafür / das nicht wol möglich sey zu beschreiben / die grosse nutzbarkeit / die den Menschen von den Pferden wiederferet / Denn so einer für sich nimpt alle stende / als Keiser / Könige / Chur vnd Fürsten / Grafen / Herrn / Ritter / Edelente Bürger / Rauffleute / Handwerker vnd Bauern etc. vnd eines jeden Narung / standt vnd wesen betrachtet / so wirdt er vnter allen Thieren keines finden / das einem jeglichen zu seinem thum nütlicher / vortreglicher vnd bequemer sey / als die Pferde / Dann gleich wie die Menschen in irem leben vnd handel vnterschiedlich sindt / also findet man auch vnterschiedliche Pferde / die einem jeden zu seinem stande / thum vnd leben insonderheit nützlich / vnd von Gott dazu erschaffen vnd verordnet sind.

Die Pferde sindt aber nicht allwege zum nutz / oder in der noht / sondern auch zur lust vnd kurzweil zugebrauchen / Denn ich halte es dafür / es sey manchem nicht ein geringer nutz / wenn einer mit vielen Geschäften beladen / vnd darüber Melancholisch vnd verdrossen worden / wenn er auff einem schönen frewdigen / müttigen / vnd wolabgerichten Pferde spazieren reitet / er sein gemüth widerumb damit erlustige vnd erfreue / Wie denn viel Nationes solches im gebrauch haben / das sie des Morgens vnd

Abends vor ihre lust hin vnd wieder in den Städten vnd in dem Felde spazieren reiten/
(Den nicht ein jeder jagten oder dergleichen kurzweil haben kan) Allda einer die schö-
nen grünen Wiesen/ vnd lustige Brunnenflüsse sehen mag/ vnd sich also erfreuen/ dz/
wenn er wieder heim kömpt/ fast ein neuer Mensch ist. Denn es nicht anderst wol mög-
lich/ wann einer auff einem solchen artigen schönen Pferde sitzt/ das sich sein Gemüht
nicht erlustige vnd erfreue/ sonderlich wenn einer wol reiten kan/ Was mag er lusti-
gers haben/ denn etliche wolabgerichte Pferde nach einander zu tummeln/ oder Ring-
rennen/ vnd dergleichen Ritterspiel vben? Dieses ist auch eine vbung des Leibes/ die
da viel böse Humores von dem Menschen weg nimpt/ vnd eine gute dervung machet/
Wie die Medici sagen: das eine zimliche bewegunge dem Menschen fürnemlich nütz
vnd gut ist/ zu erhaltung seiner gesundheit/ Welches denn nicht allein vor eine herrli-
che lust vnd kurzweil/ sondern auch vor einen grossen nutz mag gehalten werden/ Denn
gesundt sein nicht ein schlechter Schatz ist/ der sich vmb Geld nicht erkaffen lest. Kan
aber einer ein Pferd selber nicht tummeln/ so hat er doch seine lust daran/ wenn er
ein solch schönes Thier siehet/ das sein artig vnd wol abgericht ist. Also hat auch
Plato vnd Socrates weißlich in iren Politicis geordnet/ das man die Jugend nicht sol
lassen müßig gehen/ sondern sie in stetter vbung des Leibes behalten/ Vnter allen
andern vbungem aber wird diese für die beste vnd nützlichste gehalten/ die zu Pferde ge-
schicht.

Man liest auch von den alten Griechen vnd Römern/ das sie kein Spectakel oder
Schawspiel gehalten haben/ da nicht allezeit Pferde dabey gewest/ Haben auch grosse
Hypodromos gebawet/ darinnen sie allerley kurzweil vnd geradigkeit mit den Pferden
getrieben/ vnd mit dergleichen dingen grosse vnkosten auffgehen lassen/ aus keiner
andern vrsache/ denn allein dem Volck vnd Zusehern eine lust vnd kurzweil damit zu
machen.

In was grossen würden die Pferde je vnd allwege vor alters sein gehalten worden/
bezeugen vielfeltig die Historien. Plinius schreibt/ wenn man einem vor jaren von
einem köstlichen dinge hat wollen sagen/ hat man allwege gesagt: Es sey mehr als ei-
nes Pferdes wehrt. Vnd solches sey gar in ein Sprichwort kommen/ Wie denn auch
Plutarchus ein Pferd vergleicht einem schönen herrlichen Kleinodt/ so mit allerley
köstlichen Edelgesteinen gezieret. Man liest von den Römern/ so einer/ der wol vmb sie
verdienet gewesen/ oder sonst was fürtreffliches gethan/ die höchste Ehr/ als inen
möglich gewesen/ beweisen wollen/ so haben sie in ein Bildnis von einem Pferde/
(das ist Staruam Equestrum) öffentlich auffgerichtet/ das hetten sie fürwar nicht ge-
than/ wenn sie nicht vermeint/ das ein solch Thier dessen würdig gewest/ einen solchen
fürtrefflichen Mann damit zu ehren vnd zu zieren. So sehen wir auch noch teglich/ wenn
einer einem grossen Potentaten etwas besonders wil verehren/ der sich bedüncken
lest/ dem Golt/ Silber oder Edelgesteine zu geringe/ oder nicht angenem sey/ demsel-
ben schencket er ein schön/ gut/ vnd wol abgerichtetes Pferd/ dadurch er denn grossen
danck erlanget/ vnd zu weilen in desselben Herrn besondere gnade vnd gedechtnis köm-
met/ da seiner sonst wol were vergessen worden.

Wie lieb die Pferde die Menschen haben/ lesen wir von dem berühmten Pferde Bu-
cephalo/ das es seinen Herrn Alexan: Magnum dermassen geliebet/ das/ wenn man
im

Im einen schönen Zeug auffgeleget/ oder es sonst zum Kriege fertig gemacht/ keinen
andern hat lassen auffsitzen/ als seinen Herrn/ Vnd ob sich einer vnterstanden/ auff in
zu sitzen/ den hat es alspaldt von sich geworffen/ vnd so er im nicht habe können ent-
rinnen/ mit den Füßen zertredten/ oder sonst vmbgebracht/ So aber sein Herr hat
wollen auffsitzen/ hat es sich nieder gelegt/ vnd also im in den Sattel geholffen. Diese
eigenschafft sol auch des Julij Cælaris Pferd gehabt haben/ das es keinen andern/ als
den Keiser hat lassen auffsitzen. Man schreibt (welches gleichwol seltsam) das es fast
Menschen Füße gehabt habe/ denn die fördern Füße sollen zerpalten gewest sein/ als
weñ es Finger oder Zähnen weren/ sonst sol es Füße gehabt haben/ wie ein ander Pferd/
Dahero die Weissager dem Keiser propheceyeten: er solte die Regierunge der ganzen
Welt bekommen/ Wie seltsam aber dasselbe anzusehen/ sol es doch trefflich gut gewe-
sen sein/ denn es sol sehr gelauffen haben. Das Pferd/ als sein Herr drey Tage vor sei-
nem todt in den Stall gangen/ sol ers weinendt gefunden haben/ welches eine anzei-
gung gewest/ das der Keiser kurz hernach hat sollen erstochen werden/ wie denn auch
geschehen.

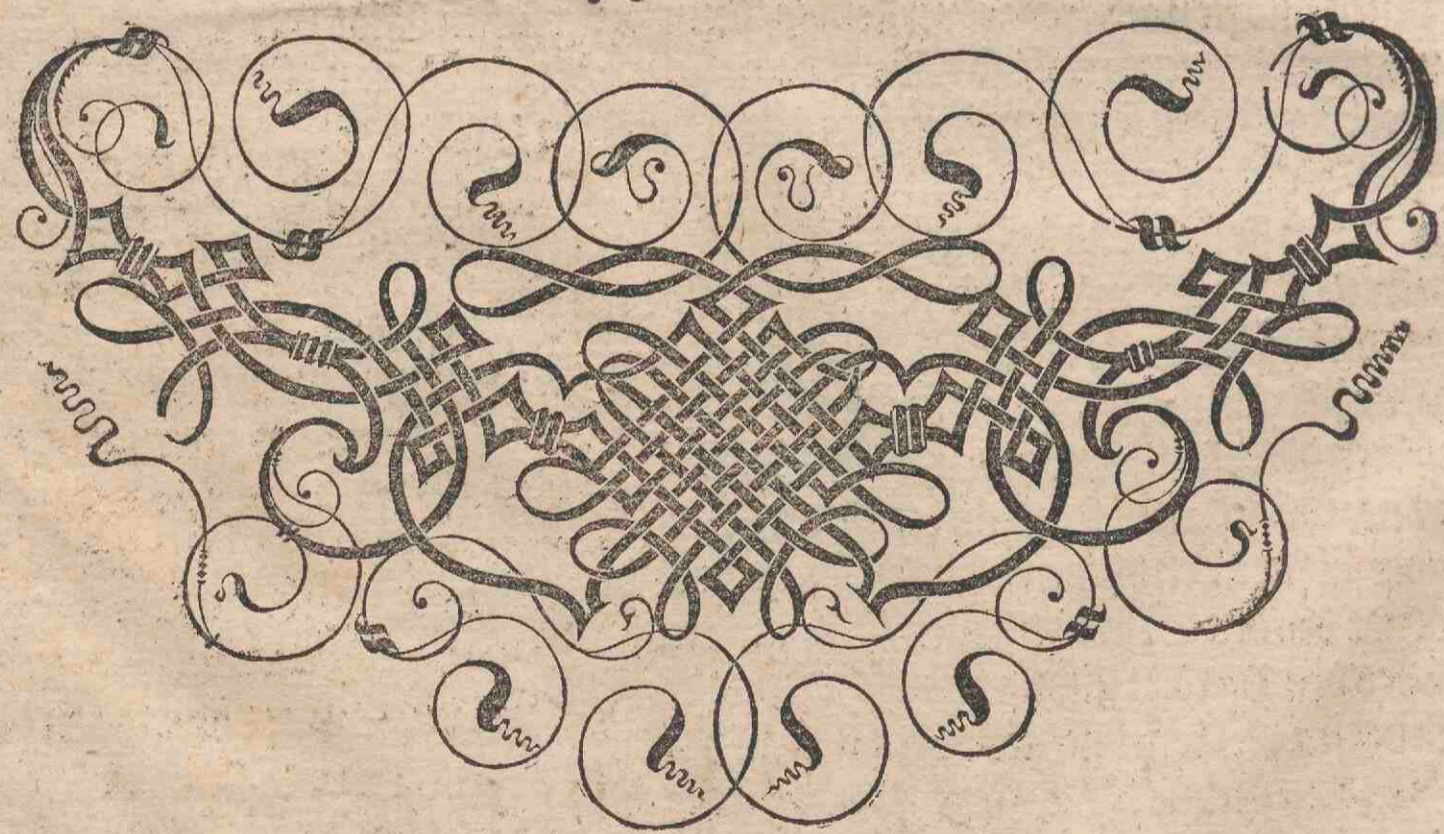
Plinius schreibt/ das auff eine zeit der Scythen König im streidt vmbkommen/ bey
welches todtten Körper sein Pferd gestanden/ denselben zu beschützen/ vnd da ein Zün-
geling sich vnterstanden/ in zu plündern vnd zu berauben/ sey er von dem Pferde mit
den Zeenen zerrissen worden. Meldet auch weiter/ das die Pferde die Schlachten zu-
vor verkündigen/ wenn sie geschehen sollen/ mit dem/ wenn die Victoria auff irer seiten
sol erhalten werden/ sindt sie frölich/ sollen sie aber verlieren/ so sindt sie trawrig/ Vnd
wenn ihre Herren vmbkommen/ so beweinen sie dieselbigen. Dergleichen Exempla kön-
ten viel erzelt werden/ das die Pferde mit trawren vnd weinen irer Herren todt ange-
zeigt haben.

Auch sind sie nach irer art verständig/ denn sie verstehen baldt wenn man sie schön
schmücken oder zieren wil/ so haben sie eine lust vnd freude daran/ Gleich wie ein Hof-
fertiger Mensch im selber wol gefelt in seinen Kleidern/ Sie haben auch grosse lust zu
frischen Wassern/ vnd erlustigen sich gerne auff den grünen Wiesen/ Wolriechende
dinge haben sie lieb/ vnd sindt leichtlich damit zham zu machen. Gleicher gestalbt er-
freuen sie sich auch mit allerley Seitenpiel/ hören dieselbigen gerne/ sonderlich Tro-
meten vnd andere helle vnd wol klingende Instrumenta. Wie man denn siehet im Felde
zuge/ vnd bey den Pferden auff der Weide/ so sie Schallmeynen/ Sack od andere Pfeif-
fen hören/ sie desto lieber bey den Hirten bleiben. Auch ist kein Thier/ das reiner vnd
truckner wil gehalten sein/ als die Pferde/ Vnd so einer ein Pferd lange gut wil behal-
ten/ der sol für allen dingen sehen/ das es rein vnd wol gewartet wird/ vnd das es nicht
nahendt bey den Schweinstellen/ oder andern stinckenden Gemachern stehen mag/
welches den Pferden insonderheit sehr schädlich ist/ Denn eine gute vleißige warte vnd
stallung im viel besser ist/ als offmals das Futter.

Zudem sind sie küßn/ freudig vnd gelernig/ vnd haben ein gut gedechtnis vnd Iu-
dicium, das sie erkennen vnd wissen/ wer inen vbel oder guts thut/ daher sie ihre Her-
ren/ oder die jenigen/ so sie fleißig vnd wol warten/ sehr lieb gewinnen/ dagegen die
hassen/ die sie beleidigen/ Denn wenn sie kein gedechtnis vnd Iudicium hetten/
so würden sie den Menschen/ dazu sie von Gott insonderheit geordnet vnd geschaffen/
B ij nicht

nicht dienlich sein / sondern man müste alle tage / so oft man sie gebrauchen wolte / auff ein neues abrichten / vnd würde zu lest dahin kommen / das kein Bawer nicht ein einig Pferd vor einen Wagen oder Pflug spannen köndte / er müste es denn alle Tage auff ein neues dazu gewenen. Gleiches gestalt müste auch ein Kriegerman thun / der halben giebt es der tegliche gebrauch / das die Pferde ein gedechtnis haben / das sie verstehen / was man mit inen redet / thut / vnd von inen haben wil. Solches siehet man augenscheinlich an den abgerichten Pferden / Biewol nicht alles abgerichtet heist / was springen vnd hüpfen kan / wie sich denn irer viel bedincken lassen / es gehöret viel zu einem wol abgerichten Pferde / das es das jemige thut / was es zuuor gelernet / vnd dasselbige wein / vnd wie oft mans von im haben wil / vngachtet das es viel Wochen oder Monat / auch wol ein jar vnd mehr in dergleichen thun nicht geübt oder geritten worden ist / welches vnmüglich were / wenn es kein gedechtnis hette / das es das jemige thun könte. So melden auch alle die / so von der Reuterey geschrieben haben / das man im reiten vnd abrichten / den Pferden soll zusprechen / damit sie des Menschen stimme vnd sprache gewonen / das man inen dadurch zuuerstehen gebe / was sie thun sollen / damit man nicht allezeit Sporen vnd Ruten bedarff / Denn dis ist die gröste vnd fürnehmste Kunst im reiten vnd abrichten / das man ein Pferde lehre / das es wisse / wenn es recht oder vnrecht thue / Doch ist es vnter den Pferden / gleich wie vnter den Menschen / das allezeit eines mehr mit vernunft vnd verstand begabet ist / als das ander / Vnd solches findet man am meisten bey den Pferden / so in

hitzigen vnd truckenen Landen fallen vnd erzogen werden / denn die selben sein vielsauffmerckiger vnd gelerniger / als die / so in den rauhen kalten Landen fallen vnd erzogen werden.



Wann

Van Erstlich das Zeumen vnd Reiten Erfinden

Nach dem Gott der Allmechtige im anfang / ehe er den Menschen geschaffen / durch sein Göttliches Wort / alle Thier dem Menschlichen geschlechte zu gutem erschaffen / vnd hernach Adam aus dem Liecht der Natur / aller Thier arbt / Eigenschaft vnd Namen gewust / daraus ist zu schliffen / das Adam / als der rechte Naturkündiger wol gewust / wozu die Pferde von Gott erschaffen / vnd solgendes zu seinem thun vnd nutz wird gebraucht haben.

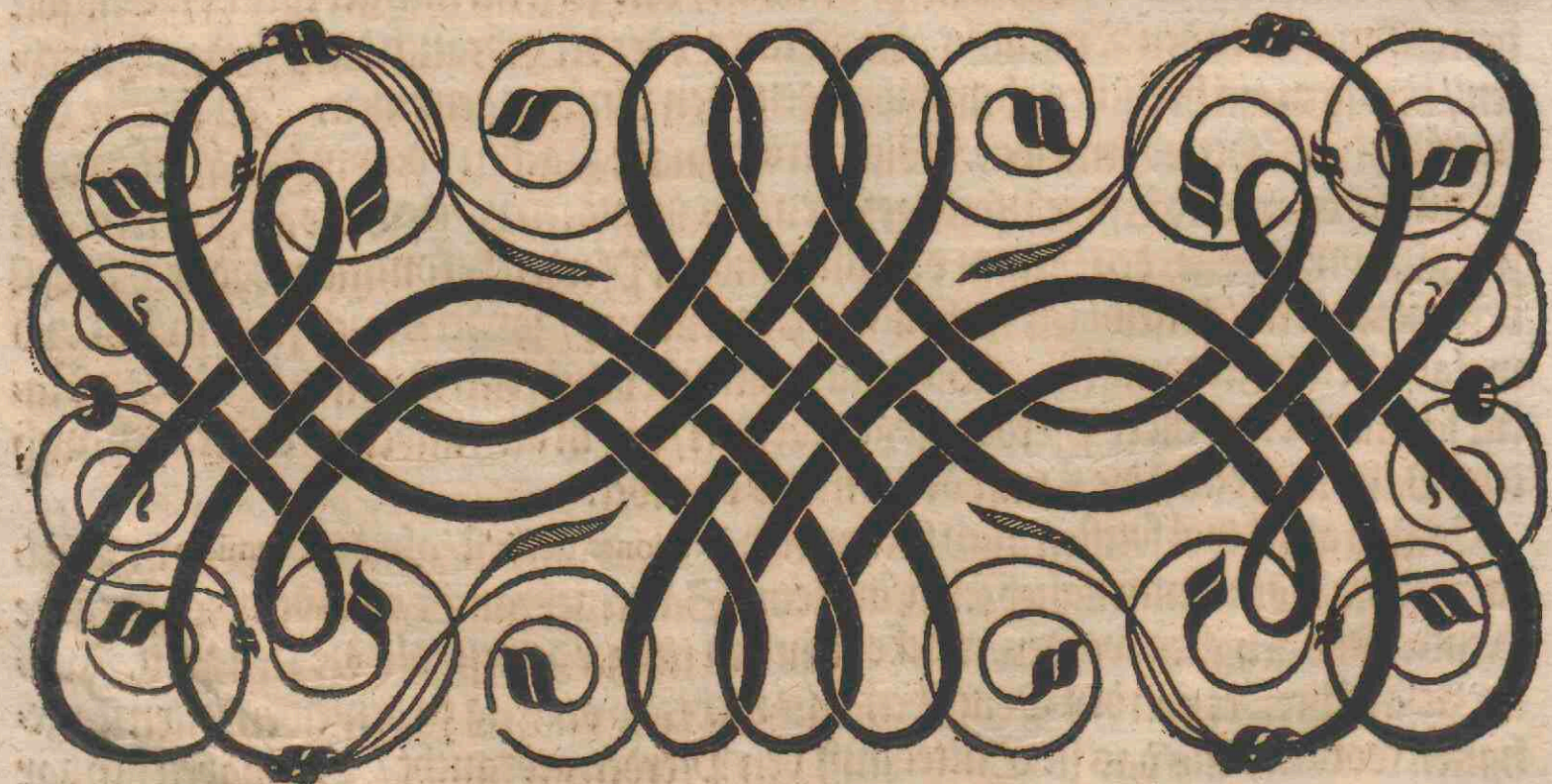
Die Historici melden / das in Thessalonia vorzeiten Völcker gewest / so man Pelethronios geheissen / darumb das sie nahendt bey dem Berge Pelio gewonet / welche die Zeume / Sättel / vnd andere Rüstung zur Reuterey gehörig / sollen erfunden haben / Solle auch die ersten gewesen sein / so angefangen / die Pferde mit Eisen zubeschlahen / wie denn die Scribenten vnd Historici hiemit oberein stimmen / das also wol zu glauben / das diese Völcker erstlich die Pferde Rittig gemacht / vnd zu irem nutz gebraucht / Vnd soll hernachmals bey den Thessalijs / die Manier / oder der gebrauch die Pferde abzurichten / vnd so in ein herliches thun zubringen / den Anfang genommen. Zu solcher Erfindung hat Gott obgemelten Völkern die gnade gegeben / das in iren Landen von Natur schönere vnd bessere Pferde gefallen / als in andern Landen / die auch von wegen irer güte vnd schöne / den Ruhm vor allen andern Pferden bekommen / dadurch sie dess bewegt worden / dieselbigen nicht allein zu irem nutz / sondern auch zu irem lust vnd wolgefallen zugebrauchen. Wie denn augenscheinlich / das in einem Lande von Natur schönere vnd bessere Pferde gezogen werden / als in dem andern / Daher sich auch das Volk mehr auff die Kunst des reitens begiebet.

Es sind gleichwol sonsten auch viel andere Nationes gewest / als die Numide in Africa / vnd die Römer anfänglich selbst / die keine Sättel gebraucht / vnd dennoch für gute Reutter sind gehalten worden / welche denn viel jünger gewest / als die Pelitroni. Julius Cesar schreibt von den Deutschen / das nichts so vnartig zu denselben zeiten sey gehalten worden / als das sie Sättel auff den Pferden gebraucht / Vnd haben sich gar nicht gefürchtet / irer wenig ohne Sattel / einen grossen hauffen Deutscher Reutter / so gleichwol in Sätteln gefessen / anzugreifen / Aber darumb haben andere Völcker nicht

¶

unter

vnterlassen / auch Sättel zugebrauchen / Vnd ist wol zu glauben / das die Deutschen
 die ersten gewesen / so die Sättel erdacht vnd erfunden haben / vnd gleich wie hernach
 die Welt je lenger je mehr hat zugenomē / an menge des Volcks / Viehs / Reichthums
 vñ andern Künsten / also ist auch der gebrauch der Pferd je lenger je mehr gestigen. Wie
 man liest / Das der König Salomon allein zu seiner teglichen Hoffhaltung / vierzig
 tausent Wagen Pferde / vnd zwölff tausent zum reiten jertlich gehalten habe. Also ha-
 ben auch die Hebreer / Assirer / Arabier vnd Egippter vor alten zeiten eine grosse menge
 der Pferde gehabt / vnd ist durch solche grosse menge der Pferde allezeit etwas neues
 vnd weiters / eins ober das ander erfunden worden / so zu der Reuterey dienlich gewe-
 sen / wie wir denn heutiges tages sehen / das immer etwas neues herfür kömpt / Vnd
 ist die Reuterey zu vnserer zeit in ein solche ^{Perfection} kommen / das sie nicht wol höher
 kommen kan / Wie es denn der Augenschein selbst außweist / Denn es werden nun
 mehr an vielen orten in Deutschland / so gute vnd schöne Pferde gezogen / als bey fremb-
 den Nationen / vnd dermassen zu allem thun abgericht / das sich einer darüber verwun-
 dern mus / Wie denn solchs an eslichen der grossen Potentaten Höfen jetziger zeit ge-
 breuchlich ist / schmücken vnd zieren sie auch zu Ritterspielen / vnd andern
 thun mit Federn / Decken / vnd Zeugen von Gold / Silber / Sam-
 mat / vnd Seiden dermassen / Das es ei-
 ner nicht gnugsam anse-
 hen kan.



Sonder Comple-
 xion vnd Natur
 der Pferde

Die vier Elementa / davon wir Menschen vnd alle Thier leben / ist keines
 allein / sondern sind mit einander wunderbarlich vermengert / das auch in
 solcher vermischung alzeit eines das ander obertrifft / auff das die Creatu-
 ren desselben genießten / vnd davon leben können / Dann wann eines allein wehr / so
 könte keine Creatur leben noch auffkommen / Dieneil aber ein Element in einem
 Pferde (Wie auch in den Menschen) die andern obertrifft / so volget das sie auch vn-
 ter schiedliche Humores oder Complexiones haben / von welchen sie Sanguinisch / Chole-
 risch / Phlegmatisch vnd Melancholisch genent werden / Gleicher gestalt ist es auch
 mit den vier Eigenschaften / da ist kein Creatur oder Thier auff Erden / das derselben
 eine allein hat / auch keines / das die alle vier dermassen mit einander temperirt hette /
 das keine der andern vorzüge / Vnd ob sie wol alle vier in einem Leibe sind / so obertrifft
 doch allwege eine die andern drey. Aus dieser vormehrung vnd geringering der Ele-
 mentē vnd Eigenschaften (in den Pferden) kömpt her der grosse vnterscheid der farben /
 das allzeit eine Farbe dunkler oder liechter ist / als die andere / nach dem ein Element
 vnd desselben Eigenschaft wenig oder viel in einem Pferde ist / Als zu einem Exempel:
 Wann gleich zwanzig oder mehr braune Pferde bey samen sein / so werden sie doch von
 Farben vnterschiedlich / vnd keines wie das ander durchaus gestalt sein / vnd seindt
 doch allzumal braune Pferde / Dann je liechter ein Pferde an der Farbe ist / je Choleris-
 cher vnd hitziger es auch ist / denn es vergleicht sich desto mehr dem Element des Feu-
 ers / je dunkler es aber von Farben ist / je mehr es sich dem Element der Erden vorgelei-
 chet / vnd hat die Eigenschaft der Melancholey / vnd so vnterweilen in den dunkeln
 farben / weisse Haar mit eingesprenget sind / wie in den Zobel / desto mehr Phlegmata
 sie auch haben / welche denn die Cholerische vnd Melancholische Eigenschaft tempe-
 rirt / Dertwegen solche eingesprengete weisse haar von eslichen gelobet werden / nicht al-
 lein an den braunē / sondern auch an den dunkelfürn vnd Rappen. Derhalben habe
 die Pferde gleich so wol aus den vier Elementen natürlicher weise ire ankunfft / als an-
 dere Creaturen / Denn welches Element in einem Pferde die andern obertrifft / desselbe
 Eigenschaft hat es auch / vnd ist darnach genaturt / Vnd gleich wie desselben Pferdes
 Eigenschaft sich mit demselben Element vorgelechet: Also vorgelechet sich auch
 dessel-

desselben Pferdes Farbe / mit desselben Elements Eigenschaft / Vnd vergleichen sich dieser gestalt / diese drey stücke / dasselbe Element das in einem Pferde vorzeugt die Eigenschaft vnd die Farbe / die haben alle drey mit einander eine Natur / wie hie raus deutlich zu sehen ist.

Wie die Innerlichen Eigen-
schaften der Pferde sambt den Vier Ele-
menten / aus den eusserlichen Farben zu
erkennen sey.

| Element | Innerliche Eigenschaft. | Eusserliche Gestalt. | Natur. |
|---------|-----------------------------------|---------------------------------|--------------------|
| Lufft | Sanguinisch / warm vnd feucht. | Kastanienbraun oder Apffelgraw. | Geschickt. |
| Gewer | Cholerisch / hitzig vnd trucken. | Lichtbraun oder Fure. | Zornig vnd hitzig. |
| Wasser | Phlegmatisch / feucht vnd kalt. | Weiß oder Licht. fahl. | Weich. |
| Erde | Melancholisch / kalt vnd trucken. | Rapp oder Schwarz braun. | Ungeschickt. |

Die Pferde sind auch gemeinlich vnterschiedlicher Natur vnd Complexion / nach der Landt art / darinnen sie fallen vnd erzogen werden / welches die jenigen wol betrachten sollt / so sich vnterstehen / die Pferde zu zeumen vnd abzurichten / dz sie erkennen / ob sie hitzig / zornig / gedultig oder faul sindt / das sie ein jedes nach seiner Complexion / Natur vnd Eigenschaft zu reiten vnd zu zeumen wissen / denn sonst werden sie mehr verderben / als gut machen / wann sie dieselben wider ire Natur zu andern thun zwingen wollen / dazu sie nicht gearhtet sindt / Vnd ist wol war / das auff allerley Manier gute Pferde gefunden werden / Nichts desto weniger rede ich nach gelegenheit vnd erfahrung / so man gewöhnlichen in den Complexionen findet.

Von

Von vnterschied der Farben an den Pferden.

Vonder Braunen Farb.

Diese Farbe hat iren Ursprunck aus dem Element der Lufft / vnd zum teil des Feuers / dauon sie mehrer theils Sanguinischer Eigenschaft sindt / vnd haben in gemein nachfolgende Natur an sich / das sie freudig / keck vnd geschwindt / lauffen balde / auch gelerig vnd arbeitfam / doch wie obgemelt nach dem die Element in den Pferden vermengert sein / vnd eines die andern vbertrifft / daher dann aller vnterscheid der Farben kömpt / das sie vnterschiedlich lichter oder dunkler sind / daraus folget auch der grosse vnterscheid der braunen Farbe / als Lichtbraun / Voltgelb / Kirßbraun / Kastanienbraun / dunkelbraun vnd Schwarzbraun.

Lichtbraun. Diese Farbe hat auch viel vnterschiedliche Species / die weil eine lichter od dunkler ist / als die andere / ist aber gemeinlich eine matte / weiche Farbe / ob sie schon einer hitzigen Natur sein / vnd anfangs sich starck erzeigen / hat es doch in die harre keinen bestandt mit jnen.

Voltgelb. oder Voltbraun sind an der Farbe wie das Volt / daher sie auch also genandt werden / haben ein fein ansehen / weil sie mit schönen schwarzen Sammaten Zeugen geschmückt werden / sind aber hitzige / zornige / vnd darneben matte Pferde / dann sie können in die harre auch nicht tarvern.

Kirßbraun. Diese Farbe / so ein wenig rohtlecht / siehet natürlich wie die Kirschen / wann sie nicht gar zeitig oder reiff sind / von denen sie auch den Namen haben / sind aber hitzige vnd Cholerische Pferde.

Kasta

Kastanien Braun. ist die aller beste vnter allen Farben/welche nicht anders siehet / als die rechten Kastanien/wann sie wol zeitig sind / daher sie auch den Namen haben.

Dunckelbraun. Deren sindt zweierley / die einen sindt gespigelt / wie die Apffelgrawen / also das man die Spiegel fein ordentlich vnd vnterschiedlich sehen mag / aus der andern Farbe / die etwas dunckeler ist / Sonderlich wann ein Pferd feist ist. Die andern aber sind vmb die Schenckel hinten beim Geschrödt / vnd den förden Füßen / auch in den Lancken / vmb dz Maul vnd Augen zum teil Lichtbraun / welche dann fast gut / zum teil fahlecht / die werden aber nicht für gut / sondern für faule matte Pferde gehalten / wievol sie Eglische für gute achten.

Schwarzbraun. Sindt diese / so gar schwarz / das man sie vor den Kappen nicht wol erkennen mag / allein an den oberzelten enden / sind sie ein wenig Lichtbraun / oder fahlecht / sind gemeinlich gar hitzige vnd Choleriche Pferde.

Sonder Brauen Farb

Diese Farbe ist Phlegmatischer feuchter Eigenschaft / welche von dem Element des Wassers iren Ursprung hat / vñ je lichter sie ist / je mehr Phlegma sie hat / vnd je mehr sie sich auff die schwarze Farbe zeugt / je mehr Choleram vnd Melancholiam sie hat / Dis ist gar eine gute Farbe / vnd giebt gleichfalls freudige / räsche gute Pferde / sindt irer Natur nach / viel thetiger vnd sitzamer / als die braunen / vnd bey weitem nicht so hitzig / das macht die Phlegmatische Constitution / wie wol viel vñ mancherley grauen sind / als Weiß / Stichelhärige oder Hechtgraw / Fliegengreiff / Apffelgraw / Schwarzschimel vnd Rothschimmel.

Der weissen Pferd. sind zweierley / die einen sind durchaus gar weiß / die andern sind woll auch weiß / haben doch schwarze Hüfe / die dritten sindt vmb das Maul / Augen vnd Geschrödt gemeinlich schwarz / doch einer mehr / als der ander. Vor alten zeiten hat man gar viel auff die gar weissen Pferde gehalten. Wann die Heiden iren Abgöttern Pferde zugeeignet / haben sie damit angezeigt / das es weisse Pferde sein müsten / Denn diese Farbe bedeutet Reinigkeit / Glück vnd Sanftmuth / welche die Menschen nach irem Verstand den Göttern haben erzeigen wollen / Solche Pferde werden noch zur zeit von den grossen Herrn für gar hoch gehalten / denn sie geben ein schön ansehen / sonderlich wenn die Mäen / Schopff vnd Schwanz roht gefeuret / wie es die Türcken vnd

vnd Ungern im gebrauch haben / oder wann sie sonst mit schönen Zeugen von rohter / blauer / schwarzer / grüner oder dergleichen lichten Farben geschmückt werden. Die weisse Pferde werden insonderheit hoch gehalten / wenn sie schöne grosse schwarze Augen / vnd schwarz Geschrödt haben / auch sonst am Leibe kleine schwarze Flecken / die an der Haut / vnd nicht an den Haren sind / hinder dem Sattel hinnaus / denn solche Zeichen findet man gar selte an diesen Pferden / wie denn diese Farbe nicht für der besten / aber doch für der schönsten eine gehalten wird / dieweil sie so zart / das man inen schier alle Adern sehen mag / sie haben dann die schwarzen Zeichen / wie gemelt / sonst ist es wol nicht möglich / vnd sind allein Pferde / die nur zur Pracht dienen.

Stichelherig oder Hechtgraw. Derer sindt mancherley / vnd ist kein ander vnterscheit vnter inen / denn dz immer einer lichter vnd dunckeler / vnd an den Schenckeln schwerer ist / als der ander / haben gemeinlich böse Augen. In Ungern giebt es dieser Farbe an den Pferden sehr viel / die so vnterschiedlich / das sie nicht wol zubeschreiben sindt.

Der Fliegengreiffen. sindt zweierley / die eine mit rohten od braunen / die andern mit schwarzen Tüpflein besprenget / Diese Farbe erzeiget sich aber nicht balde in der jugend / sondern nimpt erst mit dem alter je lenger je mehr zu / Aber die mit roht betröfft / wil man nicht so gut halten / als die mit schwarz / vnd ist doch eine so wol als die ander eine harte / tawerhafte Farbe / als vnter allen Farben sein mag.

Der Apffelgrawen. sindt vielerley / allezeit eine lichter oder dunckler als die ander / nach eines jeden Pferdes Eigenschaft / vnd gleich wie die apffelgrawe Farbe die beste ist vnter den grauen in gemein / also ist auch vnter den Apffelgrawen wiederum das die beste Farbe / je mehr sie sich auff die Himmelblaw zeugt / vnd die runden Spiegel ober den ganken Leib hat / Diese werden für gar herliche / außbündige Pferde gehalten / denn mü findet der nicht viel / Vnd ist zu mercken / das alle grawe Pferde im alter je lenger je weisser werden.

Der Schwarzschimel. ist nur einerley / doch eine lichter oder dunckler als der ander. Diese Farbe ist also geschaffen / wenn ein Pferd an im selber schwarz ist / vnd darein Schimlich / diese mögen gleichwol sonst weisse Zeichen haben / als nemlich an den Füßen vnd Stirnen / sind oftmahls gute Pferde.

Der Rothschimel. sindt auch zweierley / die einen haben dunckele oder schwarzbraune endt / in demselben sind sie von den Schwarzschimeln vnterschiedlich / das ist eine gute Farbe / aber dem Gesichte sehr gefehrlich / die andern haben gar rohte endt / vnd sind sonst auch schimlecht / Diese sindt weiche vnd matte Pferde.

Sondenfüren

Die dritte Hauptfarbe sind die Füre / diese Farbe ist Cholericcher vnd hitziger Eigenschaft / die von dem Element des Feuers vnd der Luft jren Ursprung hat / Dieser Farben sind vielerley / als Lichtfüre / Rothfüre / Rechtfüre / Schweißfüre oder Dünckelfüre. Diweil nun diese Farbe aus ermelten zweyen Elementen herkömpt / so haben auch die Pferde solcher Farb / derselben zweyer Elemente Eigenschaft / sind Cholericche / hitzige Pferde / geschwinde / rösch / frewdig / vnd sind gemeiniglich gute Springer. Vnd ist auch zu mercken / das man die Pferde insonderheit vor allen andern mehr mit sanfftmuht vnd gedult mus abrichten / dann einige gewalt an sie legen / man würde sie sonst nur hitziger / vnd zu lezt gar verwirret machen.

Der Lichtfüre. sind zweierley / die einen mit weisse Mäen / schd. pff vud Schwanz / vnd sonst ober den ganzen Leib gar roht / der andern sind auch vielerley / je einer lichter oder dünkler als d ander / das ist nun eine gemeine Farbe. Vnd ob wol die Füre alle in gemein hitzig / seurig vnd zornig sind / so weret doch jr Muht nicht lange / dann es sind weiche Pferde / vorzaugen bald an der arbeit / vnd ist gleich vmb sie gestalt / wie ein feuer von Stro / das geling vnd heftig brennet / vnd doch bald wiederumb erlöschet / darumb sol man desto gemacht / er vnd sitzamer im abrichten mit jnen vmb gehen.

Rothfüre. Diese Farbe sibet schier / als wenn man einen Lichtfüre mit einer türckischen roten farbe / die wol auff Gelbe zeuget / geferet hette / Diese Farbe ist nicht gemein / denn man findet sie selten.

Rechtfüre. Dis ist ein gemeine Farbe / vñ etwas dünkler als die Lichtfüre / dauon jetzt meldung geschehen / Diese arth ist vberaus gemein / dann es haben fast alle Batoren Pferde dieser Farbe.

Schweißfüre oder Dünckelfüre. Zeren sind auch vielerley / je eine dünkler als die ander / Vnd ist wol zu mercken / je dünkeler diese Farb ist / je besser sie ist / Also wird diese dünckele Farbe nicht allein vnter den Füre / sondern auch sonst in gemein vnter allen andern Farben vor der besten eine gehalten.

Von

Sonden Rappen.

Diese Farbe ist Melancholischer Eigenschaft / die jren Ursprung von dem Element der Erden hat / derwegen die schwarzen Pferde gemeiniglich darnach genaturt / vnd seind doch darneben zorniger art / dann Melancholia heist nichts anderst / dann eine schwarze Galle oder Zorn / weil man sagt: der Zorn komme aus der Gallen / Derhalben so sindt die schwarzen Pferde schwermütig / faul träg / vnd doch darneben / wenn sie anfangen zornig zu werden / lassen sie sich auch nicht so balde stillen / als andere Pferde / sindt gemeiniglich vntrew vnd eigensinnig. Diese Pferde / wenn man sie nicht in steter vbungne helt / so vergessen sie bald / was man sie von einem Tage zu dem andern / mit grosser mühe vnd arbeit gelernet / Biewol auch viell guter Pferde vnter dieser Farbe gefunden werden. Es ist aber zu wissen / das diese Farbe gleich so wol vnterschiedlich ist / wie die andern / als Aschen / oder Maußfarbe / Lichtschwarz vnd Kohlschwarz / dann es ist je eine lichter oder dünkeler als die ander / vnd ist die Maußfarbe gar eine heftliche Farbe / vnd nichts wehrt / den die Pferde dieser Farbe / eben die Natur vnd Eigenschaft haben / wie die Meuse / dann sie sindt gemeiniglich Melancholische / schwere / matte vnd verzagte Pferde.

Die Lichtschwarze. ist auch eine gemeine Farbe / vñnd gleichfals wenig darauff zu halten / denn sie ist nicht viel besser als die Maußfarbe / vnd je mehr sie von der schwarzen Farbe nachlezt / vnd lichter wird / je mehr sie sich auff die Aschenfarbe zeugt / als die je am ehnlichsten ist.

Die Kohlschwarze. ist aber eine hartte Farbe / sonderlich wenn etwann weisse Zeichen darbey sein. Ich habe meines theils viel guter Pferde von der Farbe gehabt vnd gesehen / Biewol man viel Leute findet / die von Natur ein abschew an dieser Farb haben / vnd vermeinen sie haben kein Glück darzu / Vnd ob wol solches an jm selbst eine lautere Superstition ist / so ist es doch nicht gar ohn / das einer mehr glück zu einer Farbe hat / als zu der andern / Ich habe es bey vielen gesehen / vnd oftmals selber versucht / Es ist auch zu mercken / dz die schwarzen Pferde gemeiniglich schrickig sein / vnd ist dis die Ursache / das sie kurg von Gesicht / vnd so jnen etwas begegnet / dessen sie geling vnd vnuersehens gewahr werden / schewen oder stuzen sie gar leichtlich dafür / Ist derhalbe von nöten / wenn einer Pferde dieser Farbe kauffen wil / dz er insonderheit gute achtung auff die Augen habe / das sie schön Kastanienbraun sein / so wird er befinden / das solche Pferde nicht schew sein werden / So sie aber schwarze dünckele Augen haben / vnd am Apffel herumb einen blawen Ring / so ist zu besorgen / das sie nicht allein schew sein / sondern bald gar blindt werden.

E

Von

Sonden Schecken

DIE Schecken werden darumb also genandt / das sie die vier obgeschriebene Hauptfarben durcheinander vermengt haben / das man findet Schwarz vnd weiß / Roth vnd weiß / Braun vnd weiß / auch Nothschmlech vnd weiß / in summa allerley Farben / so an den Pferden zufinden ist / mit weiß vermische / dieselben kan man offtermals schön durch nachfolgende mittel zu wegen bringen / zu der zeit wenn man die Studen beschälen lest / sol man ein scheckig Pferd wol abmalen lassen / was Farbe man wil / vnd wenn die Studen von den Schälen besprungen sind / sol man ihnen solch Conterfect vorstellen / wenn sie dann diß gemehlte vor sich sehē / bilden sie ihnen dasselbig dermassen ein / das auch die jungen offtermals dauon scheckig werden. Esliche schreiben nur von einem Tuche / das von allerley farben gemahlt sey / vnd ist vielleicht diese Kunst aus der Historia des Patriarchen Jacobs genommen / welcher den Schaffen scheckichte Stäbe / zur zeit der grossen hise / in das Trincken gelegt / dauon dann die Schaffe auch geschreckichte Lemmer getrage / wann sie zu derselben zeit also dauon getruncken.

Weill dann gemelt / das die Farb ein anzeigung ist / eines Pferdes Eigenschaft / so volget daraus / das die Schecken viel eines bessern Temperaments vnd Eigenschaft sein / als die andern Pferde / vnd sollen auch darumb vor besser gehalten werden / sonderlich wenn sie die Farben dermassen vnter einander vermengt haben / das der einen nicht mehr ist als der andern (Wie man denn an den rechten ^{Hubero} sehen mag) so ist die Temperatur auch so viel desto besser / Diweil aber nicht baldt ein Scheck gefunden wirdt / der nicht einer Farbe mehr habe als der andern / so sol man wissen / das ein Schecke eben die Eigenschaft hat / wie die farbe aufweist / welcher er am meisten hat / doch wird dieselbe mit den andern Farben temperirt. Es sind irer viel / die nichts auff die scheckichten Pferde halten / Ich halte sie aber für gute Pferde / wenn sie nachfolgende Zeichen haben / Nemlich wann sie dunckel von farben sind / vnd wie ist gemelt / das die Farben vnter einander vermengert sein / habe zwen oder drey weisse Füße / schwarze Hüffe / ein ganz schwarz Geschröte / grosse schwarze Augen: Aber die Schecke / so von liechten weichen Farben sind / vnd grosse flecken haben / wie die blümmenden Kühe / ist nicht ohn / das sie einen Wagen besser zieren / dann einen Hoffman.

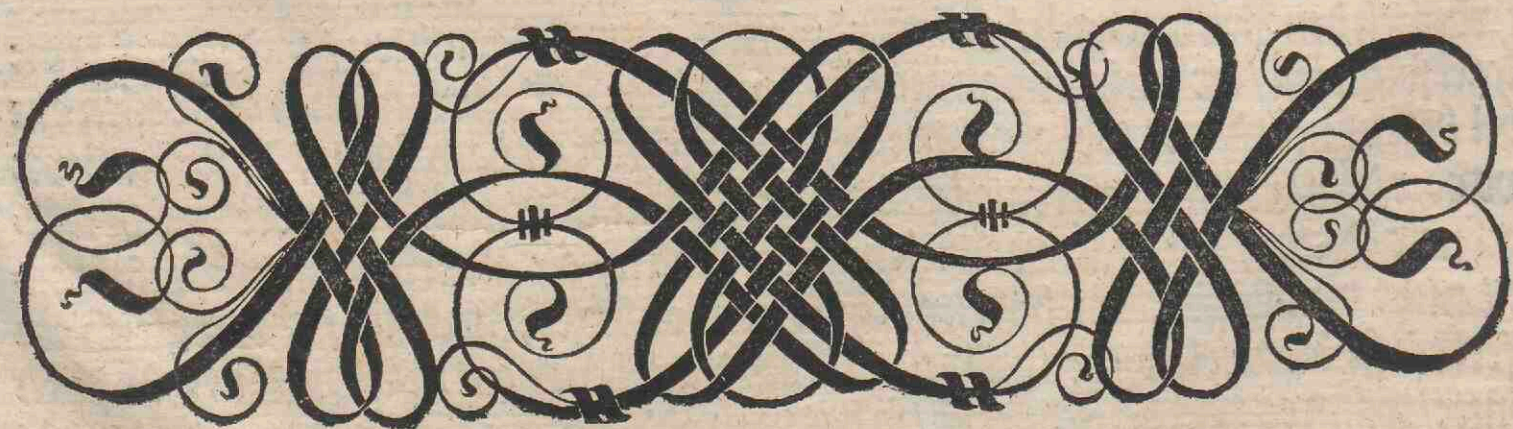
Es ist sonst noch eine Farbe / so man in gemein Liechtfaßl nennet / die mag man vnter die Liechtbraunen vnd Liechtfüre rechnen / denn es ist keine Hauptfarbe von jnen zu machen / vnd sind zum theil gute nothleidende Pferde / wenn sie schwarze endt haben / einen schwarzen strich nach der lenge ober dem Rücken / schwarze füße / Ohren / Maul / Schopff / Mäen vnd Schwanz. Die andern aber haben weisse endt / vnd ein gelbe Farbe / wie der Lehm / die werden für faule / matte / weiche Pferde / vnd nicht besser / als die Maulfarben geachtet. Von

Sonden weissen Zeichen der Pferd.

Nach dem Esliche von diesen Puncten der Complexion / Farben / weissen vnd andern Zeichen der Pferde / nothturfftig geschrieben / wie auch in dem Buch von der Stuteren / so der Wolgeborne Herr Marx Fugger Herr zu Kirchberg vnd Weissenhorn / Anno 1578. hat drucken lassen / zu sehen ist / Diweil dann von nöhten ist / wañ einer Pferde zeumen wil / das er in diesen gemelten Puncten auch ein Vorstandt vnd Wissenschaft hab / Derhalben Ich dieselben kürzlich alhier beschrieben.

MAn möchte wol sagen / das viel Pferde gefunden werden / die böse Farben haben / vnd mit weissen Zeichen am Kopff vnd Füßen vbel bezeichnet sind / die dennoch wol gut / vnd darumb nicht zu scheuen weren / Diß ist von den Pferd gemeint / die schon dermassen erwachsen vnd abgericht sind / wie sie sein sollen / vnd nicht mehr als durch Kranckheiten oder sonst durch Vnglück vorderben können / Wann Ich aber ein jungt Pferd kauffen solte / oder auffstellen / da das vbel bezeichnet / so wol als das gute bey einander stünden / vnd Niemand wissen möchte / welches mit der zeit / dz beste werden könnte / sondern alles beim Gerade wol stehet / alda wolte ich meines theils allzeit achtung geben / auff die guten Zeichen / einem andern v sich derselben nicht achtet / die bösen lassen / vnd als denn zu seiner zeit wol sehē / welcher es am besten getroffen hette / Dann darumb heist mans gut ob böse Zeichen / Diweil durch die lange Erfahrung so viel gelernet / das man weiß / das die Pferde gewöhnlich den Zeichen nach / gut oder böse / wol oder vbel gerachten / vnd ob wol keine Regel so gewiß / die nicht etwan auch fehlen mögte: Dertwegen auch bißweilen ein vbel bezeichnet Pferd wol gerachten kan / so geschicht es doch selten / Vnd gleich wie zwo oder drey Schwalben keinen Sommer machen: Also auch zwen oder drey vbel bezeichnete Pferde / so etwan aus vielen wol gerhaten / die alten Regeln vnd Erfahrung nicht vmbstossen. Es haben auch die Zeichen diese Wirkung / wann gleich ein Pferd so schön von leib / farb vnd gestalt / auch darneben so gut ist / als mans wünschen könnte / wann es vbel bezeichnet ist / so hat man alß baldt ein abschew daran / vnd wurde von verstendigen Reutern gesagt: Dieses ist ein schön Pferd / wenn es nur dieses ob jenes Zeichen nicht hette / So es aber wol bezeichnet / so wird es auch vollkömlich gelobet. Die

Die vrsach aber/ warumb die weissen Zeichen an einem Pferd gelobet werden / ist die/ das solche zeichen die andern Eigenschaften / als die Cholera und Melancholia dergestalt temperirt / mit iren Phlegmatischen Qualiteten / welche von der weissen Farbe her kommen/ damit die Pferde nicht zu hitzig oder zornig/ auch nicht zu Melancholisch sein / Dann Ich hab's befunden/ vnd so einer vleissig achtung drauff giebet/ wirdt ers im Werck auch also befinden/ das vornemlich die Pferde / was Farbe sie sein / so keine weisse Zeichen haben/ widerspenntige/ vntrew/ zornige/ schewe/ wilde vnd vnglückhafftige Pferde sein/ sonderlich die von dunkelen Farbe sein/ als schwarzbraun/ Schweiß/ für vnd Kappen / Vnd sol sich ein jeder vor der gleichen dollen vnd vnünftigen Bestiis woll hüten / Insonderheit ein Kriegerman / dem ein hitzig / zornig Pferd gar nicht taug/ Vnd wil einen jeden vor diesen Pferden/ so vbel bezeichnen/ hiemit gewarnet haben / Dann wenn die böse Eigenschafft nicht so wol temperirt ist / als der jenigen / die mit Phlegmatischer küle der weissen Zeichen moderirt sind / so herrschet die Cholera vnd Melancholia gar zu hefftig in inen/ wie es dann die tegliche Erfahrung giebt/ vnd mit sich bringet. Vnd gleich wie ein Pferd nicht wird für gut gehalten/ wenn es gar kein weiß Zeichen hat: Also halte Ich's auch nicht vor gut / wann es gar zu viel weiß hat / als nemlich eine grosse weisse Plassen/ vnd hohe weisse Füße / sonderlich wenn die Hüfe auch weiß sind/ vnd das Pferd an im selbst einer liechten / weichen vnd matten Farbe ist/ vnd das doch kein Scheck ist/ vnd sind dis die vrsachen/ das die grossen weissen Plassen eine anzeigung sind/ eines feuchten / kalten Hirns/ daher dieselbigen Pferde den Kranckheiten/ die von einem feuchten vnd kalten Hirn pflegen her zu kommen/ sehr geneiget sind/ denn sie sind gemeiniglich eines groben verstandes/ vnd darneben faul/ vnd schwerlich Zaum recht zu machen. Eben eine solche gestalt hat es auch mit den Füßen/ Denn die hohen weisse Füße sind den kalten feuchten/ flüssen/ als Kappen/ Gallen/ Strupffen/ vnd dergleichen gebrechen viel mehr zu geeignet/ als die schwarzen / So weiß man auch wol / das die weissen Hüfe / so gewöhnlich an den weissen Füßen sind / nimmermehr so hart vnd starck sein / als die schwarzen / Derhalben alle die Pferde / so mit viel weiß bezeichnen / werden vor weiche / matte vnd vnarbeitsam Pferde gehalten / Vnd ob woll vnter diesen keines gut / als nemlich gar kein weisses oder zuviel weiß/ so were mir doch allezeit ein Pferd lieber/ das zuviel weiß/ dann gar keines hette/ Also ist in allen sachen nicht zuviel noch zu wenig das beste / wer es nur allezeit so gleich treffen köndte.



Von

Von den Blassen.

Erstlich was die weissen Zeichen an der Stirn belanget / so man Blassen nennet/ sind diese die besten / die wol oberhalb den Augen anfangen / vnd zwischen denselben herab gehen/ vnd sich algemach verlieren in eine spize/ vngesährlich einer zweren Hand/ etwas weniger oder mehr / vnter den Augen auffhören/ doch das sie die Augen nicht beriret.

Zum Andern wenn eine Blasse nicht breit ist/ sondern fein schmahl/ als wenn man sie mit einem Linial gezogen hette/ die von oben herab gehet/ vnd eine zwere Handt vber der Nasen auffhöret / das ist ein schön vnd gut Zeichen / Diese jetzt erzelten zwo Blassen sind die besten vnter allen/ vnd wenn ein Pferd deren eine hat/ wird es insonderheit vor andern sehr gelobet/ weil es gleich an den Füßen kein weiß zeichen hat.

Zum dritten findet man auch Blassen an den Pferden/ die von oben an herab bis auff's Maul gehen/ die nicht breit sind / Diese werden auch für gut vnd schön gehalten/ doch sind sie den jetzt gemelten zweyen nicht gleich.

Zum vierden so werden Blassen gefunden/ die breit/ vnd das dz Maul sampt der Stirn weiß ist / Ob sie wol von eslichen vor ein gut Zeichen gehalten werden/ so findet sich doch gemeiniglich / wann einem Pferde das Maul auch weiß ist / das sie selten wol zu zeumen sind.

Zum fünften / wenn ein Pferd an der stirn einen runden Stern hat/ vngesährlich eines Talers gros/ größer oder kleiner / vnd sonst gar kein Zeichen mehr hat/ Diese Pferde sind gemeiniglich hitziger Natur/ vnd haben einen stutzigen/ widerwilligen vnd eigensinnigen Kopff/ Wenn sich aber gemelter Stern ein wenig in die lengte zeugt (wie oben von der ersten Blassen gemeldet) so ist es ein schön vnd gut Zeichen.

Zum sechsten wann ein Blasse geteilet ist / also das sie oberhalb den Augen ansethet/ vnd gehet ein wenig vnter den Augen herab / höret alsdann auff / vnd sethet nochmals oberhalb den Nasenlöchern wieder an / vnd gehet bis auff das Maul herab / also das zwo vnterschiedliche Blassen sind/ das ist ein vnglückhafftig böß Zeichen/ vnd sindt gemeiniglich solche Pferde hartmeulig / es sey denn das es an dem hindern lincken Fues ein wenig weiß hette/ welches dem mangel der Blassen/ (wie esliche vorgeben) helfen sol.

§

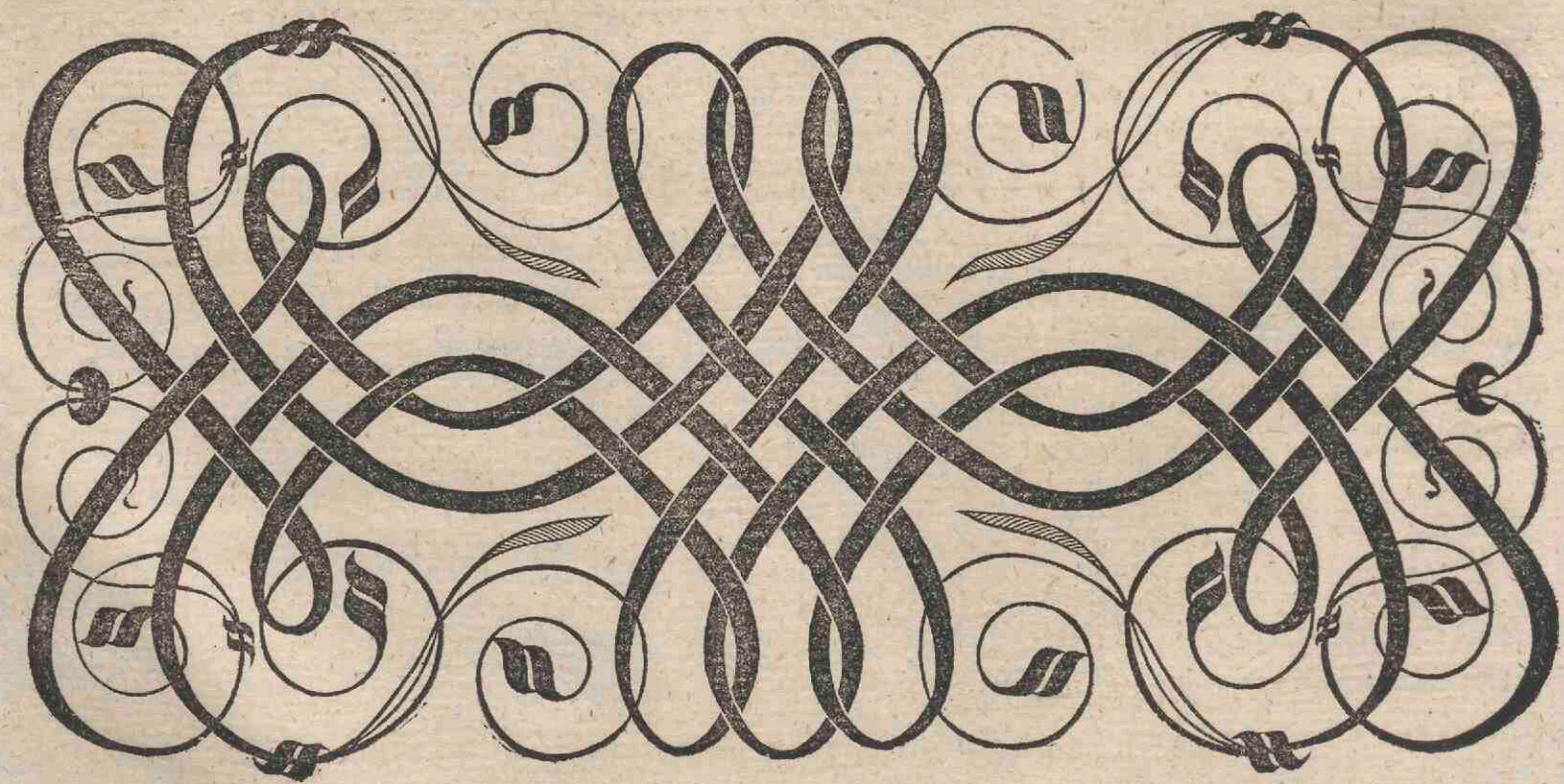
Zum

Zum Siebenden so findet man viel schlimmer oder krümmen Blaffen / die auff der rechten oder lincken seiten herab gehen / vber vnd neben dem Maul oder Nasen / diese haben den Namen mit der that / denn sie nicht allein schlin / sondern auch in gemein böses Mauls findt.

Zum Achten findet man grosse breite Blaffen / bißweilen desselben Pferdes Farbe mit eingesprengt / der sind so viel vnd mancherley / das einem nicht wol möglich / solche alle zu mahlen / viel weniger alle zu beschreibē / die bedeutung deren Blaffen ist / das sie ein Pferd heßlich verstellen / Vnd sind gemelte Pferde in gemein hitzig / störrisch vnd eigensinnig / denn der Kopff ist das erste stück oder Glied / so man an einem Pferde pfelet zu besehen / oder zuurteilen / Wann dann derselbige mit einer solchen heßlichen Blaffen beslecket / so verstelltet er das ganze Pferd / wie schön es sonst ist / Denn man von diesen Blaffen keine gewisse Regel geben kan / allein je gerader vnd schmeler sie findt / je schöner vnd besser sie findt.

Zum Neunden findet man auch viel Pferde / die vnter den Augen herab einen ganzen weissen Kopff vnd Maul haben / als wenn sie Milch getruncken hetten / Das ist so tieff / als ein Pferd das Maul ins Wasser stost / wenn es trincket / so hoch ist das Maul vnd der Kopff weiß / Dieses findt wol zarte / aber doch harte Meuler / vnd sind gar schwerlich zu zeumen / denn von wegen ihrer zarte werden sie baldt wunde / vnd je herter Biß man ihnen anleget / je erger es ist / vnd desto mehr schaden man ihnen thut / denn sie müssen nur mit gelinden Bissen gezeumet werden.

Ich halte es nicht für eine geringe Kunst / ein solch Pferd wol zu zeumen.



Sonden weissen Süssen.

DIE besten weissen Zeichen / die ein Pferd haben mag / sind diese: Eine zimliche lange gerade Blaffen / die oberhalb den Augen ein wenig breit / vnd vnden spitzig ist / doch das sie die Augen / Nasen vnd Maul nicht berüret / vnd das am hindern lincken Fues ein wenig weiß ist / allein von wegen der Hüfe / dann gewönllich wo die Füße gar oder hoch weiß findt / da findt die Hüfe auch also / oder doch zum wenigsten scheckicht / mit weiß vnd schwarzen strichen. Man findet auch gar selten an den weissen Füßen die Hüfe gar schwarz / dann die erfahrung giebt es / das die weissen Füße oder Horn nimmermehr so stark sein / als die schwarzen / Daher esliche wollen / das ein Pferd hinten auff der lincken seiten / oder die hindern beyde Füße allein weiß sein sollen / aus der vrsach: Wenn einer mit dem andern zu Rosß zu schaffen hat / so geschehe solcher angriff auff der rechten seiten / Daraus schliessen sie / das auff der rechten seiten kein weisser Fues sein sol / damit ein Pferd auff der selben seiten stercker sey / denn auff der lincken. Gleicher meinung sind sie mit den fördern weissen Füßen / denn sie wollen das ein Pferd vorne stercker sein sol / als hinten / denn es müsse mit den fördern Füßen mehr arbeit thun / dieselben mehr gebrauchen denn die hindern / derwegen so sollen die fördern Füße / als die sterckesten auch schwarz sein / also reden etliche hieuon / Ich bin aber der meinung / das ein Pferd auff einer seiten wie auff der andern / hinten so wol als vorne gleicher stercke sein sol / Denn so es zu einem Scharmügel vnd handel kömpt / wer kan alszdem wissen / ob im sein Feindt auff der rechten oder lincken seiten / hinter oder vorne würde angreifen / denn ein jeder siehet wie er seinem Feinde mit vorteil kan abbrechen. So siehet man auch augenscheinlich / wenn einer mit dem andern ein Spieß bricht / das ein Pferd hinten mehr leiden mus / als vorne / also das offtmals die Pferde hinten gar darüder kommen / auch zu weilen die Rücken wol gar brechen. Diweil aber ein jeder seine sonderliche meinung vnd gutdüncken hierinnen hat / mag einer dauon halten / soniel er wil / Das aber die Pferde mit weissen Zeichen sollen bezeichnet sein / ist die bedeutung oben im neunnden Blat gemelt.

Erstlich ist das das beste weisse Zeichen an den Füßen / der hinder lincke Fues / doch das er nicht hoch weiß sey / Denn dis ist an den weissen Füßen die vornempfte Regel: Je weniger die Füße weiß findt / je besser vnd schöner es ist / Vnd hergegen: Je höher sie weiß findt / je heßlicher vnd böser es ist.

Zum Andern die hinder zwene Füße weiß / werden bey etlichen hoch geacht / insonderheit wenn ein Pferd vor der Stirn eine kleine Blasse oder Stern hat.

Zum

Zum dritten / wenn ein Pferd drey weisse Füße hat / einen vorne / vnd zwey hinten / diese Pferde achtet man insonderheit für glücklich / sonderlich wenn die Farbe dunkel / vnd die Füße (wie offgemelt) nicht hoch weiß sindt.

Zum vierten / wenn ein Pferd den fordern rechten Fues allein weiß hat / vnd sonst keinen / das wird hurtig vnd thetig / denn es hat einen guten verstand / ist aber gemeiniglich vnglücklich.

Zum fünften / wenn es aber den linken fordern Fues allein weiß hat / so ist es nicht hoch zu achten.

Zum sechsten / wenn ein Pferd den linken Fues vorne / vnd den linken hinten weiß hat / dieses Zeichen / ob es wol nicht böse / wird es doch bey vielen nicht hoch geachtet.

Zum siebenden / wenn der rechte Fues vorne / vnd der rechte hinten weiß ist / so ist auff dasselbe Pferd nicht viel zu halten / doch ist das vorgemelte besser / denn dieses.

Zum achten / wenn die Füße alle vier weiß sindt / findet man irer viel / die an diesen Zeichen einen gros abschew haben / vnd sagen nach dem gemeinen Sprichworte: Vier weisse Köten / Lassen den Reuter in nöten / Denn es sindt gewöhnlich matte vnd faule Pferde / vnd so viel desto erger / wenn die Füße hoch / vnd die Hüfte dazu auch weiß sind / Wenn aber dis Zeichen an den rechten Kappen / Dunkelfüren / Schwarzbraun / vnd an den gar dunkeln Farben gefunden wird / so ist es besser / denn an den lichten Farben / Denn an den dunkeln Farben wird dadurch die Cholera vnd Melancholia temperirt / Aber an den lichten Farben / sonderlich an denjenigen / die ohne das schwacher Complexion sind / Vnd wenn zuviel weiß dazu kömpt / ist es wol zu schewen / denn sie werden dadurch noch schwacher.

Zum neunenden / wenn ein Pferd die fordern zwey Füße weiß hat / so ist es gar vnglücklich / Vnd ob schon der rechte oder lincke Fues hinten auch dazu weiß were / so benimpt es im doch den mangel nicht.

Zum zehenden / wenn hinten der rechte Fues allein weiß ist / so ist es gar ein böß Zeichen / also das ein redlich Mann dafür sol gewarnet sein / sich auff der gleichen Pferd in einem thum finden zu lassen.

Zum

Zum elfften / wenn ein Pferd vber zwersch weiß hat / als den rechten Fues vorne / vnd den uncken hinten / helt man sie vor gefährlich.

Zum zwölften / gleichfals wenn der lincke Fues vorne / vnd der rechte hinten weiß / ist fast die meinung / denn sie sindt etwas gefährlicher / denn die neigt gemelten. Man findet irer viel / die solche letzte zeichen gar gerne haben / Ich halte aber eines eben so gut als das andere / Nemlich von dem rechten Fues vorne / vnd linken Fues hinten / Oder den linken vorn / vnd den rechten hinten / ist meines erachtens eben ein ding. Von diesen letzten zweyen Zeichen ist eine natürliche vrsache / warumb sie gefährlicher sein / das ist diese: Diweil die Pferde in Mutter leibe die weissen Füße bey einander haben / also wenn sie erwachsen vnd lauffen sollen / so giebet die Natur / das diese Glieder gerne wieder zusammen kommen / wie sie in Mutter leibe besamen gelegen / sindt nun die Füße in Mutter leibe / die zwerg vber einander gelegen / so sindt sie dem fallen auch sehr geneigt / Vnd so einer achtung auff solch Pferd giebet / wirdt er befinden / das sie im Trab vnd im Galloppieren die Füße / sonderlich vorne Creuzweis / vber einander werffen / vnd sind fürwar wol zu schewen / denn meinem bedüncken nach sind sie viel gefährlicher / als die andern vnglückhaften Zeichen / dauon bißhero gehandelt worden / denn keiner ist seines lebens sicher auff jnen / Wie denn solche Pferde / die sich gern schrecken / ohn das zu meiden sein / ob sie gleich keine weisse zeichen haben.

Zum Beschluß von diesen weissen Zeichen an den Füßen ist zu merken / das man bißweilen an dem saum herum kleine schwarze Flecken findet / etwan eines Pfennings / Dreyers oder Grosschens gros / kleiner oder grösser / die gehen bißweilen vber sich in das weisse Haer hinauff / also gehen sie auch vnter sich in den Hueff / vnd machen lange schwarze striche / durch den weissen Hueff hinnab / das er gleich scheckicht wird / Diese Flecke / wenn sie an einem Fues sind / der sonst von wegen des weissen Zeichens böse ist / so ist derselbe Fues desto erger / Wenn sie aber an einem glücklichem Fues sindt / so ist derselbe desto besser.

Von den weissen Zeichen am Leib.

Wie begiebt sich gar off / das Braune / Füre / vnd schwarze Pferde gefunden werden / die esliche weisse Züpflein haben / in der größe einer Erbß / gros / oder kleiner / von denen iudicirn esliche / wenn dieselben an einem Pferde von dem Sattel gegen dem Kopff hin sindt / so sollen sie nicht gut sein / So sie aber hinter dem Sattel / gegen dem schwanz hinnaus sind / so sol es ein gut Zeichen sein / sonderlich an den schwarzen vnd dunkeln Farben.

3

Von

Vom dem alter der Pferd.

An möchte sich wol billig verwundern / das bey vns Deutschen so gar in gebrauch kommen / wenn ein Pferd zehen / eilff oder zwölff Jar alt ist / das wir dasselbe nicht mehr achten / als wenn es ein vnmüglich ding were / das ein Pferd könnte elter werden / oder lenger gut sein / so doch die Engern / vnd ander Völk er ihre Pferde am besten halten / von acht / bis auff achtzehen / zwanzig oder mehr Jar / Denn ob es wol wahr ist / das in den warmen / drucknen / fruchtbaren Landen bessere Pferde / ja alle ding stercker / kreffziger vnd vollkommener werden / als in den kalten feuchten Landen / Daraus ist aber nicht zuschliessen / ob schon vnser Pferde nicht so zart vnd schön sein / als esliche Außlendische / das sie darumb nicht so vermügsam vnd gut sein sollen / vnd nicht lenger leben könnten / denn zehen oder zwölff Jar / Denn so der Himmel vnd das Land böse alter verursachen solte (wie denn an eslichen örten geschicht) würde folgen / dz auch die Menschen nicht so alt werden könnten / als in den hitzigen Lendern. Nun findet man bey vns wol so viel alte Leute / vnd derselben fast mehr vnd elter / als in andern Landen / Denn ob es schon bey vns nicht so warm / als in Italia vnd Hispania / vnd anderen Lendern / so ist es doch auch nicht so kalt / dz wir in Deutschen Landen nicht wonen könnten / Vnd ob schon die Land art etwas in den Pferden vnd Tieren wircket / sol man gleichwol die Deutschen Pferde derhalben nicht so gar vernichten vnd verachten.

Ich bin genglich der meinunge (wie es denn der augenschein giebt) das nunmehr in Deutschlanden / in vieler vornemer Fürsten vnd Herrn Gestuet / wol so schöne / vermögsume vnd gute Pferde / auch wol so viel gezogen werden / als bey frembden Nationen / wenn man nur den vleis daran wenden wil / Denn wie menniglichen bewust / das wenig Pferde aus Italien / Franckreich vnd Hispanien in Deutschenlanden gebracht werden / dagegen aus Deutschlandt jertlich eine grosse anzahl an gemelte örte geführt wirdt.

Die vrsachen aber / dadurch vnser Pferde mehrers teils verderbet werden / sind zum teil diese: Erstlich das sie so gar jung / als von dreyn / vierdehalben / oder zum lengsten von vier Jaren auffgestallet vnd geritten werden / da sie noch weder krafft / macht vnd stercke haben / denn es ist alles noch weich / zart / vnd vnervachsen / Vnd die sentigen / so sich zum teil vor Bereiter außgeben / offermals nicht wissen / ein jung Pferd anfangs anzureiten / oder Zaum recht zu machen / vnd mit was vngestüm sie mit solchen

jun

jungen Pferden (nicht allein in Ställen / sondern auch im reiten) vmbgehen / giebt die tegliche erfahrung / das sie nicht allein schew / stettig / schrecklich / forchtisam / vnd sich beumen / sondern zureissen jnen mit den harten scharffen Bissen dermassen die Meuler / dz sie hernachmals tringen / vnd offermals gar aus reissen / vnd so verderbet werden / das sie nicht allein auff den Schenckeln mörbe / sondern auch im Rücken also geschwecht / vnd von allen Krefften gebracht werden / das / wenn sie hernachmals sieben / achte oder neun Jar alt werden / kaum vor den Wagen oder Pflug mehr dienen / Denn es ist gewis / das am allermeisten / anfanges am anreiten gelegen ist / ein Pferd gut oder böse zumachen.

Zum andern / was die warte belanget / wirdt auch ein gut teil Pferde damit verderben / das man den jungen Pferden oder Vohlen (wie man sagen sol) des reinen guten Habern auff einmal soniel vorschüttet / das sie sich wol einen ganzen Tag / wenn jnen derselbe mit Heckerling vermengen / damit behelffen könnten / Davon kömpt es / das sie blindt / vnd so schwer von Leibe werden / das jnen in wenig zeit das Gesicht vnd der Adem mangelt. Zu dem pflegt man sie (wenn sie am allermeisten erhitzt) alß baldt in das Wasser zu reiten / dauon sie nicht allein Gallen / vnd flüssige steiffe Schenckel bekommen / sondern auch offermals sich verfauffen / oder verfangen / das sie hernachmals nimmer fort können. Was das wischen / beschlagen / einschlagen vnd andere warte mehr belanget / sehe man andere Nationen an / als Engern / Türcken vnd Italianer etc. Wie sie ihre Pferde pflegen vnd warten / vnd sehe dagegen an / wie sie bey vns gewartet werden. Dieser oder dergleichen vrsachen könnten viel erzelet werden.

Wie lange aber die Pferde leben / schreibet Aristoteles vnd Plato / das dieselben zum teil auff achtzehen / zwanzig / fünff vnd zwanzig / dreissig vnd fünff vnd dreissig Jar kommen / zum teil auch auff vierzig / Beyden Türcken ist es nicht selgam / das die Pferde dreissig vnd mehr Jar alt werden. Ich habe wol Deutsche Landpferde gesehen / die solch alter fast erreicht haben / Meines bedünckens ist das alter an einem Pferde nicht hoch zu schewen / wenn es in der jugend nicht oberritten / vnd seine reine schenckel / ohne Gallen vnd Ströppffen hat / auch sonst am Leibe ohne mangel vnd gebrechen ist / vornemlich wenn es wol bey Leibe / vnd das es nicht von alters wegen (wie denn zugesehen pfleget) dürr vnd mager wirdt / Wenn es aber anfehlet mager zu werden / vnd nicht mehr zunemen wil / dasselbe ist ein gewis Zeichen / das solche Pferde hinforder nicht mehr gut / sondern außgedienet haben / vnd sich keiner in nöhten mehr darauff verlassen sol.

Diz ist meines erachtens die beste Regel / die einer haben kan: So lang ein Pferd wol bey Leib ist / das mans noch zum Kriege gebrauchen mag / Denn sonst zu teglicher nohtturfft kan man ein Pferd gebrauchen / so lange es gehen mag / Vnd gleich wie ein vnterscheit ist zwischen einem Menschen gegen dem andern / also ist es auch vnter den Pferden. Man findet manchen Mann / von funffzig oder sechzig Jaren / der ist noch frisch / gesundt / starck / frölich / arbeitssam / vnd vnuerdrossen / vnd dagegen einen von dreissig oder weniger Jar / der ist verdrossen / Melancholisch / schwach / vnuermügsam / krum vnd lahmt / derselbe ist dem vermögen nach viel elter / als der sechzig serige: Also ist manig Pferd von funffzehen oder sechtzehen Jaren gesunder / stercker / frischer vnd vermögsumer / als ein anders von funff oder sechs jaren / das der Natur nicht ist / Vnd ist meines bedünckens mehr auff das vermögen / als auff das alter zusehen.

Das

Das alter der Pferde ist fürnemlich an den Zeenen zu erkennen/wiewol derer die geringen Pferde gleich so viel haben/ als die guten/denn ein Pferd (wie es der augenschein gibt) hat vierzig Zeene/Ein Maulesel aber hat nur sechs vnd dreissig/Die Vohlen werden mit den Zeenen geboren / vnd brengen sie von Mutter leibe mit sich/welchs sonsten an wenig Thieren zu geschehen pfleget/die dermassen vnterschieden sind/Zuförderst im Maul haben sie zwölf/sechs vnden/ vnd sechs oben/die werden genandt die fördern Zeene / aus welchen man das alter der Pferde erkennen kan / Zum andern haben sie auch Zeene / so man Haken oder Hundeszeene zu nennen pfleget/Zum dritten sind die Mahl oder Backenzeene / so von eglichen Stockzeene genandt werden / mit denen geschicht das kauen/Vnd ist zu mercken/das ein jung Vohlen seine Zeene alle behelt/bis in das dritte Jar / vnd wenn sie inen aufffallen/wachsen sie wiederumb.

Der erste Schüb

Wenn die Vohlen drittehalb jar alt werden/ alsdenn schieben sie die vier mittlern fördern vnd grösten Zeene / zwene vnden / vnd zwene oben / genante Saugzeene / Wie in folgender Figur / bey der Numero 1. klerlich zu sehen ist.

Der ander Schüb

geschicht im vierden Jahre / da schieben sie abermals vier Zeene/als auff der rechten seiten/ einen oben/ vnd einen vnden/Gleichfalls auch auff der lincken seiten/ einen oben / vnd einen vnden/ negst neben dem ersten/ wie mit Numero 2. bezeichnet.

Der dritte Schüb

geschicht im fünfften Jar/ denn sie schieben die negsten viere bey den vorigen / welche die eussersten sindt / auff der rechten seiten / einen oben vnd einen vnden/ Desgleichen auff der lincken seiten / wie bey Numero 3. zu sehen.

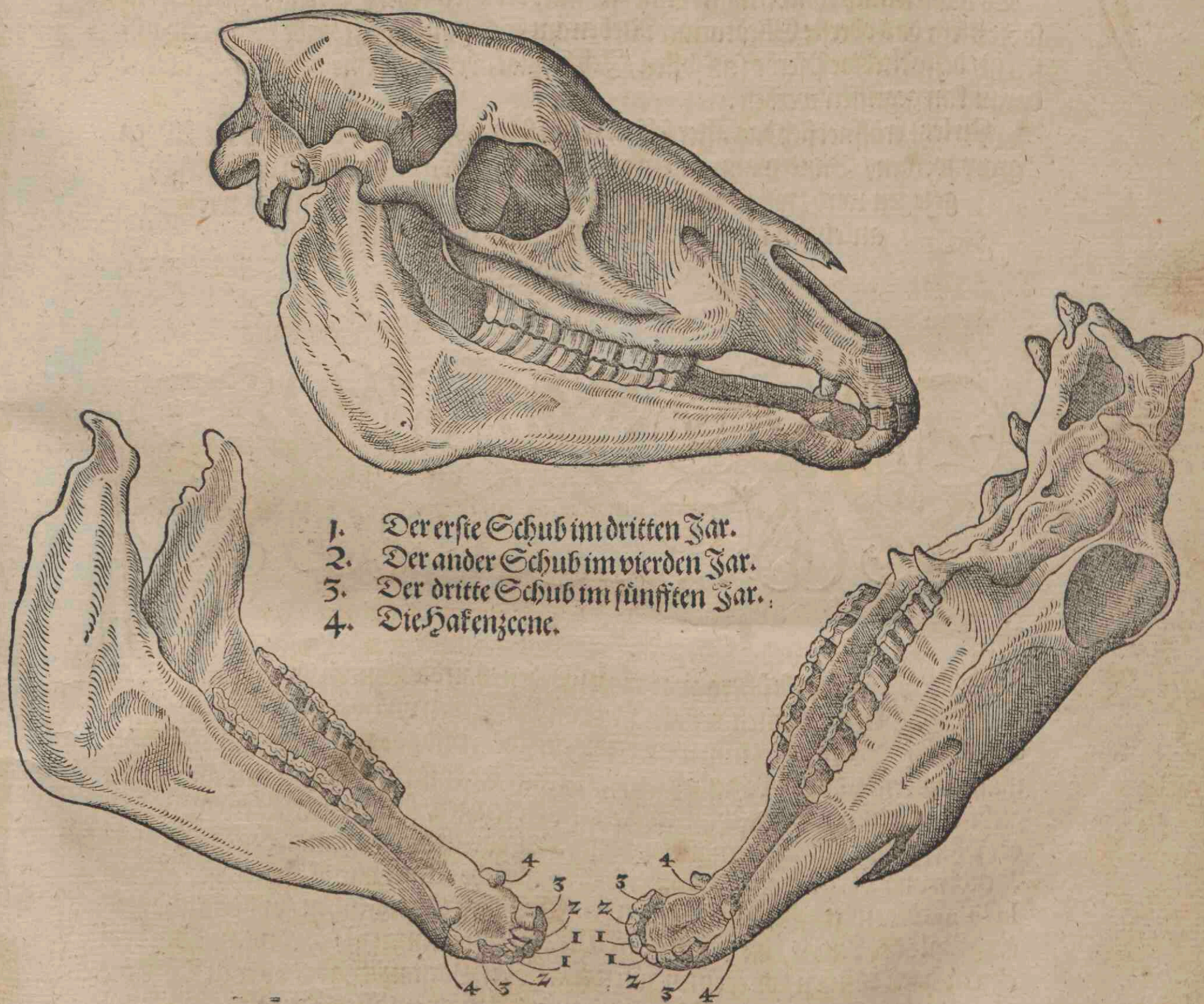
Zum Vierden

wenn ein Pferd in gemeltem fünfften Jar ist / so wachsen inen die Hakenzeen/ wie mit Numero 4. bezeichnet ist. Man sol aber daneben wissen/das einem Pferde die Hakenzeene ehe wachsen/ als dem andern/nach dem eines Pferdes Complexion stark oder schwach ist / den den starcken Pferden wachsen die Hakenzeene ehe als den schwachen/derhalben man das alter dabey nicht gewiß erkennen kan. Die Hakenzeene wachsen eglichen Pferden von einem Jar zum andern lenger / vnd offtermals so hoch / das die Pferde am essen dadurch verhindert werden/ gleich wie die Mahl oder Backenzeene / damit sie sich in die Backen hawen / vnd derhalben nicht recht kauen/noch zunemen können/darum sol man sie inen bey zeiten abstoffen lassen.

Ann nun ein Pferd sechsstehalb jar alt ist / so scheubet es hinfurder keinen Zahn mehr / vnd sindt inen hernach im siebenden Jar erst die Zeene alle vollkornlich / vnd kan das alter nach der zeit dabey nicht mehr so eigentlich erkandt werden / allein je elter die Pferde werden / je weisser vnd lenger in die Zeene auch werden.

Es

14
Es begiebt sich offtermahls/das ein Pferd etlich Zeene schewbet/welche im hernach nicht wieder wachsen/das schadet inen zwar nicht gros/ alleine in der kewung/denn sie nemen das Futter mit den fördern Zeenen/malen vnd kewen es mit den hindern/ doch sol man solche Pferde nicht so tewr kaffen/ als wenn sie alle ire Zeene haben.



1. Der erste Schüb im dritten Jar.
2. Der ander Schüb im vierden Jar.
3. Der dritte Schüb im fünfften Jar.
4. Die Hakenzeene.

Nach eglichen Jaren / wenn die Pferde alt werden / fressen sie den Kern oder Keimung (welches schwarze Düpflein in den Zeenen sindt) wiederumb weg/ Das ist ein Zeichen / das ein Pferd zwölf oder mehr Jar alt ist / nach dem es auch mit hartem Futter ist gefüttert worden / Vnd wenn sie gar alt werden / so werden in die Zeene nicht allein lanck / sondern auch schneeweiss/ Das ist ein zeichen eines grossen alters/ welches sonsten wieder aller Thier art vnd Natur ist/ welchen die Zeene im alter je lenger je kürzer / vnd schwerer werden.

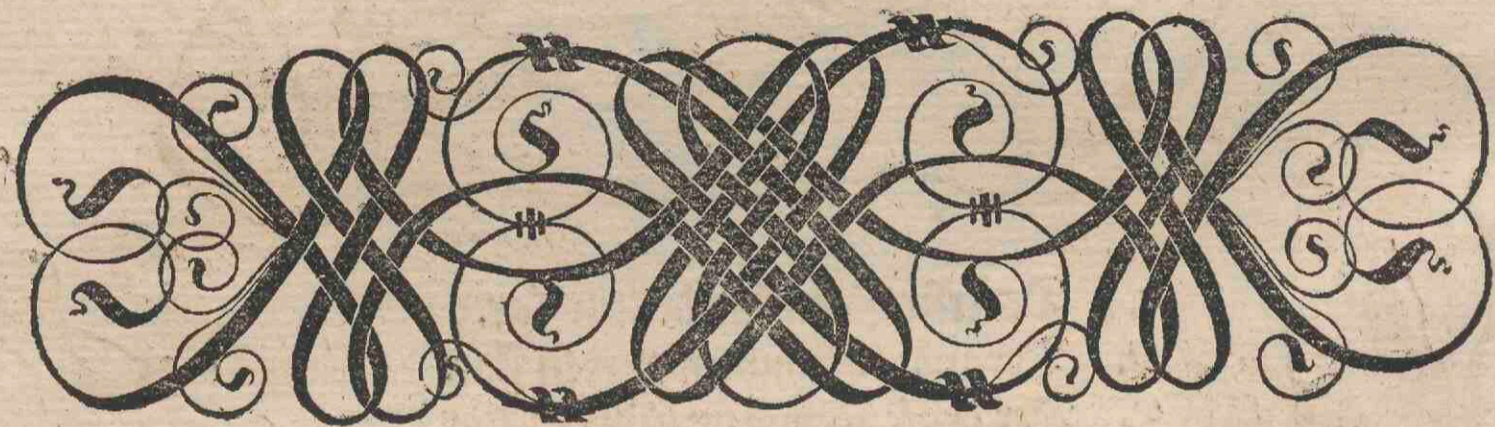
h

Egliche

Egliche wollen / man sol rechnen die Künzeln in der obern Leffzen / also das man forne ansah / vnd komme bis zu hinderst der Leffzen / dauon wollen sie die zahl der jar wissen / Aber dieweil ich solches nicht im grunde befinde / kan ichs vor kein gewis Zeichen halten.

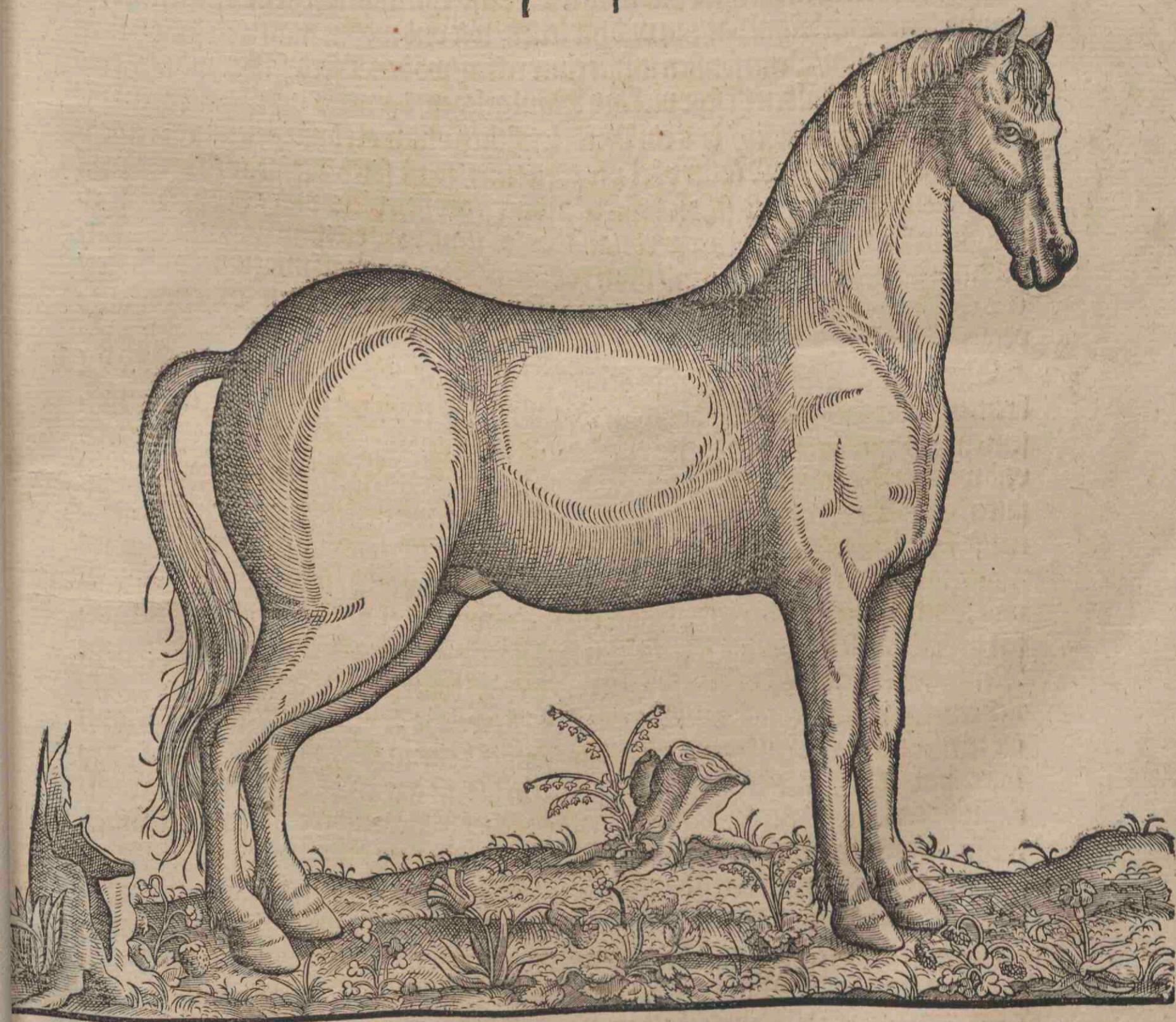
Es wollen auch egliche / man könne das alter der Pferde am Schwange greiffen / also: je mehr das oberste Gliedt an der Riemen am Schwange vom Leibe herab gewachsen ist / desto elter die Pferde sein sollen / Ich befinde aber / das keine gewisse zahl der jar daran kan gegriffen werden.

Zuletzt eröffnet sich das alter selbst / wenn sie trawrig / faul / vnd vmb die Augen grau werden / Vnd wann einem alten Pferde die Haut am Kopff vom Fleisch gezogen wird / wil sie nicht baldt wieder an ire stadt faren / gleich wie an einem alten Menschen / Solches sind die rechten Zeichen eines grossen alters.



Nach dem bishero angezeigt worden / von der Complixion vnd innerlichen Eigenschaften / desgleichen von den Farben vnd weissen Zeichen der Pferde / So folget nun weiter / wie ein schön vnd gut Pferd von allen Gliedmassen am ganzen Leibe gestalt sein sol / dann die eusserliche gestalt eine anzeigung giebt / der innerlichen Eigenschaften / darumb die jenigen / so sich vntersehen einem aus der Physiomy vnd Chiromancy war zu sagen / das ist aus der gestalt des Angesichts / Henden vnd Proportion des ganzen Leibes / welche Kunst nichts anders ist / als ein Iudicium der eusserlichen dinge / gegen dem innerlichen zuuergleichen / vnd das also aus der gestalt des Leibes / die Natur des Gemüts zuerkennen ist / daraus sie denn wol einem sagen können / ob er einen guten oder bösen Vorstandt habe / ob er zu Thugent oder Vnthugent geneigt sey. Dieses vnd anders kan einem Menschen aus dieser Kunst wol gesagt werden / vnd so lange sie in diesen Terminis bleibt / so ist es eine feine natürliche Kunst / Wenn mans aber so weit deuten wil / das auch des Menschen will vnd gemüht dadurch solte gezwungen werden / also das einer müste stelen / erstochen vnd gehangen werden / so ist es nicht mehr für eine natürliche Kunst / sondern für ein Aberglauben vnd Superstition zuhalten. Dieses Exempel hab ich darumb erzelet / weil man aus eines Menschen eusserlichen gestalt sehen kan / was er für ein innerliche Eigenschaft habe: Also kan man auch aus eines Pferdes eusserlichen gestalt sehen was für Humores es innerlich in ihm hat / ob es gut oder böse / frewdig oder verzagt sey / vnd was dergleichen Thugent vnd gebrechen mehr sindt / Wie denn hernach folget.

15
Wie ein Pferd von allen Gliedern am Leibe formirt vnd gestalt sein soll.



Sonder Maul.

Wann einer ein Pferd besichtigt oder kaufen wil/ pflegt er vor allen dingen den Kopff erst zu vrteilen/ oder zu besehen/sonderlich im Maule/ wie jung oder alt es ist/ vnd was für weisse Blassen oder Zeichen es hat/ Davon oben zum teil nothturfftige erklerung geschehen ist.

So viel nun das Maul an einem Pferde belanget/ ist dasselbe gleich wie das Ruder an einem Schiff/ Denn wie man ein Schiff mit dem Ruder auff die rechte oder lincke Handt wenden kan/ wo hin man wil: Also kan man auch ein Pferd mit dem Zaume/ den es im Maul hat/ hin vnd her leiten/ wie vnd wohin man wil/ stille halten oder lauffen lassen/ Denn sonst müste einer reiten/ wo das Pferd selbst/ vnd nicht wo er hin wolte/ Derhalben ist sehr viel am Maul gelegen/ damit es von Natur dermassen geschaffen vnd gestaltdt sey/ das ein Pferd leichtlich vnd wol könne gezeumet werden/ Denn so das Maul von Natur vbel proportionirt/ so ist solch Pferd auch nicht woll zu zeumen. Vnd ob es schon bisweilen durch grossen vleis vnd geschicklichkeit eines guten Bereiters gezeumet wirdt/ also das es thut/ was es thun sol/ so ist doch darneben die gefahr/ wenn es zu einem thun kommen solte/ vnd man jme zuviel auffleget/ das es seine natürliche vnart wieder an sich neme/ vnd der guten Unterweisung vergessen möchte.

Was nun die gestalt des Mauls belanget/ ist nothwendig zu wissen/ ob das Maul breit/ tieff oder seicht/ dick oder drucken/ oder aber feucht vnd gut sey/ Diweil den in diesem (wie in andern dingen) zuviel od zu wenig nicht gut ist: Also sind die grossen/ tieffe vnd weiten Meuler auch/ Biewol sie von vielen gelobet werden/ gleich wie die kleinen fatten vnd dicken Meuler auch nicht gut sindt/ Denn wenn sie tieff vnd so hoch gespalten/ so schieben dieselben Pferde alle die Kinnreiff ober sich/ die man jnen mag anlegen Dann so bald das Kinnreiff aus seiner ordentlichen stede ist/ so helfen die Stangen vnd Mundstücke nicht viel/ wie hart oder geschwindt sie sind/ Biewol den Kinnreiffen zu helfen ist (wie hernach an seinem ort folgen wird) vnd sind gleichwol diese hohe Meuler besser/ als die seichten/ engen vnd dicken/ denn solche Meuler sindt gemeinlich trucken vnd hart/ haben auch gerne Frösch/ welche sie vnter die Mundstück/ auff die Biller dermassen zu legen wissen/ das sie nach keinem Biß mehr fragen/ es sey so starck vnd scharff/ als es immer wolle. Denn dis ist gar eine böse art von Pferden/ dafür sich einer wolhüte sol/ denn sie sindt gefehrlich. Wenn aber ein Pferd ein mittelmässig Maul/ vnd seine zarte dünne Leffzen hat/ so ist es ein anzeigen/ das solch Maul feucht/ gut/ zart vnd mit einem schlechten geringe Biß zu zeumen ist/ bliebet auch in seiner thun bestendig/ vnd darff sich keiner besorgen/ dz es mit jm außreisse/ vnd fort husch Denn dis ist die rechte Kunst des zeumens/ das einer mit schlechten geringen Bissen zeumet/ dazu aber die Natur des Mauls einem helfen mus/ Das aber ein Pferd ein feucht Maul habe/ ist die vrsache/ das man dabey kan erkennen/ das jme das Mundstück angenehm/ vnd das es gutes Mauls ist.

Man

Man kan auch aus diesem Schaum des Mauls erkennen/ ob es gesundt ist oder nicht/ Denn so ein Pferd keinen Faum oder Schaum/ sondern gar ein dürre Maul hat/ so ist es ein gewis Zeichen/ das es ein mangel im Leibe hat/ vnd sonderlich an der Leber/ das es verwarlost/ wenn mans gar zu sehr vberreiten/ oder erhitzt hat/ vnd in der hitze getrenckt ist worden/ denn diese vnnatürliche hitze verzeret vnd trocknet aus die natürliche feuchtigkeit/ dauon alle Thier vnd Menschen leben müssen/ Vnd ob ein Pferd schon einen Schaum machet/ wenn derselbige dünn vnd flüssig ist/ vnd hat eine gar bleiche Farbe/ so bedeutet es ein böse Temperament des Kopffs vnd Hirns/ das solche Pferde nicht bey rechter gesundtheit sein/ Wenn aber der Schaum schön weiß vnd dick/ das er ein Pferd an den Leffzen henget/ so ist es ein gewis zeichen/ das solche Pferde gesundt im Leibe sindt.

Die Leffzen sollen zart vnd dünne/ vnd nicht mit Frösch behaftt sein/ sondern sollen auffwärts stehen/ Dis hilft auch viel/ das man ein Pferd desto besser zeumen kan/ Denn wenn ein Pferd bisweilen hartmeulig ist/ daran sindt offermals die Leffzen vrsache/ wenn sie so dick vnd vnartig sindt/ vnd giebt ein Pferd desto weniger auff das Mundstück.

Die Hakenzeene/ damit sie das Mundstück nicht irren/ sollen gerade sein/ vnd eines Fingers weit von den vndern Zeenen stehen/ vnd je niedriger sie stehen/ je besser es ist/ So sie aber einwärts stehen/ sind sie gefehrlich/ sonderlich wenn ein Pferd schmale Kinnbacken hat/ möchte es sich selbst die Zunge damit verletzen/ Man findet etliche/ die sie den Pferden lassen außziehen/ oder abstossen/ welches auch gefehrlich ist/ vnd wenn hernach ein Pferd befindet/ das man die stede anrühret/ da die Haken gestanden sindt/ so grellt es oder beumet sich/ vnd man kans darnach mit dem Kopff selten wider steht machen/ Es ist viel besser/ man lasse jnen gemelte Haken stehen/ vnd senle sie ein wenig abe/ wenn sie einwärts stehen/ damit sie nicht mehr so scharff sindt/ Man sol auch zusehen/ das die Leffzen nicht an die Hakenzeene rühren/ denn so sie die berühren/ verletzen sie sich fast alle mal/ wenn einer den Zaum an sich zeuget/ In solchen sellen hilfft es viel/ wenn man das Biß etwas höher ober die Haken henget/ denn sichs gebüret/ Biewol ein Pferd das Biß weniger fürchtet/ als wenn es niedrig henget/ Die Hakenzeene so etwas niedrig stehen/ sindt nicht so gefehrlich/ denn wenn sich ein Pferd mit den Leffzen weren wil/ schneidet es sich darein/ insonderheit wenn die Leffzen gros vnd dick sindt.

Sonder Zungen.

Die Zunge sol nicht lang sein/ dz sie ein pferde nicht aus dem Maul hange/ vor welchem mangel keine bessere Kunst ist/ als abschneiden/ Denn so ein Pferd dis Laster an sich hat/ leß es jm dasselbe anderer gestalt nicht wehren/ Vnd ob man jm schon mit einem Biß hilfft/ so weret es doch nicht lange/ denn so bald

bald

balde des desselben Mundstückes gewonet / so sehet es seine alte vnart wieder an / Sie so auch nicht zu kurz sein / denn es würde ein Pferd am essen verhindert / Auch nicht zu dick / denn so sie zu dick ist / so ist es eine anzeigung / das dasselbe Pferd hartmeulig ist / Sie sol auch nicht zu dünne sein / Dann in diesem das mittel auch das best ist.

Von dem Kin.

Der Ort / da das Kinnreiff ligt / sol gar zart sein / die Haut sol gleich auff dem Bein liegen / so entpfindet ein Pferd des Kinnreiffs desto besser / vnd lest sich desto leichtlicher halten vnd regieren / welches aber nicht geschicht / wenn der ort fleischig vnd feist ist / Denn ein Pferd zu zwingen hilfft das Kinnreiff wol so viel / wo nicht mehr als das Mundstücke.

Von den Naselöchern.

Die Naselöcher sollen gros / weit vnd auffgeblasen sein / damit die Pferde desto mehr Luft vnd Athem haben können / Wie denn in der Balachey / vnd bey andern Völkern der gebrauch ist / das sie ihre Pferde wol einer zweren Handt breit die Naselöcher auffschneiden / Diese auffgeblasene weite Naselöcher / (vnd sonderlich wenn sie roht sind) bedeuten / das dieselben Pferde hitzig / frewdig vnd beherzt sein / vnd wie droben gemelt / guten Athem haben / sonderlich wenn sie im tummeln dazu schnarcken / Wie denn derselben Pferde wol sind / die solches zu thun pflegen / Vnd so einer ihre art vnd eigenschafft nicht weis / derselbe sol vielleicht meinen / es geschehe darumb / das sie mangel am Athem hetten / welches aber nicht ist / sondern es geschicht aus grossen Muht vnd Herzen / Aber die kleinen vnd engen Naselöcher bedeuten dagegen das widerspiel.

Von den Kinnbacken.

Die Kinnbacken sollen gegen dem Halse schmal vnd nicht breit sein / denn wenn sie breit vnd dicke sind / gleich wie an den Ochsen / so kan ein Pferd mit dem Kopffe nicht herzu kommen / denn die Kinnbacken drucken vnd stecken es im Halse / vnd ist nicht wol möglich / das sich ein solch Pferd wol in Zaum schicken

schicken können / sondern sie müssen hartmeulig sein / es sey denn das ihnen die Helse lanck vnd dünne sein / das sie wol in die Kinnbacken können gehen / das die Pferde mit dem Maul zu der Brust kommen können / Das findet man aber selten / denn gemeinlich wenn die Köpffe gros vnd dicke sind / so sind die Helse auch dicke vnd starck / Der halben so werden die Kinnbacken gelobet / die da schmal sind / denn dieselben Pferde können die Köpffe wol herbey / vnd in der höhe tragen / vnd mit dem Maul zur Brust kommen / schicken sich auch fein artig in den Zaum / Dieweil dann die Natur vnd erfahrungheit giebt / das wenn ein Pferd mit dem Kopff herbey gebracht wird / von des wegen man den Cauezon / Nasbandt / vnd was dergleichen hülffen mehr sind / zu den jungen Pferden braucht / so ist es mit einem gar schlechten Bislein / ja auch mit einem kleinen Schmirlein zu zeumen / Wenn es aber im Halse steckt / das Maul vnd den Hals gerade vorsich streckt / so wird mirs einer wol ungezeumet lassen.

Von den Augen.

Aus den Augen kan man viel iudicirn / mehr denn aus keinem andern Gliede des gantzen Leibes / denn es ist kein subtieler Glied / nicht allein an dem Menschen / sondern auch an allen Thieren / als die Augen / denn sie werden vnter andern Gliedern in Mutter leib am letzten formiert / vnd sind hergegen auch die ersten / die da sterben / darumb sind die Augen die edelsten vnd fürnehmsten Gliedmassen / an Menschen vnd Thieren / dieweil alle Creaturen ihre Nahrung damit sehen / vnd ihre nohtturfft damit suchen können / da sie sonst ohne dieselben verderben müsten / Denn man pflegt zu sagen / das die Augen des Gemüts Fenster sein / dadurch man alle Herrligkeit der Welt sehen mag / Zu dem kan man nicht allein der Pferde / sondern auch der Menschen eigenschafft vnd innerlich Gemüt aus den Augen erkennen / sampt den guten vnd bösen Qualiteten des gantzen Leibes / Als nemlich ob ein Pferd gesundt oder nicht / vnd zu was Kranckheiten es genaturt ist / Denn wenn ein Pferd böse vnd trübe Augen hat / Was wil man anders dauon vrteilen / denn das es ein faul / träge / schwermütig / vnd vngesundt Pferd ist / das viel böser vnd vngesunder feuchtigkeit bey sich hat / Dagegen wenn ein Pferd fröliche lichte Augen hat / Was wil man anders daraus abnemen / denn dz ein solch Pferd guter / frölicher / vnd gesunder Complexion ist / Derhalben so sind diese die besten Augen / die ein gut Temperament haben / das sie nicht zu hitzig noch zu kalt / auch nicht zu feist noch zu trucken sein / Denn es kan nicht fehlen / wie die Augen temperirt sind / also ist auch das Gehirn / denn das Gesicht kommet dauon her / Vnd gleich wie das Hirn temperirt ist / also ist auch der gantze Leib.

Was aber die Form der Augen belanget / ist dieser vnterscheit zu mercken / ob sie gros oder klein / lang oder hoch / zwerch oder tieff im Kopff / oder wol herformen stehen sollen / Denn so die Augen sein gros / vnd wol herformen stehen / so ist es eine anzeigung eines guten temperaments / vnd das solche Pferde frölich / beherzt / starck / frewdig /

frewdig vnd gesundt / vnd haben der bösen eigenschafften vnd Humores nicht viel bey sich / Sindt aber die Augen klein / so bedeutet es das wieder spiel / Vnd ob man wol von den Menschen saget / das die mit den grossen Augen vbel / vnd hergegen die mit den kleinen wol sehen / so ist doch in den Pferden das wieder spiel / Wenn ein Pferd oberlengte / oder aber gar hohe Augen hat / werden sie beyde nicht für gut gehalten / denn sie sindt heßlich / vnd verstellen ein Pferd sehr. Man findet auch an den Pferden Augen / so man Sewaugen nennet / die sindt klein / vnd stehen schlims / wie den Sewen / dauon sie auch den Namen haben / diese sindt gar nichts wehrt / Also auch die jenigen / so man Ziegenaugen oder Geißaugen nennet / dieselbigen Pferde / die dergleichen Augen haben / sindt widerspenstig / vnd kollern gerne / Man findet viel Pferde / den die Augen tieff im Kopffe stehen / das ist ein böß zeichen / denn sie sindt kurz von Gesichte / eines bösen vngesunden Temperaments / sindt Melancholische / schwermütige / träge vnd saule Pferde / Kommen gewöhnlich von alten Bescheleern / Vnd das ist also von der Form der Augen gesagt / Folget nun der vnterscheit der selben Farben.

Erstlich von der Farbe der Augen / sindt dis die allerbesten / die schön liecht / Castanienbraun / klar vnd lauter sein / also das sich einer darinnen sehen mag / gleich wie in einem Spiegel / Vnd so sie schon bisweilen klein sindt / ist doch daran nicht viel gelegen / wenn sie nur Castanienbraun / hell vnd lauter sindt.

Zum Andern sindt man graue Augen / die ein wenig braun vmb den Augapffel sindt / gleich wie an den Kagen / helt man auch für gut / die Pferde die dergleichen Augen haben / sindt frewdig / die sollen bey der nacht / vnd auff dem Schnee wol sehen können.

Zum dritten findet man schwarze Augē / derer sindt viellerley / je etzliche dunckeler als die andern / dauon ich aber keine bessere Regel geben kan / denn allein je schwerer vnd dunckeler sie sind / je erger sie auch sein / vnd sonderlich wenn sie vmb den Augapffel einen weissen Ring haben / gleich wie eine Wolcke / dafür sich ein jeder wol hüten mag / denn sie werden gerne blindt / je klarer vnd lichter die Augen aber sindt / je besser sie auch sein / das wirdt nimmer fehlen.

Zum vierden die Glas oder Burgelauge sindt auch nicht gut / ob wol dieselben Pferde die Tugendt haben / das sie zimlich hurtig werden / wenn man sie abricht / Diese Farbe ist von den obern in dem vnterschiedlich / das sie viel weisser sindt.

Zum fünften die Pferde die so viel weisses vmb den Augapffel haben / sindt vngetrewe / vnd eines bösen Temperaments.

Zum

Zum Sechsten findet man wol Pferde / die zweyerley Augen haben / als nemlich das eine schwarz oder braun / das ander grau / oder ein Glasauge / solchs ist nicht ein gut Zeichen / denn dieselbigen Pferde sehen gar vbel / vnd ein ding nicht einmal wie das ander.

Vonder Stirn.

DIE Stirn sol breit vnd hoch sein / denn sie bedeuten die stärke / Die Gleichnis wirdt genommen von dem Ochsen / die haben breite Stirn / vnd sindt stark im Kopff. Die höhe aber bedeutet die frewdigkeit / Die Gleichnis wirdt von dem Lewen genommen / die haben hohe Stirn / sindt frewdig vnd vnerschrocken / Es haben die Stirn viel bedeutungen / so wol in den vnuernünftigen Thieren / als in den Menschen / Es wirdt einer befinden / wenn er achtung darauff giebt / das ein Pferd / so eine schmale / lange vnd gebogene Stirn hat / die man sonst Schaff oder Hasentöpff nennet / ein schreckiges vnd verzagtes Pferd ist / denn sie schlagen den Hasen vnd Schaffen nach / die auch dergleichen Stirn haben / vnd von Natur forchtsame Thier sindt / Man findet auch wol Pferde / die haben eingebogene Stirne / also das jnen das Maul vnd die Naselöcher vmb ein gut teil vor der Stirn herfür gehet / Diese Pferde sindt frewdig vnd beherzt / vnd doch darneben auch zornig / dann sie sehen wie die murrenden Hundt.

Von dem Kopff.

DER Kopff sol an einem Pferde klein vnd dürr sein / fürnemlich dieweil eines ganzen Pferdes schön an dem Kopffe gelegen ist / das es denselben auffrecht vnd in die höhe trage / Das vnterteil des Kopffs / so von den Augen herab gehet / bis auff die Naselöcher / sol runde / nach der gestalt des Leibes / vnd dürr sein / das man gleichsam alle Adern vnd Veine sehen oder zelen mag / denn dasselbe ist ein zeichen eines guten frischen / frölichen vnd gesunden Kopffs / welchen der ganze Leib nach schlegt / Wenn aber solcher teil viel Fleisch hat / vnd die Meuse (das sindt die Adern auff der Nasen) feist vnd gros sein / so bedeutet es das wieder spiel / also das solche Pferde einen schweren / feuchten Kopff / vnd einen groben verstandt haben / vnd das der ganze Leib faul / träge vnd nichtig ist / werden auch gerne blindt / vnd ist alle mühe / vnkost vnd arbeit an jnen verloren / so man an sie wendt / Es sol auch dieser teil des Kopffs nicht gebogen sein / wie an den Schaffen / dauon oben gemeldet / sondern sein geradt herab sein / bis auff die Nasen.

Von

Von den Ohren.

DIE Ohren sollen aufrecht / kurz vnd spizig sein / das bedeutet ein frölich / frewdig vnd hurtig Pferd / das einen guten Verstand hat / Wenn sie aufrecht sein / bedeutet die frölichkeit / das sie spizig sein / die frewdigkeit / das sie kurz sein / die hurtigkeit / vnd den verstand. Dis Gleichnis wird genommen von den Füren / welches ein listiges vnd auffmerckiges Thier ist / vnd gleicher gestalt auch spizige Ohren hat. Wenn ein Pferd zwischen beyden Ohren nicht breit / sondern fein schmahl ist / vnd die Ohren nahend bey einander stehen / auch das es an demselben ort nicht viel Fleisch hat / sondern die Haut sein dünne vnd zart / vnd das Bein / so es das selbst zwischen den Ohren hat / spizig ist / Dieses ist ein gar gewis Zeichen / das ein solch Pferd sehr rösch ist / Dagegen aber wenn ein Pferd lange oder hangende Ohren hat / ist es ein träg / faul vnd melancholisch Pferd / das gar keinen Verstand oder Auffmercken auff nichts hat (Wie denn auch solches Aristoteles von den Menschen sagt / die grosse Ohren haben) Zu dem sind sie verzagt vnd forchsam / schlagen den Eseln vnd Hasen nach / die haben auch lange hangende Ohren / Also haben sie derselbigen Thier art vnd eigenschafft auch an sich / welches denn beyde verzagte vnd Melancholische Thier sind / dann man kan aus der bewegung oder werelung der Ohren eines Pferdes Gemüht wol erkennen.

Von Schopff / Mäen vnd Schwanz.

S VIEL den Schopff / Mäen vnd Schwanz belanget / findet man vielerley meinunge dauon / Eines teils findet in dem Wahn / der Schopff / Mäen vnd Schwanz sol gar dicke vnd lang sein / die andern wollen das wieder spiel / Es geben auch etliche für / das die Haer starck / grob spießig / vnd etwas kraus sein sollen / derer meinunge bin ich keiner / denn so die Mäen vnd Schopff dick sein / so ist auch der Hals / darauff die Mäen wechset / gemeinlich dick / vnd darzu auch feucht / sonst köndte so viel Haer darauff nicht wachsen / Das aber die dicken vnd feuchten Hälse nicht gut sind / sondern in vielen dingu schedlich / wird hernach gemeldet. Herwieder solte der Schopff vnd die Mäen gar kurz sein / so würde es ein Pferd auch sehr verstellen vnd schenden / Denn ob wol die schöne des Schwanzes vnd Mäen einem Pferde an der güte nichts geben oder nemen kan / so zieren sie doch ein Pferd / wie das Haer eine schöne Jungfraw /

Jungfraw / Das aber ein Pferd starcke / spießige vnd krause Haer sol haben / das kan ich wol nach geben / an den Kleppern vnd dergleichen Pferden / die man zu teglicher arbeit gebraucht / Denn es ist ein gewis anzeigen / das sie harte / arbeitssame / vnd tawerhafte Pferde sind / Diweil aber alhie nicht von schlechten vnd groben Pferden / sondern von außbündigen guten Pferden gehandelt wirdt / kan ich in denselben solche grobe vnd vnartige Haer nicht loben / denn es ist ein anzeigen / das solche Pferde eines groben Temperaments sein müssen.

Was den Schopff belanget / soll derselb nicht sehr lang sondern dünne sein / denn er giebt ein Pferde eine schöne zier / aus der ursach : Wenn ein Pferd einen schönen düren Kopff hat / so kan man denselben desto besser sehen / Wenn er aber dick vnd kraus ist / so verdeckt vnd verdunkelt ein solcher Schopff den schönen Kopff / dz man in nicht sehen kan / vnd wirdt dadurch der schönste teil am gangen Pferde verfinstert.

Die Mäen soll zimlich lang / vnd nicht dick sein / Wiewol Etzliche wollen / das sie schön sey / wenn sie gar lang ist.

Der Schwanz sol viel Haer haben / vnd lang sein / bis auff die Fessel / Denn weil dasselbige Glied das eufferste am Pferde ist / so ist nicht viel daran gelegen / ob es schon an demselben obrte etwas feuchtigkeit hat / vmb der Haer willen / kan es doch den Augen alda nicht schaden / wie forne am Kopff / Wenn es aber mehr Haer im Schwanz hat / denn die nohtturfft erfordert / mag man in wol etliche wenig Glieder von der Rüb des Schwanzes abhawen / dadurch wirdt der Schwanz alsdenn desto dünner / ist auch den Augen gut / vnd macht ein Pferd starck im Rücken / Es sol ein Pferd den Schwanz sein steht tragen / vnd nicht damit umbwedlen / sonderlich weiß mans tummelt oder lauffen lest / so soles den Schwanz wol zwischen die Füße ziehen / dis bedeutet / das es starck im Rücken ist / Es siehet auch sonst gar heßlich / wenn es mit dem Schwanz als so charmüßelt / Wiewol man inen solches durch dis Mittel wehren kan : Wenn man inen die grosse Ader / so in der Rüb des Schwanzes herunter geht / enzwey sticht / also das es die Rüb nicht mehr rüren / oder damit wedlen kan / Dis ist eine gewisse Kunst für solch wedlen / Wiewol Etzliche wollen / das solche Pferde hernach nicht mehr schwimmen können.

Die Haer an der Mäen / Schopff vnd Schwanz solle nicht hart spießig oder kraus sein / sondern sein lang vnd zart / denn dasselbige bedeutet / das solche Pferde einer guten Complexion sindt / vnd einen guten verstand haben / Die Mäen sol auff der rechten seiten herab hangen / Wiewol bey vns der gebrauch ist / das man die Mäen auff die lincke seiten zeugt / so doch andere Bölcker das wieder spiel gebrauchen / Es siehet aber bey eines jeden gefallen.

Von dem Halße.

DER Halß an einem Pferde soll nicht zu kurz noch zu lang sein / sondern eine mittelmessige lenge haben / nach der Proportion des Leibes / oben am Kopff soll er dünn sein / vnden am Biederruß vnd an der Brust soll er starck sein / vnd soll vornen von der Brust an / Gerad ober sich gehen gegen dem Kopff /

Wie

Wie an einem Hanen / Desgleichen soll er sein in die höhe gebogen sein / vnd sich al-
gemach hinnauff verlieren / bis das er wieder an den Kopff stößt / wie an einem Schwa-
ne / von dem sie auch Schwänen Helse genandt werden.

Das Obertheil des Halses / darauff die Mähnen wechset / soll spitzig vnd scharff
sein / dann der Hals soll an gemelten ort nicht viel Fleisch haben / wie denn das Wie-
derspiel / an den Speckhelsen zusehen ist / sondern er soll mager vnd dazu dünne sein /
Dann so der Hals dünsptzig / vnd oben nicht mit viel Fleisch beladen / so kan das Pferd
den Kopff vnd Hals fein vbersich in der höhe tragen / welches eine schöne Zier an ei-
nem Pferde / vnd mit lust anzusehen ist / vnd man darff inen den Kopff nicht im Zaum
oder in der Handt tragen / Vnd wann schon bißweilen ein Mangel an den Rimbacken
ist / so wirdt doch solcher mit diesen dünnen vnd zarten Helsen verbessert / Dagegen
wann ein Pferd oben am Halse viel Fleisch hat / so kan es weder mit dem Halse noch
mit dem Kopffe vbersich in die höhe kömen / sondern es muß mit gewalt vntersich blei-
ben / vnd sind gedachte dicke Helse dem Gesichte sehr schädlich / dann sie haben viel feuch-
tigkeiten / die zum meistentheil / zum Kopffe vnd Gesichte können.

Das vnderteil des Halses sol starck vnd auch fast runde sein / auß der vrsach / das
ein Pferd mit dem Halse vnd Kopff / nicht auff allen seiten vmbgauckeln kan / wie die
türckischen Pferde mit iren dünnen langen Helsen zu thun pflegen / Das offtermals
einer des Angesichts auff inen nicht sicher ist / dann ein Pferd soll den Hals vnd den
Kopff fein steif vnd steiff tragen / Wie die Spanischen vnd Neapolitanischen Pferde
zu thun pflegen / Dieses sindt gemeinlich hurtige Pferde / dann nach dem Halse muß
sich der ganze Leib regieren / Der gestalt / wann man ein Pferd mit dem Zaume auff
die eine oder ander seiten wenden wil / so muß der ganze Leib hernach folgen / welchen
man alsdann nur mit einem gar schlechten Spornstreich helfen kan / das hurtig her-
vmb kömpt / So aber ein Pferd im wenden mit dem Kopff vnd Hals nachgibt / so ist
vnmöglich / das es mit dem Leibe so bald kan hernach kömen / oder eine rechte Volta
machen.

Vonder Brust.

DIE Brust soll wol breit sein / damit die Füße oben in der Brust auch
wol weit von einander stehen / Daraus folget / das die Füße vnden auff der
Erden auch weit von einander stehen / Welches dann nicht allein schon /
sondern auch ein Pferd gut ist / können sich nicht streichen / vnd seindt ire Schenckel im
gehen vnd lauffen desto gewisser / darff auch einer nicht sorgen / dz sie die Füße schrencken /
vnd mit inen fallen / sondern es darff einer frey mit verhengtem Zaum / ohne alle ge-
fahr lauffen lassen. Ist aber ein Pferd in der Brust enge / so bedeutet es gleich das
widerspiel / das keine stercke vorhanden ist / streichen sich mit den fördern Füßen / oder
aber werffen die Füße sonst vber einander / welches nicht fehlen kan.

Die Brust sol nicht mit viel Fleisch beladen sein / sondern dz man die Musculos sein
deutlich daran sehen kan / Dann die Pferde so vmb die Brust sehr fleischig / seindt gemei-
nlich

niglich fornen auch schwer / vnd haben schweren Athem / vnd legen sich hefftig in den
Zaum / suchen die hülffe darinnen / das sie sich fornen erhalten mögen / Solche Pferde
seindt dem vor sich fallen sehr geneiget / Zu dem ziehen seindt sie trefflich gut / dann sie
begeren nur vor sich / legen sich starck in das Commet oder Selen.

Von dem Bug.

DIE Büge sollen breit vnd starck sein / vnd sich in deme / mit der Brust
vergleichen / Sie sollen auch wol fleischig sein / dann solches bedeutet ein
grosse stercke / sonst würde es gar seltsam sehen / wann die Brust weit vnd
groß / vnd hergegen die Bugletter mager vnd klein weren / von dem Bug an / biß
auff die fördern Kny / vnd hinten auch von dem teil an / wie die Hufen in das Schloß
bein gehen / biß hinab auff die hindern Kny / da sol ein Pferd viel fleisch haben / dann
solches ist nicht alleine eine schöne Zier / sondern es ist auch eine anzeigung einer
grossen stercke.

Von dem Rücken vnd Widerrist.

DER Rücken an einem Pferde soll nicht tieff sein / dann die Pferde haben
sonst keine stercke darinnen / Es ist hoch von nöten / das ein Pferd starck
im Rücken sey / dieweil es allen Last auff demselben tragen muß / Der
Rücken soll auch nicht hoch gebogen sein / wie an den Eseln / Dann ob schon diesel-
ben Rücken starck / so seindt sie doch gar heßlich / vnd lieget der Sattel nimmer wol
darauff / ist gleich als wann einer auff einem Kammehl fesse. Derhalben soll der
Rücken / wie er an dem Widerrist anseheth / eine feine satte tieffen haben / biß hinten
da er auffhöret / vnd das Creuz anseheth / dann auff solchen Pferden liegen die Sattel
gar woll / vnd bleiben auch fein also liegen / lauffen nicht herfür auff den Widerrist /
auch nicht hinder sich / Das sonderlich einen Reutter woll zieret.

Der Rücken oder Leib sol nicht lanck sein / sondern sein kurz / das macht den Rücken
starck / wann er also ist / das er mit dem Sattel fast gar bedeckt wirdt. Das Wieder-
spiel aber ist / wann ein Pferd einen langen Rücken hat / also das irer zwene oder drey
hinder einander darauff sitzen möchten / solche Pferde sindt nicht starck im Rücken /
ist auch dauon nicht viel zu halten / Der Widerrist soll woll hoch sein / Damit der
Sattel dem Pferde nicht auff den Hals sincke.

Von

Von dem Kreuz.

Nach dem Rücken fehlet das Kreuz an / vnd der ganze Hübel hinnaus / bis auff den Schwanz / Das Kreuz sol breit vnd starck sein / aus denen Ursachen / wie newlich von der Brust ist gemeldet worden / denn wenn das Kreuz oder Schloßbein oben breit vnd weit von einander stehen / so mus nothwendig daraus erfolgen / das vnden die Füße auch weit von einander stehen / damit sie sich nicht streichen können / Dañ wann ein Pferd mit den hindern Füßen weit steht oder gehet / so ist es auch deste stercker vnd gewisser / vnd kan sich so leichtlich nicht schrecken / Wie oben von den weissen Zeichen auch gemeldet / das es nicht gnug / dz ein Pferd auff den fordern Füßen starck sey / sondern es braucht seine stercke auff den hindern Füßen gleich so wol als fornen / denn es stehet sehr vbel / wenn ein Pferd ein schöne Brust hat / vnd ist viel Pferdes fürn Mann / vnd dagegen hinten schmal / vnd spizärzig / wie mans pflegt zu nennen / Sondern es sollen alle Glieder am ganzen Leib ihre rechte proportion haben / vnd nichts Monstrosisch daran sein / Derhalben so sol der Höbel oder Kreuz hinten sein breit vnd runt sein / vnd mit der Brust Correspondirn, Vnd soll in der mitte nach der lenge einen schönen Canal oder Riemen / bis auff die Riebe hinaus haben / Die Ripzbacken sollen auch sein breit / vnd nicht spizig sein.

Von dem Bauch

DER Bauch sol nicht auffgeschürkt / noch in den Flanken leer sein / denn dasselbige ist ein gewis Zeichen / das solche Pferde nicht gesundt im Leibe sindt / sondern sindt angewachsen / oder müssen sonst einen mangel an der Lungen / Lebern oder inwendig im Leib haben / denn solches ist eine anzeigung eines matten / faulen / trägen / nichtigen Pferdes / das keine arbeit vermag / vnd keinen Athem hat / sondern baldt in der arbeit erliegen wirdt / derhalben so sol der Bauch eine feine mittelmessige größe haben / nicht zu hangendt / oder zu viel auffgeschürkt / sondern also gestalt sein / das er mit der proportion des Rückens / Brust vnd Kreuzes übereinstimmet.

Die Rieben sollen breit / lang vnd starck sein / Dis ist auch ein gewisses Zeichen einer grossen stercke / denn wie die Rieben sindt / also mus nothwendig der ganze Rückgradt auch sein / welcher denn eine grosse stercke erfordert / wie oben gemeldet.

Von

Von dem Geschrött

Das Geschrött sol schwarz / klein / gleich / vnd wol auffgeschürkt sein / in allen Farben der Pferde / Es bedeutet das solche Pferde gesundt / starck / vnd rösch sein / vnd sindt dieselben Pferde sonderlich gut zum beschelen / So aber das Geschrött gros vnd hangendt ist / so bedeutet es gleich das wiederpiel / das solche Pferde träg / faul vnd vngesundt sindt / Das Glied sol auch kurz vnd schwarz sein.

Von den Warzen so die Pferde an den Beinen haben.

DIE Warzen / so die Pferde oberhalb an den fordern Füßen / vnd an den hindern / vnderhalb des Knies oder Ellenbogens haben / ist zu merken / je kleiner sie sein / je besser es ist / Man findet auch wol Pferde / die sie an den hindern Füßen gar nicht / vnd an den fordern gar klein haben / das ist so viel desto besser / dann es ist gewis : Je kleiner solche Warzen sindt / je gesündere trucknere Schenckel solche Pferde haben / vnd sindt thawerhaft vnd arbeitsam / denn gut zuerachten / das solch Gewechs allein aus feuchtigkeit herkommen mus / Vnd je grösser sie an einem Fusse wachsen / je feuchter derselbe Fues sein mus.

Von den Kötten oder Regeln.

DIE Kötten oder Regel haben an / wo das Schienbein auffhöret / bis auff den Saum oder Huff / die sollen niedrig vnd kurz beyeinander / vnd nicht lang oder hoch sein / wie an den Türckischen / vnd andern subtilen Pferden zu sehen ist / Das : Je subtiler ein Pferd ist / je höher die Kötten oder Regel sindt / Diese hochkötigte Pferde sindt wol zu schewen / aus der ursache / das sie den erreichen vnd fallen sehr geneiget / sonderlich im lauffen / vnd so viel desto mehr / wenn die Kötten nicht gerade auffstehen / sondern sich sencken / Wenn sie aber gerade auffstehen / haben sie den mangel / das sie gemeinlich gern knicken / oder vor sich vber die Kötten schiessen / hinden so wol

so wol als forne/ Wenn aber die Koten oder Regel kurz sindt/ so haben die Pferde eine grosse stercke darinnen/ werden nicht baldt müde/ denn das Geäder wird nicht so hart erstreckt/ als in den hohen Koten/ Zu dem haben die kurz gekodten Pferde diese Tugend an sich/ das sie sehr wol vnd sicher lauffen/ beharren lang in demselben/ denn sie werden in dem Geäder nicht so baldt müde.

Von den rauchen Füßen

Man findet etliche Reuter/ die viel darauff halten/ wenn ein Pferd an den Schenckeln wol rauch vnd behengt sey/ vnd ist nicht ohn/ das gewöhnlich solche Pferde arbeitsam sein/ giebt inen auch eine feine zier/ voraus wenn sie wol traben/ sie lauffen aber selten wol/ Mir gefelt aber solches nicht/ denn meinem bedüncken nach/ ist es nicht wol möglich/ das an einem orte/ da viel Haer wechset/ dz es nicht feucht vnd flüssig sey/ Zu dem wenn man mit solchen Pferden ober Land reiset/ vnd bisweilen das Gesinde müde wirdt/ sonderlich wenn es die lenge weret/ vnd vnfleissig ist/ wie der gemein gebrauch/ so kan man sie der gebür nach nicht so vleissig warten/ vnd die Schenckel rein vnd sauber halten/ denn der Kohl legt sich gar zu sehr darein/ So man sie denn ins Wasser reitet/ so bleiben inen die Füße oft eine ganze Nacht naß/ also das sie nicht ruhen können/ wenn man sie nicht mit sonderm vleis trucknet/ Ob nun solches einem Pferde gut/ kan ein jeder leichtlich erachten/ denn vnder allen Thieren kaum eines ist/ das die truckene lieber hat/ vnd dagegen die nassen vnd feuchten örter mehr schewet/ als die Pferde/ Man sol auch den Pferden dieselben Haer nicht außreuffen/ denn dadurch werden die Flüsse nur noch mehr in die Schenckel gezogen/ der halben so gefallen mir die glatten Schenckel/ wie sie die Spanischen vnd Neapolitanischen Pferde haben/ die kan man leichtlichen mit reinem Stro/ oder einem Streichtuche/ dazu mit schlechter mühe/ dermassen seuberen vnd abtrocknen/ das mans gar in kein Wasser reiten darff/ damit man die Pferde mehr verderbet/ als gut machet.

Von den Hüffen.

Die Hüße sollen hoch/ vnd nicht hohl sein/ auch nicht schmahl/ wie an den Eseln/ sondern sein breit vnd runt/ denn den hollen schmalen Hüßen/ so man Eselhüß nemet/ schwinnt gern der Kern oder das Leben/ vnd seindt den Hornklüfften geneiget/ sonderlich wenn sie nicht gar gute warte/ mit teglichem einschlagen vnd Hornsalben haben/ Sie sollen auch nicht Reiffen oder Ringlein/ nach

der breite vmb den Hueß herum haben/ sondern die Feden sollen oben von dem Saum nach der lenge herab gehen/ Denn was also in der breite herum gehet/ das springet leichtlich hinweg/ wenn es ein wenig noht leiden mus/ denn es hat gar keine stercke. Was aber von oben herab gehet/ das ist fest vnd starck/ kan mehr ohne Eisen/ als die andern mit Eisen er leiden/ denn es ist viel an den Hüßen gelegen/ Es sey ein Pferd so schön vnd gut/ als man es immer wünschen oder mahlen möchte/ wenn es böse Hüße hat/ so ist es alles verloren/ denn auff den Füßen vnd Hüßen mus es gehen/ vnd so die selben nichts taugen/ so kan es auch nicht fortkommen.

Die weissen Hüße (wie oben gemeldet) sindt selten gut/ sondern sindt viel zarter vnd mürber/ als die schwarzen.

So findet man auch wol geschleckte Hüße/ die haben lange schwarze striche in einem weissen/ oder aber lange weisse striche in einem schwarzen Hüße/ solche Hüße wil man auch nicht für gut halten/ es sey denn das sie in einem weissen Fusse sindt/ der ohne das in einem guten Zeichen/ doch sindt sie besser/ als die gar weissen/ Aber die Pferde/ so dergleichen Hüße haben/ sindt irer Schenckel vngewis/ vnd stoßen auch gerne.

Man findet auch wol Pferde/ die voll oder satthüßig sem/ welches denn auch ein grosser mangel ist/ denn wenn der Weg böse/ können sie nicht fort kommen/ werden auch baldt hincendt/ denn die Steine vnd die harte verleget inen die Stralen/ Der halben so werden die schwarzen Hüße/ so fast aschenfarbe sindt/ für die besten gehalten/ denn die Stralen stehen in denselben Hüßen in der höhe/ das sie die Steine vnd Schörffsen nicht baldt erreichen können.

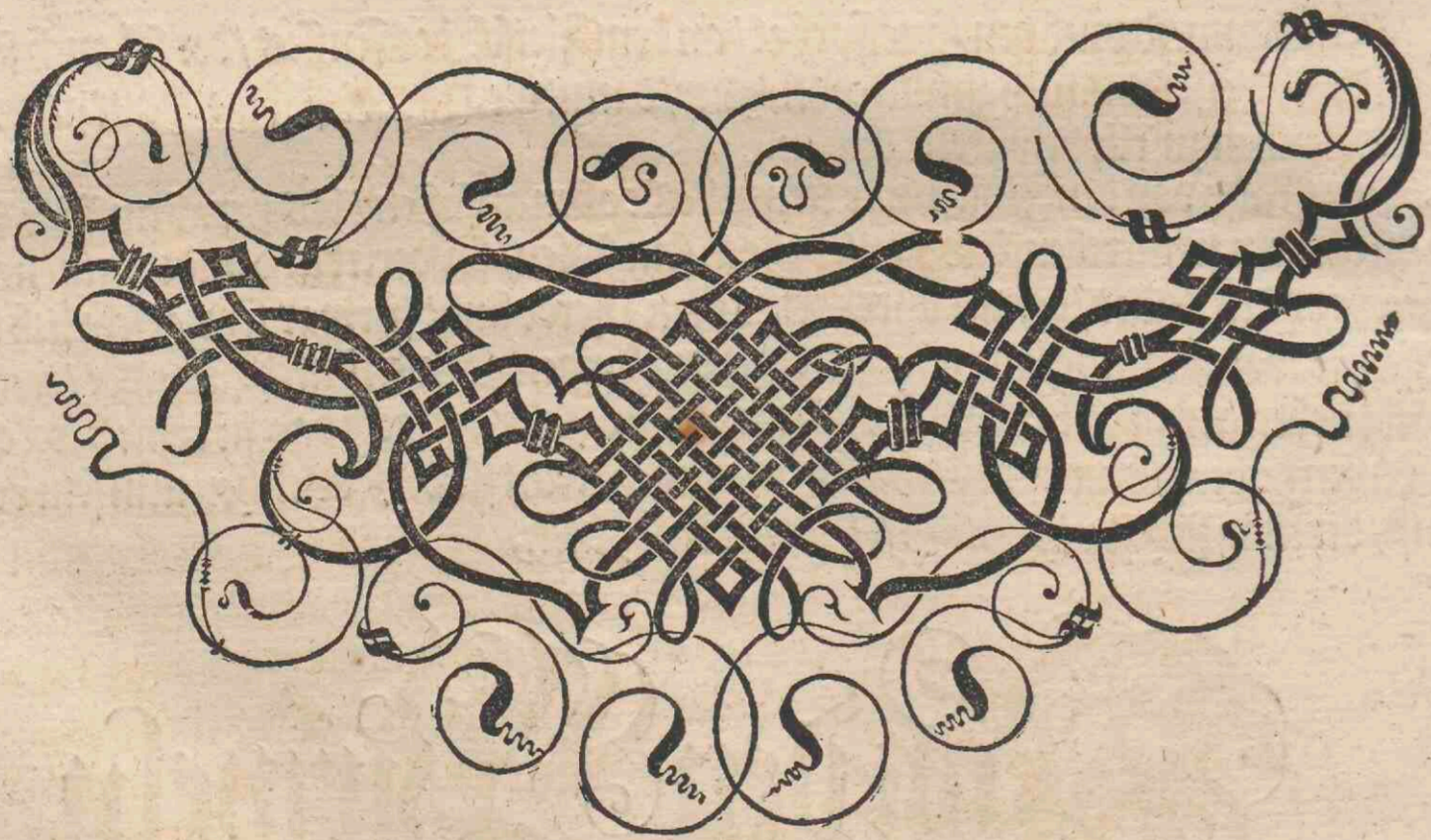
Der Saum/ so vmb den Hueß gehet/ an dem Fleisch des Fusses/ der sol auch subtil vnd nicht feist sein/ auch zimlich voll Haer/ damit die Haer dieselbige Haut für kelt vnd dergleichen zuselle bewahren können.

Dis ist also von den Füßen/ wie sie am Leibe oben anfaßen/ bis herab auff die Erden/ in gemein zu mercken/ das sie nicht hoch sein sollen/ sondern kurz vnd nidrig/ nach der proportz des Leibes/ denn die hochbeinichten Pferde sindt fürwar sehr gefehrlich im lauffen/ so wol als im gehen/ gawcklen mit den langen Beinen durch einander/ treten so baldt neben als in den Weg/ oder sich wol selber/ solchs macht das sie keine stercke in den Füßen haben/ können sie der halben auch nicht recht führen/ Welchen nun sein Leib lieb ist/ der mag sich für dergleichen Pferden wol hüten.

Von den Wirbeln.

Die Wirbel stehen den Pferden an vnterschiedlichen örten/ als zwischen den Ohren/ am Halse/ bey der Nāen/ in der Seiten etc. Darauß etliche grosse achtung geben/ vnd vermeinen/ wenn schon ein Pferd mit vnglück haften weissen zeichen bezeichnet ist/ das solche Mängel durch die Wirbel hingenommen werden/ aber für mein Person achte ich derer nicht viel/ sie haben dieselbe oder nicht/ diereil solche

solche Wirbel eigentlich herkommen / entweder aus vberflüssiger hitze / oder aber aus vberflüssiger kälte / wenn sie von vbriger hitze kommen / so stehen solche Haer vber sich / kommen sie aber von zuviel kälte / so stehen die Haer vnder sich / Dieweil denn diese Wirbel aus keinem rechten Temperament herkommen / so kan ich nicht gedenccken / war vmb man jnen so viel Tugenden könne zumessen / dieweil der grundt vnd vrsprung an jm selbst nicht gut ist / derhalben ich desto weniger auff diese Zeichen halte / Etliche wollen / das solche zeichen nur die Augst. vnd Herbst Füllen haben / von des wegen sie so gut sein sollen / Das kan ich bey mir nicht erachten / dann: je fruer ein Füllen im jar gefelt / je besser es ist / doch das es so frue auch nicht sey / das mangel an der Beyde hat. Wenn ein Füllen so spat im Herbst fellet / so kan es nicht vollkommen wachsen / dieweil der Mutter das Gras mangelt. Also ist meines erachtens angezeigt / wie ein schönes Pferd von allen Gliedern durch den ganzen Leib gestalt sein sol / dieweil die schöne von meniglichem so gelobet vnd gepreiset wirdt / nicht allein an den Pferden / sondern auch in allen dingen / Wiewol irer viel gefunden werden / die sich der schöne an den Pferden wenig achten / wenn sie nur tawerhafft vnd gut sein / fragen sie weiter nichts darnach / dieselben irren meines erachtens gar viel / denn wie oben angezeigt / das die eusserliche Schöne eine anzeigung ist / der innerlichen Dualitet / als wenn man von rechten guten / vnd außbündigen Pferden redet / so wird man die schöne von der güte nicht absondern können.



Von

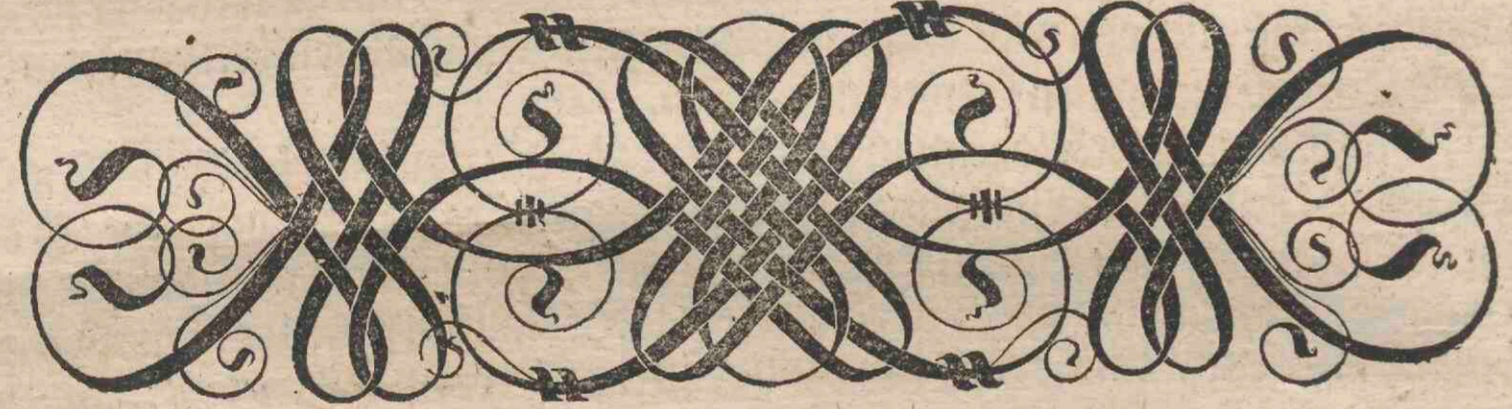
Von der größe vñ Tugent eines guten Pferds.

Die Pferde / so man zum Krieg vnd Ritterspielen gebrauchen wil / die müßte vielerley Tugent haben / nicht allein was den Leib / sondern auch fürnemlich was das Gemüt betrifft / denn so sie nur einen mangel oder vntugent haben / es sey am Leibe oder am Gemüt / so ist zubeforgen / das sie jren Herrn leichtlich in gefahr bringen möchten / vnd wol zu der zeit / wenn die noht am größte were.

So viel aber der Leib anlanget / ist dauon kurz hievor nach nohtturfft geschrieben / von allen Gliedern / wie ein schön vnd gut Pferd durchaus am ganzen Leibe sol geschaffen sein / ist auch ohn noht / solchs ferner zu erzelen / vnd ist alhie allein von der größe vnd Tugent eines guten Pferdes zu handeln.

Erstlich sol ein Pferd / das man zum Krieg vnd Ritterspielen / oder dergleichen sachen gebrauchen wil / einer mittelmessigen größe sein / weil es die erfahrung giebt / dz die gar grossen / hohen vnd schweren Pferde gemeiniglich den mangel haben / das sie faul / träg / vnd Melancholisch sind / vermögen keine arbeit / lauffen selten wol / vnd sind gewönlich vngelenck / Vnd so einer dauon sitzt / kan er nicht wol wieder darauff kommen / ohne ein forteil oder hülffe / den einer nicht allezeit haben kan / wie er gern wolte / Ist denn ein Pferd klein / so taug es auch nicht / dann es kan in den tieffen Wegen nicht fort kommen / Sol man etwa mit demselben durch ein tieff oder starck Wasser ziehen / so bleibet es dahinden / oder dz wasser treibt es gar hinweg / sampt dem der darauff sitzt / Kömpt man denn in ein gedrenge / es sey im vor oder hinder sich rücken / so ist einer sampt dem Pferde leichtlich danider geritten / Derhalben so wil ich auff die obgemelte meinunge schließen / das ein solch Pferd (das man zu erzelttem thun gebrauchen wil) einer mittelmessigen größe sein sol / wol gesetzt / auch wol bey einander / vnd ist allezeit besser / das es vmb etwas grösser / als kleiner sey / Zu dem sol es starck im Rücken / auch fest auff den Beinen / vnd seiner Schenckel gewis sein / das es Berg auff vnd abe so wol vnd gewis lauffe / als auff der ebene / Zu dem sol es sehr rösch sein / vnd in seinem lauff lange beharren / vber Graben / Zeune / Stock vnd Ploek (wie man zu sagen pflegt) springen. Item es sol auch hältig / vnd auff beyden seiten gar hurtig / geschwinde / vnd Zaumrecht sein / sol auch wol schwimmen können / darzu auch inwendig gar gesundes Leibes sein / damit jm sein Futter wol gedene / welches denn nicht geschieht / wenn es im Leibe einen Mangel hat / sondern das mans mit einem schlechten Futter bey gutem vollen Leibe erhalten kan / wenn es gleich nicht alle Tage sein Ordinari Futter hat / das es darumb nicht balde

Baldt verfallt / vnd krafftlos werde / Es sol auch außwendig am gansen Leibe Glied gang vnd ohne tadel sein / von der Farbe / weissen vnd anderen guten Zeichen / wie oben gemeltet. Was ferner eines Pferdes gemüt belangt / da sol es gleich so wol / ja viel mehr ohne allen mangel sein / denn es sol bezerget vnd frewdig sein / weder Feuer noch Wasser fürchten / weder Berg noch Thal schewen / weder für Waffen noch Geschüs sich entsetzen / Es sol auch nicht stedtig / widerspenstig noch vngetrew sein / sich bey tag vnd nacht gern lassen wisschen / satteln / zeumen / beschlagen / auffheben / auff vnd abfisen lassen / Es sol auch fromm sein / nicht allein gegen den Menschen / weder beißen noch schlagen / sondern auch gegen andern Pferden dergleichen sich nicht erzeigen / denn es ist nicht allein heßlich vnd verdrißlich / wenn sie also rumoren / sondern auch gefehrlich / so wol für den der darauff sitzt / als für ander Leute / die auch bey einem thun sein müssen / vnd müste einer mehr achtung auff das Pferd / als auff sich selbst geben / wie ein jeglicher wol erachten kan / Denn weiß ein Pferd nichts anderst thut / als toben vnd springen / wie kan einer sein Schwerdt / Roher oder Spies gebrauchen / geschweige wenn einer einen Harnisch oder Kürriß an hat / Derhalben sol ein Pferd / das man zu Kriegs sachen / Ritterspielen vnd dergleichen thun gebrauchen wil / sittsam / vnd daneben gegen den Feinden frewdig sein / vnd sich gleich so wol gegen dem selben wehren / als derjenige / der auff im sitzt.

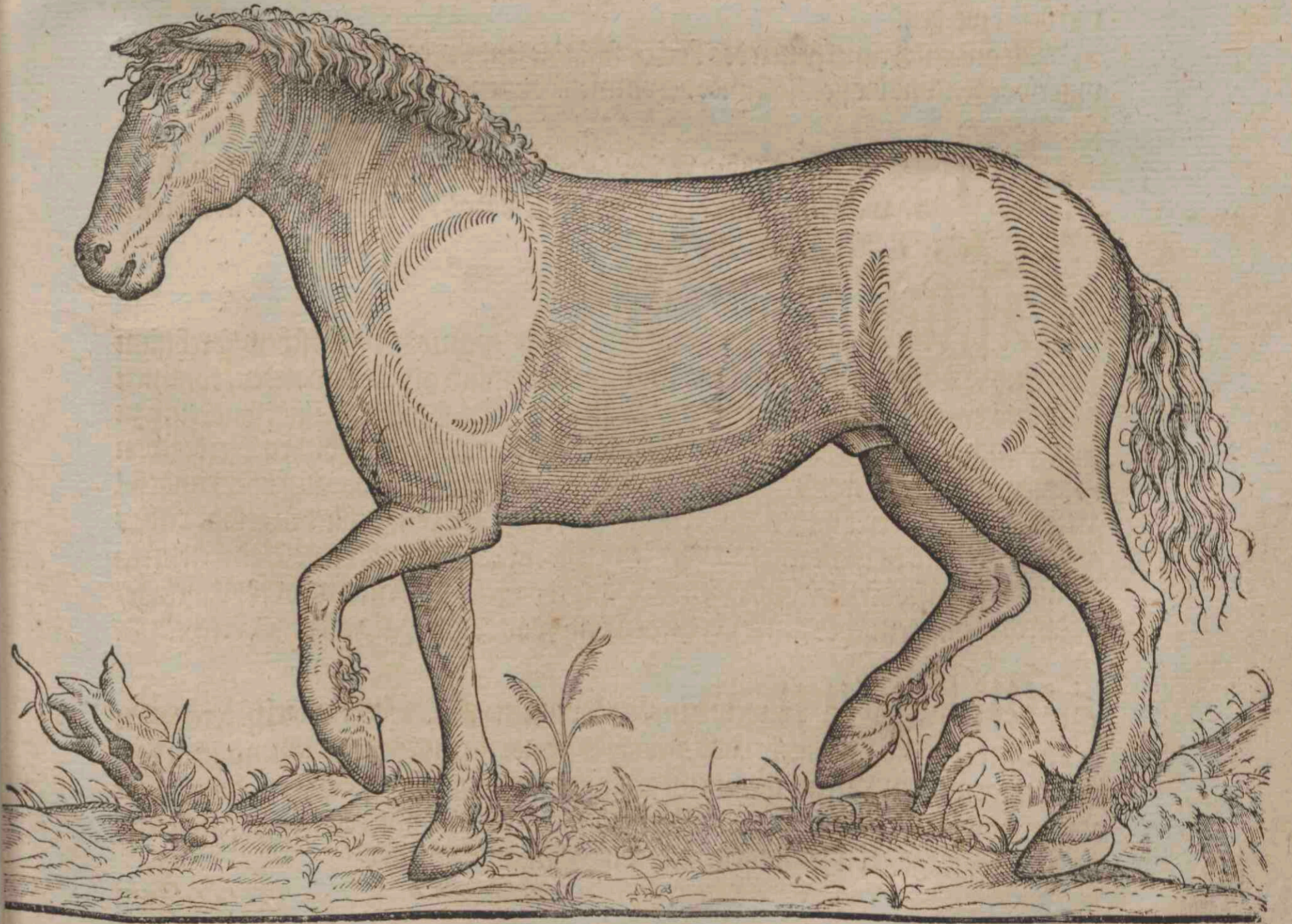


Dieweil bißhero von Lob / Tugend / Farben / weissen vnd andern Zeichen der Pferde / deßgleichen wie dieselben von allen Gliedmassen gestalt sein sollen / gemeldet worden / so ist von nöten / das man die vngestalt / mängel vnd laster auch dagegen halte / vnd dauon meldung thu / Denn wie löblich die frewdigkeit vnd behersshaft an einem Menschen ist / so verächtlich ist auch die furcht vnd verzagheit / denn oft durch Mittel eines redlichen vnd beherkten Mannes eine Stadt / ja ein ganzes Land erhalten wirdt / Hergegen aber durch ein verzagtes Herz / ein ganz Exercitus oder Heer in eine furcht geraten kan / Vnd wenn man diese stück also gegen einander helt / kan man daraus abnehmen / wie hoch ein ehrllicher / frewdiger vnd auffrichtiger Mann zu halten / dagegen wie ein verzagter loser Mann zuschenden. Dieses habe ich darumb erzelet / damit man wissen vnd erkennen möge / eines jeden Pferdes Schöne / Tugend vnd Wirdigkeit / so wol des Gemüts / als des Leibes / welches nicht so wol kan erkant werden / man halte denn die vngestalt / mängel vnd laster auch dagegen / als denn wird man erst gewar / was es für ein köstlich Kleinohr vmb ein gut edel Pferd ist.

Von

Von Vngestalt / Mangel vnd Laster der Pferd.

Die vngestalt des Leibes ist / wenn ein Pferd heßlich ist / welches gleichwol einem Pferde an der güte nicht allwege schadet / denn es kan ein Pferd wol heßlich / vnd doch darneben auch gut sein. Wer nun wil wissen oder erkennen / was heßlich vnd vngestalt an einem Pferde ist / dem weiß ich keine bessere Regel oder



oder Proba zu geben/denn das er vor sich neme obgemelte stücke/von den weissen vnd andern guten Zeichen der Pferde/alda wird er meines crachtens finden/wie ein schön Pferd sol gestalt sein/von allen seinen Gliedern am ganzen Leibe/nichts auß genommen/Segunt neme er gleich das wiederpiel für sich/die vngestalt auch zu erkennen/Denn ein schön Pferd sol haben einen dünnen Kopff/kleine spitzige Ohren/die nahendt bey einander stehen/einen feinen dünnen langen gebogenen Hals/ Nun neme einer das wiederpiel: Ein heßlich Pferd hat einen dicken/feisten vnd langen Kopff/lange vnd weite von einander hangende Ohren/wie die Esel/einen kurzen dicken Speckhals/vnd also fort durch alle Glieder des ganzen Leibs allezeit das Contrarium, so hat er eine gewisse Richtschnur/wie zu erkennen/was heßlich an einem Pferde ist.

2 **D**IE Mängel des Leibes sindt die Kranckheiten/welcher denn zweyerley sindt/Erstlich die Erbkranckheit/das sind solche gebrechen/die einem Pferde von Natur/oder von seinen Eltern angeboren werden/welche nicht/oder aber gar selten zu Curiren sindt/als da ist ein böß Gesicht/ Speckhalsig/ein schwerer bößer Athem/Spast/satt oder vollhüsig/streuphüsig/flüssige Schenckel/vnd andere dergleichen Kranckheiten mehr/Denn so ein Bescheler mit dergleichen Mangel behaft/so mag einer wol gedencen/das die Jungen/so von denselben kommen/nicht viel besser werden.

Die andern Kranckheiten des Leibes sindt die jenigen/denen alle Pferde in gemein vnterworffen/vnd die sie alle stunde bekommen können/wie gesundt sie auch sein.

3 **D**IE Vntugenden vnd Laster/so die Pferde zum theil an sich haben/sindt auch viel vnd mancherley/die nicht wol alle zu nennen/wil aber derselben etliche erzelen/als:

Erstlich halte ich dis für ein gros Laster/wenn ein Pferd schew/sorchtfam schrickt vnd verzagt ist/denn diese stück sindt gewißlich alle bey einander/kommen auch aus einem vrsprunge/da ist kein zweiffel an. Diese Mängel sindt sonderlich zu meiden/denn was das Kriegs wesen belanget/ist einer auff einem solchen Pferde schon geschlagen/ehedenn er zum Feinde kömpt/Vnd wenn einer nur darauff ober Landt sol reiten (ich wil anderer sachen geschweigen) so stehet er alle Augenblick in gefahr Leibes vnd lebens/das es nicht mit ime ober/einen Berg abe/oder ober eine Brücken in ein Wasser/Morast oder Graben/vnd was dergleichen gefehrlichkeiten mehr sind/springe/dadurch er ein Deutsches glück vberstehen mus/das er den Hals nicht gar breche.

Zum Andern wenn ein Pferd vnheltig ist/Dieser Mangel ist dermassen geschaffen/das ich selbst nicht weis/den vnterscheidt anzuzeigen/zwischen diesem vnd dem jetztgemelten/Denn wenn einer auff einem solchen Pferde sitzt/so kan er nicht wissen/wie lange er leben möge/vnd in sein Pferd so baldt vnter die Feinde/als vnter die Freunde trage/oder im sonst in andere wege den Hals breche.

Zum

Zum Dritten ist das Baumen auch ein grosser vnd gefehrlicher mangel/vnd sindt dieser Pferde wol zu finden/die sich so gar hoch auffthun/das einem vnnützlich ist darauff zu bleiben/sondern mus dauon fallen/mit höchster gefahr seines Leibes vnd lebens/vnd mus darzu noch gewertig sein/das das Pferd auff in falle/vnd in zu einem Krüppel mache/oder den Leib wol gar enzwey schlage.

Zum Vierten wenn ein Pferd Collert/welches auch ein grosser gefehrlicher Mangel ist/vnd der vnsinnigen weise nicht so gar vnehnlichen/Doch ist dieser vnterscheidt zwischen inen/das ein vnsinnig Pferd vnsinnig bleibet/bis es verrast/Ich habe nie gehört/das eines wieder sey zu recht kommen/welches einmal vnsinnig oder toll worden ist. Das Collern aber/dauon ich alhie rede/ist ein ander ding/solches kömpt einem Pferde geschlingen an/das es toll vnd vnsinnig wirdt/Wenn es nun außgecollert/vnd dieselbige schwermütigkeit für vber/so wirdt es alsdenn wieder sittsam vnd from/als wenn im nichts gewesen were. Die Böhemischen vnd Ungertischen Pferde sindt dieser Seuche vielmehr vnterworffen/als andere Pferde/die vrsach kan ich nicht wissen/Etliche sagen/es wachse ein Kraut in gemelten Landen/wenn dasselbige ein junges Pferd esse/das sey ein vrsach dieser Kranckheit/Ich weis aber dauon nicht anders zu Iudiciren/denn das es ein grosser mangel an einem Pferde ist/sonderlich in Krieges sachen/denn es ist einer seines Lebens nicht sicher auff inen/Man findet deren etliche/die sich in alle höhe auffthun/springen hin vnd wieder auff alle seiten/schlagen von sich/vñ fallen einem nach den Schenckeln/vnd so sie die nicht erwischen/beissen sie sich selbst in die Brust/oder ander örter/da sie sich erlangen können/vnd thun nicht anderst/als wie ein toll vnsinnig Viehe/Solches geschicht gewöhnlich/wenn man sich dessen am wenigsten besorget. Diesem mangel hilfft man bisweilen/wenn man inen die Coller Ader schlegt/zwischen den Ohren/es hat aber keinen bestandt vmb sie/Ob schon die Kranckheit etwas dauon gemilert wirdt/ist doch fürwar nichts bessers/denn das man sie bey zeite weg thu.

Zum Fünften wenn ein Pferd leichtlich schlegt/so wol nach dem Menschen/als nach andern Pferden/welchs auch nicht ein schlechter mangel ist/denn weder Vise noch Menschen bey einem solchen Schelm sicher sein/sind auch in Krieges sachen oder andern thun/gar nicht zu gebrauchen/können in keiner Ordnung/weder im reiten/noch im halten/ruhe haben/machen nur vnordnung vnd zerrüttung vnter einen ganzen Hauffen.

Zum Sechsten wenn ein Pferd vngetreu ist/vnd beißt/Dieser mangel ist dem schlagen fast anhengig/denn gewöhnlich die Pferde/so gerne schlagen/beissen auch gerne/Dis ist sonderlich ein böß vnd gefehrlich Laster/für die jenigen/so sie warten müssen. Ich habe dieser Pferde wol gesehen/so baldt sie etwas mit den Zeenen oder Maul ergreifen/haben sie es vnter sich gedruckt/vnd mit den fordern Füßen zerstoßen

N

oder

oder zertreten/ Vnd ist dieses das ergeste: Je älter ein Pferd wirdt/ je mehr dis Laster zu nimpt/ vnd haben das dritte/ als das schnarchen oder brüllen auch an sich/ Das ist zumal ein vnleidlich/ heftlich ding/ wenn sie ein ander Pferd nur von fernem sehen oder vernemen/ so fahen sie an zu scharren vnd zu schnarchen/ schlagen hinden vnd fornen von sich/ als wenn sie toll weren/ vnd ist gewis/ das alle diese Schnarcher verzagte/ lose/ vnd nichtige Schelmen sindt/ haben viel rumors/ vnd ist weiter nichts hinter inen.

Zum Siebenden wenn ein Pferd stedtig ist/ vnd ob wol dieser mangel dem Leben nicht so gefehrlich ist/ als die obgemelten/ so gebe ich doch einem zu bedencken/ was es für ein Kurzweil sey/ wenn einer mus sitzen bleiben/ auff einem solchen Schelmen/ sonderlich vor vielen Leuten/ kan auch weder hinter sich noch für sich kommen/ sondern mus also warten/ bis einen solchen Schelmen der laun vergehet/ Dder aber wenn er ja fort kommen wil/ so mus er absteigen/ vnd in zu fues an der Handt führen/ bis er gleich wol wieder lustig wirdt zu gehen/ Man findet auch der Pferde wol/ die noch darzu beissen/ vnd sich nicht führen/ auch nicht wieder auffsitzen lassen/ Wenn nun einer in einem Scharmügel auff dergleichen Pferde sesse/ vnd keme in seine stedtliche weise an/ Wie vermeinstu das seiner solte gewartet werden?

Zum Achten wenn sich ein Pferd in die Wasser vnd Kohlachen nieder legt/ welches dem Leben auch nicht so gar gefehrlich/ aber doch eine schlechte Kurzweil ist/ sonderlich wenn einer wol gekleidet/ vnd etwan noch für Leute reiten mus/ vnd sich so zuvor in einer Kohlachen umbgewelzet/ wie eine Saw/ Dder so etwan einer einen schweren Harnisch ahn hette/ vnd also in ein Wasser keme/ das zimlich tieff were/ vnd sich ein Pferd mit im nieder legte/ der müste fürwar auch ein Deutsch Geluck außsehen.

Zum Neunden wenn ein Pferd Spornflüchtig ist/ solches geschicht auff zweyerley weise/ Erstlich widerferet oft solches wol einem guten edlen Pferde/ das sonst keine vntugent an im hat/ wenn man ohn alle ursache vnd widerwertiger weise die Pferde dermassen zerhewet/ sonderlich mit den scharffen Sporen/ wie sie eglische zu führen pflegen/ dz die Xeder nicht umbgehen/ davon die Pferde so irrig vnd forchtig sam werden/ das sie nicht wissen/ wo sie für ängsten bleiben sollen/ denn oftmals die jenigen/ so darauff sitzen/ allein aus gewonheit/ vnd für die lange weile/ mit den Sporen in sie haben/ vnd wissen doch selbst nicht/ warum sie es thun/ Wie soltens denn die armen Pferde wissen oder verstehen/ was man damit meinet/ oder was sie thun sollen? Also ist sich nicht zu verwundern/ wenn schon ein Pferd Spornflüchtig wirdt/ das sonst edler vnd guter ahrt ist/ Welcher aber sein Pferd gut vnd Zaumrecht wil behalten/ vnd sich dessen in fall der noht gebrauchen/ der sol im keinen Spornstrich geben/ es thu im denn hoch von nöten.

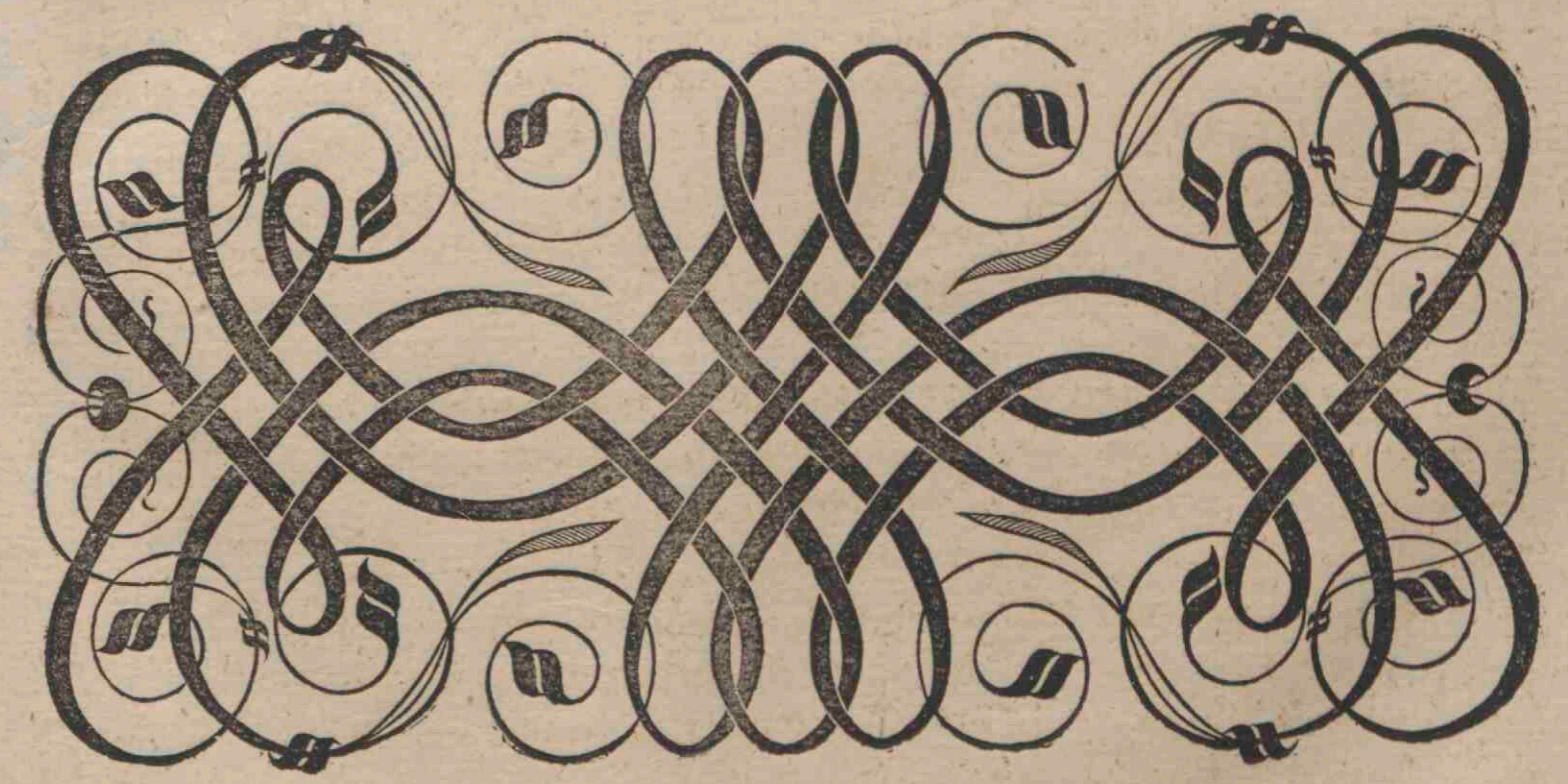
Zum andern findet man Pferde/ die sindt von Natur so eckel/ das sie keinen Sporn leiden wollen/ vnd so man inen etwa einen Spornstrich giebt/ so verlieren sie alle gedult/ thun nicht anderst dafür/ als wolten sie aus der Haut faren/ vnd ob man sie schon so weit

so weit bringet/ das sie nicht mehr so wilde davor findt/ so bleiben sie dennoch so forchtig sam vnd schrickig/ das/ wenn man inen mit den Sporen helfen wil/ das sie sich auff die eine oder andere seiten desto ehe herum werffen/ vnd des susses nur ein wenig besinden/ ob man sie schon mit dem Sporn nicht rüret/ so vermeinen sie doch den Sporn zu entfliehen/ vnd fahen alsdenn solche vnordnung an/ das man sie mit grosser mühe vnd gefahr kaum wieder stillen kan.

Hergegen aber sindt wol Pferde zu finden/ die fürchten gar keinen Sporn/ geben auch nichts darauff/ ist gleich als wenn einer in ein Holz steche/ so vnentspindelich sindt sie/ Das ist auch ein sehr grosses Laster/ vnd wol zu gleuben/ das solche Pferde zu nichten gut sein/ als vor einen Wagen.

Dieses sindt nun die Mängel/ Laster vnd Vntugenden des Gemüts/ wenn einer dagegen ein gut Pferd hat/ das frewdig/ beherzt/ Zaumrecht/ from/ getrew/ sittsam vnd gehorsam ist/ thut alles was es sol/ vnd setzt sich denn auff einen solchen Schelmen/ der mit obgemelten vntugenden eine oder mehr behafft ist/ der lernet erst recht sein gut Pferd erkennen/ wirdt im alsdann auch lieber sein/ denn zuuorn/ vnd weis was er daran hat/ Also verstehet vnd erkennet man oft das gute nicht/ bis man das böse dagegen versucht/ Derhalben die jenigen vnrecht thun/ die das Gelt an einem guten Pferde sparen wollen/ oder desselben nicht achten/ da sie doch bisweilen mit solchen losen Schelmen in gefahr Leibes vnd lebens kofmen/ Vnd hergegen

mit einem guten Pferde ruhm vnd ehr erlangen möchten/
Einem solchen Geltgrygen Menschen mus das
Gelt lieber sein/ denn sein eigen Leib
vnd Leben.



Wie

Wie man ein Pferd Satteln vnd zeumen soll.

Sich mir wol fürgenommen / die Materia / was dem zeumen anhengig ist / allein zu tractirn / Diweil es aber die ordnung giebt / habe ich zu einer zugabe mit angehengt / wie man ein Pferd satteln / zeumen vnd fertig machen sol.

Erstlich sol man mit vleis die Eifen besichtigen / ob sie los / oder etwan Nägel mangeln / oder von nöten sey / das man hefften lies / Denn es ist viel besser / man sehe im Stall dazu / denn im Felde.

Zum andern ehe man einem Pferd den Sattel auffleget / sol man im den Staub vber den ganzen Leib / rein vnd sauber abstreichen / vnd darauff sonderliche achtung geben / das man den Sattel nicht gehlingen auff ein Pferd werffe / damit es nicht erschrecke / vnd an Poren gejagt werde / oder das es in dem erschrecken / dem der es satteln wil / nicht einen Schaden zufüge / welches denn offtermals zu geschehen pflegt.

Zum dritten / sol der Sattel ehe förder denn hinder gelegt werden / doch das er einem Pferde nicht gar auff dem Halse liege / Solcher gestalt gehet ein Pferd nicht allein frecher / sondern der Reuter kan im auch desto besser helfen / giebt jnen auch eine feine zier / vnd macht einen Reuter geschickter / Wenn aber ein Pferd fornen nieder / vnd kurz von Hals were / das sich der Sattel vor sich schübe / sol man jme nach gelegenheit mit einem Hinderzeug helfen.

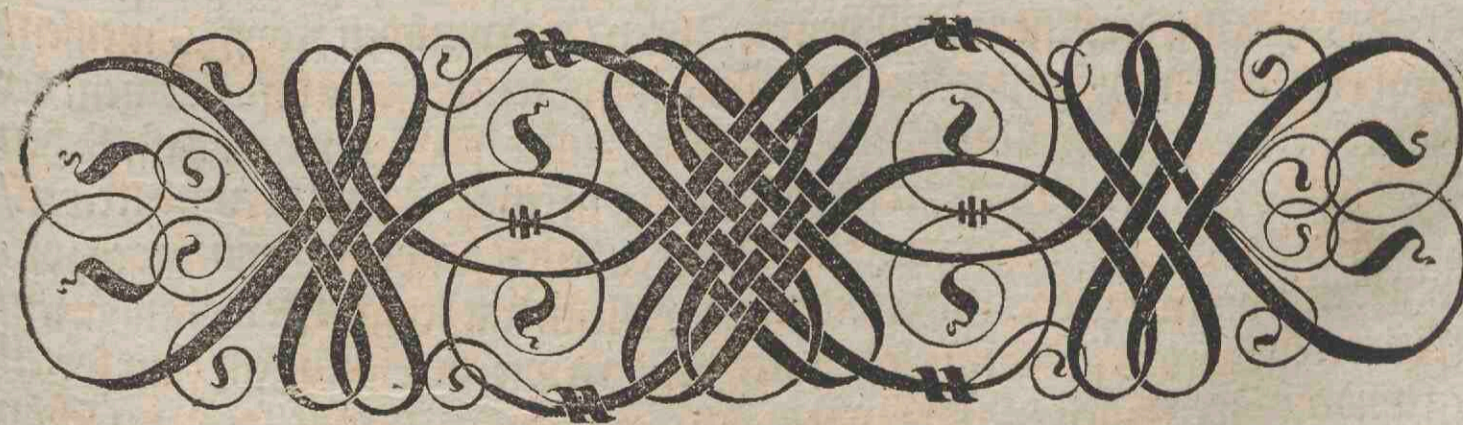
Zum vierden / sol man auch sehen / das der Sattel einem Pferde nicht zu enge / oder zu weit / sondern dermassen gefüllt sey / das er fornen / auff dem Wiederris / vnd hinten auff dem Rück gradt nicht auffliege / Denn so der Sattel hart auff dem Wiederris ligt / kan ein Pferd mit dem Hals nicht empor kommen / wie es sonst zu gehen pflegt / Zudem wenn der Sattel an gemeltem orte hart auffleit / wirdt es gar leichtlich wund / das sichs hernach nicht gern satteln / wiffen vnd abkemen lest.

Zum fünfften / sol man sehen / ob das Zeug gleich gegürtet sey / das es nicht zu lang oder zu kurz ist / denn wenn es zu lang / ist es ein grosser vbelstandt / Ist es aber zu kurz / so ist es einem Pferde nicht allein zu allem thun hinderlich / sondern macht es dermassen so wundt / das einem des armen Thiers erbarmen möchte. Der Gurt sol zimlich breit / vnd fest gegürtet werden / auff das der Sattel fest vnd stedt liege / welches im reiten dem Reuter vnd Pferde wol bekömpft / Man sol auch im Gärten die Pferde nicht

nicht schlagen oder stossen / wie etliche zu thun pflegen / dauon köntpts / das sich die Pferde hernachmals krümmen vnd blähen / das man sie nicht recht fest gürten kan.

Wenn nun ein Pferd erzelter massen gesattelt ist / sol man im fein sittsam seinen gewöhnlichen Zaum anlegen / denn es ist einem Pferde sehr schedlich / weñ man die Biß oft endert / sonderlich abgerichten Pferden / den sol mans nicht / oder aber gar selten endern / Das Mundstück sol einem jeden Pferde auff beyden seiten gleich hangen / vnd sol vngesährlich einen zweren Finger vber die Hakenzeene gegürtet werden / damit es die Haken nicht berüre / dauon hernachmals weiter sol gehandelt werden / was für Biß man zu jungen Pferden brauchen / vnd wie man sie Zaumrecht machen sol / Der Kehliemen sol zimlich weit eingethan sein / damit wenn ein Pferd herbey gehet / das es der Rieme nicht zwingt / das es mangel am Athem habe / Der Rieme vber die Nase sol wol fest gegürtet werden / diser gestalt kan ein Pferd das Maul nicht krümmen oder sperren / Das Kinnreiff sol nicht zu weit / noch zu enge sein / denn wo es zu enge leit / macht es das Biß starrendt / vnd ist ein Pferd dermassen gefangen / das es das Maul nicht rüren / oder damit webern kan / Wenn es aber zu weit eingethan ist / so gehet das Biß im Maul schlottern vnd schwanken / vnd die Stangen ziehen sich einem Pferde gar an die Brust / das mans nicht wol halten kan / Ist derhalben viel daran gelegen / das man das rechte mittel brauche.

Wenn nun ein Pferd dermassen gesattelt vnd gezeumet ist / sol mans mit einem hären oder wullen Tuche auff das reinste vmb den Kopff / vnd ganzen Leibe wieder vmb abstreichen / vñ mit einem Kam / der ein wenig feucht ist / die Näen / Schopff vnd Schwanz fein glat schlichten vnd abkemen / Vnd wenn aus nachlässigkeit das gefinde in oberzelten stücken / wie gemeldet / nicht alles / verrichtet hette / sol doch ein jeder Reuter / ehe er zu Pferde siset / vor allen dingen diese drey stück wol besehen / Erstlich ob das Kinnreiff an dem ort liege / dahin es gehört / Zum andern / ob der Gurt recht vnd fest zugegürt sey / Zum dritten / ob im auch etwas an den eifen mangelt / denn wo diser stück eins nicht mit vleis verrichtet / vnd darzu gesehen wird / so darff ein Reuter das Pferd nicht mit frölichem gemüte reiten.



Wie ein Reutter Zu Pferd sitzen soll.

Desol keiner vnterlassen/ so er die gelegenheit hat/ allezeit bey einem fortell auffzusitzen/sonderlich mit jungen Pferden/ vnd sie also gewenen/ das sie gern vnd gedultig darzu gehen/ vnd mit guter muß auffsitzen lassen/ dadurch werden sie from vnd zahm/ vnd kömpt einem Pferd vnd Reutter das auffsitzen desto leichter an/ denn solchs ist sonderlich bequem/ wenn einer im Harnisch oder Kürsch auffsitzen sol/ Der fortell sol auff der rechten seiten des Pferdes eine Gelender oder Lene haben/ damit die Pferde nicht abseit weichen oder lauffen können/ Wo fern aber kein Gelender oder Lene were/ vnd das Pferd nicht gern darzu wolte/ so sol einer/ der dabey stehet/ auff die rechte seite treiben vnd schieben/ das es sich zum fortell/ begeben/ vnd sitz sam auffsitzen lassen.

Wenn aber ein Pferd so boßhafftig were/ das sichs baumet/ vnd beißen wolte/ möcht man einen oder zweene zu Fusse ordnen/ vnd einen Strick auff einer jeglichen seiten an das Nasbandt binden/ also das ein jeder ein Zipffel in der Handt habe/ Vnd wenn ein Pferd solche Lücke an sich neme/ wenn du noch nicht auffgefessen bist/ das sichs baumet/ oder mit Füßen nach dir sties/ sollen die zu Fusse als bald das Pferd mit den gemelten Stricken am Nasbandt zu rück reißen/ vnd also liegendt auff das gewlichste mit Prügeln oder Kutten schlagen/ vnd das eine gute weile antreiben/ Wenn du aber auffgefessen werest/ vnd das Pferd gewaltig sprünge/ in meinung dich herunter zu werffen (wie sich denn allerley an den Pferden pflegt zu zutragen) soltu es baldt ohn verzug mit der Kutten zwischen die Ohren/ vnd vmb den Kopff schmeißen/ Wo es aber an dem nicht genüge/ vnd noch nicht auffhören wolte/ so bestelle einen/ der es baldt bey dem Zügel am Nasbande erwüschet/ vnd alsdann/ wo platz ist/ stehen bleibe/ Die andern aber/ so vmbher stehen/ sollens in einem Zirkel herumb treiben/ biß es vmbfallen möchte/ vnd wenn es also durcharbeitet/ so sitze abe/ vnd füre es wieder zum fortell/ vnd wo es das jenige wider thet/ wollestu mit der scherffe wol anhalten/ Auff diese weise wird es sich nicht mehr weren/ sondern wie ein Schafflein zum fortell gehen/ vnd auffsitzen lassen/ Aber so offte es sich ergiebt/ vnd recht thut/ so thu im schön mit schlichten/ tetscheln vnd lieb kosen.

Derweil ohn das die nohtturfft erfordert zuvermelden/ wie man die Handt mit dem Zaum füren sol/ Hab ich auch für nohtwendig geachtet/ anzuzeigen/ neben figürlicher abbildung/ wie ein Reutter zu Pferde sitzen sol.

Ein

In Reutter sol mit den Schenckeln nicht zu lang noch zu kurz reiten/ sondern das rechte mittel gebrauchen/ denn weit einer zu lang/ vnd ein hart springend Pferd reitet/ wird er leichtlich Bügellos/ vnd kan sich auff dem Pferde in keinem thun behelffen/ Reitet er aber zu kurz/ so kan er mit den Schenckeln nicht gleich vnd gerade reiten/ wie sichs gebüret/ welches nicht allein ein grosser vbelstandt/ sondern in allem thun auch hinderlich ist/ Derhalben sol sich ein Reutter befeiffigen/ mit den Schenckeln gleich steiff vnd gerade zu sitzen/ als wenn er zu fues stünde/ Doch sol der rechte Bügel allezeit vmb ein halb Löchlein kürzer gezogen sein/ denn der lincke/ vnd sol sich mit der Knien/ sampt



sampt den Schenckeln starck vnd wol im Sattel halten / dergestalt / das die Sporen nicht gegen des Pferdes Bauch / sondern gleich abwärts gewant sein / Er sol auch nicht mit dem ganzen Fusse in die Bügel tredten / sondern dieselben zwischen dem Ballen vnd Zeehen fassen / denn es reitet einer viel steiffer vnd frecher / vnd kan sich im tummeln vnd springen auff einem Pferde viel besser behelffen / Zu dem ist es nicht allein eine feine Zier / sondern auch nothwendig in allen sachen / das ein Reuter steht / fest vnd starck zu Pferde sitzt / Die Rincken am Sattel / darein man die Steigleder gürtet / sollen wol herfornen / vnder den Knien sein / so kan einer die Schenckel gerade hangen lassen / auch recht vnd fest in die Bügel tredten / welches einem Reuter einen schönen wolstandt giebt / Wenn aber die Rincken weit hinder den Knien sind / ist einer fast gezwungen / diese Schenckel an des Pferdes Bauch zu halten / welches einem Reuter ein grosser vbelstandt ist.

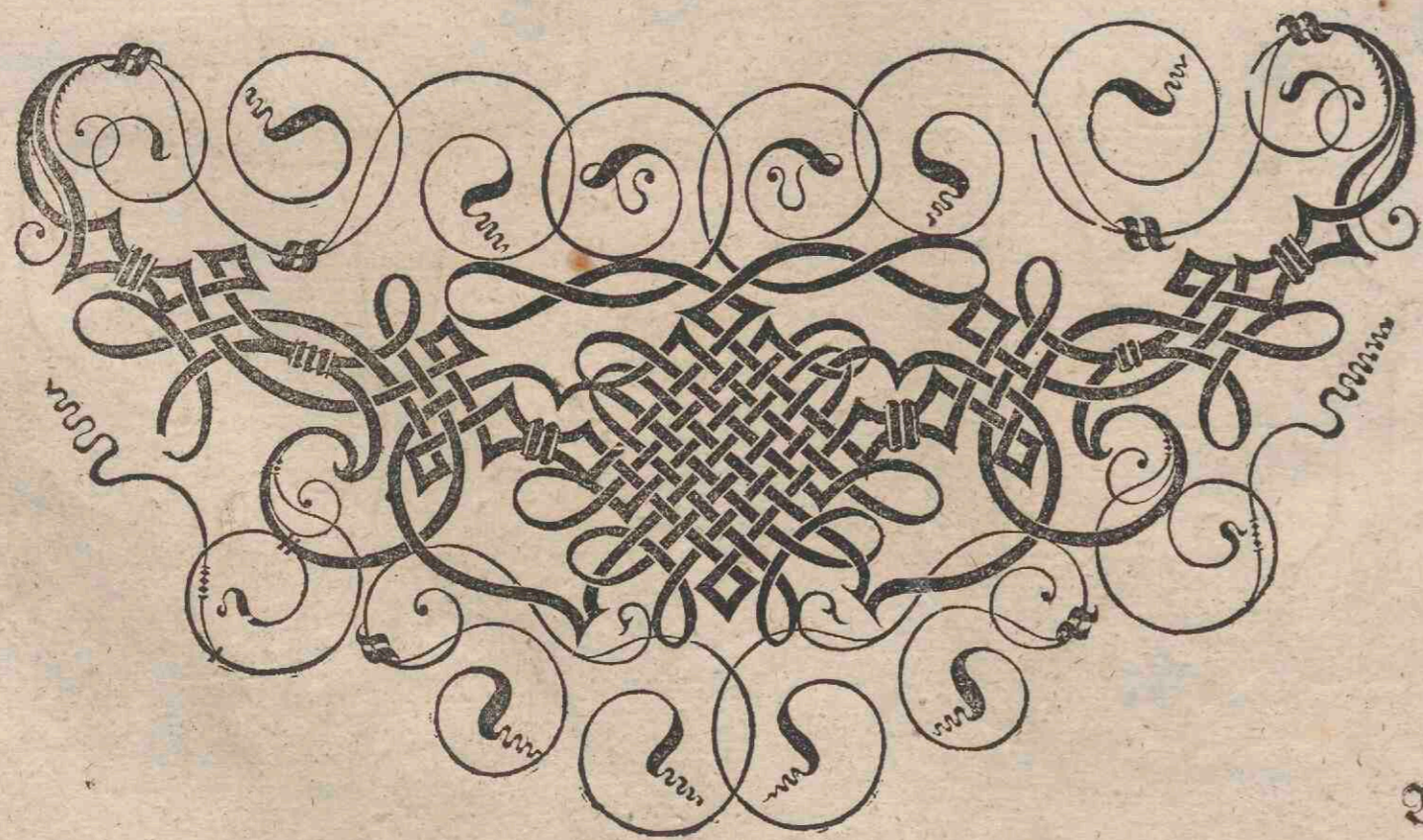
Ferner sol sich ein Reuter beflüssigen / das er mit dem Leibe fein auffrecht vnd gerade zu Pferde sitzt / vnd sich im reiten fein steiff vnd fest halte / damit er auff keine seiten hange / also das er dem Pferde gerade zwisch en den Ohren / vber den Kopff hinnaus sehe / Dieses ist ein zeichen / das einer weis / ob er gleich vnd recht im Sattel sitzt / vnd ob ein Pferd den Hals vnd Koff recht treget / wie sichs gebüret.

Dieses sol ein Reuter allezeit in acht haben / ein Pferd trabe / gallopier oder lauffe / wenn er ein Pferd tummelt / oder sonst umbwendt / es sey auff welcher seiten es wolle / sol solches mit auffgerichtetem Angesicht / vnd ohn alle bewegung des Leibes geschehen / Dieses ist wol recht / wenn man ein Pferd anfänglich lernet / das der Leib vnd die Augen eines Reuters ein wenig sollen gefenckelt sein / auff die seiten / dahin ers wenden wil / das er sehe / ob es im wenden die Füsse recht setz oder schrenckelt / denn wo es

die nicht in rechter ordnung setz / sol er / der Reuter / solches baldt anfangs wahrnemen / vnd zu rechter zeit straffen / Wenn es aber ein abgericht Pferd ist /

das sein thun wol verstehet / so sol er auffgericht sitzen / wie obgemelt / denn es were sonst eine schande / vnd gebüret

solches einem erfahrenen Reuter nicht.



Wie

Wie man die handt mit den Zaum führen soll.

Achachte es dafür / dz kein Reuter so vnuerstendig sey / der nicht wisse / das er den Zaum in die lincke Hand fassen sol / dergestalt das der Goltfinger allewege zwischen beyden Zügeln sey / vnd das der kleine Finger vnter sich / vnd der Daumen vber sich stehe / damit man beyde Zügel also wol vnd fest fassen / vnd in volliger Handt führen mag / wie in der Figur klerlich zu sehen / denn solche ffürunge des Zaums zwinget ein Pferd zu willigem gehorsam / wiewol diese Regel nicht derhalben gesagt / das man die Hand allezeit so fest vnd steiff halten sol / sondern nach gelegenheit der Pferde / wie solchs die nothturfft erfordert / denn ein jeder Reuter sol eine stedte vnd leise Hand haben / das er allgemach dem Zaum nachgebe / vnd widerum anziehe / nicht wie es irer etliche zuthun pflegen / die den Zaum starck an sich ziehen / vnd gellinge wieder fallen lassen / Leuten nicht anderst / als wenn sie einen strick von einer glocken in der Hand hetten / dadurch die Pferde irre vnd vnstedt gemacht werden / den sie können kein recht anleinen auff dz Biß haben / Man kan die Hand wol stedt vnd leise führen / das man einem Pferde immer nachgebe / wenn man gleich nicht also leutet / Derwegen sol die Handt leise vnd nicht hart geführt werden / Denn ob gleich ein Pferd gutes Mauls / vnd so wol gezeumet were / als es immer möglich / wenn es mit einer schweren oder starrenden Hand geritten / so wirdt es zum dringen verorsachet.



p

Es

Es ist auch zu wissen / das die Handt auff zweyerley Manier mag geführt werden / Die erste ist / das mans niedrig helt / nahe bey dem Biederris / oder Hals ein wenig vber der Decken am Sattel / Die ander ist etwas höher gegen der mitte des Sattelnopffs / darüber man sie selten führen sol. Die erste fürunge ist nützlich / das man die Pferde damit zu gehorsam bringet / Man findet aber wol Pferde / die mit dem Kopff vber sich schlagen / oder grellen / vnd weiß man denn die Hand also niedrig führt / klemmen sie offtermals einem die Handt hart am Sattel / Die ander ist der gemeine gebrauch / welche insonderheit Pferden gebührt / die von Natur den Kopff vntersich tragen / vnd gleichsam iren Schatten sehen / Doch sol man allwege die eigenschafft der Pferde an sehen / vnd ist diß der vnterscheidt: Je niedriger man die Hand mit dem Zaum bey des Pferdes Halße führt / je mehr man ein Pferd mit dem Maul herzu vnd zu gehorsam bringen kan / je höher man aber die Handt führt / je freyer ein Pferd mit dem Maul vnd Kopff ist / Doch sol ein Reuter die Hand mit dem Zaum selten höher führen / denn der Sattelnopff ist / erstlich aus diesen vrsachen: Wenn einer die Handt zu hoch führt / wird im der Arm leichtlich müde / vnd ist einem sehr vnbequem im lauffen / halten vnd tummeln / denn es kan keiner den Zaum auff die weise stede führen vnd halten / wie sichs wol gebührt / Zudem ist es auch ein grosser vbelstant / vnd gibt einem Reuter nicht so ein fein ansehen / als wenn einer auff die obgemelte art reitet. Zum andern ist auch diese gefahr dabey / wenn man die Handt so hoch führt / das einem im Kriege / oder gegen dem Feinde die Zügel leichtlich mögen abgehawen werden / das also einer sein Pferd nicht mehr halten köndte / vnd dadurch in grosse gefahr kömen möchte / Oder wenn einem sein Feindt auff die lincke Handt keme / was für forteil er alßdenn haben würde / gebe ich einem jeden zu erkennen. Zum dritten hat ein Pferd dieser gestalt nimmermehr keine stetigkeit oder anleinen auffß Biß / vnd stillt allgemach den Zaum hinweg / das es sein Reuter nicht gewahr wirdt / Darumb sol man der vorgeschriebenen Ordnung eine gebrauchen / bis ein Pferd vollkömlich abgerichtet wird / alßdenn magß wol geschehen / man führe die Handt hoch oder niedrig / nach der gebür oder aufferhalb / Vnd ob schon einer (nicht allein) den Zaum hoch / sondern auch in den Zeehnen führt / würde sich doch ein wol abgerichtet Pferd stede vnd gehorsamlich erzeigen.

Dieweil die Rute in der Hand eines Reuters nicht allein wol steht / sondern auch in vielen straffen vnd vnterweisung nötig ist / hab ich nicht vñgehen können zu vermelden / wie man sie führen sol. Wenn nun ein Reuter / wie obgemelt zu Pferde geseßen ist / das im eine Rute von jemand gegeben wird / sol er sie sittsam von im nemen / auff das sich das Pferd dauor nicht entseze / vnd sol es mit dem strumpff bey der Mäen kragen / vnd schon thun / Wenn einer spaziren reitet / sol er sie mit der spize empor an der rechten Achsel halten / oder das die spize vnter sich bey des Pferdes hindern rechten Schenckel hinnaus gehet / Im tummeln aber sol man sie mit völliger Hand fassen / dz der Daum auff der Ruten sey / vnd die spize der Ruten vber des Pferdes lincke Ohr vnd Hals komme / in zimlicher höhe / man sol sie auch von dem ort nicht verrucken oder wenden / man wende das Pferd auff die rechte oder lincke Handt / Es sey denn das ein Pferd sich auff die lincke seiten nicht wolte wenden lassen / so sol man sie auff die rechte seiten / vngefahrlich zwo Spannen von des Pferdes Maul halten / Derhalben ist es nicht vnrecht / das man einem Pferde hilfft mit der Ruten an dem ort / da es von nöten ist / Wo fern aber ein Reuter keine Ruten hat / so ler die Stangen zügel / so vom Zaum herab hangen / an stadt der Ruten führen.

Wie

Wie ein Pferd den Kopff vnd das Maul tragen soll.

In Reuter sol vornemlich wissen / wie ein Pferd den Kopff vnd das Maul tragen sol / das ers dergestalt zeume vnd gewene / also das dz sterckste teil an seinem Reibe vergehe / das ist die Stirn / vnd das schwachste teil herbey trage zur Brust / das ist das Maul / Biewol esliche vor geben / es sey viel besser / das man ein Pferd zeume oder reite / das es mit dem Kopff frey gehe / vnd bey seinen willen bleibe / denn das man im eynige straffe oder gehorsam zu erkennen gebe / Wil derhalben esliche vrsachen anzeigen / warumb man einem Pferde seinen willen nicht lassen sol / Erstlich befindet man / wenn ein Pferd auff diese weise also gezeumet vnd geritten wird / das es solchs gewonet vnd lernet / weiß mans hernach reiten vnd brauchen wil / dz es allwege seinen willen / vñ nicht des Reuters willen thut / Zum andern / ist es nicht allein ein grosser vbelstandt / wenn ein Pferd mit dem Kopff ein solch vngeberde führt / oder das Maul vor sich streckt / sondern ist ein anzeigen / eines matten Rückens / vnd das es mangel an dem Athen hat / So ist es auch im lauffen vnd allem thun sorglich / denn es kan leichtlich fallen / also das ein jeder kleiner Stein / der im wege ligt / im hinderlich ist / dieweil es nicht sehen kan / wo es die Füsse hinsetzen sol / oder was im wege ligt / Derhalben ist von nöten / das es den willen seines Reuters thu / demselben allezeit gehorsam sey / den Kopff herbey / vnd also trage / das wenn ein Reuter gerade zu Pferde sitzt / das er das rechte Auge am Pferde ein wenig sehen kan / Dieser gestalt tregt es den Kopff in seiner stercke / Denn wenn ein Pferd das Maul herbey an seinem rechten gebührenden ort tregt / ist es nicht allein eine schöne zier / sondern der Rücken wird im teglich stercker / hat ein fein anleinen auffß Biß / vnd kan sich so leichtlich nicht baumen / wird auch ringfertig vnd hurtig / binden so wol als fornen / von allen seinem thun / welches einem Pferde mehr hilfft / denn die stercke / gehet auch nicht so blinder weise / sondern im lauffen vnd allem thun siehet es / vnd wird gewahr / was im vor kömpt / kan einen starcken stoß vollbringen / wo es mit der Stirn antrifft / dieweil die Stirn das sterckste teil ist / so im die natur gegeben hat / Zu dem gehet ein Pferd sein stede mit dem Kopff vnd Maul / vnd helt den Hals wunderbarlicher weise steiff / bewegt sich nicht von seinem ort / vnd macht im das Biß angenehm / mit einem leisen anleinen / arbeitet auch für vnd für darinnen / das einem bedünccken möchte / es were einem Pferde wunderlich angeboren / vnd je mehr mans arbeitet / je mehr es in seiner Tugend zunimpt / vnd bestedt get wirdt.

Wie

Wie mā die Pferd Heltig machen soll.

Est vornemlich viel daran gelegen/das ein Pferd im reiten sich willig vnd gerne halten lasse/ vnd zu ruck gehe/ Esliche vermeinen / man könne diese mangel allein mit Stangen vnd Mundstücken ein Pferde benemen/da es doch am allermeisten an einer guten zucht vnd unterweisung gelegen ist/ derhalben weiß man ein Pferd heltig/ vnd zauffen wil lernen/ so ist von nöten/ dz man auch die Nasenbender dazu brauche/ dieselben hart oder leise/ nach gelegenheit eines jeden Pferdes/ wie deren vnterschiedliche artz folgen werden/ damit man einem Pferde desto weniger schaden im Maul thu/ derhalben weiß du stille heltest/ soltu die Handt mit dem Zaum vnd Nasenbant fein stedt vnd messig an dich ziehen/ vnd daneben dem Pferde sitz sam zusprechen/ als (zauffen) vnd solcher gestalt verursachen/ das es einen Tritt oder zweene gerade zu ruck gehe/ Wofern es sich aber dessen weger wolte/ magstu es mit einer Ruten gemach auff den Bug schlagen/ vnd einen Fues in die seiten lehnen/ dahin es sich krümmt/ damit es gleich stehe/ vnd ziehe alsdenn die Handt mit dem Zaum/ wie gemelt/ widerumb an / so wirdt es ohne zweifel nach deinem begeren einen oder zween Tritt zu ruck gehen / alsdenn sol man jm baldt schön thun / mit lieb kosen vnd tetscheln der Handt am Halse. Wenn aber ein Pferd so halstarrig/ das es sich ins Biß legte/ den Reuter dadurch zu verweltigen/ so ist von nöten / das einer zu fues mit einer Rute dem Pferde vnter Augen gehe / wenn der auff dem Pferde den Zaum an sich zeugt / das er jm mit der Ruten dröwe/ oder vmb die fördern Füße schlage/ selten auff's Maul/ es sey denn das es die nohtturfft erfordert / Wofern es noch nicht zu rucke wolte/ were von nöten/ das der/ so zu fuisse/ das Pferd bey den Stangen neme/ vnd mit gewalt zu ruck dringe/ Auff diese vnd andere weise wird ein Pferd dahin gebracht / das es auff's wenigste einen Tritt zu ruck thut/ vnd so es recht thut / so halt stille / vnd thu jm als baldt schöne / biß es widerumb zu Athem kömpt/ darnach sahe widerumb allgemach allein an / mit dem zusprechen/ wie gemelt / so wirstu befinden / das es ohne zwang/ willig vnd gern zu ruck gehen wirdt/ von wegen des schön thuns. Vnd wenn ein Pferd dergestalt dahin gebracht/ das es nur einen oder zween Tritt zu ruck thut/ vnd hernach die stümm / mit welcher man einem Pferde / neben dem Zaum sol zuwerstehen geben/ als (Zauffa) denn wird es solches dergestalt lernen verstehen/ sobaldt es die stümm hören wird/ vnd man ein wenig den Zaum an zeugt/ so wird es zauffen/ so weit man wil / Als denn sol man nicht vnterlassen / allezeit wenn es recht thut/ schön zu thun/ Vnd ob gleich ein Pferd anfänglich sich starret/ vnd widerwillig erzeiget/ sol man daran nicht verzagen/ denn es mit der zeit durch die rechte vnterweisung/ leichtlich zu gehorsam kan gebracht werden/ welches man anfänglich mit Stangen vnd Mundstücken schwerlich verrichten wird / wenn man obgemelte Vren nicht brauchet.

Von

Derweil man aber viel Pferde findet/ die sehr dringen/ vnd offtermals gar außreissen/ vnd dauon lauffen/ das kömpt gemeinlich daher/ das sie von Natur hart von Laden/ Rinn vnd Zungen/ darzu auch träg/ faul/ matt/ vnd einer lichten weichen farben sind/ die sich im lauffen vermüden/ vnd mangel am Athem haben/ Es kömpt auch vielmals daher/ das sie böses Mauls sind/ vnd im reiten zu disen oder dergleichen Lastern verursacht werden/ die jnen hernachmals nimmer/ oder ja mit grosser mühe können abgewenet werden / sonderlich wenn die Pferd sehr hitzig / zuviel geschlagen/ vnd mit grosser vnordnung geritten werden / oder wenn man sie anfänglich in der jugent hart zeumet/ baldt tünelt/ vnd lauffen lest/ das sie keinen Athem noch krafft mehr haben/ vnd vermeinen etliche durch solche mittel/ die Pferde mit gewalt zu zwingen/ vnd zu gehorsam zu bringen/ daraus erfolget/ wenn sie pariren/ oder etwas thun sollen/ so legen sie sich in den zaum/ lauffen dauon/ wollen sich also mit dem außreissen befreien/ zu solchen verderbten Pferden/ sol man folgende mittel mit bescheidenheit brauchen.

Wenn nun einem ein solch Pferd zu handt kömpt/ sol ers mit leiser Handt reiten / in einem hollen/ oder darzu von Schrancken gemachten Wege/ damit es nicht beyseit lauffen kan/ einer guten Carra lang / vnd dz an einem jeden ort einer zu fuisse stehe/ die es mit Ruten bedrawen/ wie oben gemelt/ damit es zu ruck gehen mus/ Dieses mag man also im paß/ trabe vnd im hessiren gebrauchen/ vnd dz es bißweilen/ wo es anderst kan/ im halten die Possada mache/ Doch ist zu mercken/ wenn ein Pferd im paß vnd trabe sich nicht gern halten lest / sol mans nicht rennen / dann es wird durch diese vnterweisung eines Reuters willen verstehen lernen / so baldt er hernach nur den Zaum anzeugt / vnd das Pferde den Mann für sich siehet / wirdt es fein vngeschlagen zu ruck gehen / alsdann sol mans vber sein vermügen/ damit es nicht gar vom Athem oder krefftten köme/ vnd dadurch zum außreissen verorsacht werde/ nicht nötigen.

Damit man aber ein Pferd desto mehr zwingen kan/ sol man ein subtiel gedrehet starck Schnürlein nemen/ wie die Figur außweiset/ dasselbige henge man auff einer seiten in die Stangen/ da man das Hauptstüdel oder Kinnreiff einmacht/ vnd ziehe es dem Pferde hinter dem Mundstück/ zwiffchen der vntern Leffzen vnd dem Zansfleisch herum/ darnach henge oder binde mans widerumb in dz Auge der andern stangen/ vnd je herter es angezoogen wird/ je herter es dz Biß macht/ Vnd so mans fein vleissig vnd subtiel auff beyden seiten einhengt oder bindet/ so ist keiner der es sehn oder mercken kan/ Desgleichen mag man an stadt des Schnürleins ein Kettlein brauchen/ dieses schnürlein oder Kettlein zwingen ein Pferd mehr/ denn die allercherffsten Biß oder Kinnreiff/ die man einem mag anlegen.

Von



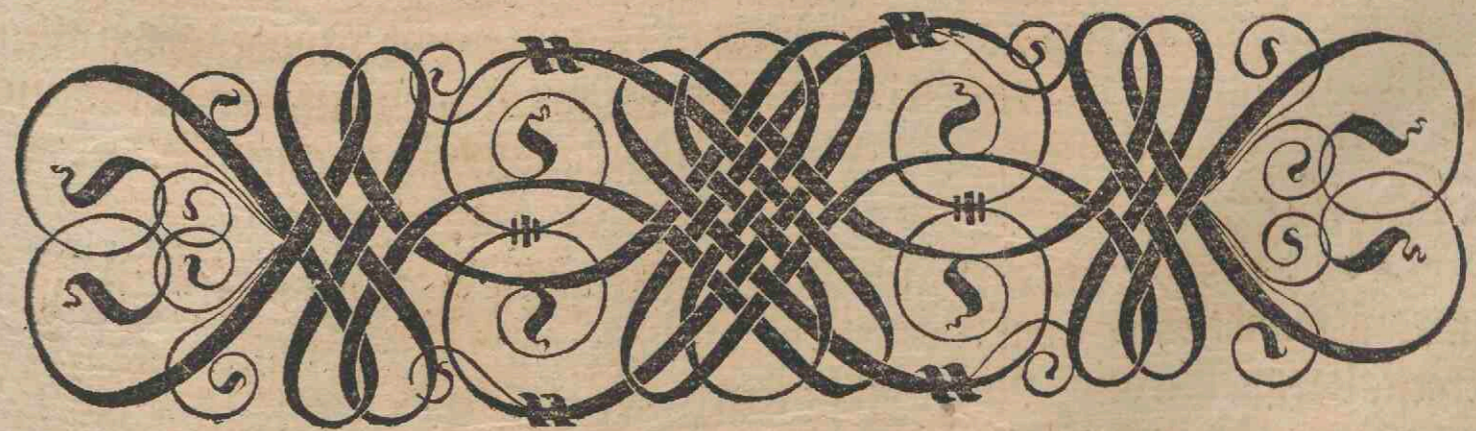
Von vnstedten vnd Widerwilligen Pferden.

Ver werden vnter andern auch viel Pferde gefunden/ die offtmals guter art vñ Natur sind/ vnd weñ man sie reitet/ die sich nicht allein mit dem Kopff/ sondern auch mit allen Geberden so vnstedt/ widerwillig/ vnd fast wilde stellen/ also das einer bißweilen nicht wol sicher auff jnen ist/ vnd kömpt solchs gemeinlich aus der vrsachen eine/ weñ ein jungt Pferd im anfang mit grosser vnordnung geritten wird/ oder ist sonsten von Natur zornig vnd widerwillig/ denn anfänglich im anreiten kan ein Pferd leichtlich verderbet werden/ das es stedtig/ schew/ vnstedt/ oder andere Laster an sich nimpt/ das man sie nachmals schwerlich mit grosser mühe vnd arbeit wiederum zu recht bringen kan/ welchem anfänglich leichtlich kan vorkommen werden/ wenn man jnen nur zeit leßt/ vnd sittsam mit jnen vmbgehet/ vnd das sie in steter ordnung geritten/ damit sie stedt vnd nicht wilt werden/ auch zu rechter zeit jnen die straffe zuuerstehen giebet/ vnd nicht so vngestümmert weise vmb einer geringen vrsachen willen/ vmb den Kopff schlegt/ welches sie hernach schwerlich/ bißweilen nimmermehr vergessen/ Vnd wenn schon ein Pferd nicht guter art ist/ sondern von Natur hartmeulig/ wenn es recht/ vnd mit guter ordnung geritten wird/ wie sichs gebüret/ vnd die Kunst des reitens mit sich bringet/ wird offtmals aus einem solchen vnartigen Schelmen ein gut Pferd/ das ist mir oft begegnet/ Warum sollte nicht eine gute zucht/ eine böse art vnahrt/ vnd Natur zu allem guten bringen/ ob es gleich nicht allwege geschicht/ Derhalben ist von nöten/ dz man mit solchen verderbten Pferden anfangt/ vnd reite sie wieder im Capesson oder Nasenbande/ vnd dz man jnen nur ein schlecht Holbiß an leg/ damit sie im Maul sein ganz bleiben/ vnd mit dem Nasenbande stet/ wendig/ vnd zauffen gemacht werden/ dazu man denn zeit vnd gedult haben mus/ das sie so viel vnterwiesen werden/ was sie thun sollen/ damit jnen dieses Laster gänglich benommen werde/ Zu dem hilfft auch sehr wol/ das man solche Pferde teglich auffzeime/ vnd zwo oder drey stunden also auffgezeymet im Stande herum heffte/ dz die Stangenzügel etwas angezogen sind/ aber nicht zu kurz/ dazu sol man jnen haben mit Salz vermengert/ ins Maul geben/ dauon lernen sie am Mundstück sein arbeiten/ vnd macht jnen dieselben angene/ Man sol sie auch vmb den Kopff sein schlichten vnd streichen/ damit sie sein sittsam vnd gedültig werden/ vnd keines weges zornig oder polterndt mit jnen vmbgehen/ denn dadurch werden sie nur noch vngestümmert/ vnd vielleicht gar zu nichten.

Wenn

Wenn aber alte Pferde obgemelte Laster an sich haben/ das sie den Kopff also bewegen/ das Maul für sich strecken oder krümmen den Hals/ es sey auff die rechte oder lincke seiten/ sol man sie allwege straffen/ mit dem Sporn auff der ander seiten/ dergestalt/ wenn sie den Kopff oder den Hals krümmen/ auff die lincke seiten/ sol man jnen einen oder zweene streich mit dem rechten Sporn geben/ Zu dem sol der Reuter die Faust mit dem Zaum ein wenig auff die rechte Handt wenden/ Dieses sol man gleichfalls thun/ wenn sie den Kopff auff die rechte seiten wenden/ wenn sie aber das Maul vor sich strecken/ sol er die Handt mit dem Zaum fest halten/ vnd den Hals mit der rechten Handt nieder trücken/ wo fern es aber nicht wil/ sol es der Reuter ein Tritt oder drey hinter sich zauffen/ vnd alßdenn wiederum gemacht vor sich an den ohrt tredten lassen/ da es zuuor gestanden/ vnd dieses mag man zum offtermal thun/ vnd so oft sie auff den Spornstreich oder hinter sich gehen/ das Maul herzu thun/ sol man auffhören sie zu plagen/ vnd jnen schön thun/ dadurch werden sie eigentlich verstehen/ was man von jnen haben wil/ vnd so baldt sie die Sporn empfinden/ es sey im vor sich gehen oder still halten/ werden sie das Maul an den gebürenden ohrt thun.

Damit man aber solchen Pferden mit geringer mühe dis Laster abgewenen möge/ sol man jnen ein Gellriemen oder Nasenbandt anlegen (wie deren vnterschiedlich ahrt hernach folgen) also das der Riemen von dem Gellriemen/ zwischen des Pferdes fordern Beine/ am gurt des Sattels gemacht oder angebunden/ vnd zimlicher massen wol angezogen sey/ Vnd so oft sie dises Laster begeben/ sol man nicht vnterlassen/ sie zu straffen/ mit den Sporn/ Bügel etc. Doch alles auff der seiten wieder sinnes/ da sie den Kopff hin krümmen/ jset auff die Manier/ denn auff die andere/ dadurch werden sie zu lezt die vrsache irer straffe erkennen/ Denn man sol dieses Laster keinem Pferde nachlassen/ sondern bey zeiten abgewenen/ Derhalben ist von nöten/ das in der Handt eine grosse messigkeit sey/ die bewegung zu geben/ auch in rechter zeit die stetigkeit zubrauchē die sich gebüret/ Denn es ist nicht eine geringe Kunst/ einem Pferde den Kopff stedt vnd gerecht zumachen/ Man findet auch wol Pferde/ die gar zu leise in der Hand sind/ vnd sich nicht auffß Biß geben wollen/ diese sol man wol in ringen/ traben vnd gallopiere lassen/ dauon werden sie sich nicht allein sein auffß Biß leinen/ sondern auch stedt von Kopff vnd Hals gehen.



Wann

Wan die pferd sich Nicht wollen wenden Lassen.

Nach dem (wie obgemelt) mein vorhaben nicht ist / zu beschreiben / wie man die pferde zierlich vnd wol abrichten sol / Wie dann solches von Eslichen weitleufftig vnd nach notturfft beschrieben wird / sondern auff ditzmal allein von dem zeumen / vnd was darzu von nöten ist / zuermelten.

Man heldts vor eine grosse thugent / wann ein pferdt hürtig vnd wendig ist / vnd hiergegen vor ein gros Laster / wann sich ein pferdt nicht wil wenden lassen / dann man findet wol pferde / wenn man sie auff die rechte seiten wenden wil / so wenden sie sich auff die lincke / desgleichen wenn man sie auff die lincke seiten wenden wil / so wenden sie sich auff die rechte / welches laster die pferdt gleichfals / wie die vor erzelten / aus verwarlofung der Reuter pflegen zu lernen / denn wann ein pferdt noch jung vnd mutig ist / mit dem Hals vnd kopff / den mehrern teil krum vmb gewendet wird / also das es auff die eine seiten so genge wird / das einer vermeint / es were krum gewachsen / Oder aber das Biß macht es auff einer seiten wund / aus solchem verlesen / so es im Maul befindet / gibe sichs aus forcht vnd schmerzen mehr auff die eine seiten / als auff die andere / Es kömpt auch wol daher / dz im der Reuter nicht recht zum wenden hilfft / sonderlich wenn junge pferde vberritten / vnd nicht recht vnter wiesen werden / das sie nicht wissen / wie sie die fördern füsse schrecken / vnd sich mit dem Halse darzu schicken sollen / so fahen sie an / sich zu wehren / vnd mercken villeicht / das sich der Reuter fürchtet / dergestalt wenn sich das pferd mit im vmbfereu wil / lest ers in seiner fantasey / damit giebt er im Dr. sach / in seiner boßheit fort zu faren.

Die weil man aber ditz Laster ein pferdt mit Stangen vnd Mundstückken allein nicht wehren kan / wie sich Esliche bedüncken lassen / wil ich vmb mehrer nachrichtung willen / esliche Mittel anzeigen / wie ein pferdt ditz Laster abzugewehnen sey.

Erstlich wenn ein pferd auff die rechte Hand nicht herum wil / sol man im ein Nasenbandt / oder ein par Benzügel anlegen / damit mans desto besser wenden kan / dergestalt wann einer den Zaum in der lincken hand hat / sol er die Benzügel oder dz Nasenbandt von der lincken seiten durch die ganze Handt gehen lassen / dz er also die Zügel vollkommenlich in der lincken Handt hat / Die Zügel auff der rechten halbe / sol er gleichfals in die vollige Handt fassen / allein der kleine Zügel an der rechten Hand / sol außserhalb

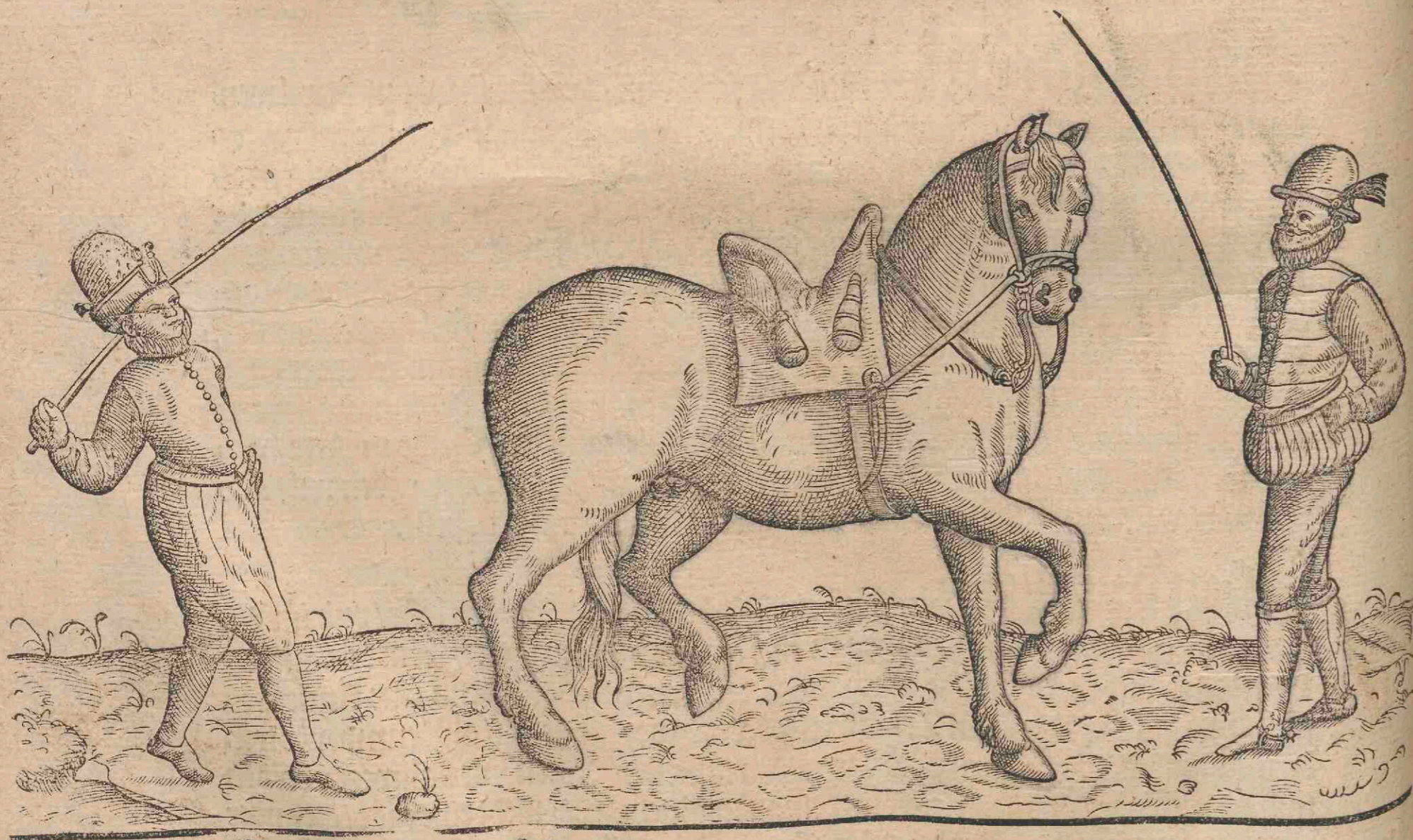
halb des Zügels sein / Die Rute sol er in die Handt nemen / da sich das pferd nicht hin wenden wil / das die spize vntersich bey des pferdes hindern Schenckeln hinnaus gehe / damit es genzlich auff die seiten / da der Hals am stercksten ist / sich wenden mus / Der Reuter sol sich mit dem Leibe vnd dem kopff ein wenig auff dieselbige seiten sencken / das er allezeit des pferdes Auge sehen kan / vnd wenn es von nöten ist / sol er auch die Handt mit dem Zaum wenden / dahin es nicht wil / so wird er als baldt mercken / dz es mit dem Lage auff derselben seiten im nach dem Angesicht sehen wirdt / vnd so es dieses thut / wird es sich mit dem Hals wenden / auff die seiten / da es nicht gern hin wil / Darzu sol ers auff derselben seiten vnterweilen mit dem Sporn / Bügel / oder mit dem Fusse / hinter dem Bug am selbigen ort straffen / bisweilen mit den Baden vnd Sporn bey dem gurt / desgleichen mit der Ruten in die seiten / oder an die hindern füsse / so wird es sich vmb wenden / vnd zusehen / was da sey / damit es geplaget wirdt / Vnd so oft es auff derselbigen seiten berüret wird / vnd darauff recht gehet / wie sichs gebürt / sol mans nicht mehr dergestalt plagen / sondern im als baldt schon thun / Man sol auch baldt die se / baldt die andere weise brauchen / vnd die es am meisten vnd herresten fürchtet / vnd so lange es sich nicht bessert / sol man die straffe mit nichten vnterlassen / denn dieses Mittel hilfft anfänglich einem jeden pferde / sonderlich wenn man im die Mäen auch auff die seiten zeugt / dahin es sich nicht wenden wil.

Zum Andern wenn sich ein pferd auff die rechte Handt nicht wil wenden lassen / so reite in einen neuen gepflügten Acker zweene Ringe / die ein wenig vnterschiedlich sind / vnd fahre auff der seiten an / da sich das pferd nicht hin wende wil / reit also in demselben Ringe zweymal herum / als den reit in den andern / doch nicht durchs Kreuz / sondern auff der seiten / so kömstu wieder auff die Handt zu reiten / wie anfänglich / trabe in demselben auch zweymal herum / vnd so fort von einem Ring zum andern / vnd bleib allezeit auff den gebenten Ringen / so lange bis dich bedüncket / das das pferd ringfertiger auff dieselben seiten wird / vnd nach dem es boßhaftig oder vermög sam ist / Wenn du nu solchs Ringreiten vollbracht hast / so trab gerade hinnaus / so lang als eine zimliche Carire ist / zu endt derselben halt stille / zauff das pferd zu rücke / vnd wende es gemacht neun mal auff die seiten / da es sich nicht gern hin wenden wil / also wenn du es zweymal gewendet hast / halt alle mal eine kleine weile stille.

Zum dritten / damit sich ein pferdt desto ehe wenden lasse / vnd im solches desto leichter ankömpt / so ziehe in eine Furche in einen Acker / wende es auff die seiten / da es nicht gerne wil / gemacht sus vor sus vmb / halt alsdenn eine kleine weile stille / vnd las das pferd ein tritt zween oder drey vor sich gehen / alsdenn wende wieder um / auff dieselbige seiten / doch das es den eussersten fördern Fues allwege vber den innersten schlage / vnd das die Volten einander gleich sindt / nicht eine enge / die ander weit / eine langsam / die ander behent / Dieses wenden treibe eine gute stunde / oder Acker lunge an einander an / denn mit diesem gemacht wenden (wenn du es bey vierzehn Tagen also brauchest) machstu ein pferdt wunderbarer weise / von beyden seiten / befehrlich vnd wendig / vnd geschicht dem pferde darüber gar nicht wehe oder zunnel.

Zum Vierden

wenn sichs dergestalt (wie gemeldet) nicht will wenden lassen/ so ziehe in einen hohlen oder beschlossenen weg/ der auff beyden seiten/ mit Brettern oder Mawren beschlossen/ doch das er nicht zu weit/ noch zu enge sey/ vnd binde das Pferd mit einem Zügel vom Nasenbandt/ auff welche Hand es nicht wil/ am vbergürt derselben seiten/ das es fest angezogen sey/ das der Hals dem Pferde wol gebogen werde/ las es allein stehen/ vnd stehe jm mit einer Ruten entgegen/ vnd ein anderer auch mit einer Ruten hinderwarts (wie in dieser Figur zusehen) wenn es dir den Arsch zuwendet/ so gieb jm einen streich auff die innerste seiten/ so wirdt es sich alsbaldt wenden/ vnd so oft es dem jenigē/ so hinter jm stehet/ zu schlägt/ der schlage es gleichfals auff die innerste seiten/ vnd treib es also vmbher eine gute weil/ bis dz es sich ohne streich der Ruten von sich selbst/ aus forcht vmbkeren wirdt/ dahin es sich hat wenden sollen/ Vnd weiß es in diesem wenden siele/ so achte es nicht/ sondern las es nur fallen/ denn es wirdt wohieder auffstehen/ vnd sich zu lezt desto gehorsamlicher erzeigen/ wenn du nun merckest/ das es müde ist/ so löse den Zügel/ so du an den Gurt gebunden/ wiederumb auff/ sit alsbaldt darauff/ nim denselbigen in die Handt/ da es sich wegert zugehen/ vnd wende es also allein vmb.



Zum Fünften

mag man ein Pferd den Cauezon oder Nasenbandt anlegen/ vnd auff der seiten da es sich nicht hin wenden wil/ einen langen Strick anbinden/ welchen Strick einer zu fusse in der Hand haben sol/ vnd wenn es sich nicht wil wenden lassen/ das er denselbigen anziehe/ vnd der/ so den strick helt/ sol den rech-

ten

ten Fußes nicht von dem ort/ da er stehet/ bewegen noch fortsetzen/ sondern den lincken/ vnd wende sich/ also das er allwege in der mitten stehen bleib/ wie denn in dieser Figur deutlich zu sehen ist/ Man sol auch egliche Personen ordnen/ wenn es aus Bosheit stille stehen wil/ od faul vnd matt wirdt/ die es mit ruten vnd peitschen herumb treiben/ Der Strick oder Zügel sol an den Cauezon oder Nasenbande dermassen angemacht



sein/das/wenn man in anzeigt / das er das Nasenbandt zusammen zwinde / vnd wenn man nach lezt / wieder auffgehe / Der Reuter so darauff sitzt / sol ime mit der Zungen helfen / also das es den brauch lernet / wenn es darnach nur das zusprechen höret / ohn weiter anziehen / sich willig ombkeret.

Zum Sechsten mag man ein Stricklein bey sechs Spannen lang nemen (wie oben von dringen gemelt) das ein teil oben im Auge / dadurch dz Hauptstüdel gezogen / an der seiten wieder sinns angeknüpffet sey / vnd ziehe es ins Maul herab / vnten zwischen die Leffen am Zahnfleisch / Doch sol man das andere drum nicht an das andere Auge knüpfen / sondern dadurch ziehen / vnd mit der Handt wol anziehen / Auff das es aber nicht so leicht nachlasse / mag mans vmb das Auge herum schlagen / oder einen Knopff nahe bey dem Auge machen / alsdenn neme der Reuter das Drum in die Handt / wie ein Beyzügel / vnd so oft ers anzeigt / wirdt das Pferd gezwungen sich vmb zu keren / doch das er im zuspreche / Diweil aber das stricklein im halten in der Handt etwas scharff ist / möchte mans so lang lassen / als das Maul gehet / vnd darnach das eine Drum an den Beyzügel knüpfen / Vnd setze dir genglich vor / wenn du Morgens zu Felde reitest / das du nicht ablassen wollest / bis es deinen willen thu / denn es were eine grosse schande / im denselben so nach zulassen / Dis ist der fürnembsten Ordnungen eine / ein Pferd zu zwingen / das es sich wenden mus / doch das man alles zu rechter zeit mit massen gebrauche.

Zum Siebenden mag man im ein Nasenbandt anlegen / vnd alle Tage ein Stunde oder mehr im Stall / auff der seiten / da es hart ist / mit dem Zügel an den vbergurt binden / vnd also angebunden stehn lassen / Man mag auch etliche tage lang also reiten / Vnd mercke das / so lange es geritten wird / das solches durch einen allein geschehe / der in der Kunst wol erfahren / Denn so er die straffen nicht recht zu brauchen weis / wird des Pferdes mangel hernach vnwiederbringlich sein.

Zum Achten hat man vor alters auch folgende Mittel gebraucht: Wenn ein Pferd sich nicht hat wollen wenden lassen / hatt man im ein Rundblech ein wenig grösser dann ein thaler / mit drey oder vier spizen / innerhalb der Stangen / vmb das Mundstück / wieder sinns gemacht / welches man ein Wendtscheuben genant / wann man die Beyzügel angezogen / haben es die spizen neben ins Maul gestochen / damit das Pferd zum wenden gebracht vnd gezwungen.

Zum Neunden hat man auff der seiten wieder sinns an den Haken / dar ein man das Kinnreiff henge / vnten zwo scharffe spizen gemacht / wie Hanensporn / die ein Pferd auff derselbigen seiten / nahe bey dem Maul in das Kinn gestochen / das es sich dauon winker müssen / Doch haben sie hier zu auch Beyzügel gebraucht / desgleichen haben sie oben in den gemelten Haken / wie er in stangen hengt / auch zwo spizen gemacht / so die Pferde etwas höhers / nahe bey dem ende des Mauls / vnd nicht so nahe oder nieder bey dem Kinn / als die andern gestochen haben.

Von

Sonden Nasenbendern.

Dieweil alle Pferde / sie seindt von Natur geschaffen / wie sie wollen / der Lehr vnd unterweisung bedürffen / so ist meines erachtens kein besser Instrument oder Mittel zu gebrauchen / damit man sie / neben ordentlicher vnd guter unterweisung / ohn einige verletzung oder schaden des Mauls / zu gehorsam bringen kan / als mit dem Capezon oder Nasenbendern / denn so man sie mit bescheidenheit vnd der gebür nach gebraucht / wird ein Pferd leichtlich damit stedt / helzig vnd wendig gemacht / bleibt ganz vnd vnuerfehrt im Maul / Biewol sie von eglichen veracht werden / das geschicht vielleicht aus diesen zweyen vrsachen:

Erstlich das egliche dieselben auff so viel vnd mancherley art / auch so scharff vnd hart brauchen / als man sie erdencken kan / damit sie den Pferden die Nasen dermassen zureissen / das einem der armen Thier erbarmen möchte / vermeinen also die Pferde dadurch in gehorsam zu bringen / vnd nemen in damit den Muht vnd alle Krefte / das man sie hernach baldt zu nichts mehr gebrauchen kan / welche vrsache nicht vnrecht ist.

Die Ander vrsach ist der vnuerstandt / das sie nicht wissen oder verstehen / was es für ein nützlich vnd nohtwendig ding ist / wenn sie recht nach der gebür vnd ordnung gebraucht werden / an jungen vnd alten Pferden / sonderlich wenn sie nicht wendig / vnstedt vnd schwer von Kopff sindt.

Nachdem aber die Nasenbender vnterschiedlich gemacht werden / als von mancherley Stricken / Seiden / Leder vnd Eisen etc. welche zum teil lindt vnd locker gedrehet / geflochten oder geschlungen werden (wie in folgenden Figuren zu sehen ist) daher sie auch vnterschiedlich genant vnd gebraucht werden / Die von Stricken oder Seiden etc. pflegt man Capezon zu nennen / Die von Leder vnd Eisen pflegt man Nasenbender zu nennen / diweil man sie mit einem Riemen / zwischen der Pferde förder Bein / an den gurt des Sattels gürtten oder machen kan / Biewol in gemein vnd an vielen örten vnter dem Capezon vnd Nasenbender kein ander vnterscheid gehalten wird / den das der Capezon aus Stricken oder Seiden etc. vnd dz Nasenbandt aus Eisen (dasselbe mit oder ohne Leder vberzogen) gemacht wirdt / derhalben wenn der Nasenbender gedacht wirdt / sollen die damit nicht verstanden werden / so man Gellriemen oder Sprungriemen nent / Die jenigen aber / so mit den Riemen

men (wie gemelt) die man am Gurt des Sattels macht / pflegt man Sprungriemen oder Gellriemen zu nennen.

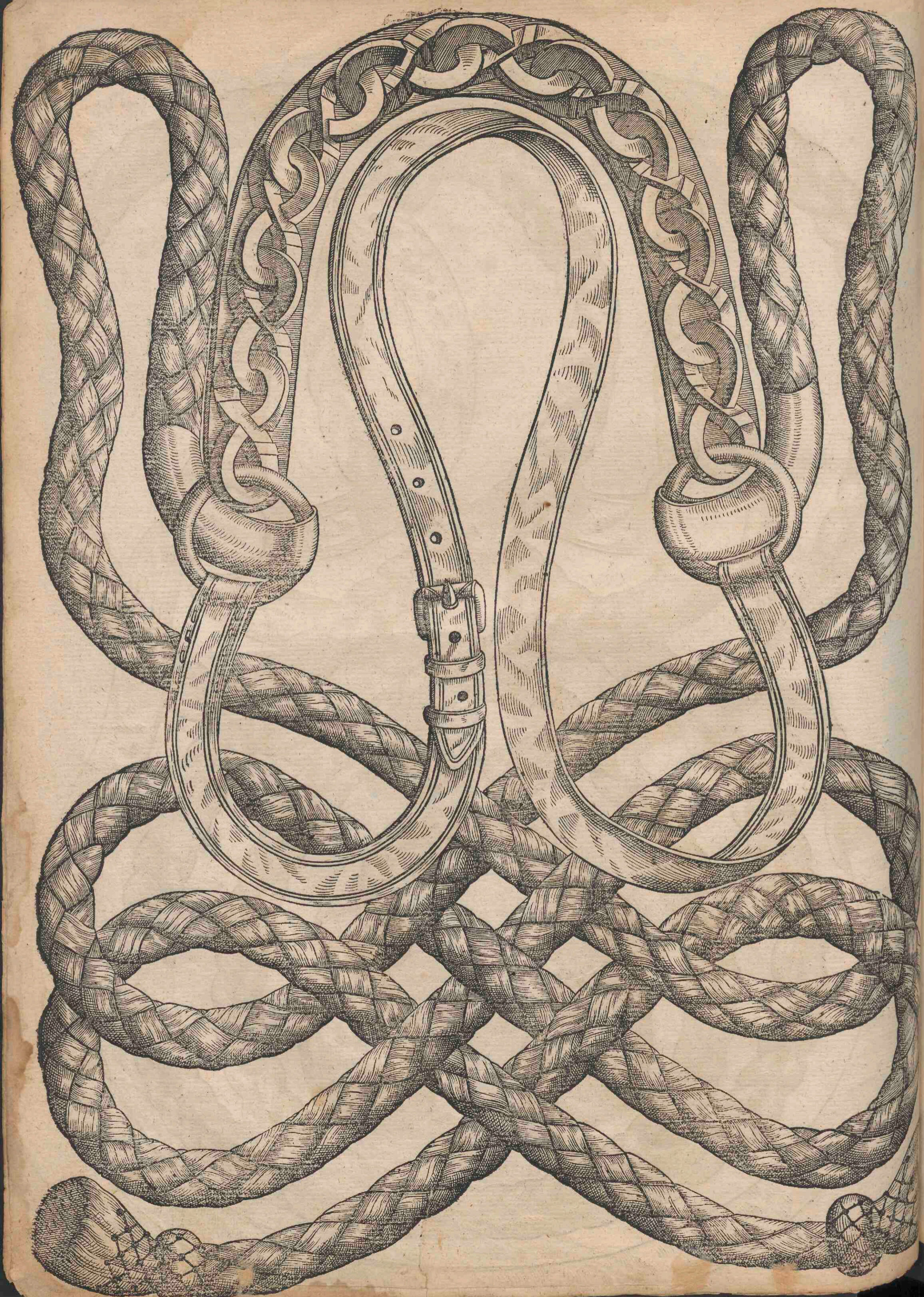
Eist auch vornemlich viel daran gelegen / das einem Pferd der Gaezon oder Nasenbant nicht zu weit oder zu enge sey / vnd also gegürt / das mans der gebür nach damit wol regieren vnd wenden kan / das sie die Pferde nicht wundt machen oder verletzen / derhalben sol man sie ein wenig oberhalb die Knurspell oder Nasen machen / Esliche sind der meinunge / je höher man ein Pferd den Gaezon der Nasenbandt gurt / je mehr sie ein Pferd zwingen / vber sich zu gehen / dagegen: je niedriger mans gürtet / je mehr man ein Pferd mit dem Maul herben zur Brust bringet / Das wil ich eslicher massen wol nach geben / wann solches mit bescheidenheit geschicht / wenn sie nicht zu hoch oder zu niedrig gegürtet werden / denn wenn sie zu hoch sind / hilfft es einem Pferde nichts / vnd wenn sie zu niedrig sind / wird ein Pferd der Athem damit verhindert / derhalben sollen sie vornemlich nach eines jeden Pferdes arht vnd gelegenheit / mit bescheidenheit gebraucht werden.

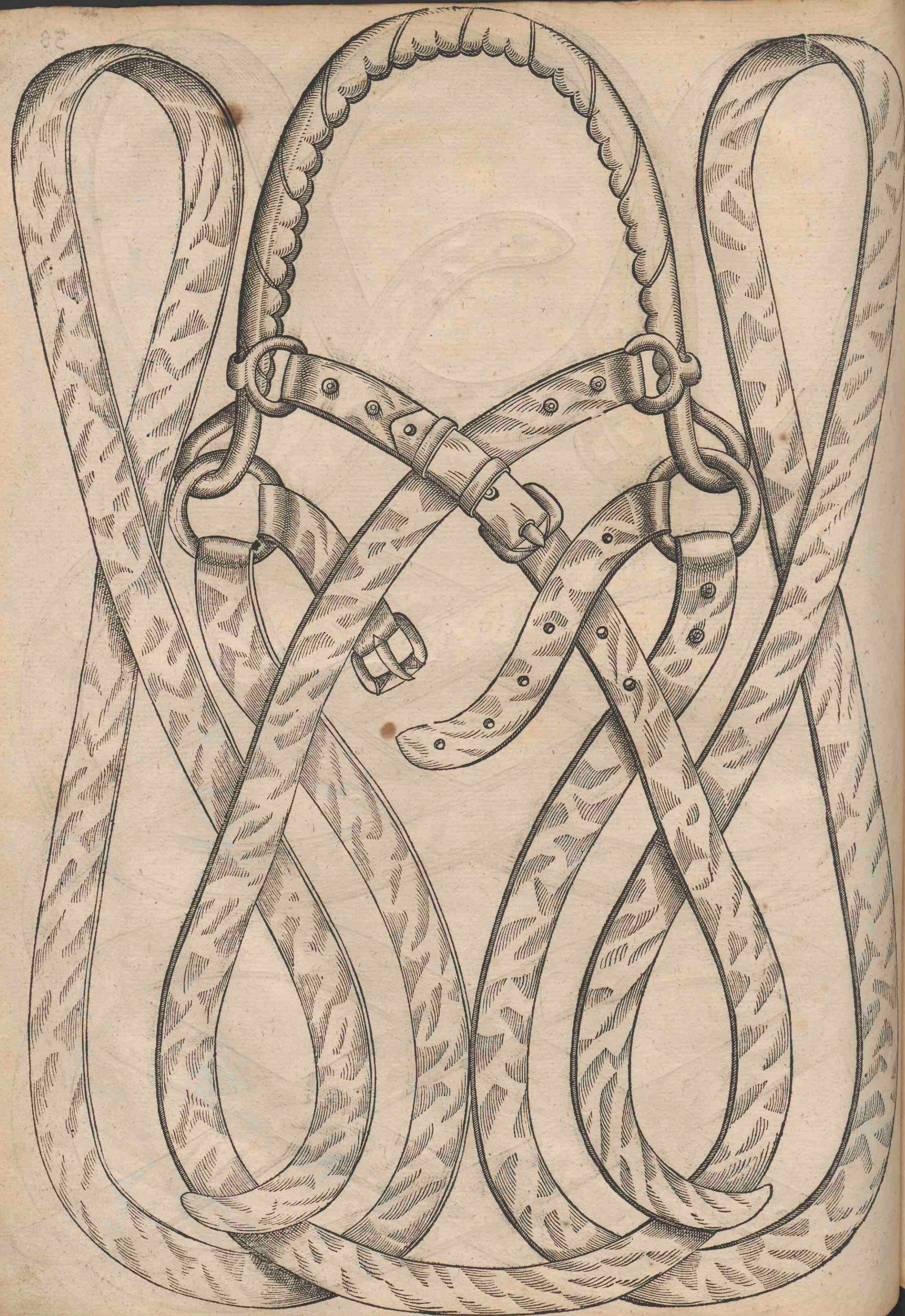
Wie man sie fassen oder führen sol / ist oben am zwey vnd dreissigsten Blate angezeiget / Die Nasenbender werden aber vornemlich darum gebraucht oder geführt / das man anfänglich junge Pferde damit von Hals vnd Kopff stedt / heltig vnd wendig machen kan / das sie in den Meulern sein ganz vnd vnverfehrt bleiben / vnd das sie damit vnterwiesen werden / wie sie sich recht zum wenden vnd volltieren schicken sollen / sonderlich die Pferde / so zart vnd ringfertig sindt / Zu denen sol man die aller lindesten Gaezon oder Nasenbender brauchen / die man haben mag / Vnd wenn gleich ein Pferd mit dem Maul vnd Kopff stedt gehet / so schadet jm doch das Nasenbandt nicht / denn es wirdt damit nur desto wendiger vnd ringfertiger gemacht / vnd das es im Maul (wie oft gemeldet) nicht so vnbillig zerrissen wirdt / Ist es aber vnstedt mit dem Kopff vnd Maule / sperret oder krummet dasselbige / wirdt jm dadurch nicht allein dis Laster benommen / sondern dermassen also gewenet / wenn mans wiederumb weg nimpt / das es allezeit mit dem Maal vnd Kopff recht gehet / vnd denselben dermassen so stedt tregt / das es zu verwundern ist.

Wie Gellriemen oder Sprungriemen / sindt insonderheit nützlich vnd gut / vor vnstete Pferde zu gebrauchen / die mit dem Kopff gellen / denselben auff vnd nieder werffen / oder die sich im tummeln mit dem Kopff vnstedt vnd widerwillig erzeigen / denselben vor sich strecken / Zu dem sind sie auch vornemlich gut / wenn sich ein Pferd hoch auff thut vnd beumet / Wenn man den Gellriemen oder Sprungriemen am gurt des Sattels wol anzeugt / kan es mit dem Kopff nicht in die höhe kömen / vnd sich so hoch auff thun / wie zu vor / doch das gemelter Rieme zu einem jeden Laster / vnd nach gelegenheit eines jeden Pferds auch seine gebürliche maß habe / damit er nicht zu kurz noch zu lang gegürt werde / Vnd wil hiemit einen jeden vor den scharffen vnd harten Nasenbendern vnd Gellriemen gewarnet haben / denn sie den Pferden mehr schetlich / als nützlich sindt / Wie ein jeder Verstandiger selbst wol erachten kan / aus denen Ursachen ich keine reißen wollen.









Bericht von dem Maßstab.

Nachdem ich die nützlichsten vnd besten Mundstück vnd Stangen / so gebräuchlich / vnd mir bewust sindt / in eine richtige vnd gewisse abtheilung gebracht / damit man dieselben nach der proportio eines jeden Pferdes Maul / von der rechten weite vnd höhe / mit vleis richten / vnd kan machen lassen / das sie jnen bequem vnd dienlich sindt / So habe ich den Maßstab / so darzu am besten zu gebrauchen / sampt einem kurzen bericht / vorher anzeigen wollen / auff das ein jeder sich desto leichter darein finden / vnd eine richtige vnd gewisse aufteilung haben mag / damit man der Mundstück frechte höhe vnd weite eigentlich wissen kan / Desgleichen der Stangen lenge vnd höhe / vnd wie sie gericht / ob sie viel oder wenig vorgeschossen sindt / welches ein jeder nach dieser abteilung augenscheinlich sehen kan.

Derweil aber der Antiquische / Römische Stadtschuch / zu dieser abteilung sehr nützlich / vnd am besten hierzu zu gebrauchen / habe ich den selbigen / nach der beschreibung Vitruuij / von lenge vnd Zollen hiebey eigentlich entworfen.

Nad ob wol etliche vorgeben möchten / wenn es gleich nicht eben so vleissig nach dem Maßstabe gemacht würde / man köndte gleich so wol zeumen vnd reiten / Wie denn vor alters auch geschehen / da man von diesen oder dergleichen dingen nicht gewußt / das mus ich bekennen / Jedoch bin ich gewis / das die jenigen / so diese Kunst verstehen / vnd erfahren haben / mir dieses nach geben werden / das man in den Zeumen nicht gnugsamen vleis brauchen kan / derweil vornemlich eines jeden Pferdes güte vnd zier daran gelegen / wenn es recht vnd wol gezeumet ist / dieselben werden jnen solche aufteilung wol gefallen lassen / Die aber des Zeumens vnerfahren / vnd keinen grundt haben / werden durch diesen bericht / verhoffens / einem jeden Pferde seine gebürliche Stangen vnd Mundstück wissen anzulegen / vnd als bald sehen / ob sie recht (wie sich gebürt) gemacht sind / vnd nicht vngesehr einem Pferde ein Biß nach dem andern anlegen / bis es jnen plumps halben ein mal gerate.

Die

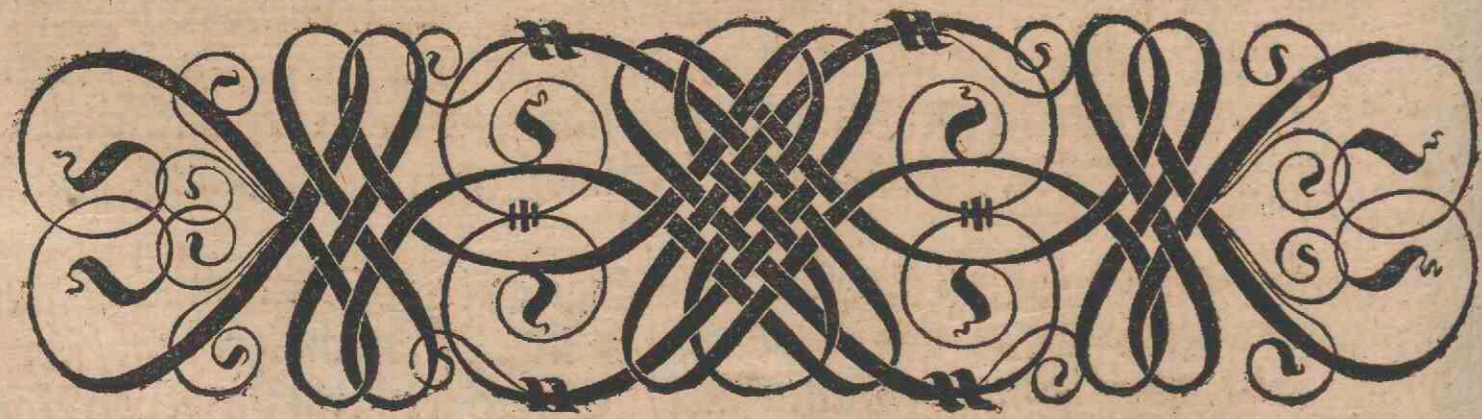
Die Eigenschaft der Pferdts zu erkennen wie man sie zeumen soll.

Es ist vornemlich eine grosse Zucht an einem Pferde / vnd daran viel gelegen / das es von Natur dermassen gestalt vnd geschaffen sey / das mans leichtlich vnd wol zeumen möge / Derweil aber die Pferde nicht einerley gestalt / Natur vnd eigenschaft sindt (so wol als wir Menschen) von des wegen sie auch nicht mit einerley Bißen zu zeumen sindt / Ist derhalben hoch von nöten / das die / so sich des zeumens vnd reitens vnterfangen / eine grosse erfarenheit vnd erkentnis der Natur / nach einer jeden Landsart der Pferde haben / so wol im zeumen / als im abrichten / denn augenscheinlich / das ein Pferd von Natur stercker vnd besser gestaldt ist / als das andere / von des wegen sie nicht einerley Biß reiten / oder arbeit erdulden können / denn manlich Pferd hat von Natur lust zum traben / das ander zum zelle oder pass / dz dritte zum springen / das vierde zum lauffen / das fünfte zur hoffart / das sechste in der niederen zu tumelen / oder sonst zu anderer arbeit / derhalben man einem jeden insonderheit helfen sol / darzu es von Natur geneigt ist / auch nicht wieder das vermögen vnd die Natur höher oder herber zeumen / denn es gewachsen ist / oder zu andern thun zwingen / darzu es nicht genaturt ist / denn in allen dingen wenig nutz daraus erfolgt / wenn man etwas wider die Natur / als ein vnmöglich ding / vornimpt / darumb sol ein Reuter mit vleis wahr nemen / ob ein Pferd muhtig oder Melancholisch / hitzig oder faul / stark oder schwach im Rücken vnd Schenckeln / vnd was Landes abrt vnd Natur es sey / desgleichen auff die gestaldt achtung geben / wie es von Hals vnd Kopff geschaffen / auff das Maul / ob es tieff oder seicht / trucken oder feucht / vnd wie es auff den Laden / Zungen oder Kinn proportionirt ist / darnach sich ein Reuter vornemlich richten mus / Wie denn oben am 16. Blate hie von nach nohturfft gemeldet worden.

Es werden aber vornemlich nachfolgende mangel an den Pferden gefunden / wenn sie dringen oder aufreissen / welche insonderheit / wenn die Pferde damit behafft / schwerlich / auch bißweilen gar nicht zu zeumen sindt / Erstlich wenn ein Pferd von Natur hart von Billern / Kinn vnd Zungen ist / Zum andern / wenns träge / faule / Melancholisch / vnd einer lichten weichen Farbe ist / vnd das im lauffen baldt matt vnd krafftlos wirdt / Zum dritten / wenn ein Pferd mangel an dem Athem hat / Zum vierden / wenn es vollhüftig ist / vnd hoch aus Bügen trabet / das sich auff den schenckeln nicht behelffen

behelfen kan/wil die hülffe auff dem Biß im Maul suchen/vñ legen sich solche Pferde
gemeiniglich hart in den Zaum/welchem Mangel insonderheit schwerlich zu helfen
ist/Zum fünfften/verursachens auch offtermals die Blassen (wie oben am zehenden
Blate gemeldet) wenn ein Pferd vnter den Augen herab ein gang weisses Maul hat/
welche auch gar schwerlich zu zeumen findt/Biewol dieselben Pferde zart von Maule/
so findt sie doch darneben hart/denn von wegen irer zarten/werden sie balde wundt vnd
verlest/ Vnd je hertere Biß man inen anleget/je erger es ist/vnd desto mehr schaden
man inen thut/solche Pferde müssen nur mit linden Bissen gezeumet werden/ Oder
wenn ein Pferd eine abgeteilte Blassen hat/also das sie oberhalb den Augen anfer
het/vnd gehet ein wenig herab vnter die Augen/höret alsdenn auff/vnd sehet nach
mals oberhalb dem Maule widerumb an/vnd gehet biß auff's Maul herab/als wenn
es zwo vnterschiedliche Blassen hette/Solche Pferde sind auch gemeiniglich hartnew
licht/Gleichfals findt auch die schmalen/schlimmen Blassen/so einem Pferde von der
stirn schlinn herunter/vnd seitwärts vber das Maul gehen/Zum sechsten kömpt nicht
allein daher/das ein Pferd offtermals böses Mauls ist/sondern es kan ein Pferd
anfänglich in zu reiten wol zu diesen oder dergleichen Lastern verursacht werden/son
derlich wenn es hitzig vnd empfindlich ist/das es zuviel geschlagen/vnd aus der
maß vnd ordnung geritten wirdt/Oder wenn man sie anfänglich in der jugend balde
tummelt/vnd lauffen leßt/das sie keinen Athem noch krafft mehr haben/vnd vermei
nen esliche/durch solche Mittel ein Pferd zu vberwinden/vnd zu gehorsam zu brin
gen/daraus erfolget/wenn es pariren oder etwas thun sol/so legt es sich in den Zaum/
leßt sich nicht halten/wil sich von der vnordentlichen Zucht/mit dem aufreissen befre
en/Vnd ob sich schon bißweilen halten leßt/geschicht doch solch halten mit grosser vn
ordnung/ Derhalben sol ein Reuter vornemlich die eigenschafft der Pferde/vnd ire
gestalt wahr nemen/damit er recht vnd eigentlich erkennen kan/was die vrsach sey/
das sie offtermals dringen/vnd hartnewlicht sindt/ob sie von Na

tur darzu qualificiert/vnd also geschaffen/oder ob sie
durch verwarlosung vnd vnuerstandt der
Reuter darzu sindt verursa
chet worden.



Von

Sondem Vnder schit der Mundstück.

Wenn einer erzelter massen/der Pferde Natur vnd eigenschafft weis/so
kan er auch leichtlich erkennen/nicht allein wie er ein jedes reiten/sondern
auch wie er ein jedes zeumen sol/denn die Natur weist im selbst den Weg
darzu/weil er nur den verstant hat/das er mercken oder sehen kan/ob er ein Pferd vber
sich/herbey/oder vntersich zeumen wil/das er weis/nach der Pferde größe vnd ge
stalt/was für Mundstück vnd Stangen er zu einem jeden Pferde gebrauchen sol/ob sie
hart oder leise/vbersich/herbey/oder vntersich zeumen/vnd wie er dieselben nach gele
genheit endern sol.

Wenn einer nun siehet/wie er ein Pferd zeumen wil/so ist vornemlich von nöten/
das er auch den vnterscheit vnd eigenschafft der Gebiß weis/wie sie zeumen: als erst
lich der Holbiß/oder KappenMundstück/zum andern der Melonen oder Spilling Bal
ken/zum dritten/der Pirn oder Flachwalzen/welche semplich auff dreyerley art ge
macht werden/Erstlich geschlossen/zum andern gekröpffte/zum dritten mit Galgen/
sie seind mit oder one Dringstenglein/auch mit oder ohne Apffel/so haben sie doch nur
dreyerley wirkung/zeumen vbersich/herbey/vnd vntersich/vnd ist dieses der vnter
scheit darunter: das alle geschlossene Biß vbersich/vnd alle gekröpffte Biß herbey/
vnd alle GalgenMundstück vntersich zeumen/aus denen vrsachen: das die geschlos
senen Biß den Pferden die Zungen zwingen/die gekröpfften aber derselben freyhung ge
ben/Die GalgenMundstück von wegen der höhe/das sie den Gaumen an der obern
Leffen berühren/doch das die Stangen auch darnach gemacht vnd gerichtet sein/
Denn wenn gleich ein Biß vbersich zeumet/vnd man brauchte Stangen darzu/die
vntersich zeumten/daraus folget nicht/das es Stangen vnd Mundstück schult sey/
sondern des Reuters vnuerstandt/den er in diesen dingen hat oder braucht/Derhalben
ist von nöten/das man Stangen vnd Mundstück brauche/die sich zusamen schicken/
das nicht eins wieder das ander ist/Wie ich denn dieselben auch vnterschiedlich zusa
men gerissen habe/die/so vbersich/herbey/vnd vntersich zeumen/Zu diesem allen mus
einem die Natur vnd gestalt der Pferde helfen/wie sie geschaffen sind/Denn ob im gleich
einer vorneme/das er ein Pferd mit Stangen vnd Mundstück höher zeumen wolte/
denn es von Natur gewachsen were/würde er wenig nutz daran schaffen/er sey so
Kunstreich wie er wolle/Denn es ist insonderheit viel daran gelegen/das die jent
gen/so Pferde zeumen/reiten/vnd der gebür nach abrichten wollen/
das sie eine grosse erfarenheit haben/was für Mund
stück vnd Stangen sie brauchen/vnd wie sie
dieselben nach gelegenheit abwech
seln sollen.

Von

Sonden Beschloß nen Holbisen.

Wenn man junge Pferde auffstellet / so noch ungezeuget vnd vnberitten sindt / sol man inen anfänglich / sampt dem Cauezon anders nichts anlegen / sie sindt gleich hart oder weich Meulicht / als schlechte geschlossene Holbiß / mit geraden Stangen (Wie folgens mit Numero 1. vnd 3. bezeichnet) Vnd wenn sie zuuor an andern Pferden gebraucht vnd geführt weren / das sie geng vnd gewerbig sindt / vnd den schmack von dem verzielen verloren / desto besser vnd annemlicher sie jungen Pferden sindt / Denn vnter allen Bissen sindt dis die geringsten vnd besten vor junge Pferd.

Damit man aber erkennen möge / was für ein Holbiß einem Pferde tüglich sey / ob es gros oder klein sein sol / so greiff dem Pferde in das Maul / das es dasselbe auffthu / vnd wenn du siehest / das es dicke vnd fette Leßzen hat / das im dieselben auff den Laden liegen / vnd doch darneben ein feucht Maul hat / so las im das Mundstück außwendig desto volliger machen / wie mit Nr. 2. 5. vnd 6. bezeichnet / Denn die Leßzen fallen einem jeden jungen Pferde / dz zuuor keinen Zaum angehabt hat / gerne auff die Laden / Derhalben ist anfänglich jungen Pferden gut / das die Mundstück außwendig gros vnd vollig sind / denn sie dringen die Leßzen außwarts / das hernach die Biß auff die Latten können / vnd lernen ein stedt wesen mit dem Kopff vnd Hals führen / So aber die Leßzen zum ersten nicht herdan gebracht werden / so könen sie gemeintlich zwifchen die Latten vnd Mundstück / werden geklemmet / das sie für vnd für ein vnstedt wesen mit dem Kopff vnd Maul führen.

Wenn nun ein Pferd / seiner proportion nach / mit dem Holbiß gezeuget ist / sol man inen anfänglich gar leise Kinnreiff anlegen / vnd dieselbigen dermassen einlegen / das sie fast schlottern / vnd das Kinn nicht hart berühren / biß das sie mit dem Biß versichert / vnd dasselbige angenommen haben / die Stangen zügel sollen anfänglich nur ein wenig angezogen / vnd mit grossen auffmercken auff's leiseste geführt werden / Vnd sol anfänglich ein jung Pferd den mehren teil allein mit dem Cauezon oder Nasenbandt regiert werden / So du merckest / das es den Kopff hin vnd wider wirfft / vnd sich wilt stellet / so halt es mit dem Cauezon gar stedt / so wirdt es baldt fülen / das es dir gehorsam vnd vnterthenig sein mus / vnd sich forthin selbstien befrieden.

Wie

Wie weit die Holbisen sein sollen.

Dieweil vornemlich an der proportz der Mundstücke viel gelegen ist / sonderlich weil es das teil an den Bissen ist / das einem Pferde in das Maul kömpt / das sie nicht weiter noch enger sindt / denn eines Pferdes Maul ist / auch nicht höher oder niedriger / denn sichs gebüret / vnd eines Pferdes Maul erleiden kan / Denn sonst kan ein Pferd nimmermehr / der gebür nach / recht vnd stedt mit dem Kopff vnd Maul gehen / wenn ime das Mundstück zu enge oder zu weit / zu hoch oder zu niedrig / zu klein oder zu gros ist / derhalben man die Mundstück mit vleis nach dem Maß / vnd der breite eines jeden Pferdes Maul richten vnd machen sol lassen / Die gemeine weite der geschlossenen Holbiß / an Deutschen Pferden / sol sein 4 $\frac{1}{2}$ Zoll / Die weite in der Mitten / vnd zwischen den Balken der geschlossenen Holbissen / damit sie die Zungen frey haben / sol sein 1 $\frac{1}{2}$ Zoll / wie mit A bezeichnet / Doch sollen sie vornemlich nach eines jeden Pferdes Maul / vnd desselben gestaltd mit vleis gericht vnd gemacht werden.

Wie hoch man ein Pferd das Biß gürtten sol.

Das Mundstück sol einem jeden Pferde auff beyden seiten gleich hangen / vnd sol vngesährlich einen zweren Finger vber die Hakenzene gegürtet werden / damit es die Haken nicht schlage / oder berüre / denn aus diesen vrsachen / wenn es die Haken rüret / wirdt es den Kopff nicht stedt tragen / Wenn es aber der gebür nach gegürtet vnd gespannt ist / kömpt es viel stedter vnd auffrechter von Hals vnd Kopff / lehnet sich desto sicherer auff's Biß / vnd lernet mit geringer mühe die Possaden / Doch ist auch nicht verboten / das man einem Pferde das Mundstück nicht höher oder niedriger gürtten sol / denn daran ist vornemlich viel gelegen / wenn man ein Pferd ober sich haben wil / das man im das Mundstück etwas höher gürtte / denn man sonst pfleget / Dagegen wenn es vnter sich gehen sol / so hilfft im wol / das mans niedriger gürtte / doch das es die Haken (wie vor gemeldet) nicht berüre.

Wann

Wie man Junge Pferd Zaumrecht machen soll.

Wann junge Pferde noch wilt/schüchtern/vnd nicht Zaumrecht seindt/ sol man sie alle Tage vmb zwen Uhr/ Nachmittage auffzeumen/ vnd im Stande vmbfieren/ sein rein abstreichen vnd kernen/ damit einem Pferde der Zaum am Kopff frey sey/ sol man jnen einen Cauezon/ oder darzu gemachte Halfter vber den Zaum anlegen/ das man sie damit auffheffen kan/ Die Stangenzügel sol man ein wenig anziehen/ dieselben oben auff dem Rücken an dem Gurt/ den das Pferd vmb den Leib/ vber die Decken oder Kogen hat/ machen/ vnd das Pferd also auffgezaumet eine Stunde/ oder etwas lenger/ stehen lassen/ Hiezwischen sol man im offt Salz/ mit Habern vermengen/ in das Maul geben/ Dis ist jungen Pferden sonderlich gut/ denn sie gewonen dadurch die Köpff herbey zu tragen/ vnd sich sein artig in den Zaum zustellen/ nemen die Mundstück mit lust an/ kernen vnd arbeiten darinnen/ bekommen dadurch gute feuchte Meuler/ schicken auch das Salz in den Leib/ welches sie vor Bürme/ Kestern/ vnd dergleichen bewaret/ denn es den Pferden gleich so wol/ als andern Viehe/ zu vielen dingen gut ist/ das man jnen bißweilen Salz gebe/ Doch sol man jnen das Salz nicht in Baren geben/ daraus sie das Futter fressen/ sondern weiß sie dergestalt auffgezeumet sindt/ denn sie möchten sonst lernen die Baren beißen vnd geden. Es ist hierzu auch sehr gut/ das man in einem Topff oder Gefes Honig/ vnd ein wenig Weinessig vntereinander vermischet habe/ vnd ein Leinen Luchlein/ das stark an ein Stecklein gemacht/ in gemeltem Honige vnd Essig eingetunckt/ vnd dem Pferde die Zunge vnd das Maul wol damit gerieben/ darnach das Salz gegeben/ das macht jnen gute frische Meuler/ Vnd wenn schon ein Pferd ein dürre vnd vnartig Maul hat/ so thut man jnt mit diesem eine grosse hülfle/ das es bessers Mauls wirdt/ Dis sol man allezeit thun/ wenn mans auffzeumet/ vnd wenn es die gemelte zeit gestanden/ sol mans alsdenn wiederumb anlegen/ vnd sein recht thun.

Es ist auch gut/ wenn man junge Pferde reiten wil/ das man sie gleicher gestalt eine halbe Stunde auffgezeumet stehen lasse/ denn dadurch gewonen sie den zwang des Gurts/ welches junge Pferde offtermals nicht leiden können/ Gleichfals wenn man vom Felde wiederumb zu Haus kumpt/ auch also stehen vnd verblasen lassen/ vnd im darzwischen immer etwas ins Maul geben/ damit sie an dem Biß kernen vnd arbeiten können/ denn sie lehnen sich hernacher so viel desto messiger auff das Biß/ vnd werden dadurch sein sittsam vnd geduldig.

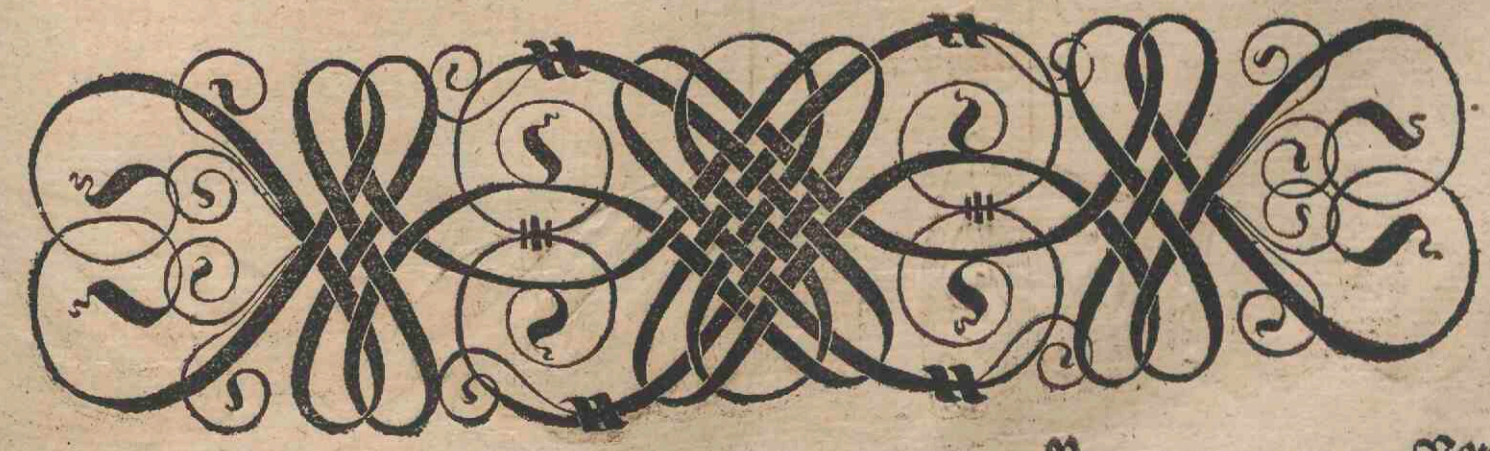
Es begiebt sich auch gar offft/ das junge Pferde sich nicht gerne wollen zeumen lassen/ denen ist gut/ das man jnen dergleichen Mundstück anlege/ so mit No: 4. bezeichnet/ das auff beyden seiten aussen am Boden löcher hat/ das man Honig/ Salz/ gestossen Wolgemußt/ vnd süsse Holz vnter einander vermischet/

mischt/ darin thun kan/ vnd die Schrauben aussen auff beyden seiten wieder vorschrauben/ das es zu den vndern Löchern fein auff die Zunge fließen mag/ davon ein jung Pferd einen Mußt vnd sicherheit entpfehet/ Wenn aber das Mundstück ganz/ vnd keine Löcher hat/ mag man dasselbige sonst mit der Materia bestreichen/ damit es jme desto leidlicher vnd angenehmer ist/ Doch Sommerszeiten/ wenn Fliegen vorhanden sindt/ sol man des Honigs vnd Süßholzes müffig gehen/ denn sie würden ein Pferd hefftig plagen/ das es mit dem Kopff vnstedt/ vnd vielleicht gewonen müchte/ denselben vbersich zu werffen/ Zuder zeit ist genug/ das man im Gras oder Habern mit Salz vermengt/ in das Maul gebe/ Hierzu ist auch sehr gut/ das man die Mundstück nicht mit Zien/ sondern mit Bley oder Silber vberziehe/ denn sie sindt den Pferden viel bequemer vnd annemlicher/ als die vorzeiten/ von wegen des schmacks.

Wie man Junge Pferd die Zungen vber die Mundstück stecken.

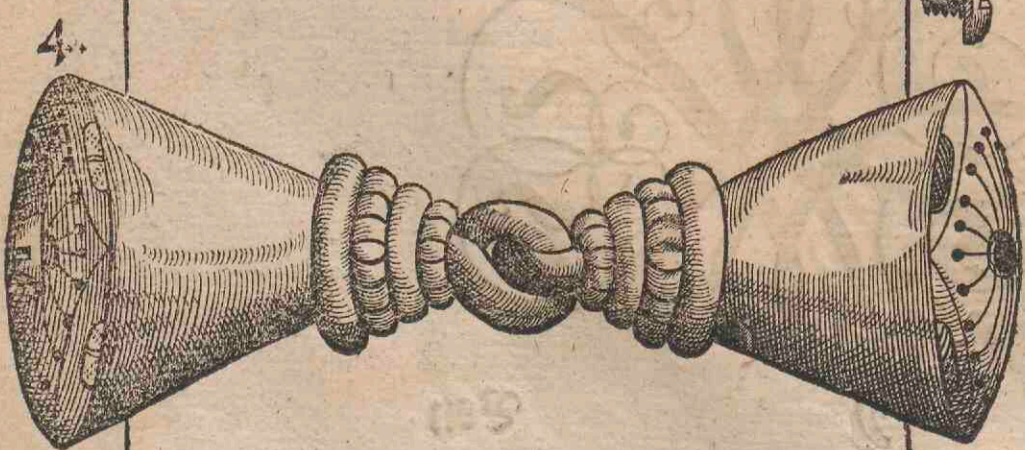
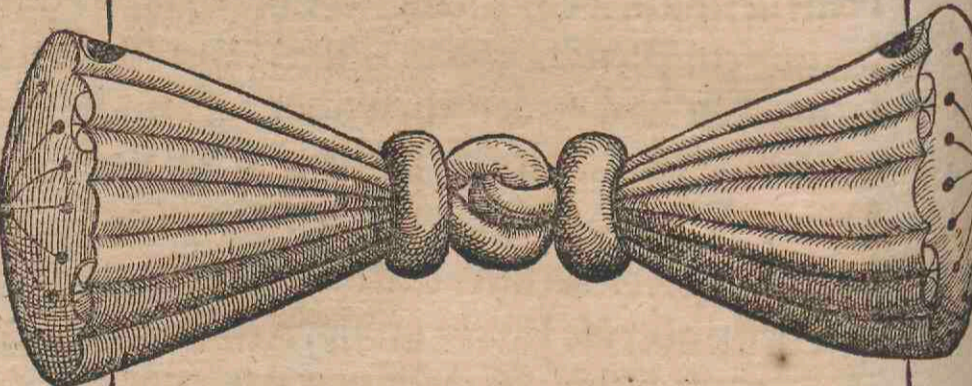
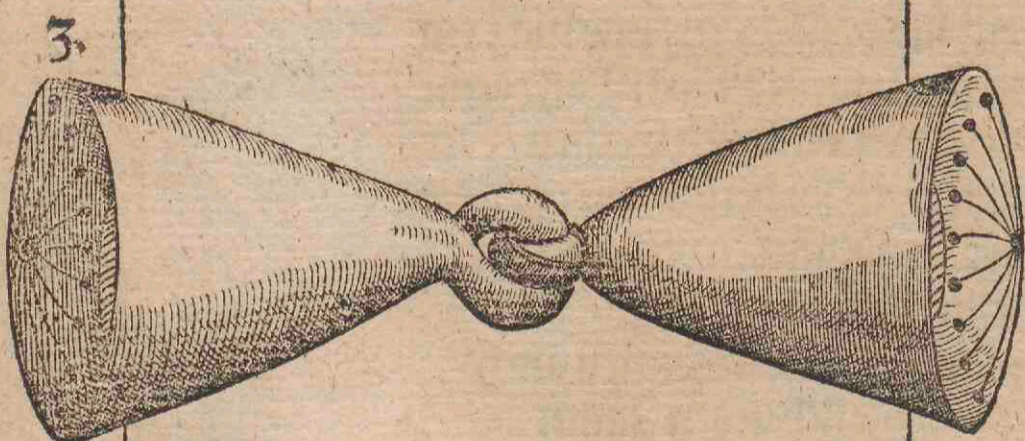
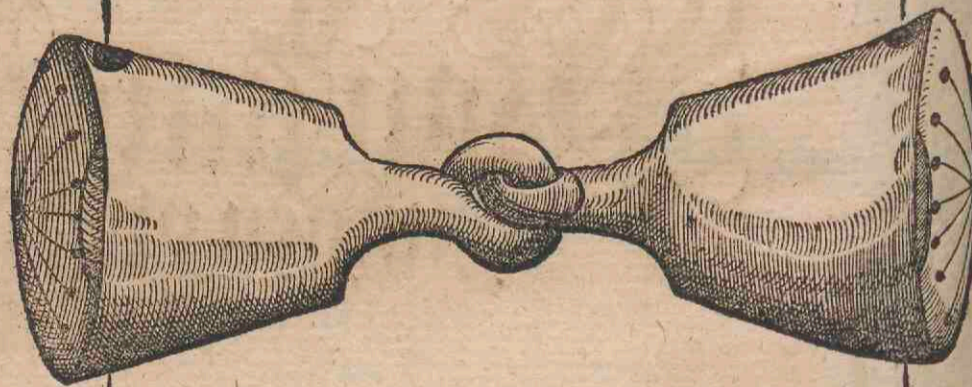
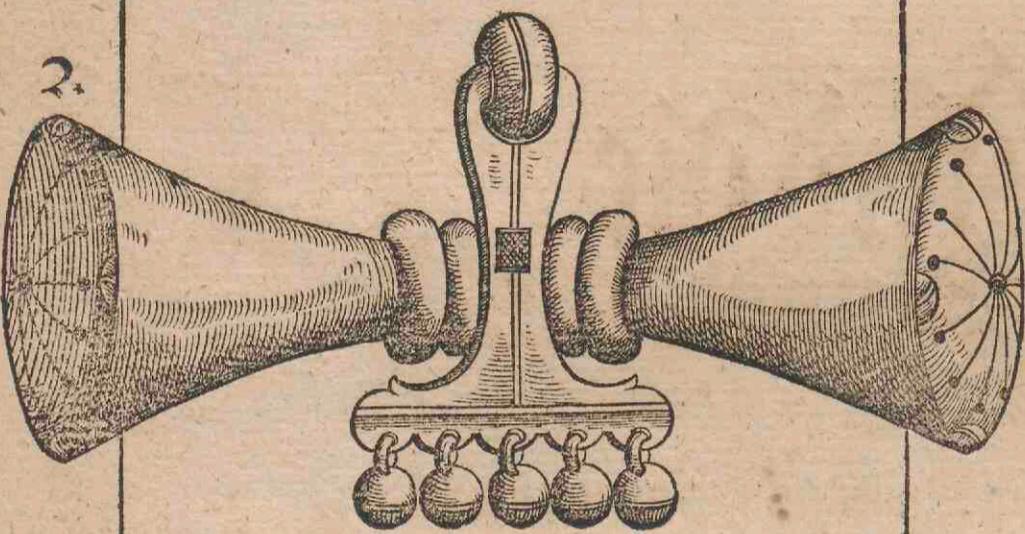
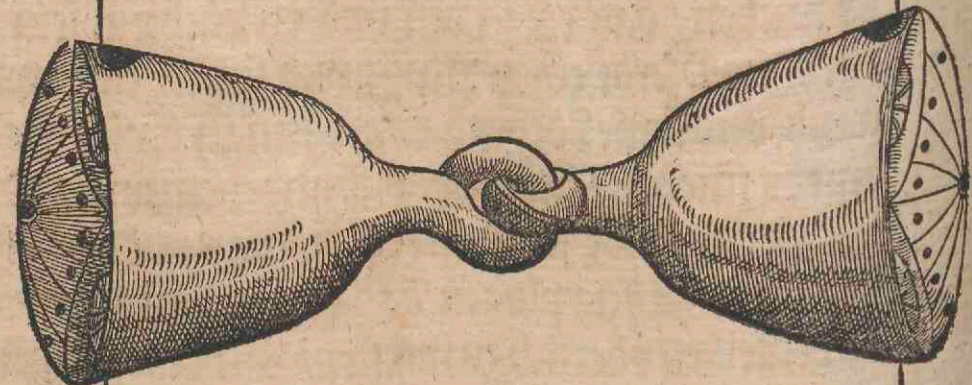
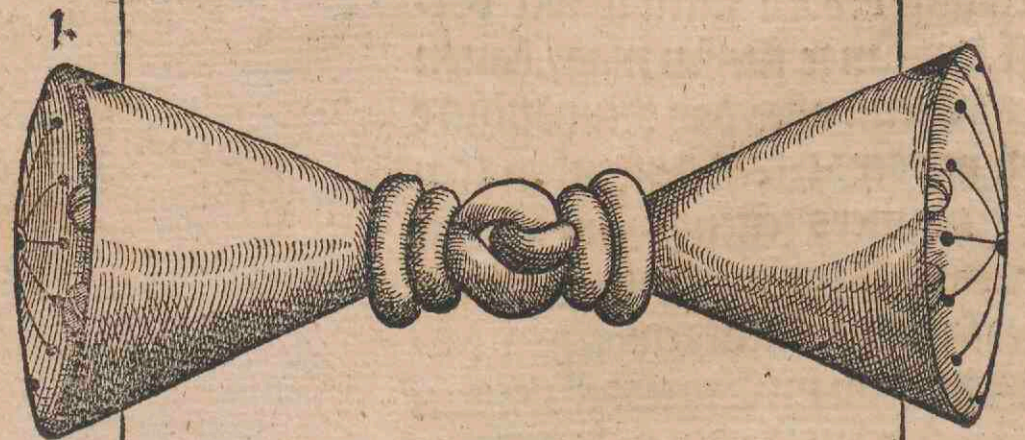
Wann ein jung Pferd die Zunge vber das Mundstück steckt/ wie denn gemeinlich geschicht/ sol man jn dergleichen Biß/ so mit No: 14. bezeichnet/ anlegen/ oder dieweil es des zwanges nicht gewonet/ vnd die Zunge frey haben wil/ mag man die jenigen/ so mit No: 9. 10. 11. 12. bezeichnet/ gebrauchen/ denn sie machen ein Pferd stede vom Kopff/ haben ein lindt anlehen/ vnd mag ein Reuter ein Pferd mit dem Zaum besser straffen/ denn mit keinem andern Biß/ denn sie machen die Pferd nicht wundt/ Wenn sie schon den Kopff vntersich werffen/ oder aber die Biß nicht leiden wollen/ Dergleichen sindt sie auch sonderlich gut/ vor die Pferde/ denen die Meuler mit den harten vnd scharffen Mundstücken verderbet sindt/ das man sie wiederumb damit zu recht bringet/ vnd heilen kan.

Wenn aber die Pferde grosse Meuler/ vnd dicke Zungen haben/ vnd sonsten auch zimlich stark vnd schwer von Leibe vnd Kopffe sind/ die sich in den Zaum legen vnd dringen/ sol man die Biß/ so mit No: 7. 8. 13. 15. 16. bezeichnet/ brauchen.



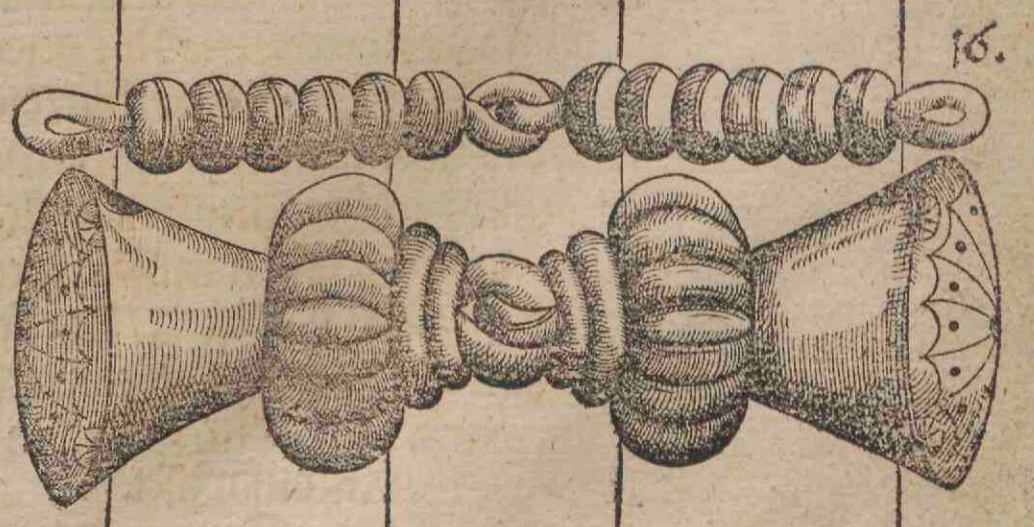
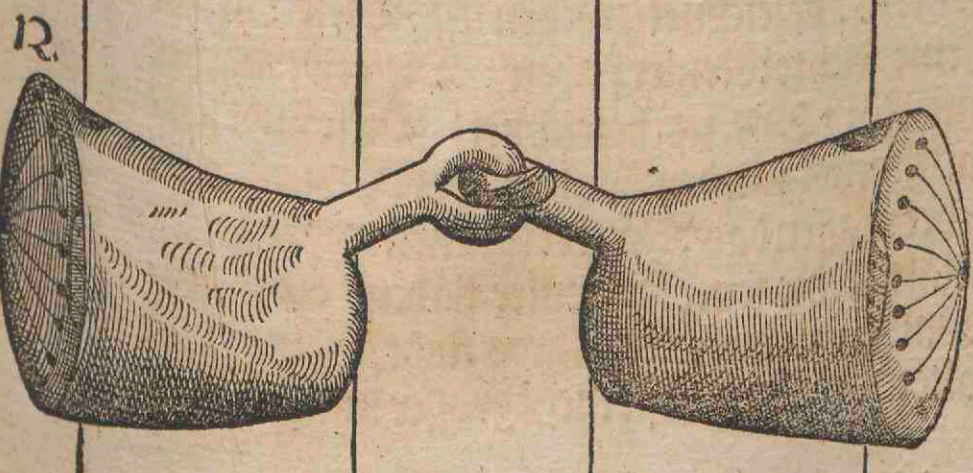
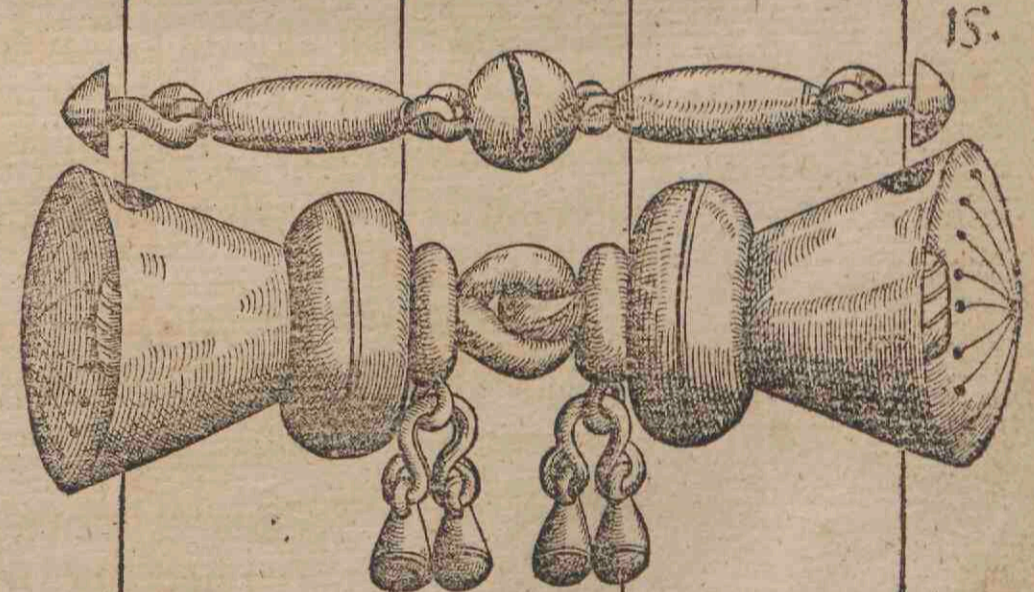
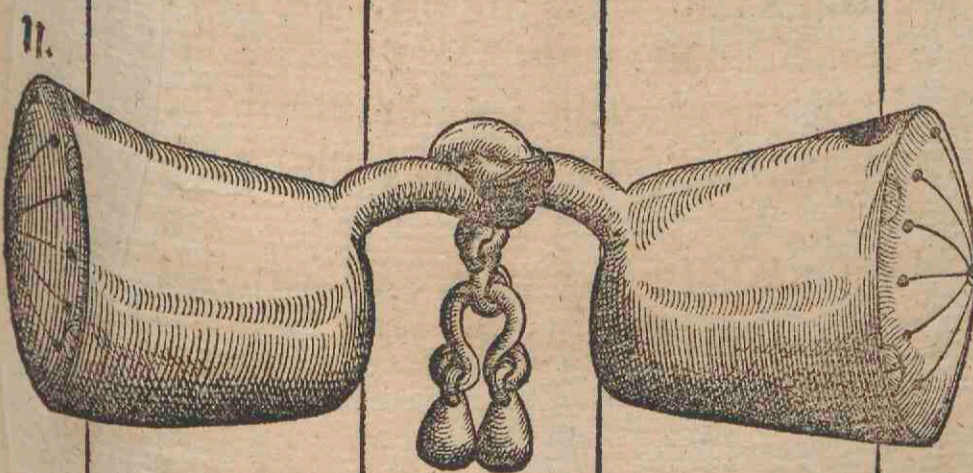
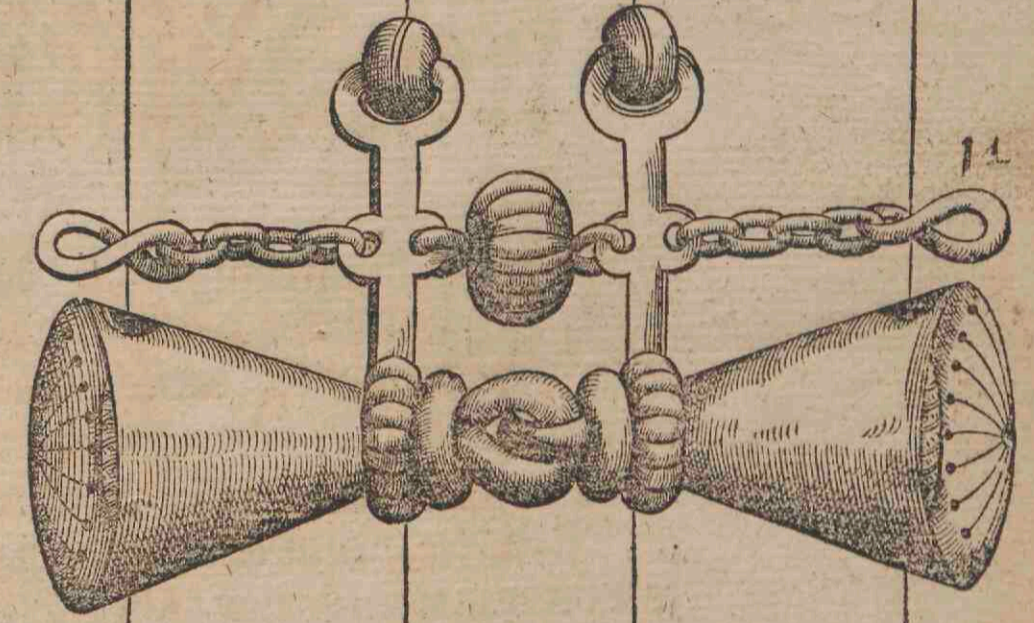
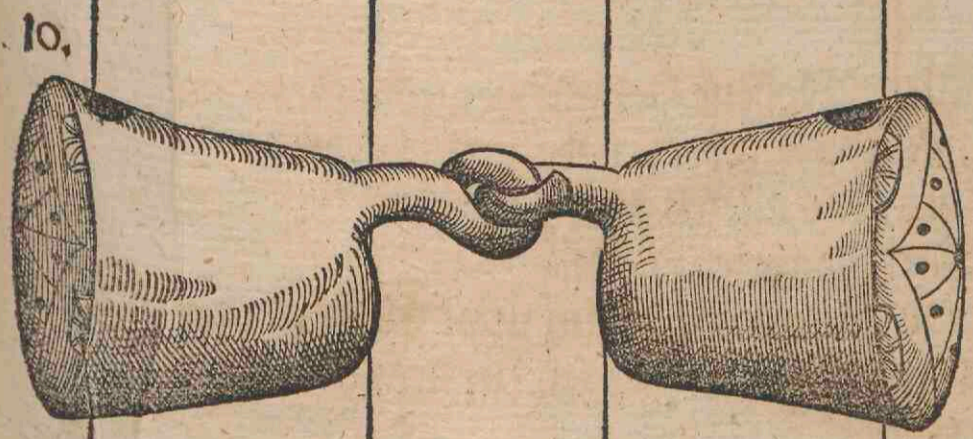
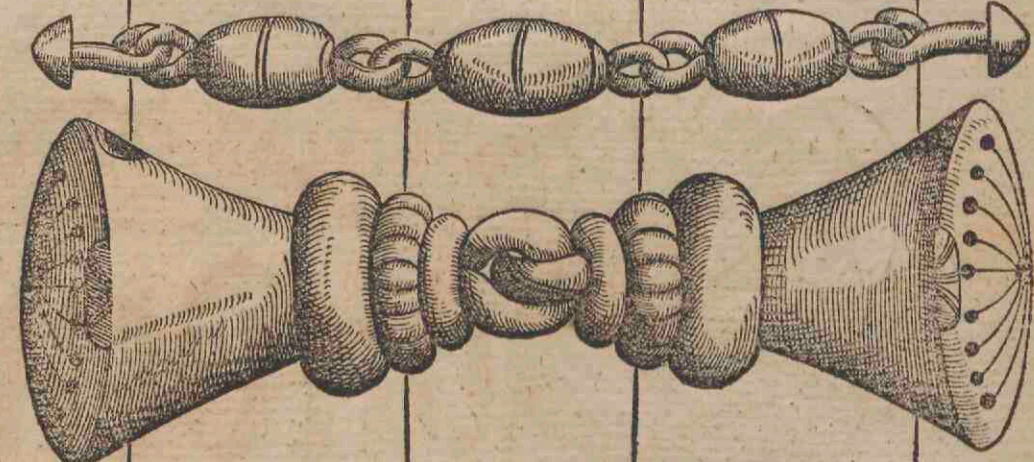
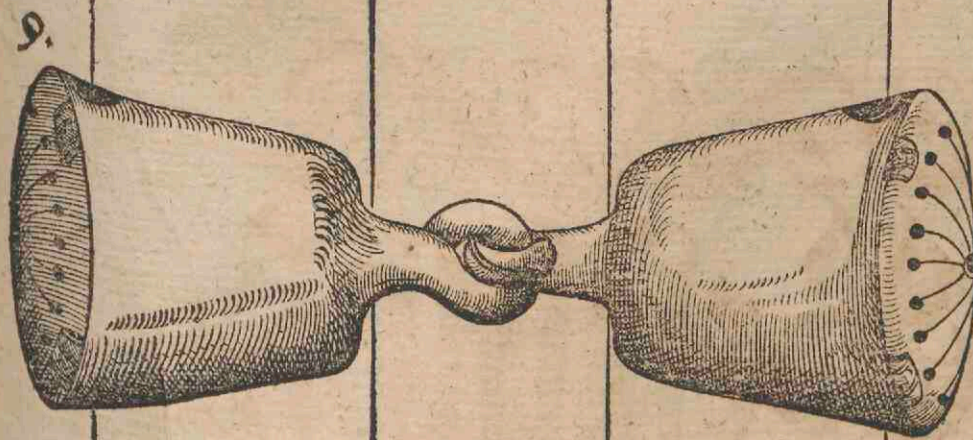
1. 2. 3. 4. $\frac{1}{8}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.



1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll. (44)



A

B

1. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. $\frac{1}{4}$ Zoll.

Sonden Beschloß- ner Bissen in gemein.

Nach dem oben gemeldet/das alle geschlossene Holbiß (wenn die Stangen auch darnach gericht oder gemacht sindt) vber sich zeumen/so ist doch wiederumb der vnterscheidt darunter/das allezeit eines herter/vnd kreffziger ist/als das ander/ Wie denn deren vnterschiedliche abrtten folgen.

Die geschlossene Biß sindt viel besser zu gebrauchen/wenn man Pferde abrichten wil/als die offenen/denn sie haben mit den Laden vnd Zungen ein stedt vnd gleich anlehnen/machen sie auch nicht leichtlich wundt.

Die KappenMundstück / so mit No: 1. 2. 3. 4. bezeichnet/sindt den Holbissen fast gleich / allein das sie gereiffit / vnd einem Pferde im Maul nicht so dick sindt/als die Holbiß/ Die andern aber / so mit No: 5. 6. 7. 8. bezeichnet/sindt zimliche harte Mundstücke/Diese Biß pflegt man zu gebrauchen/vor junge starcke Pferde / die allbereit Rittig vnd Zaumrecht sindt / vnd sich zimlich hartmeulig erzeigen.

Die weiten der KappenMundstück sol sein $4\frac{1}{2}$ Zoll / zwischen den Balsgen sollen sie $1\frac{1}{2}$ Zoll weit sein/damit sie der Zungen gnugsam bestreyhung geben.

Die Spilling/Dliuen vnd Melonen Balsgen / pflegt man klein vnd gros zumachen/nach eines jeden gefallen/doch lobe ich das mittel/das sie nicht zu gros/noch zu klein sindt/ Ersilich werden sie glatt/auff Spilling vnd Dliuen abrt gemacht/wie No: 9. 10. 11. 15. 16. bezeichnet/zusehen ist/ Diese Biß sol man vor leichte Pferde brauchen / die kleine seichte Meuler haben / Die andern aber werden auff Melonen abrt gefeilet/so mit No: 12. 13. 14. bezeichnet/ Diese sindt herter/denn die jetzt gemelten/Man pflegt außwendig an den Balsgen wol Ringlein daran zu machen/welche einem Pferde egllicher massen das Maul krümmen wehren.

Man findet viel Pferde / die offtermals kleine seuchte Meuler haben / die gleichwol zart vnd leise sindt/ Wenn diese Balsgen zu dick oder zu gros sindt / sperren vnd krümmen sie die Meuler/derhalben wolte ich / das man sie nicht grösser machen lies/denn wie der Riß außweist.

Die weiten der Spilling/Dliuen vnd Melonen Balsgen sol sein 4. Zoll.

Die

Die Glocken vnd Flach Balsgen / werden aussen an dem Böden glatt vnd eben gemacht / zum theil außgefeylet / mit vnterschiedlichen Balsgen / wie No: 17. 18. 19. 22. vnd 25. bezeichnet / zusehen ist / Man pflegt sie auch aussen an dem Böden / mit Ringlein zu machen / welche denn etwas herter sind/denn die andern / Diese Biß braucht man vor weichmeulichte Pferde/die enge Meuler haben / denn sie sindt den geschlossenen Holbissen fast gleich / Vnd ist dis allein der vnterscheidt darunter / das die Balsgen an diesen Bissen vmbgehen/vnd außwendig nicht so dick sindt/ als die Holbis.

Die weiten der Glockenbiß sol sein 4. Zoll.

Die Birn Balsgen werden auff vielerley abrt gemacht / Die ersten so mit No: 20. 21. 29. bezeichnet / werden glatt gemacht / sindt gute leise Biß / dienen vor Pferde / die das Maul krümmen / vnd sich mit den Leßgen wehren / machen die Pferd nicht wundt. Die andern / so mit No: 26. 27. 28. 32. bezeichnet / die werden halb oder ganz außgefeylet / auff Knoblauchs art / Diese sind etwas herter / denn die jetzt gemelten. Die dritten / die mit No: 23. 30. vnd 31. bezeichnet / werden mit hohen Mittelstück gemacht / vnd zum theil das die Balsgen verkeret sindt / Diese Mundstücke sindt vor starcke vnd weitmeulichte Pferde zu gebrauchen / die nicht gerne an dem Mundstück arbeiten wollen.

Die weiten dieser Biß sol sein $4\frac{1}{2}$ Zoll / Die weiten zwischen den Balsgen sol sein 1. Zoll. Die Mittelstück aber sol man selten höher machen / denn sie gerissen sindt.

Diese Mundstück / so mit No: 33. 34. 35. vnd 36. bezeichnet sindt / werden genandt Striegelbiß / sindt gar leise / gewerbige / vnd sehr Zaumreiche Biß / man mag sie wol vor junge vnd leichte Pferde brauchen / die enge vnd seichte Meuler haben / vnd die die Zungen vber die Mundstück stecken / sonderlich wenn sie dicke Zungen haben / sol man sie in der mittlen desto gebogner machen / damit sie die Zungen gereunlich darunter auff vnd ab ziehen können / Sie sindt auch gut für die Pferde / so auff den Laden leichtlich wundt werden.

Die weiten der Striegelbiß sol sein 4. Zoll.

Man ein Pferd die Zungen aufstreckt.

Man findet viel Pferde / welche die Zungen vnten gerade außstrecken oder hengen / zu solchen Pferden sol man anfenglichen geschlossene Mundstück brauchen / die nicht auff die Zungen zeumen / das sie derselben zimlicher massen bestreyhung geben / Denn wenn ein Pferd offtermals die Zunge frey hat / das es dieselbe auff vnd ab ziehen / vnd nach seinem willen mit dem Mundstück spielen kan / pflegt es dieselbe wol an seinen gebürlichen ort zu behalten.

So

So aber ein Pferd diese vntugend nicht lassen wolte/ möchte man im dergleichen Biß/ so mit No: 37. 38. 39. vnd 40. bezeichnet / anlegen/ welche semplich vor gemeltes Laster dienen/ wiewol eines herterer ist/ als das andere / Diweil aber alle diese Biß/ so vnten gang sind/ den Pferden nicht fast annemlich/ von wegen das sie mit der Zungen gefangen sind/ vnd vnten nicht Luft haben/ die auff vnd ab ziehen/ rahte ich/ man versuche die vor / so mit obgemelter No: 29. 31. vnd 32. bezeichnet / Wenn aber ein Pferd dermassen eine lange vngeschmeidige Zunge hat / vnd die Mundstück / wie gemeiniglich geschicht / im die lenge nicht helfen wollen / ist dis der negste Weg / das man die / so weit sie ein Pferd aufhengt / abschneide / Darzu denn etliche Schmiede sonderliche Eisen haben / darein sie die Zungen schrauben / das sie dieselben widerumb runt schneiden / wie sie zuvor gewesen / welches einem Pferde gar nichts hindert / Vnd so etwa durch versehen der schnitt zu kurz geschehe / so kan man sie wieder lenger machen / wenn man inen vnten das Aderlein abschneit / wie man den jungen Kindern zu thun pflegt / denen man die Zunge löset / so wirdt einem Pferde die Zunge wieder vmb einen guten Zoll lenger / Aber es ist besser / das man am ersten vleis darbey habe. Wenn aber ein Pferd ein feuchte Maul hat / vnd die Zunge nicht viel aufhengt / sol man geduldt haben / vnd ehe man sie abschneidet / zuvor mit den Mundstücken vleis brauchen / ob man solch Laster damit wehren köndte.

Die weiten dieser Biß sol sein 4. Zoll.

Die Biß mit den Apffel Balsen / werden vnterschiedlich gemacht / esliche oben mit zwerch Stangen / vnd esliche mit Mittelstücken / wie No: 41. 42. 43. vnd 44. zusehen ist / Es haben die Pferde grosse lust an diesen Bissen mit der Zungen zu spielen / vnd arbeiten gerne daran / sonderlich wenn die Balsen genge / vnd recht runt gemacht sind / bleiben sie nicht stedt im Maul liegen / sondern gehen vmb / das ein Pferd den mehren teil daran feren mus / Ob wol die Biß fast der art sind / wie die Dlinen Balsen / sind sie doch vmb ein gut teil herter / diweil außsen die Ring klein / vnd die Balsen gros sind / doch machen sie kein Pferd wunde.

Die weiten der Biß ist 4 1/4 Zoll.

Die Eichel oder Mühlstein Balsen / pflegt man vnterschiedlich zumachen / eines teils glat / eines teils aufgefeylet / wie No: 45. 46. 47. vnd 48. bezeichnet / zusehen ist. Wenn die Pferde dicke Leffen / vnd grosse Schwillen auff den Laden haben / oder sonst auff den Billern viel Fleisch / das die Mundstücke nicht frerechte wirkung thun können / So ist von nöten / das man die gemelte Mundstück brauche / so mit aufgefeylten Mühlstein Balsen / denn die Leffen oder Schwielen können denen Mundstücken nicht hinderlich sein / sonderlich wenn die Balsen darnach gemacht sind / das sie ein Pferd inwendig auff das frische Fleisch kommen / so ist ein Pferd leichtlich damit zu zeumen / Wenn aber ein Pferd nicht so gar hartmeulich were / möchte man die glatten Balsen brauchen.

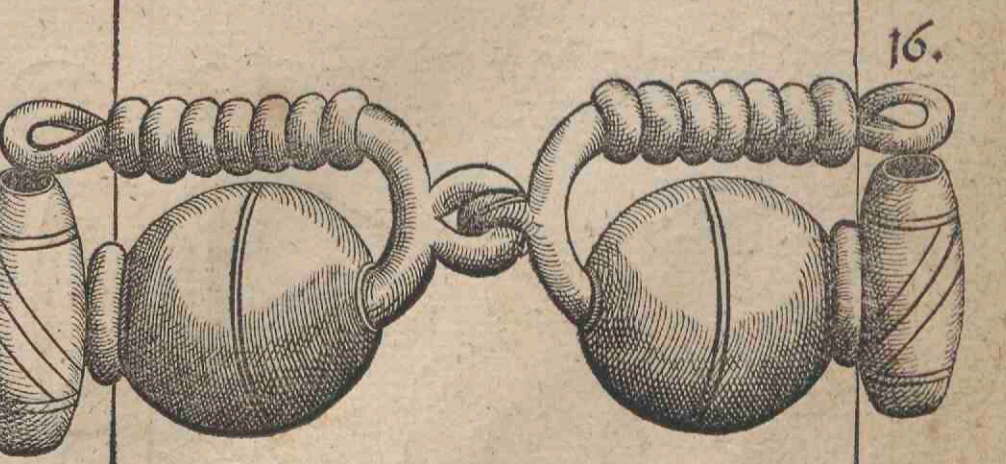
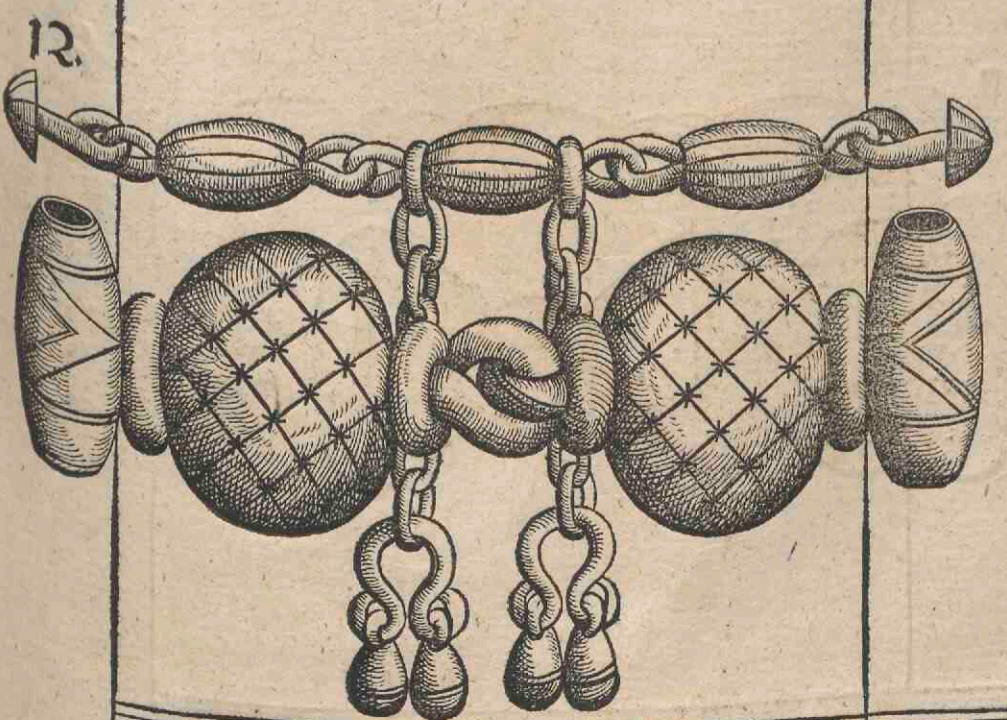
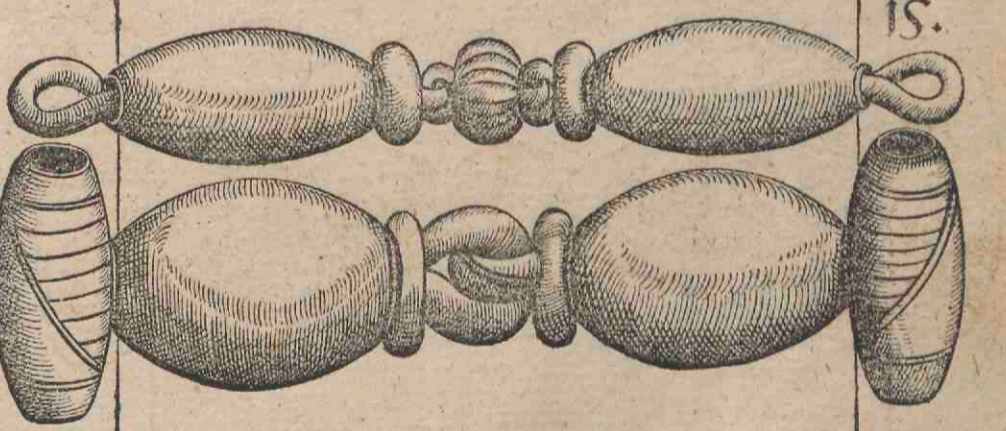
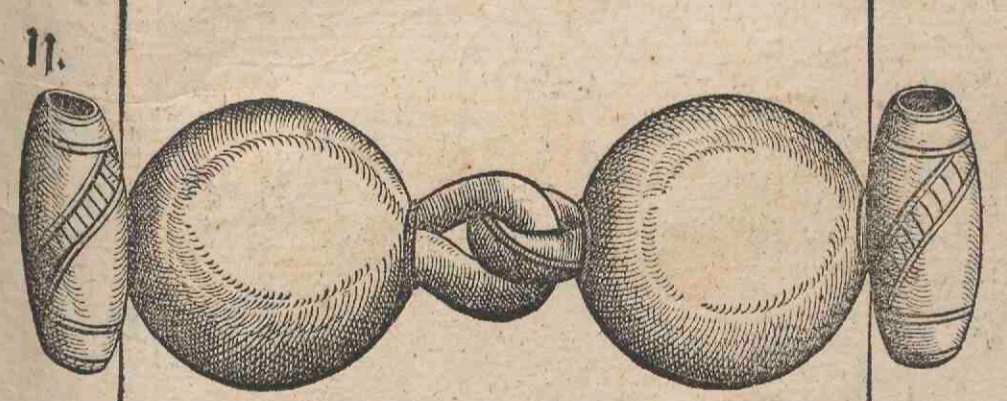
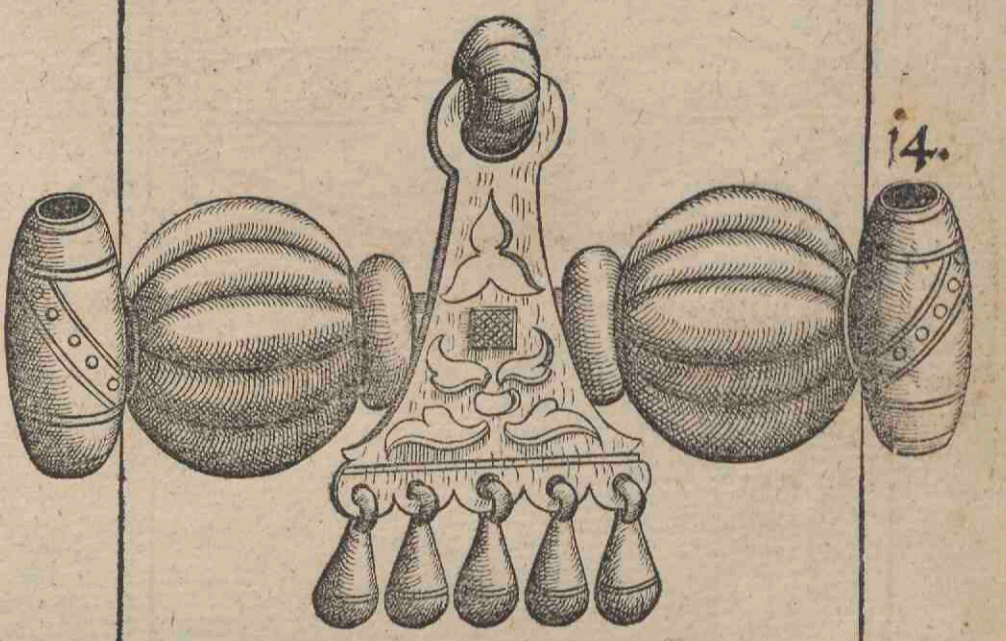
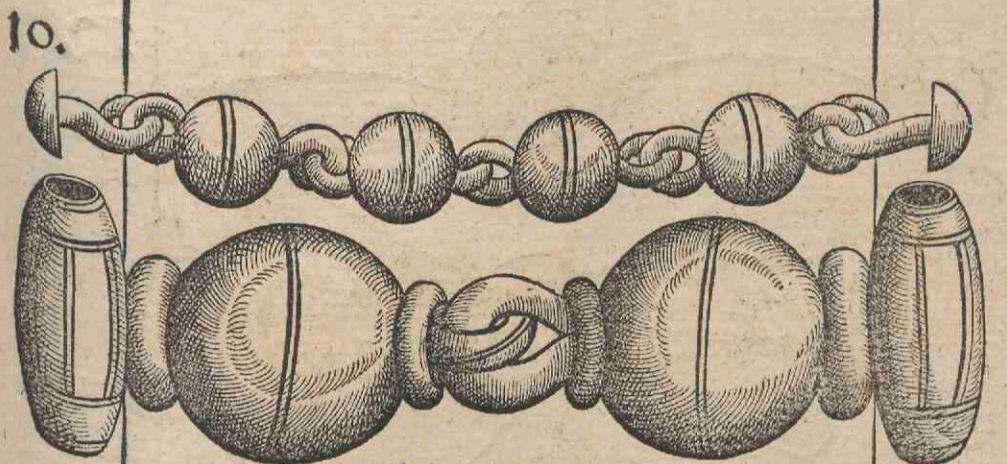
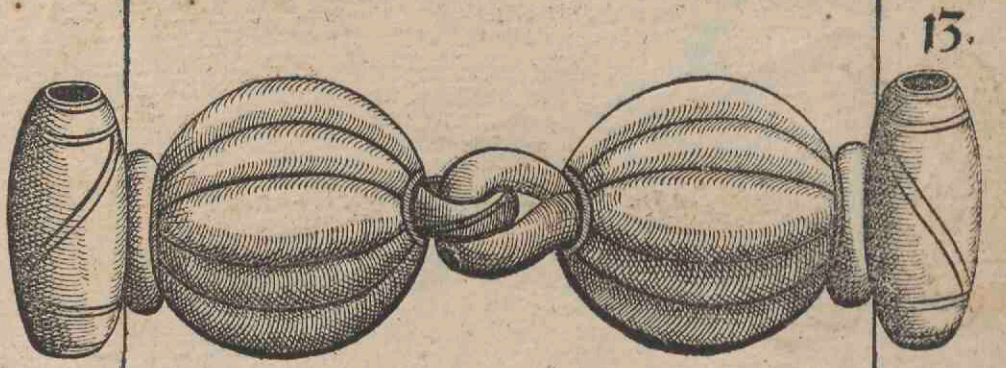
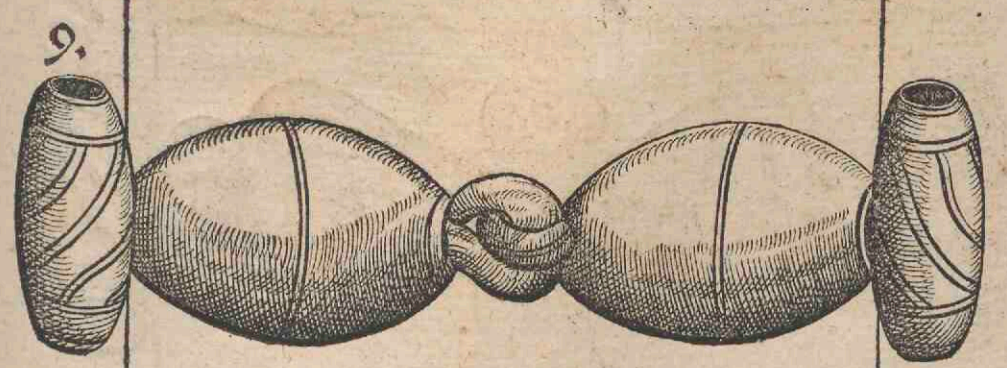
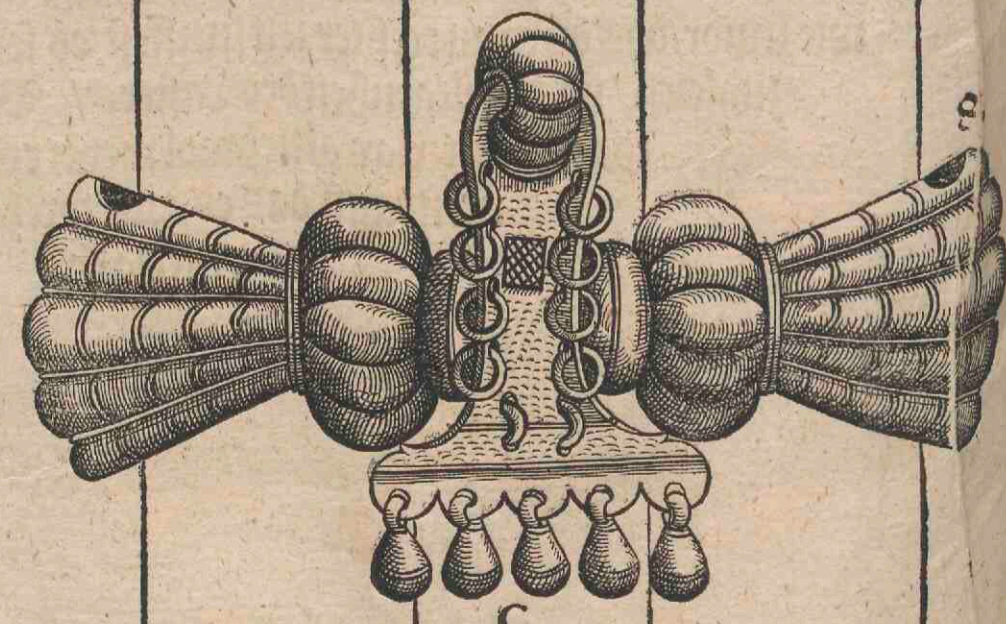
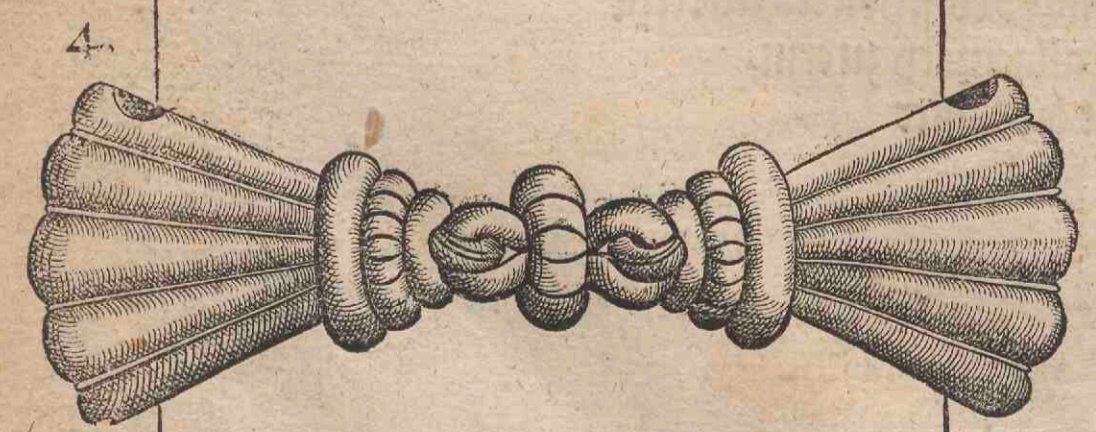
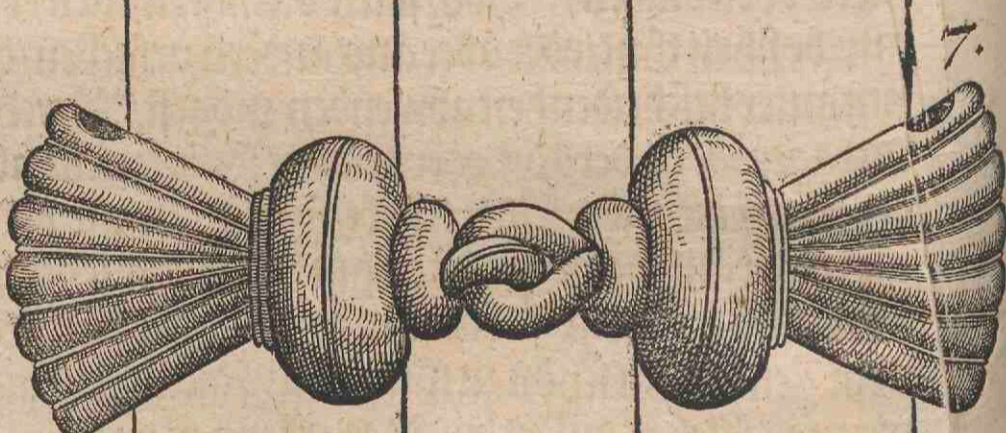
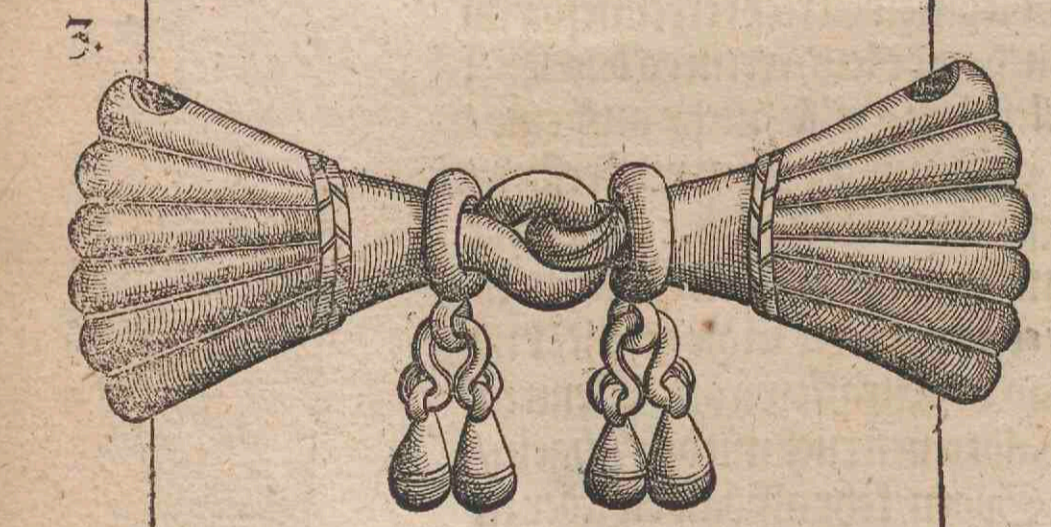
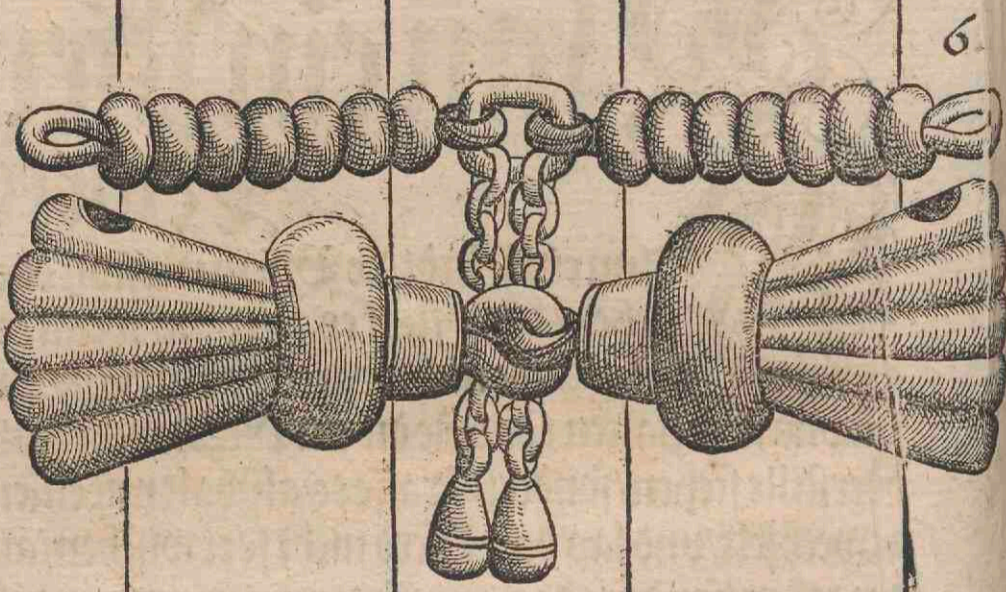
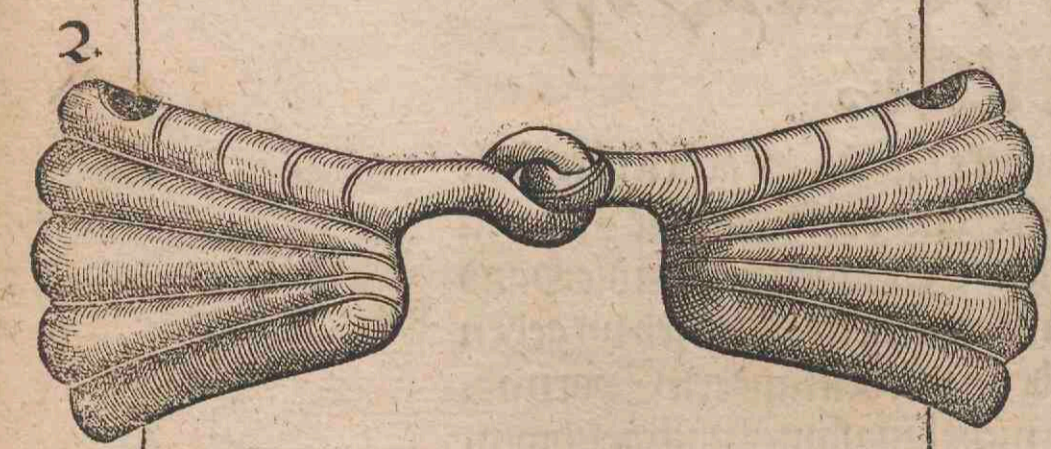
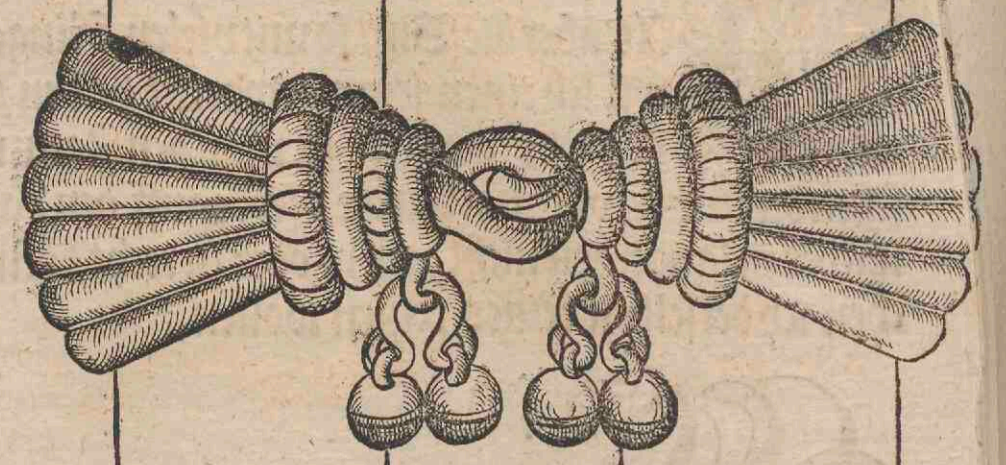
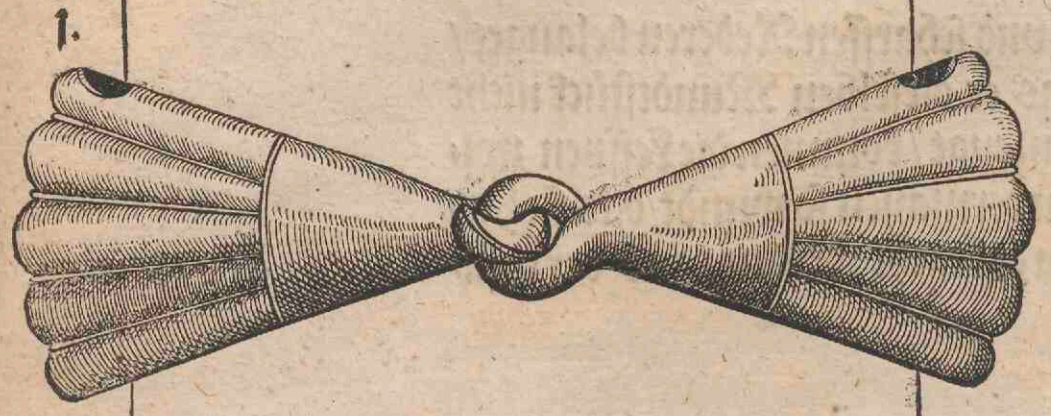
Die weiten der Eichel oder Mühlstein Balsen sol sein 4 1/4 Zoll / zwischen den Balsen sollen sie ein Zoll weit sein / wie mit E. bezeichnet.

Was

Was aber die Biß / so mit vielen Ringen vnd scharffen Rederen belanget / wil ich einen jeden gewarnet haben / das er dieselben Mundstück nicht brauche / denn so oft man den Zaum anzeugt / kommen die Leffen zwischen die Ringe / vnd machen die Pferde auff den Laden dermassen so wunde / das sie hernacher in langer zeit nicht heilen / oder zu recht können gebracht werden / aus der vrsachen ich derselben keines reissen wollen.

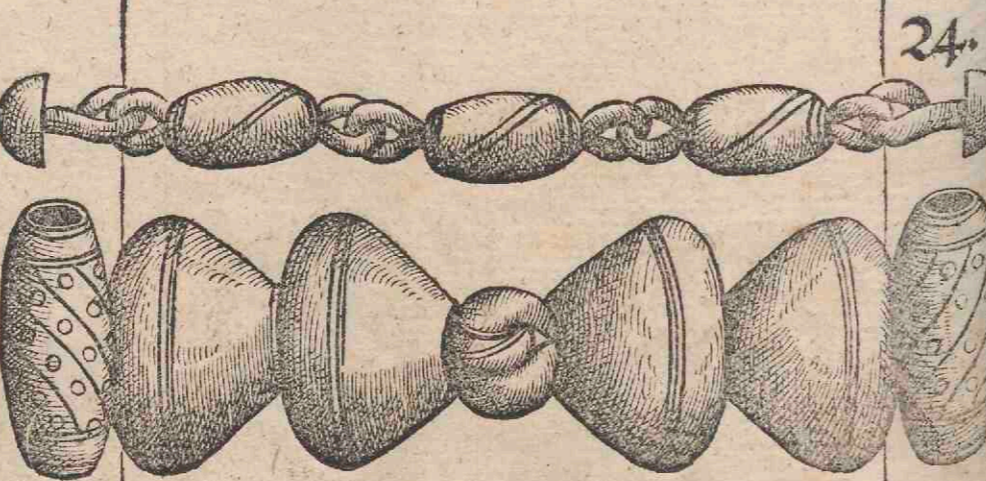
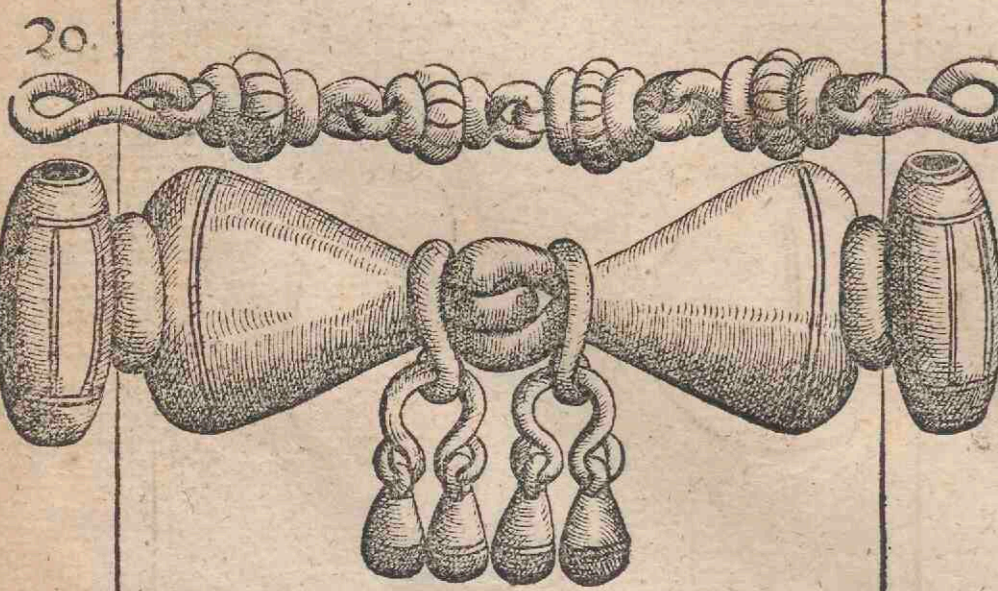
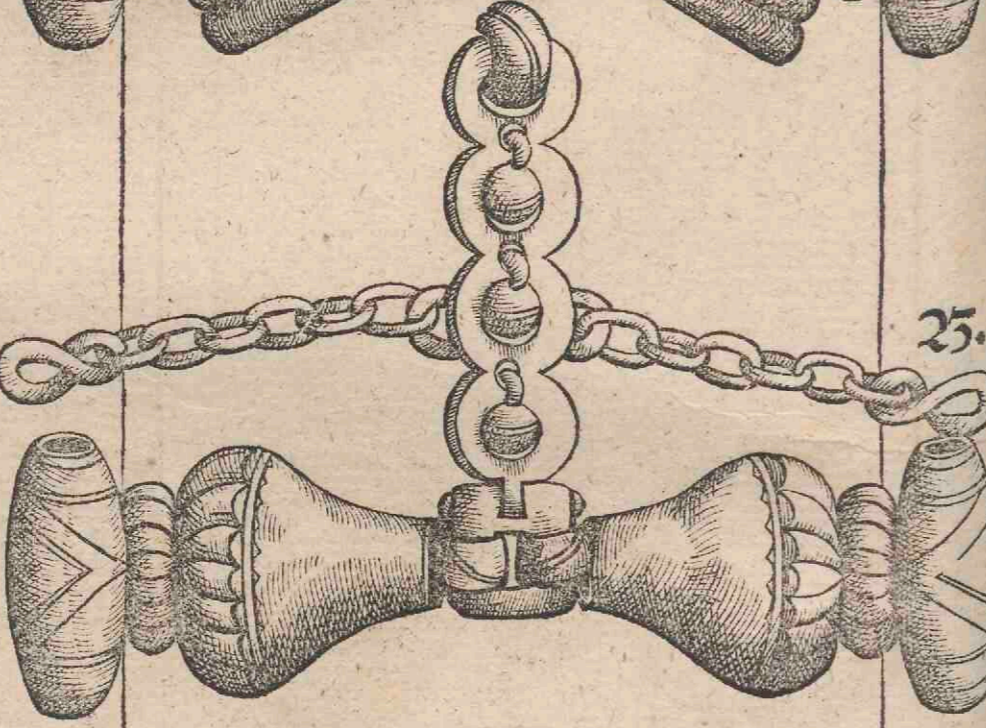
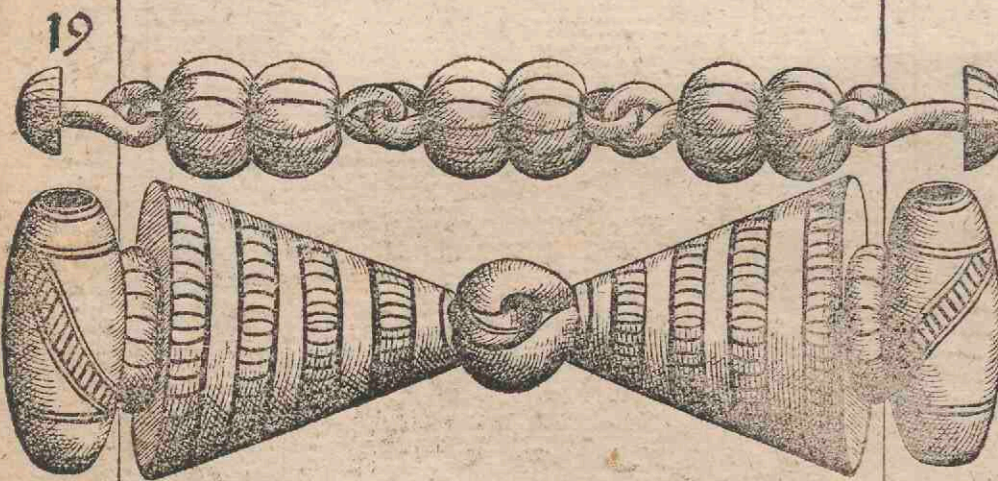
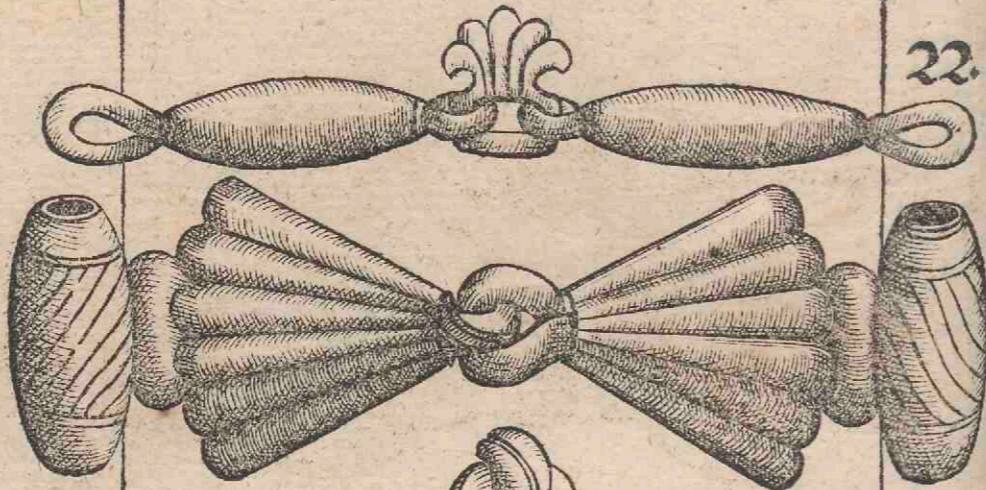
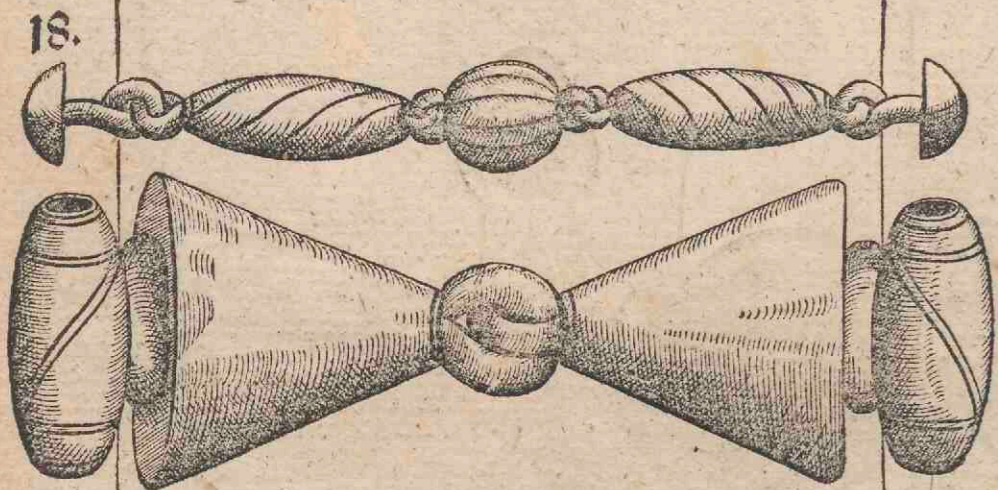
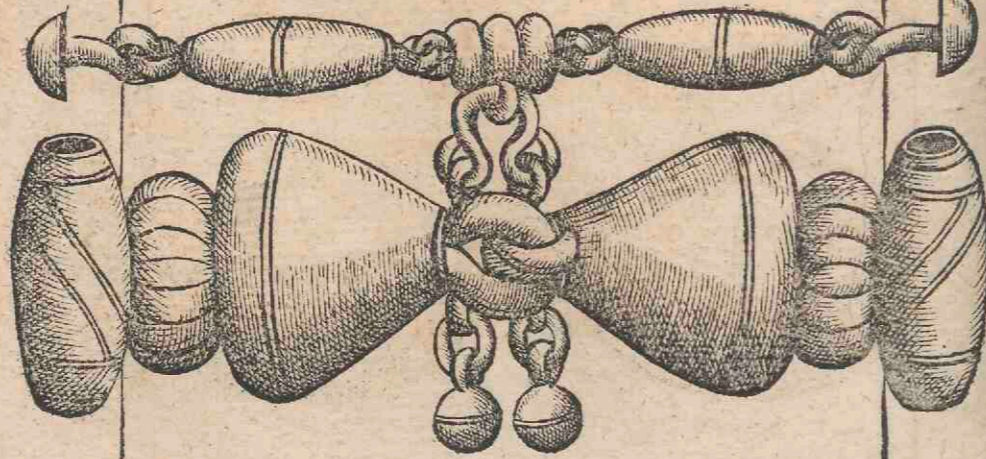
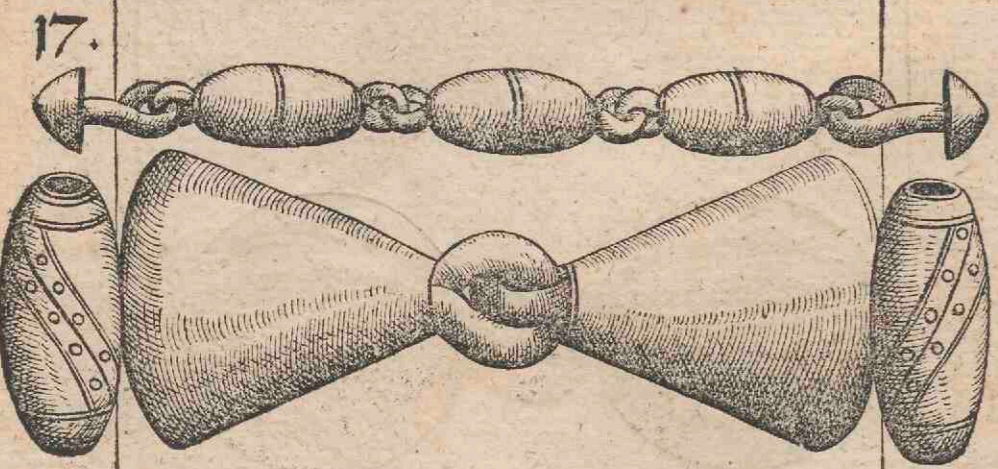
Wan ein Pferd das Biß Aderdruckt.

Wann ein Pferd die Biß niederstößt oder drückt / es sey im gehen oder stille stehen / das pflegt es zu thun / wenn es fület / das der Reuter die Zügel in der Handt nicht waret / oder zu lang nachleßt / Derhalben so soltu die Hand fest vnd stedt halten / das sie dir ein Pferd nicht zucken oder nemen kan / es sey im gehen oder stille stehen / sondern straffe es alsbalt mit einem / denn mit dem andern Sporn abgewechselt / vnd las das Pferd nicht fort wischen / auch nicht langsamer noch geschwinde gehen / sondern das es in seinem vorigen gange bleibe / Vnd da es dis Laster beharlich / vnd zum offtermal thut / so vnterlas die straffe mit nichten / auff diese art wirstu es vberwinden / Doch soltu vleissig zusehen / ob es dis Laster aus gewonheit oder aus boßheit thut / oder aber aus andern vrsachen / das du dieselben recht erkernest / vnd mit guter bescheidenheit abwenden mögest / Mercke auch mit vleis / wenn es das Biß nicht gerade niederstößt oder drückt / sondern mit abgeleintem Halse / mehr auff eine / denn auff die ander seiten trückt / so sol die straffe der Sporn auff der seiten wieder ins / vnd nicht auff der seiten da es hin hengt oder senckt / geschehen. Wenn aber ein Pferd hitzig vnd zornig ist / so baldt du es gestraffet hast / leg im die Hand auff den Hals / zu einem Zeichen im schön zu thun / Auff diese weise giebt es sich wieder in die gedult / vnd wenn es solches duldet / wirdt es erkennen / warumb das es gestrafft wirdt / Wenn es aber im halten das Biß nieder trückt / so gieb im alsbaldt einen ruck mit den Zügeln / vnd so es stille stehet / straffs auch / wie gemelt / mit den Sporn / fehr alsbaldt wieder zu rücke / vnd reite noch ein mal an denselbigen ort / vnd mercke / wenn es widerumb thut wie zuvor / das du es zu rechter zeit straffest / es sey mit einem oder beyden Zügeln zugleich / nach gelegenheit des Lasters / Vnd ob es schon etwas recht thut / so vnterlas gleichwol nicht / es allgemach zu ernern / auff das es aus forcht dis Laster vnterlasse.



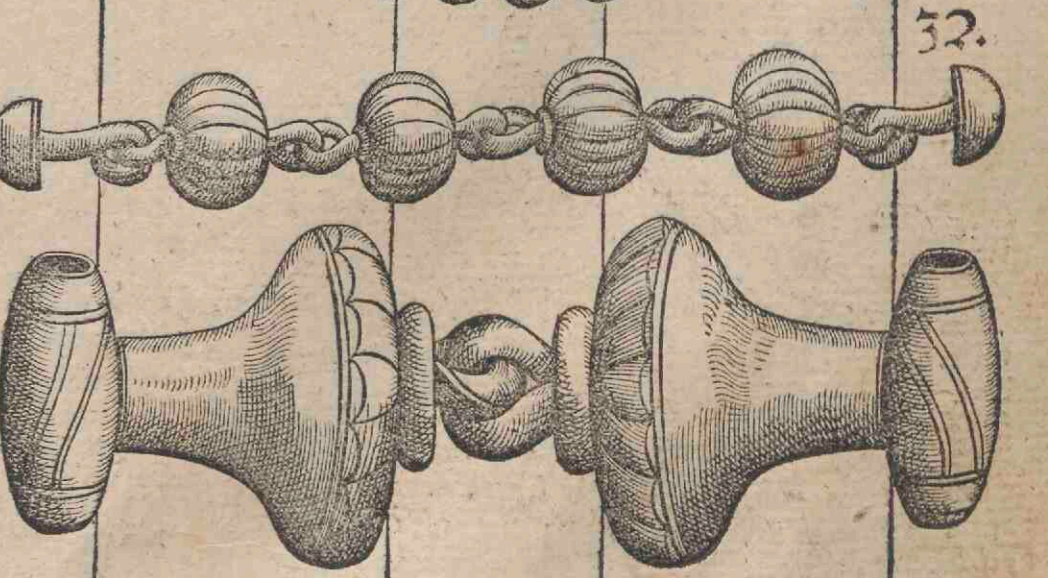
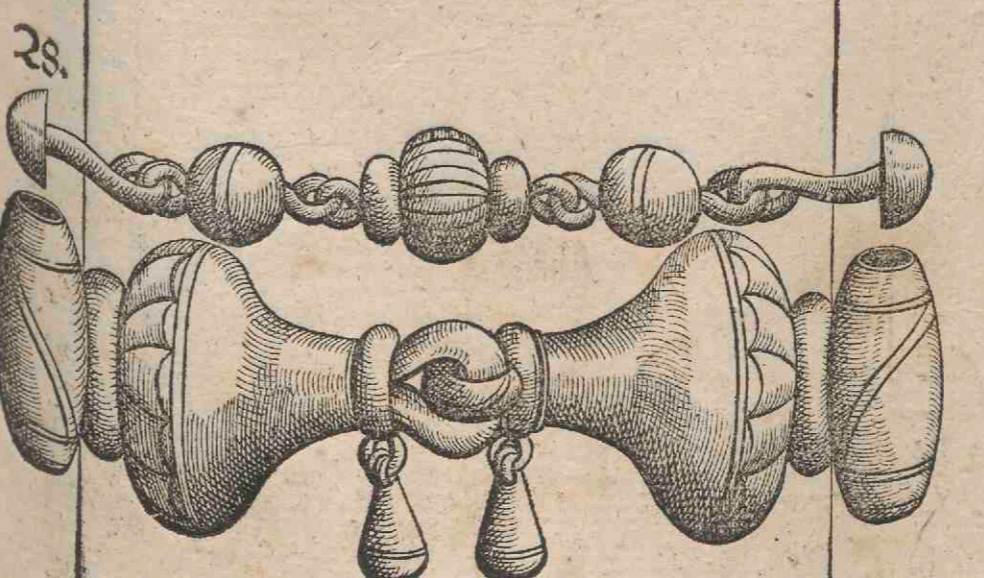
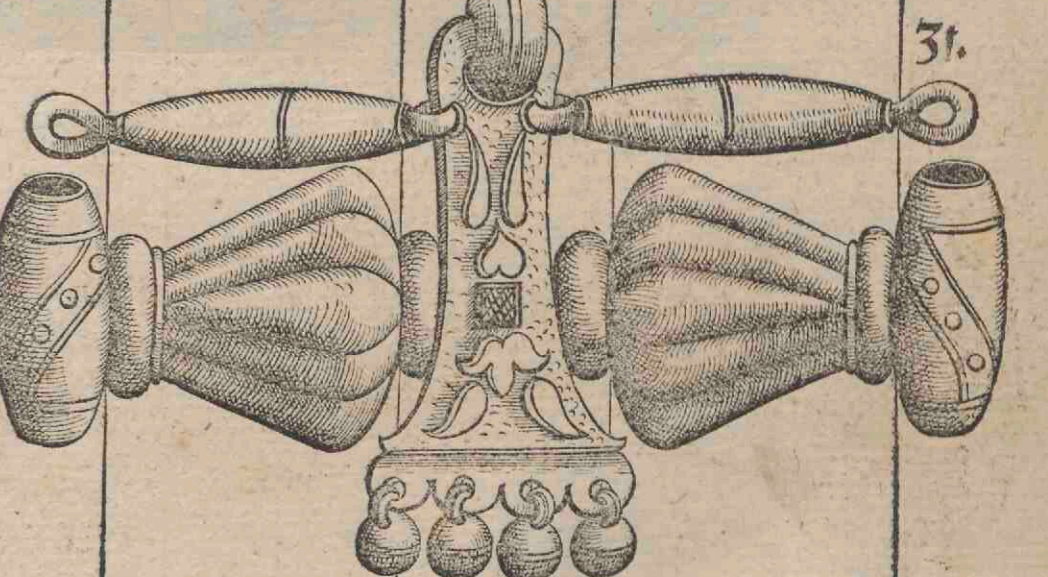
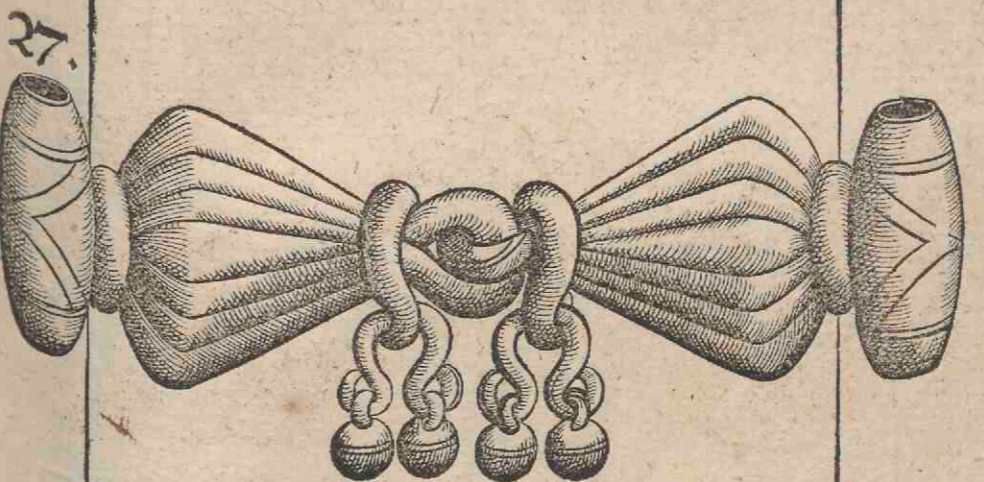
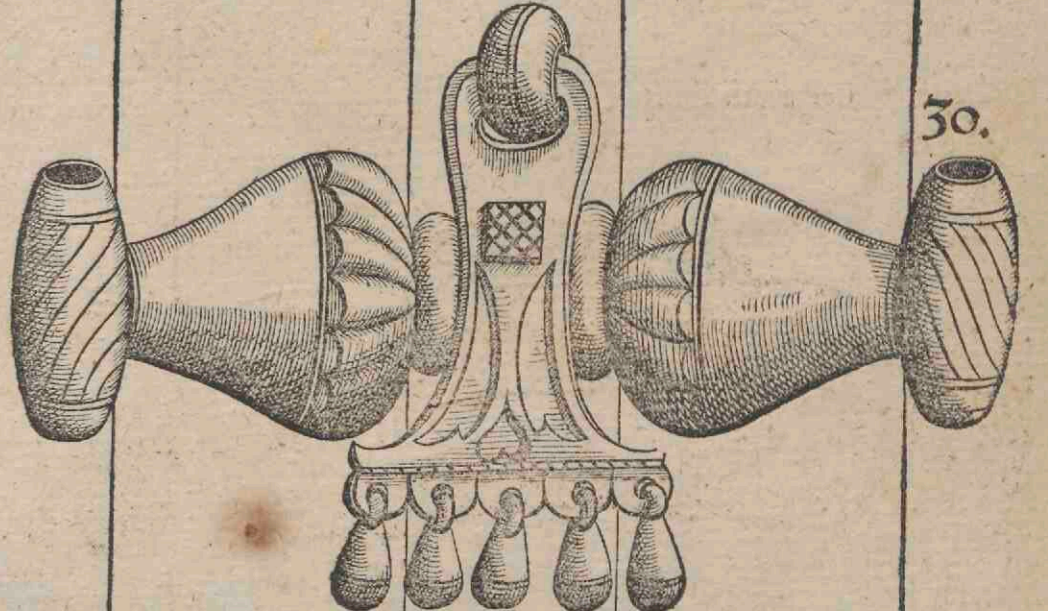
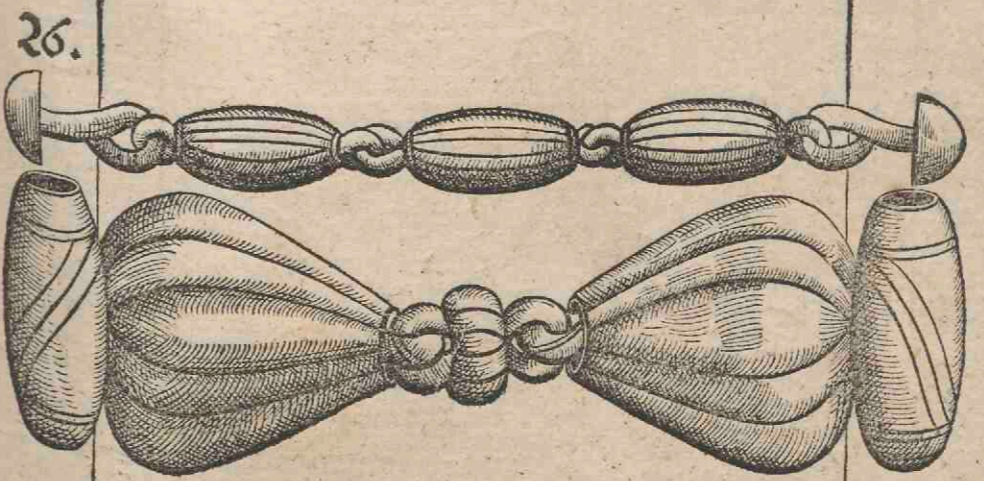
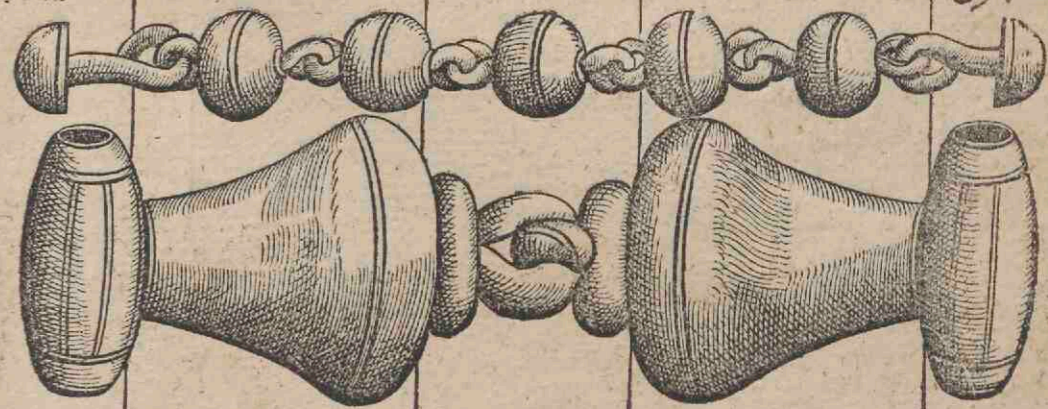
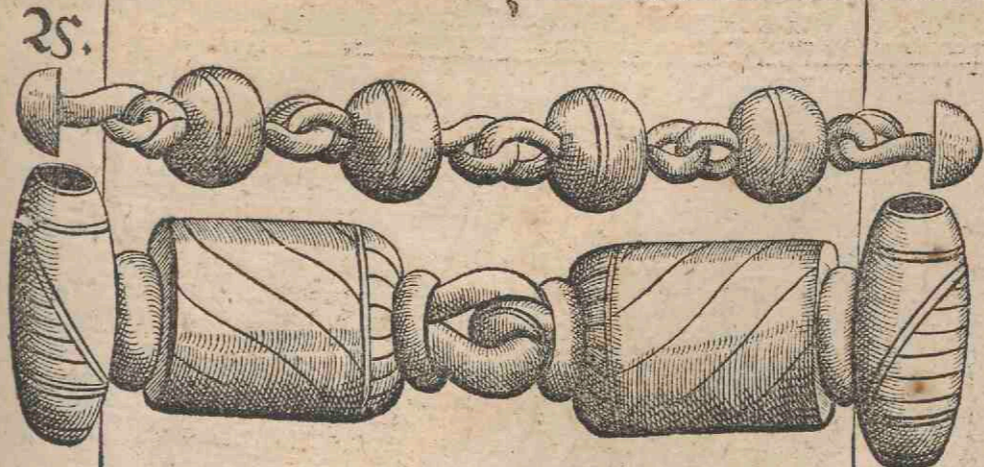
1. 2. 3. 4. Zoll.

1. 2. 3. 4. Zoll.



1. 2. 3. 4. Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll. (43)



D

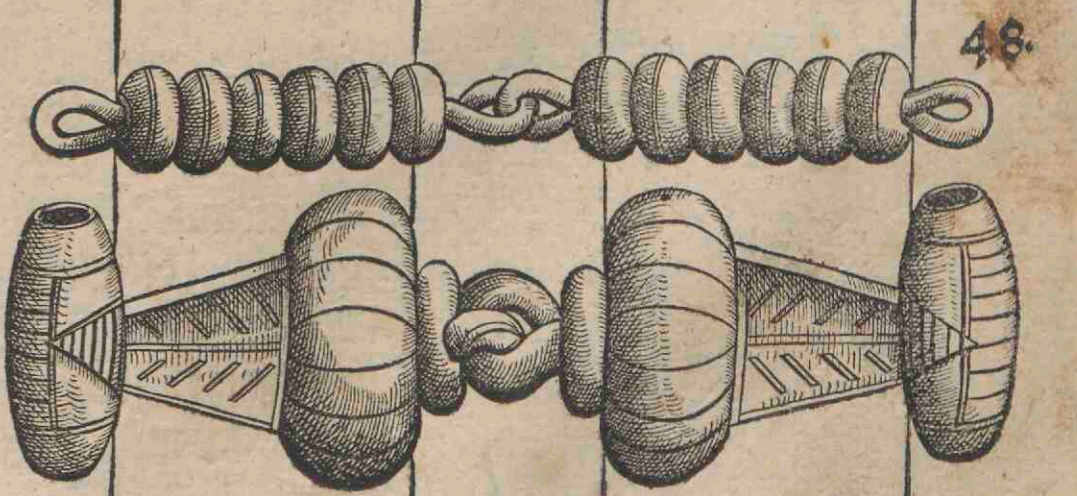
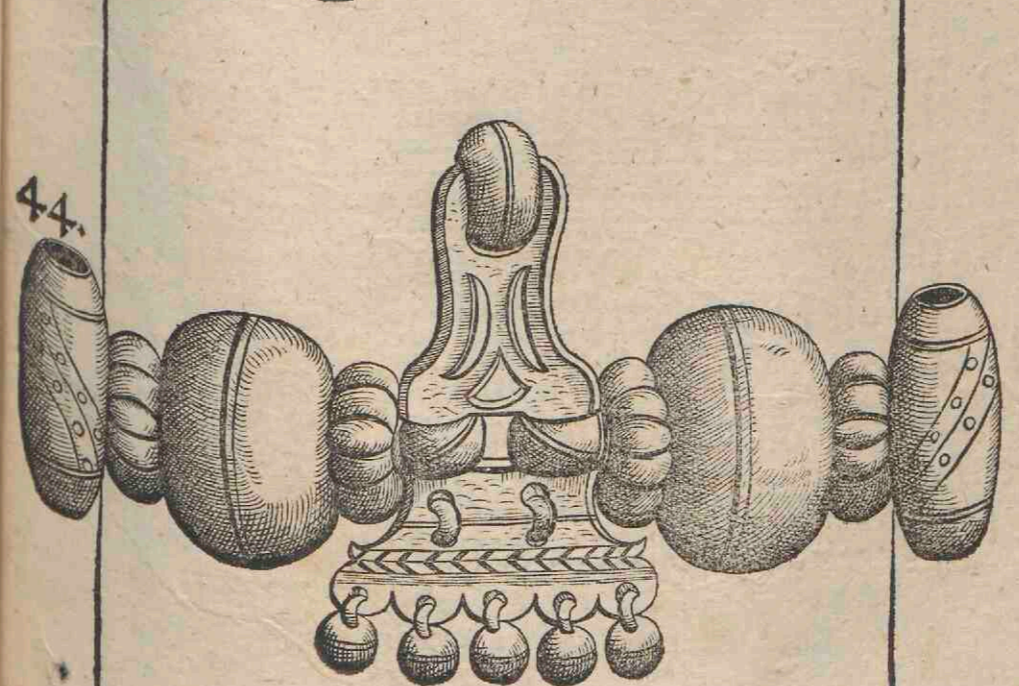
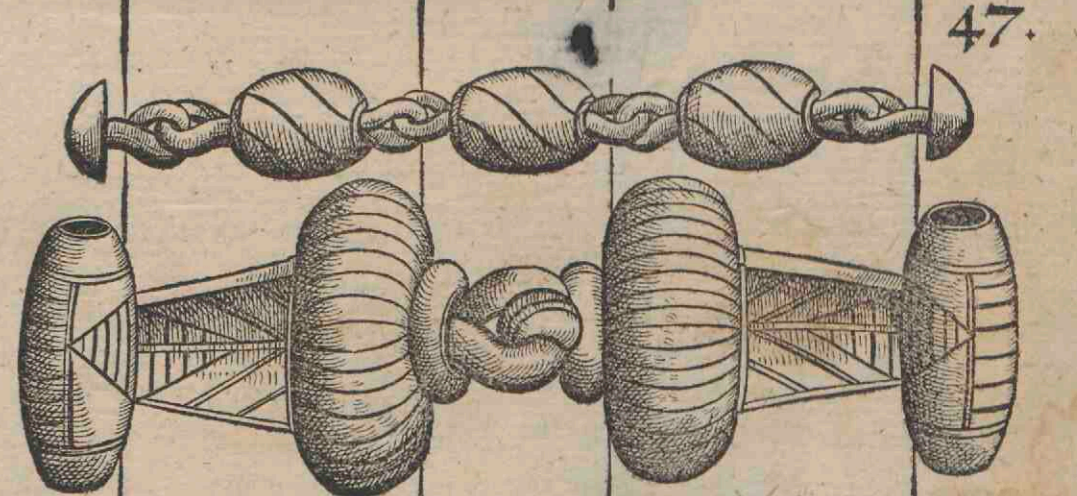
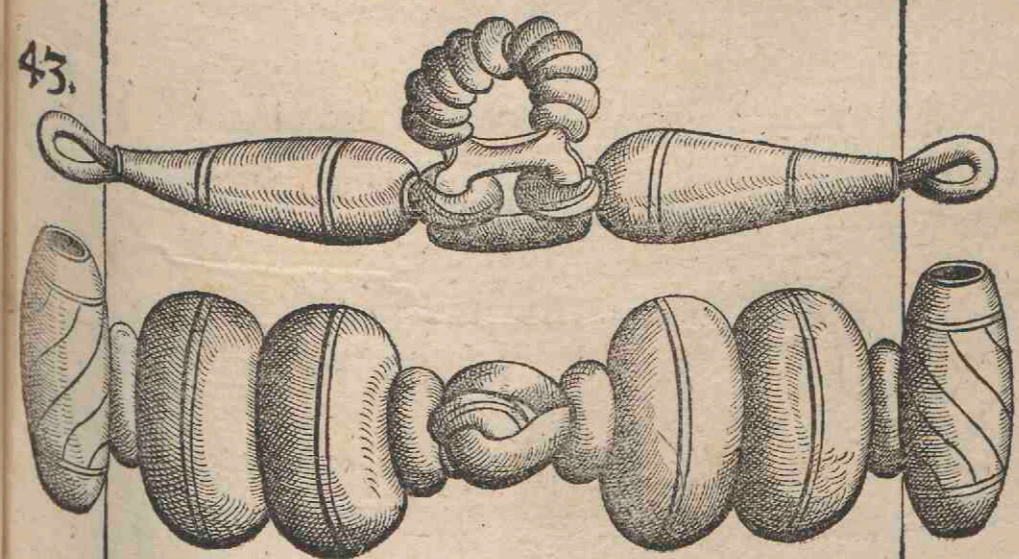
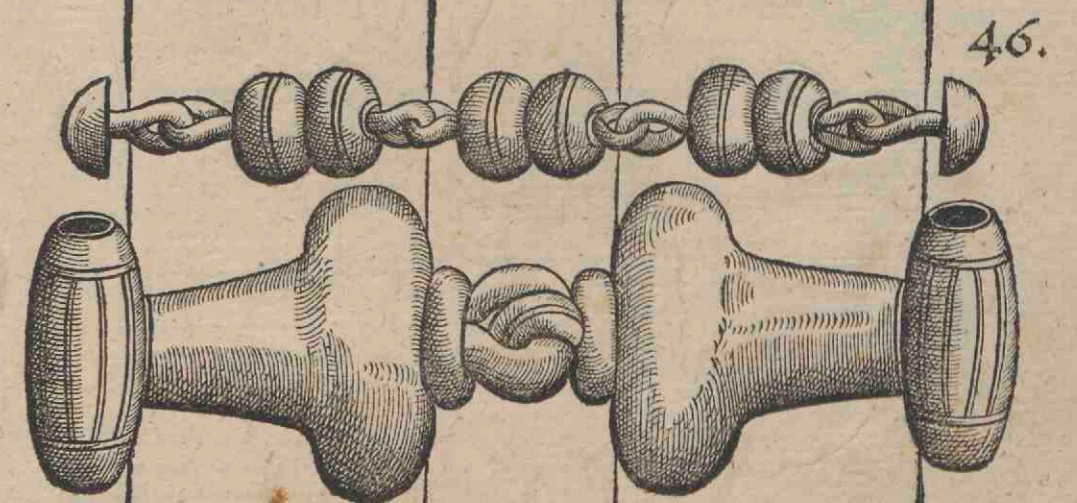
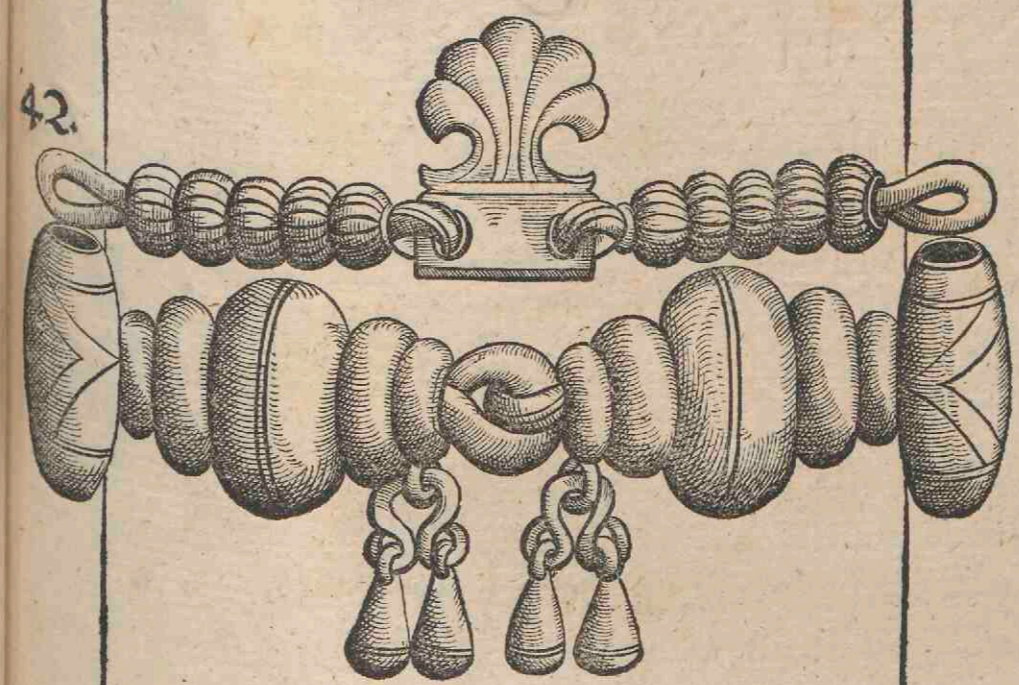
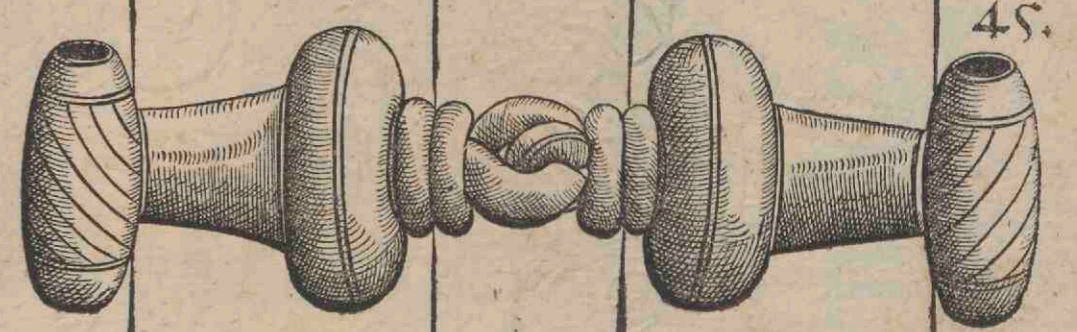
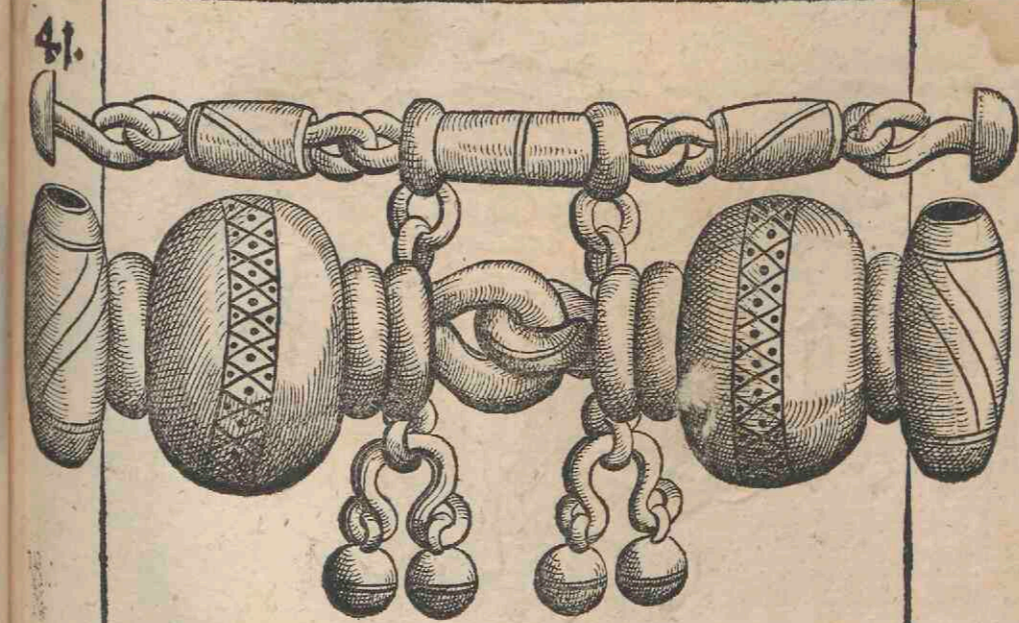
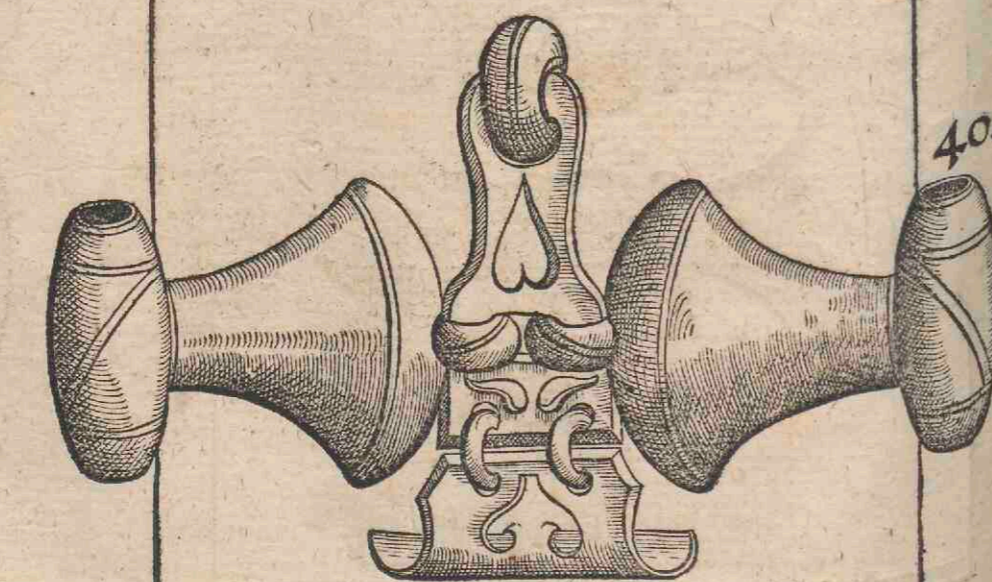
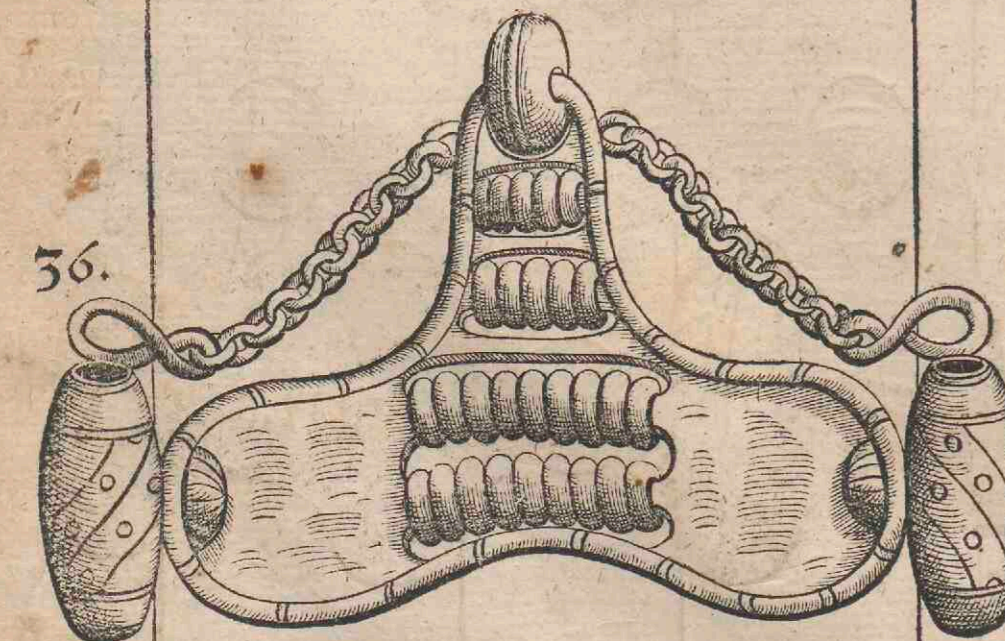
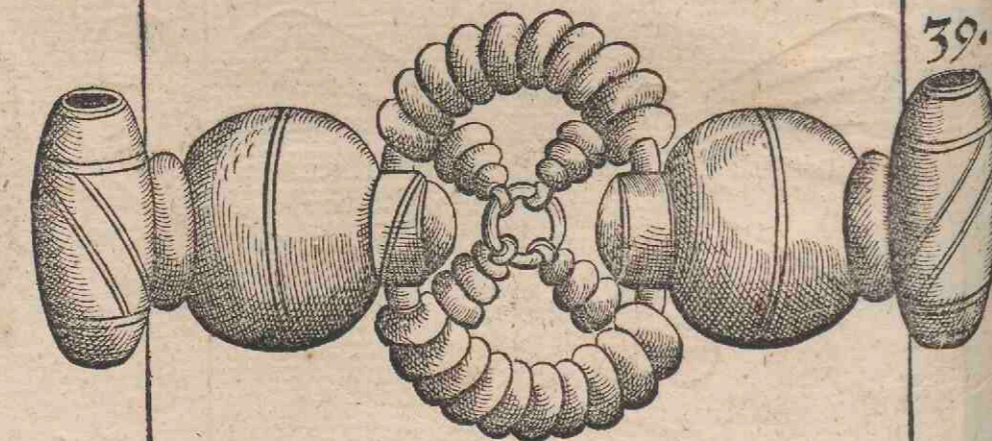
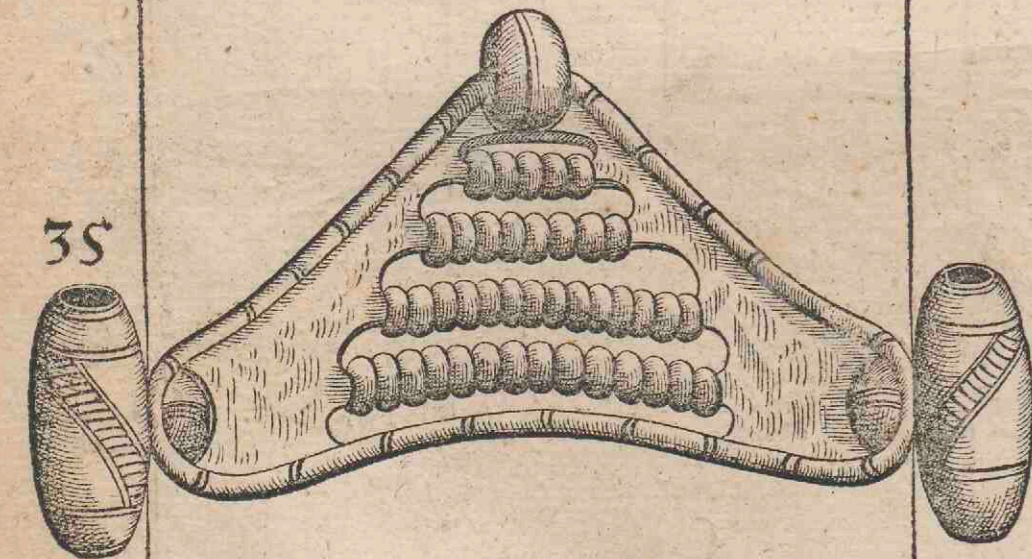
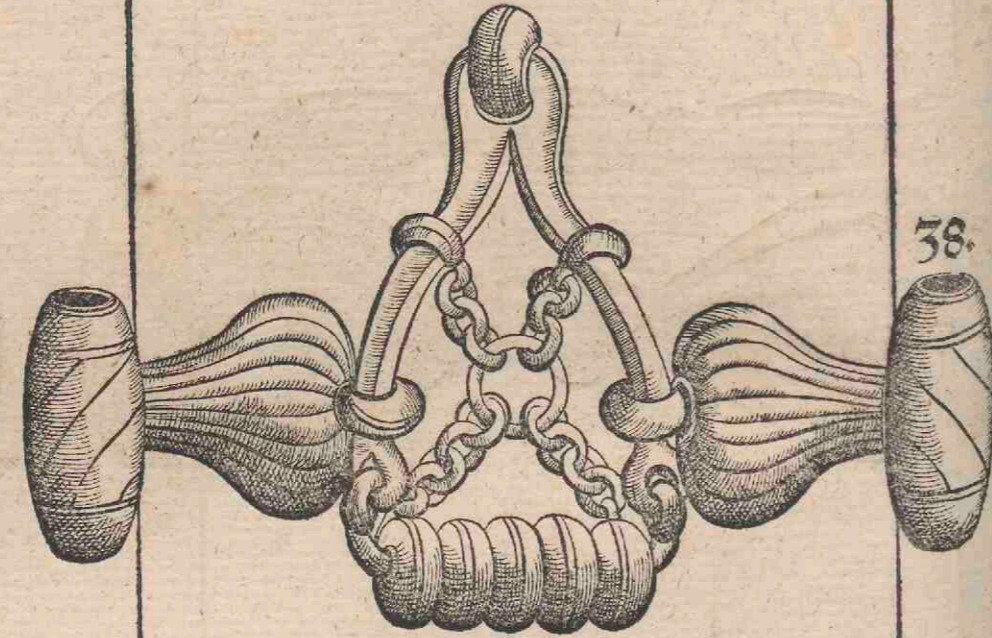
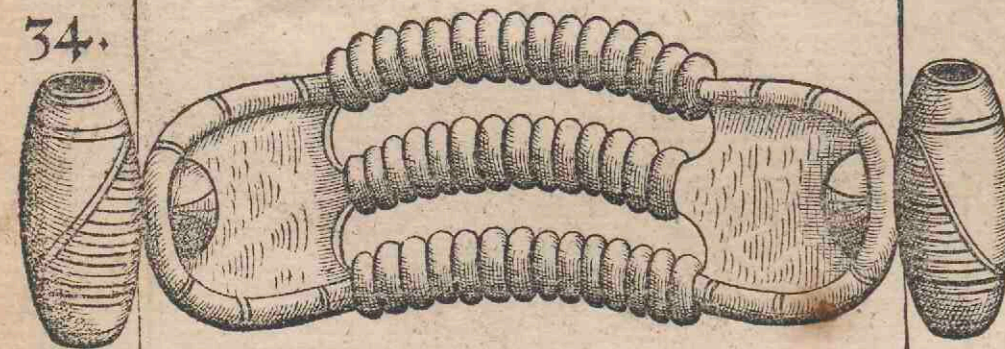
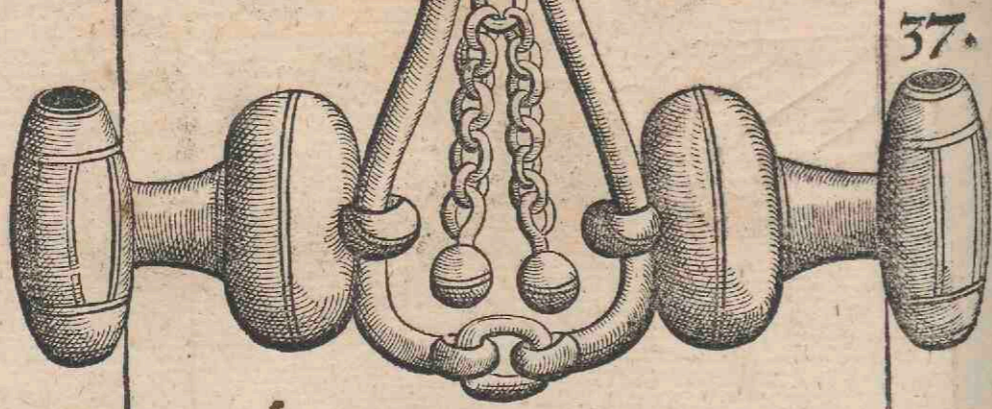
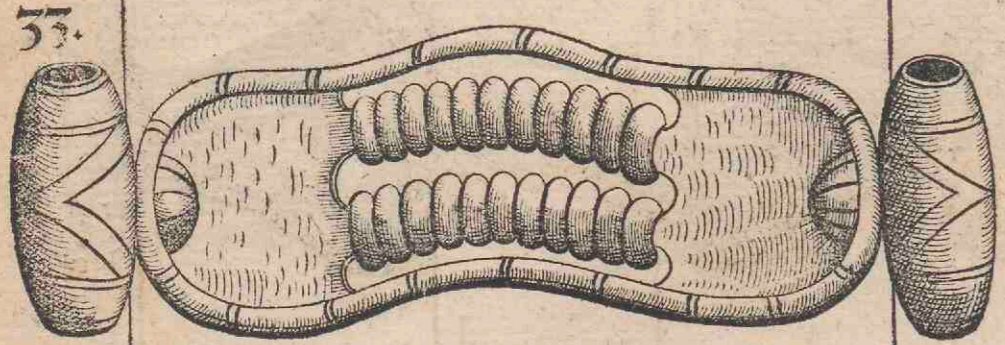
1. $\frac{1}{8}$ Zoll.

1. 2. 3. 4.

1. 2. 3. 4.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ (49)



E

Von den Bekropfften oder offenen Bissen.

Dieweil bißher von den geschlossenen Mundstückten ist gehandelt worden / die allein Pferden gebühren / so guter art vnd Maules sindt / so folgen nun die gekropfften vñ offenen Biß / welche einem Pferde die mangel des Mauls mehr benemen / vnd etwas besser sindt / als die geschlossenen Mundstück / dieweil sie vornemlich für die Pferde gebraucht werden / die dicke Zungen / vnd dieselben frey haben wollen / Die gekropfften Biß aber werden auff vnterschiedliche arten gemacht / etliche geschweiffte / wie die Gense Kragen / etliche gerade auff / wie Gense Füße / etliche mit Apffeln Mittelstückten vnd Dringstenglein / wie folgens zusehen ist. Vnd nach dem ich oben angezeigt habe / das alle geschlossene Biß ober sich / vnd alle gekropffte Biß herbey zeumen / vnd so viel desto mehr / wenn sie oben ein Apffel haben / Versteh aber / das nicht diese Mundstück allein herbey zeumen / die Stangen vnd Kinnreiß müssen auch darbey / vnd darnach gerichtet sein / wie hernach folgen wirdt / Vnd ist zu mercken / das die Gense kragen nicht höher sein sollen / denn das die Zunge eines Pferdes gnugsam befreyhung hat / vnd das sie die Gaumen der Pferde nicht verletzen / Biewol man sie in dem Bug weit / hoch vnd niedrig zu machen pflegt / wolte ich doch / das man sie selten ober $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch machen lies / damit sie den Pferden desto bequemer vnd leidlicher sindt / wie folgens der Riß außweiset / welches denn die rechte weite vnd höhe dieser Biß ist.

Die rechte vnd gemeine weite dieser Mundstück sol sein 4. Zoll / Die weite mitten zwischen den Bogen sol sein 1. Zoll / wie mit A. vnd B. bezeichnet ist.

Wann ein Pferd zart von Maul ist / schlicket die Zunge / oder schlegt sie von einer seiten zu der andern / so lege im dieser Biß eins an / so mit No: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. vnd 8. bezeichnet sindt / welches einem Pferde am bequemsten ist / denn sie sindt alle achte fast einer krafft vnd wirkung / außgenommen das oben im gewint oder gewerb eins anderst geschlossen ist / als das ander / Wie denn in folgendem Abriß zusehen ist / Biewol diese Biß nicht allen Pferden dienlich sein / sonderlich wenn sie harte Meuler haben / so sindt sie doch für die Pferde vornemlich gut / so dicke Zungen / vnd sonstn seine zarte Meuler haben / vnd (wie gemeldet) die Zungen schlicket / derwegen sol man sie auch meistens teils nur zu denselben Pferden brauchen.

Wann

Wann du aber bestindest / das die jetzt gemelten Biß / mit den Gensekragen / etwas zu linde weren / so brauche die gekropfften Mundstück / welche herter vnd krefftiger / auch nützlicher zu stedter fürung sein / denn die obgemelten. Was die proportz dieser Biß anlanget / sind sie am bequemsten / wenn sie 4. Zoll weit sindt / Wo es nicht die noht erfordert / wolte ich das die Bogen oder Galgen nicht ober $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch weren / Man pflegt sie sonstn nur $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch zu machen / bißweilen auch nur 1. Zoll / denn die hohen Biß sind den Pferden in vielen dingen schetlich / denn ich achte es dafür / je niedriger sie von Bogen vnd Galgen sein / je besser sie sindt / wenn sie nur der Zungen gnugsam freyhung geben. Die weiten zwischen den gekropfften Holbissen vnd Kappen Mundstückten sol sein 1. Zoll / wie mit C. vnd D. bezeichnet.

Wann ein Pferd zimlich weites Maul ist / vnd eine dicke Zunge hat / so brauche diese gekropfften Holbiß vnd Kappen Mundstück / so mit No: 9. 10. 13. 14. bezeichnet sindt. Dieweil aber gemelte Biß sich oben leichtlich aus einander geben / das sie einen Pferde im Maul gar zu weit werden / sonderlich wenn ein Pferd dringet / Diesem vor zu kommen / so las die Beykettlein vnten in den Stangen (nicht allein zu diesen / sondern auch zu allen Mundstückten) nicht weiter machen / denn die Mundstück an im selbst sindt / so können sich die Mundstück auch nicht weiter außeinander geben.

Wann aber diese jetzt gemelte Biß / einem Pferde zu linde sein wolte / so brauche an statt derselben diese / so mit No: 11. 12. 15. vnd 16. bezeichnet / die sindt etwas herter / dieweil sie oben nicht geschlossen sindt / wie die andern.

Wann findet auch viel Pferde / die nicht weite oder grosse Meuler haben / denen doch die Zungen zimlich dick sindt / vnd wenn man jnen geschlossene Biß anleget / werden jnen die Zungen nicht allein schwarz oder braun / sondern geschwellen jnen offtermals dermassen / das sie dieselbe gar nicht rüren oder regen können / Zu denen Pferden sol man diese Biß / so mit No: 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. vnd 24. bezeichnet sind / brauchen / die geben der Zungen gnugsam freyhung / denn sie sind sehr gute zaumreiche vnd gewerbige Biß / machen die Pferde nicht wunt / wenn die Beykettlein (wie oben gemeldet) vnten an den Stangen nicht zu weit sindt / das sie sich nicht von einander ziehen oder begeben können / vnd wird ein Reuter ohne zweifel (der anderst ein wenig ein verstandt in dem zeumen hat) diesen bericht / vnd der größe nach / dieselben wol zu vnterscheiden / vnd zu gebrauchen wissen.

Die weiten der gekropfften Biß / mit Melonen / Flach vnd Birnwalgen / sol sein 4. Zoll. Die höhe aber der Apffel sol sein 1. Zoll / zwischen den Balken sollen sie auch nur 1. Zoll weit sein / wie mit E. vnd F. bezeichnet / Doch sol sich ein Reuter vornemlich (wie oben auch gemeldet) nach eines jeden Pferdes Maul vnd proportion richten.

Die

Die Biß/ so mit No: 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. vnd 32. bezeichnet sind/ werden genandt Gensfragen/ oder geschweifte Mundstücke/ vnd sind vngleich herter denn die Holbiß/ oder KappenMundstück/ so negst in dem Zuriß folgen werden/ welche von Bogen auch auff die ahrt gemacht sindt/ dieweil sie nicht allein oben im gewindt/ sondern auch mit den Walzen/ Muscheln vnd Mittelstücken vnterschiedlich gemacht sindt/ Diese viere/ so mit No: 25. 26. 27. vnd 28. bezeichnet/ sindt fast gleicher Wirkung/ dienen vor Pferde/ die nicht hart von Maule/ vnd die Zungen frey haben wollen/ Die aber/ so mit No: 29. 30. vnd 31. bezeichnet/ sindt herter/ denn die jetzt gemelten/ Das Mittelstück an dem Biß/ so mit No: 31. bezeichnet ist/ sol der ober Apffel hinter sich/ vnd der vnder ober sich gebogen sein/ nach des Pferdes Maul/ damit sie die Zungen vnd den Gaumen nicht verletzen/ das Biß/ so mit No: 32. bezeichnet/ welches gar gang/ vnd nicht gebrochen ist/ das sol man sonderlich vor ein hartmeulicht Pferd brauchen/ denn es ist auch sehr hart.

Die weiten dieser Biß sol sein 4. Zoll/ Zwischen den Bogen sollen sie ein Zoll weit sein/ wie mit G. vnd H. bezeichnet ist.

Von den Bekröpfften Bißsen mit Dringstenglein.

Die gekröpfften Biß mit den Dringstenglein/ sindt herter vnd krefftiger/ denn die vorgemelten/ Es ist aber hienon nohtwendig zu mercken/ das diese zwerg oder Dringstenglein nicht in den zapffen oder in das ort/ da man die Mundstück einschraubet (wie man vor zeiten/ vnd noch an eslichen orten im gebrauch hat) sollen gemacht werden/ sondern je höher die oben in die Stangen an stadt der Beykettlein gemacht werden/ je herter sie die Biß machen/ Hergegen das widerspiel: Je niedriger die bey den Mundstücken eingemacht werden/ je linder die Biß sindt.

Die Biß/ so mit No: 33. 34. 35. 36. 37. 38. vnd 40. bezeichnet/ werden sonderlich vor grosse hartmeulichte Pferde gebraucht/ so dicke Zungen haben/ die die Biß schlicken/ oder ober sich ziehen/ vnd die Zungen ober die Mundstück stecken/ Derwegen wird ein Reuter/ nach gelegenheit der Pferde gros vnd gestalt des Mauls/ die vnterschiedlich zu gebrauchen wissen/ denn es ist allezeit eines herter denn das ander/ Das aber/ so mit No: 39. bezeichnet/ wirdt genant ein gekröpffte Scheerbiß/ dieweil es oben von einander gehet/ wie eine Scheer/ Wenn ein Pferd hefftig dringt/ kan man das Kettlein/ an stadt des Kinnreiffis/ ein haken/ welches dem mangel eslicher massen hilfft.

Die weiten dieser Biß sol sein 4 $\frac{1}{2}$ Zoll/ Die weiten der gekröpfften Holbissen vnd KappenMundstücken/ zwischen dem Bug/ sol sein 1. Zoll/ wie mit I. bezeichnet/ Die andern so mit K. bezeichnet/ sollen zwischen den Walzen $\frac{1}{2}$ Zoll weit sein.

Diese

Diese Biß/ so mit No: 41. 42. 43. vnd 44. bezeichnet sindt/ werden genant Genssensüß/ sindt vor weitmeulichte Pferde/ die grosse dicke Zungen haben/ denn in diesen Mundstücken haben sie dieselben gar frey/ Diese Biß sollen oben im gewint vleissig vñ wol geschlossen sein/ desgleichen sollen die Beykettlein vnten an den Stangen (wie oben gemeldet) nicht zu weit sein/ damit sie sich oben nicht aus einander ziehen können/ Das Mittelstück an dem Biß/ so mit No: 44. bezeichnet/ sol gleichfals oben zu rück/ vnd vnten vntersich gebogen sein/ damit es den Pferden den Gaumen oder die Zungen nicht verletze.

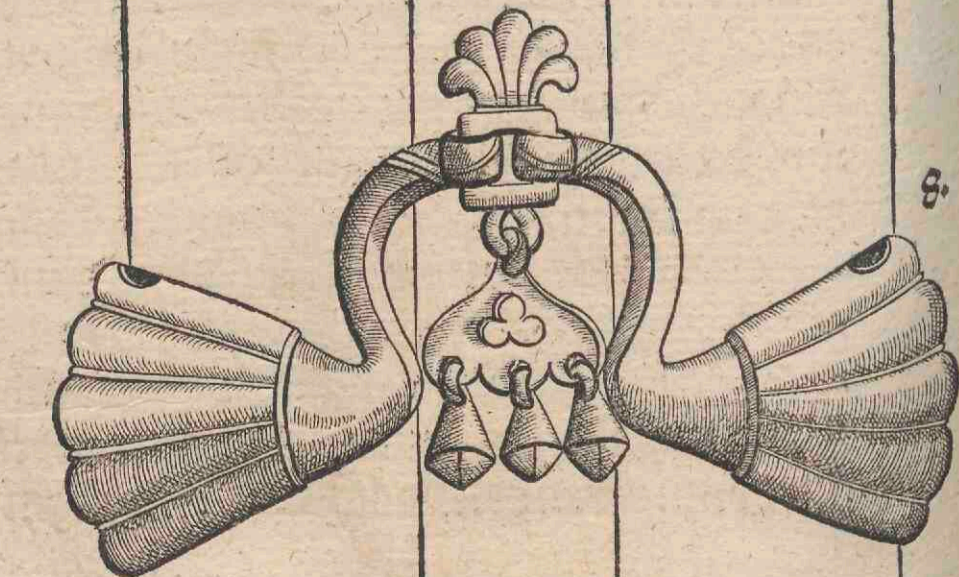
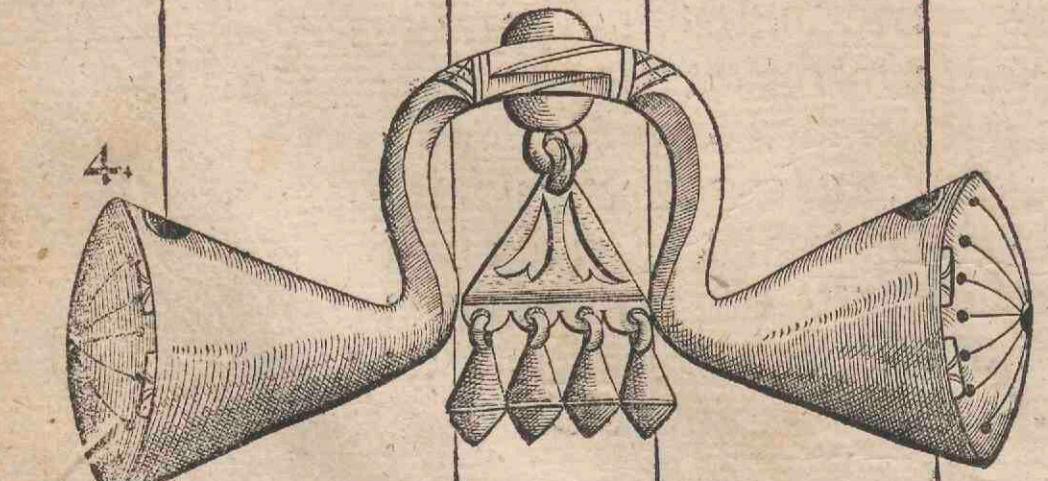
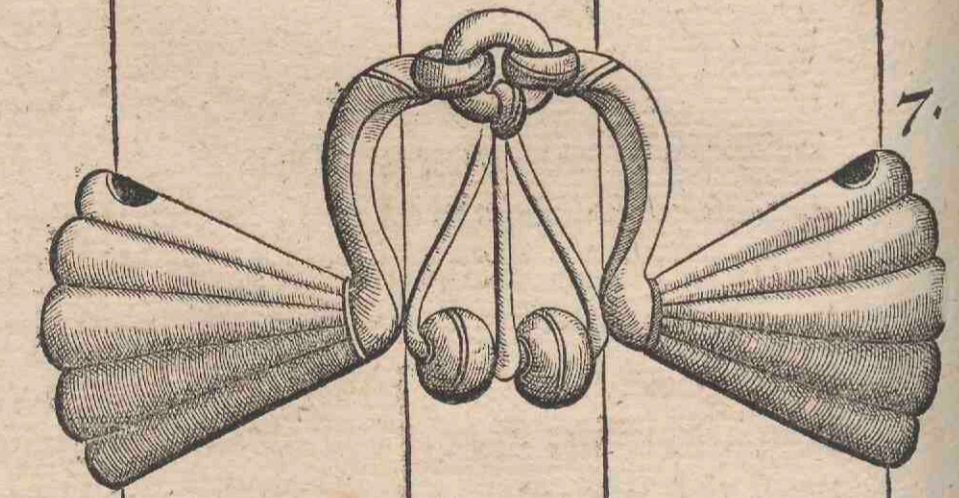
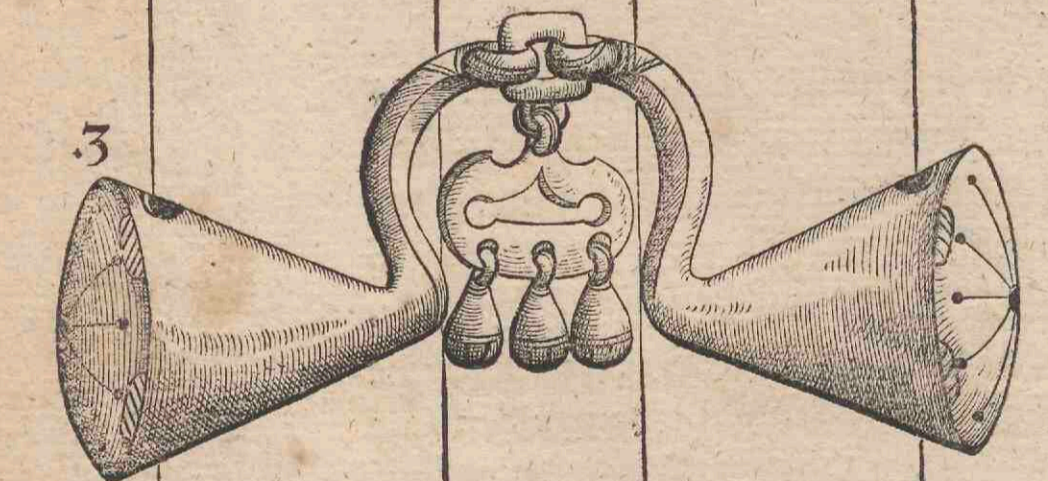
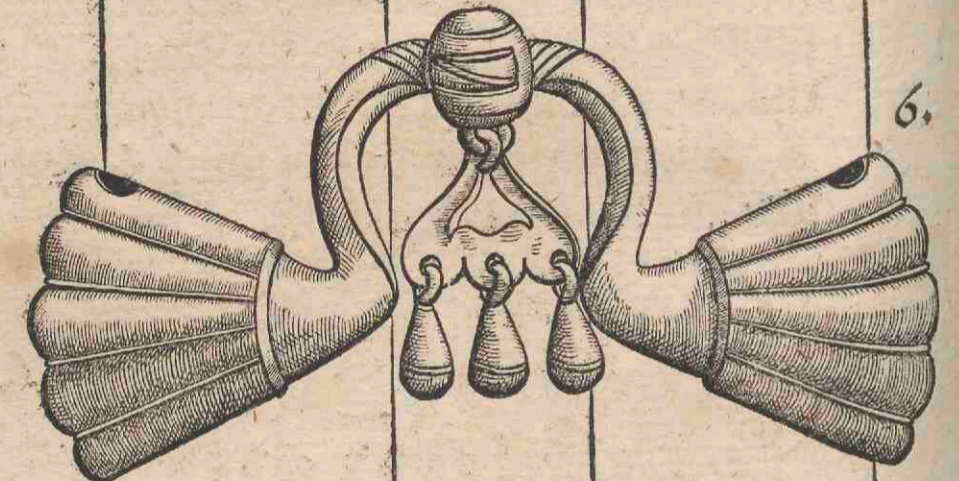
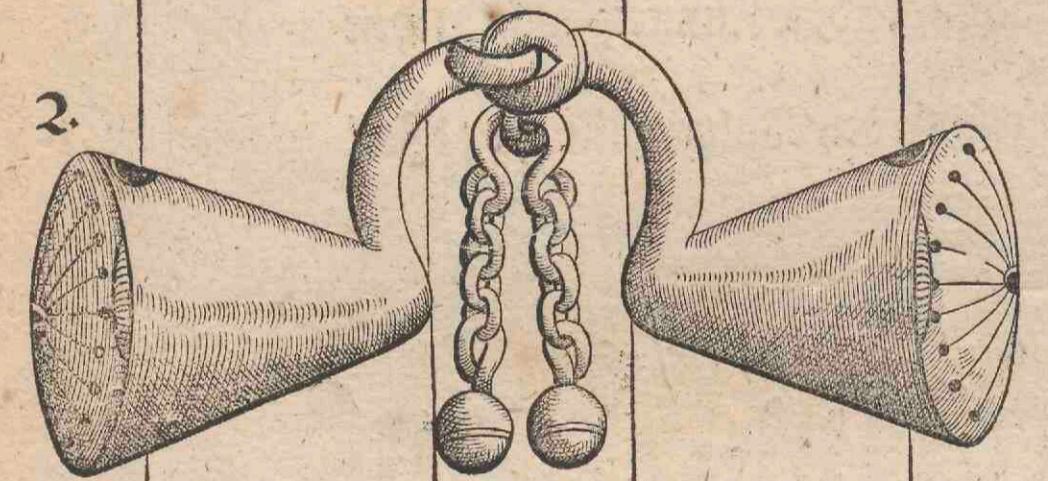
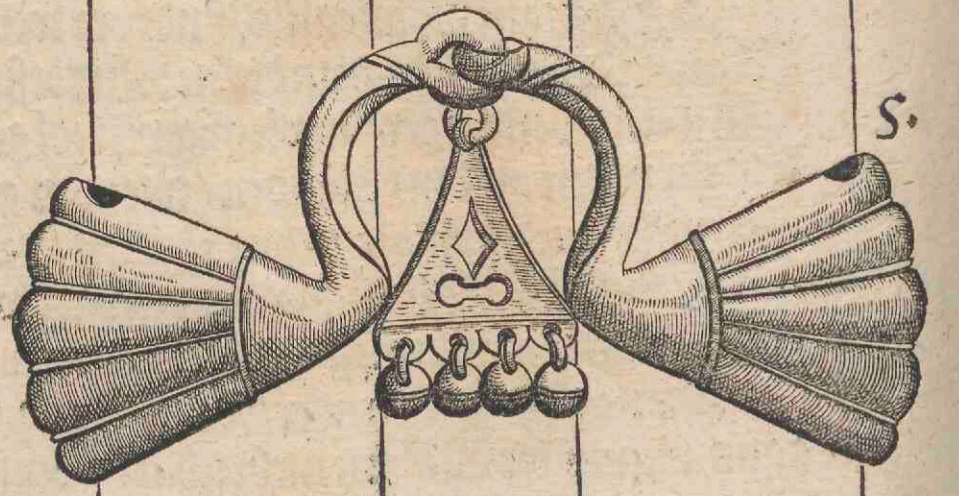
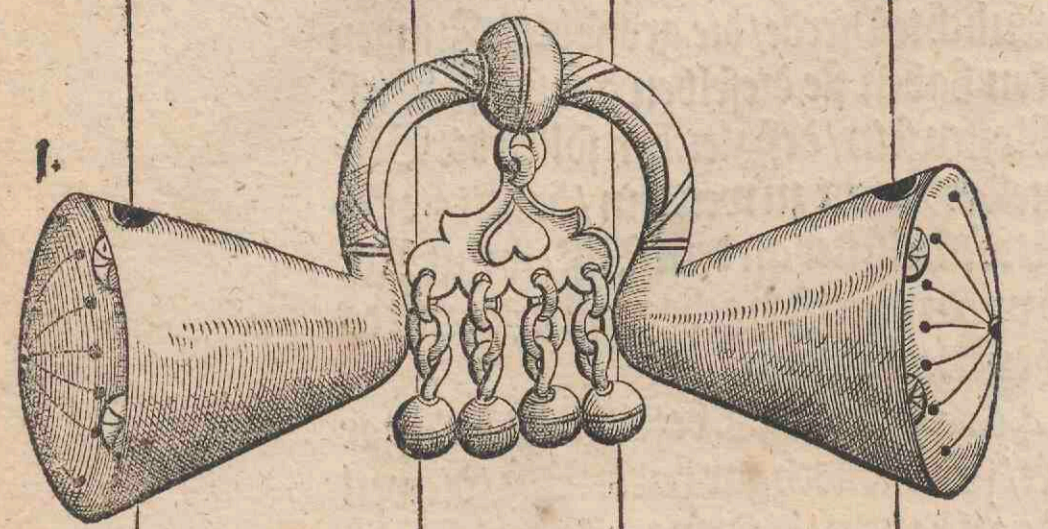
Die negst folgenden aber/ so mit No: 45. 46. 47. vnd 48. bezeichnet/ sindt gar gang/ wiewol die Walzen nicht scharff oder hart/ sindt sie doch gar harte Biß/ dieweil sie oben nicht gebrochen sindt/ werden für Pferde gebraucht/ die dringen/ wenn sich die Walzen an den Bissen/ außer dem Maul/ auff die Leffzen ziehen/ welches zu geschehen pfleget/ wenn die Mundstück/ oder die gemelten Kettlein an den Stangen zu weit sindt/ Zu solchen Pferden sol man diese Biß brauchen/ vnd die Kinnreiff nicht zu weit einlegen/ so können sie sich der gestalt nicht ziehen.

Die weiten dieser Biß sol sein 4 $\frac{1}{2}$ Zoll/ Zwischen den Walzen sollen sie 1 $\frac{1}{2}$ Zoll weit sein/ wie mit L. bezeichnet.

Van ein Pferd das Maul sperrt

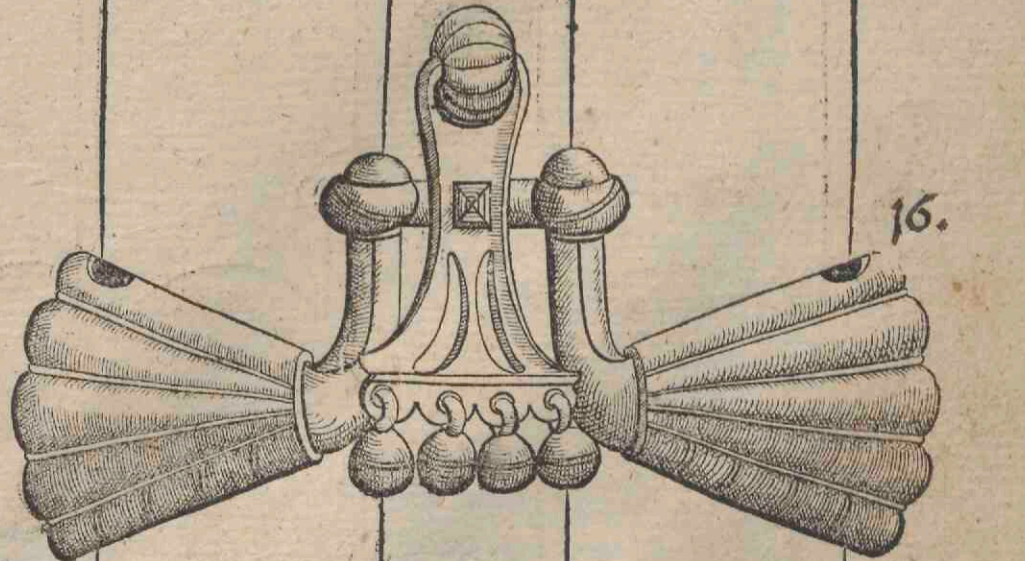
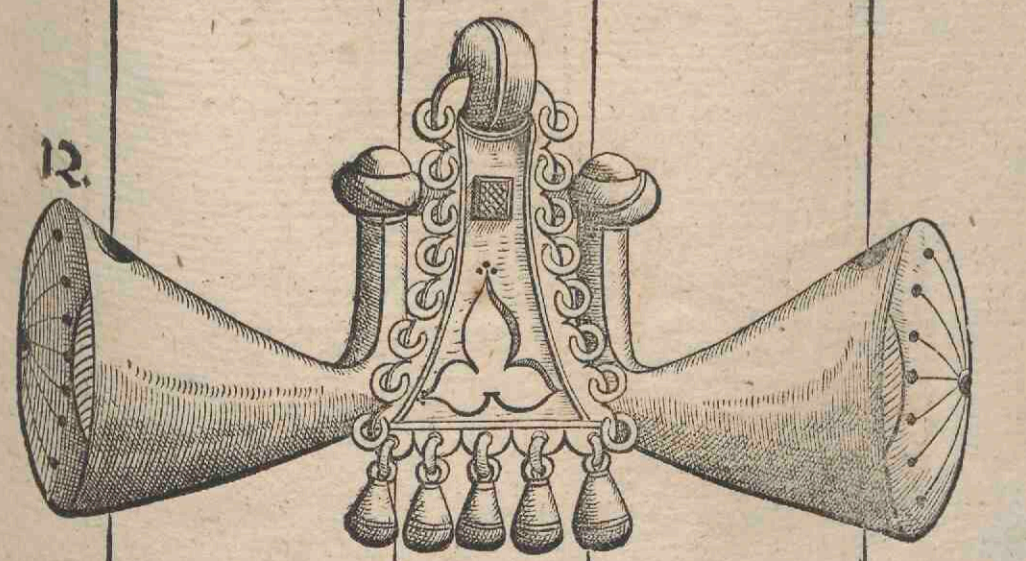
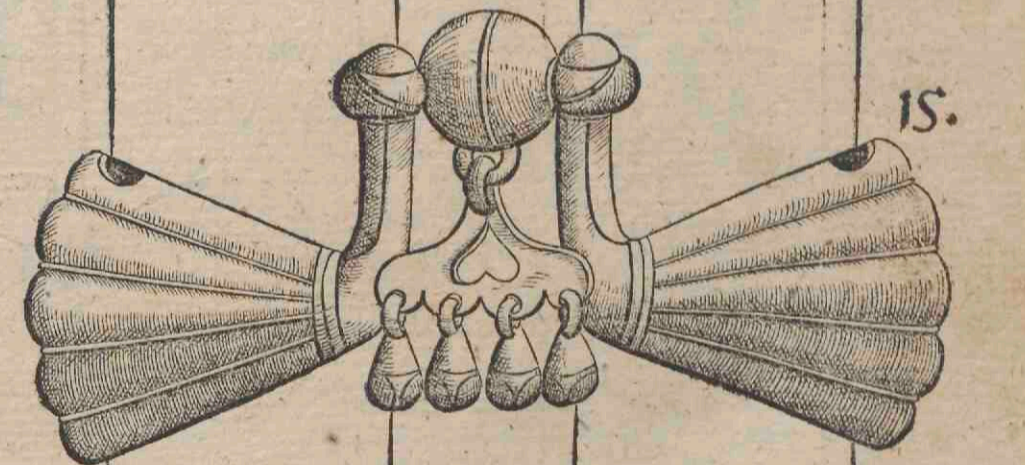
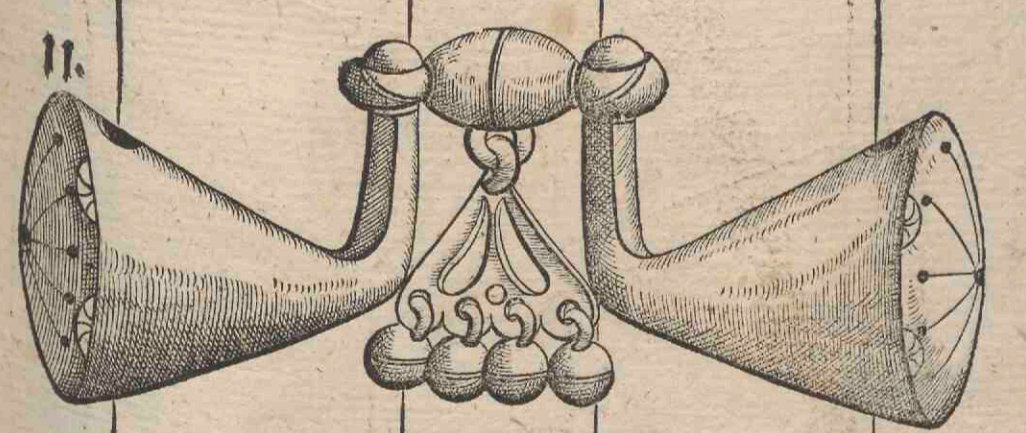
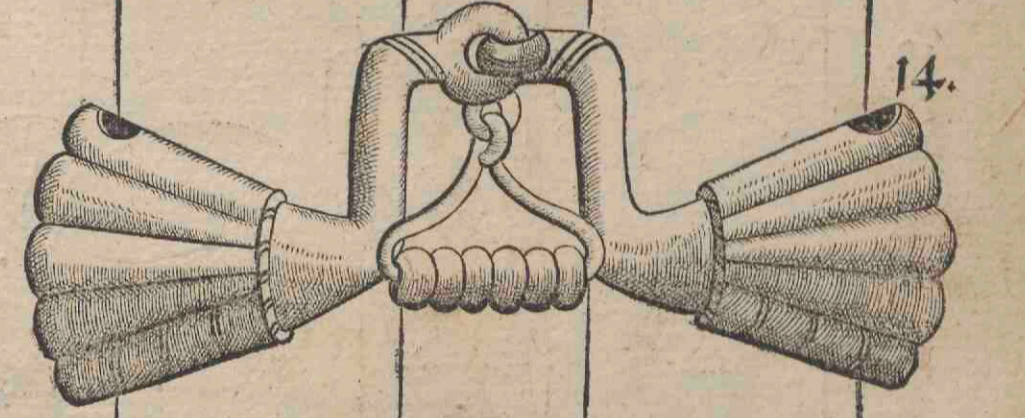
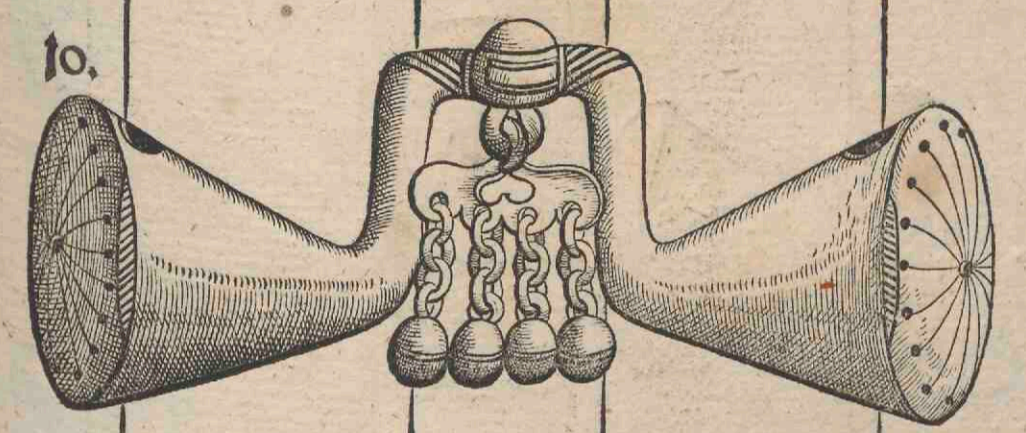
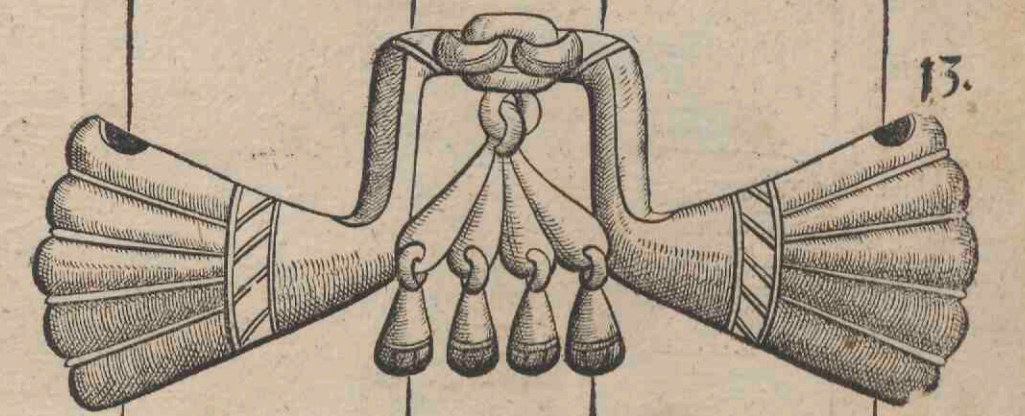
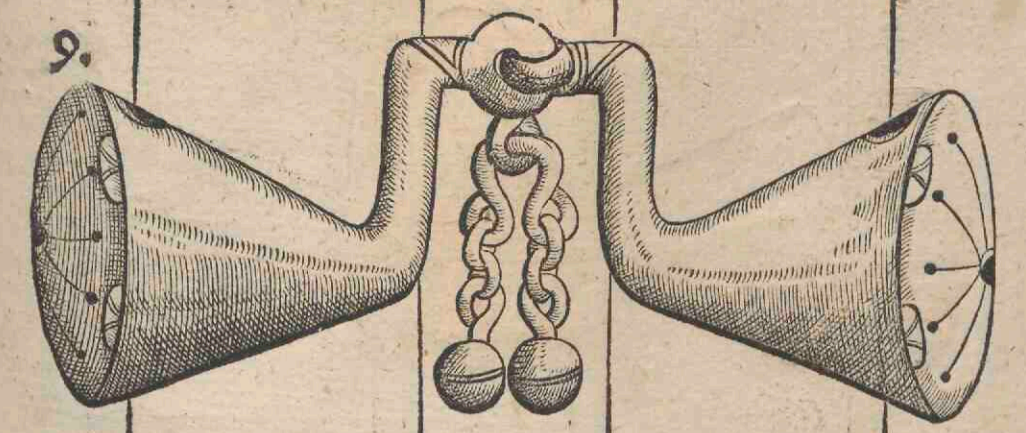
Wann ein Pferd das Maul sperrt oder krümmt/ dafür hilfft wol/ das man zu negst ob den Stangen/ bey den Augen/ darinn man das Hauptstüdel gürtet/ den Riemen so vber die Nasen geht/ mache/ das man denselben fest zu ziehe/ so kan ein Pferd das Maul dergestalt nicht sperren/ vnd wird dasselbe recht führen/ wie sichs gebüret/ Man pflegt auch wol kleine spizen von Regeln in gemelte Riemen/ ober die Nasen zu machen/ welche man zu den Pferden gebraucht/ die bößhafter art sindt/ Esliche lassen ganze Eisen/ mit Leder vberzogen machen/ die negst ob den Stangen dermassen so fest eingemacht werden/ das ein Pferd das Maul nicht regen kan/ welches mich in vielen dingen düncket schetlich sein/ Ich achte es dafür/ das der Rieme an dem Hauptstüdel allein gnug sey/ diesen mangel zu weren. Es begibt sich auch offtermals/ das ein Pferd nicht aus bößheit das Maul aufreißt vnd krümmt/ sondern ist diß die vrsache/ das die Biß das Pferd wunde machen/ oder das es die höhe der Apffel/ oder der Galgen an den Bissen nicht dulden noch leiden kan/ In solchem fall sol man im nur ein geschlossen Mundstück anlegen/ oder der gekröpfften eines/ das nicht viel vber ein Zoll hoch vom Bogen ist/ vnd dasselbige hart oder leise/ nach dem man seines Mauls gelegenheit siehet vnd erkennet/ Es pflegt auch einem Pferde dis Laster wol dauon zu kommen/ das ein Reuter die Handt nicht leise vnd stedt führt/ denn daran vornemlich auch viel gelegen ist.

CC



A
1. Zoll.

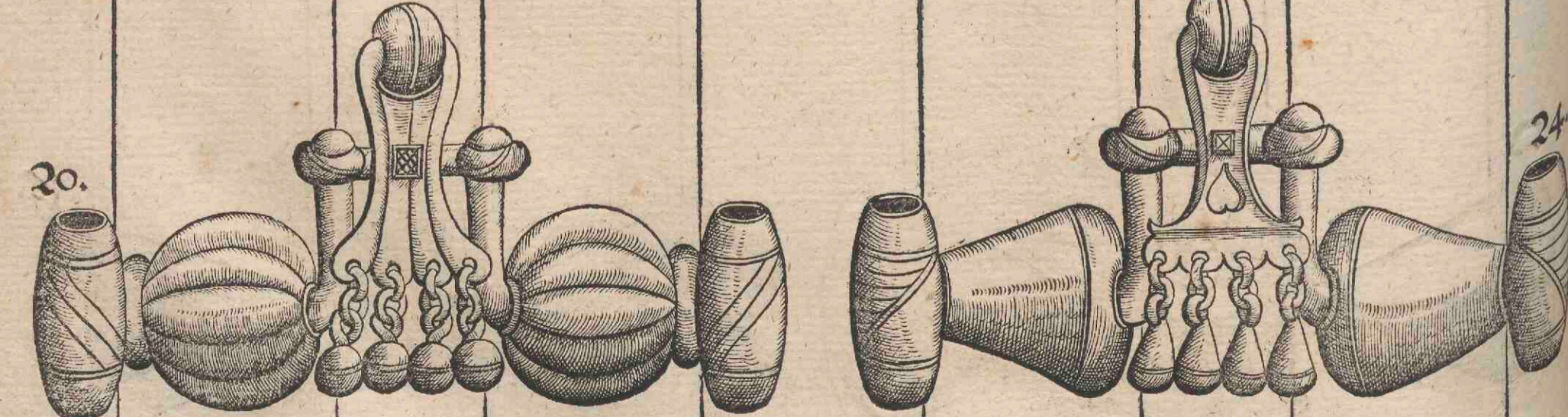
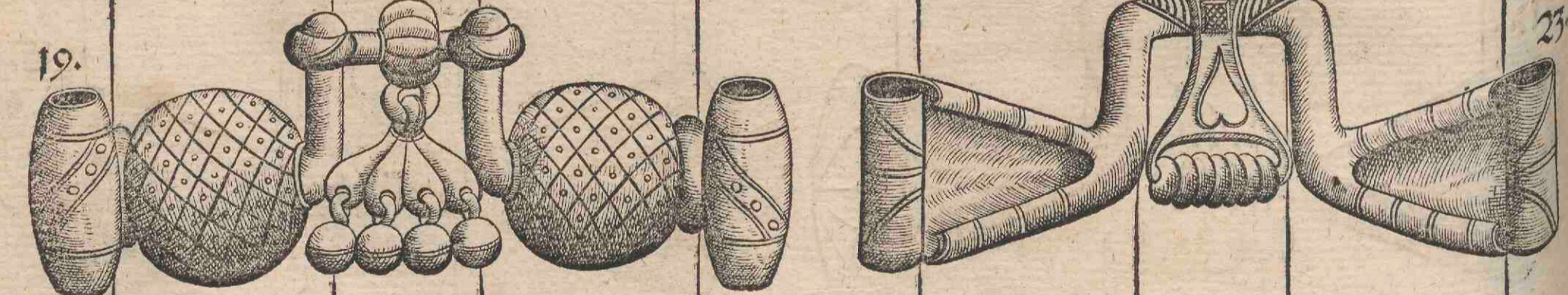
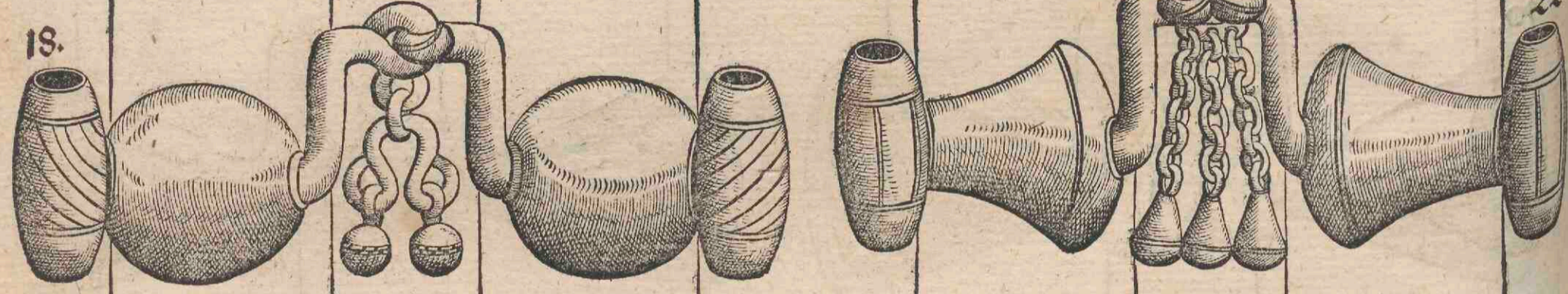
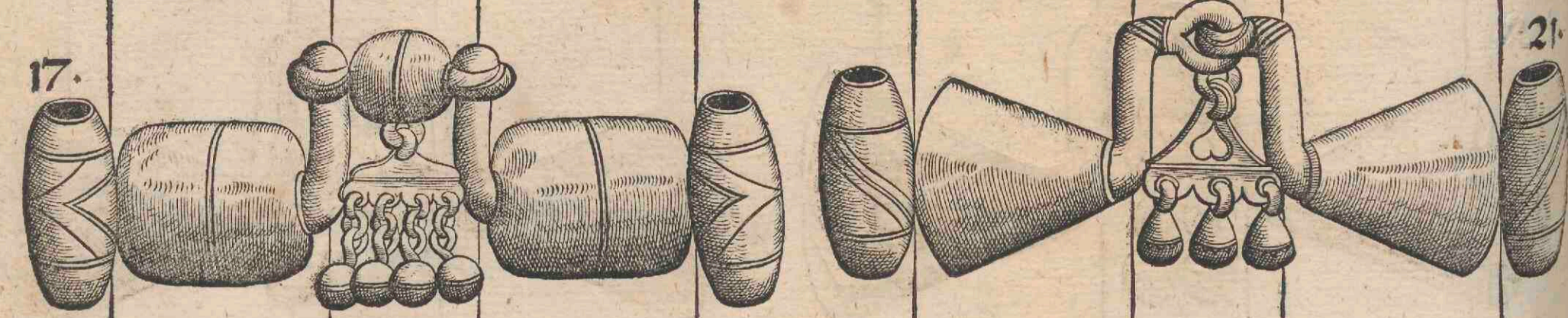
B
1. Zoll.



C
1. Zoll.

D
1. Zoll.

1. 2. 3. 4. Zoll. 1. 2. 3. 4. Zoll.



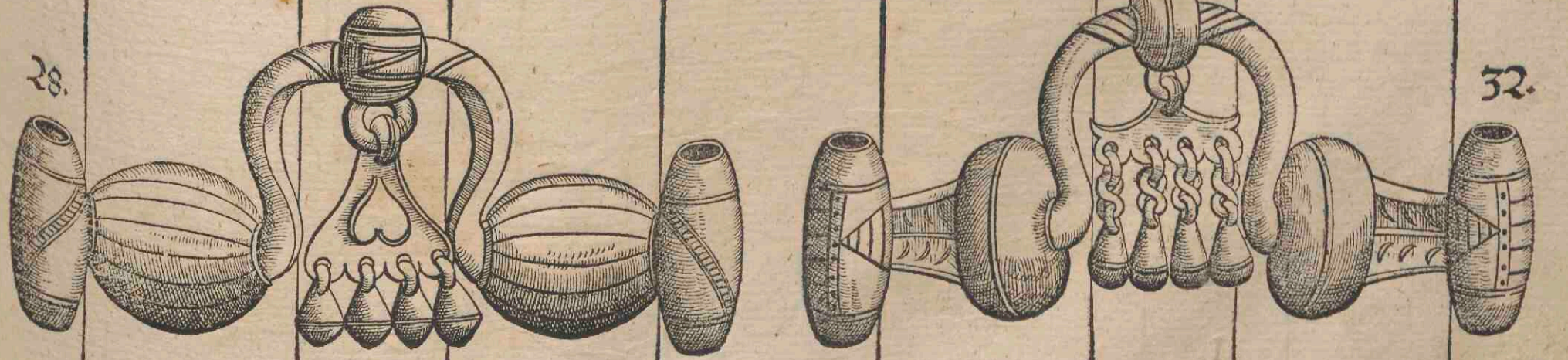
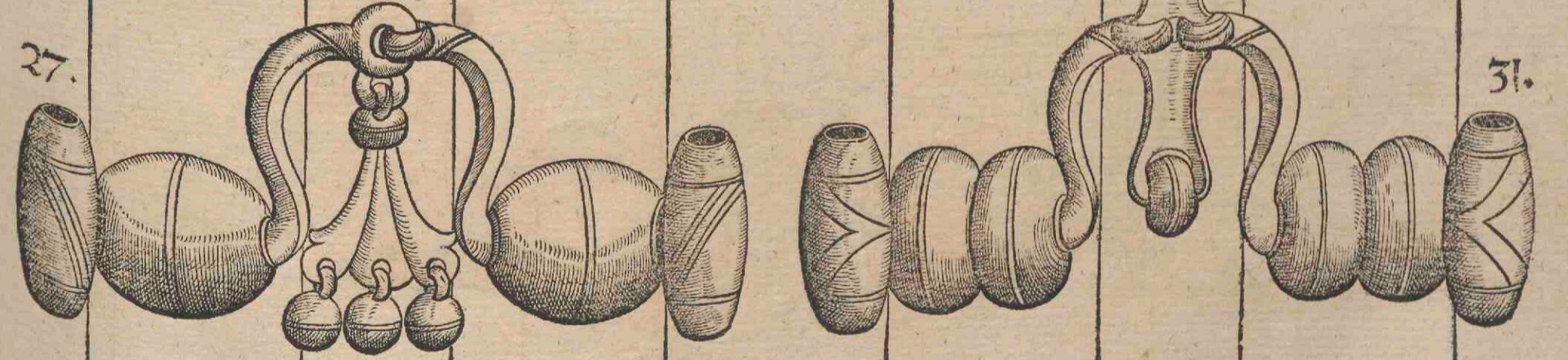
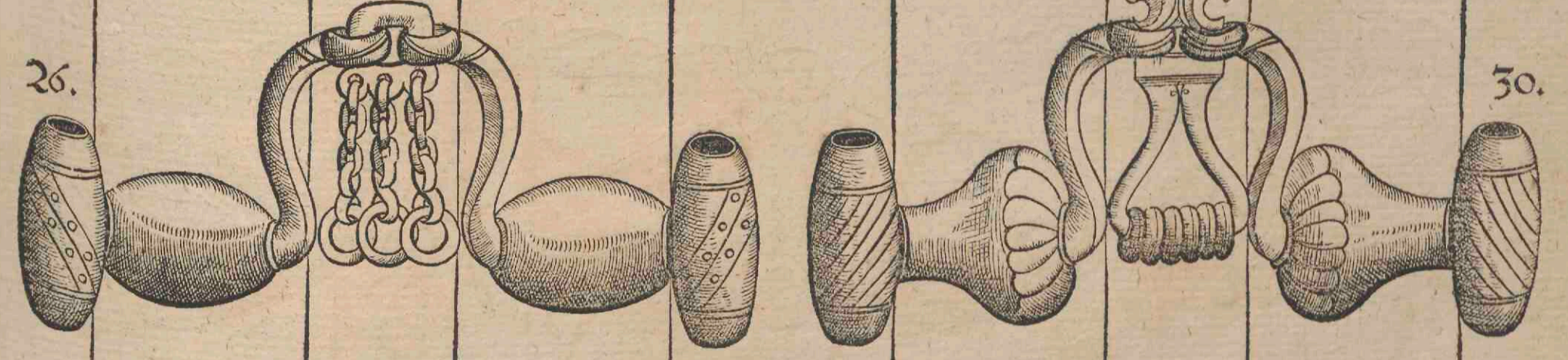
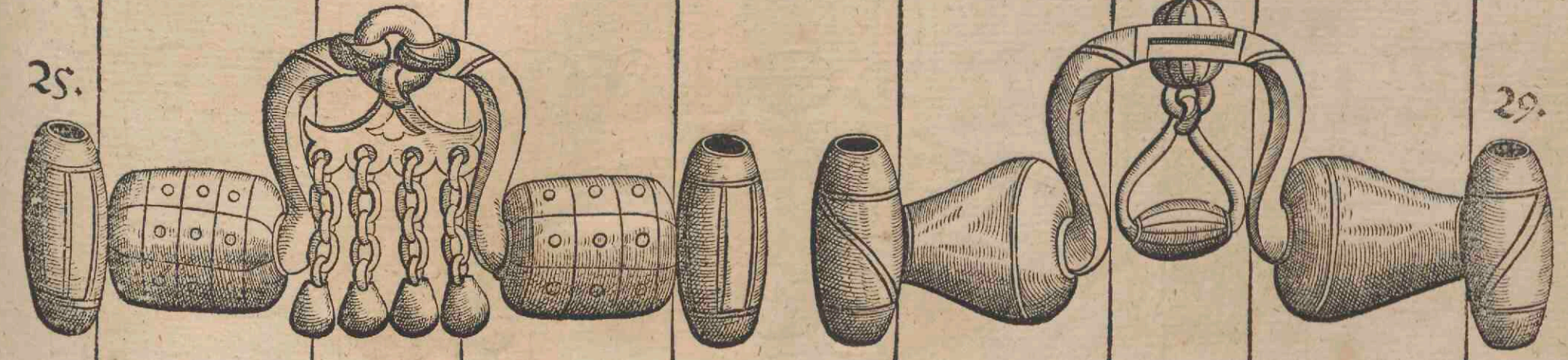
E

F

1. Zoll.

1. Zoll.

1. 2. 3. 4. Zoll. 1. 2. 3. 4. Zoll. 53



G

H

1. Zoll

1. Zoll.

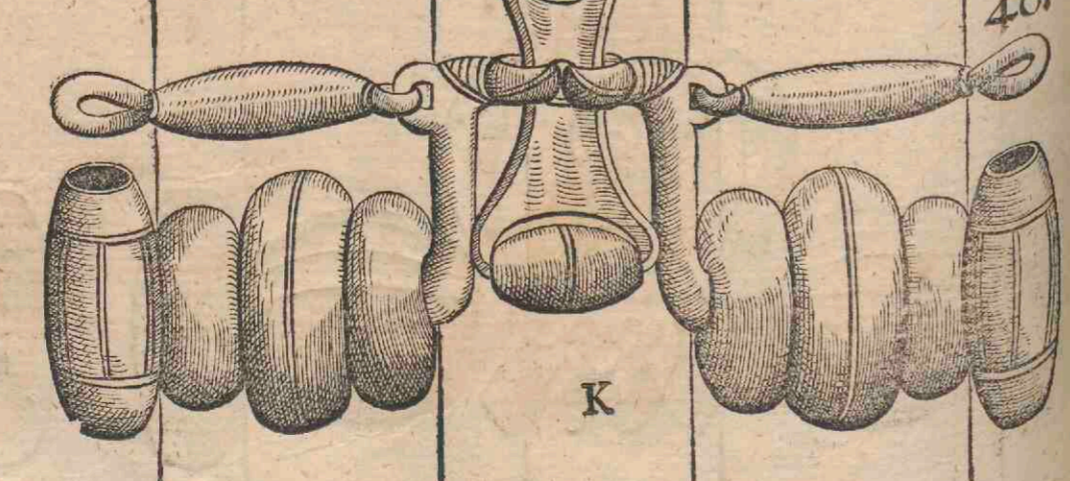
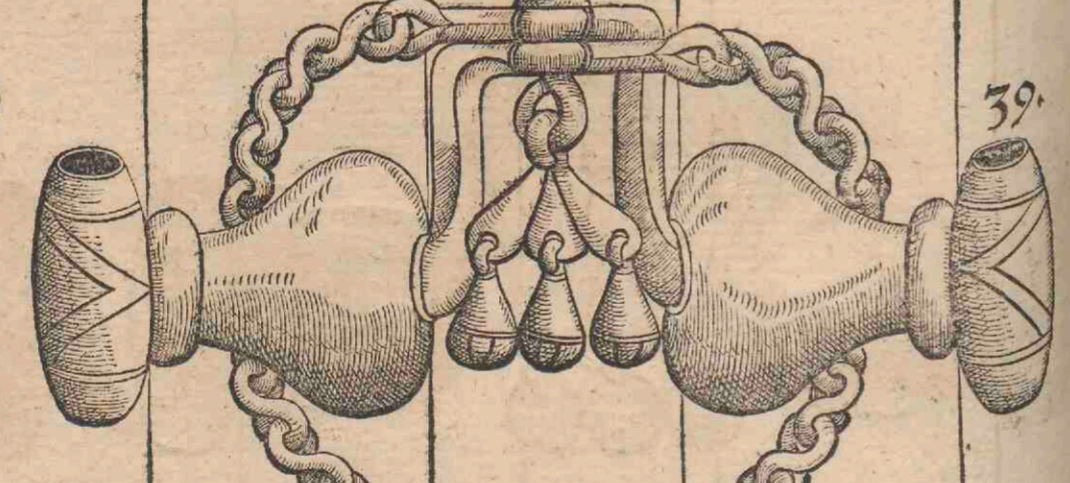
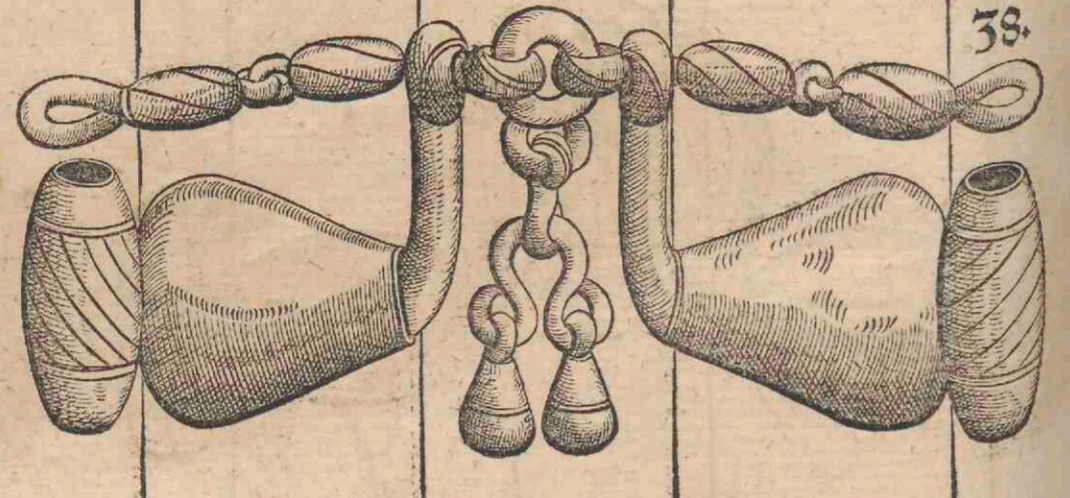
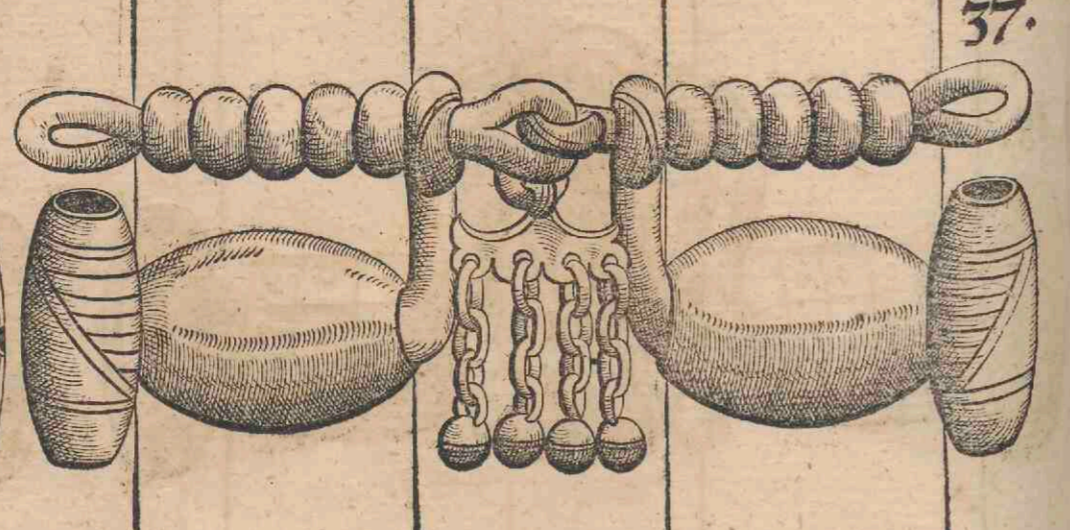
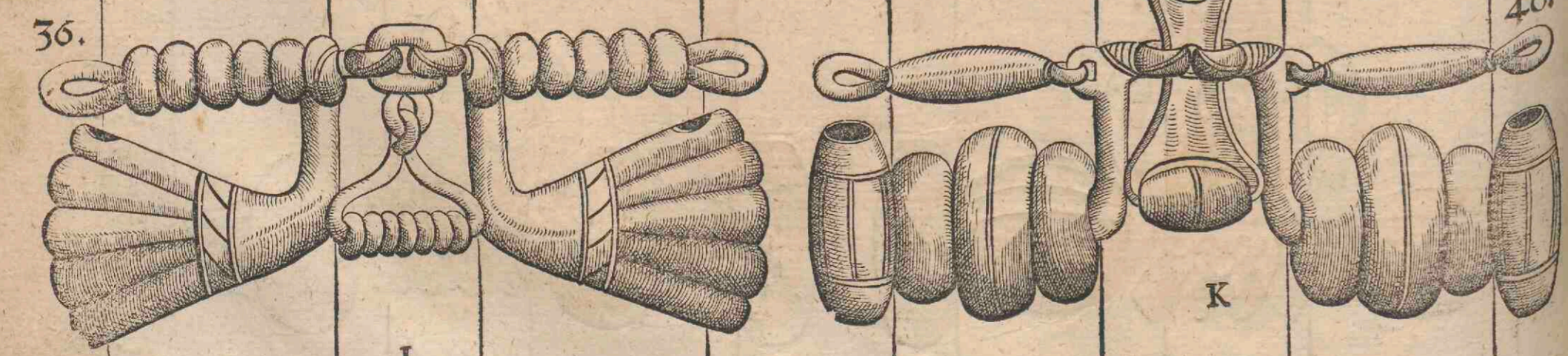
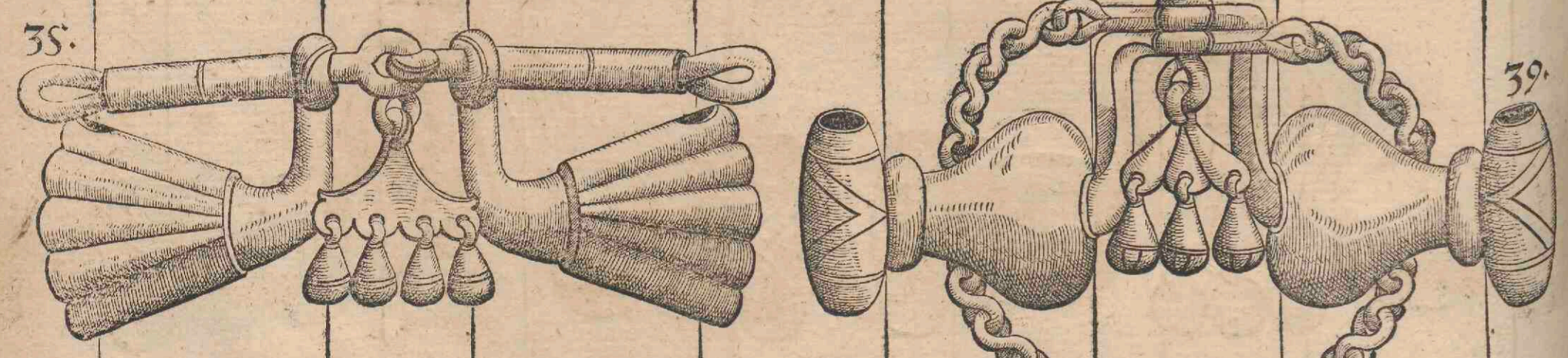
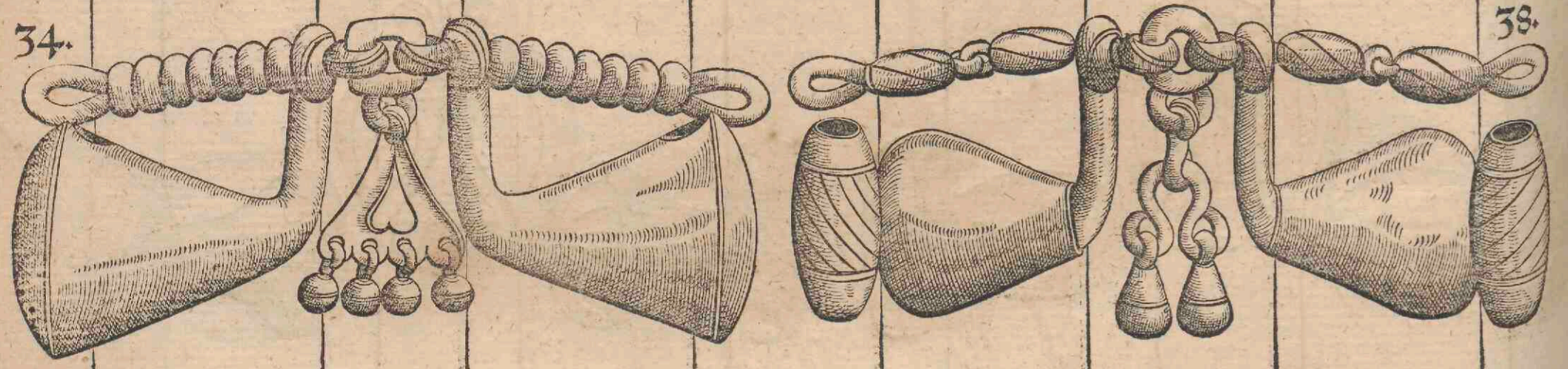
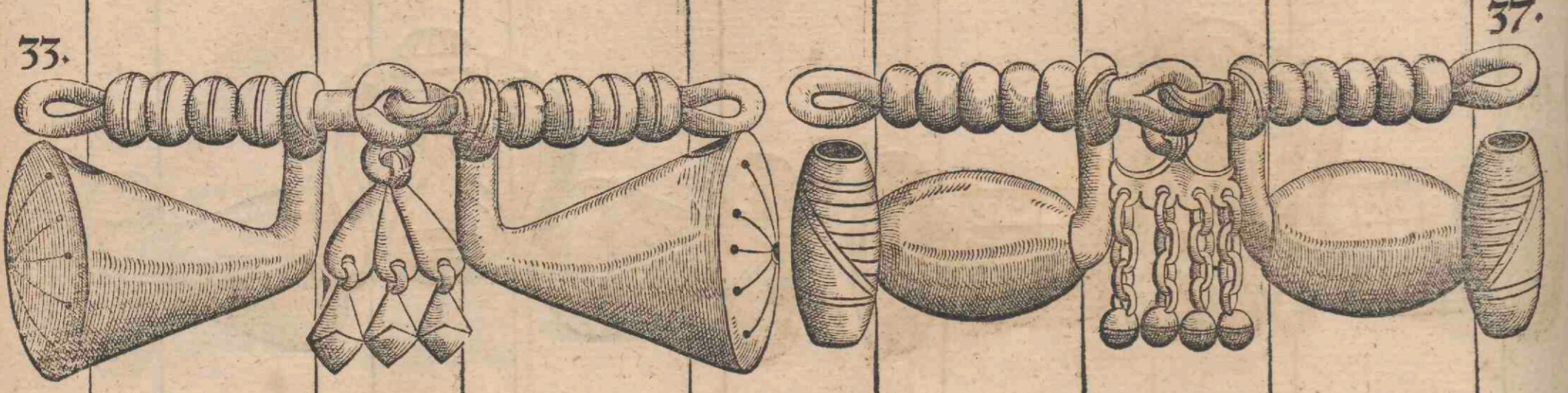
53

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

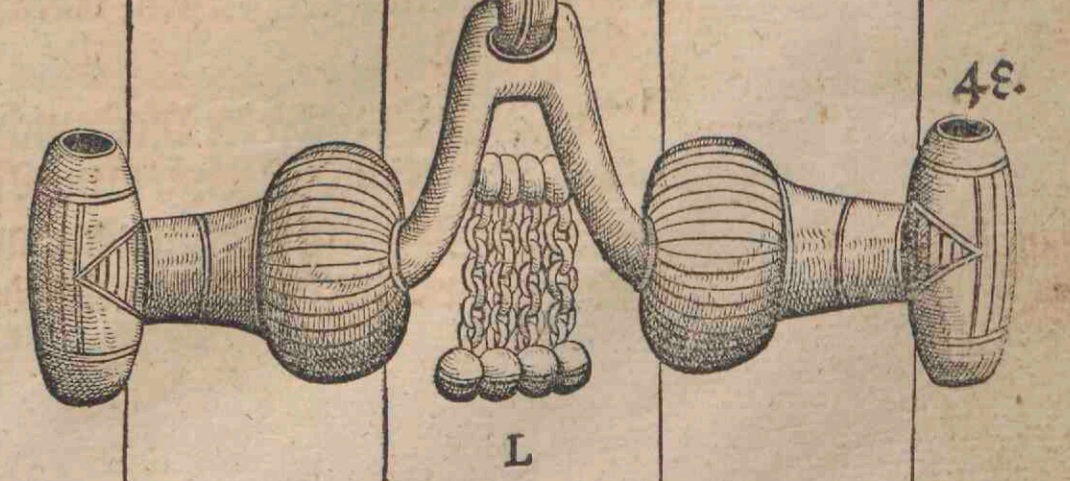
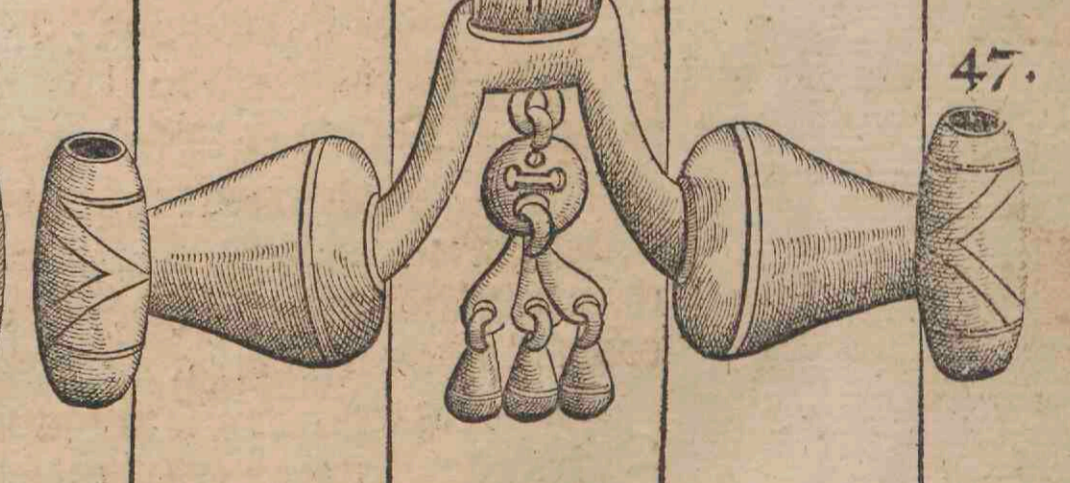
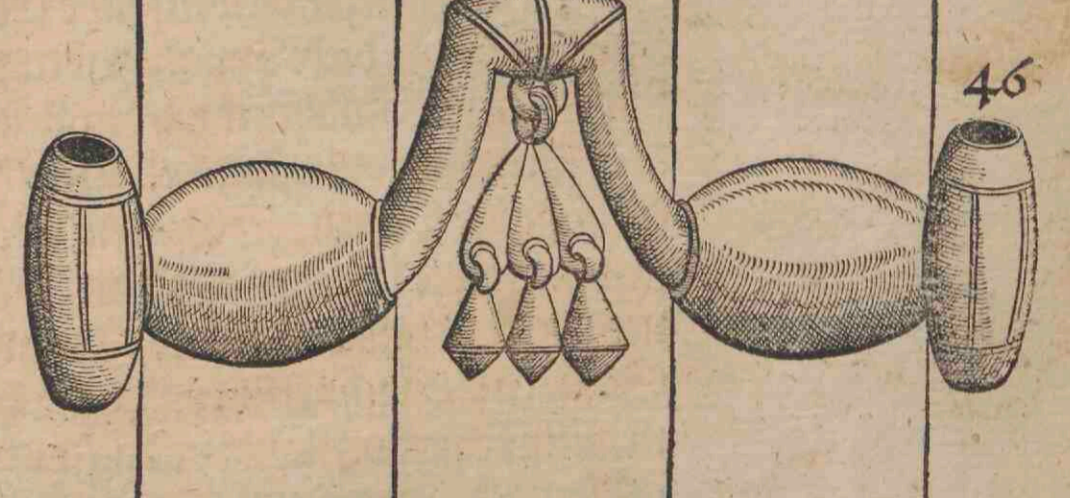
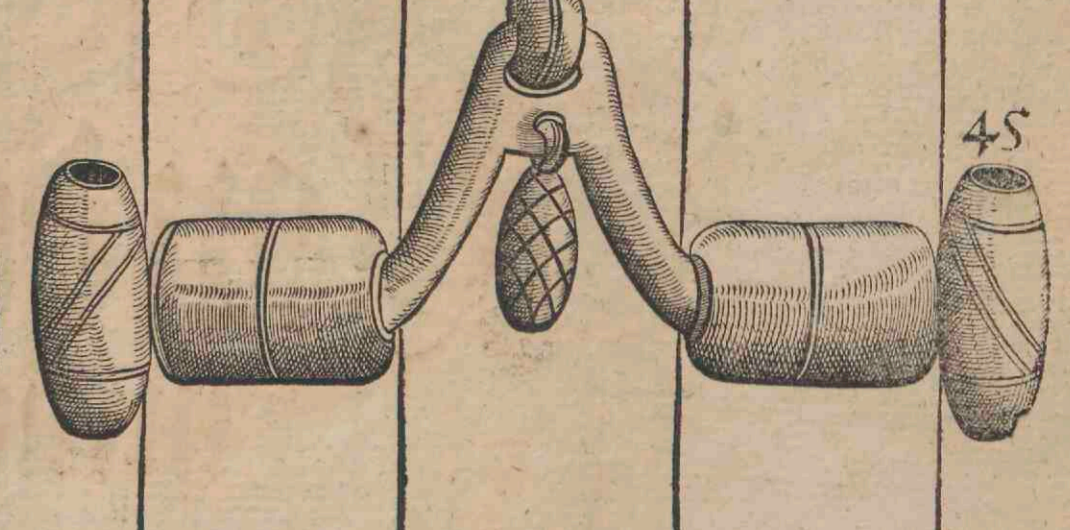
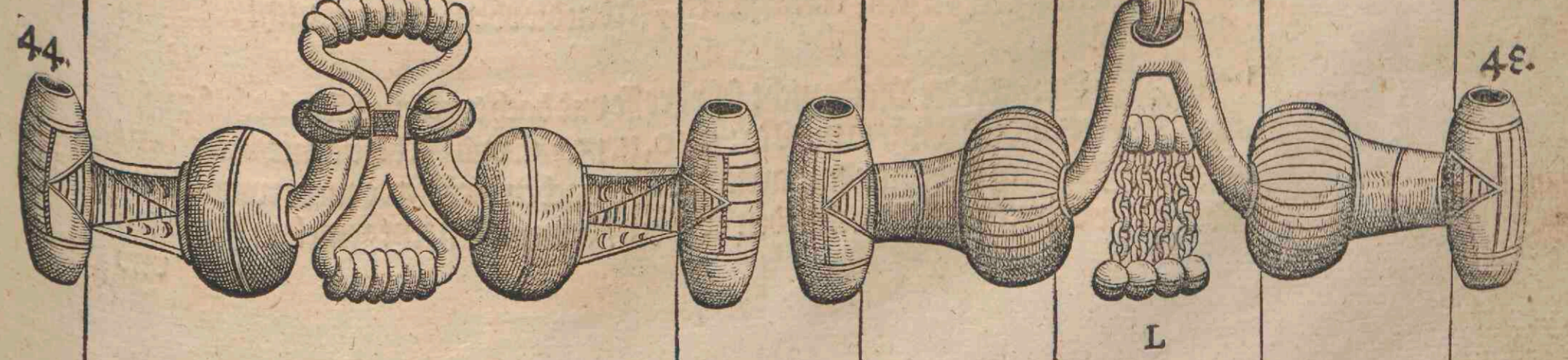
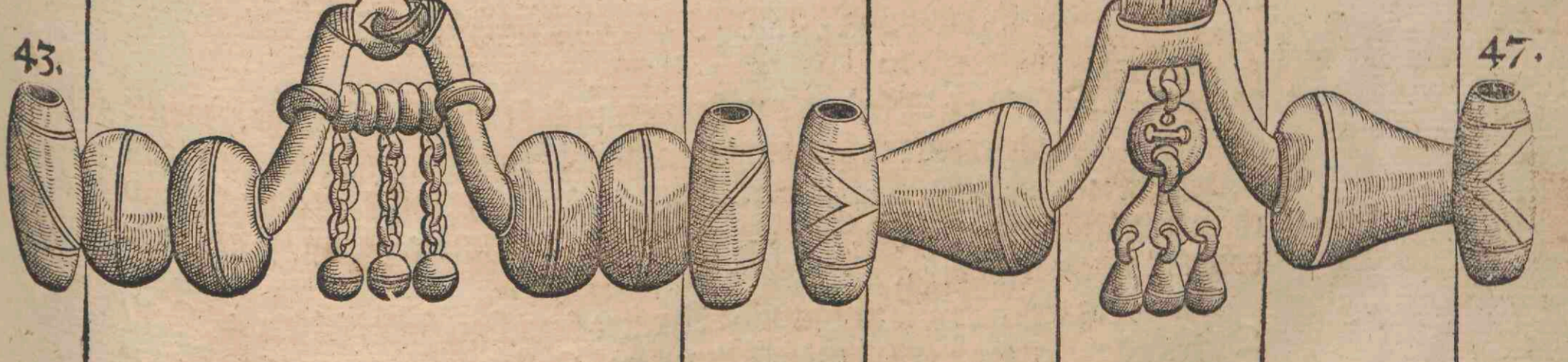
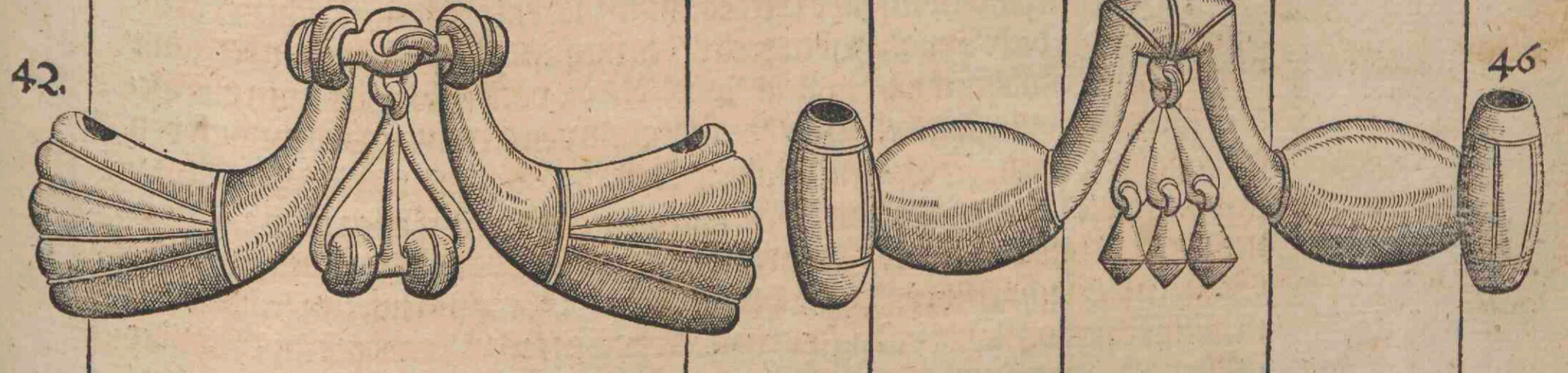
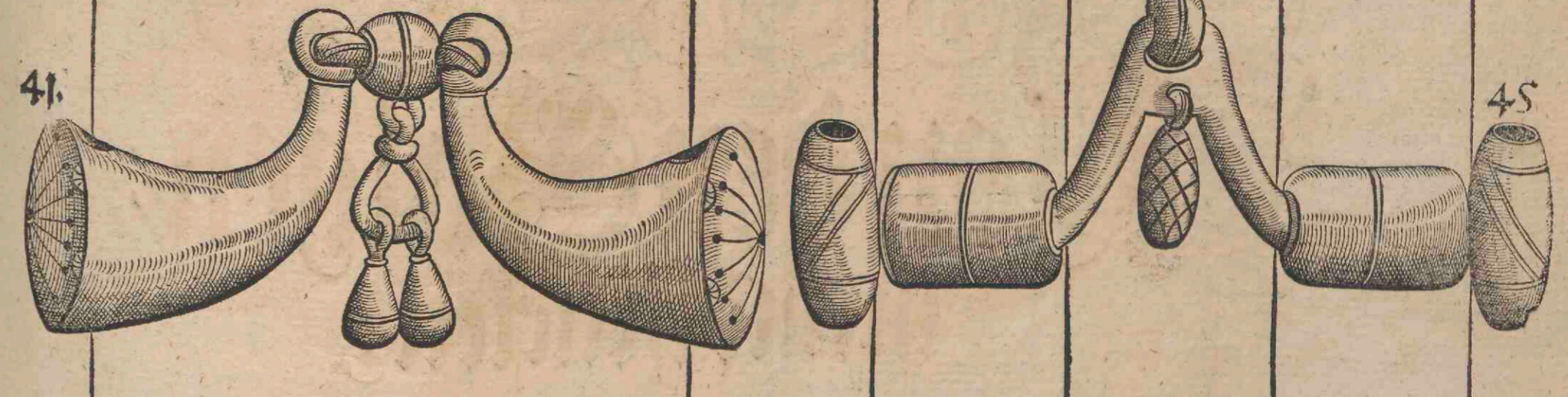
1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ (54)



1. Zoll

1. $\frac{1}{3}$ Zoll.



1. $\frac{1}{2}$ Zoll.

Von den Galgen- mundstücken.

Althden gekröpfften Bissen folgen die GalgenMundstück / welche man den mehren teil zu grossen starcken vnd weitmeulichten Hengsten brauchen sol/dieweil solche Pferde gemeiniglich dicke Leffen/sfleischigte Laden/Kinn/vnd grosse dicke Zungen haben/welche den meisten teil auch schwer in der Faust sindt / Diese Mundstück werden gleich so wol/als die vorigen Geschlossenen vnd Ge-kröpfften Biss/vnterschiedlich gemacht / nicht allein von der weiten/sondern auch von der höhe der Bogen oder Galgen/Walzen/Äpfeln/Gespillen/mit oder ohne Dringstenglein / wie folgens aus dem Abriß zusehen ist / aus den vrsachen auch allezeit eines herter ist / als das ander / Ihre Wirkung ist / das sie vntersich zeumen / wenn die Stangen darnach gericht vnd gemacht sindt. Es sol aber ein Reuter im zeumen vor-nemlich seinen verstand vnd geschickligkeit brauchen / wenn er anderst ein Pferd/der gebür nach/ zeumen wil / Denn es ist nicht möglich/alles so eigentlich zu beschreiben/dieweil die Pferde (wie oben gemeldet) vnterschiedlicher Complexion vnd grösse sindt / denn vnter zwanzigen nicht eins im Maul qualificirt vnd gestalt ist / wie das ander / denn die Handtgriffe/vnd tegliche erfahrung mus auch darbey sein.

Es sindt viel Pferde die nicht Hartmeulicht / vnd gleichwol grosse weite Meuler/vnd dicke Zungen haben / zu solchen Pferden ist von nöten / das man folgende Biss / so mit No: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. vnd 8. bezeichnet / brauche/wiewol die KappenMundstück etwas herter sindt / denn die Holbiss / so haben sie doch fast gleiche Wirkung.

Die weiten dieser Biss / so mit gemelter Numero bezeichnet sindt / sol sein $4\frac{1}{4}$ Zoll / Die höhe der Bogen oder Galgen / sol selten vber $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch sein / denn es ist allezeit besser / das sie ehe zu niedrig / denn zu hoch sein / Die weiten zwischen den Galgen sol sein 1. Zoll / Die Äpfel sollen nicht vber eines ganzen Zolls hoch sein / vnd sollen oben ein wenig zu rückgebogen sein / damit sie den Pferden die obern Gaumen nicht verletzen.

Wann aber die Pferde nicht sehr grosse vnd doch truckene Meuler haben / sol man diese Biss / so mit No: 9. 10. 11. 13. 14. vnd 15. bezeichnet / brauchen / denn es sindt gute zaumreiche Biss / machen die Pferde nicht wundt / vnd haben mehr Gewerh oder gespiel an den Walzen / denn an den jetzt gemelten Holbissen vnd

vnd KappenMundstücken. Wenn Pferde truckene Meuler haben/lassen esliche die Mundstücke vnd Gespill von Kupffer oder Messing machen / vermeinen / dieweil gemelt Metall eine gefalgene vnd Victrilische Materia bey sich hat / das die Pferde auch desto mehr daran feyen vnd arbeiten sollen / Es sindt aber sonst noch wol andere Mittel / damit man einem Pferde ein schön feucht Maul machen kan / dieweil aber solches nicht lang zu wehren pfelet / hab ichs vmb der vrsach willen hieher nicht setzen wollen.

Es begiebt sich offtermals / das esliche Pferde nicht Hartmeulicht sindt / die gleichwol nicht vntersich / oder die Meuler herbey zur Brust tragen wollen / Zu denen Pferden ist von nöten / das man die Biss mit den Äpfeln brauche / so mit No: 12. vnd 16. bezeichnet sindt / denn diese Mundstücke zeumen sehr vntersich / aus den vrsachen / wenn die Äpfel einem Pferde oben den Gaumen berüren / geben sie sich mit dem Maul herbey/vormeynen also dadurch dem berüren zu entfliehen / wiewol die Äpfel zu rückgebogen sein sollen / das sie keinem Pferde den Gaumen verletzen.

Die weiten dieser Biss / so mit Spilling / Oliuen vnd Melonen Balgen / welche mit No: 9. 10. 11. vnd 12. bezeichnet / sol sein $4\frac{1}{8}$ Zoll / Der Glocken vnd Birn Balgen / so mit 13. 14. 15. vnd 16. bezeichnet / sol sein $4\frac{1}{2}$ Zoll / zwischen den Galgen 1. Zoll.

Diese Biss / so mit No: 17. 18. 19. vnd 20. bezeichnet / sindt gleichfals linde / gewerbige Biss / sindt für Pferde die nicht Hartmeulicht sindt / vnd nicht viel Eisen im Maule leiden können.

Die weiten dieser Biss / ist $4\frac{1}{2}$ Zoll / vnd zwischen den Galgen 1. Zoll.

Die neigt folgenden aber / so mit No: 21. 22. 23. vnd 24. bezeichnet / sindt etwas herter / denn die jetzt gemelten / das macht das die Walzen verkeret / oder vmbgewandt sindt / wie im folgendem Abriß der gemelten Numero zusehen ist.

Die weiten dieser Biss / ist $4\frac{1}{4}$ Zoll / zwischen den Galgen oder Bogen 1. Zoll.

Von Diffmeulichten pferden.

Es ist bey eslichen gebreuchlich / wenn ein Pferd ein tieff Maul hat / vnd das Biss mit der Zungen vbersich zeugt / das sie jnen anlegen ganze oder gebrochene Zwergstenglein / oder toppelte Mundstücke vber einander / nicht allein von geschlossenen / sondern auch von offenen Bissen / Solches düncket mich sehr schetlich sein / denn dieselben Mundstücke (zu deme das sie nicht wol stehen) viel vnrahts verursachen / Denn wenn ein Pferd so viel Eisen im Maule hat / vnd so gar gefangen ist / verleuret es den Muht / vnd das gewerbe mit dem Maule / vnd vrsachen solche Biss / das ein Pferd offtermals das Maul sperren mus / wenn es schon nicht gerne thut / Dieweil man aber mit geringern Mundstücken einem Pferde

das Maul ohne schaden vnd nachteil aufffüllen / auch zierlich vnd wol zeumen kan / kan man solche vngewöhnliche Biß / meines erachtens wol entraten.

Derhalben wenn ein Pferd ein tieff Maul hat / vnd die Haken höher stünden / denn sichs gebüret / sol man die Mundstücke / so mit No: 33. 34. 35. vnd 36. bezeichnet / brauchen / die füllen einem Pferde dermassen nicht allein das Maul / das mans inen nicht ansehen oder mercken kan / sondern wehren auch dem dringen / vnd das ein Pferd die Zume nicht ober das Mundstück stecken kan.

Von Pferde die Zungen ober die mundstück stecken.

De sind viel Pferde / so die Zungen ober die Mundstück stecken / die offer- mals damit so geübet sindt / das sie dieselben ober alle Mundstück bring- gen können / Diweil aber einem jeden bewust / das / wenn ein Pferd die Zunge ober den Mundstück hat / das es nicht stedt mit dem Maul vnd Kopff gehet / auch im tummeln vnd Carren nichts ordentlichs thut / wie sichs gebüret / so ist noth- wendig / das man inen dis Laster nicht nachlasse / Sondern wenn ein Reuter dieses gewar wird / sol ers einem Pferde baldt abgewehnen / vnd wehren / Derhalben wenn ein Pferd mit diesem mangel behafft / so brauche die nachfolgende letzten 16. Biß mit den Dringstenglein / denn man kan mit deren jeden einem Pferde gemelt Laster leicht- lich wehren / oder benemen / wenn man die Dringstenglein desto höher in die Stan- gen macht / oder das man das Mundstück ein wenig höher gürtet / denn man sonst zu thun pflegt / vnd das man den Riemen unten ober die Nasen wol dicht vnd fest zu zeucht (wie oben von dem Maul sperren auch gemeldet) Durch diese Mittel kan man einem jeden Pferde diesen Mangel leichtlich benemen.

Von Hartmeulichten pferden.

Dieweil oben am 31. vnd 40. Blate gemeldet / woher es kömpt / das egl- che Pferde nicht allein dringen / vnd hartmeulicht sindt / sondern auch mit dem Reuter offermals gar aus reissen / vnd dauon lauffen / vnd ist darne- ben in gemeltem 31. Blate angezeigt / wie man dis Laster egllicher massen einem Pfer- de / so viel möglich / durch stedrige vbung vnd zucht des reitens / wehren vnd abgeweh- nen sol / So ist nun auch gleich wol von nöten / das man die Biß darzu braucht / die in solchen fällen dienlich oder nützlich sein / Diweil man den Pferden diesen mangel nicht alß baldt mit harten Bissen wehren oder benemen kan / denn man mus zuvor die ob- gemelten

gemelten Mitteln vnd Leren auch brauchen / vnd darneben die vrsach erkennen / ob ein Pferd durch vnordnung vnd verwarlosung der Reuter darzu verursacht ist worden / oder ob es von Natur also geschaffen vnd gewachsen / denn es kan ein Pferd dermassen wol so verderbt oder gestalt sein / das es nicht möglich ist / das mans zeumen oder halten kan / das offermals auch an einem solchen Pferde alle mühe vnd arbeit verloren / vnd bißweilen nicht wehrt ist / das man viel mühe daran wenden sol.

Derhalben wenn die Pferde fleischichte Laden / vnd grosse Meuler haben / so finde sie auch gemeinlich hartmeulicht / Zu solchen Pferden sol man diese Biß / so mit No: 25. 26. 27. vnd 28. bezeichnet / brauchen / Vnd ob wol diese Mund- stück sehr gewerbzig sein / so sindt sie doch daneben auch sehr hart.

Wofern aber die Pferde auff den Laden oder Bällern dermassen so hart oder vnentpfind- lich weren / das sie die Biß nicht fülen / so sol man die / so mit No: 29. 30. vnd 31. bezeichnet / brauchen / denn diese Balgen kommen einem Pferde / neben der Laden innwendig auff das frische Fleisch / das man offermals mit einem solchen Biß ein Pferd leichtlich zeumen vnd halten kan.

Das Biß / so mit No: 32. bezeichnet ist / wirdt genant ein Scheerbiß / wenn ein Pferd hefftig dringet / braucht man die Kettlein / an statt des Rinneißs.

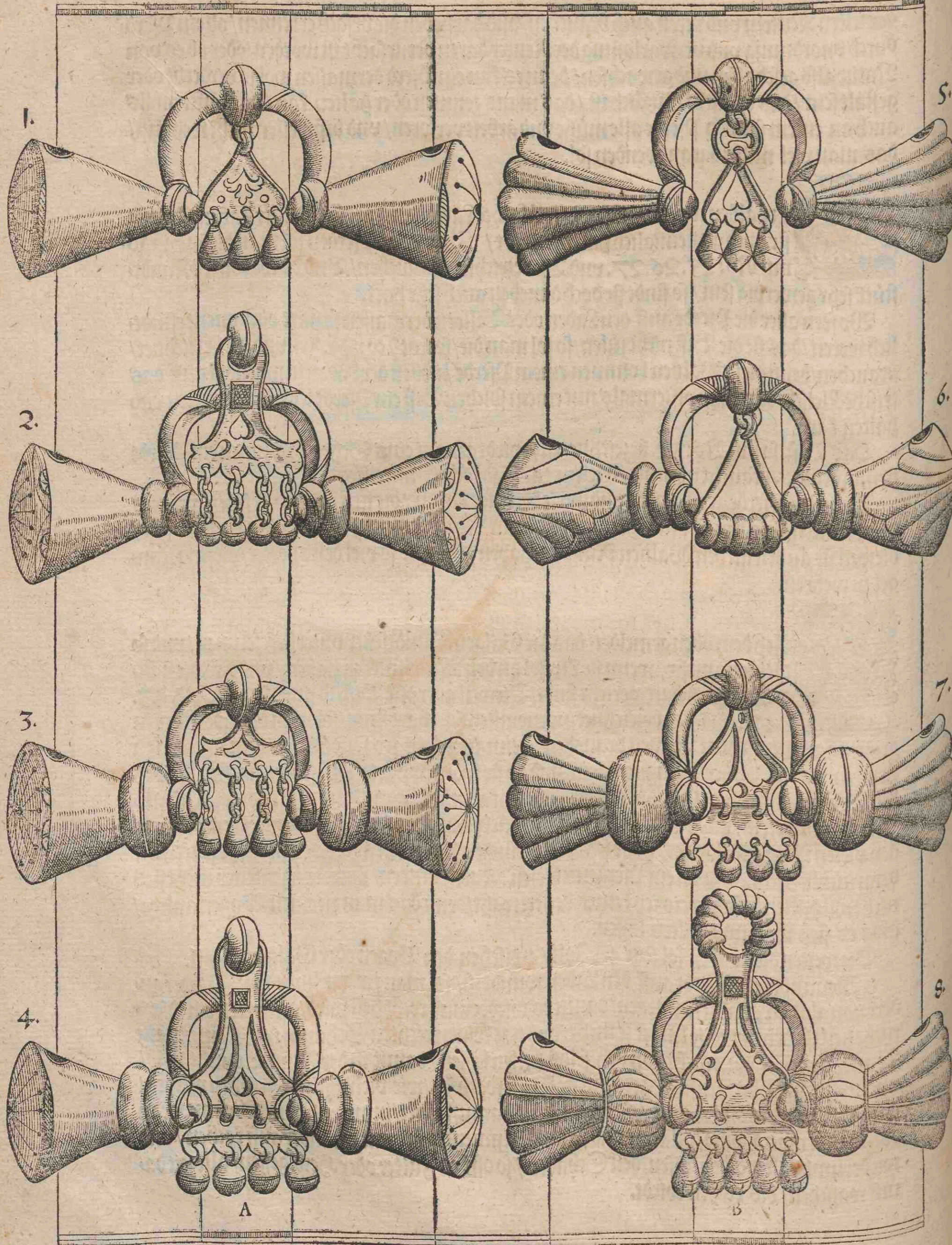
Wenn die Pferde grosse / tieffe vnd harte Meuler haben / die sich mit den Leßsen wehren / vnd krümen dieselben / so brauche die Biß / so mit No: 37. 38. 39. vnd 40. bezeichnet sind / diweil sie aussen an den Balgen Ringlein haben / sindt sie so viel desto better / diesen Man- gel zu wehren.

Nach dem oben gemeldet / das die GalgenMundstück vntersich zeumen / vnd so viel desto mehr / wenn sie Apffel an den Mittelstück haben / vnd das die stan- gen auch darnach gericht sindt / Diweil aber diese Biß / so mit No: 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. vnd 48. bezeichnet / vornemlich sehr hart sindt / sol man dieselben nur zu grossen hartmeulichten Pferden brauchen / denn sie haben ire sondere art / dem dringen zu steyren / von wegen der Dringstenglein / vnd ob sie wol sehr harte Biß sindt / machen sie doch kein Pferd leichtlich wundt / diweil die Balgen allzumal gang / vnd nicht von vielen Rin- gen oder stücken sindt / Was aber die Mundstücke mit den scharffen Rampredern / oder mit den vielen Ringen belanget / habe ich deren keins reissen wollen / diweil sie mehr schetlich / denn nützlich sein. Wenn ein Pferd mit diesen Mundstücken / sampt obgemelter zucht sich nicht wil halten lassen / weis ich keinen bessern rath / denn das man in einen Wagen anlege / alda es sich wol mus halten lassen.

Die weiten dieser Biß sol sein $4\frac{1}{2}$ Zoll / zwischen den Bogen oder Galgen 1. Zoll. Wenn aber ein Pferd auff den Laden wundt ist / sol man in gar linde Holbiß / oder an- dere von glatten Balsen anlegen / damit es wiederumb recht heil wird / denn wenn ein Pferd nicht heil ist / dringet es je lenger je mehr / vnd hat keinen rechten Schaum im Maul / Man sol auch den Schaden nicht von sich selbst heilen lassen / damit in der Wunden nicht taub / vnentpfindlich hart Fleisch / oder scharffe Bein wachsen / wie vielmal zu geschehen pfleget / Diesem vor zu das sie hernachmals / wenn das Mundstück darauff rüret / immer bluten / Diesem vor zu kömten / sol man Honig / Alaun / vnd frisch Brunnwasser mit einander auff kochen / vnd wiederumb kalt werden lassen / den Schaden / so oft es Futter oder Hey gessen / allezeit dar- mit waschen / bis es heil wirdt.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

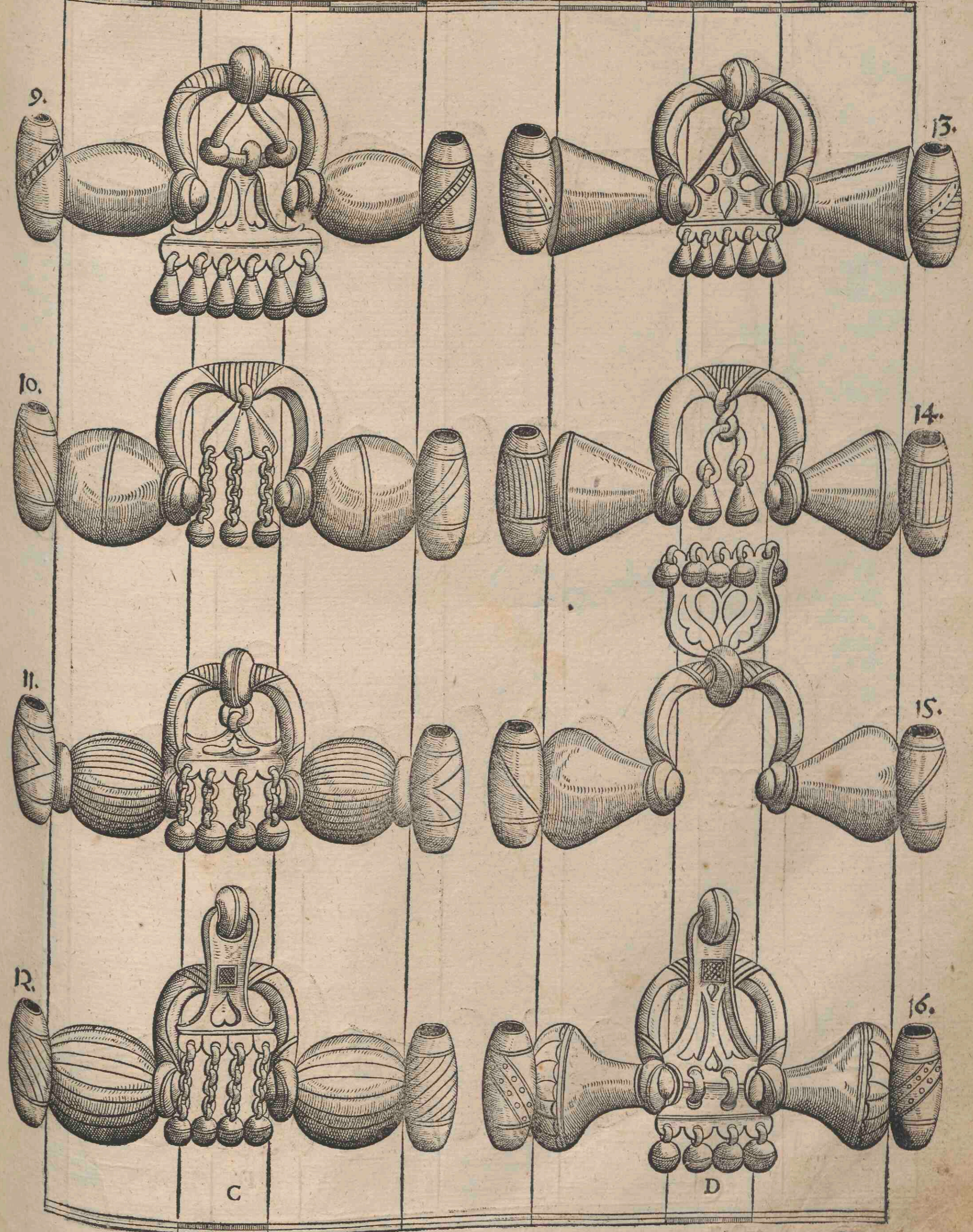


1. Zoll.

1. Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{8}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{2}$ (S7)



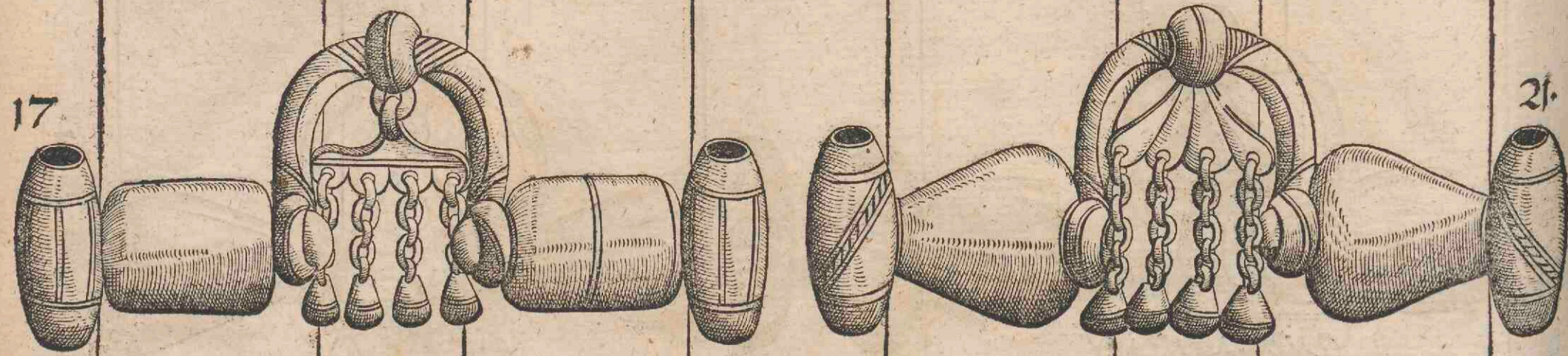
1. Zoll.

1. Zoll.

88

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{2}$ Zoll.

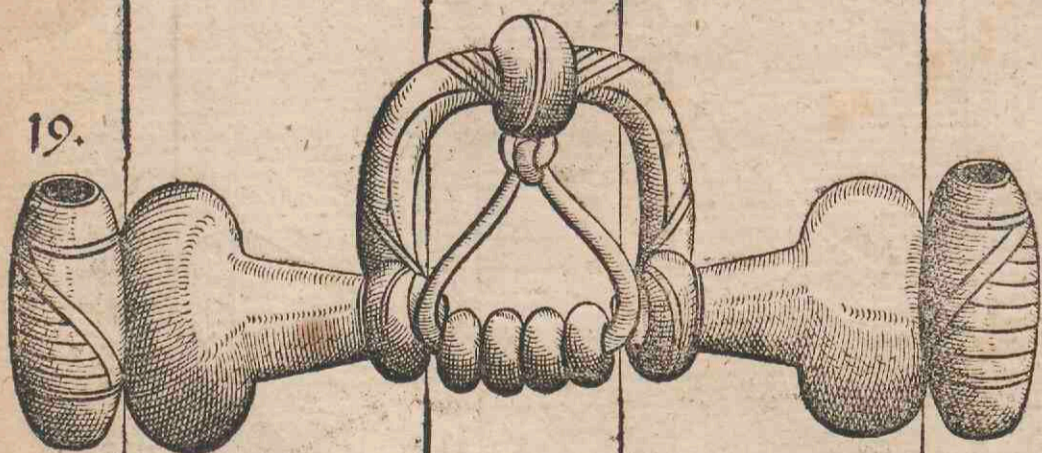
1. 2. 3. 4. $\frac{1}{2}$ Zoll.



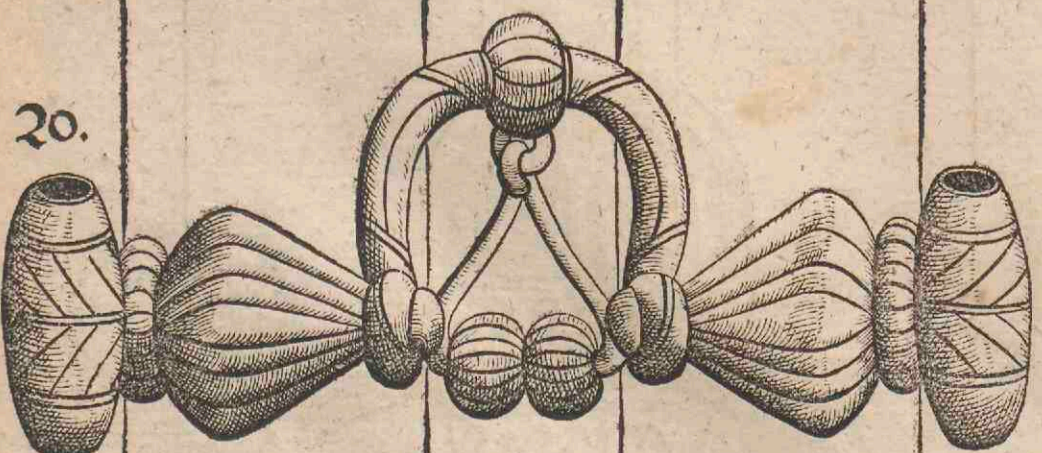
21.



22.

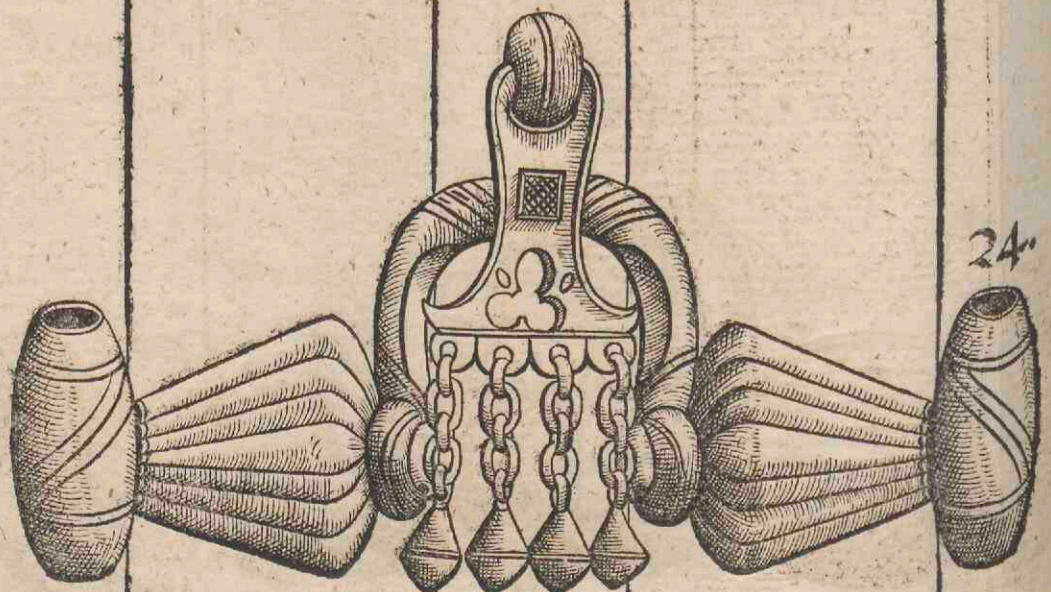
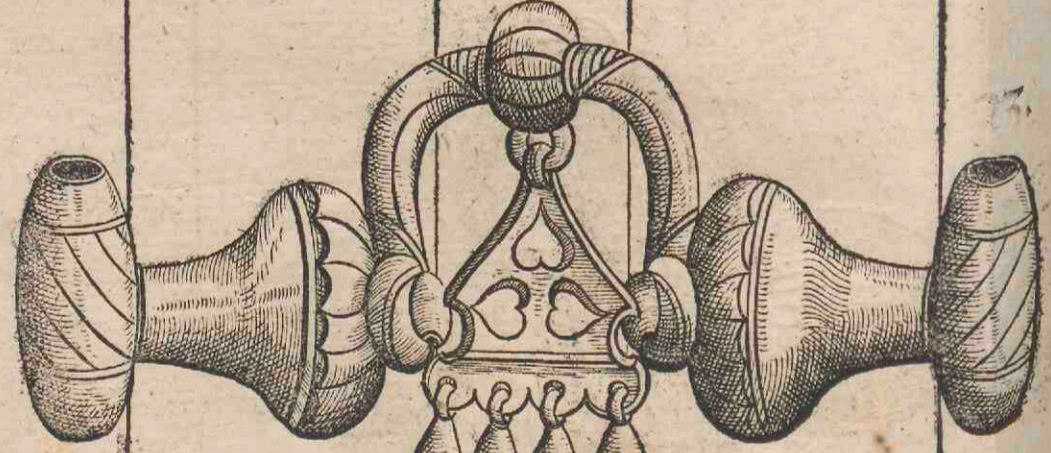
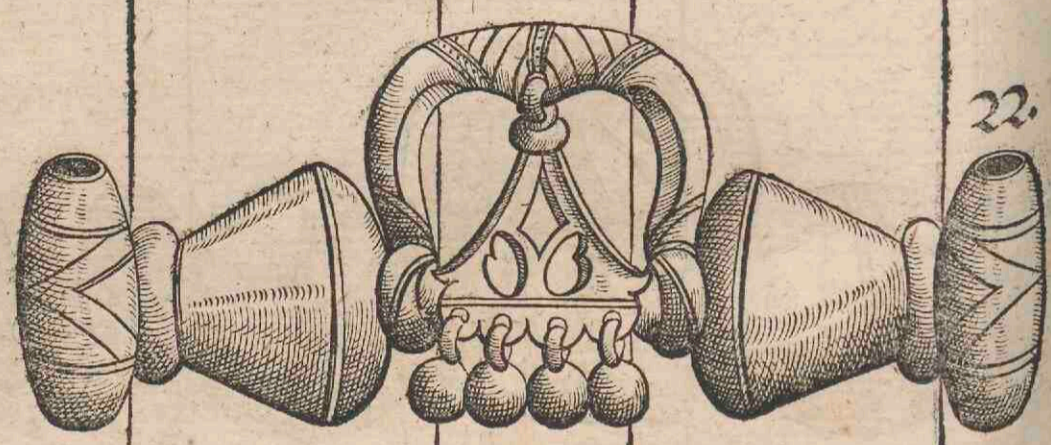
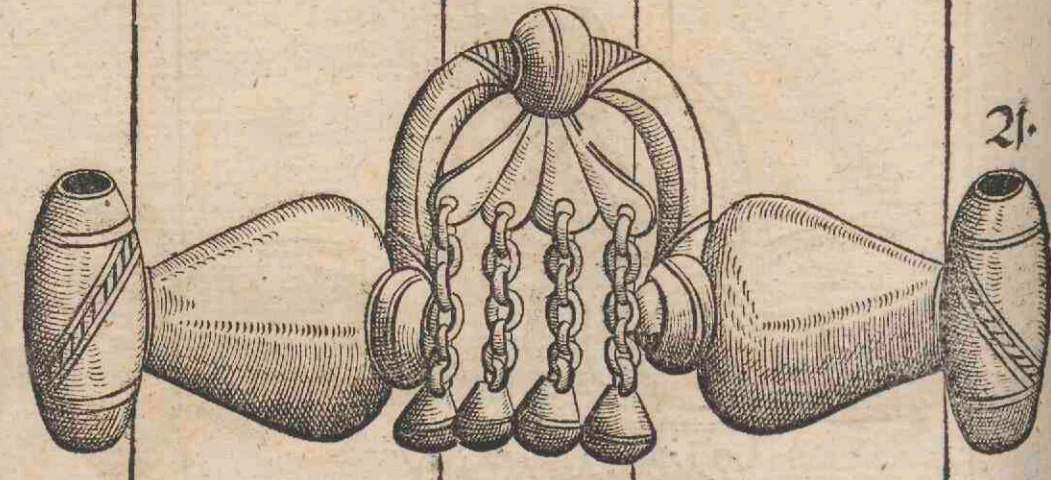


23.



E

1. Zoll.

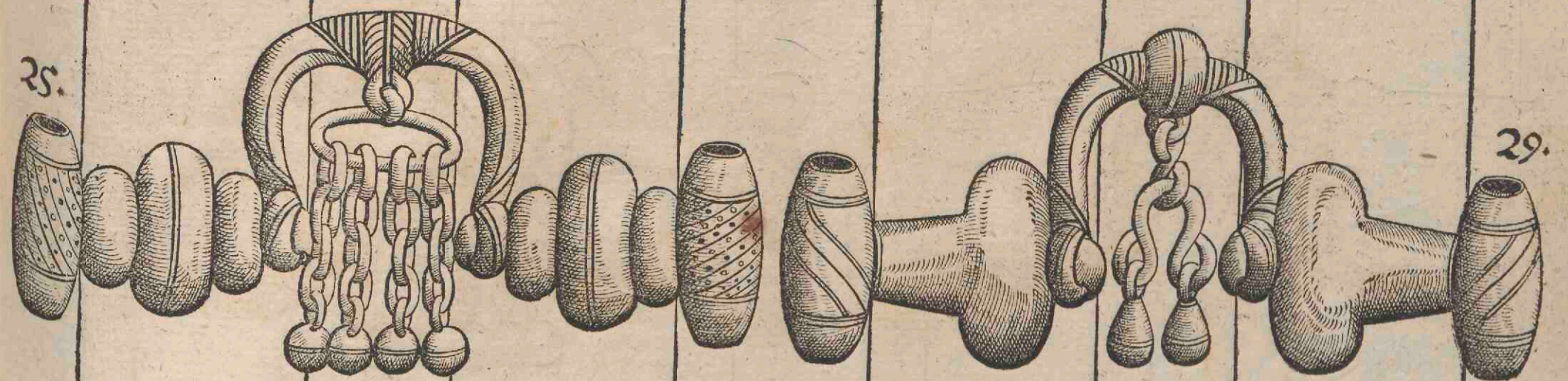


F

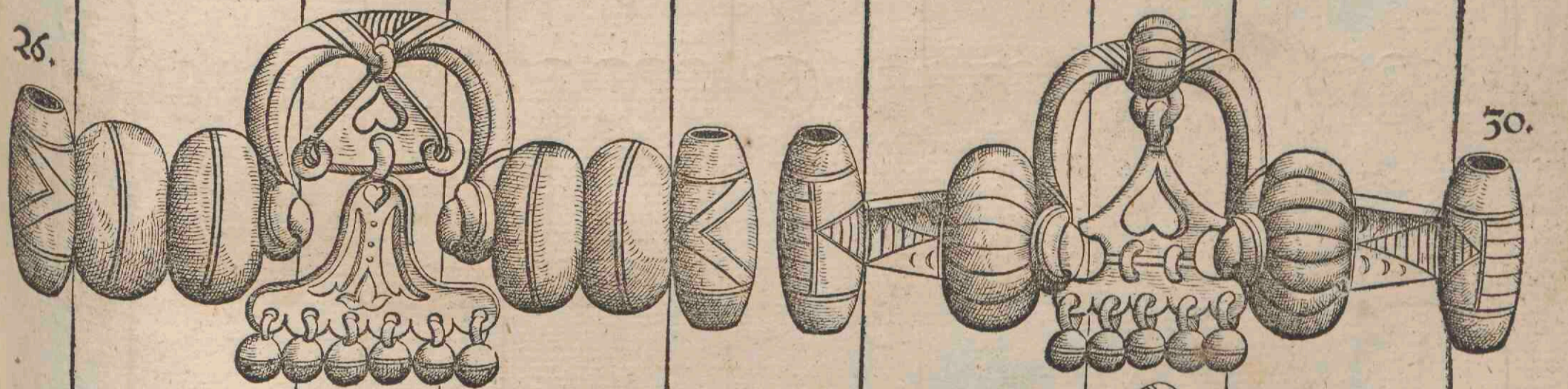
1. Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{2}$ Zoll.

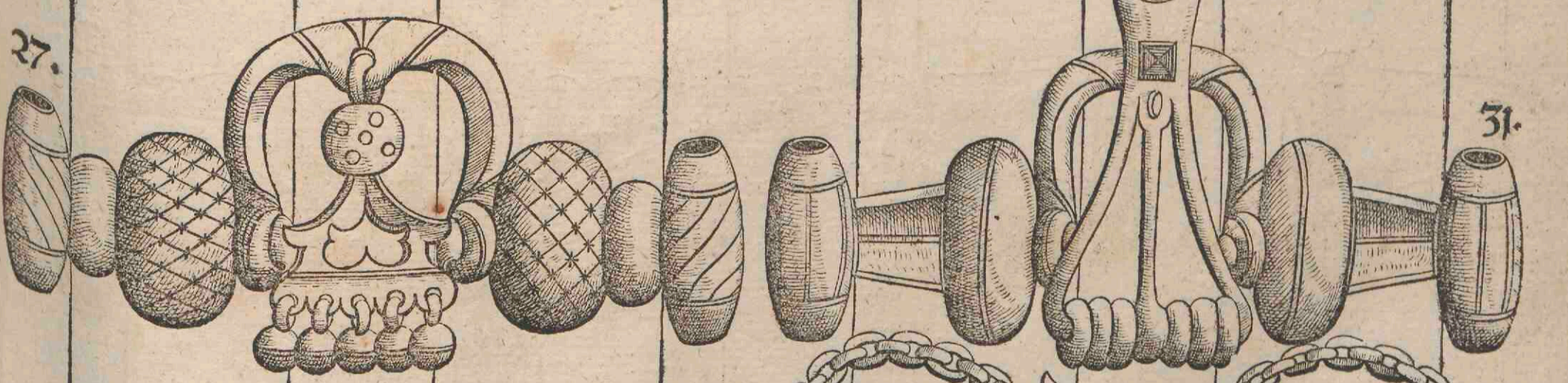
1. 2. 3. 4. $\frac{1}{2}$ Zoll.



29.



30.



31.



32.

G

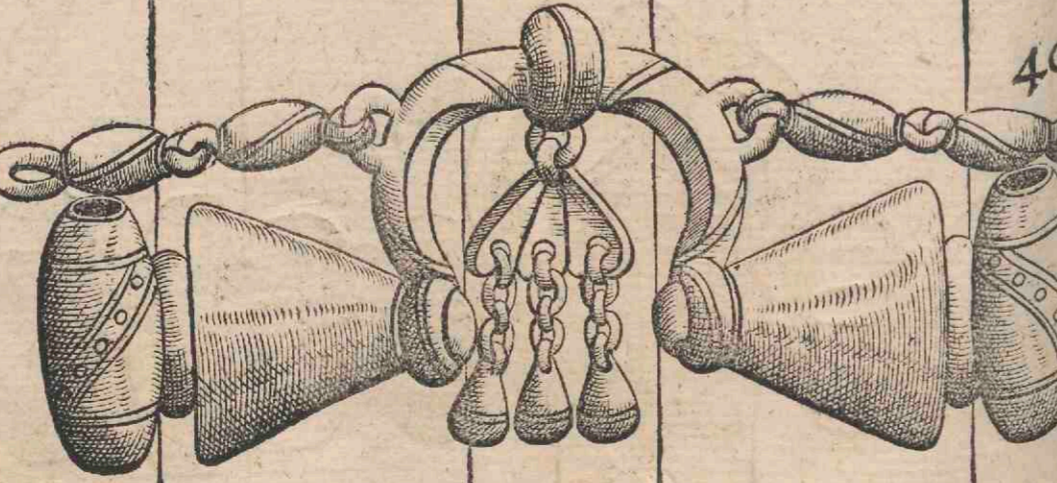
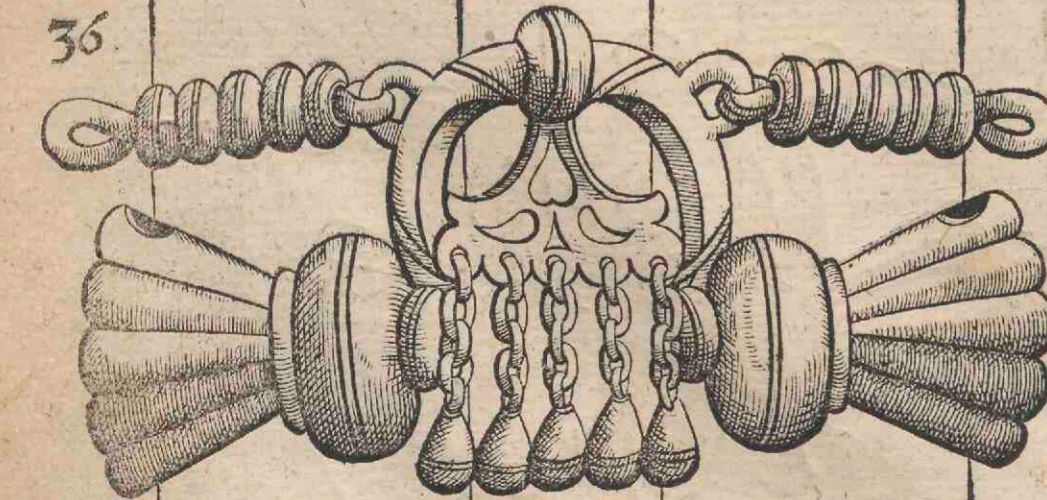
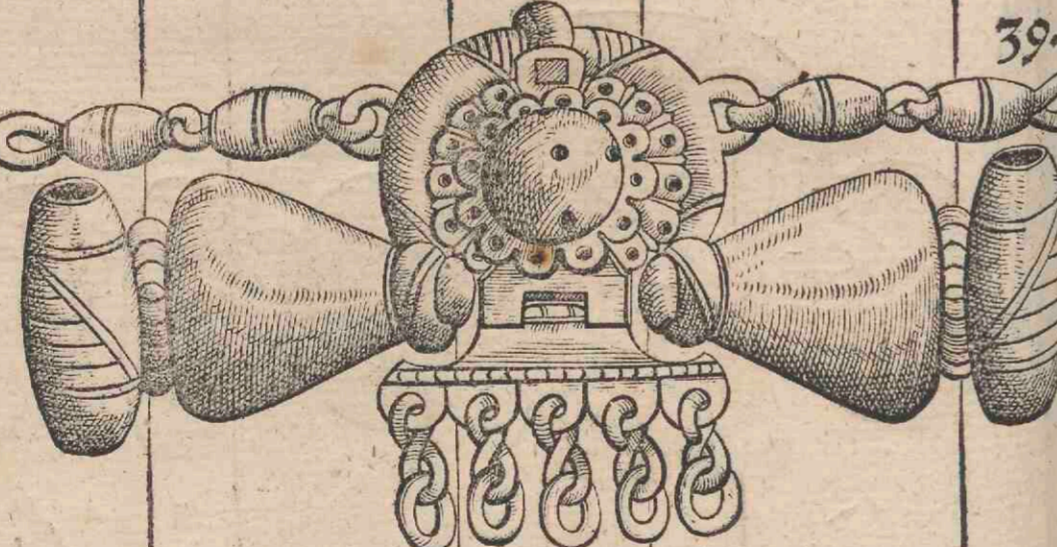
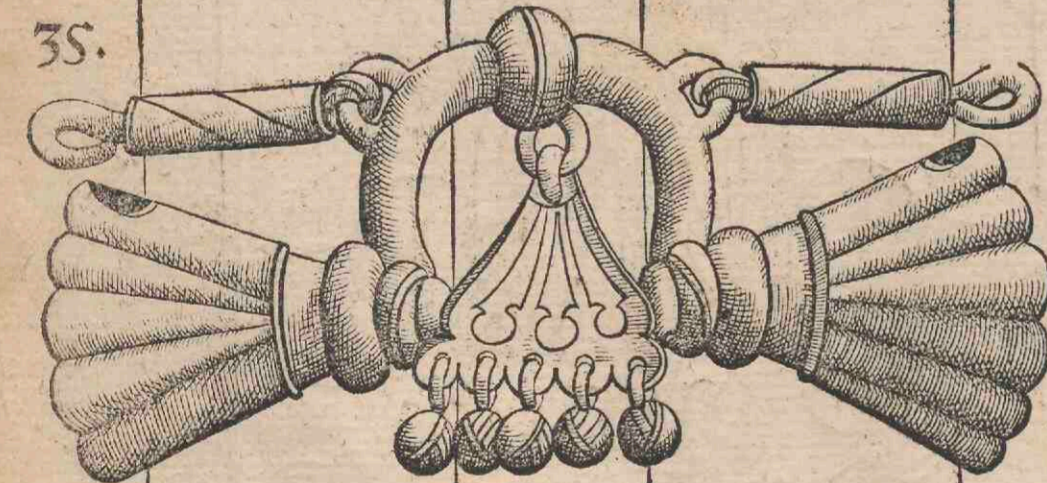
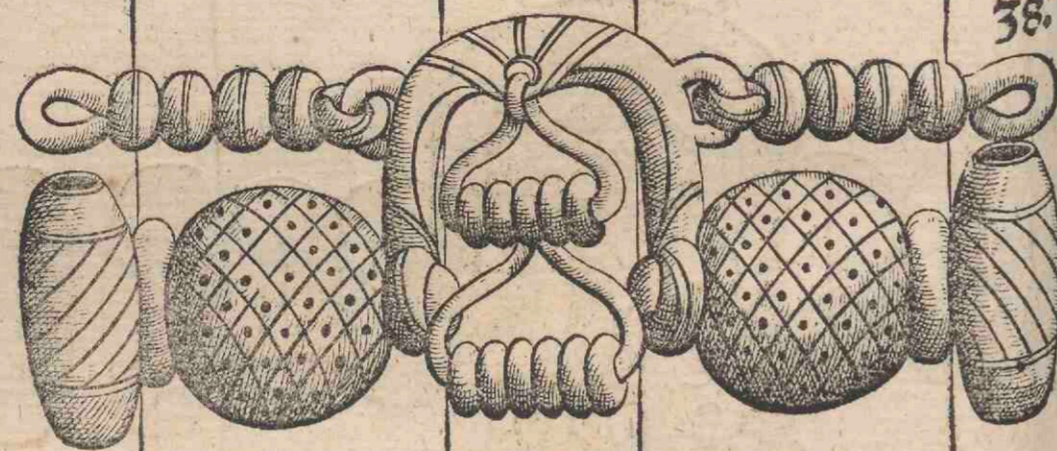
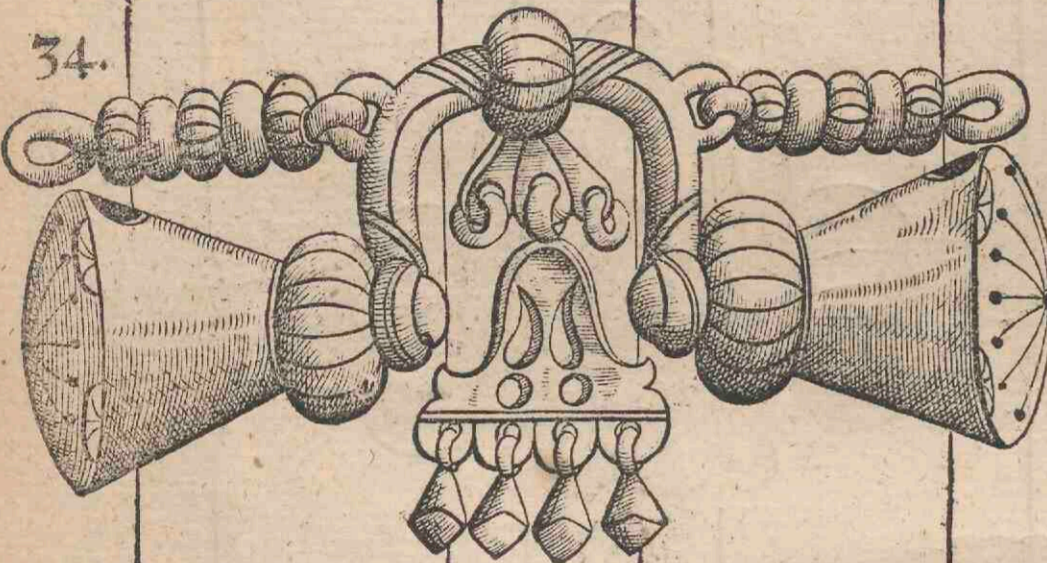
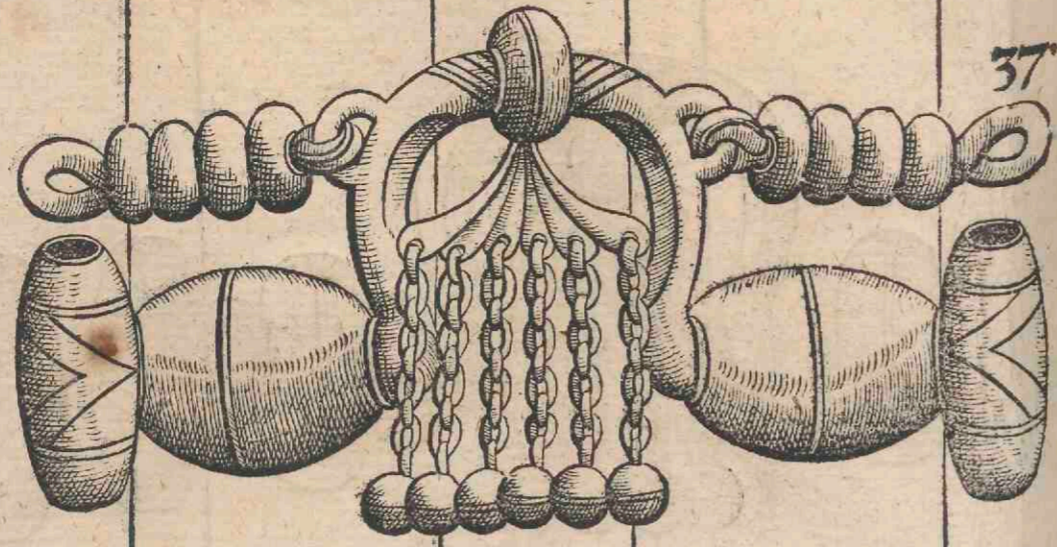
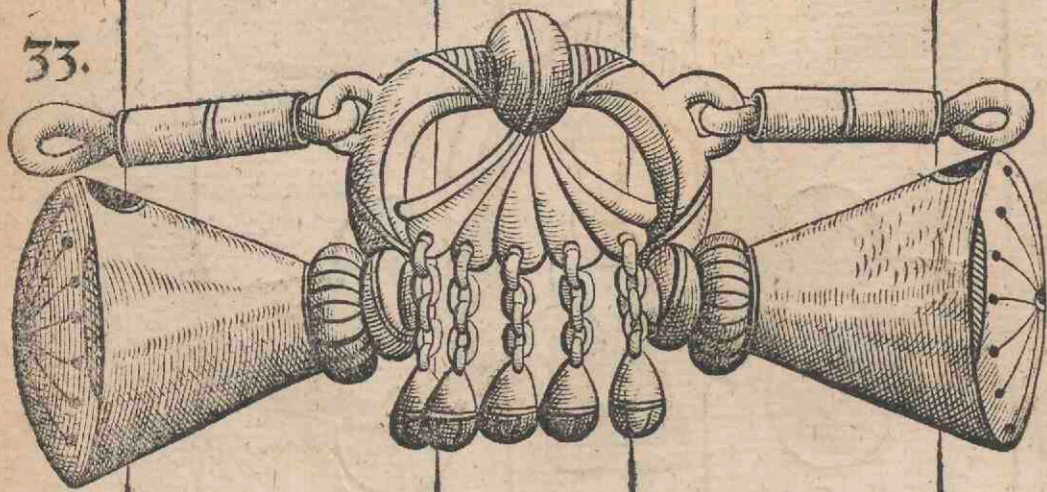
H

1. Zoll

1. Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.



I

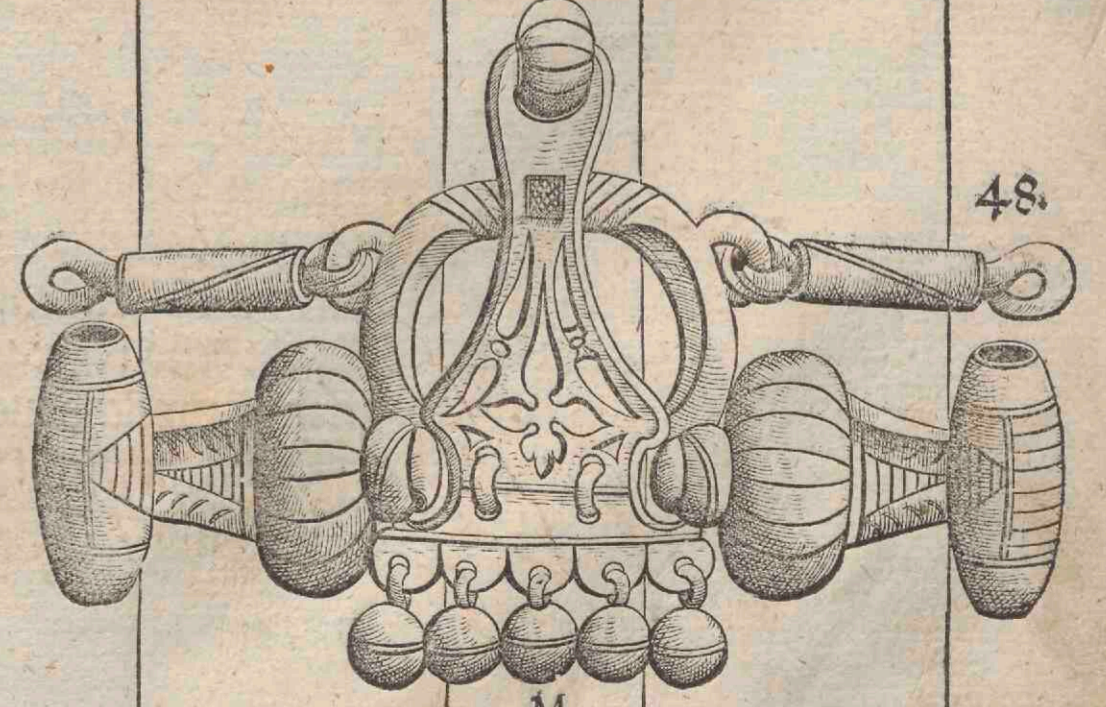
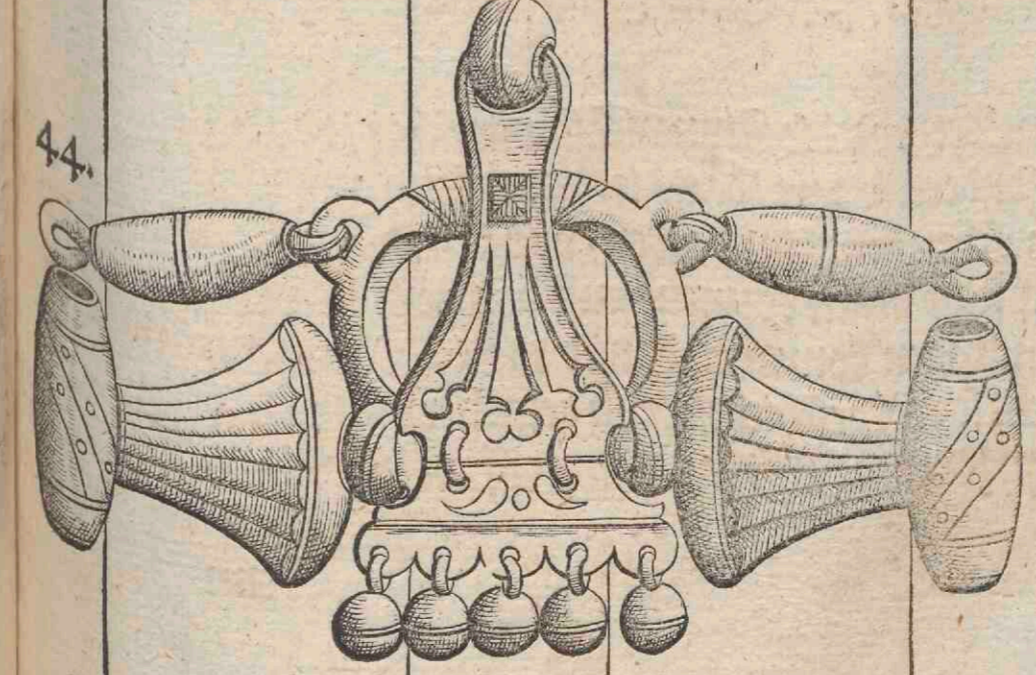
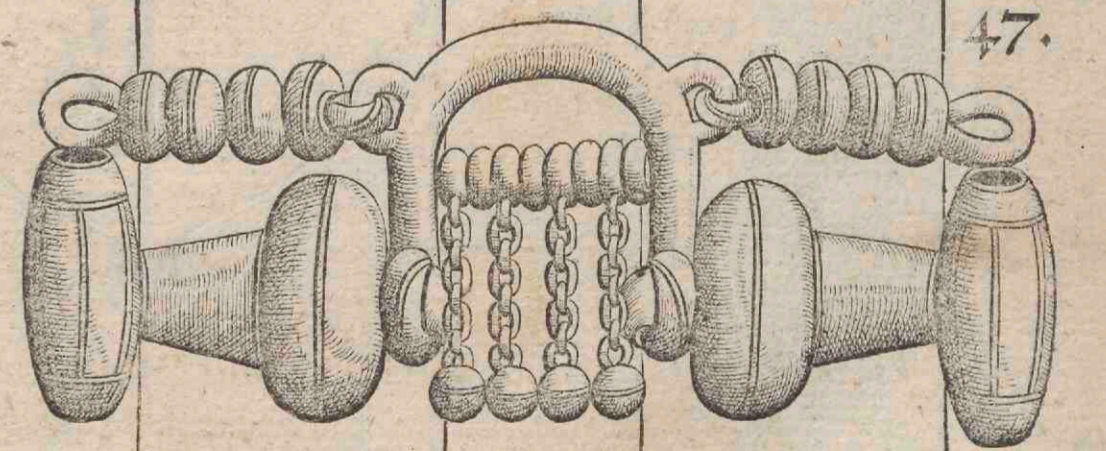
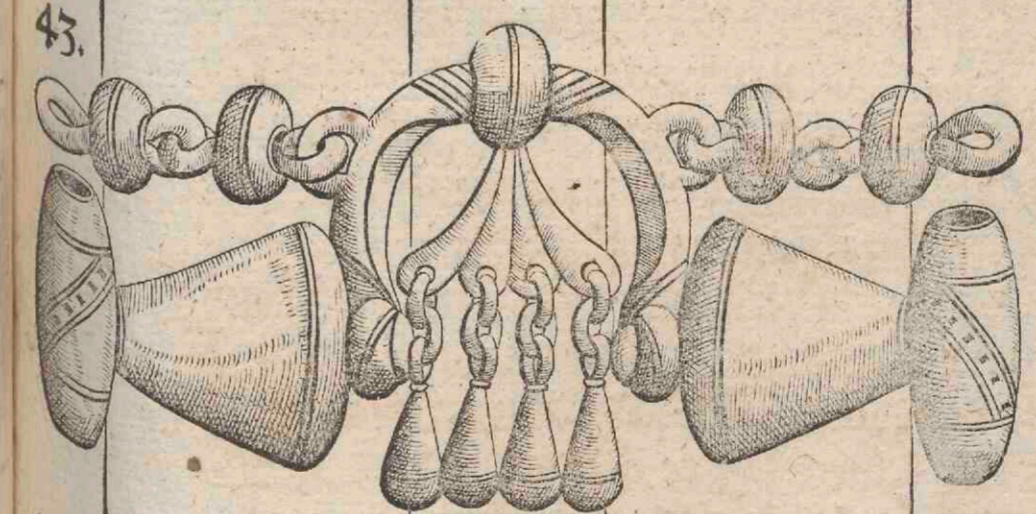
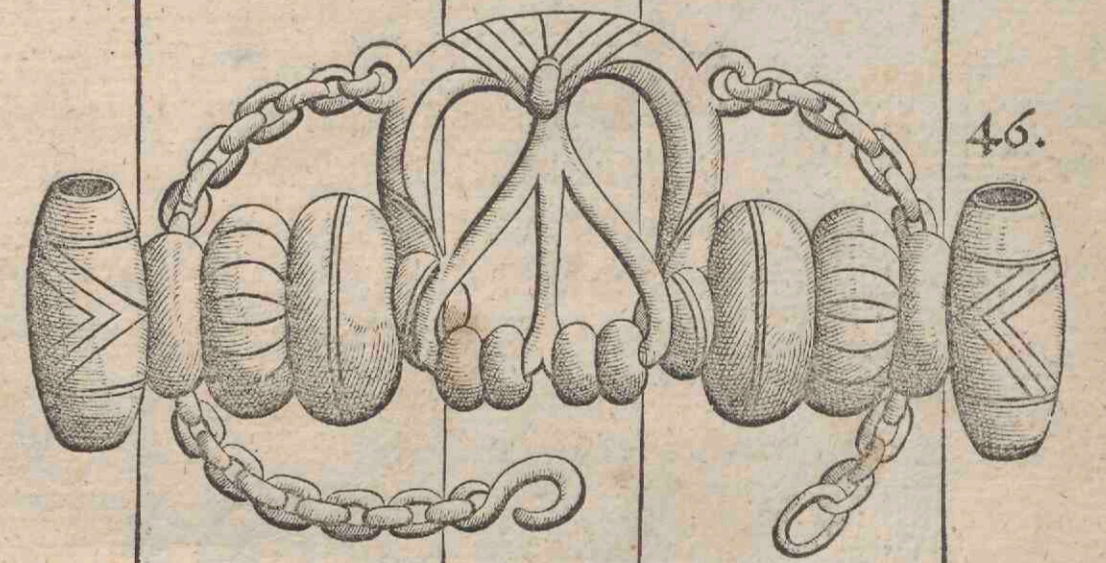
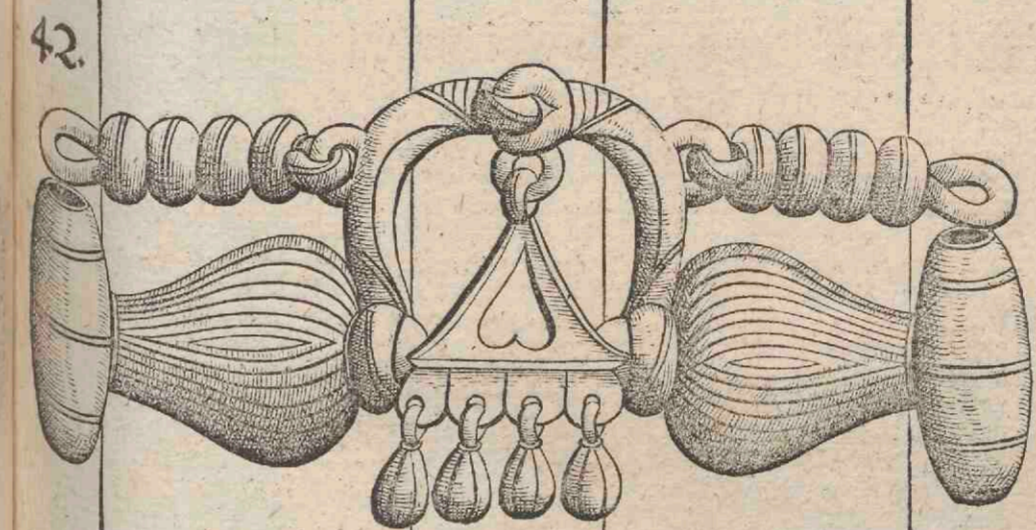
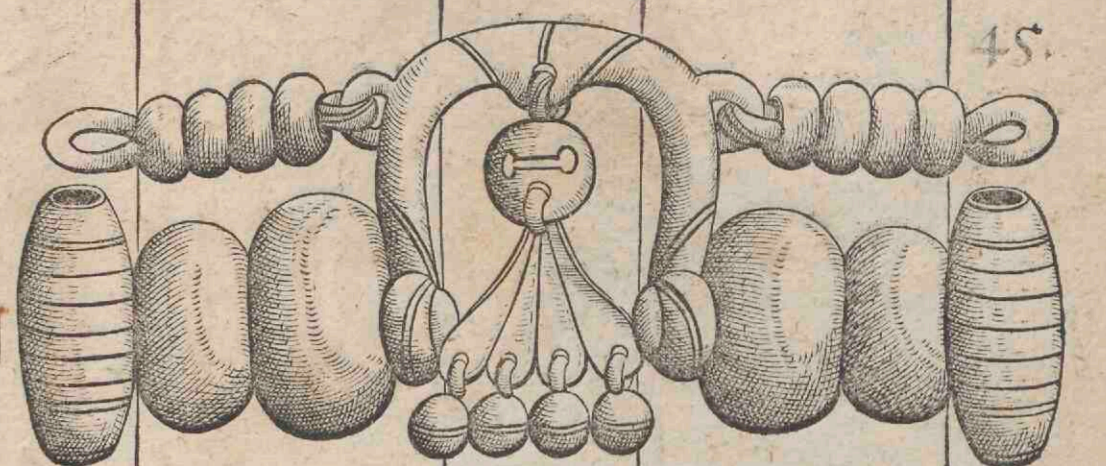
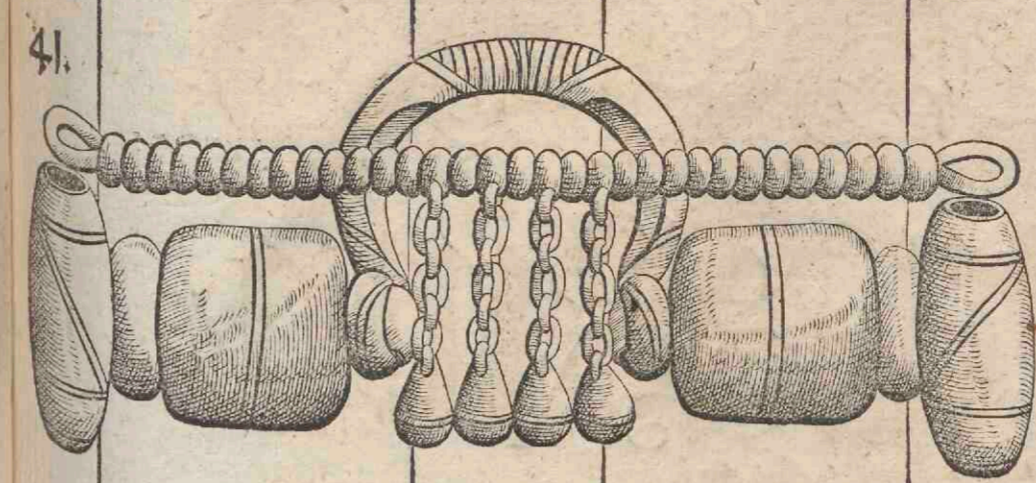
K

1. Zoll

1. Zoll

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll.

1. 2. 3. 4. $\frac{1}{4}$ Zoll 59



L

M

1. Zoll

1. Zoll

66

Von den Kinnreiffen.

Was die Kinnreiff belanget / ist vnter denselben gleich so wol ein vnterscheit / als in den Mundstücken / wie so lgents zu sehen ist / Ich achte es dafür: Je leiser Kinnreiff man brauche / das sie die Kinn nicht wundt machen / je besser es sey / denn sie sind nicht darumb erdacht / das man den Pferden die Kinn damit verderben / oder zerreißen soll / sondern das man sie desto leichter halten vnd regieren kan / vnd das die Biß im Maule stede liegen bleiben. Es vermeinen esliche / wenn die Pferde hart von Kinn sindt / das sie dieselben mit den harten viereckten / vnd scharffen Kinnreiffen zwingen wollen / so doch die erfahrung giebt / je mehr man die scharffen Kinnreiff brauchet / je erger vnd schädlicher es ist / denn sie zerreißen die Kinn hefftig / darumb sich die Pferde je lenger je mehr darob erzürnen / vnd zu wehren begeren / welches leichtlich aus der Natur abzunemen ist / dieweil dis harte Glied dadurch zu mehrer harte an Haut vnd Bein verursacht wird / kömpts auch entlich darzu / das sie hernach die Mundstück vnd Kinnreiff nicht sülen oder fürchten / Vnd ob schon einem ansenglichen bedüncket / ein Pferd gehe ringfertiger / Nichts desto weniger weiß das Kinn algemach erhist wird / so dringet es je lenger je mehr auff den Zaum / Vnd je mehr es auffgerissen / vnd wundt wirdt / je geringer die schmerzen werden / Derhalben sol man mit bescheidenheit Mundstück vnd Kinnreiff brauchen / welche die Pferde nicht verletzen / Vnd so ein Pferd gleich hartes Maules ist / sol man ehe harte Stangen / denn harte Mundstück vnd Kinnreiff brauchen / denn die Stangen können weder das Maul / noch das Kinn verletzen / Derhalben sol man nicht so baldt vnd vnbedecktig / einem Pferde so mancherley Biß vnd Kinnreiff anlegen / sondern die jenigen brauchen / so folgents gerissen sein.

Es ist oben am 15. Blate gemeldet / das die Kinn nicht zu fleischig / oder zu dürr vnd mager sein sollen / sondern so zart / das die Haut gleich auff dem Bein liege / vnd das auch zwischen den Kinnbacken / vnd den vndern Lippen ein Rinlein sey / darinnen die Kinnreiff stede liegen können / auff das sie nicht vber sich steigen / vnd ein Pferd desto besser zu tragen können / damit mans desto leichter halten vnd regieren kan / welches nicht so wol geschicht / wenn gemelter ohrt zu sehr fleischig / oder zu dürr ist / denn ein Pferd zu zeumen hilfft das Kinnreiff wol so viel / wo nicht mehr / als das Mundstück.

Wenn

Wenn einem Pferde das Mundstück just vnd recht im Maul ist / sol das Kinnreiff auch an seinem rechten vnd gebürlichen orte liegen / Es sol auch nicht weiter oder enger gelegt werden / denn sichs gebürt / vnd die nohtturfft erfordert / denn wenn mans zu enge legt / macht es das Biß im Maul starrent / das ein Pferd mit dem Maul nicht wol webern kan / legt mans aber zu weit / so ziehen sich die stangen einem Pferde nach der Brust / das mans nicht wol halten kan.

Wenn aber das Kinn an einem Pferde gar dürr vnd klein ist / so steigen die Kinnreiff gemeinlich vber sich / das die Mundstück im Maule schlottern / vnd nicht stede liegen / welche Pferde denn schwerlich recht vnd stede zu zeumen sindt / In solchen fellen sol man jnen auff beyden seiten mit den Kinnhaken helfen / also das die Haken von dem obern Auge der Stangen / biß auff den mitlern bug reichen / doch das sie den bug der stangen nicht berühren / Die Haken sollen mitten nicht gebrochen / sondern von einem stück gemacht sein / auff das sie die Kinnreiff nieder / an jren rechten ort halten / Sonsten sollen die Kinnreiff von glatten Gliedern / zimlich enge vnd starck in einander geschlossen sein / damit die Kinn gang vnd vnuerferet bleiben / wie nachfolgents zu sehen ist.

Wenn ein Pferd ein fleischig Kinn hat / vnd kein Rinlein / das die Kinnreiff nicht stede liegen können / solches ist nicht gut / denn so oft ein Pferd das Maul oder Kinn rüret / so steigt das Kinnreiff vber sich / von seiner ordentlichen stell / das die Mundstück hernach auch vnstede im Maul liegen / denn so baldt ein Kinnreiff aus seiner ordentlichen stell ist / so ist der Reuter des Pferdes nicht mehr so mechtig / als zuuor / zu dem thut es viel vnordentliche bewegung im halten / Solches verursachen auch offtermals die Stangen / das die Kinnreiff vber sich steigen / wenn sie oben / da das Kinnreiff hengen sol / eine vngewöhnliche höhe haben / also wenn man die Stangenzügel anzuecht / das sie aus jrer gewöhnlichen stell kommen / Zu solchen Pferden sol man Stangen brauchen / die oben nicht hoch sindt / so können die Kinnreiff an jrem gebürenden ort bleiben / Man mag auch wol zu solchen Kinn / die Kinnreiff mit glatten Balken brauchen / wie folgents mit No: 6. vnd 7. bezeichnet / die ziehen sich nicht so baldt vber sich / vnd sind zimlich hart / machen die Kinn nicht wundt / vnd fallen an jren rechten ort.

Es hilfft auch offtermals wol an eslichen Pferden / wenn die Kinnreiff vber sich steigen / das man sie ein wenig weiter einthue / als man sonst pfleget / vnd das man den Nasenriemen etwas nieder mache / vnd enger einthue / das ein Pferd das Kinnreiff mit dem Maule nicht so leichtlich verrücken kan / Wenn aber dis alles nicht helfen wil / sol man einen Ring an eine Kettlein machen / vnd das Kinnreiff dadurch ziehen / welcher Ring / sampt dem Kettlein / vnten an das Beykettlein / das die Stangen zusammen helt / gemacht sey / Dieser gestaltdt kan das Kinnreiff nicht vber sich kommen / sondern mus stets an seinem gebürlichen ort bleiben / Vnd dienet gemeltes Kettlein auch darzu / wenn ein Pferd die Stangen in das Maul fassen wil / das es dieselben mit dem Maul oder Leffgen nicht erwüschten kan.

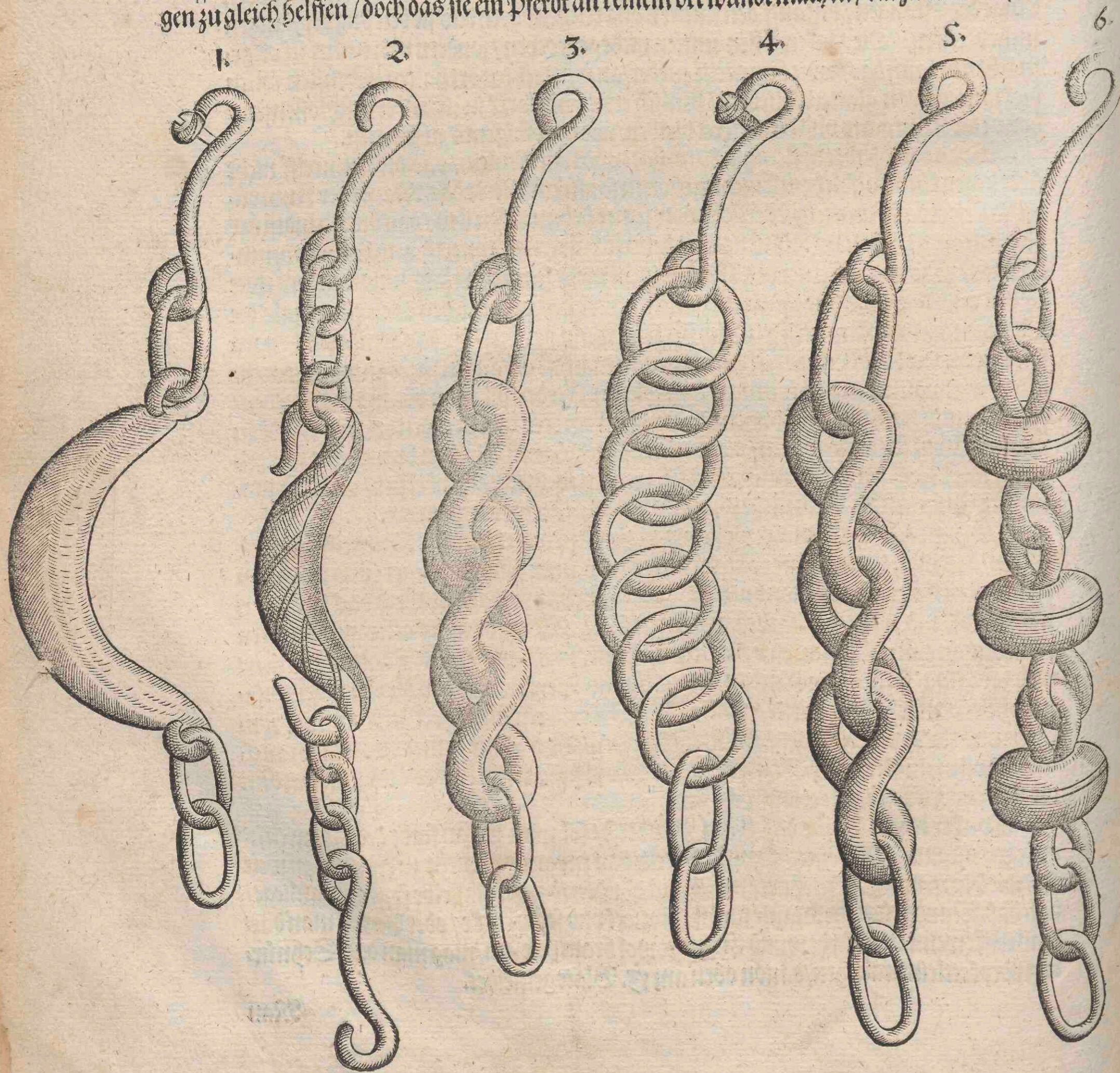
So aber einem Pferde das Kinn wundt ist / sol man jm an stadt des Kinnreiffs anlegen ein gang stück / eines Daumen breit / das jm am Kinn nicht zu eng oder zu weit sey / wie No: 1. vnd 2. bezeichnet / zu sehen ist / sondern das jm dasselbe so genaw anliege / das das Mundstück im Maule nicht schlottert vnd schwancke / oder dieweil man das Kinnreiff (wenn ein Pferd wundt ist) nicht wol brauchen kan / mag man das Schnürlein oder Kettlein brauchen / dauon oben am 13. Blate gemeldet.

Man

Man mag auch wol ein anders brauchen/das sein gering ist/ auff die art/wie die einfa-
chen Panzerketten/ so mit No: 4. bezeichnet/ zu sehen ist/ das mit einer Speckschwarten/
oder weichen dicken Leder vnternähet sey/ so lang bis es heil wirdt.

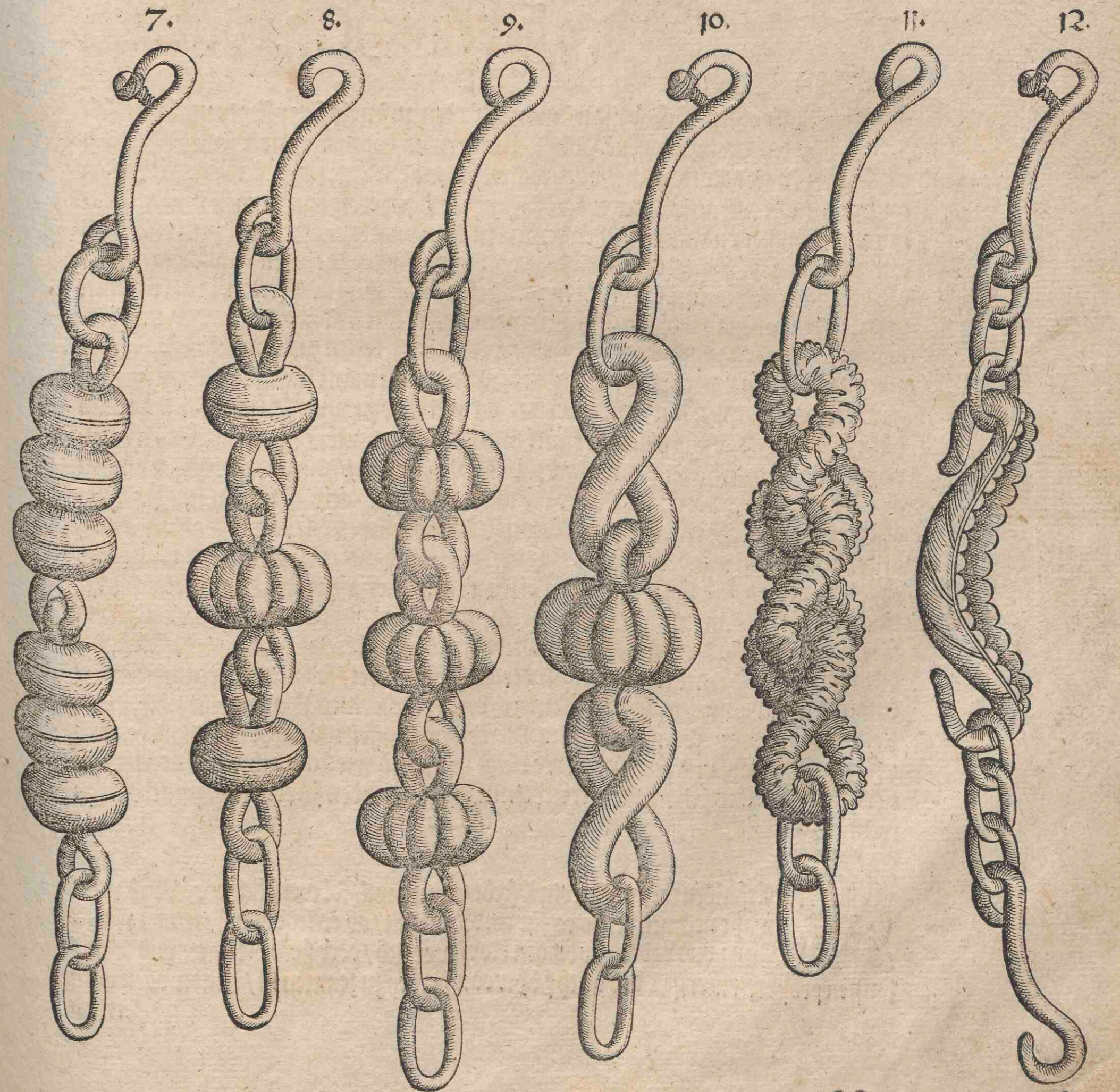
Man pflegt auch wol die gemeinen runden Kinnreiff/ so No: 3. vnd 5. bezeichnet/ mit
geschmierten Leder zu vberziehen/ Wenn ein Pferd wundt ist/ sol man die Kinnreiff nicht zu
hart oder zu enge einthun/ auff das ein Pferd/ von wegen des schmerzens nicht das Maul
krümme/ oder den Kopff hin vnd wieder werffe/ vnd dergleichen vnordnung treibe/ derhal-
ben man alles nach gelegenheit der Pferde/ mit verstandt brauchen mus.

Wenn aber ein Pferd so gar gros/ vnd hartes Maules were/ das sich im springen oder
lauffen nicht wolt halten lassen/ so mus man jme mit dem Mundstück/ Kinnreiff vnd stan-
gen zu gleich helfen/ doch das sie ein Pferd an keinem ort wundt machen/ darzu man diese



Kinnreiff/ so mit No: 8. 9. 10 11. vnd 12. bezeichnet/ brauchen sol/ so lange bis es heltig/ vnd
zu gehorsam gebracht wird/ Wenn aber genelte Kinnreiff ein Pferd wundt machen/ sol man
sie mit Pech aufzgießen/ alßdenn sie auch viel bequemer vnd brauchbarer sindt/ denn son-
sten.

In solchen fällen sindt nützlich zu gebrauchen/ die Biß/ mit den ganzen offenen Mund-
stück vnd Kinnreiffen/ auff die Veneter art/ wie man dieselben bißweilen an den Neapolita-
nischen vnd Spanischen Pferden auch zu führen pflegt/ denn dieselben Mundstück vnd Kinn-
reiff werden von einem ganzen stücke gemacht/ wie hernach esliche folgen werden/ denn sie
sindt sehr hart/ vnd machen die Pferde nicht wundt.



Von den Stangen so zu jungen Pferden gebraucht werden.

Die ersten Bis/ so man jungen Pferden anfänglich pflegt anzulegen/ sollen sein geschlossene Holbis/ mit geraden Stangen/ die Pferde sindt gleich hart oder weichmeulicht/ vnd wenn gemelte Bis zuuor an andern Pferden auch gebraucht oder geführt weren/ das sie genge vnd gewerbig sein/ sind sie jungen Pferden viel leidlicher vnd annemlicher/ denn die neuen vngebrauchten/ Diweil aber oben am 43. vnd 44. Blate/ der Holbis vnterschiedliche arten zu finden sind/ so folgen nun die Stangen/ so man zu solchen Mundstücken/ vnd jungen Pferden zu gebrauchen pfleget/ Vnd ob man wol dieselben Stangen auff vielerley Manier machen oder verendern kan/ habe ich doch deren/ so am bequemsten vnd besten zu gebrauchen sindt/ nur zwey vnd dreissig vnterschiedliche arten gerissen/ damit man (meines erachtens) junge Pferde wol zeumen kan/ wie man wil/ diweil sie von vnterschiedlicher lenge vnd höhe sindt/ Vnd ob wol einem bedüncken möchte/ das diese Stangen etwas lang weren/ wie sie denn auch durchaus vmb $\frac{1}{2}$ Zoll lenger sindt/ denn die gebogenen/ so am 69. Blat folgen werden) ist solches darumb geschehen/ diweil man zu jungen Pferden die Stangen ehe etwas zu lang/ denn zu kurz brauchen sol/ damit sie anfänglich desto ehe von Hals vnd Kopff/ durch mittel des Cauzons/ vnd gemelter Stangen sicut gemacht werden/ Vnd ob man sie wol lenger oder kürzer zu machen pfleget/ düncket mich/ das solches an einem Pferde nicht allein vbel steht/ sondern auch in vielen dingen schetlich sey/ wenn die Stangen aus der maß zu lang/ oder zu sehr vorgeschossen sindt/ denn wenn ein Pferd nur das Maul oder die Zunge rüret/ so fallen sie kreuzweis vber einander/ welches mit gefahr des Reuters/ vnd schaden eines Pferdes geschicht/ Sindt sie aber gar zu kurz/ so kan man eines Pferdes im lauffen nicht wol mechtig sein/ vnd pflegen das Maul vnd den Kopff nicht stedt zu tragen/ wie sichs gebürt/ sonderlich im tummeln/ darnach sich ein Reuter richten mag/ damit er den sachen nicht zuuuel oder zu wenig thue.

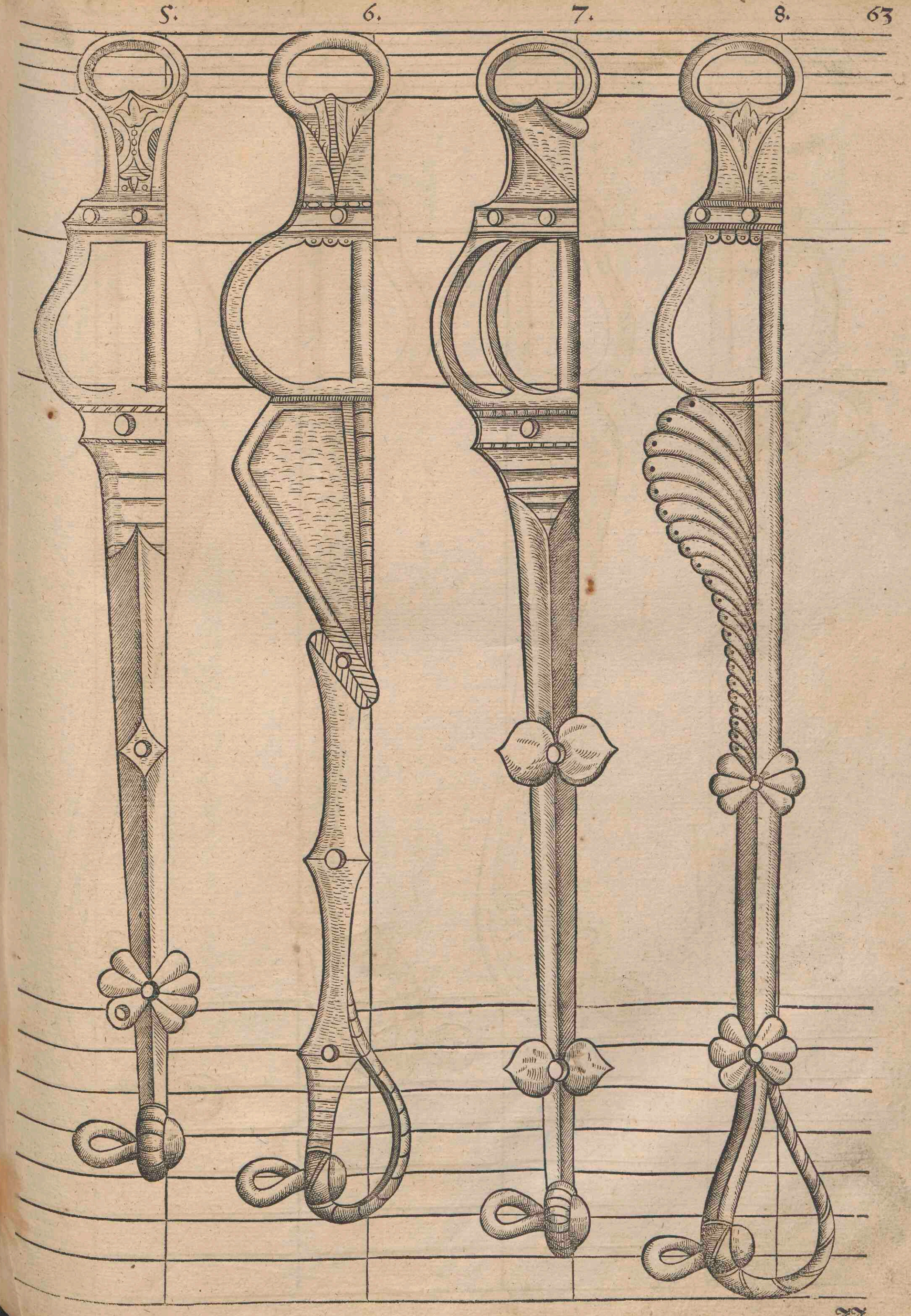
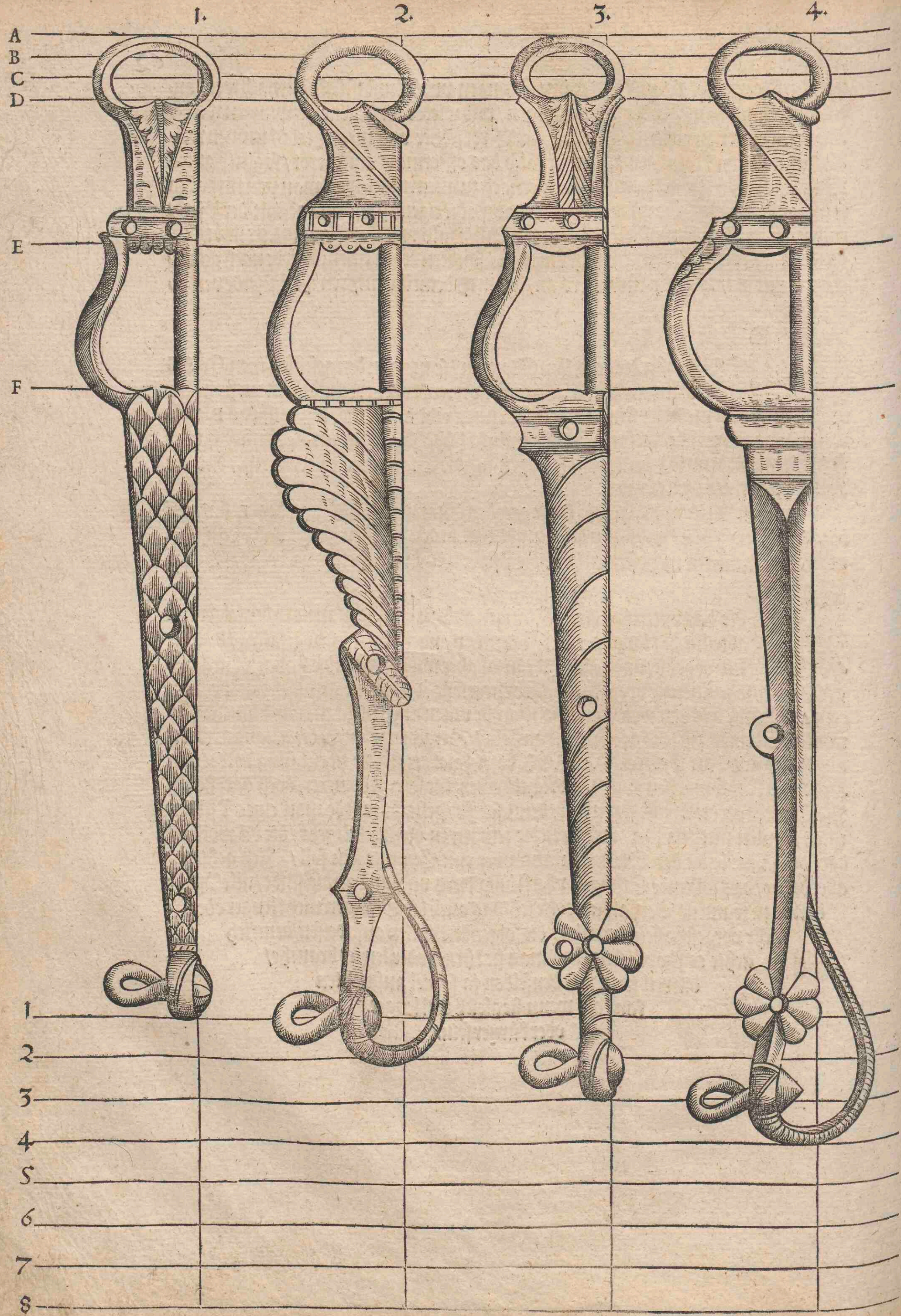
Derhalben wenn einer ein Pferd zeumen wil/ sol er erstlich vor allen dingen wahr nehmen/ was es für ein Maul hat/ ob es leise oder hart/ von Kinn/ Zung vnd Laden/ ob es den Kopff vor sich/ oder herbey treget/ vnd wie es sonst proportionirt ist/ ob es auch höher oder herbey zu zeumen ist/ dauon oben nach

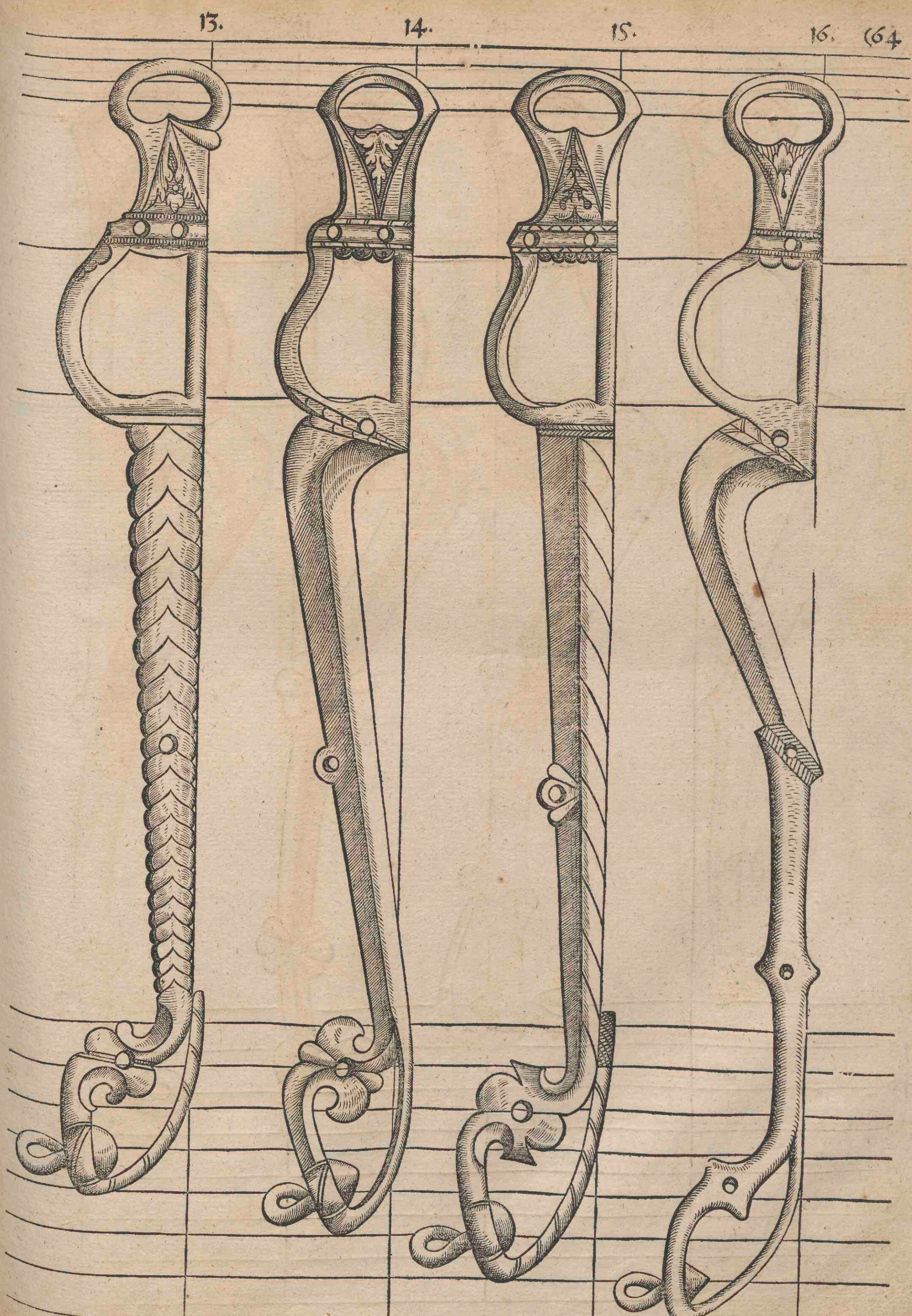
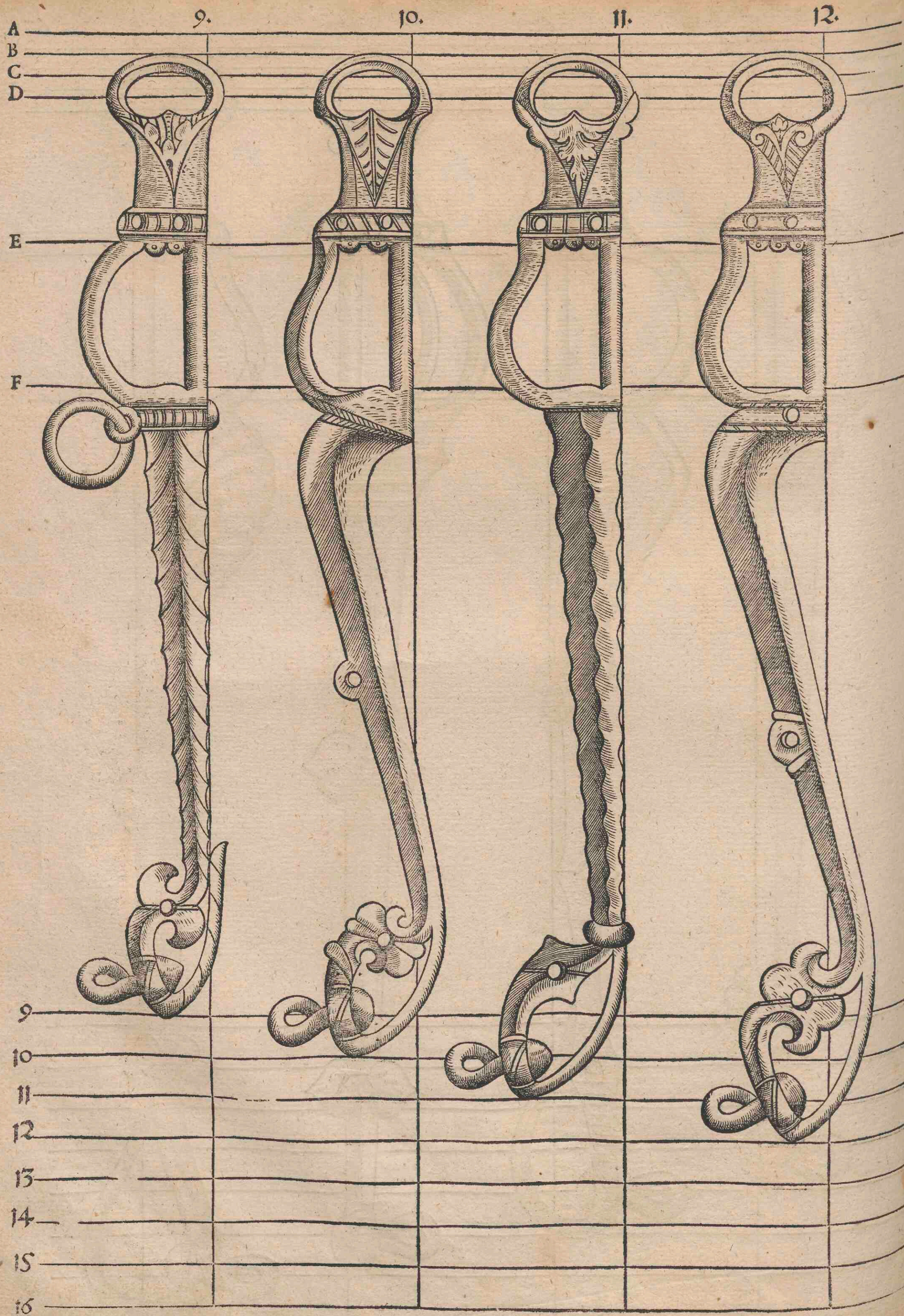
notturfft gemeldet ist/ auff das er jme Stangen vnd Mundstücke darnach weis anzulegen/ damit es nicht vber sein vermögen/ vnd wieder die Natur gezwungen werde/ Dennes wirdt von vielen erfahren/ die ein Pferd höher vnd mehr herbey zeumen wollen/ dennes von Natur gewachsen ist/ also das offtermals ein Pferd/ so gleich gutes Maules ist/ vberzeumet wird/ das es hernach zu allem thun/ was man von jm haben wil/ gar irre wirdt/ Die vrsache ist diese: das sie die eigenschafft vnd gestalt der Pferde nicht zu vnterscheiden wissen/ wie sie von Maul/ Hals vnd Kopff qualificirt sindt/ bis/ weilen auch nicht verstehen/ was zeumen ist/ sondern legen einem Pferde nach geduncken/ Heute dis/ Morgen ein anders an/ dadurch denn der mehrten theil Pferde verderbet wirdt.

Die sollen aber die gemelten Stangen/ so man zu den geschlossenen Holbis/ vnd jungen Pferden braucht/ oben vber dem Mundstück nicht höher oder niedriger sein/ als wie die Linien von A. B. C. D. bis auff das E. außweisen/ denn wenn sie oben so eine vngewöhnliche höhe haben/ steigen die Kinnreiff vber sich/ Seindt sie denn so gar niedrig/ so ziehen sich die Stangen nach der Brust/ das die Kinnreiff nicht tragen können.

Die weiten/ da man die Holbis in die geraden Stangen macht/ von dem E. bis auff das F. sol sein $\frac{3}{4}$ Zoll/ vnd sollen die Mundstück in den Zapfen genge vnd vleissig gemacht sein/ damit sie nicht stecken/ vnd die Pferde wundt machen.

Was das vntertheil dieser Stangen anlanget/ mag man nach der folgenden abtheilunge/ lang oder kurz brauchen/ nach eines jeden gefallen/ vnd der Pferde größe vnd gestalt/ Man sol aber wissen/ wenn die Stangen kurz vnd gerade sind/ so zeumen sie vber sich/ sonderlich wenn sie oben die negst folgende höhe/ von dem A. bis auff das E. haben/ doch das man sie vnten auch nicht zu kurz brauche/ das man damit eines Pferdes größe nicht verstelle/ Hergegen je lenger die Stangen sindt/ als die/ so mit No: 29. 30. 31. vnd 32. bezeichnet/ je stedter sie ein jung Pferd von Hals vnd Kopff machen/ vnd das Maul herbey zur Brust bringen/ doch das sie ein Pferd nicht an die Brust setzen kan/ denn solcher gestalbt würde man eines Pferdes nicht können mechtig sein/ vnd jren die jenigen in diesem fall sehr/ die da wollen/ das die ganze lenge der Stangen nicht vber eine Spanne sein soll/ Ich achte es aber dafür/ das folgende Stangen vberflüssig kurz vnd lang genug sindt/ alle Pferde damit zu zeumen/ Derhalben wolte ich/ das auch die Stangen nicht lenger oder mehr vorgeschossen weren/ als die folgenden Linien außweisen/ denn ich achte es für vnnötig/ das man sie kürzer oder lenger brauche/ diweil man mit denselben ja so viel außrichten kan/ als wenn sie gleich viel lenger oder kürzer sein.





A
B
C
D

E

F

G

17

18

19

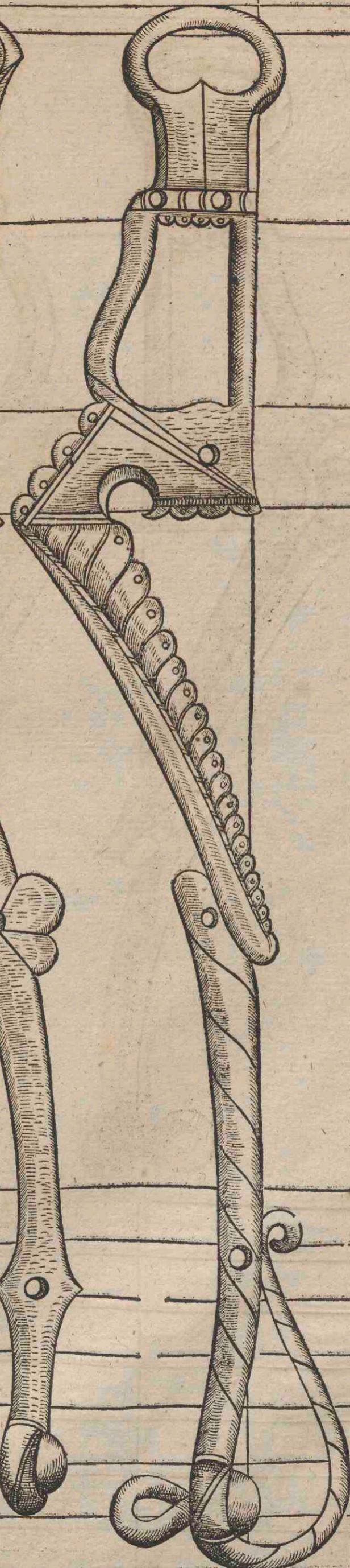
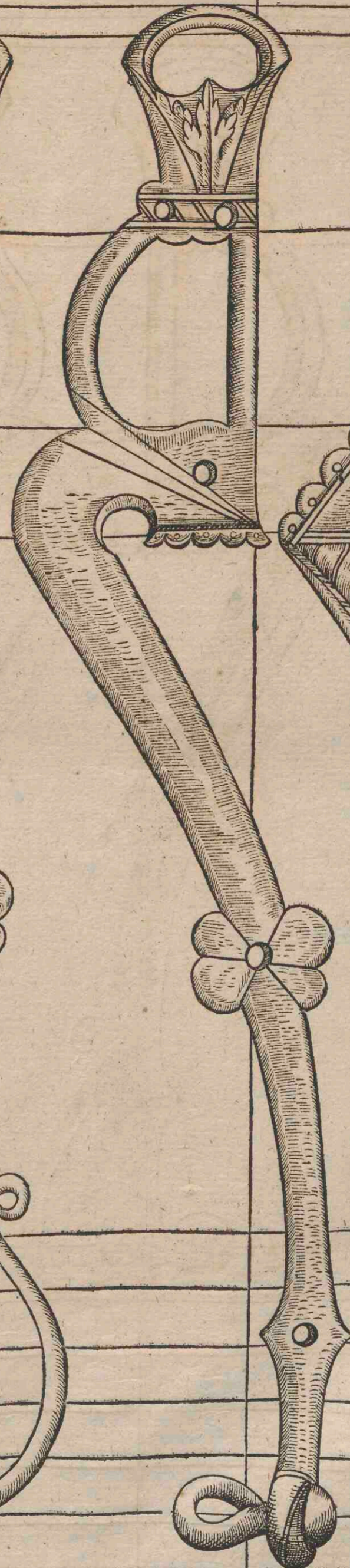
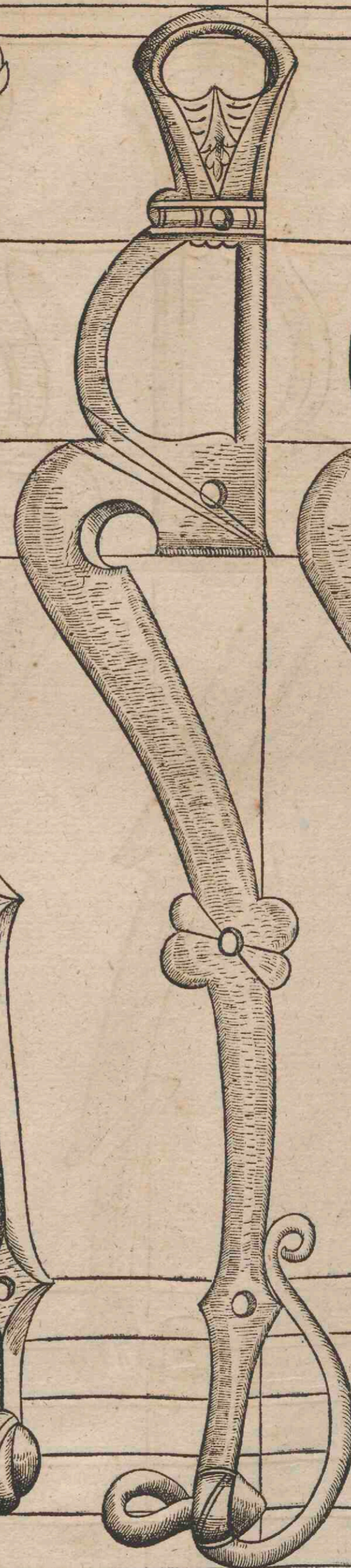
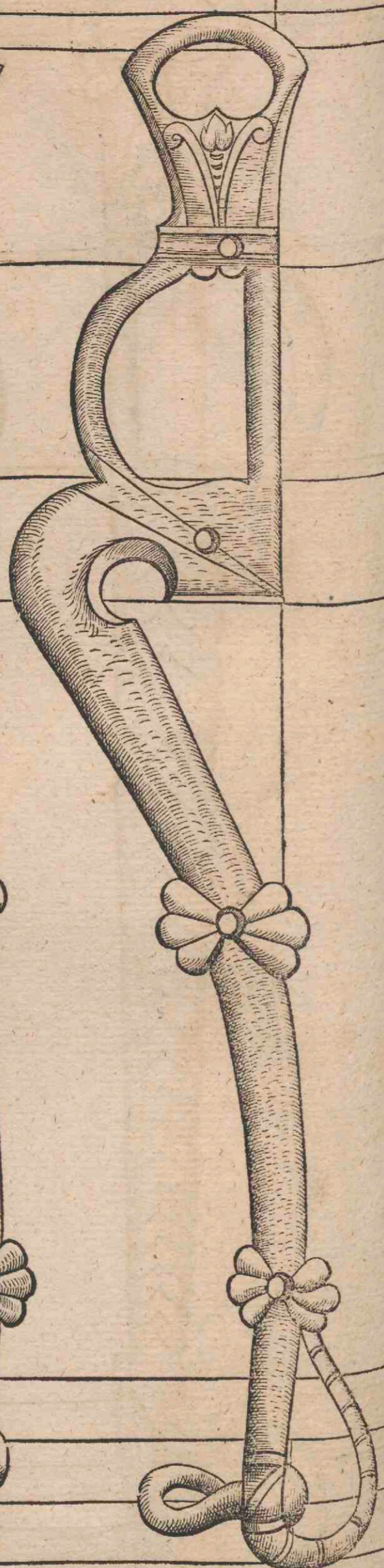
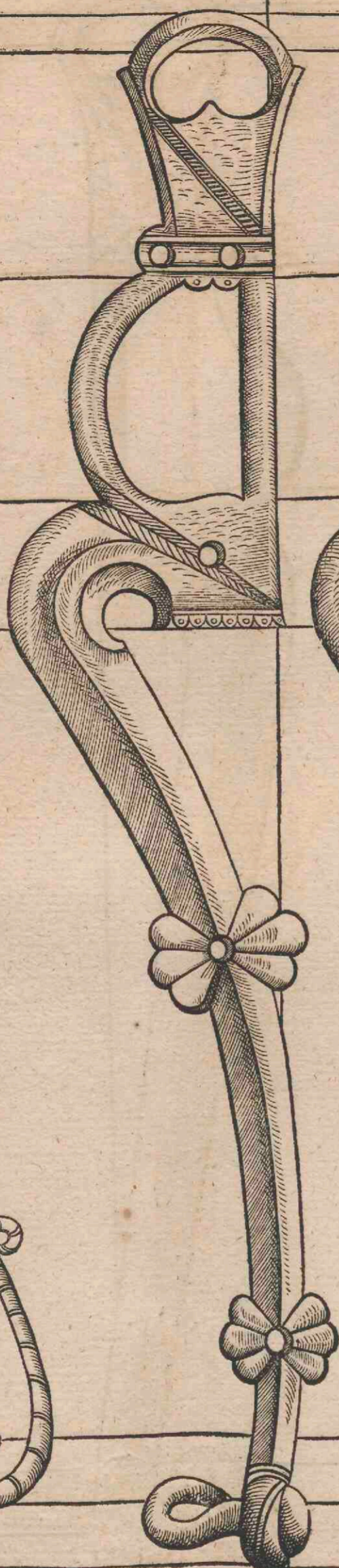
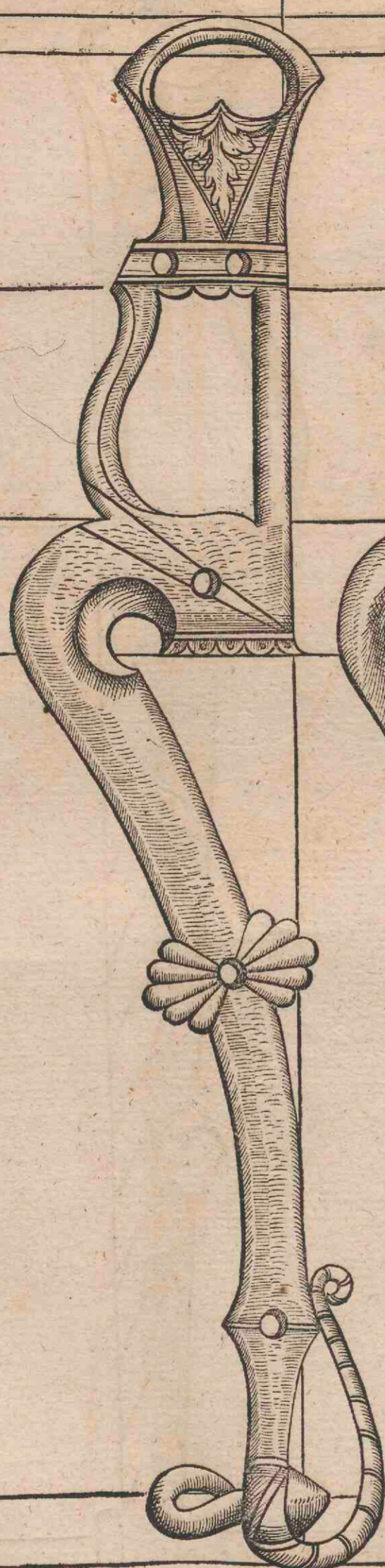
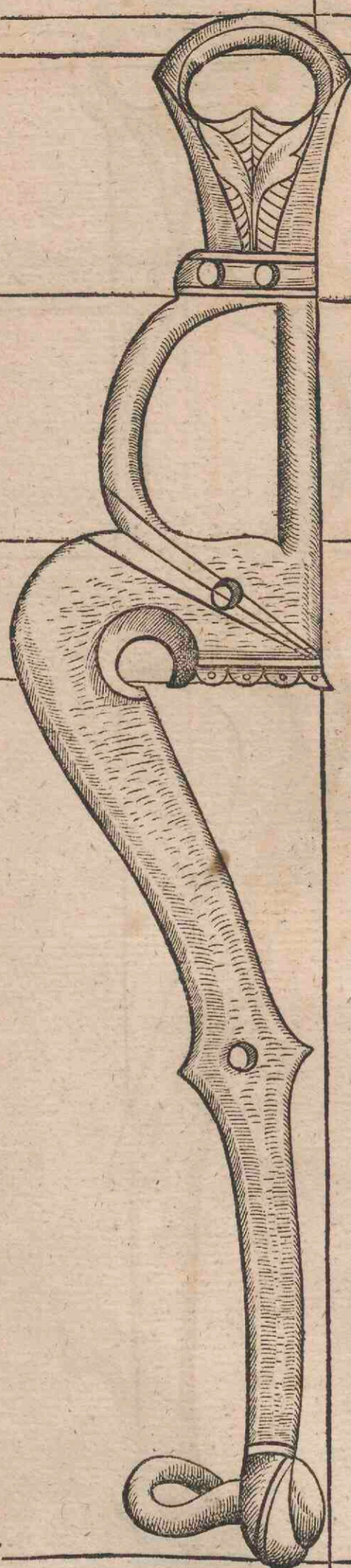
20

21

22

23

24



A
B
C
D

E

F

G

25

26

27

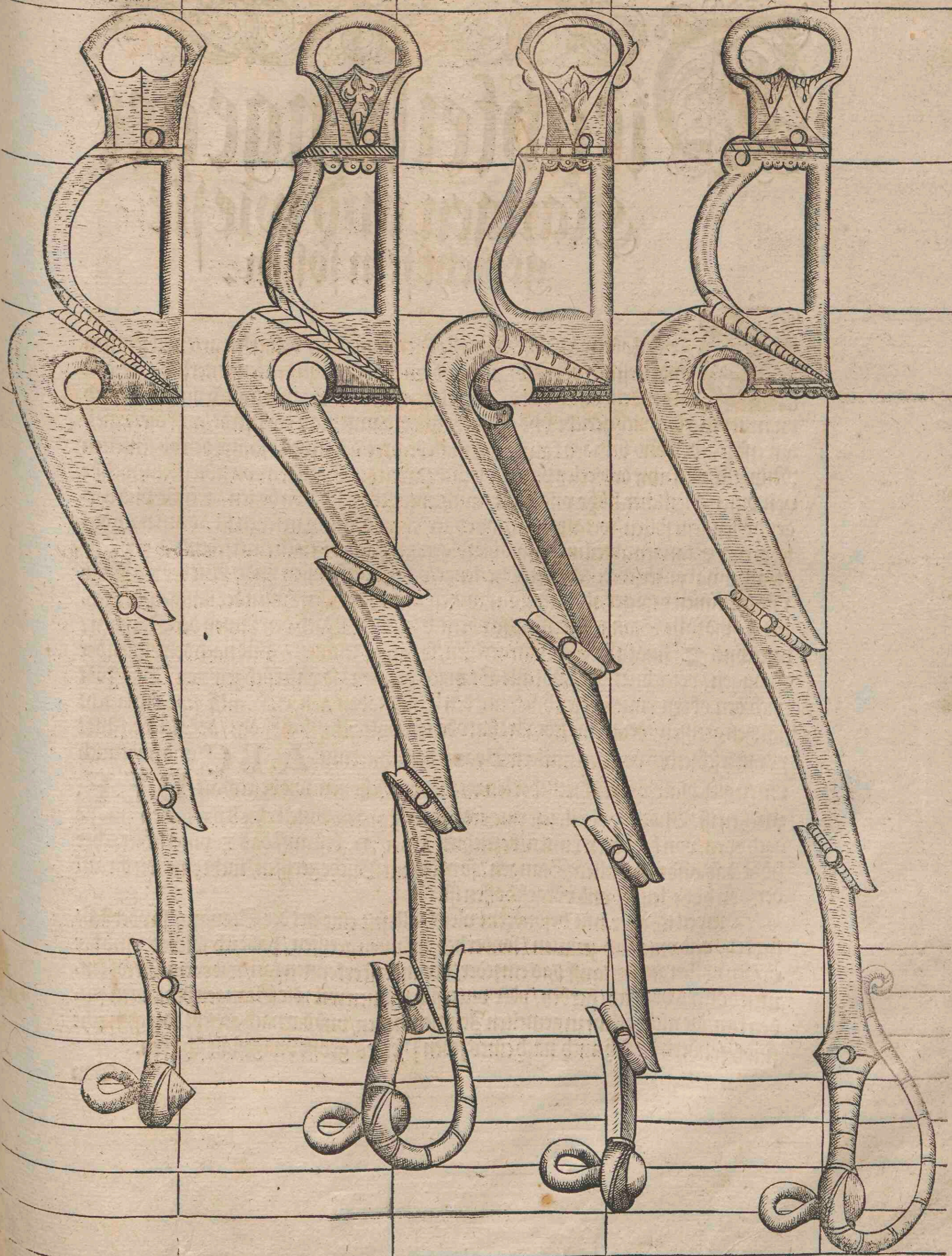
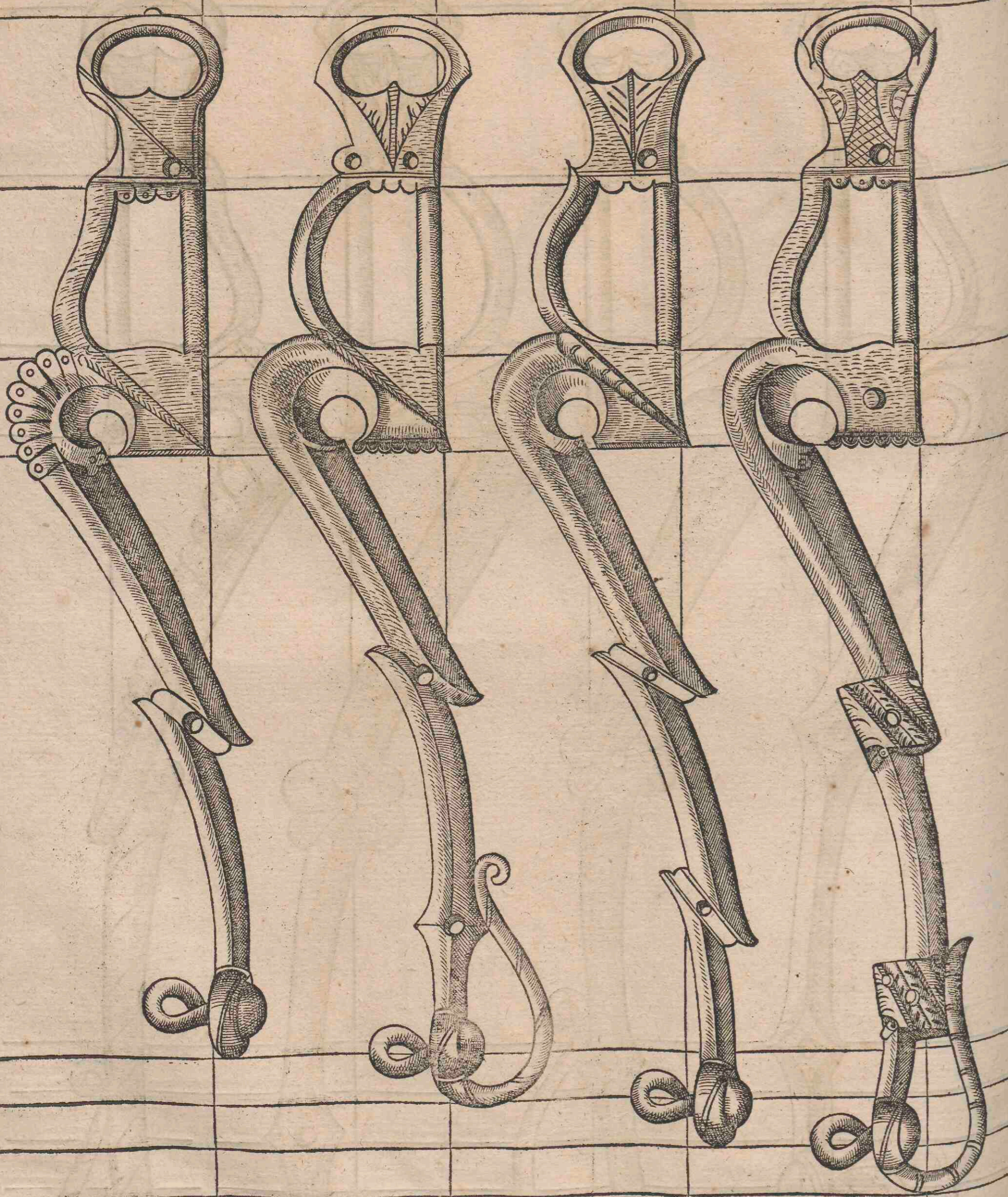
28

29

30

31

32

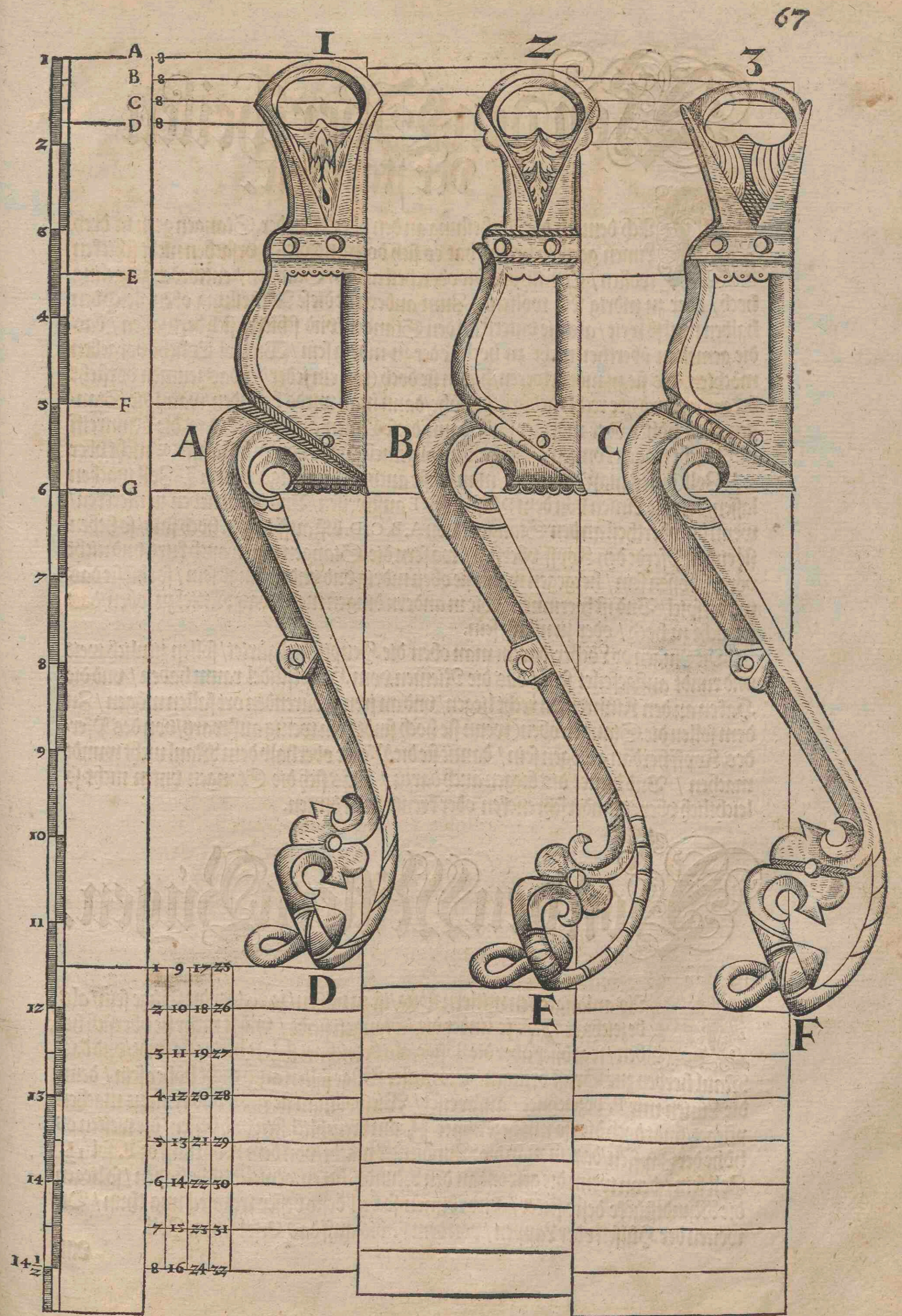


Die abtheilunge der Stangen vnd wie sie gericht sein sollen.

Dieweil oben gemeldet/ das alle Pferde nur auff dreyerley arten zu zeumen sindt/ erstlich vbersich/ zum andern herbey/ zum dritten vntersich/ So ist nun vornemlich viel daran gelegen/ das die Stangen auch vnterschiedlich vnd mit vleys darnach gericht vnd gemacht sindt/ damit man die Pferde/ auff die gemelte weise zeumen vnd bringen kan/ dahin man begeret/ dar zu den (sampt den obgemelten Mundstücken) nur dreyerley vnterschiedliche arten der Stangen von nöten sein/ welche von vnterschiedlicher höhe vnd lenge/ auch vnterschiedlich von bogen/ gericht vnd vorgeschossen sein sollen/ wie aus gegenwertiger Figur deutlich zu sehen ist/ denn nach dieser dreyer Stangen abtheilunge/ sind die folgenden stangen/ nach einer jeden 32. gerissen/ die allzumal vnterschiedlich von höhe/ lenge/ vnd vorgeschossen sindt/ Wie der Maßstab vnd die Linien in dieser abtheilung aufweisen/ denn nach den Linien der stangen/ bezeichnet **I.** sindt alle Stangen gerissen/ so vbersich zeumen/ Nach den Linien der Stangen/ bezeichnet **Z.** sindt alle Stangen gerissen/ so herbey zeumen/ Vnd nach den Linien der Stangen/ bezeichnet **3.** sindt alle Stangen gerissen/ so vntersich zeumen/ Vnd sindt nach den obern Linien bezeichnet/ mit den Buchstaben A. B. C. D. auff jede Linia acht stangen gerissen/ denn eine jede Art hat oben ire vnterschiedliche höhe/ deßgleichen sindt sie vnterschiedlich von den mittlern Bogen/ bezeichnet mit **A. B. C.** vnd sindt auch vnten gleichfals vnterschiedlicher lenge/ vñ vorgeschossen/ wie bezeichnet **D. E. F.** zu sehen ist/ Vnd ob wol allezeit eine art der 32. stangen/ vnten eine lenge haben/ vnd sie doch oben/ von der obern Linien/ bezeichnet A. B. C. D. bis auff das E. vnterschiedlicher höhe/ das also vnter allen Stangen/ so in diesem Buche gerissen/ nicht eine wie die ander/ von höhe/ lenge/ vnd vorgeschossen ist.

Dieweil ich aber mit besonderm vleys/ allezeit eine art der Stangen/ so vbersich/ herbey/ vnd vntersich zeumen/ sonderlich zusamen gerissen/ habe ich solches vmb der vrsach willen gethan/ auff das ein jeder/ der anderst erkennen kan/ wie er ein Pferd zuumen (ob ers vbersich/ herbey/ oder vntersich zeumen wil) die Stangen besamen finden kan/ die nicht allein zu gemelten zeumen dienen/ vnd darnach gericht oder gemacht sindt/ sondern die sich auch nach eines jeden Pferdes größe vnd gestalt schicken.

Von



Von den Obertheilen der Stangen.

Nach dem ich die Abtheilung an den obertheilen der Stangen gern in drey Linien gerissen hette / hat es sich doch aus diesen Ursachen nicht schicken wollen / Erstlich das die obertheil an den Stangen / entweder zu gering hoch / oder zu niedrig sein wolten. Zum andern ist diese Abtheilung oben gleich dem halben theil so weit / als die vnterst an den Stangen / vnd schicket sich dermassen / das die gemelten obertheil nicht zu hoch / oder zu niedrig sein / Biewol Esliche vorgeben möchten / das sie zu niedrig weren / haben sie doch (wie ein jeder der das zeumen vorsteht bekennen wird) ihre rechte gebürliche höhe / dann man wirds befinden / wann die Stangen oben höher oder niedriger sind / dann diese Linien aufweisen / das die Kinnreiff nicht recht tragen können / Derhalben sol gemelte höhe von A bis auff E nicht ober $\frac{1}{2}$ Zoll (dieses maß) hoch sein / man sol sie auch nicht niedriger denn $\frac{1}{2}$ Zoll machen lassen / wie die Linien von dem D bis auff E aufweisen / Vnd ist darneben zu mercken / wenn die obertheil an den Stangen / von A, B, C, D, bis auff das E, hoch sind / so heben sie einem Pferde den Kopff vber sich / wo fern die Stangen vnten auch kurz vnd nicht vorgeschossen sein / hergegen wann sie oben niedrig vnd vnden langz sein / so thū sie das wieder spiel / Vnd ist hierinnen (wie in andern dingen mehr) das Mittel zu loben / das sie nicht zu hoch / oder zu niedrig sein.

Die Augen od Löcher / darein man oben die Hauptstütel gürtet / sollen zimlich weit vnd rundt außgefeilet sein / das die Riemen vom Hauptstüdel raum haben / vnd die Haken an den Kinnreiffen recht liegen / vnd an iren gebürenden ort fallen mögen / Zu dem sollen die Stangen oben (wenn sie hoch sind) ein wenig außwärts / von des Pferdes Kopff herdan gebogen sein / damit sie die Pferde oberhalb dem Maul nicht wunde machen / Vnd dienet dis biegen auch darzu / Das sich die Stangen vnten nicht so leichtlich vber einanderschrencken oder kreuzigen können.

Von den Mittlern Bügen.

Was anlangt den mittlern Büg / ist zu wissen / je kleiner die Büge sein / als bezeichnet A. je linder die Stangen sind / vnd je mehr sie vber sich heben / je grösser aber die Büge / als bezeichnet C. je herter sie sind / vnd das Maul herben zur Brust bringen / Die mittlern Büge sollen auch nicht höher sein / denn die Linien mit F. bezeichnet / aufweist / Biewol man sie gros vnd klein zu machen pfleget / sindt doch die / so mit bezeichnet B. am breuchlichsten vnd besten / die weiten od höhe der Zapffen / darein man die Mundstück macht / von dem E. bis auff dz F. sol $\frac{1}{2}$ Zoll sein / denn wenn die gewent an den Mundstücken gemelte höhe haben / so liegen die Mundstücke desto steter / vnd können so viel desto besser ihre Wirkung thun / Die weiten der Hülsen oder Lappen / von dem F. bis auff das G. sol sein 1. Zoll.

Alle

Alle Stangen / da man die Mundstück außschrauben kan / sollen von Zapffen vnd Bogen dreyfach sein / wie nachfolgents am 70. Blate die Stangen mit No. 9. 11. 13. vnd 15. bezeichnet / zusehen ist / damit sie desto fester vnd besser halten können.

Alle vngeschraubte Stangen / da man die Mundstücke nicht außschrauben kan / zeumen besser / vnd sindt auch den Pferden bequemer / vnd an den Leffzen gefüger vnd leidlicher / denn die geschraubten / wenn sie aber geschraubt sein / sollen die Hülsen vnd Schrauben mit vleis glatt gefeilet sein / damit sie die Pferde an dem Maule oder Leffze nicht wunde machen / welches leichtlich zu geschehen pfleget / wenn sie aber vngeschraubt sindt / sollen die Lappen oder Hülsen gleicher gestalt glatt gefeilet / vnd ein wenig außwärts gebogen sein / damit sie der Pferde Leffzen nicht verletzen.

Von den Vntertheilen der Stangen.

Es ist auch zu wissen / je gerader vnd kürzer das vntertheil an den Stange ist / als bezeichnet D. je linder sie einem Pferde sindt / das es das Maul für sich strecken kan / je lenger sie aber sein / vnd vnten ober die Linien gebogen oder vorgeschossen / als die Stangen / bezeichnet F. je mehr sie das Maul herben zur Brust bringen / wie viel aber die Stangen vor geschossen sindt / soll man an den Linien vnd vntern Löchern / darin man die Beykettlein machet / erkennen vnd abnemen / welches man alles an diesen dreyen vorgerschnen Stangen / vnterschiedlich erkennen vnd sehen kan.

Man soll auch mit vleis darnach sehen / das die Stangen / so zusammen gehören / einander gleich gericht / vnd von einer lenge sindt / vnd das die Mundstück in die Stange auch gleich eingericht sein / auff das sie nicht schlim / oder eine höher stehe als die ander / welches man am besten sehen kan / wenn man ein Gebiß auff ein Tisch oder Bret setzt / ob die Stangen gleich vnd das Mundstück recht eingericht ist / wie sichs gebürt / denn wenn ein Biß an im selbst nicht gerade vnd gleich eingericht ist / wie kan es denn einem Pferde gleich im Maule sein.

Die Beykettlein vnten an den Stangen sollen (wie oben auch gemelt) nicht weiter sein / denn die Mundstück an im selbst sein / damit sie sich nicht aus einander ziehen können.

Schließlichen ist zu mercken / Das die Stangen vnd Mundstücke von gutem Eisen / starck / fleissig / geschmeidig vnd geng gemacht sein sollen / damit sie nicht vngewertig / schwer / vngeschaffen von Eisen sein / vnd dermassen stecken / das ein Pferd das Maul nicht rüren kan / Denn je leichter vnd gewertiger die Stangen vnd Mundstück sindt / je besser sie ein Pferd zeumen.

Ich achte es dafür / das kein Reuter oder Hoffman so vnuerstendig sey / der diesem Bericht vnd abriß nach / nicht einem jeden Spörer solche Stangen vnd Mundstücke wisse dermassen anzugeben / die sich nach eines jeden Pferdes grösser vnd gestalt schickē / viel weniger das er nach dieser Stangen eine / nicht ein pabr solte angeben vnd machen lassen.

Von

Von den Stangen die vber sich zeumen.

Nach dem jet angezeigt / das alle die Stangen / so nach dieser Abtheilung vnd Stangen / mit No: I. bezeichnet / gerissen sindt / vber sich zeumen / Die weil sie oben höher sein / als die andern / so mit der gleichen No: Z. vil Z. bezeichnet / vnd die weil sie vnten mit dem vntern Büg / nicht vber die Linien gebogen oder vorgeschossen sein / wie die / so vnten mit dem Buchstaben F. bezeichnet / doch sol man darneben wissen / das vnter diesen nechst folgenden 32. Stangen auch egliche sein / die herbey zeumen / als die / so mit No: 15. 16. 23. 24. 30. 31. vnd 32. bezeichnet / die weil sie oben niedriger sein / denn die ersten / so vorher gerissen sindt / vnd vnten bisz auff die lengsten Linien reichen / Weil man aber dergleichen Stangen / kurz vnd langk haben mus / nach dem die Pferde gros vnd klein sein / habe Ichs gleichwol vormelden wollen / damit ein jeder dieselben recht zu vnterscheiden vnd zu gebrauchen wisse.

Wann man die Begognen Stangen brauchen soll.

Wann ein Pferd stedt von Kopff vnd Hals ist / durch die mittel der geraden langen Stangen / vnd des Cauzons / als denn mag man ime die geborenen anlegen / welche nicht allein einem Pferde den Kopff an seinen gebührenden ort / dahin man begert / her zu bringen / sondern auch einen Schein vnd Zier geben / das ein Pferde das Bisz etwas besser vnd artiger anstehet / denn die geraden Stangen / Zu dem sindt sie auch sicherer vnd besser zu gebrauchen / als die geraden (verstehe vnten ohn Bogen) denn wenn ein Pferd mit einem Zeuge geschmückt / vnd fertig gemacht ist / können sie vnten nicht in die Vorbüge kommen / wie die geraden Stangen zu thun pflegen / welches nicht allein den Pferden in vielen dingen schädlich / sondern dem Reuter auch sehr gefehrlich ist / Biewol man die geraden Stangen dahin richten kan / das sie gleich das jenige thun / als die mit den Bogen / doch sol man dieselben aus erzelten vrsachen nicht vber Landt führen.

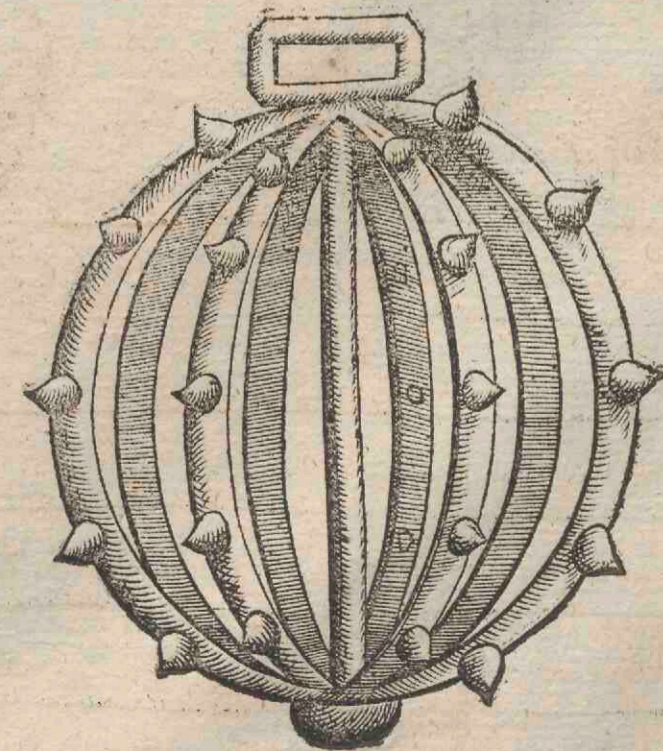
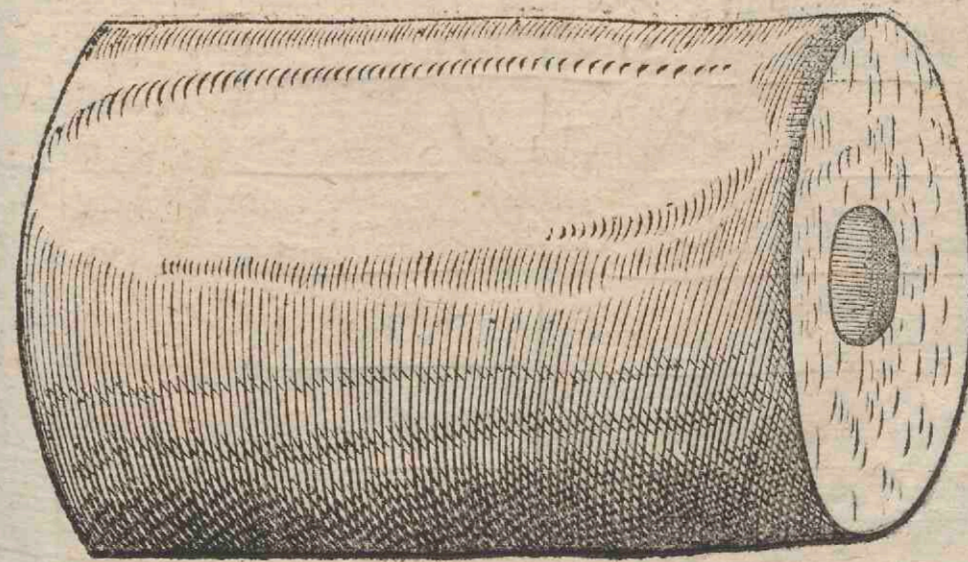
Wann

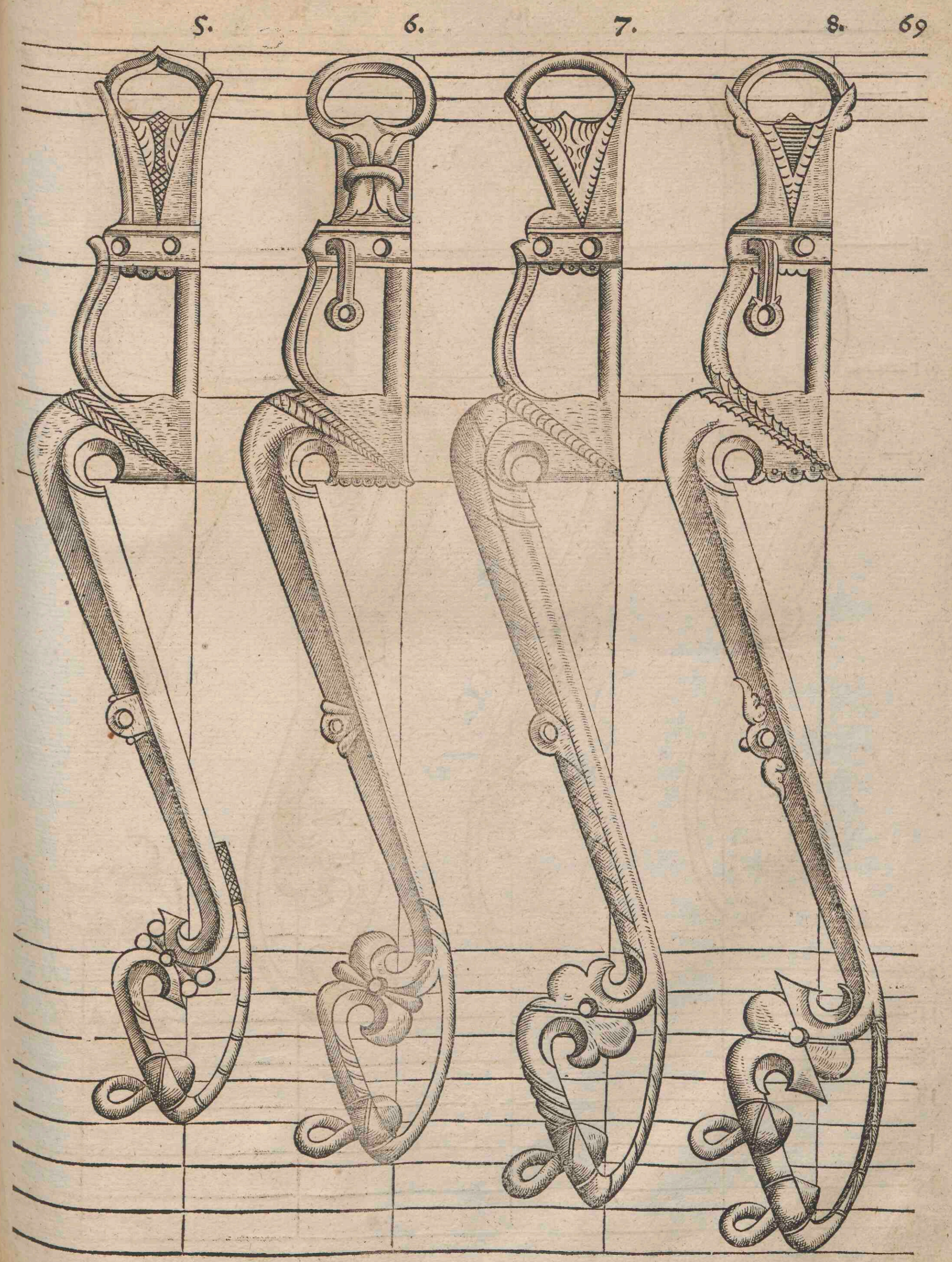
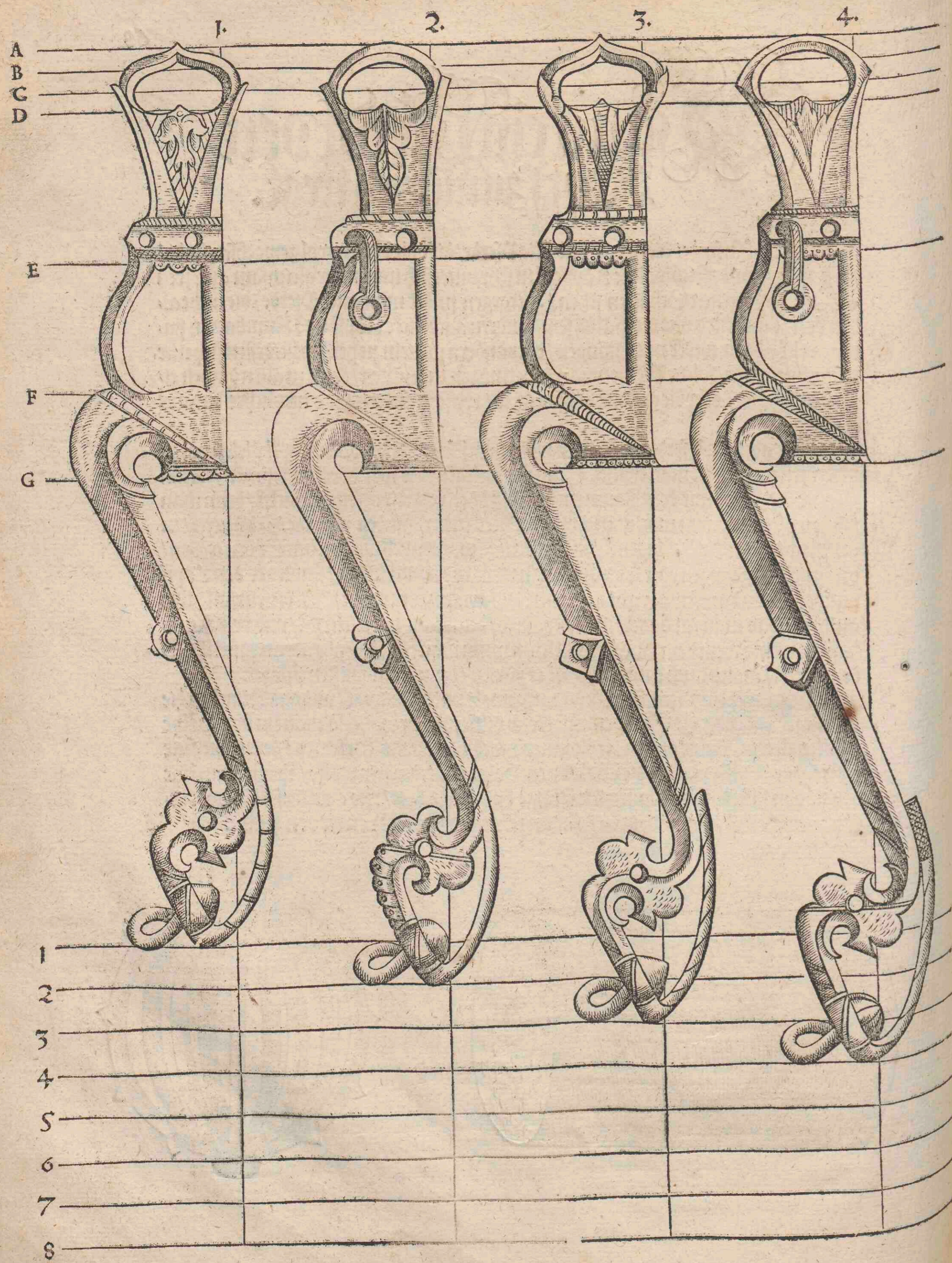
Wann ein Pferd den Kopff zu niedrig tregt.

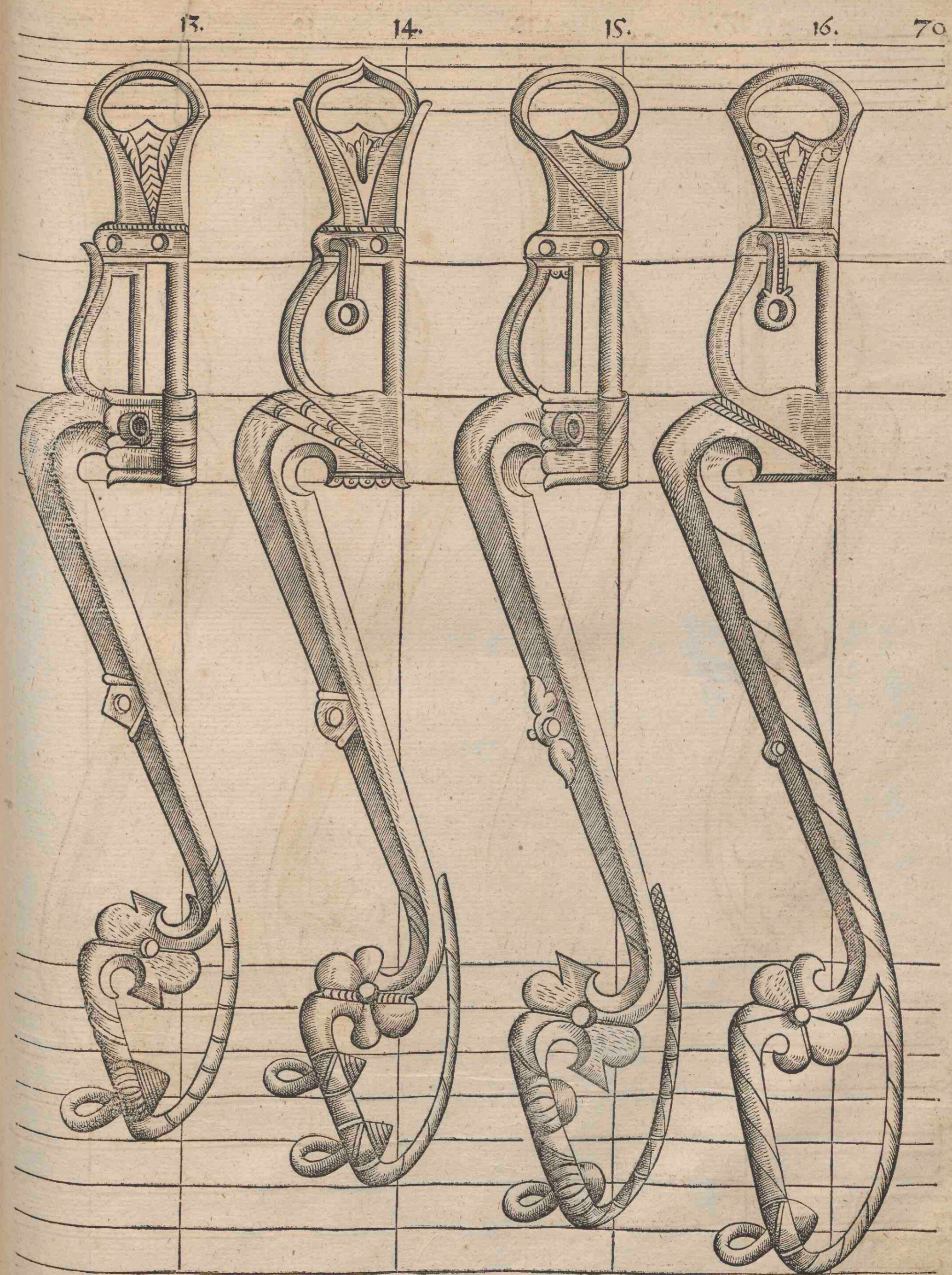
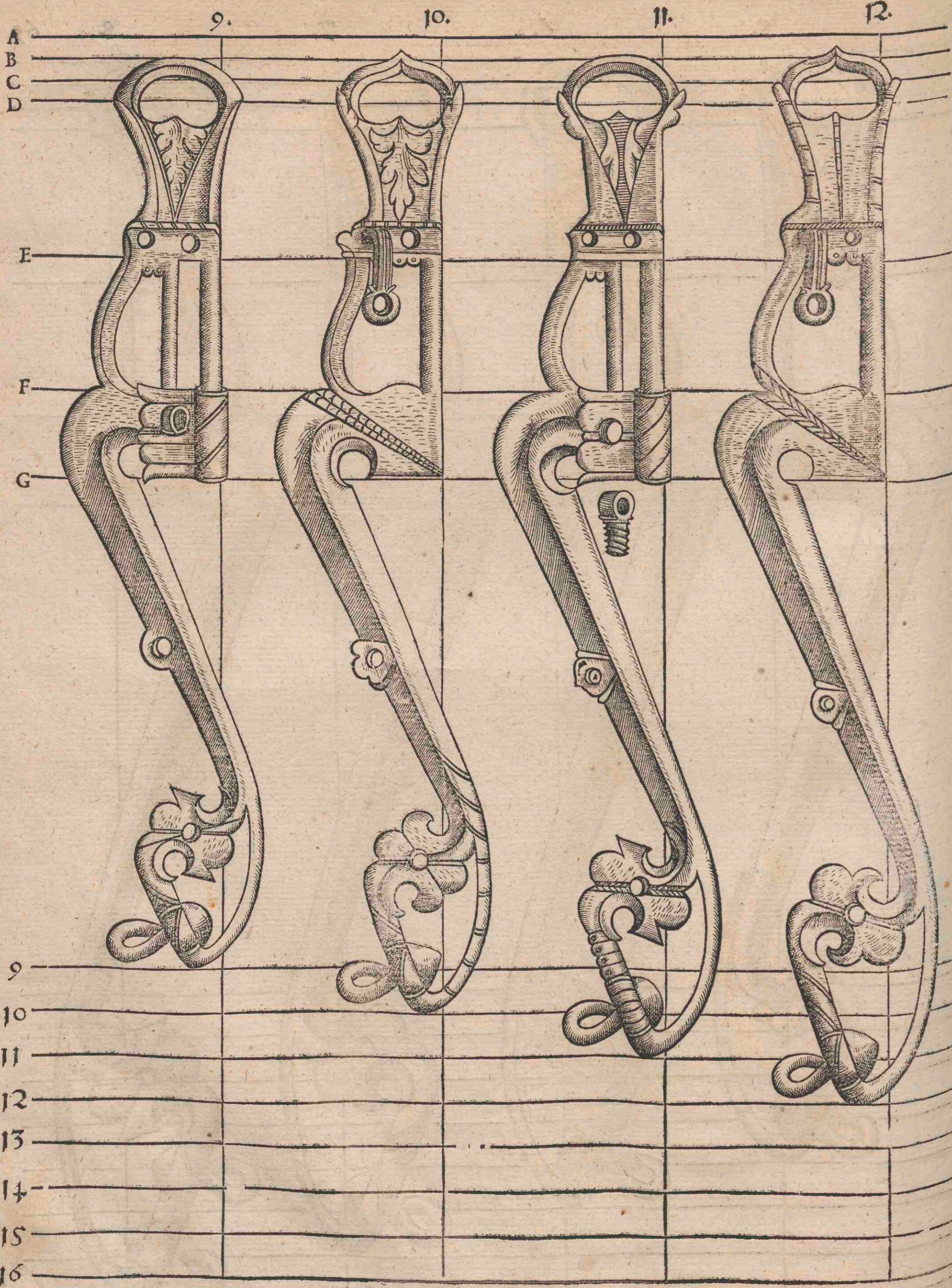
Man findet viel junge vnd alte Pferde / die von Natur wol gewachsen sindt / vnd gleichwol die Köpffe alzu sehr vntersich tragen / die gleichsam auff ihre eigenen Schatten sehen / Hergegen findet man auch Pferde / die nicht allein von Natur kurz vnd dickhällig sein / sondern auch dicke Köpff vnd Kinnbacken haben / welche denn weder mit Stangen / oder andern mitteln zu helfen ist / dessen sich nur keiner vntersche / solche Pferde wieder jr vermögen zu zeumen / denn zu allen dingen einem die Natur / oder die gestalbt helfen mus / wo fern anderst was nügliches daraus erfolgen sol.

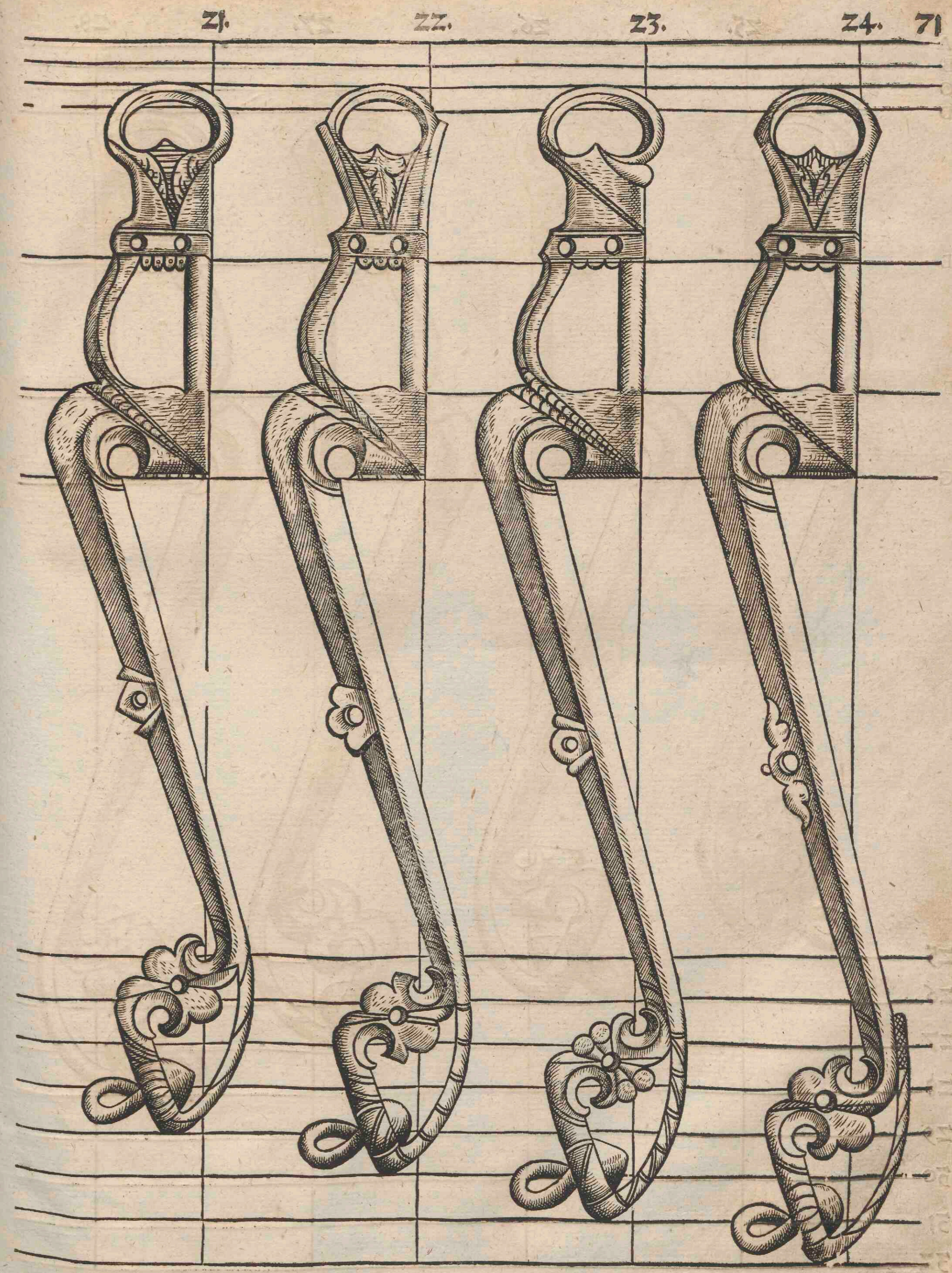
Wenn aber ein Pferd vor Mann wol gewachsen were / vnd den Kopff gleichwol zu nieder trüge / dem sol man erstlich Stangen anlegen / die wol vber sich zeumen / Man sol auch die Hand mit dem Zaum ein wenig höher / vnd etwas ringer führen / denn man sonst pfleget / darzu mag mans oft mit der Ruten / hinten vber die Schultern / zu mittlen auff den Arsch schlagen / Gleichfals mag mans auch oft mit den Sporn treffen / vnd mit den Stangen oder Benzügeln ein wenig vber sich rücken / so wird es den Kopff auffheben / vnd denselben recht an seinen gebührenden ort tragen / In diesem fall hilfft auch wol / das man im das Bisz höher gürt / denn es sonst sein sol / vnd das Kinnreiß ein wenig weiter einthue / Desgleichen wenn man ein Nasenbandt an einem Pferde führt / sol mans auch ein wenig höher gürt / denn man sonst pfleget.

Wenn aber ein Pferd den Kopff mit gewalt vntersich tregt / vnd das Maul an die Brust schlegt / oder die Stangen ansetzt / so hilfft im sehr wol / das man im von Holze eine lenglechte Walze an den Kehlriemen mach / die etwas lenger sey / denn eine gute zwere Handt / Wenn aber die Walze von Holze zu gering sein wolte / müste man eine Kugel von Eisen machen lassen / die spizige Endpfflein hett / wie aus dieser Figur deutlich zu ersehen ist / die wird im diesen mangel mehr wehren / denn die von Holze.









25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

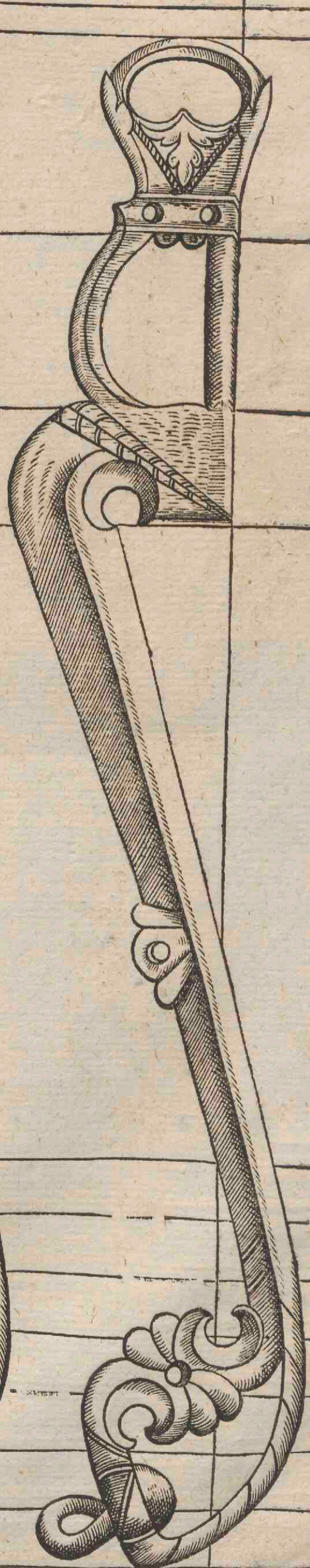
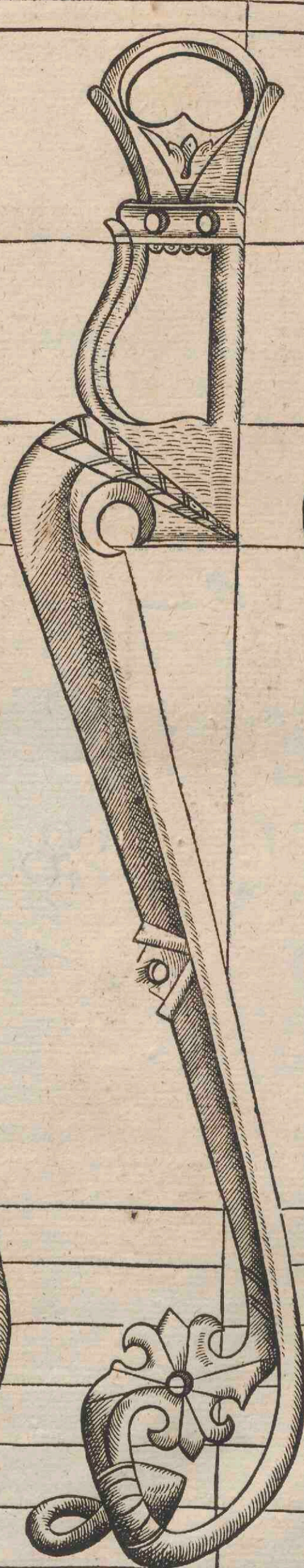
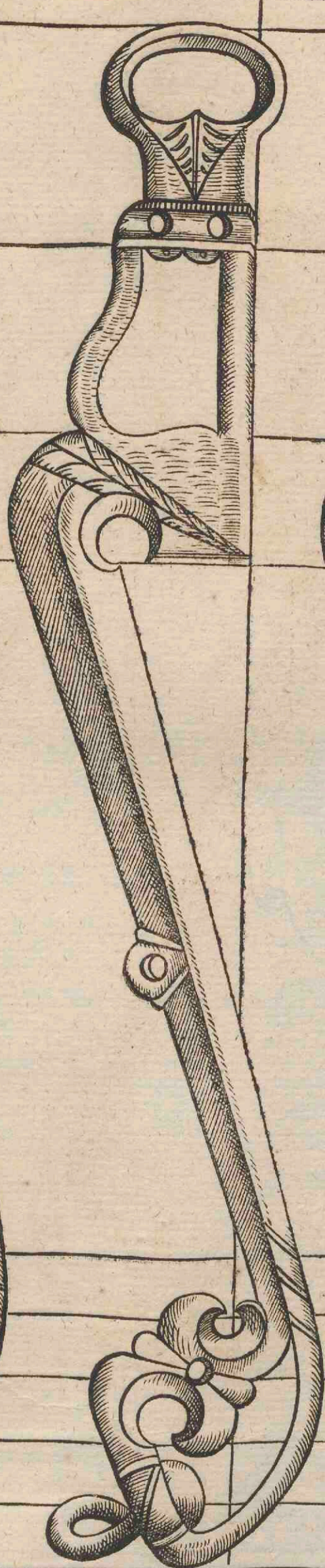
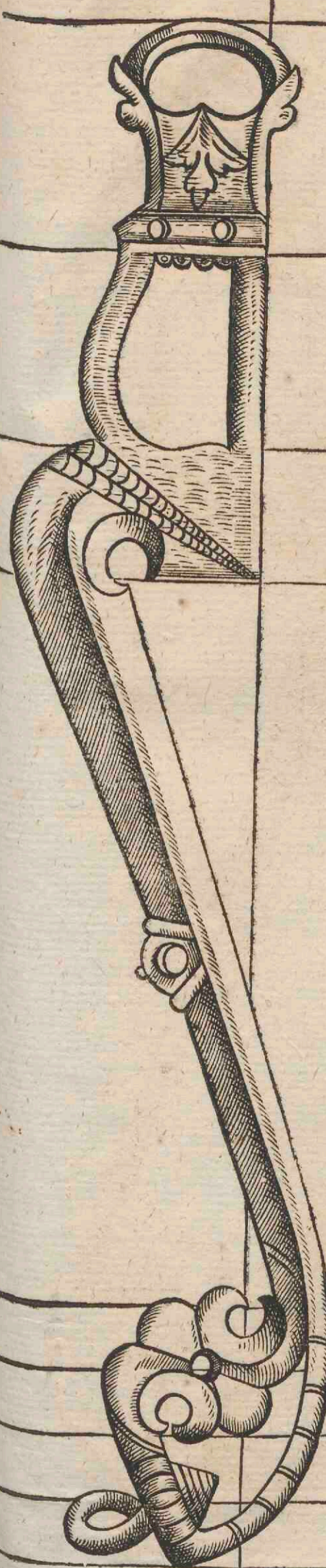
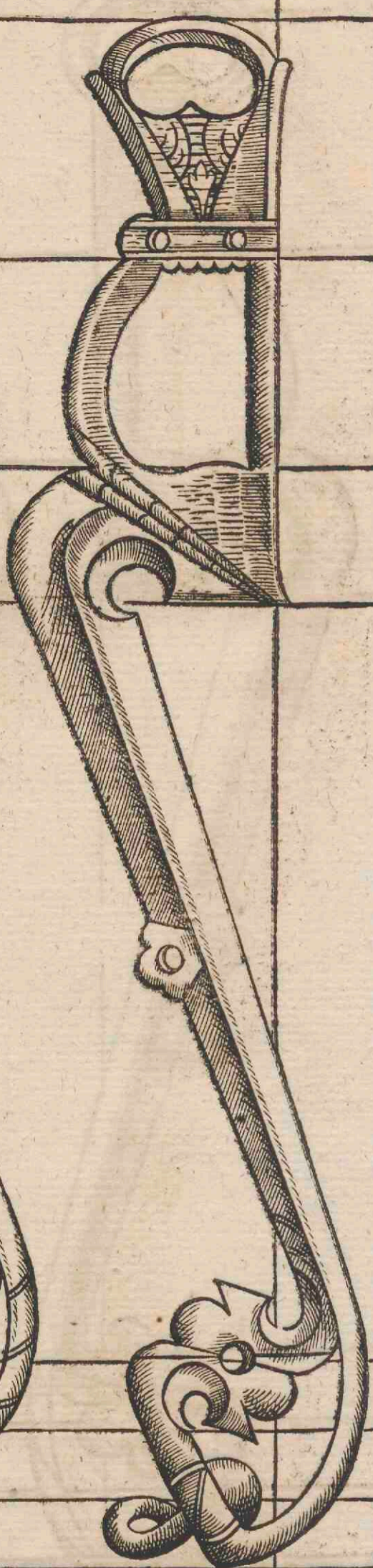
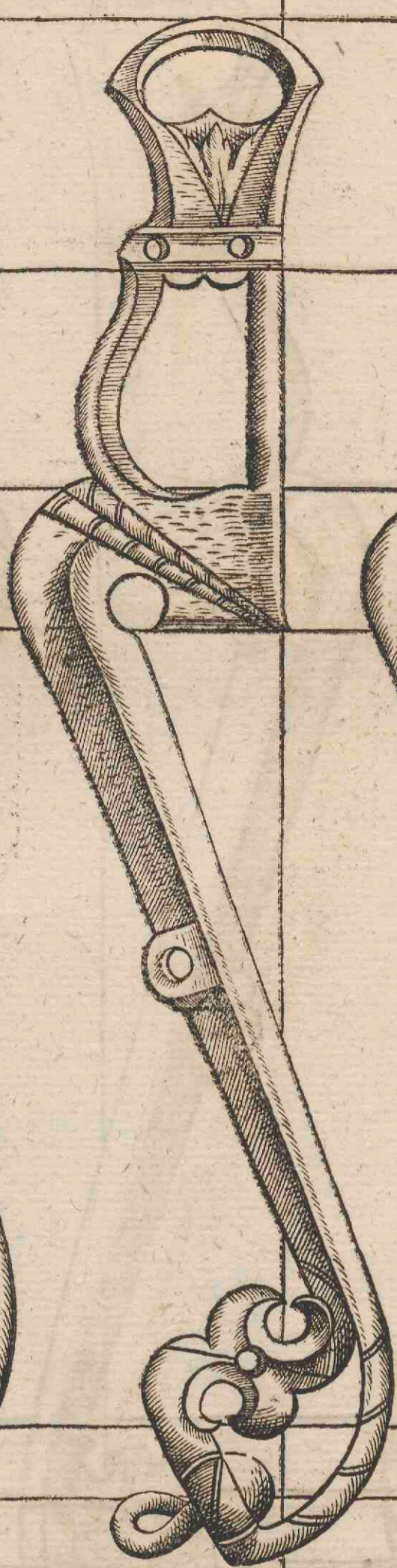
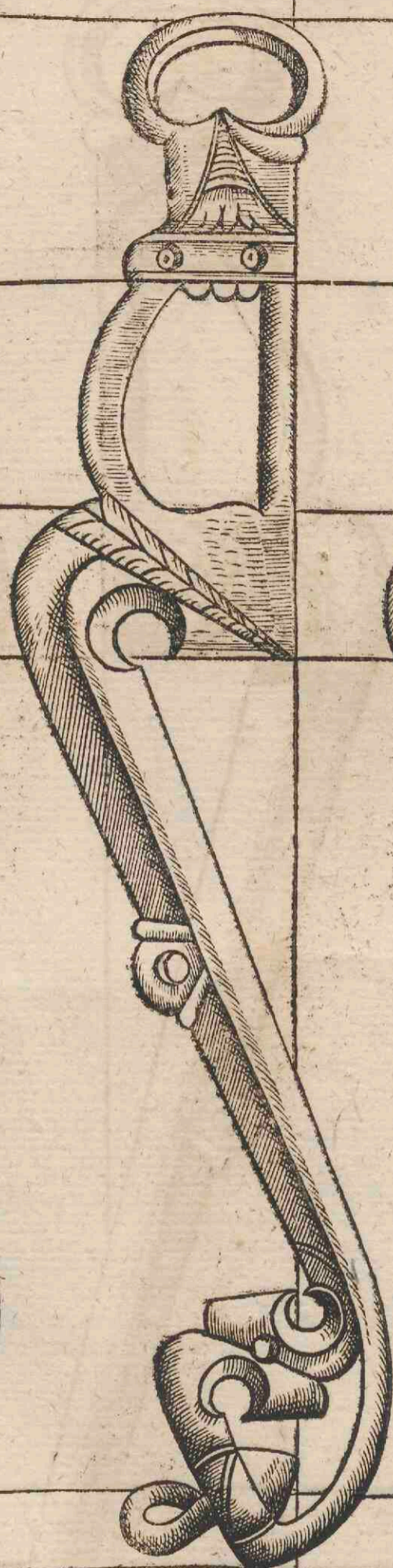
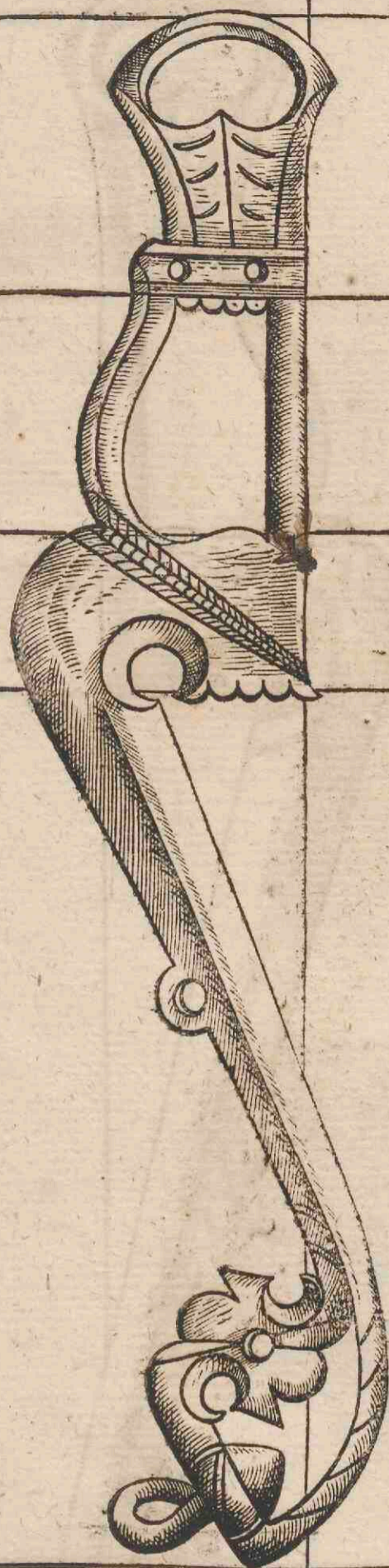
72.

A
B
C
D

E

F

G



25

26

27

28

29

30

31

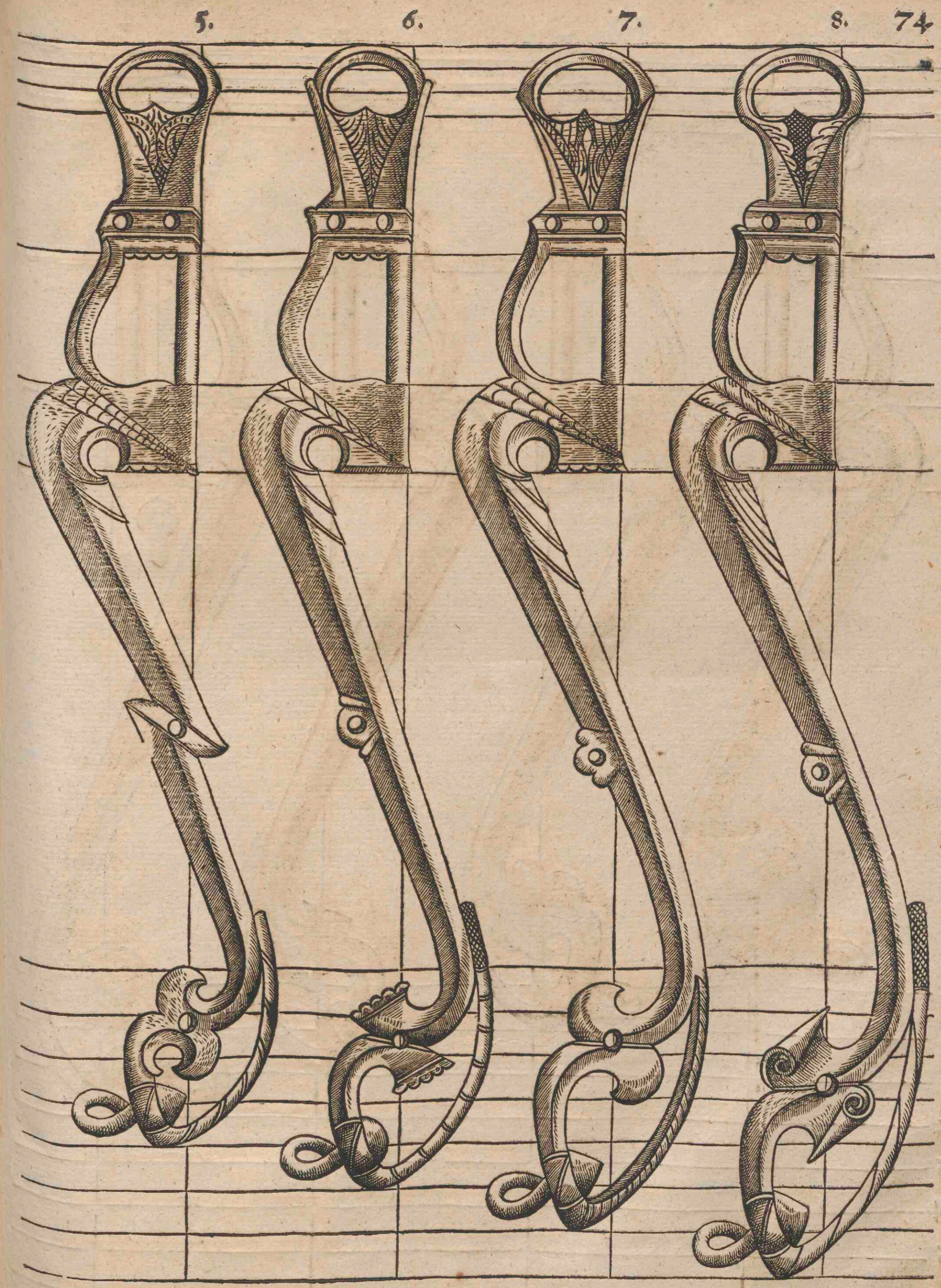
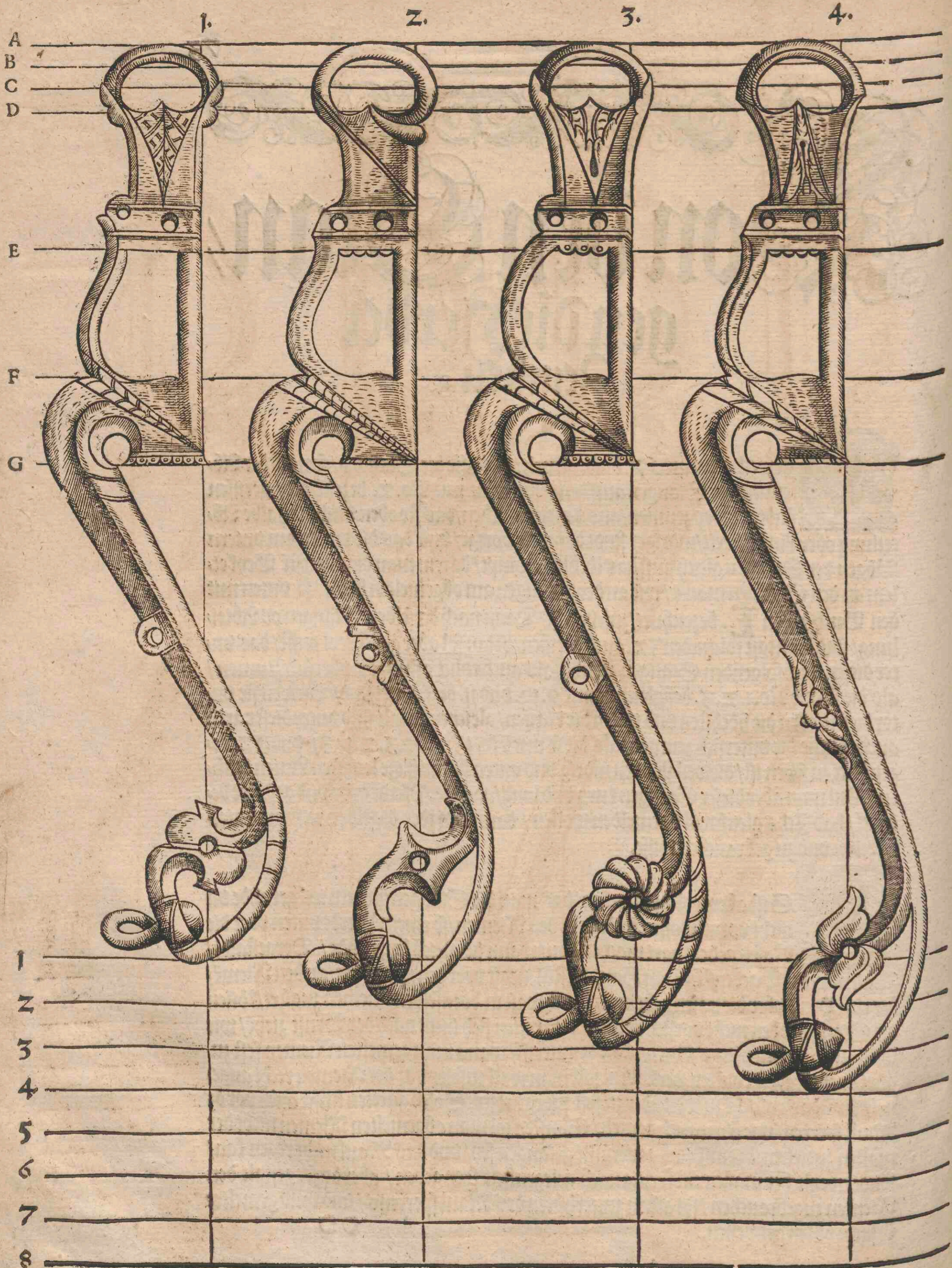
32

72

Von den Stangen gen die Herbei Zeumen.

Dieweil oben am 67. bladt gemelt / das alle die Stangen / so noch der Ab-
teilung der Stangen auff demselben blat mit No. 2. bezeichnet / gerissen
sind / herbei zeumen / aus denen Ursachen / das sie oben vmb die halbe Ab-
teilung oder Linien breit / niedriger sindt dann die vorige / vnd das die Linien am vntern
Bögen der Stangen gleich auff das löchlein kömpt / darein man die vnterste Beyket-
lein an den Stangen macht / wie an der Stangen am obgemelten bladt / so vnten mit
den Buchstaben **E.** bezeichnet / zusehen ist / Dann nach derselben Stangen od Abtei-
lung / sind die negst folgenden 32. auch gerissen / Man sol aber gleichwol wisse / das vn-
ter diesen nachfolgenden Stangen gleichfalls auch esliche sind / die ober sich zeumen /
als die so mit No. 1. 2. 3. desgleichen mit 9. 10. vnd 11. bezeichnet sind / Dieweil sie vn-
ter diesen / oben die höchsten vnd vnten die kürzen / gleicher gestalt sind vnter dieser arth
auch esliche die vnter sich zeumen / als die so mit No. 15. 16. 23. 24. 31. vnd 32. be-
zeichnet zu sehen ist / dieweil sie oben niedrig vnd vnten bisz auff die lengsten Linien reich-
en / Weil man aber dieser Stangen kurz vnd lang / nach der Pferdt grös vnd gestaltd be-
darff / hab Ichs gleichwol vormelden wollen / damit ein jder dieselben recht zu vnter-
scheiden vnd zu gebrauchen wisse.

Dies ist aber wol zu merken / das man die Stangen / so zum teil gerahdte vff
nicht vorgeschossen sindt / mit den Riemen / so einem Pferdt vnten ober die
Nasen gehet / hart machen kan / wann sie gleich leise sindt / Dergestalt /
Was man die Nackenstück am Hauptgestül / negst ober den Stangen / an den Riemen /
der ein Pferd ober die nasen geht / nehet / vnd was man denselben Riemen zugürt / könen
die Stangen oben nicht vorsich können / vnd vnten sich nicht nach der Brust ziehe / wie
sonst zu geschehen pflegt / Wiewol die Kinnreiff / wann man gemelten Riemen fest zu-
gürt / nicht tragen können / derhalben soll man woll zusehen / dz der Riemen recht ange-
nehet / vñ das er nicht zu weit oder zu fest zugürt sey / Solch gürtten hilfft auch vor dz
Maul sperren / wie oben auch gemelt / Sonsten sol man obgemelten Riemen nicht der-
massen zuziehen / dz ein Pferd gar damit gefangen sey / vnd das Maul nicht regen kan /
sondern eslicher massen ein wenig nach gelegenheit frey geben / aber dieser gestalt den
Riemen zugebrauchen / sol allein zuuerhüten des Maul sperrens / vnd vmb gemelter
Ursach willen geschehen. DD



9.

10.

11.

12.

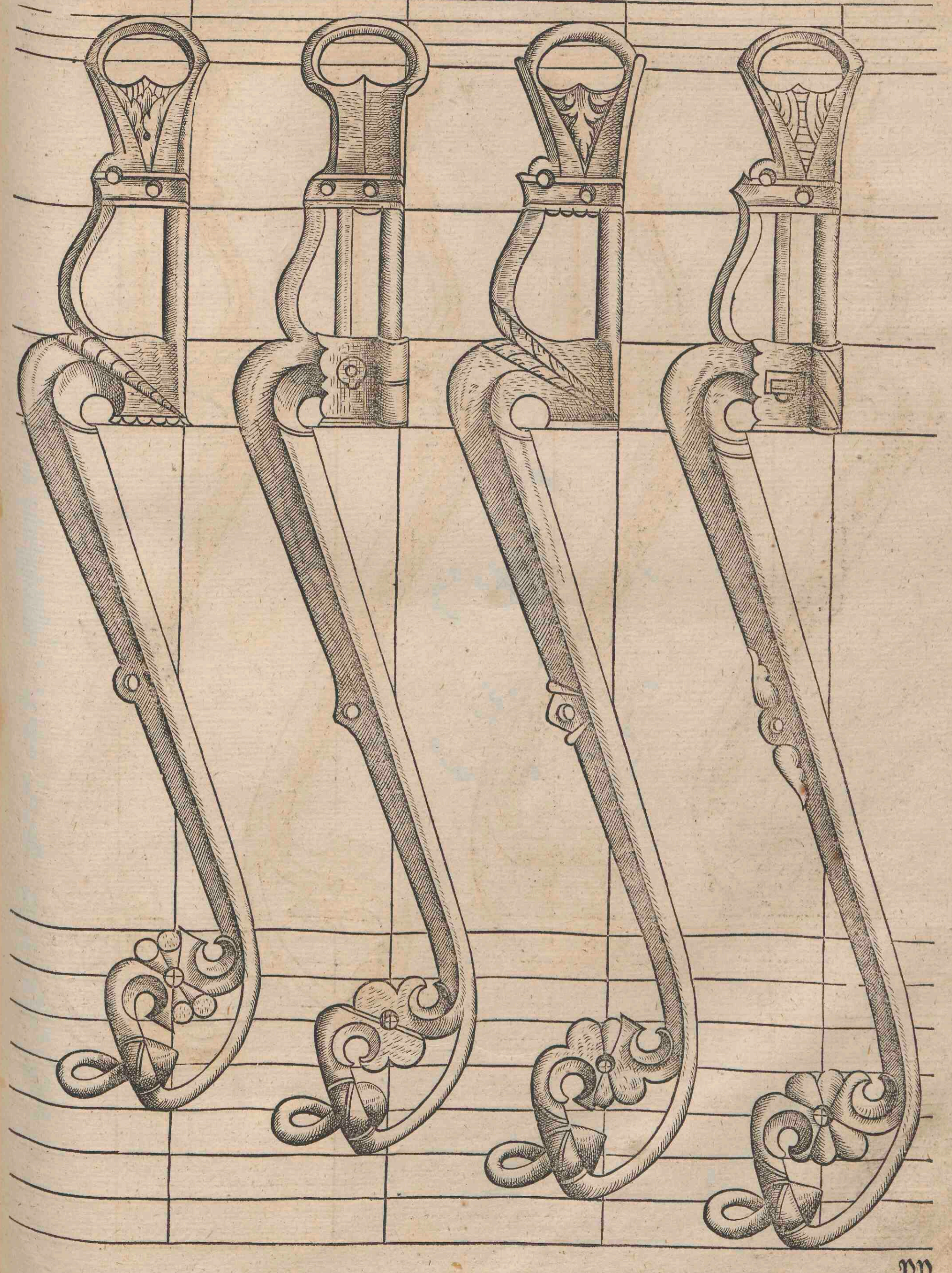
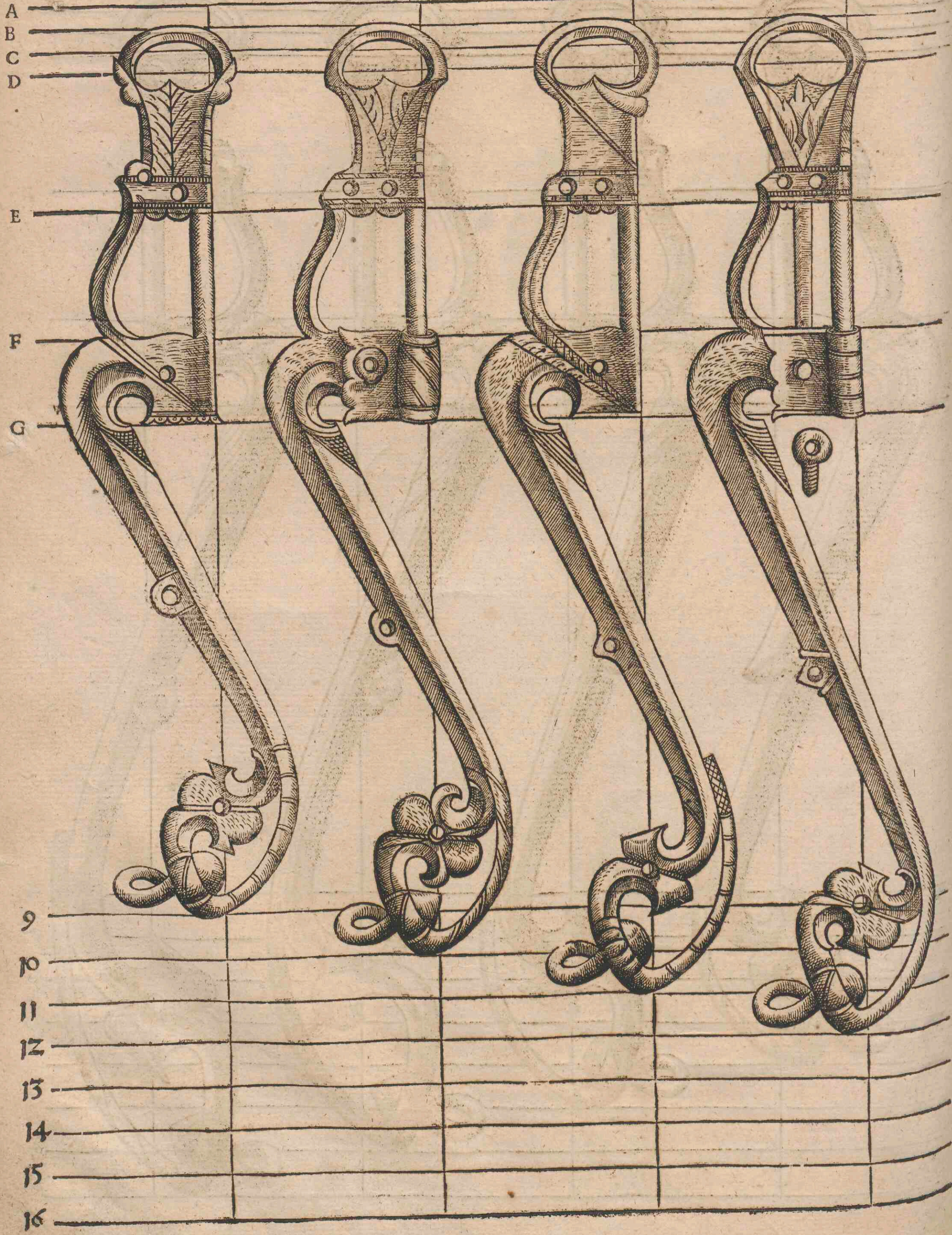
13.

14.

15.

16.

75



17.

18.

19.

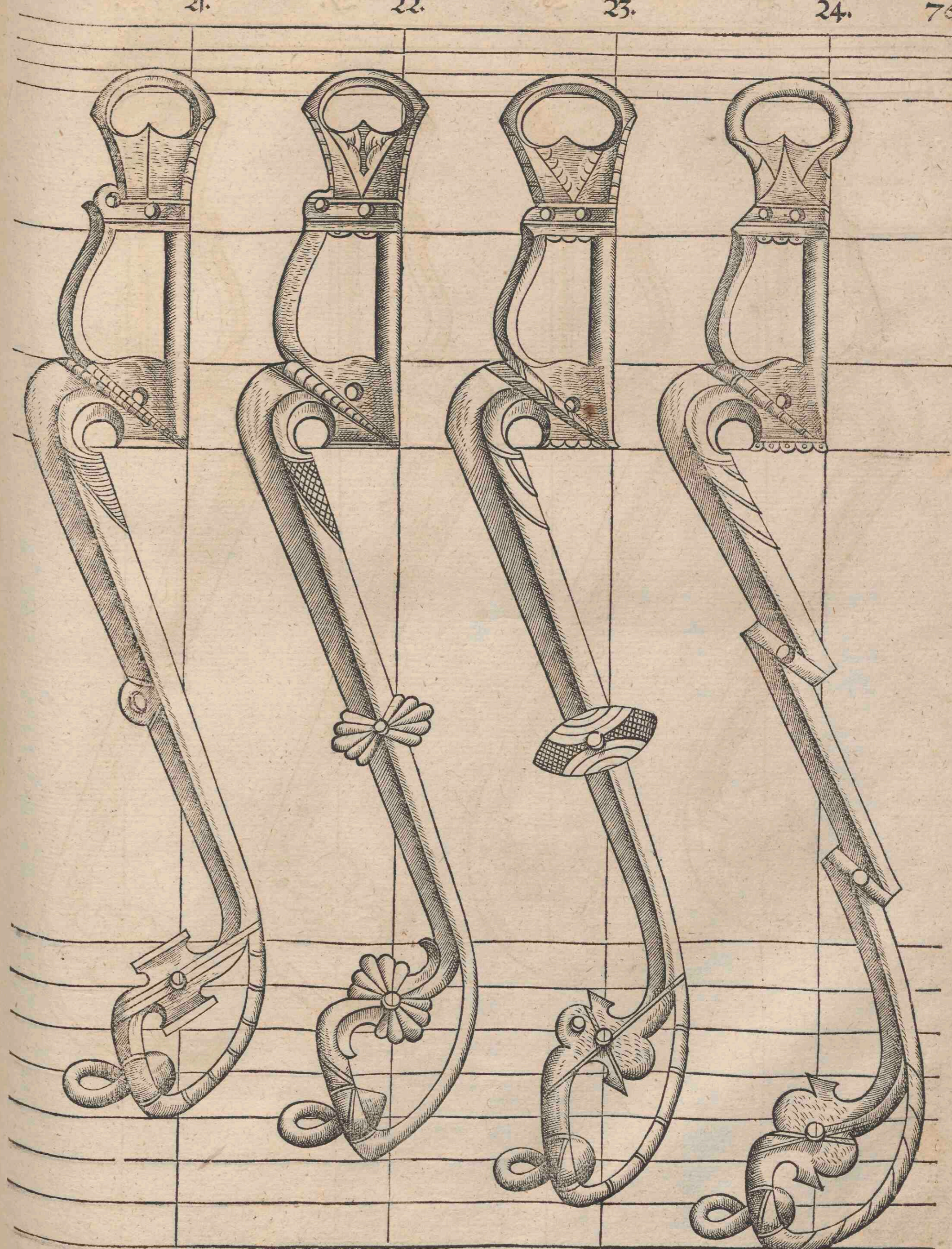
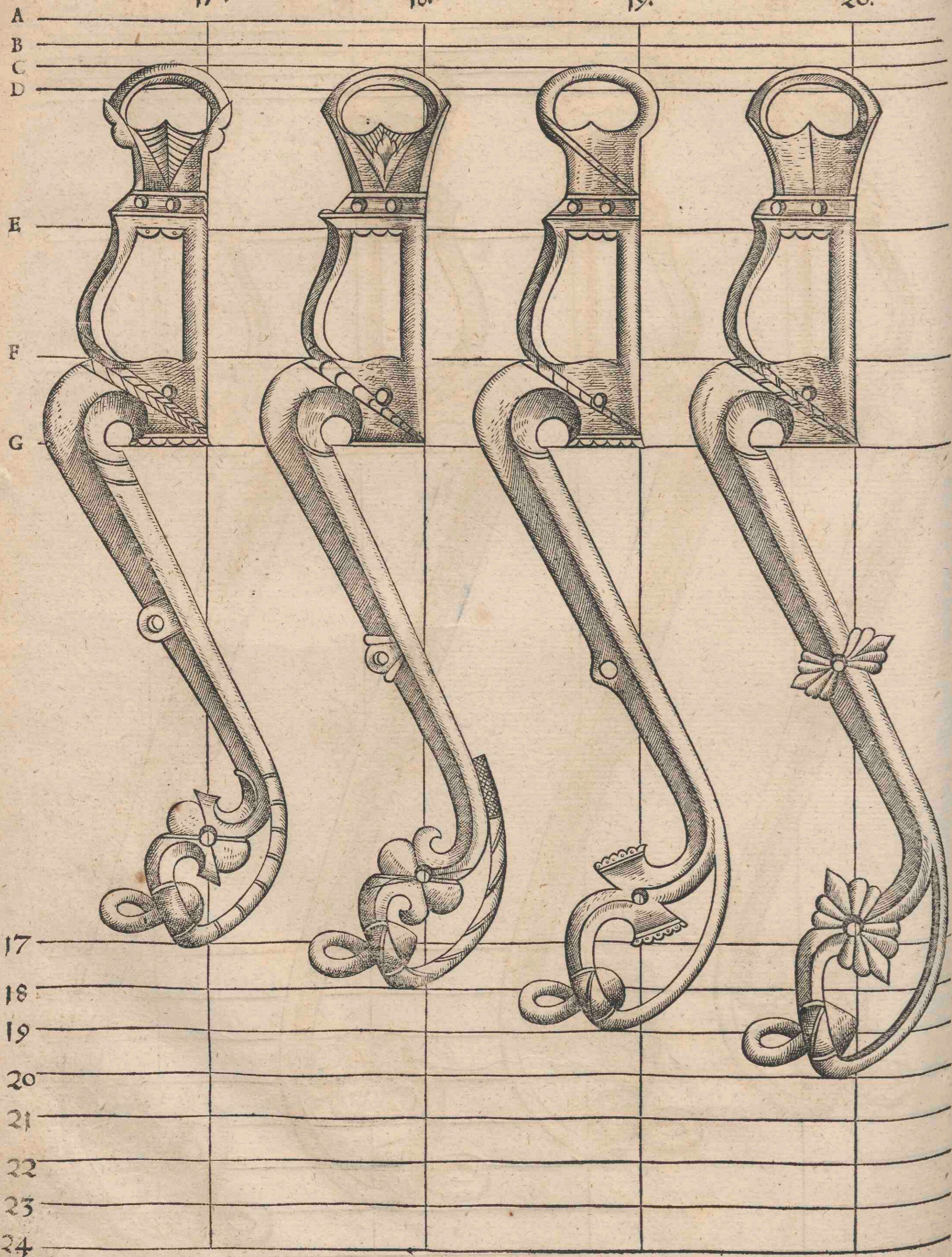
20.

21.

22.

23.

24.



25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

77

A
B
C
D

E

F

G

25

26

27

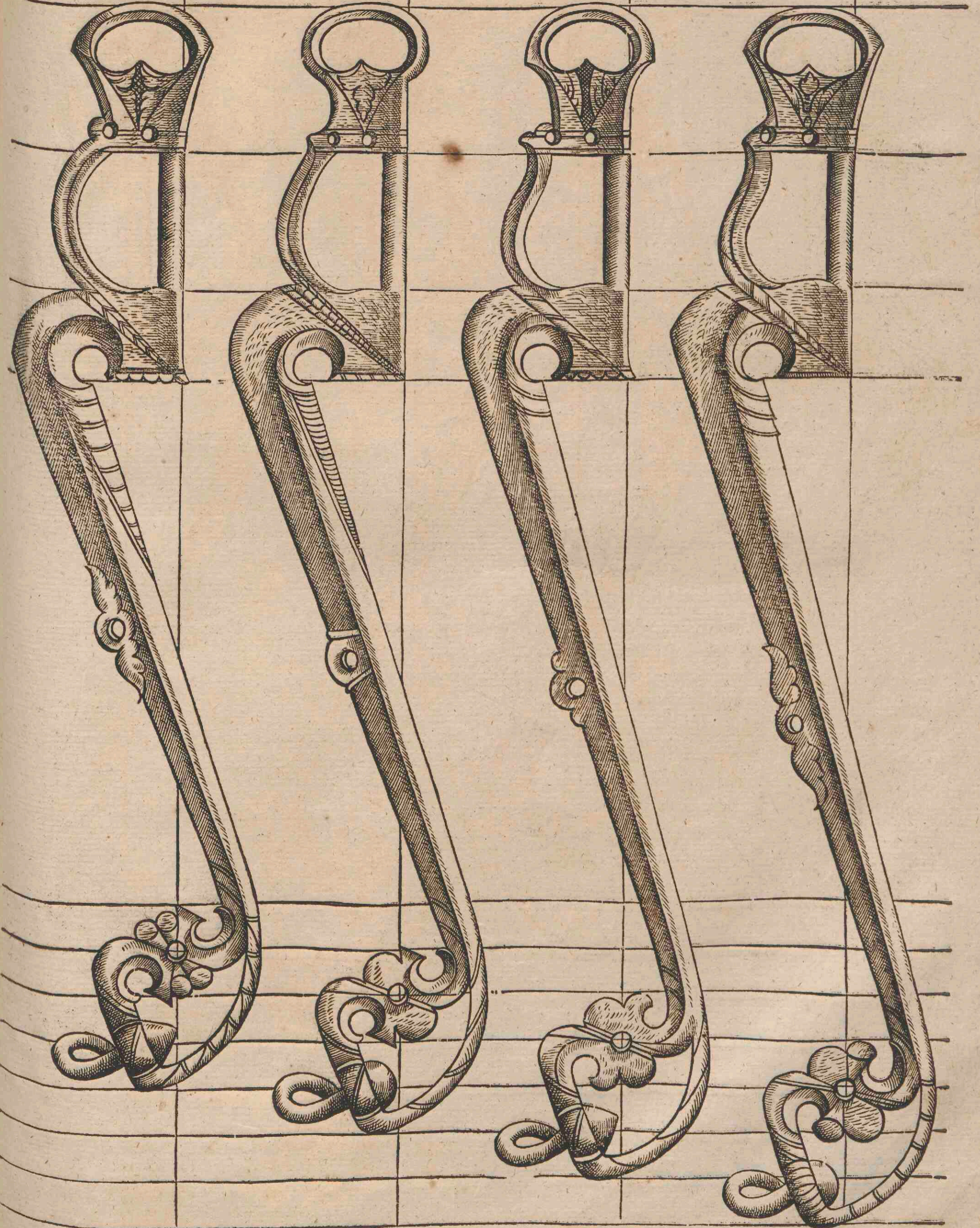
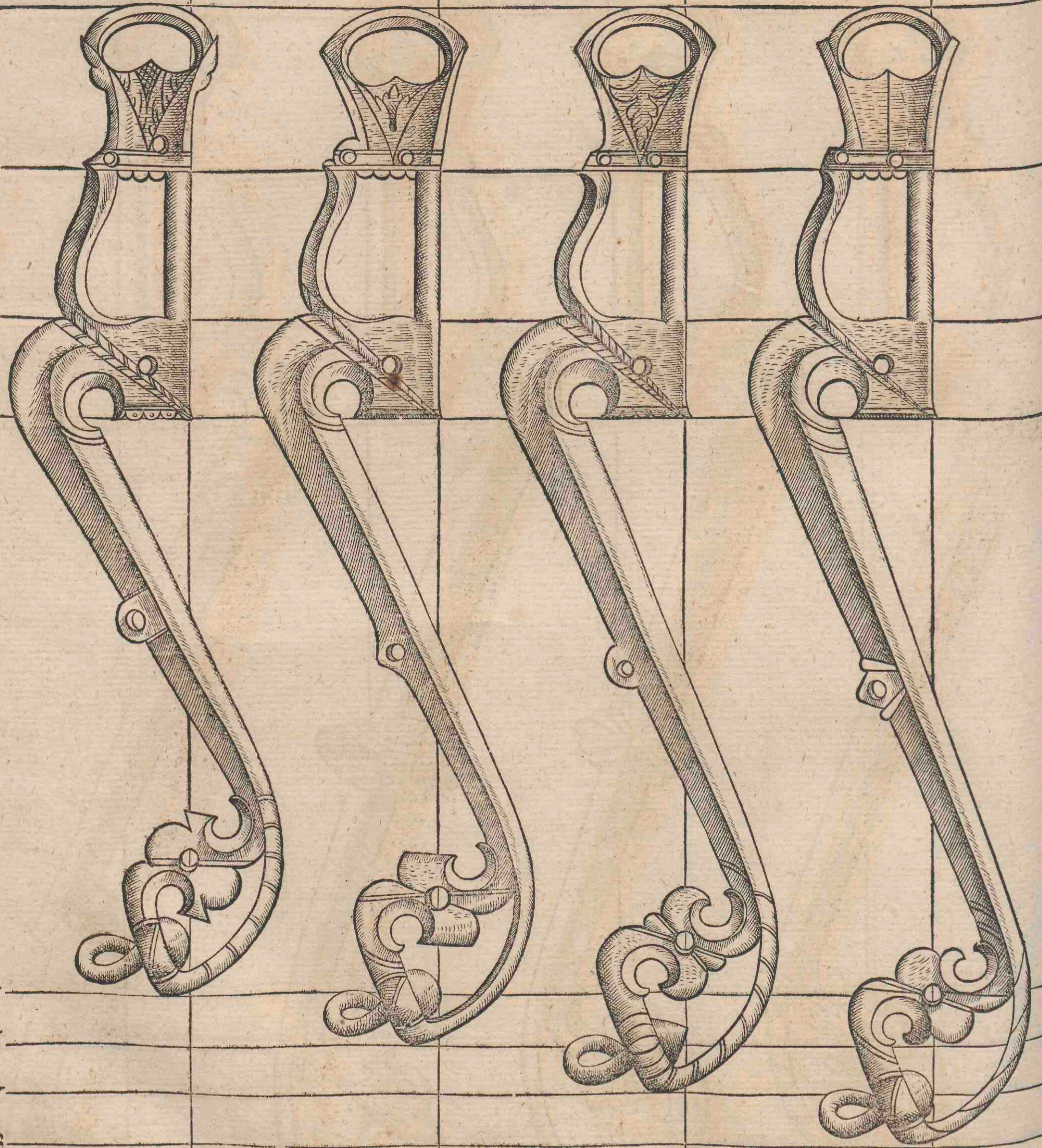
28

29

30

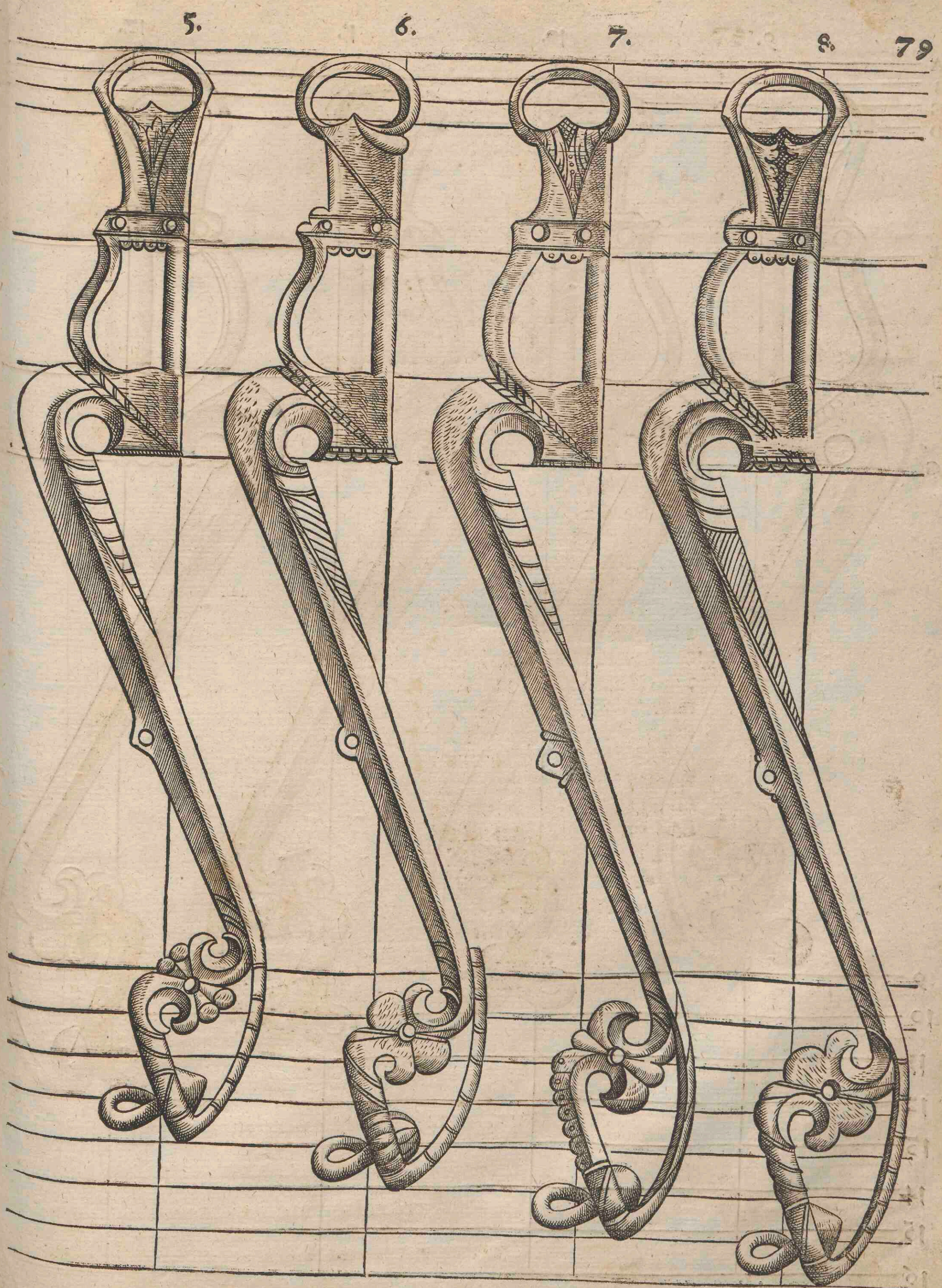
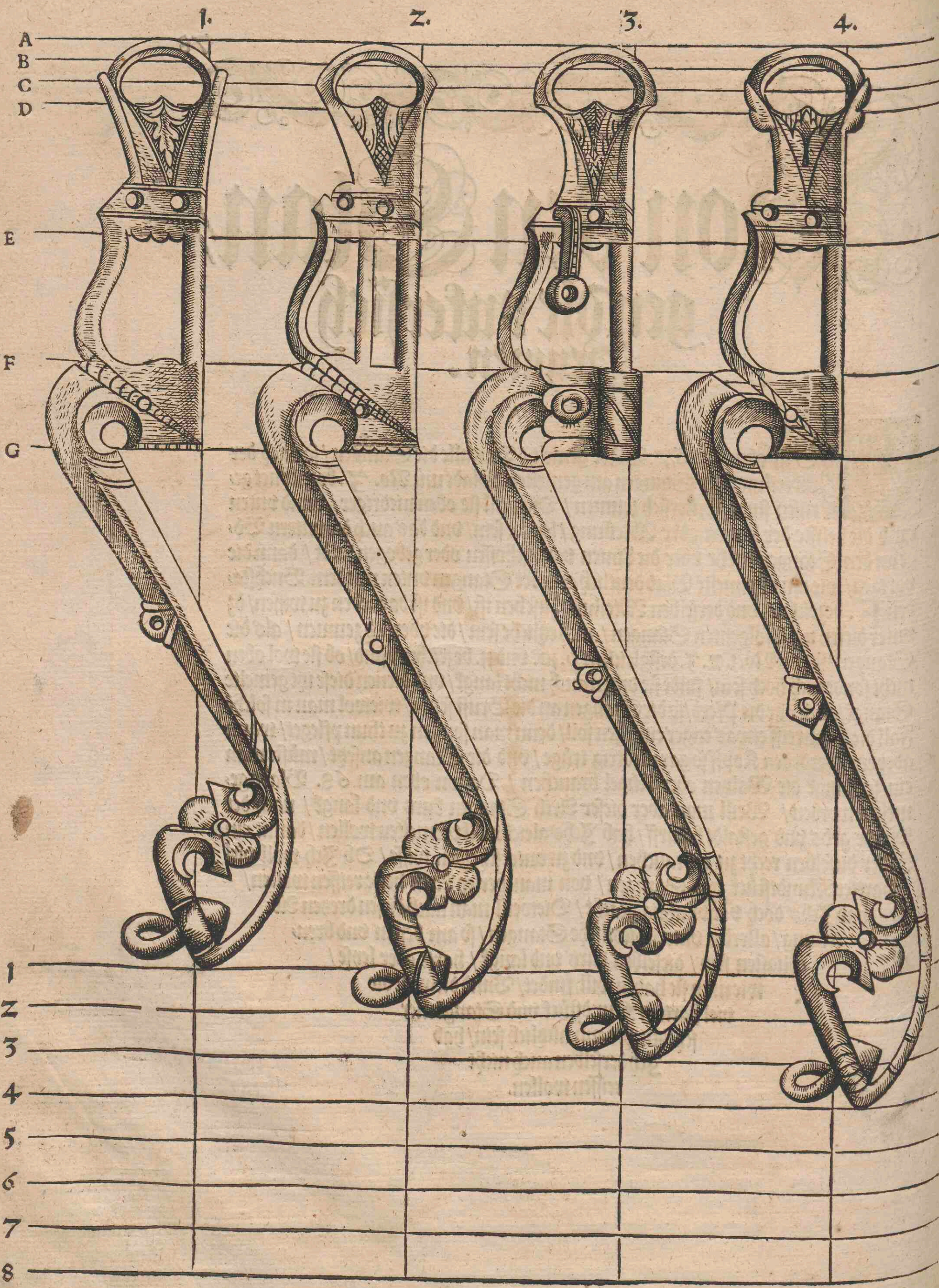
31

32



Von den Stangen die vnter sich zeumen.

Des ist oben am 67. Bladt gemelt / Das alle die Stangen / so nach der
Abteilung der Stangen am gemelten Bladt mit No. 3. bezeichnet ge-
rissen sindt / vntersich zeumen / Dieweill sie oben niedriger / vnd vnten
vmb die helffte der Linien oder Abteilung / lenger sein / vnd das auch die vntern Bö-
ge an den Stangen mehr vber die Linien vorgeschossen oder gebogen sindt / dann die
vorigen / wie am obgemelte Blad deutlich aus der Stangen vnten mit dem Buchsta-
ben F. bezeichnet vnd derselben Abteilung zusehen ist / vnd ist darneben zu wissen / dz
vnter diesen nechst folgenden Stangen / auch esliche sein / die vbersich zeumen / als die
Stangen / so mit No. 1. 2. 3. dergleichen 9. 10. vnd 11. bezeichnet sind / ob sie wol oben
nicht sonderlich hoch sein / sindt sie vnten auch nicht lang / vnd dienen diese ist gemelte
Stangē / auch vor die Pferd / so die Stangen an die Brust setzen / wiewol man in solchē
Fall die Kinnreiff etwas enger einlegen soll / denn man sonst zu thun pfleget / wann
aber ein Pferd den Kopff so gar niedrig trüge / vnd die Stangen ansetzt / müste man
ein zeitlang die Walzen oder Kugel brauchen / Davon oben am 68. Bladt ge-
melt worden / Weill man aber dieser Art Stangen kurz vnd lang / nach der
Pferde grös vnd gestaldt bedarff / hab Ich gleichwol vermelten wollen / damit ein
Jeder dieselben recht zu gebrauchen / vnd zu vnterscheiden wisse / Ob Ich woll viel
harter Mundstück vnd Stangen / von mancherley Art hette reissen wollen /
hab Ich doch vor vnndtig geacht / Dieweill man nach diesen dreien Ab-
teilung / allerley vnterschiedliche Stangen / so am besten vnd breu-
chligsten sein / dieselben kurz vnd lang / hart oder leyse /
wie man sie haben will / findet / Vnd dieweill die
viel harten Mundstück vnd Stangē mer
schedelich / dann nützlich sein / hab
Ich derselben auch nicht
reissen wollen.



9.

10.

11.

12.

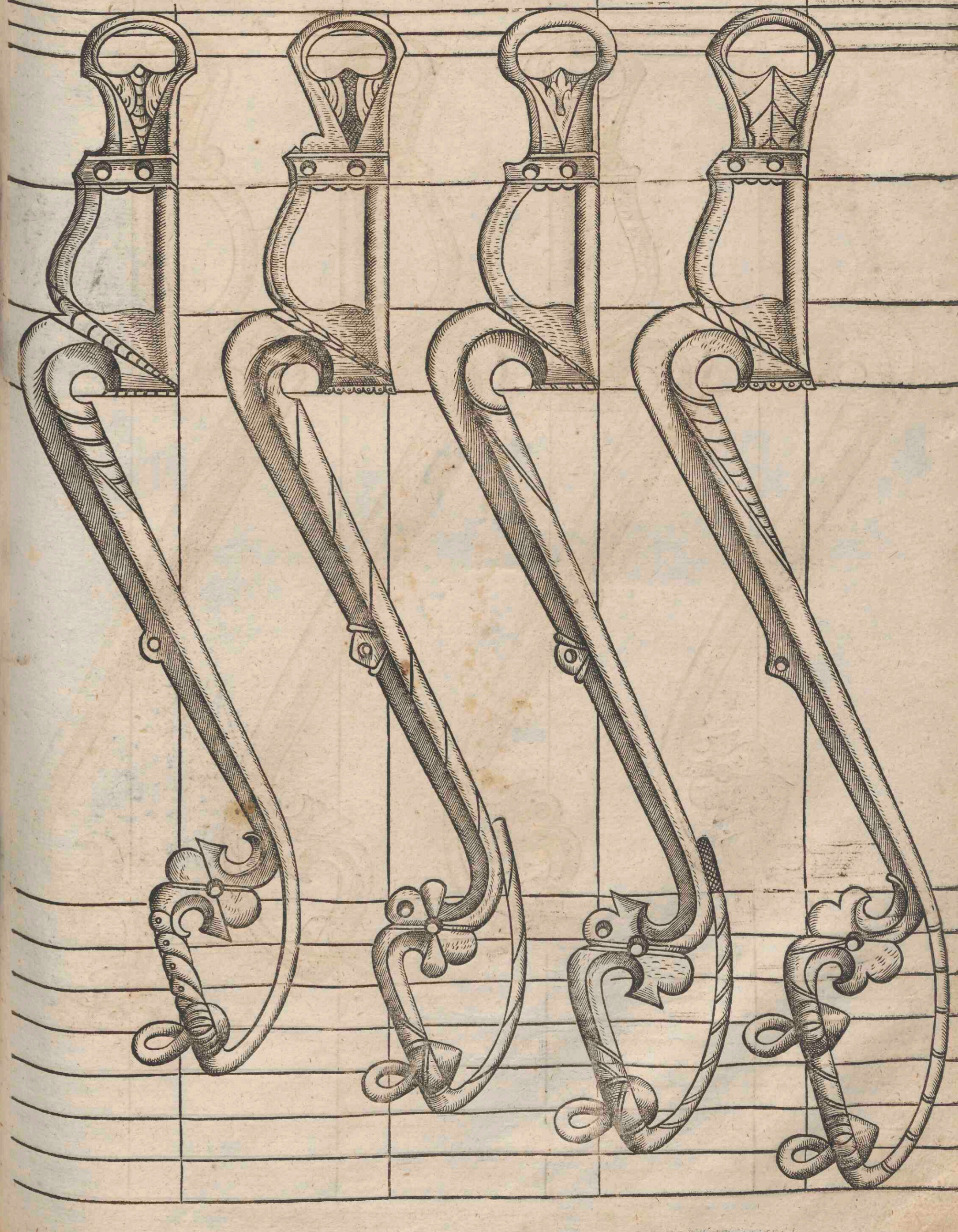
13.

14.

15.

16.

80

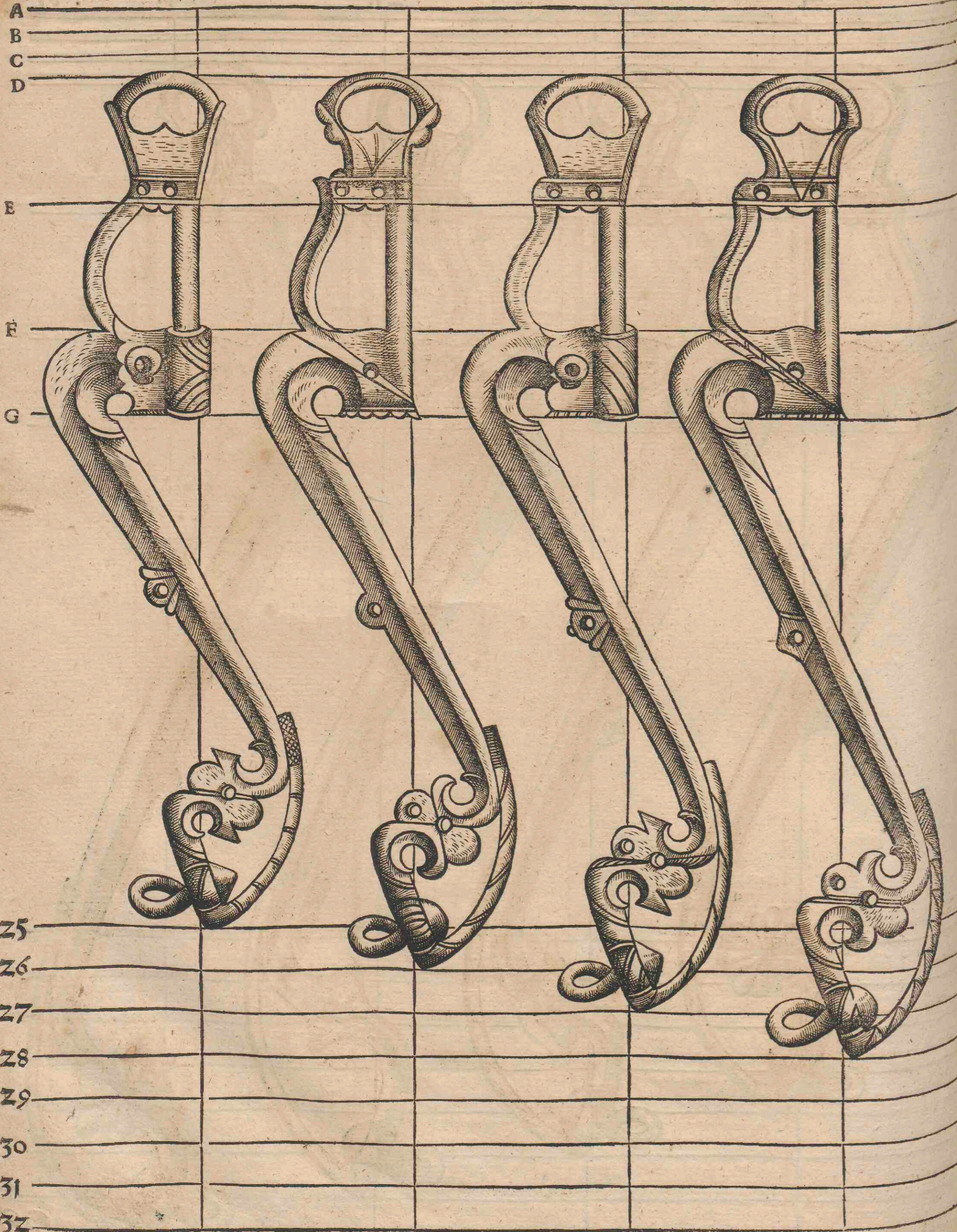


25.

26.

27.

28.



25
26
27
28
29
30
31
32

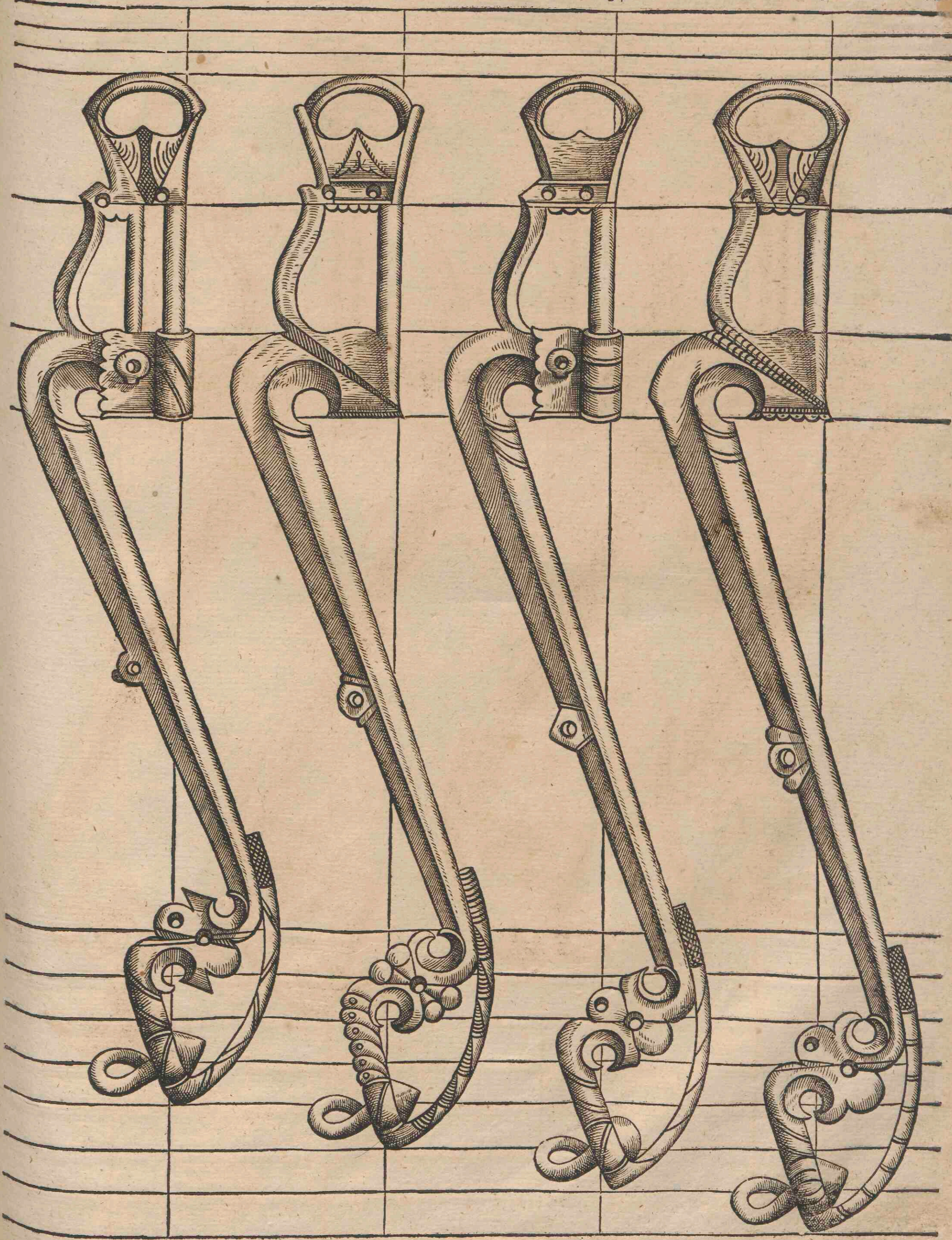
29.

30.

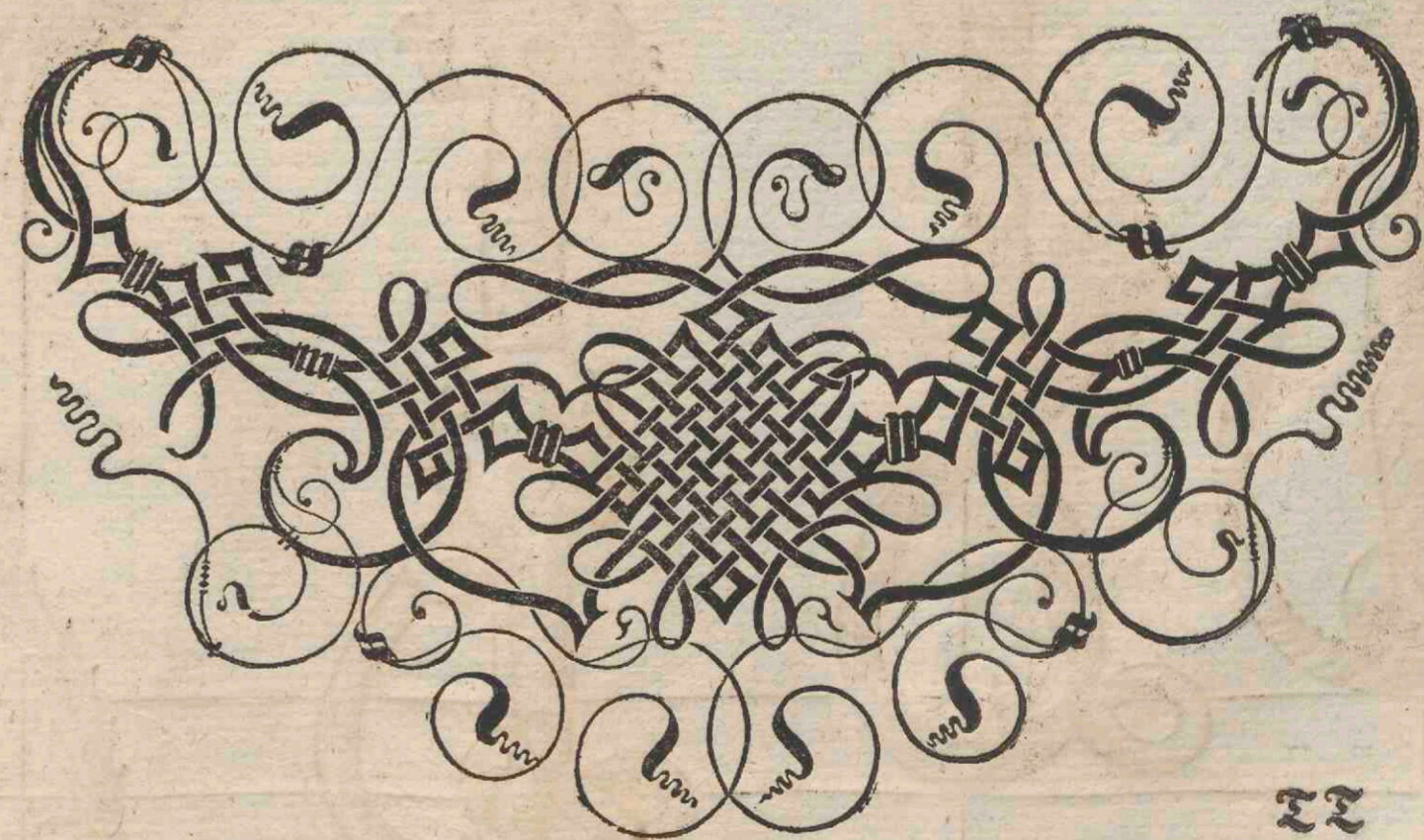
31.

32.

87



Nach dem man offtermahls vorguldet vnd geschmelzte Stangen von allerley aufgehawner / gegosner / zierlicher vnd künstlicher arbeit / an der grossen Herrn Höfen / zu Ritterspiel / oder wenn man Pferde schmücken vnd zieren will / zugebrauchen pfleget. Diaweill man aber nicht an allen dritten Goldschmiede oder Spörer hat / die in solcher Arbeit geübet vnd erfahren sindt / hab Ich derer zu Muster 32. gerissen / damit man gemelte Meister desto besser berichten kan / auff was Arth vnd Muster man sie haben will.

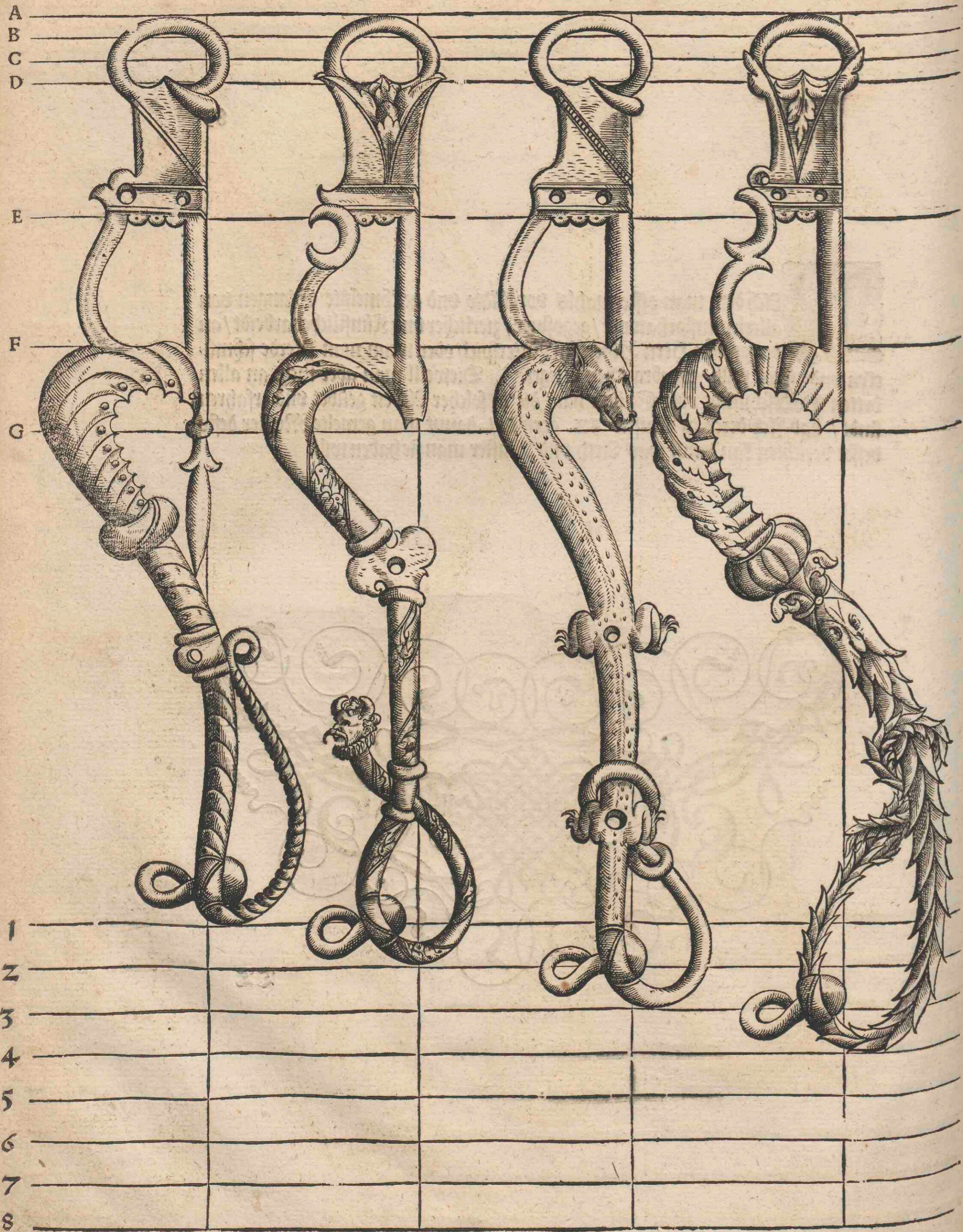


1.

2.

3.

4.

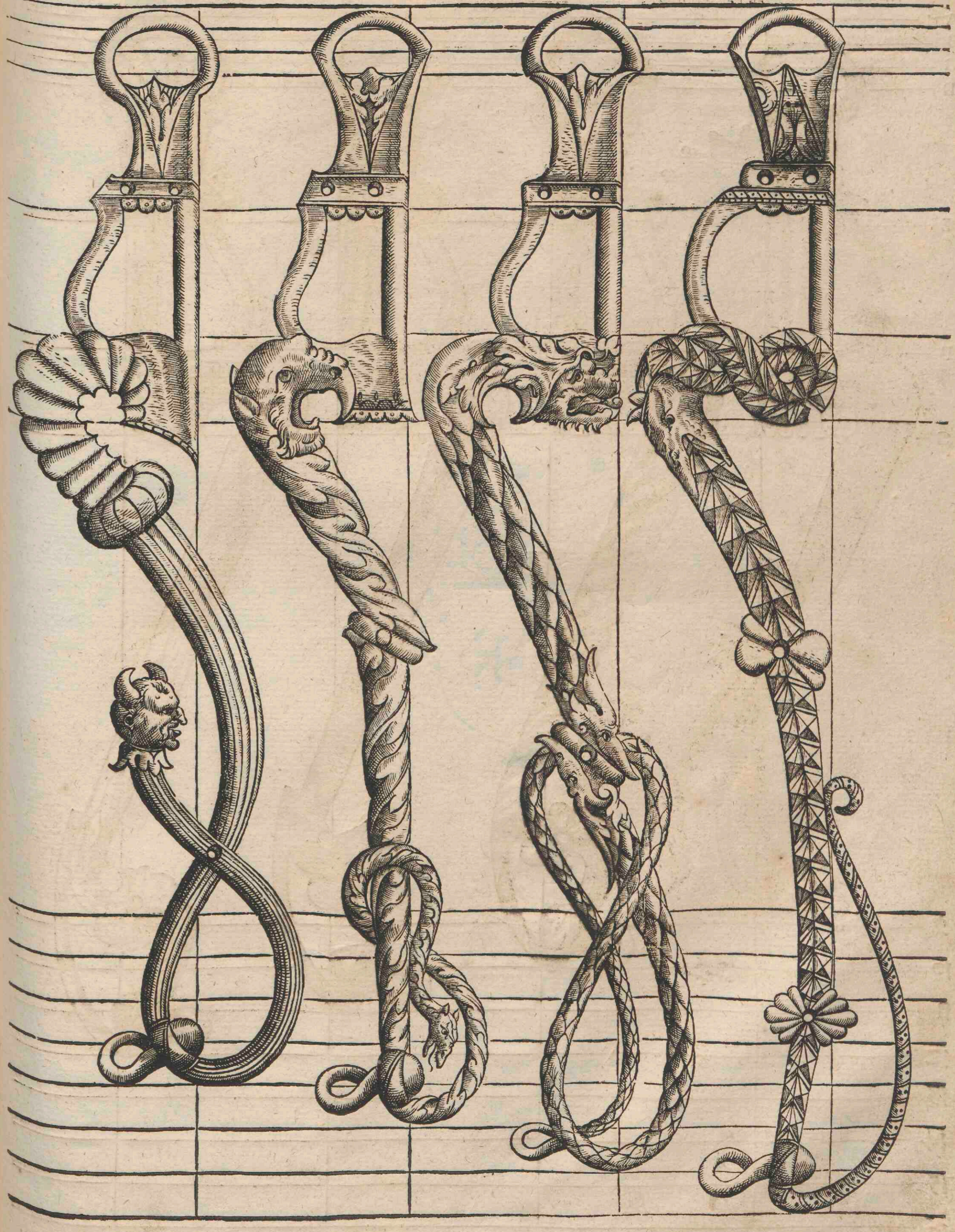


5.

6.

7.

8.



9.

10.

11.

12.

A
B
C
D

E

F

G

9

10

11

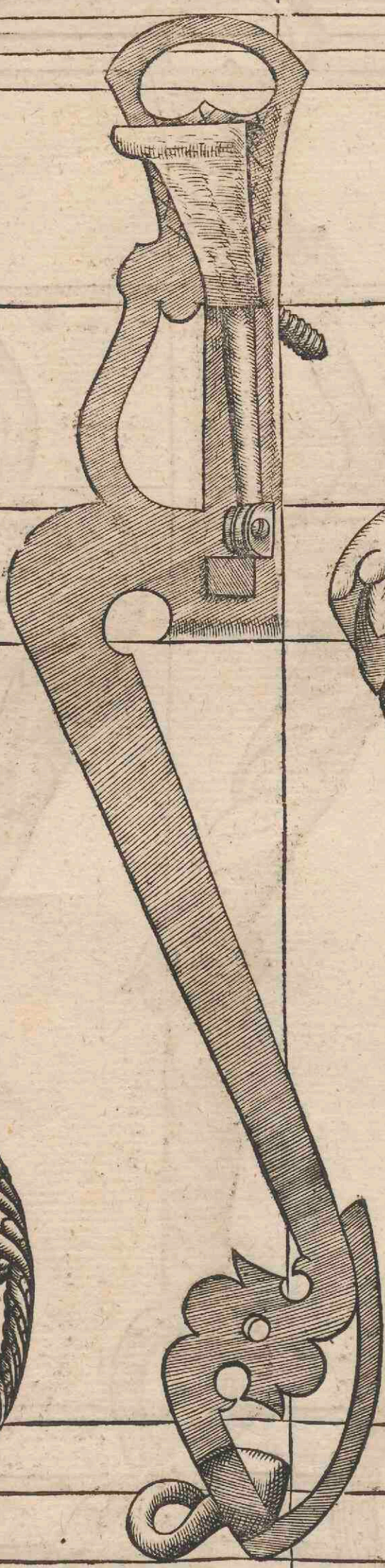
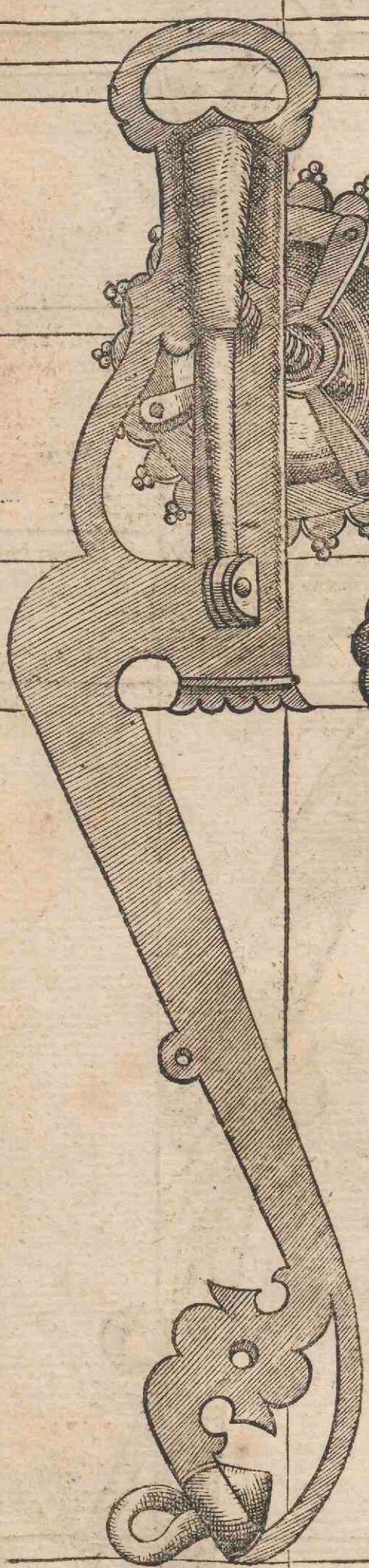
12

13

14

15

16

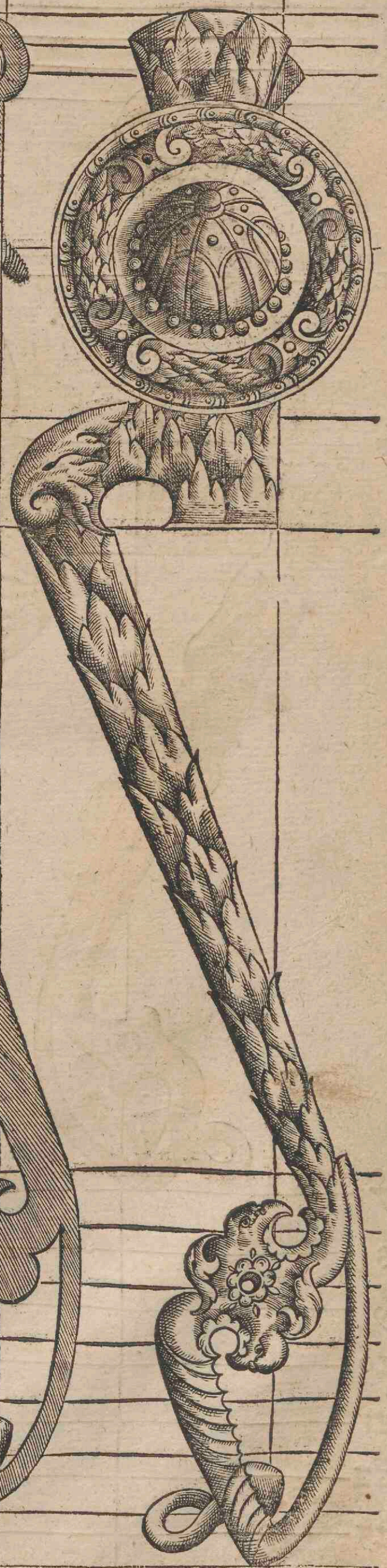


13.

14.

15.

16. 85



17.

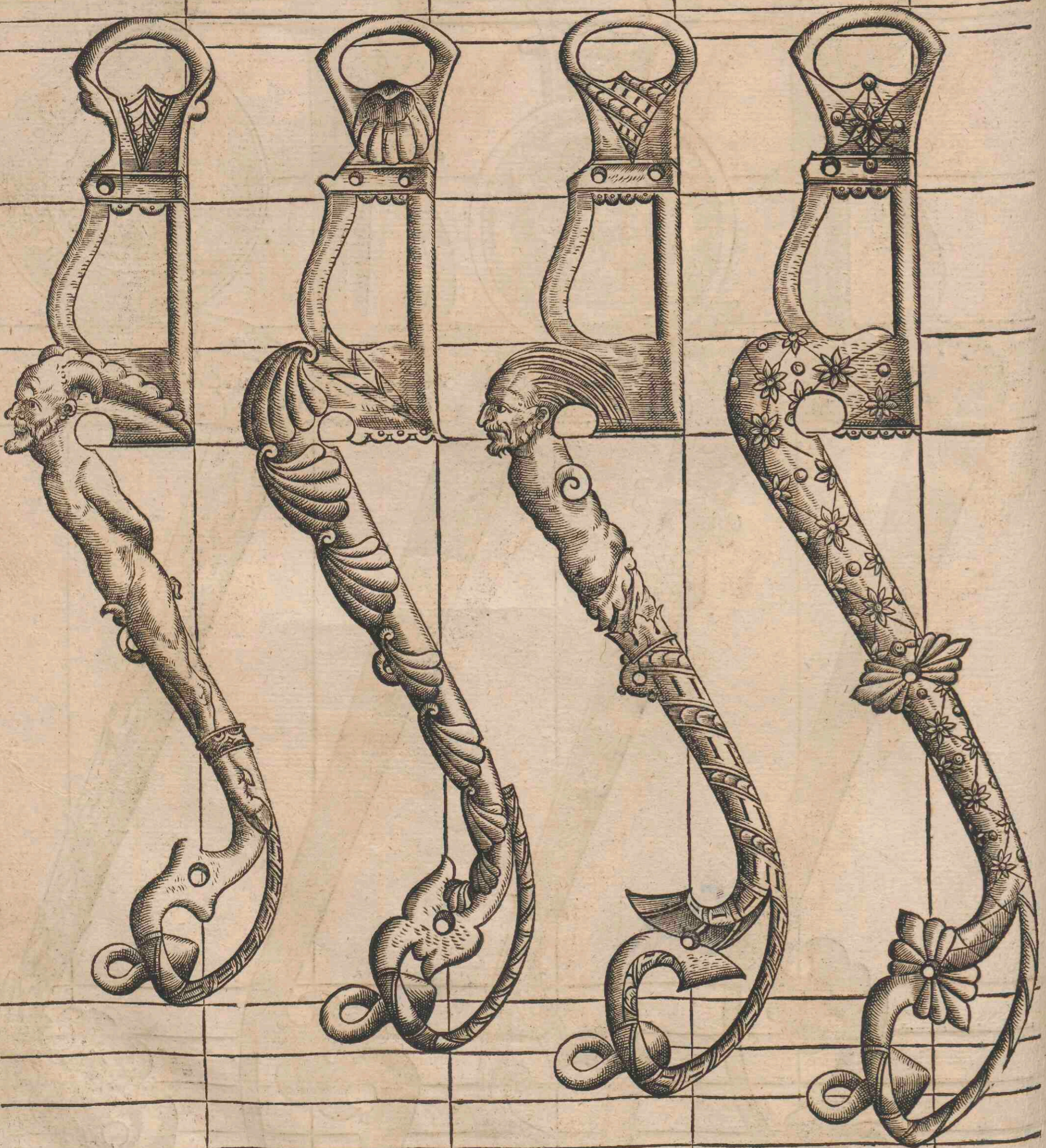
18.

19.

20.

A
B
C
D
E
F
G

17
18
19
20
21
22
23
24



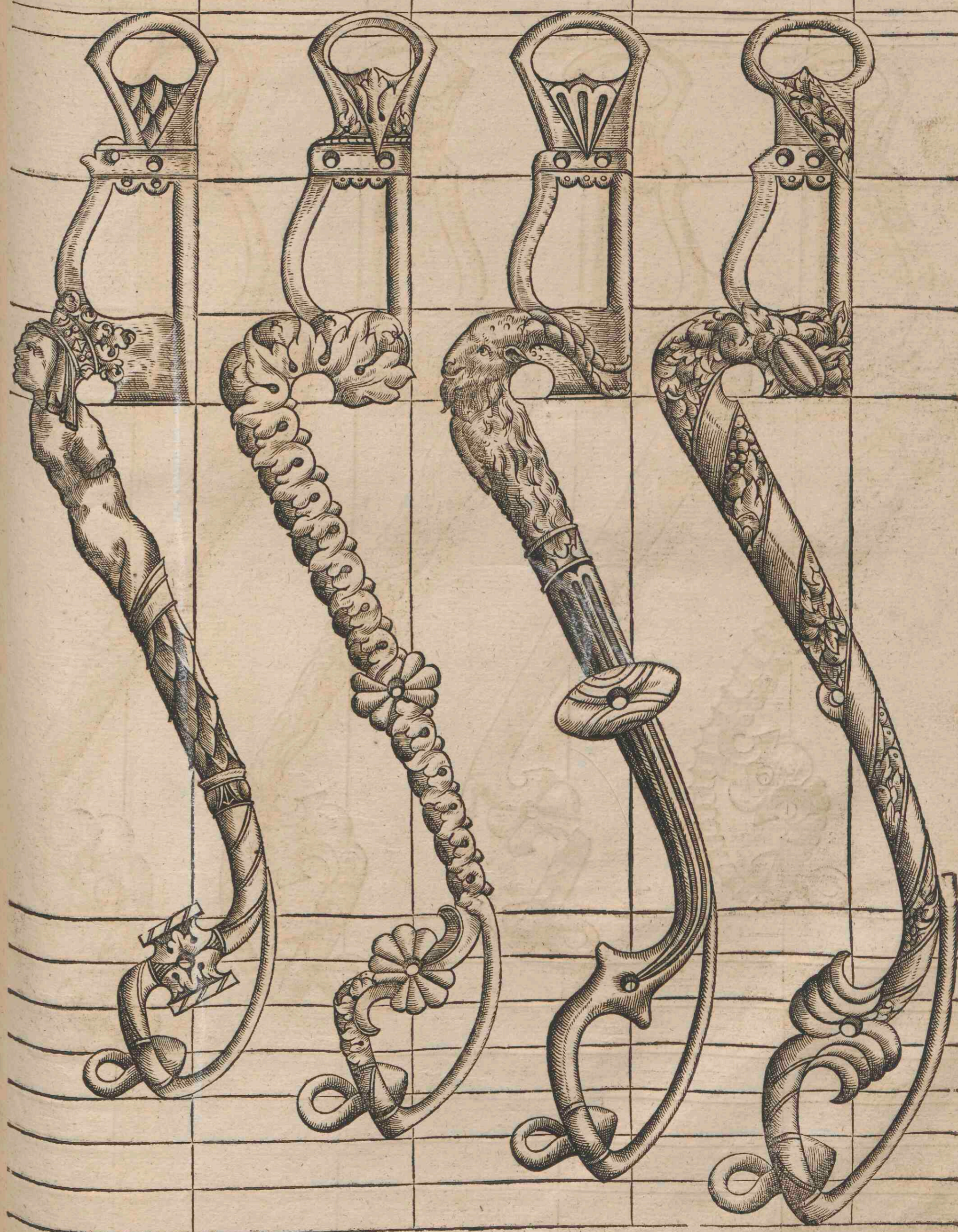
21.

22.

23.

24.

86



25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

87

A
B
C
D

E

F

G

25

26

27

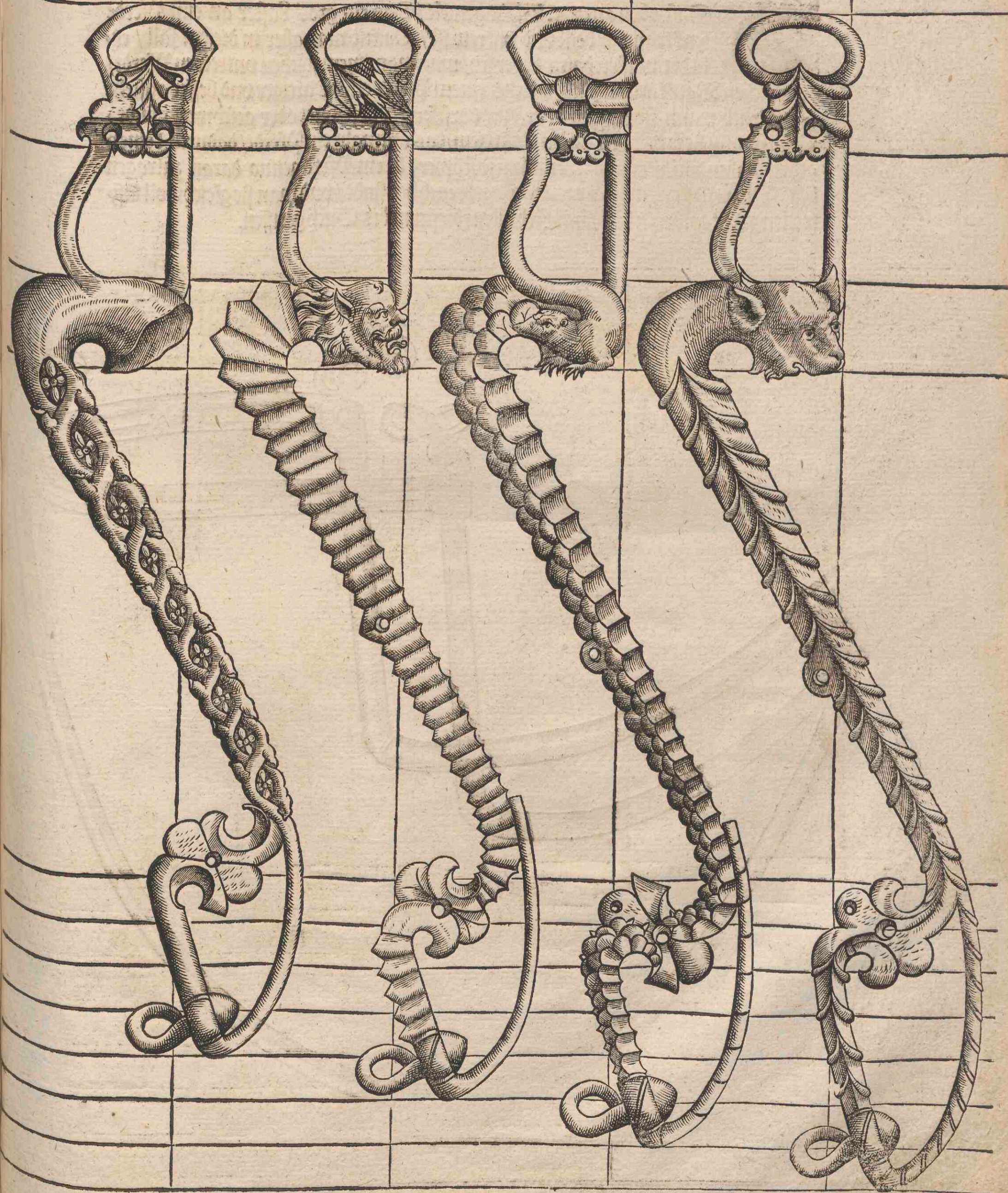
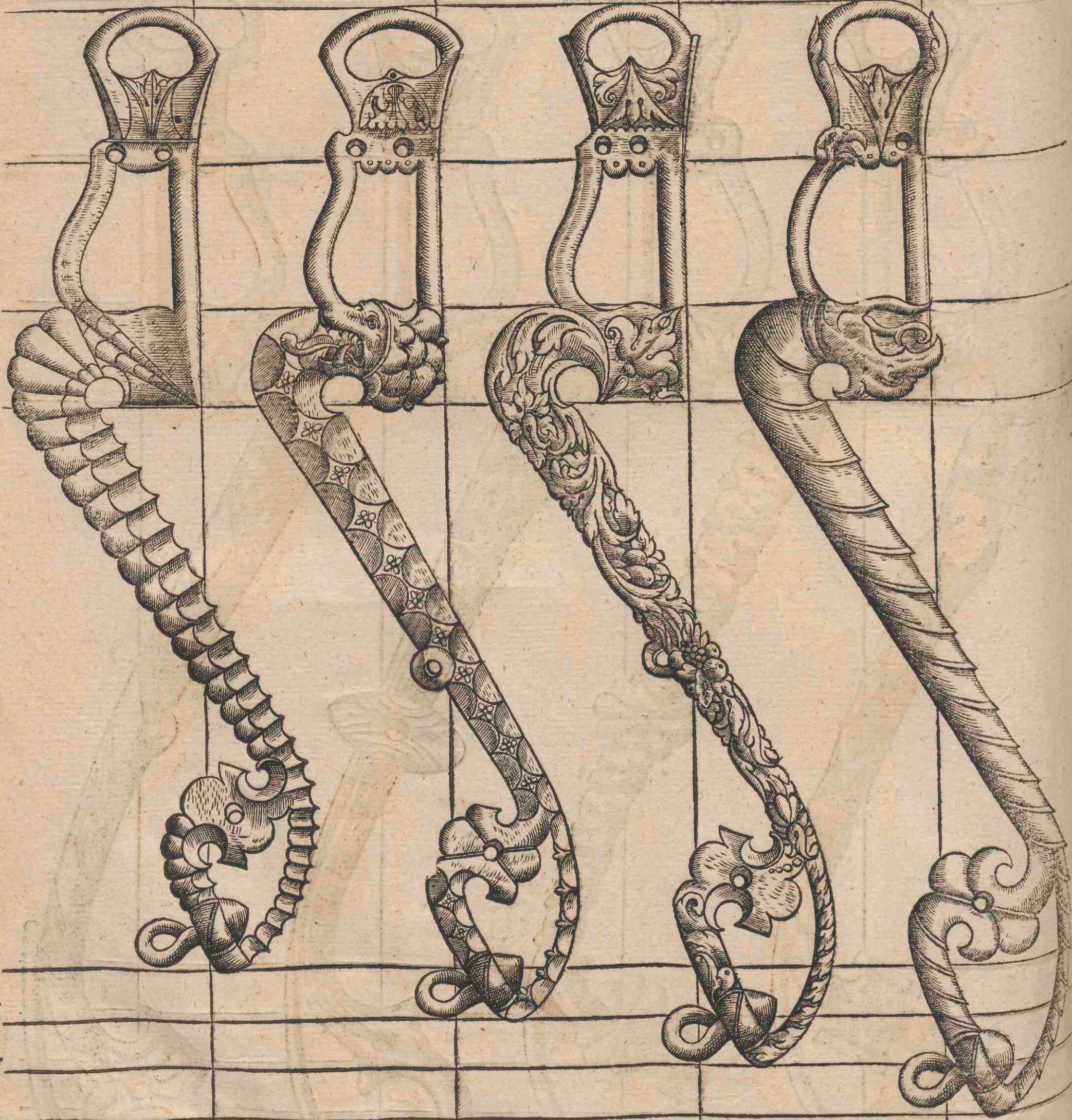
28

29

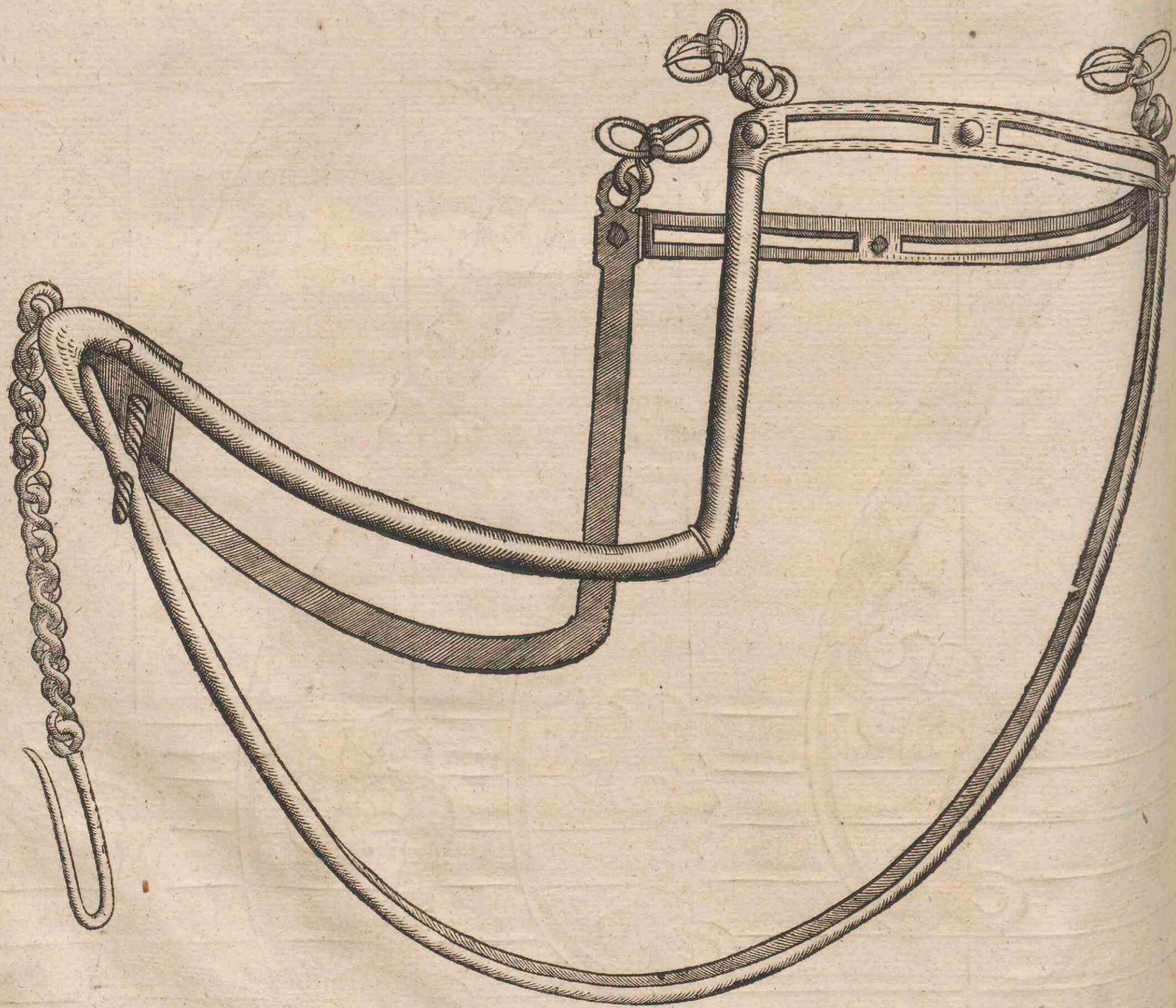
30

31

32



Es ist oben am 25. Bladt gemelt / Das ein gros Laster an ein Pferde sey / wann es beist vnd vntrew ist / Damit man aber in diesem fall / etlicher maßen dafür sicher sey / mag man einem solchen vntrewen Pferd / dergleichen Maulkorb anlegen / welcher einem Pferde etwas artiger vnd besser ansteht (sonderlich wann sie reinglich vorgilt / vorsilbert / vorziehet oder geschwert sindt) Dann wann sie so dick von vielen Eysen sein / das offtmals ein Pferd / dadurch keinen athem haben kan / oder sindt dermaßen so schwer / dz ein Pferd genug daran zutragen hat / Dieweill sie aber jeziger zeit nicht gebreuchlich sindt / vnd man sie gleichwoll bisz weilen nicht entberren kan / hab Ich allein diesen in dis Buch gerissen.

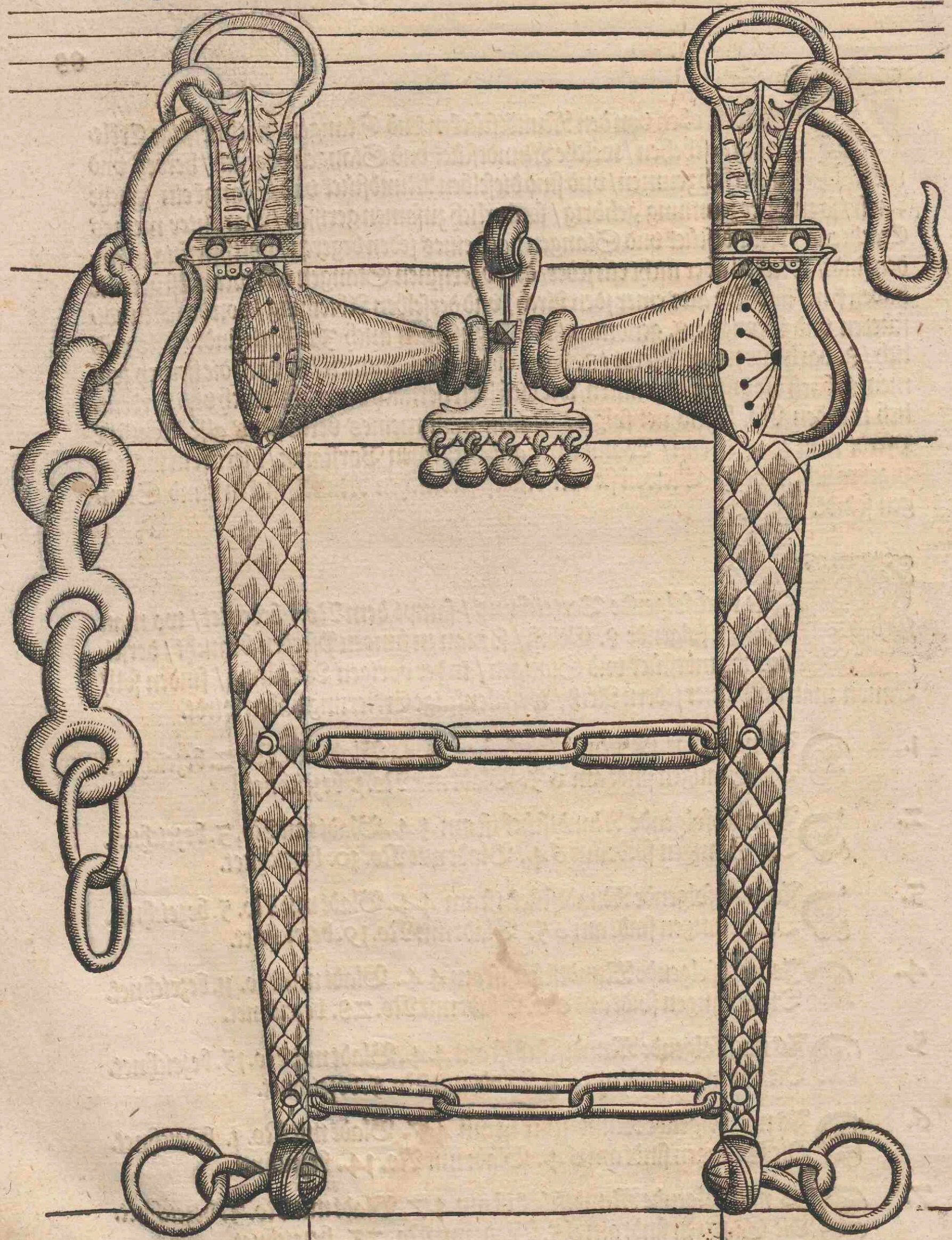


Dieweil oben von den Mundstücken vnd Stangen / nothdürfftige Erklarung geschehen / welche Mundstück vnd Stangen oberlich / herben vnd unterlich zeumen / vnd sind dieselben Mundstück vnd Stange ein igliche Art / so zu einer zeumung gehörig / sonderlich zusammen gerissen / Darunter meines Erachtens / Mundstück vnd Stangen nach eines jeden begeren / notthürfftig zu finden sindt / Dieweil aber nicht ein jeder / die oberlichnen Stangen vnd Mundstück alle haben kan / hab Ich aus einer iden Art / vnd derselben Abteilung / von den Mundstücken vnd Stangen 8. genommen / welche zusammen auch 32. barh sindt / Als erstlich / 8. barh für junge Pferd / 8. barh die oberlich zeumen / 8. barh die herben zeumen / 8. barh die unterlich zeumen / wie dieselben hernach unterschiedlich vnd Ordentlich mit den No. bezeichnet folget / Damit man meines verhoffens alle Teutsche Pferd woll zeumen kan / Wann einer anderst seinen Vorstandt / hierin ein wenig zugebrauchen weiß / Dieweil sie von unterschiedlichen Mundstücken vnd Stangen seindt.

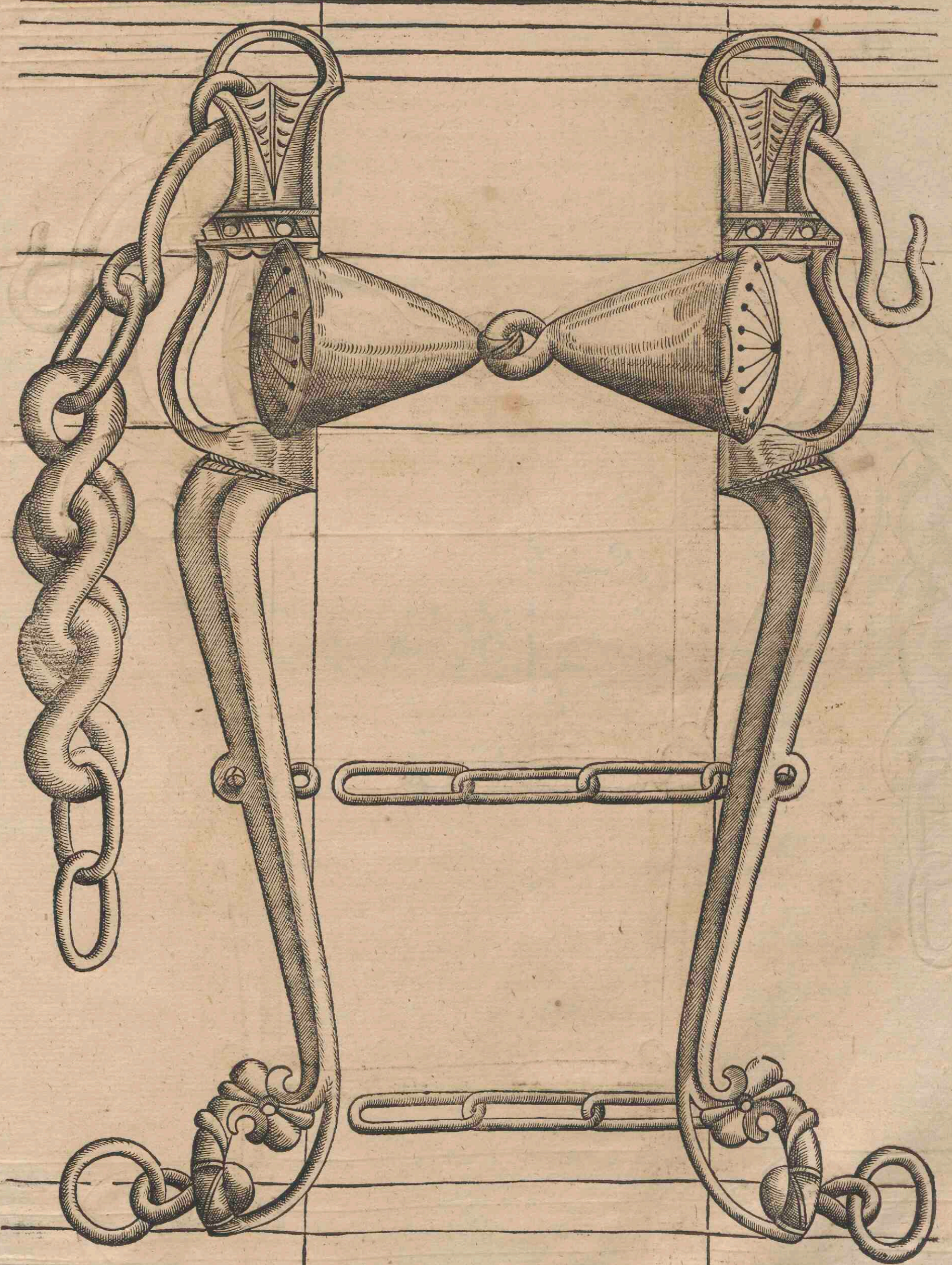
Diese nachfolgende Verzeichnis / sampt dem No. / bedeutet / wo man die negst folgende 8. Gebiß / so man zu jungen Pferden braucht / derselben Mundstück vnd Stangen / in der vorigen Abteilung / finden soll / Davon man nach einer jedern Art / weidtleufftige Erklarung haben wirdt.

1. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 44. Bladt mit No. 2. bezeichnet. Die Stangen sindt am 63. Bladt mit No. 1. bezeichnet.
2. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 44. Bladt mit No. 3. bezeichnet. Die Stangen sindt am 64. Bladt mit No. 10. bezeichnet.
3. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 44. Bladt mit No. 5. bezeichnet. Die Stangen sindt am 65. Bladt mit No. 19. bezeichnet.
4. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 44. Bladt mit No. 11. bezeichnet. Die Stangen sindt am 66. Bladt mit No. 28. bezeichnet.
5. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 44. Bladt mit No. 15. bezeichnet. Die Stangen sindt am 63. Bladt mit No. 5. bezeichnet.
6. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 47. Bladt mit No. 1. bezeichnet. Die Stangen sindt am 64. Bladt mit No. 14. bezeichnet.
7. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 47. Bladt mit No. 3. bezeichnet. Die Stangen sindt am 65. Bladt mit No. 23. bezeichnet.
8. **D**ies nachfolgende Mundstück ist am 47. Bladt mit No. 6. bezeichnet. Die Stangen sindt am 66. Bladt mit No. 32. bezeichnet.

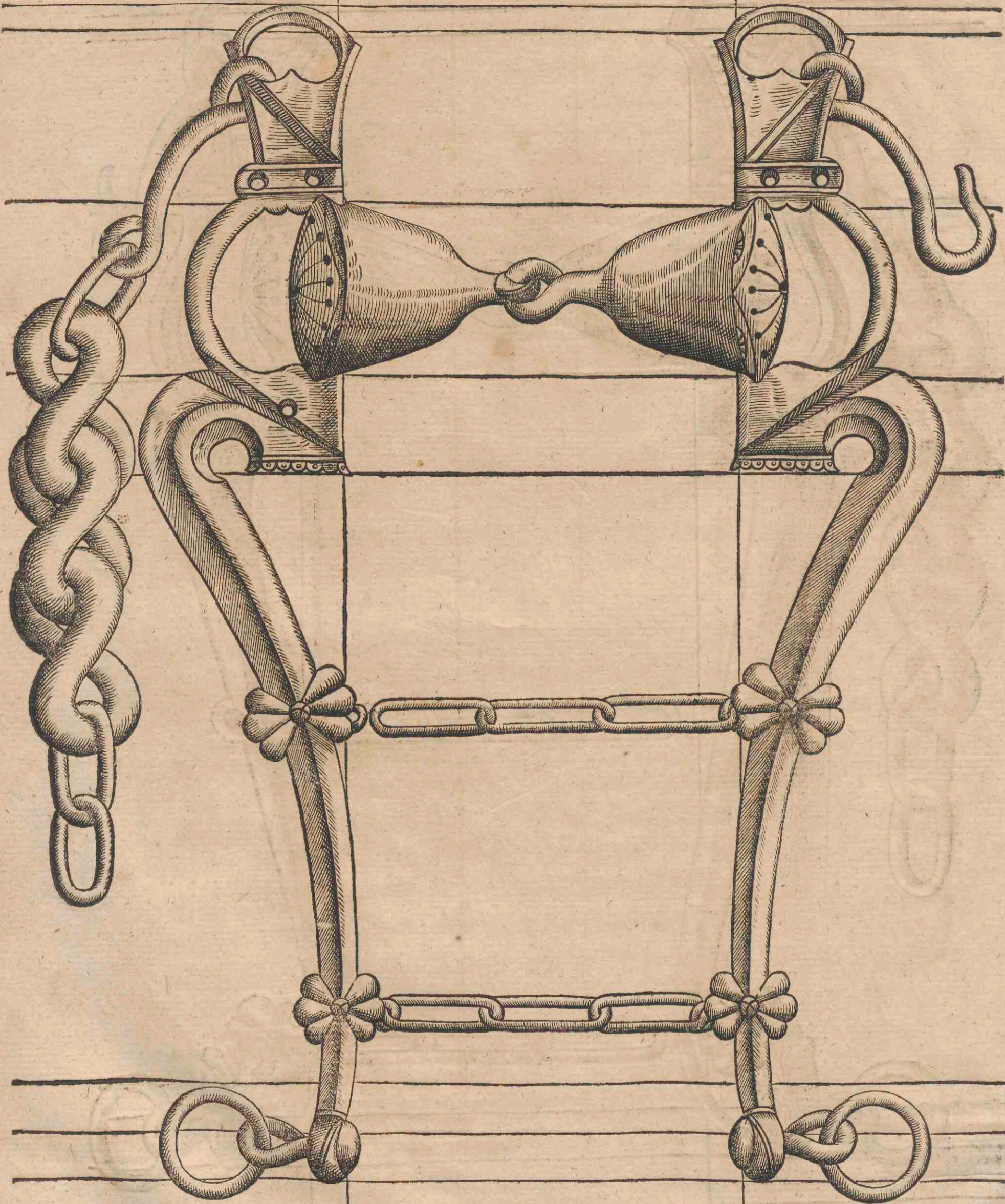
Es ist gar ein leih Bis / anfenglich vor junge Pferd / die nicht grosse Meuler haben / das Mundstück vnd die Stangen zeumen vber sich.



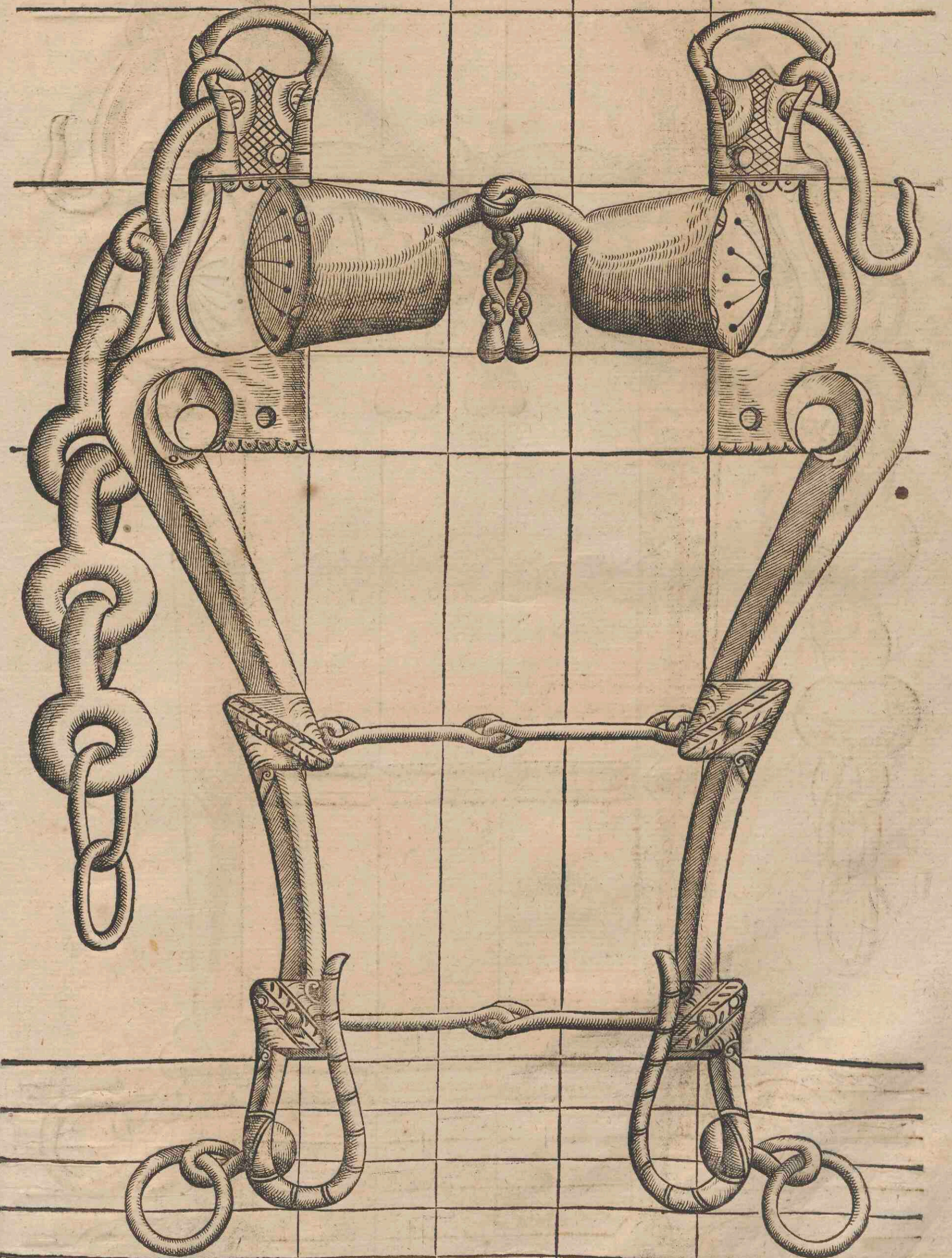
Es ist auch gar ein leih Bis vor junge leichte Pferd / macht sie nicht wundt / das Mundstück vnd die Stangen zeumen vber sich.



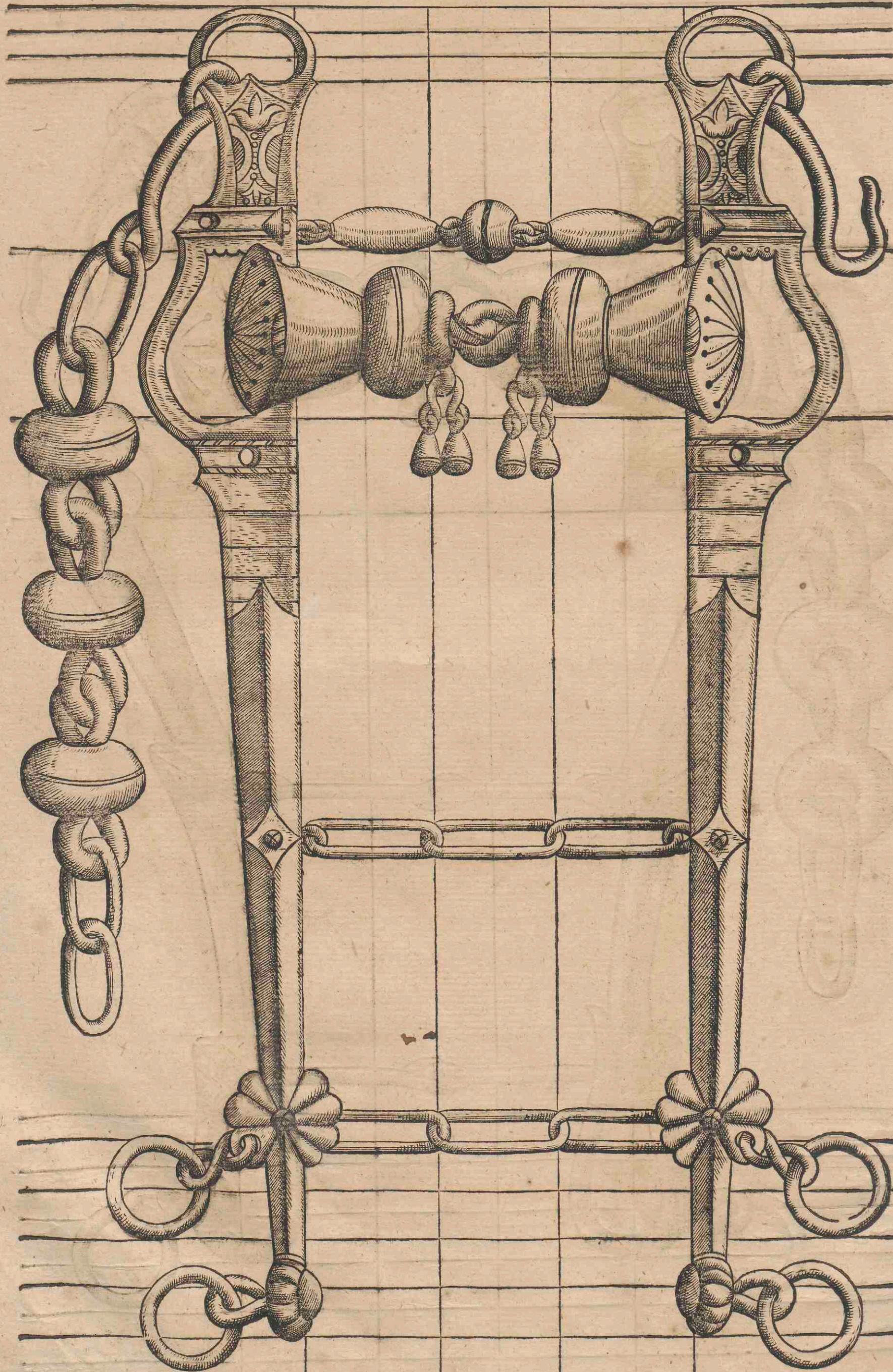
No. 3. **W**ann junge Pferd auff den Laden wundt findt / mag man in dergleichen Mundstück
anlegen / es hatt ein Pferd die Zunge zimlich frey daran / vnd ist ein sehr gut Biß.



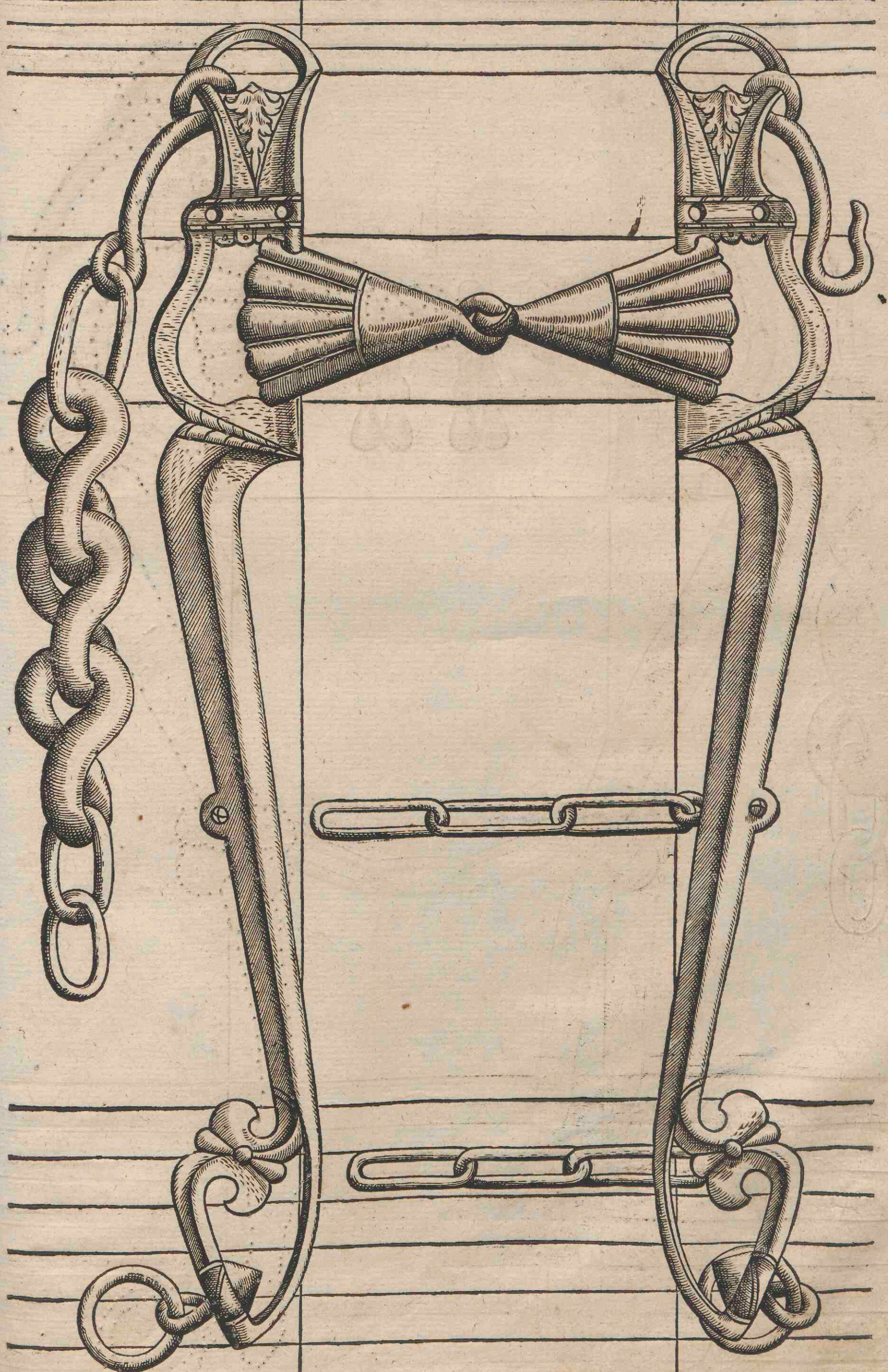
No. 4. **D**ies Mundstück braucht man vor junge Pferd / die dicke Zungen haben /
dann sie haben dieselben in diesem Biß gar frey / vnd macht sie nicht wundt.



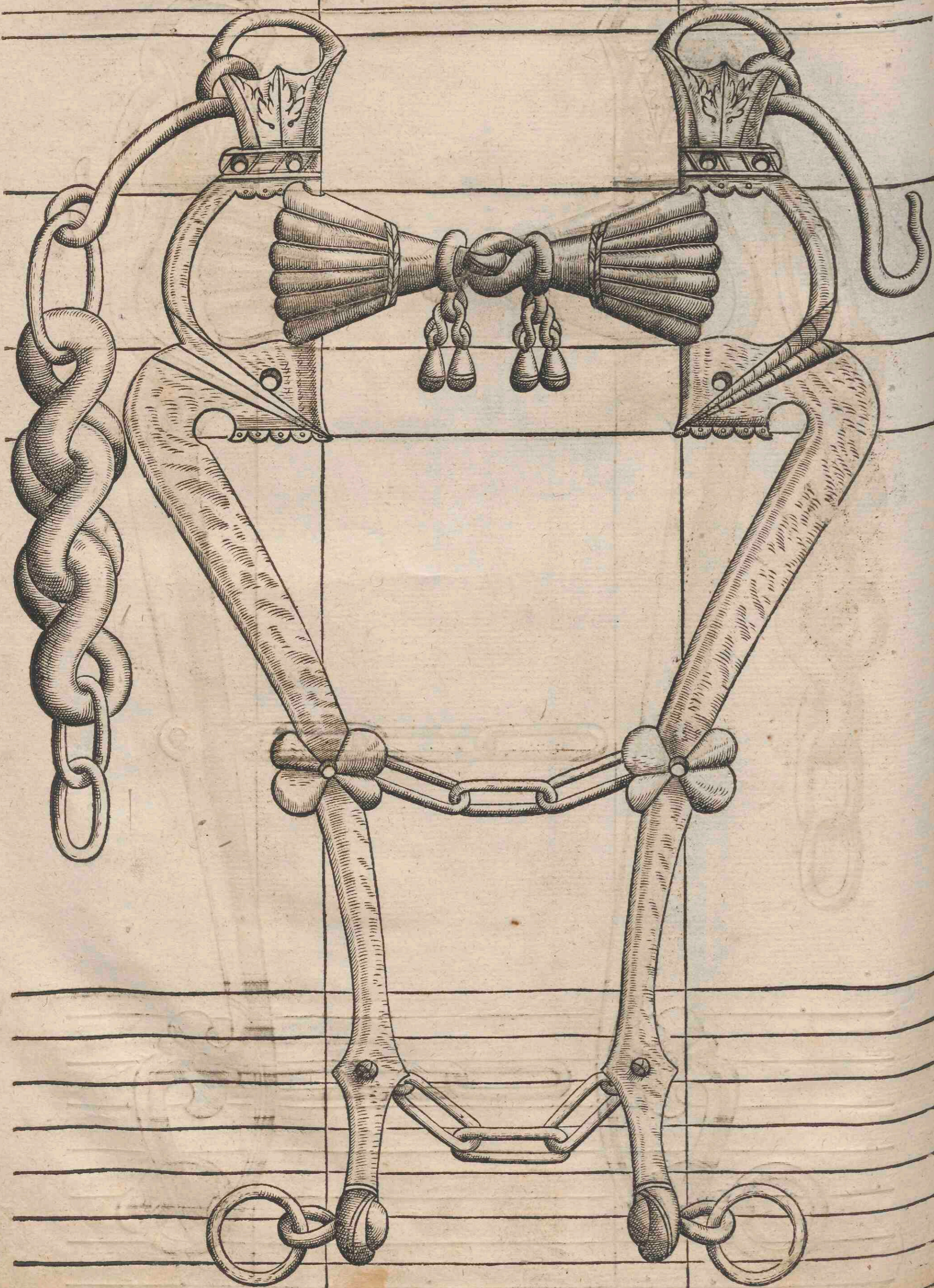
Es wird pfleget man vor junge hardtmeuliche Hengst zebrauchen/
die schwere Köpff und viel fleisch auff den Laden haben.



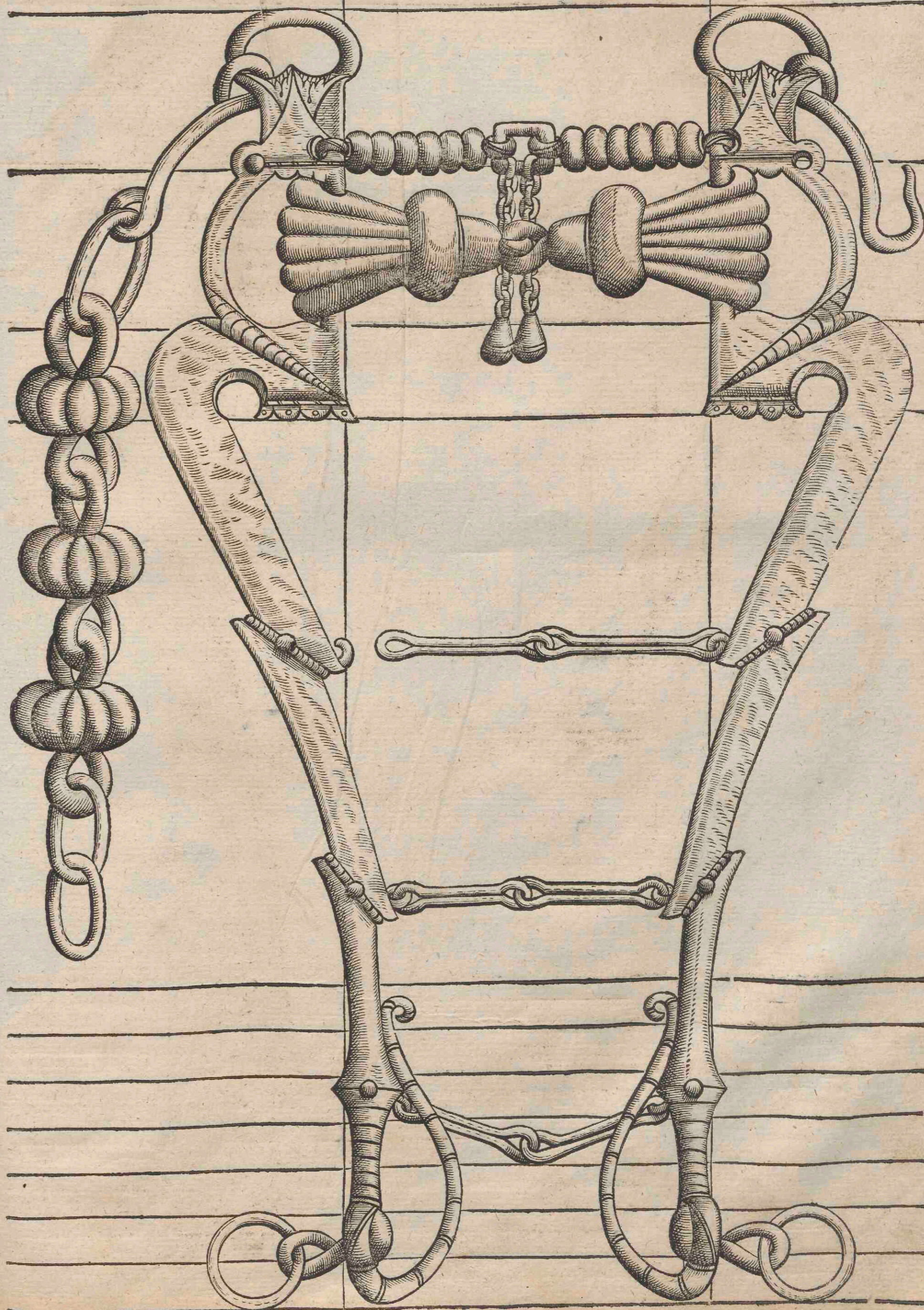
Es Mundstück ist den Holbißen fast gleich/ist ein sehr gutt Biß vor
junge Pferd/die seichte Meuler haben/ die Stangen zeumen herbey.



Das Mundstück ist hertter dann die vorigen Holbiß / Diese Stangen brauche man vor Pferd / die onstet mit dem Kopff sindt / dann sie zeumten sehr vntersich.

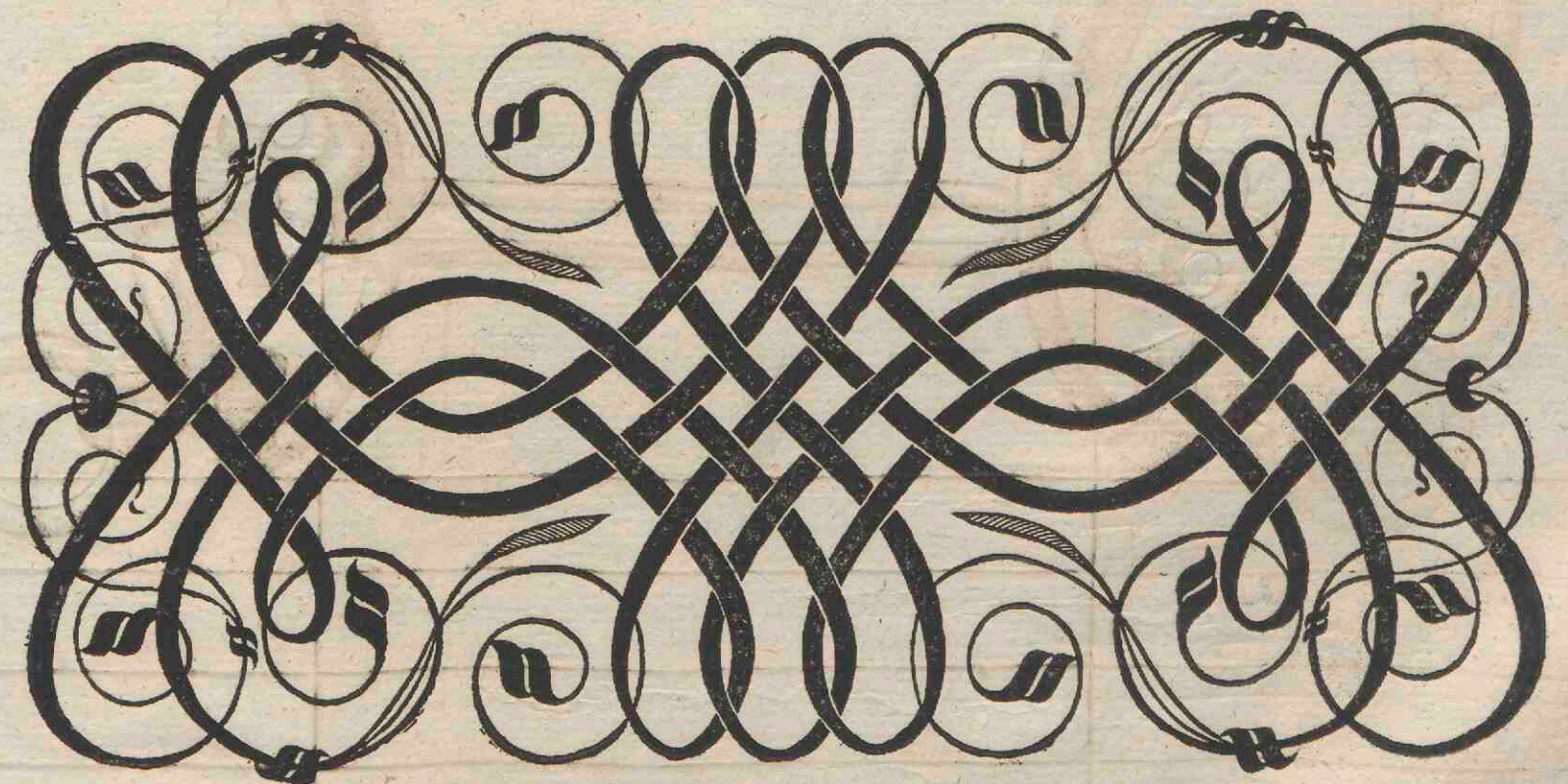


Das Kappen Mundstück ist gewerbiger / vnd auff den Laden noch hertter / dann das ist gemelte / vnd zeumt auch mehr vnder sich.

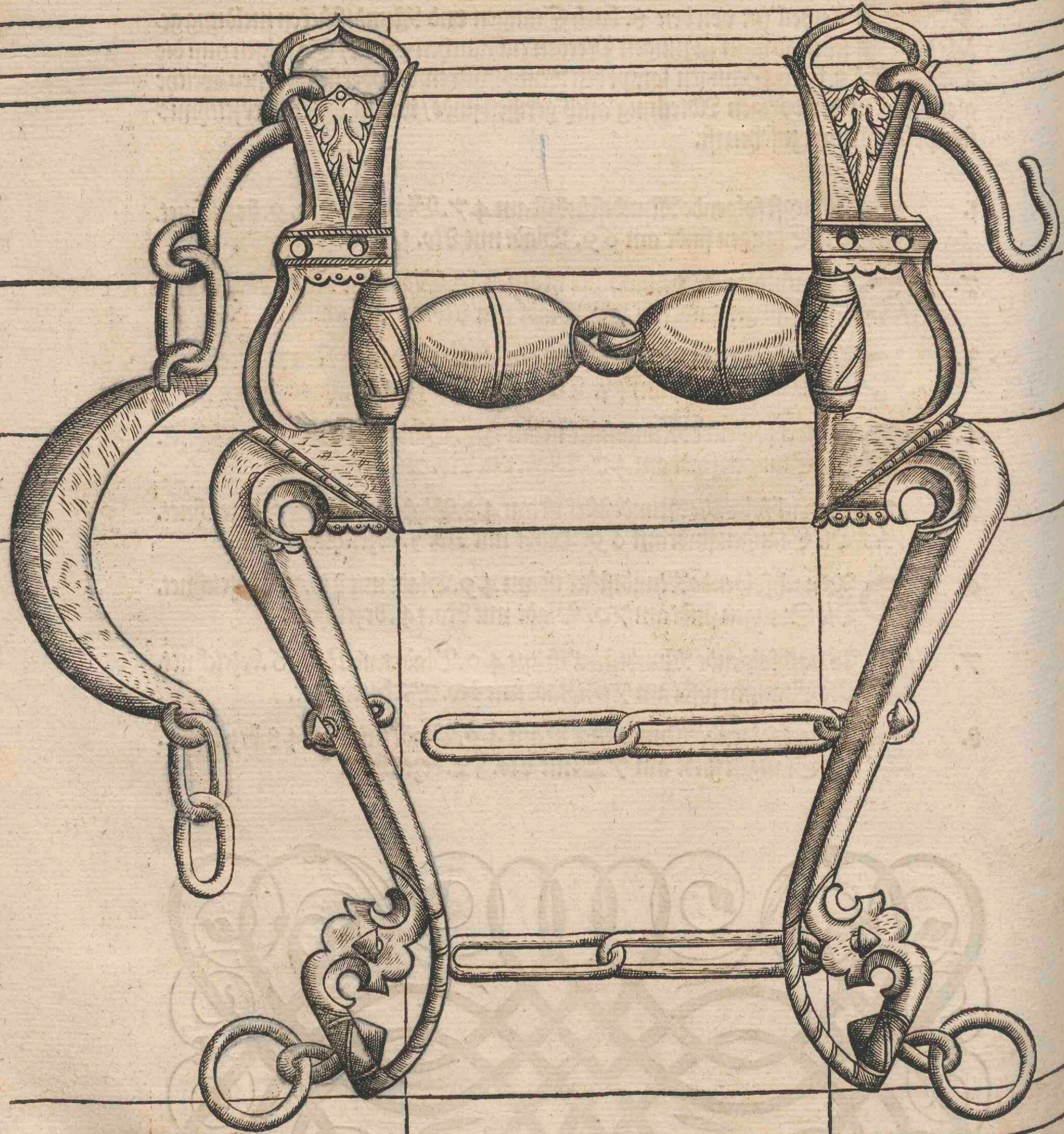


D Jeweil ist von den 8. barh Stangen vnd Mundstücken meldung geschehen/so man zu jungen Pferden zubrauchen pflegt / So folgen nun die 8. barh Stangen sampt den Mundstücken/die oberlich zeumen/welche gleichfals in der vorigen Abtheilung auch gerissen sindt / wie in dieser Verzeichnis sampt den Num: zusehen ist.

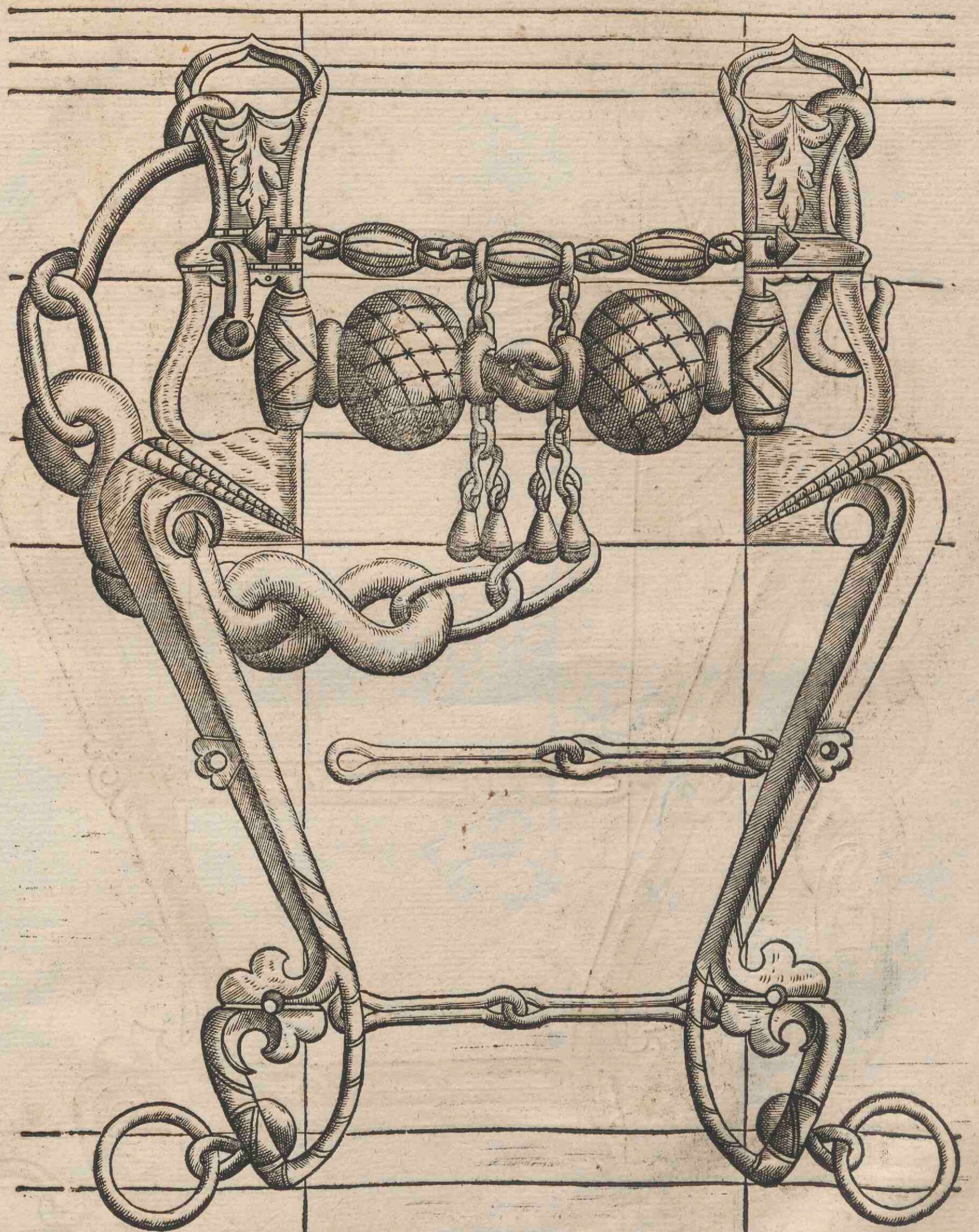
1. **D** Is nechst folgende Mundstück ist am 47. Bladt mit No. 9. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 69. Bladt mit No. 1. bezeichnet.
2. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 47. Bladt mit No. 12. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 70. Bladt mit No. 10. bezeichnet.
3. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 48. Bladt mit No. 17. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 71. Bladt mit No. 19. bezeichnet.
4. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 48. Bladt mit No. 21. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 42. Bladt mit No. 28. bezeichnet.
5. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 48. Bladt mit No. 29. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 69. Bladt mit No. 5. bezeichnet.
6. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 49. Bladt mit No. 36. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 70. Bladt mit No. 14. bezeichnet.
7. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 49. Bladt mit No. 46. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 71. Bladt mit No. 23. bezeichnet.
8. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 49. Bladt mit No. 48. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 72. mit No. 32. bezeichnet.



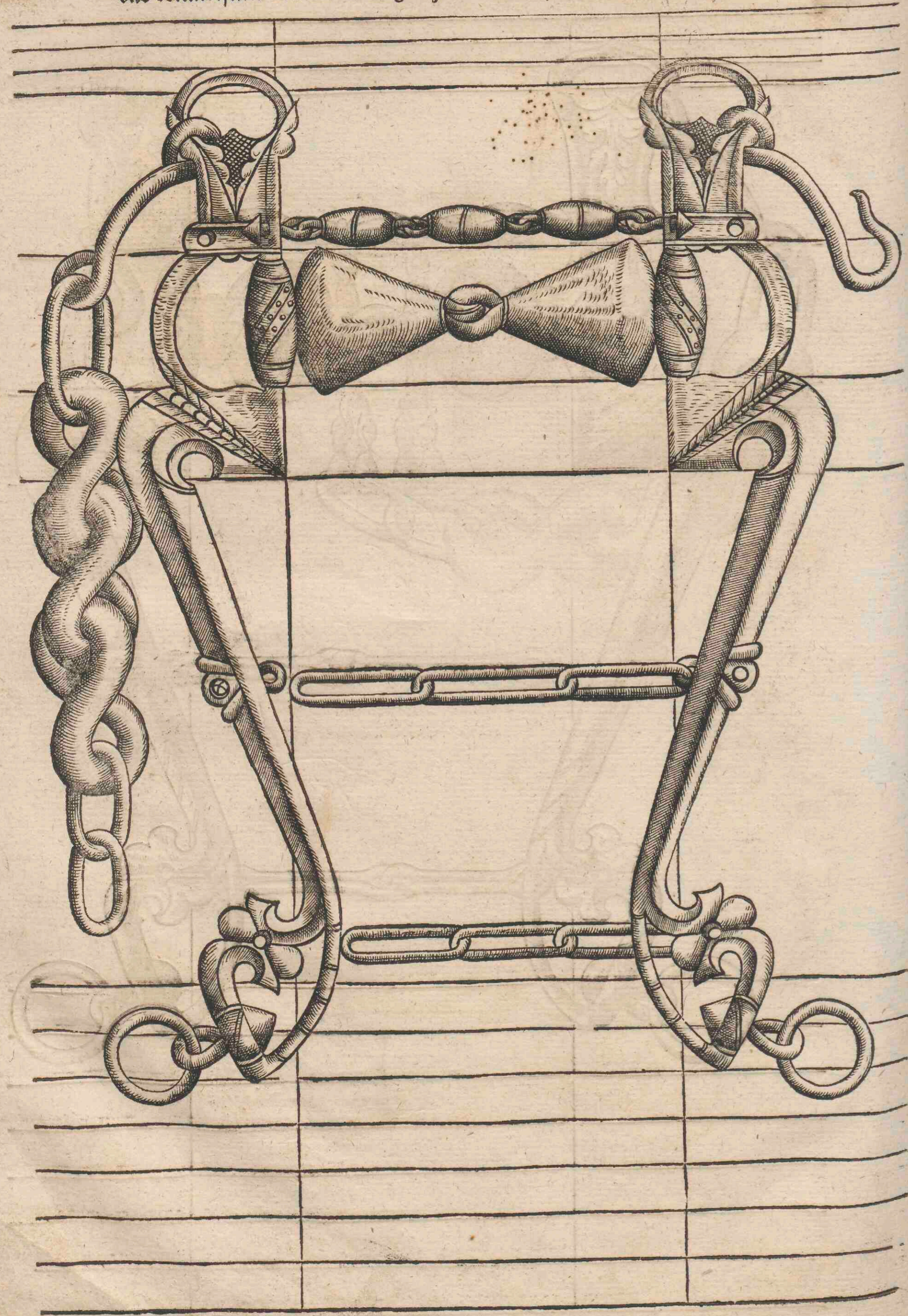
Dieses Mundstück mit Spilling Walzen / ist gar ein Reiß gering Bißlein /
wirdt vor Pferd gebraucht / die kleine feuchte Meuler haben / vnd nicht viel in
den Meulern leiden wollen / das Mundstück vnd die Stangen zeumen ober sich.



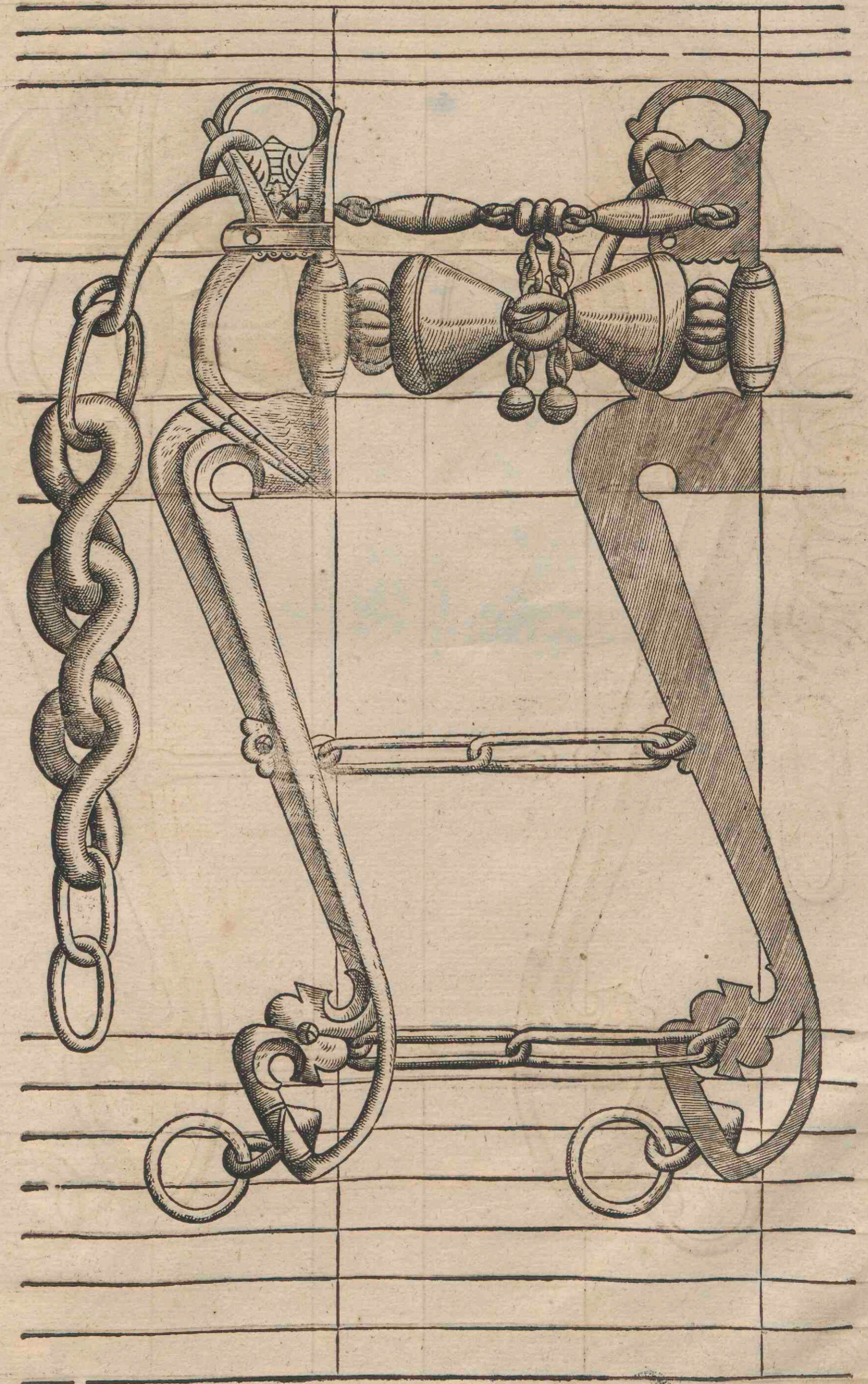
Dies ist ein gewerbig gut Mundstück / wirdt vor Pferd gebraucht / die
druckne Meuler haben / vnd an den Bißen nicht arbeiten wollen /
das Mundstück vnd die Stangen zeumen ober sich.



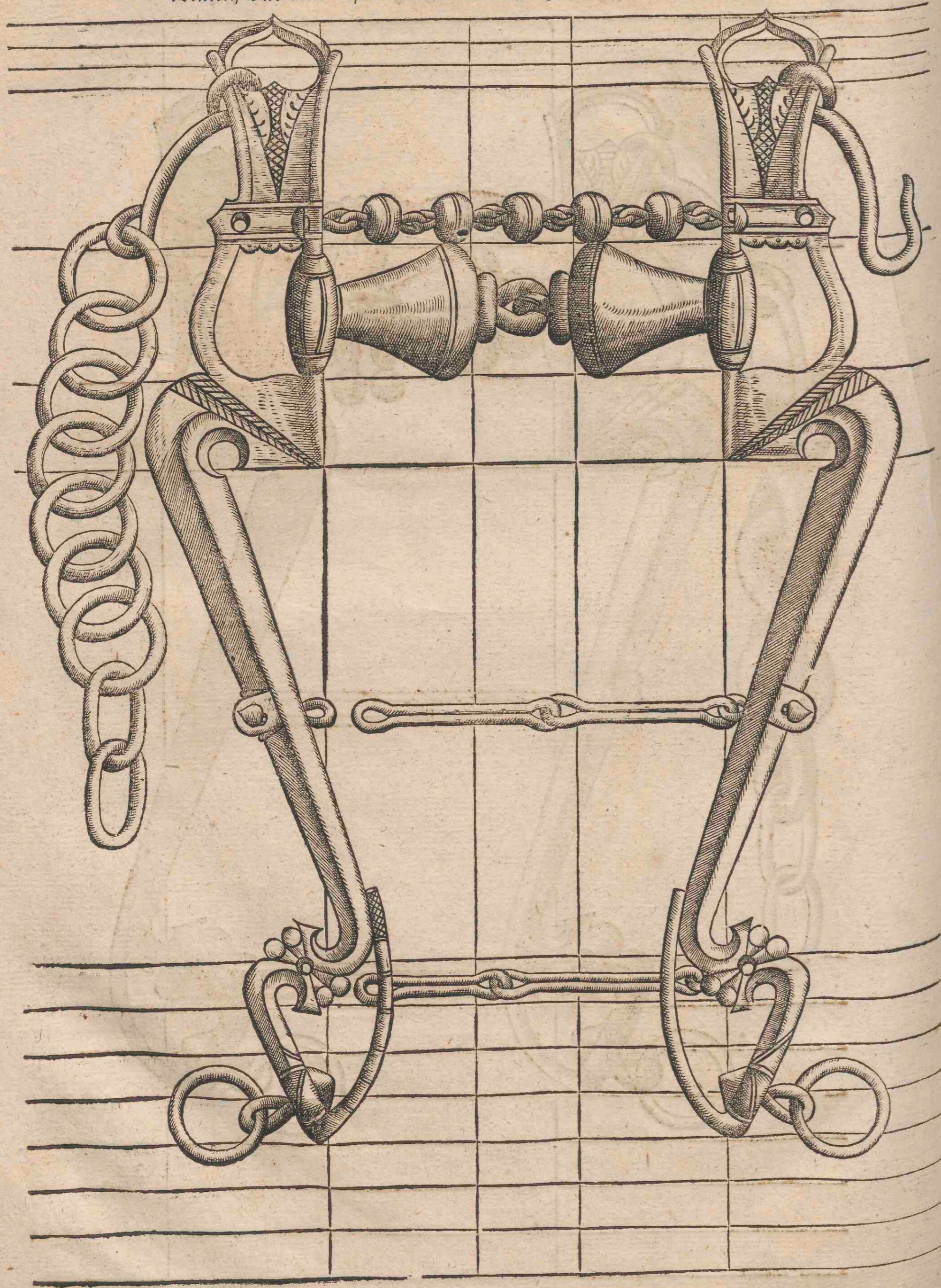
Es Mundstück pflegt man vor Pferd zu gebrauchen / so die Meuler krummen / vnd zarte Laden oder Viller haben / ist an der Wirkung fast den Holbißen gleich / das Mundstück vnd die Stangen zeumen oberlich.



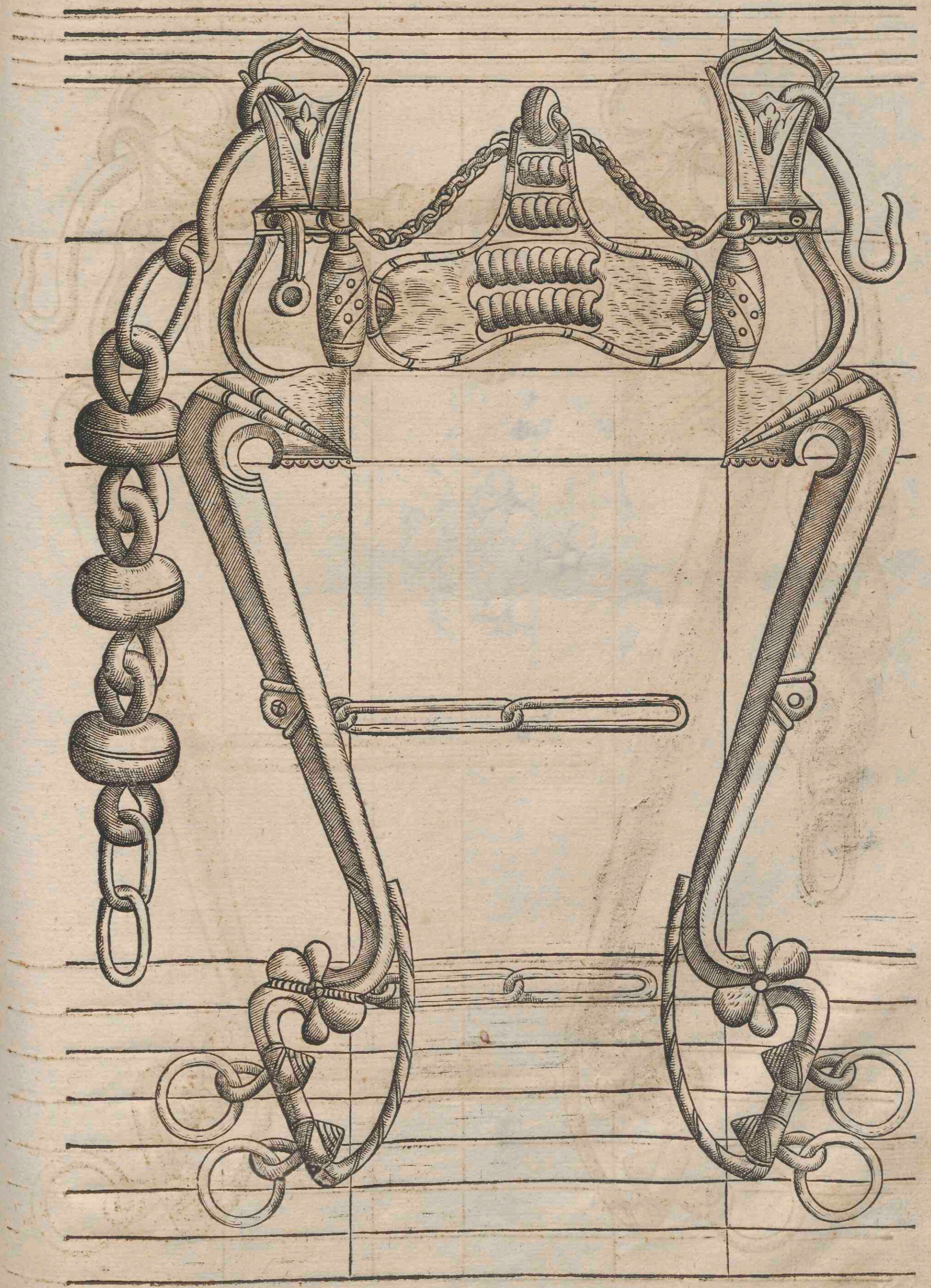
Es ist ein zimlich hart Mundstück / das machen die euffersten aufgeheilten Ring / dis Biß sol man vor Pferd brauchen / so die Meuler krummen / vnd dicke Leßsen haben / die Stangen zeumen etwas oberlich.



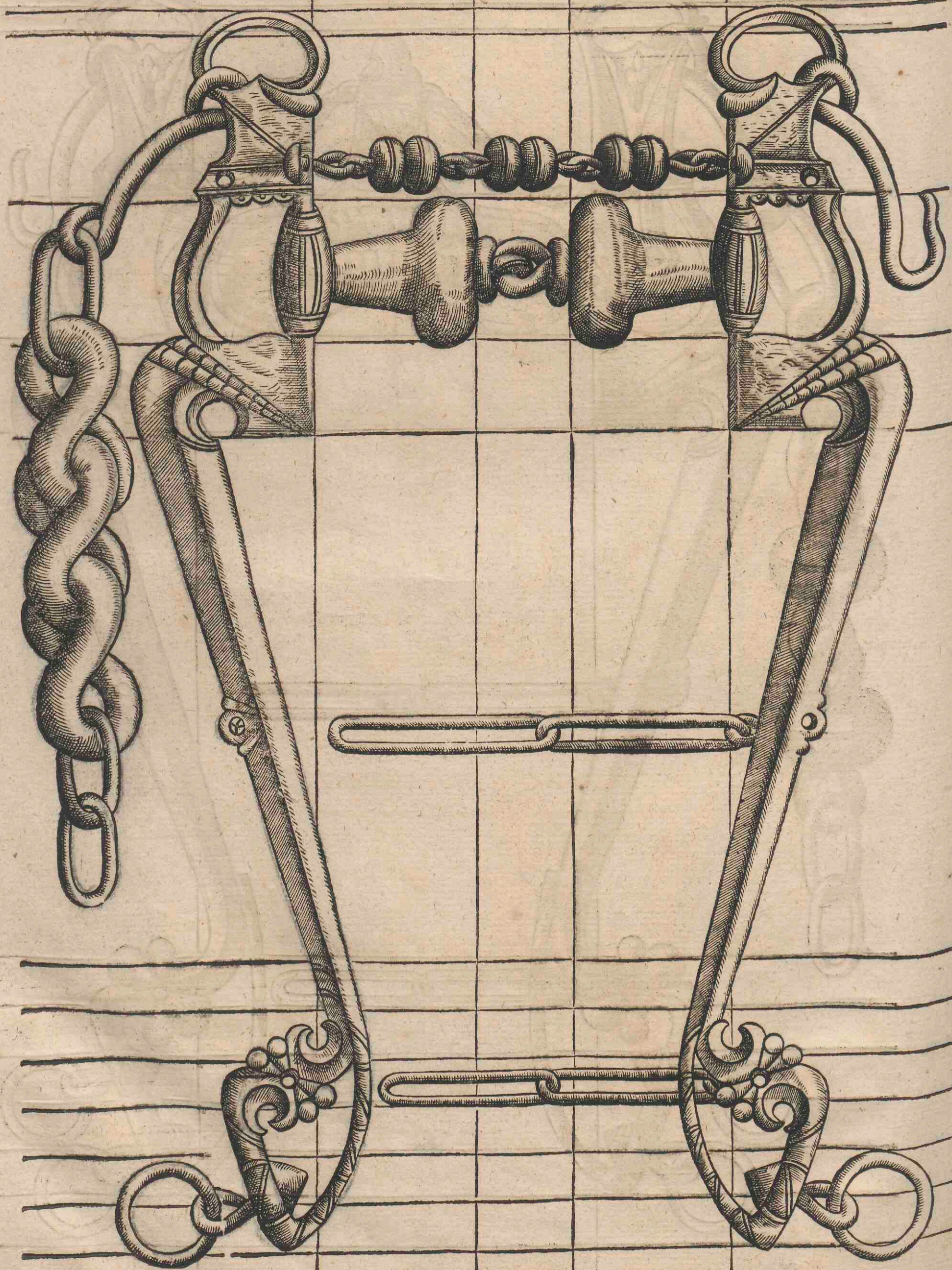
Es ist ein gut leich Mundstück / wirdt vor Pferd gebraucht / die serechte Meuler haben / vnd nicht viel in den Meulern oder auff den Laden leiden können / Das Mundstück vnd die Stangen zeumen übersich.



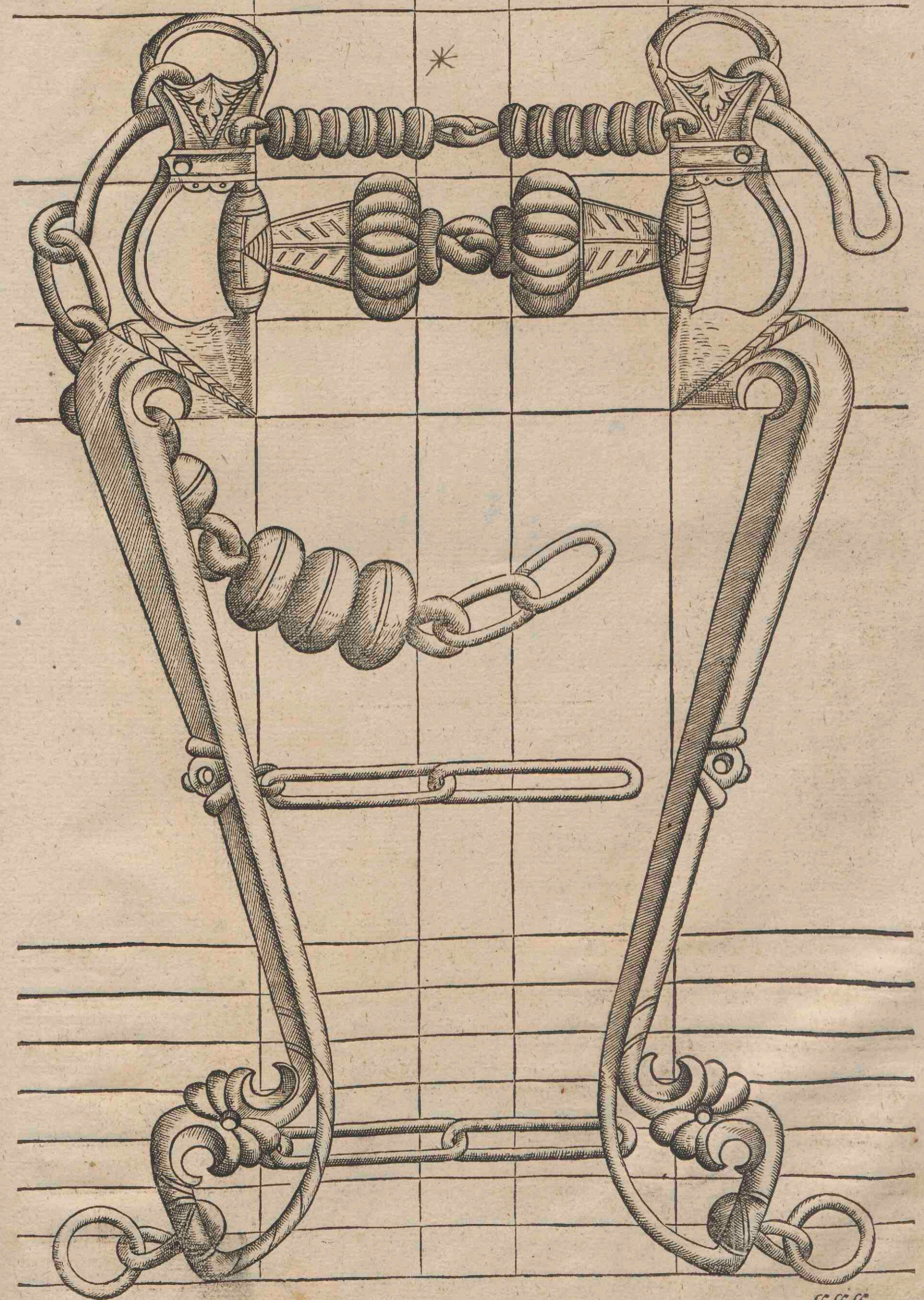
Es ist gar ein leich gewerblich zaumreich Mundstück / wirdt vor Pferd gebraucht / die scharffe Laden haben / vnd leichtlich wundt werden / vnd die Zungen ober die Mundstück stecken.



Das Mundstück mit den eichel Balgen / sol man vor Pferd brauchen / die scharffe spitzige Laden haben / vnd leichtlich wundt werden / dann die Balgen kommen inwendig ober die Laden / das sie nicht wundt machen.

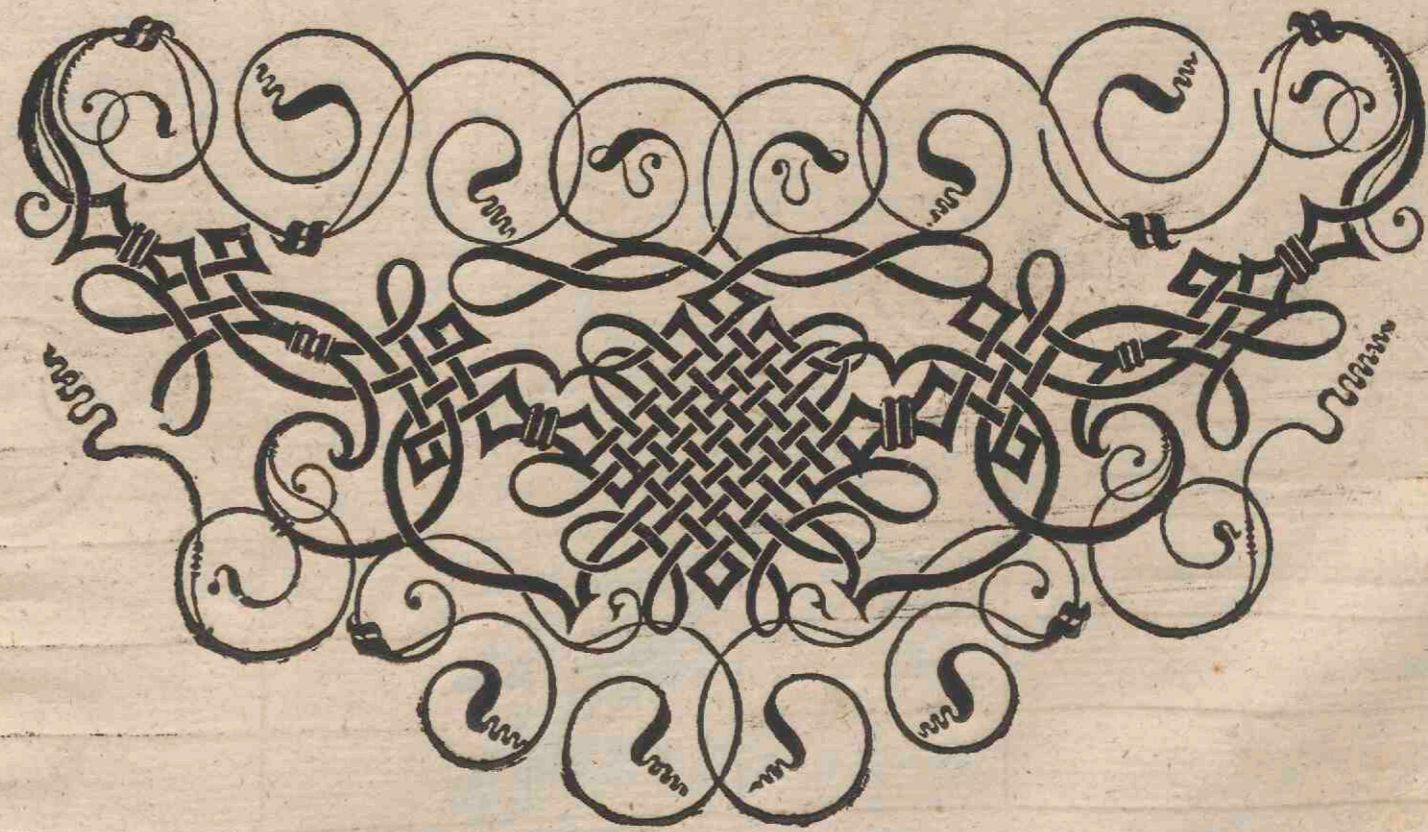


Das ist ein sehr hart Mundstück / braucht man vor starcke Hengst / die dringen vnd grosse Schwirlen oder dicke Leffen haben / die Stangen zeumen herbey.

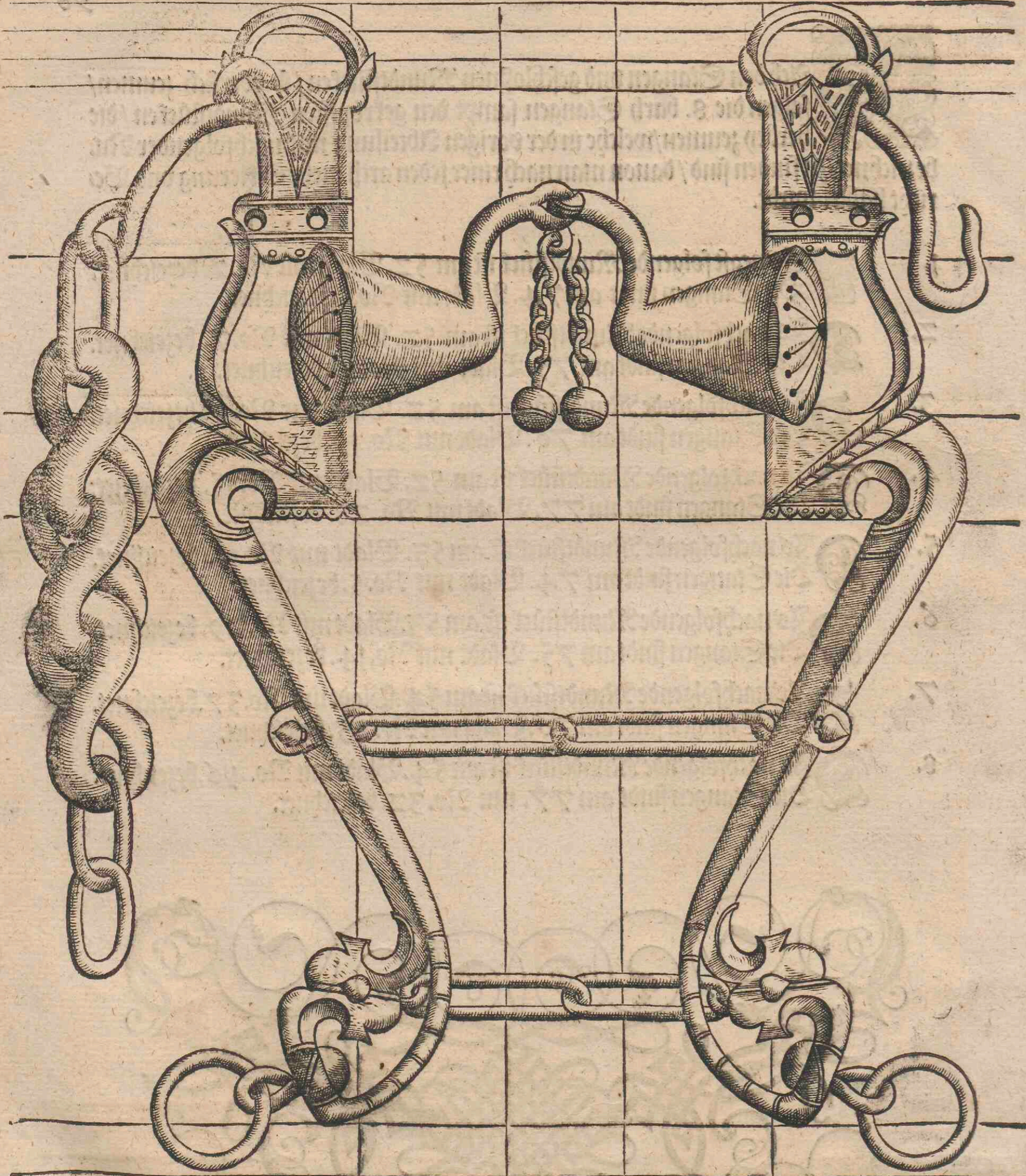


Nach den Stangen vnd geschlossnen Mundstücken / so ober sich zeumen / folgen die 8. barh Stangen sampt den gekröpfften Mundstücken / die herbey zeumen / welche in der vorigen Abtheilung mit nachfolgender Nu. bezeichnet / zu finden sind / dauon man nach einer jeden arth mehr Erklerung vnd Bericht haben wirdt.

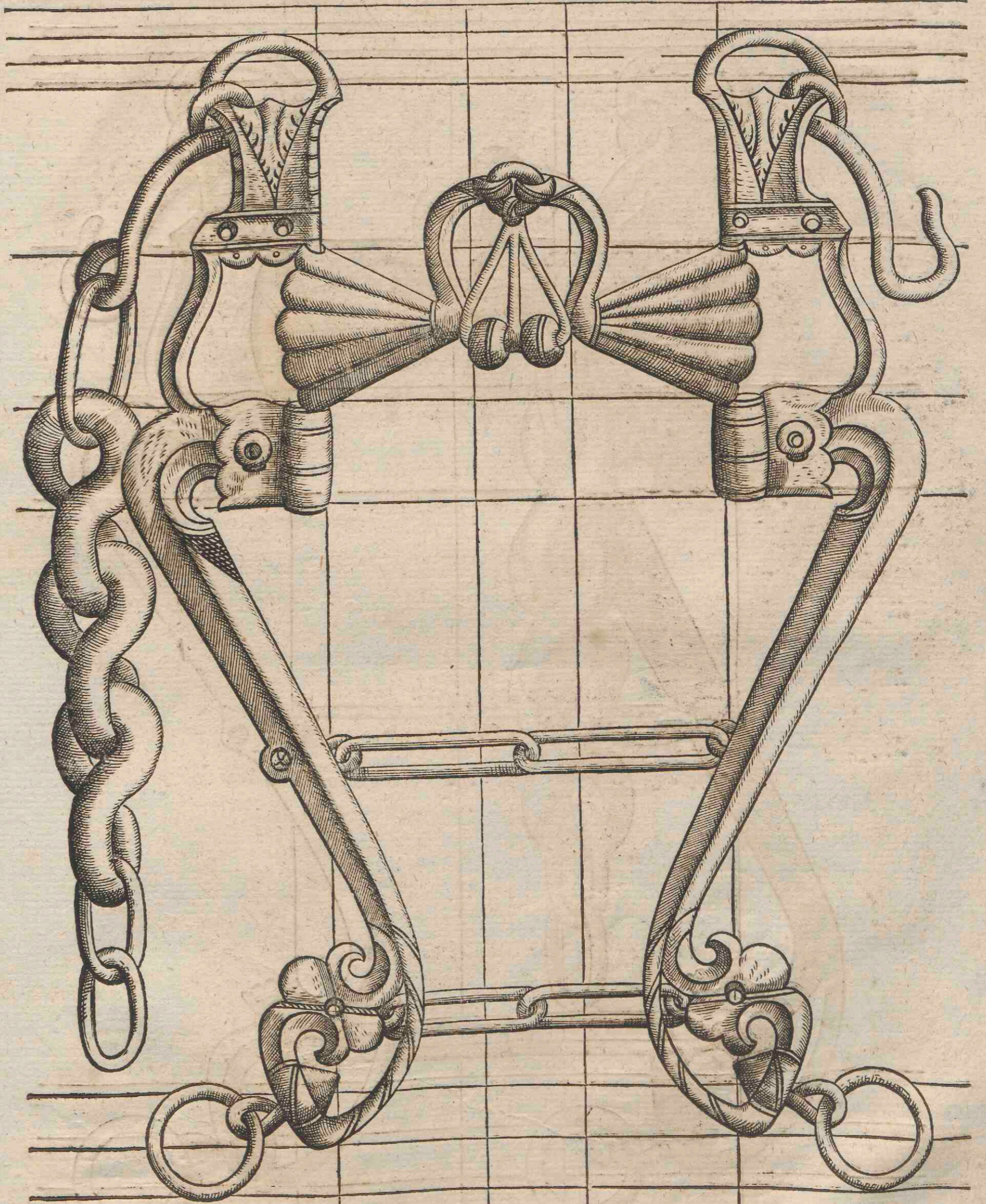
1. **D** Is negst folgende Mundstück ist am 52. Bladt mit No. 2. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 74. Bladt mit No. 1. bezeichnet.
2. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 52. Bladt mit No. 7. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 75. Bladt mit No. 10. bezeichnet.
3. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 52. Bladt mit No. 9. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 76. Bladt mit No. 19. bezeichnet.
4. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 52. Bladt mit No. 15. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 77. Bladt mit No. 28. bezeichnet.
5. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 53. Bladt mit No. 18. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 74. Bladt mit No. 5. bezeichnet.
6. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 53. Bladt mit No. 29. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 75. Bladt mit No. 14. bezeichnet.
7. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 54. Bladt mit No. 37. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 76. Bladt mit No. 23. bezeichnet.
8. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 54. Bladt mit No. 46. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 77. mit No. 32. bezeichnet.



Dies Mundstück brauchet man vor Pferde / die zarte weiche Meuler haben / vnd die Zungen schlicken oder dieselben von einer seiten zur andern schlagen / die Stangen zeumen ober sich.

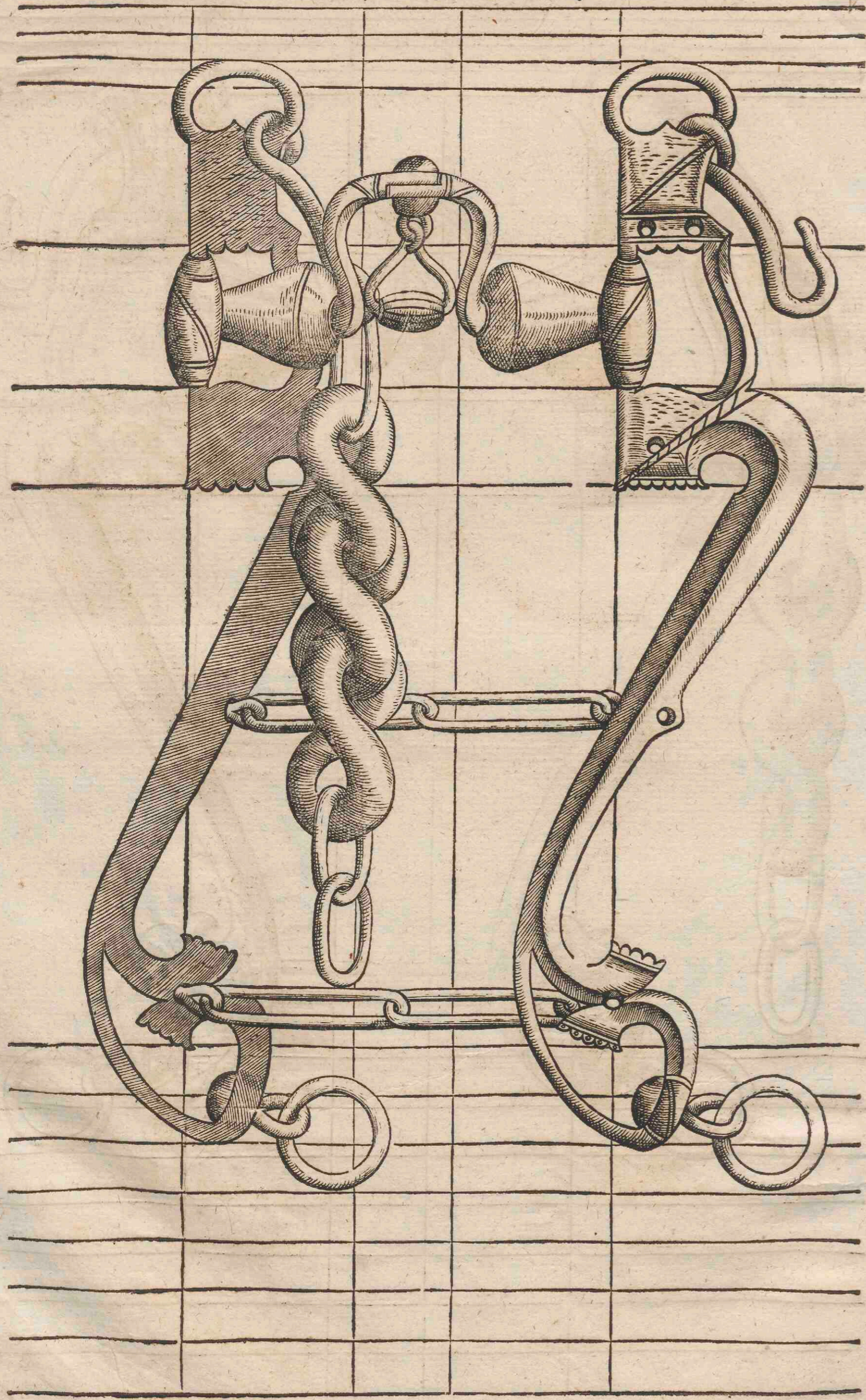


Dies Mundstück ist ein wenig härter dann das jet gemelte / ist aber gleichfalls ein gut leiz Biß / diß Mundstück sol man nur vor Pferde brauchen / so die Zungen schlicken vnd sonsten guts Mauls sindt.



No. 3.

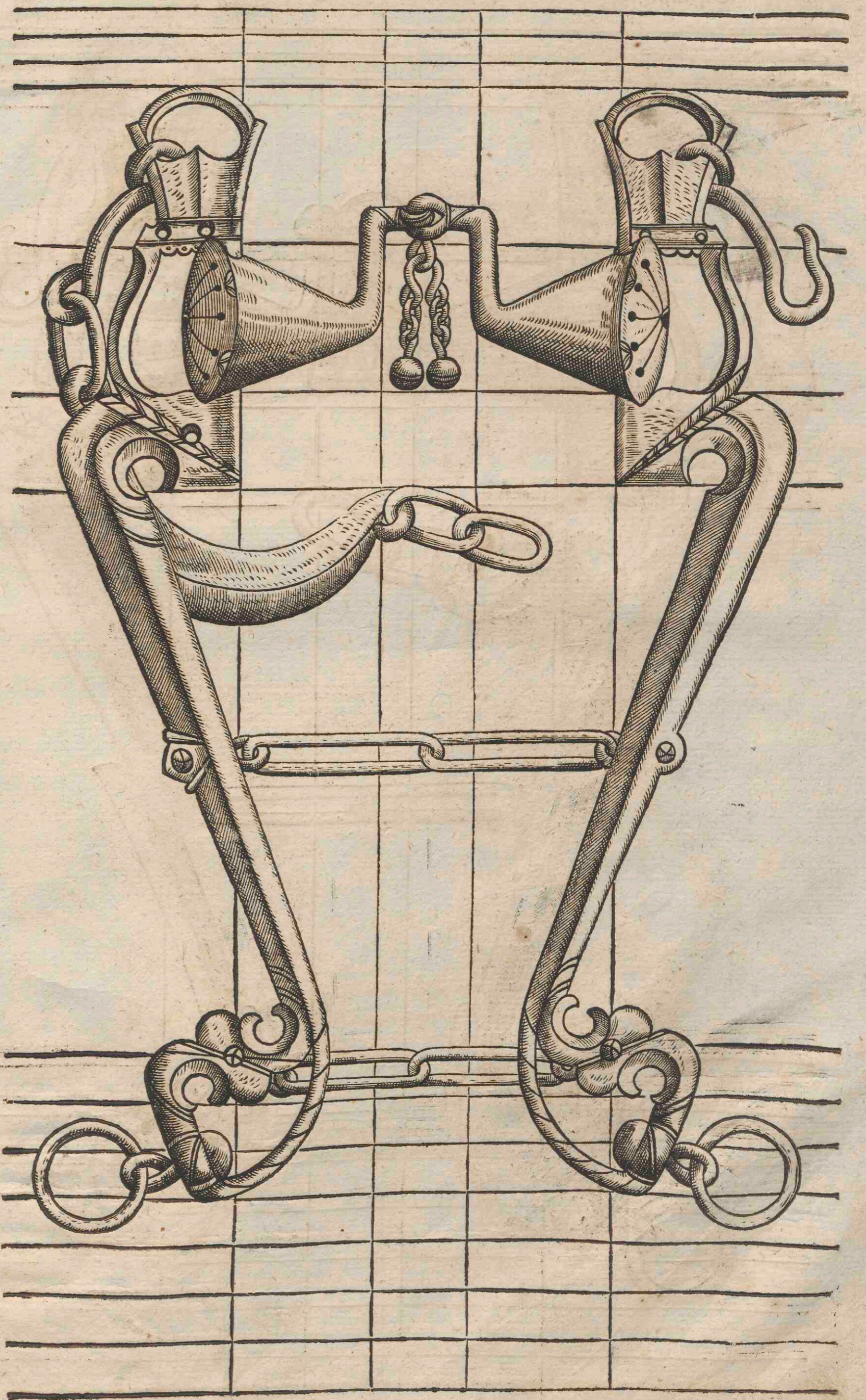
Dies Biß ist ein wenig hertter vnd gewerbt, zer dann die zwen vorae-
ruffne / hatt ein Pferd die Zunge gar frey daran / die Walsen machen
nicht wundt / das Mundstück vnd die Stangen zeumen oberlich.



No. 4.

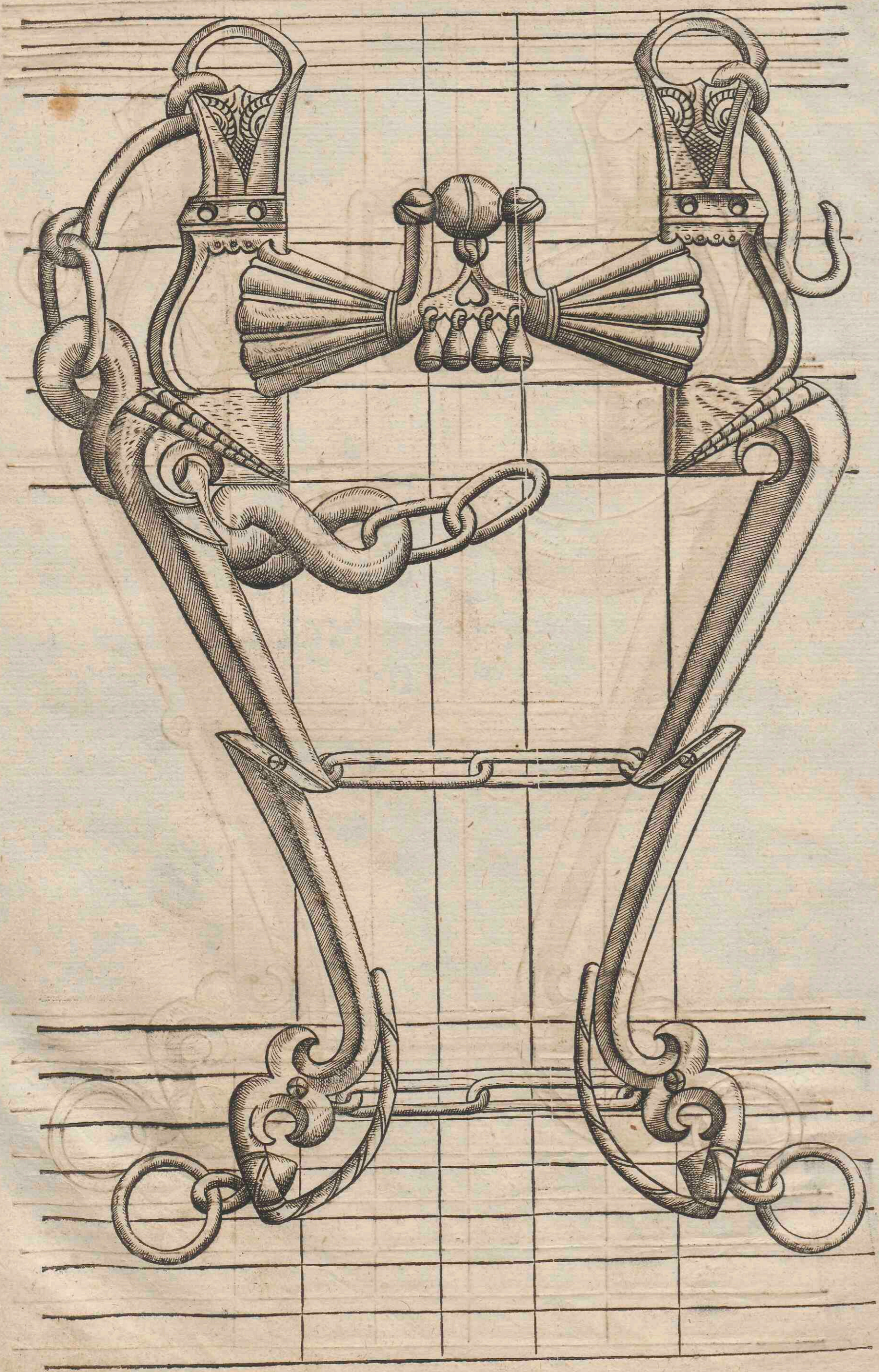
Dies ist auch gar ein leiß Mundstück / ist vor Pferd zu brauchen /
die nicht dringen vnd mit der Zungen frey sein wollen / Das
Mundstück vnd die Stangen zeumen herbey.

100



No. 5.

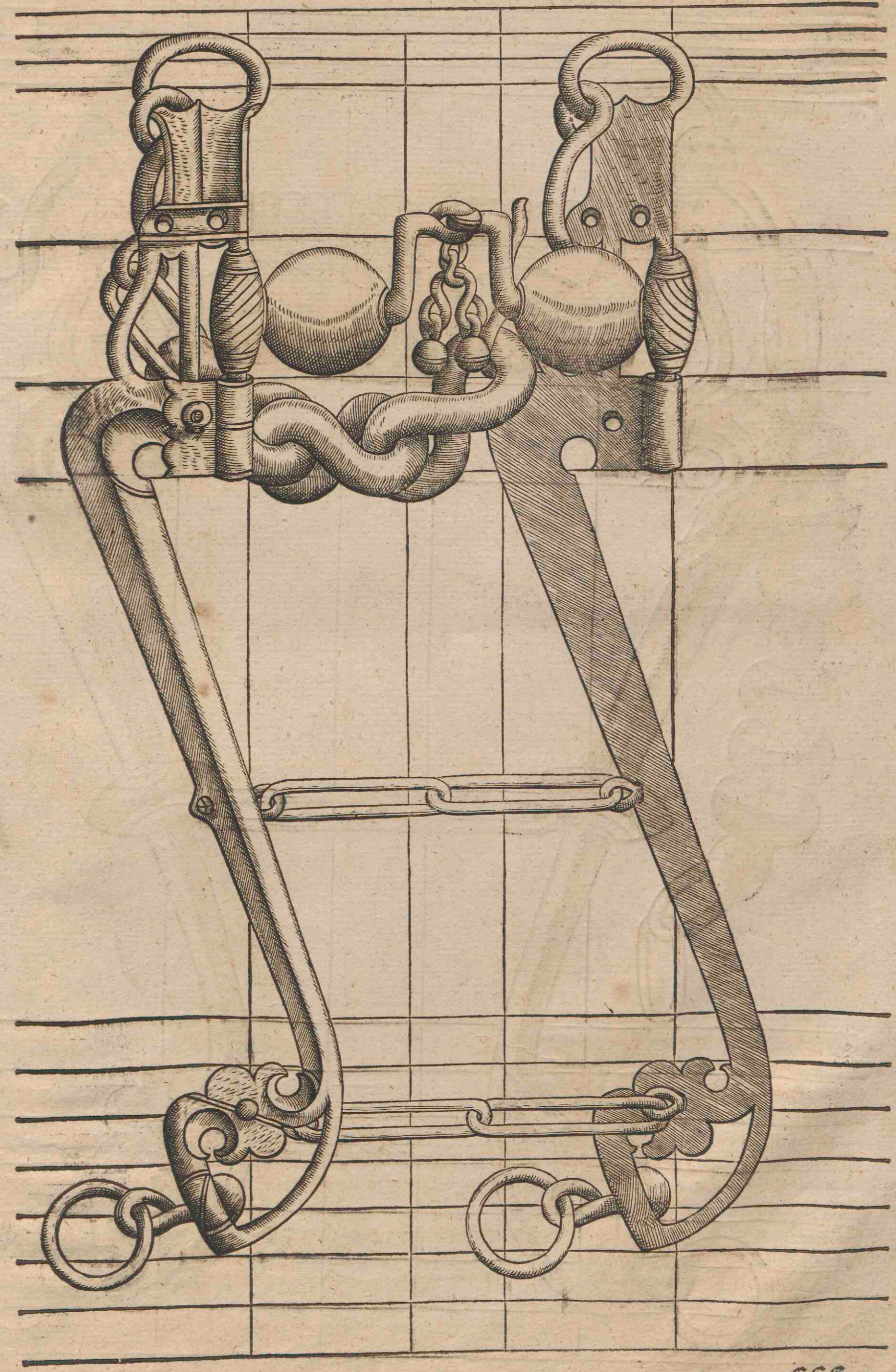
Wann ein Pferd zartes Mauls ist / schliet die Zungen / vnd wendet den Kopf von einer seitten zur andern / so soll man im der gleichen Biß anlegen / das Mundstück vnd die Stangen zeumen herbey.



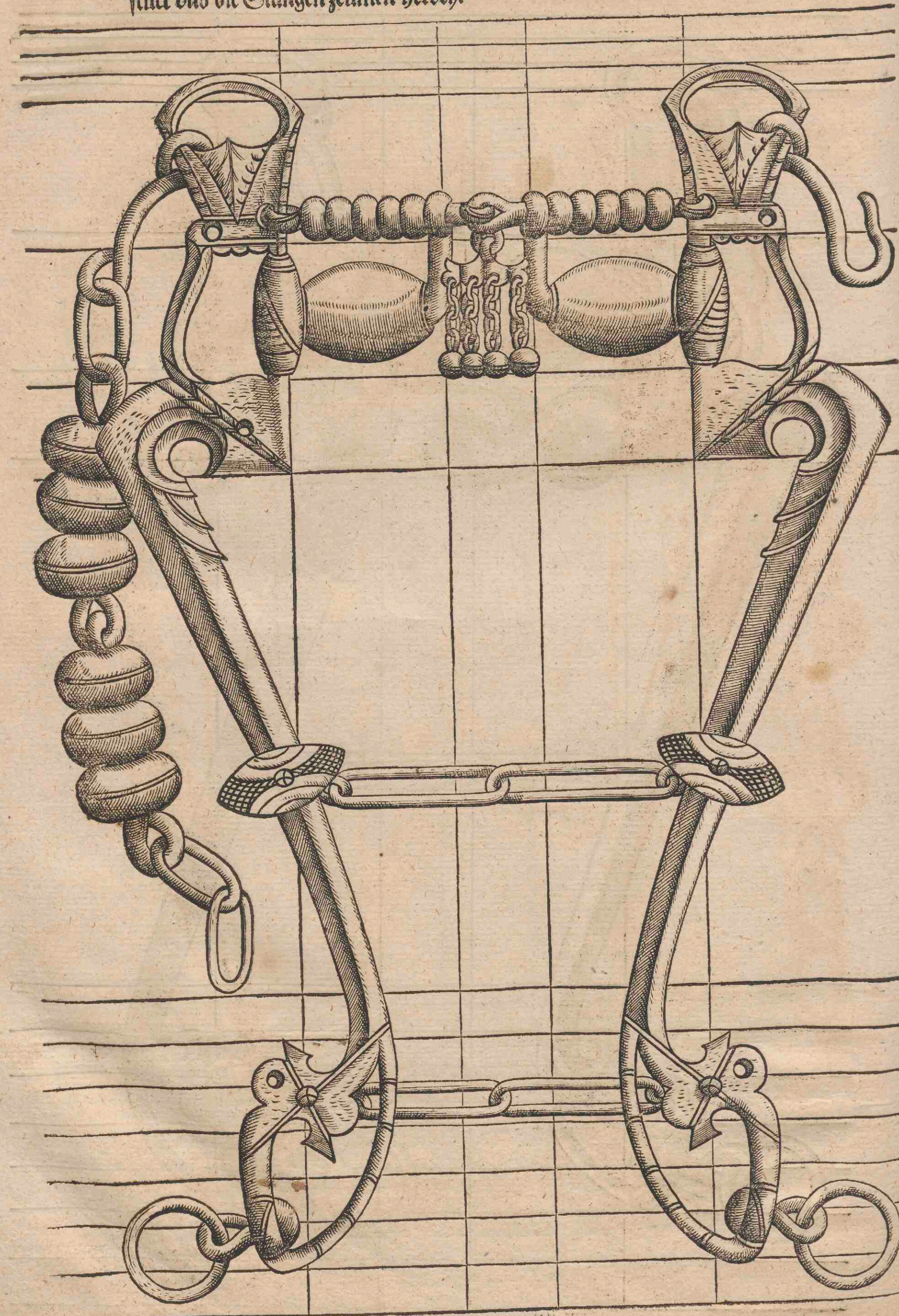
No. 6.

Es ist ein gar gut gewerblich Biß / wird vor Pferd gebraucht / die dicke Zungen vnd nicht grosse Meuler haben / das Mundstück vnd die Stangen zeumen herbey.

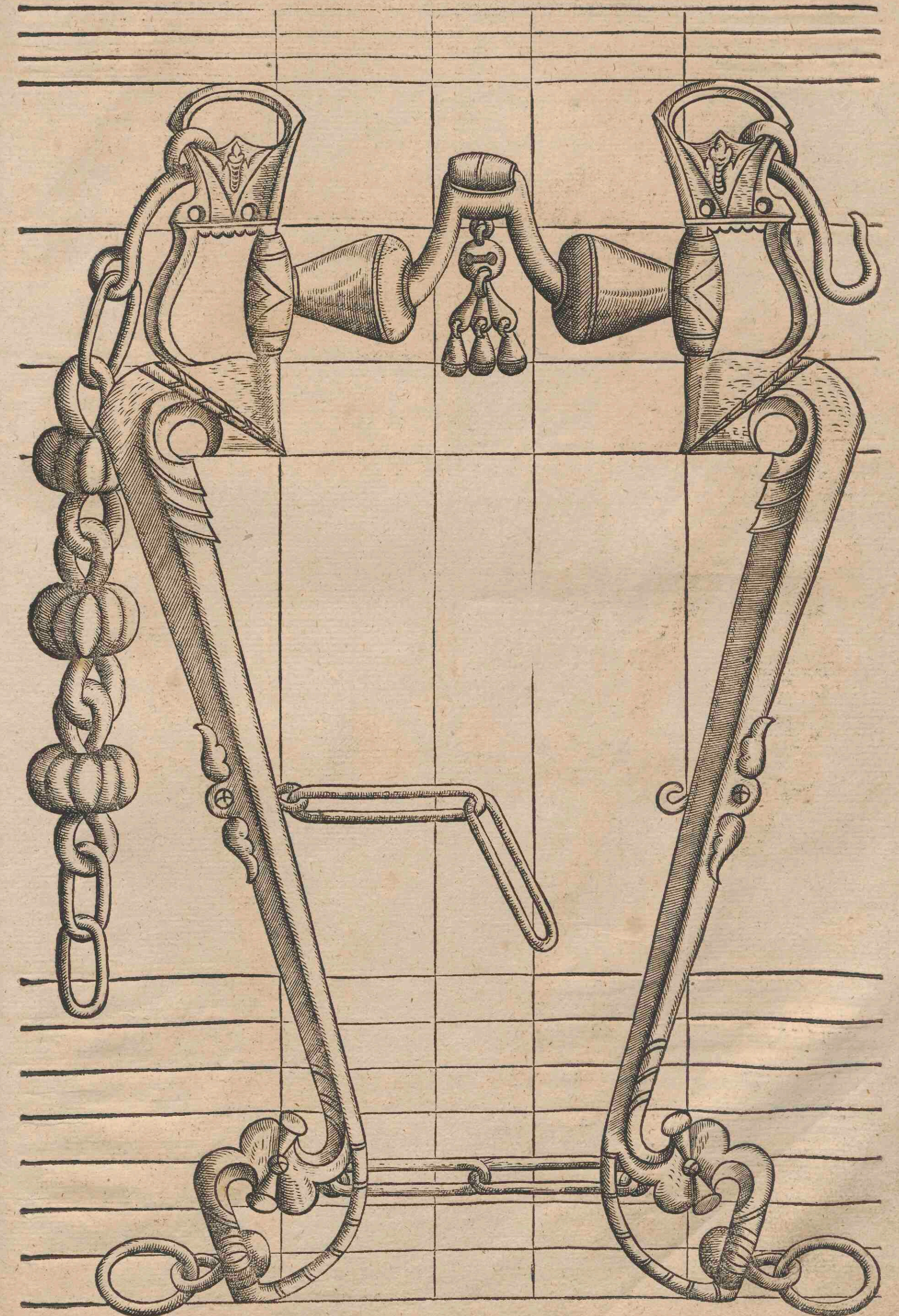
101



Es Biß pflegt man vor starcke Pferd zu brauchen / die sehr dringen ond
Dicke Zungen haben / vnd dieselbe ober die Mundstück stecken / Das Mund-
stück ond die Stangen zeumen herbey.

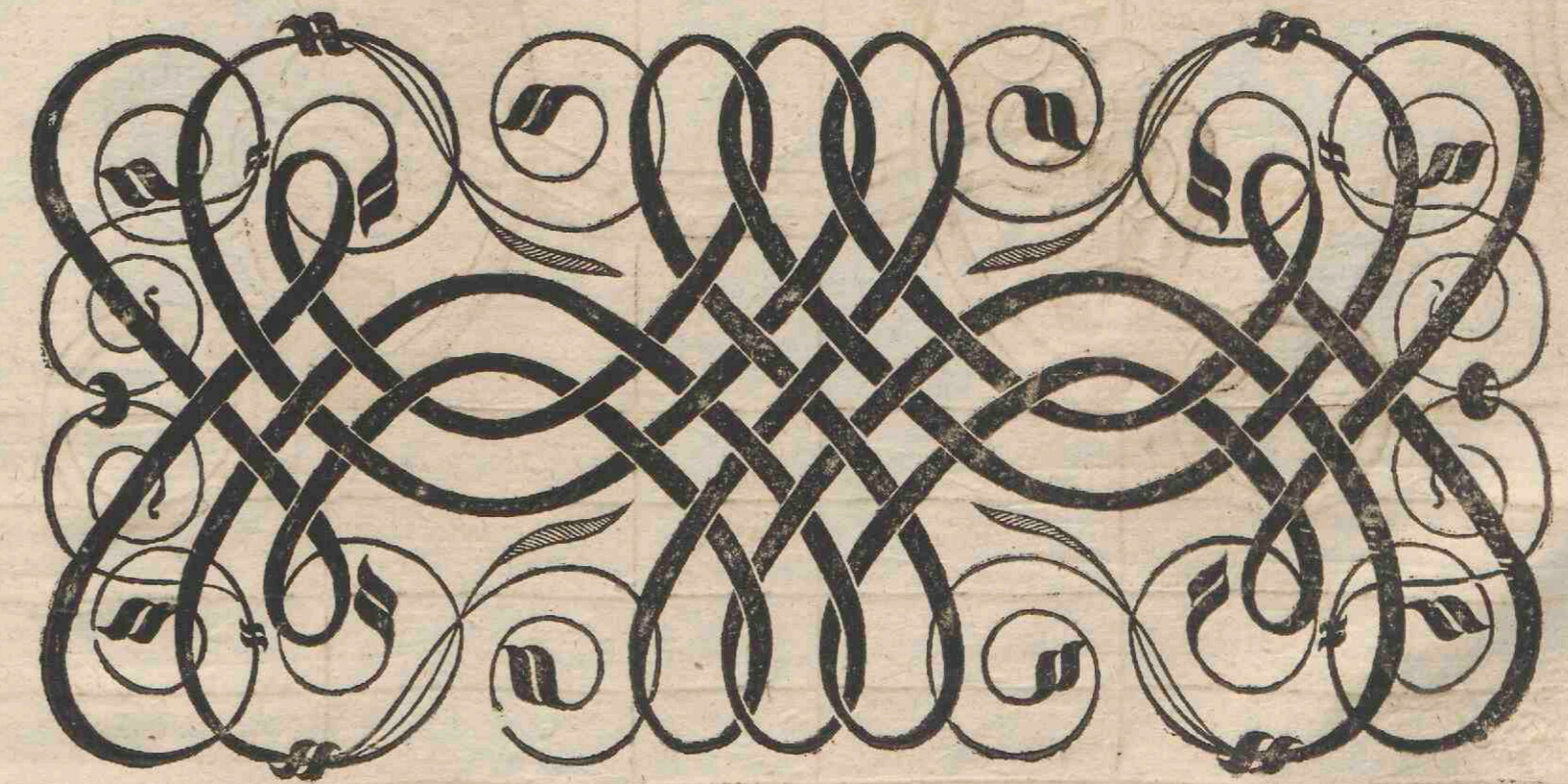


Es ist gar ein gang Biß / ist vor Pferd zu brauchen / da sich die Balsen
außerhalb dem Maul auff die Leßgen ziehen / vnd sehr dringen / das Mund-
stück ond die Stangen zeumen herbey.

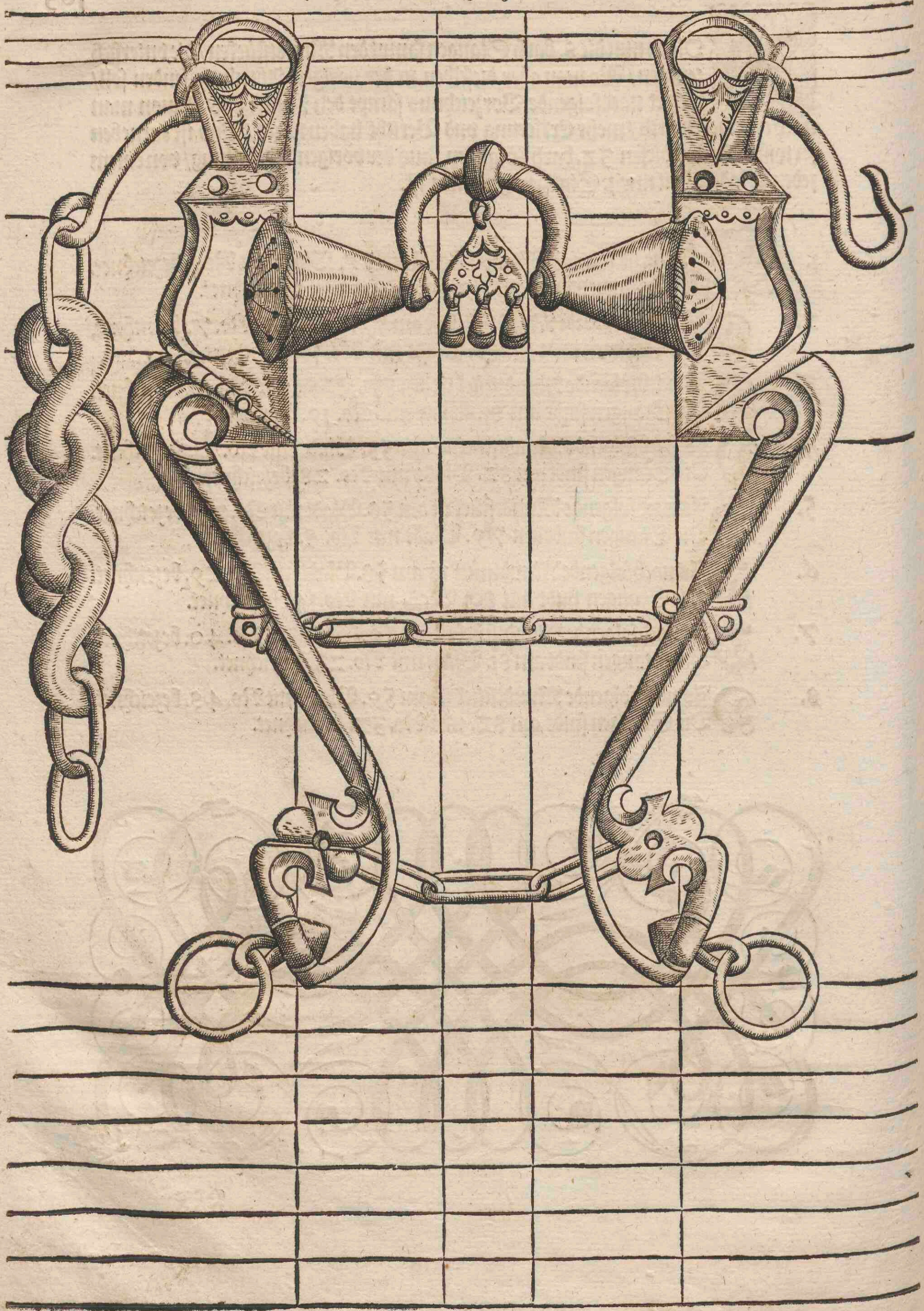


Solgen nun die 8. barh Stangen sampt den Mundstücken / die vntersich zeumen / Wo man aber dieselben in der vorigen Abtheilung finden soll / wenset nachfolgende Vorzeichen sampt den Num: aus / dauon man nach einer jeden arth / mehr Erklerung vnd Bericht haben wirdt / Vnd ist darneben zu wissen / das zu diesen 32. barh Stangen / aus der vorigen Abtheilung / von einem jeden Bladt allzeit nur 1. Stangen genomen ist.

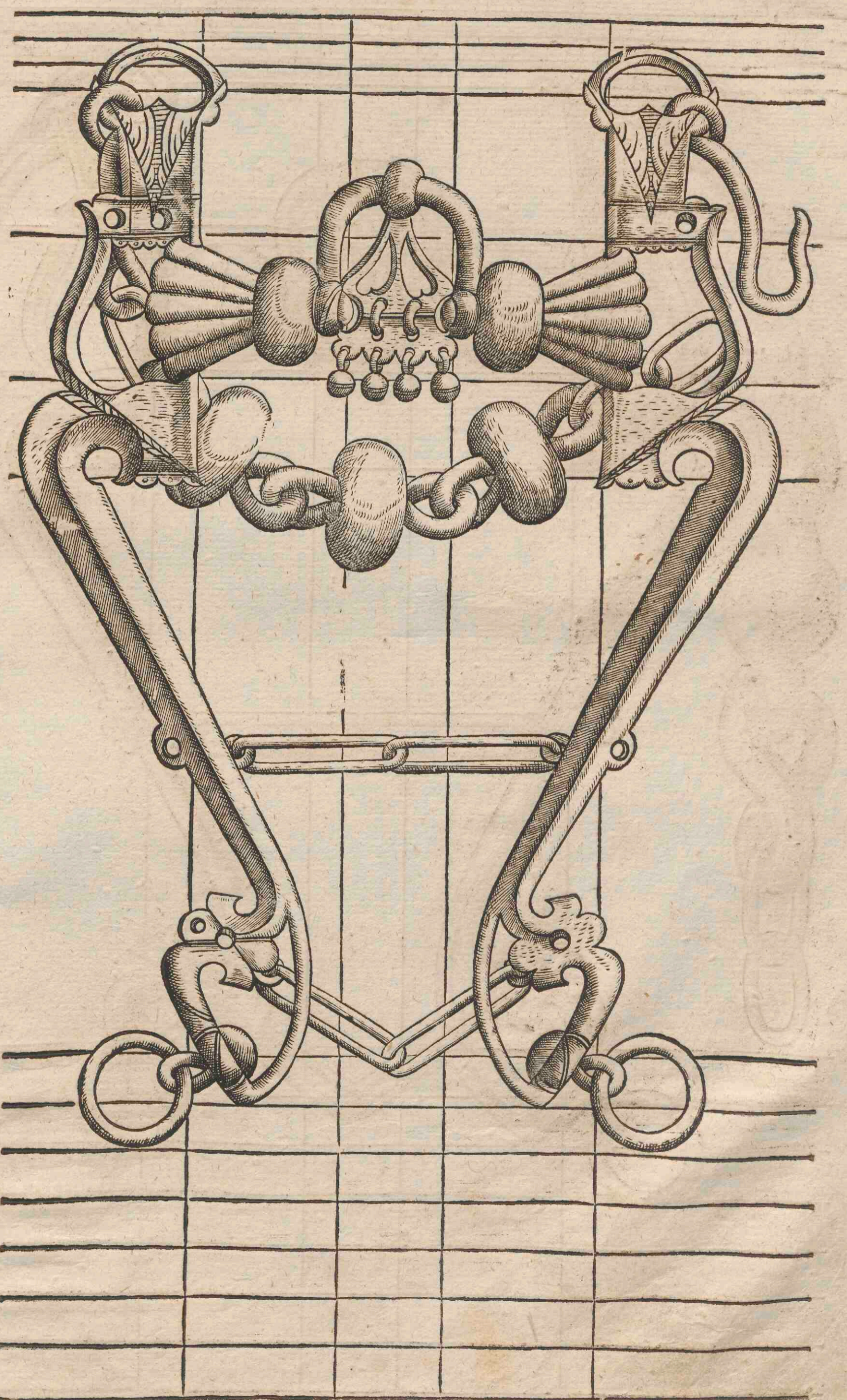
1. **D** Is negst folgende Mundstück ist am 57. Bladt mit No. 1. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 79. Bladt mit No. 1. bezeichnet.
2. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 57. Bladt mit No. 7. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 80. Bladt mit No. 10. bezeichnet.
3. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 57. Bladt mit No. 10. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 81. Bladt mit No. 19. bezeichnet.
4. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 58. Bladt mit No. 21. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 82. Bladt mit No. 28. bezeichnet.
5. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 58. Bladt mit No. 24. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 79. Bladt mit No. 5. bezeichnet.
6. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 58. Bladt mit No. 29. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 80. Bladt mit No. 14. bezeichnet.
7. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 59. Bladt mit No. 40. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 81. Bladt mit No. 23. bezeichnet.
8. **D** Is nachfolgende Mundstück ist am 59. Bladt mit No. 48. bezeichnet.
Die Stangen sindt am 82. mit No. 32. bezeichnet.



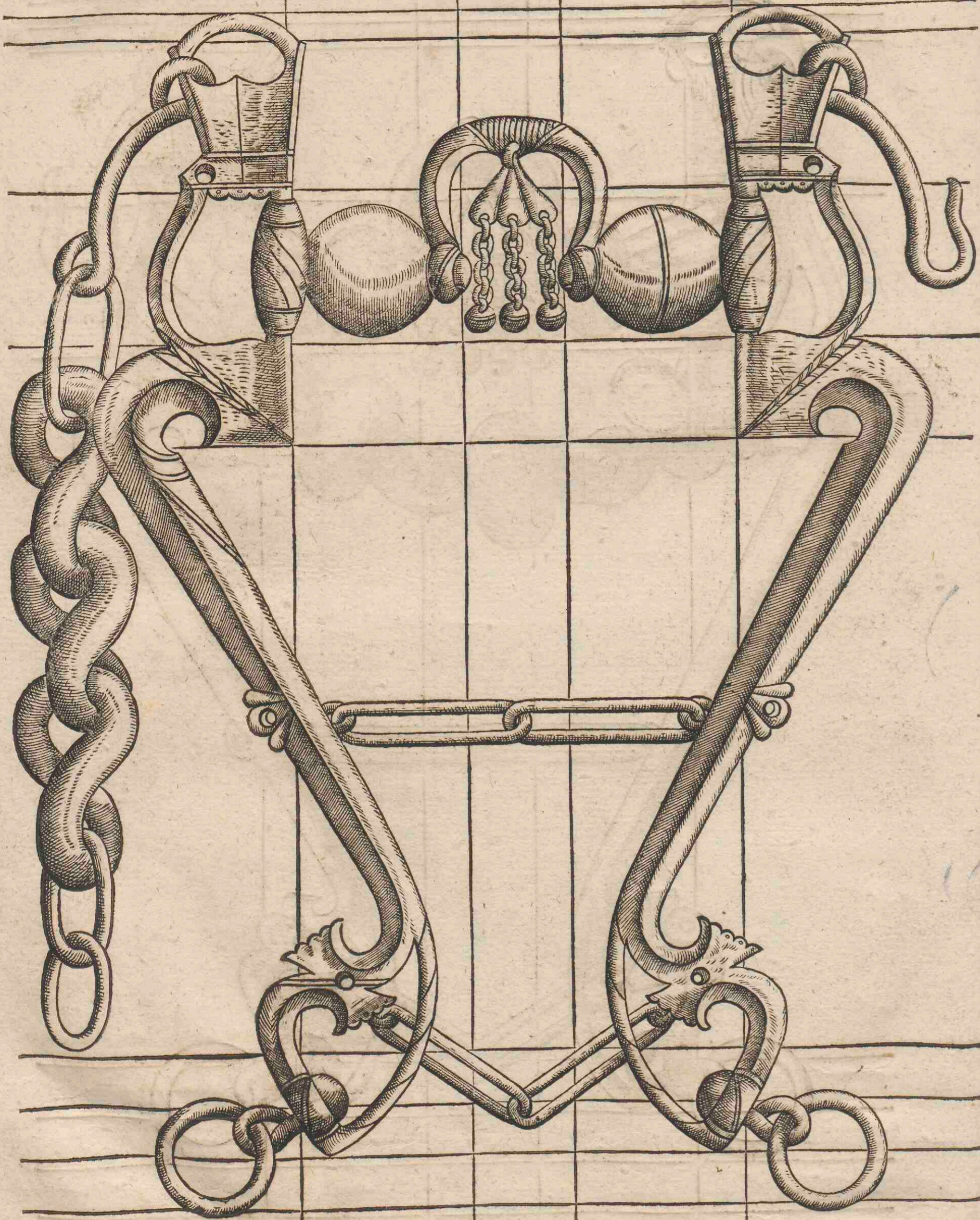
Es ist ein leich aut Biß / wirdt vor Vferdt aebracht / die wette Menler
vrad diese Zungen haben / dann sie haben die in diesem Mundstück gar
frey / das Mundstück vnd die Stangen zeumen ein wenig herben.



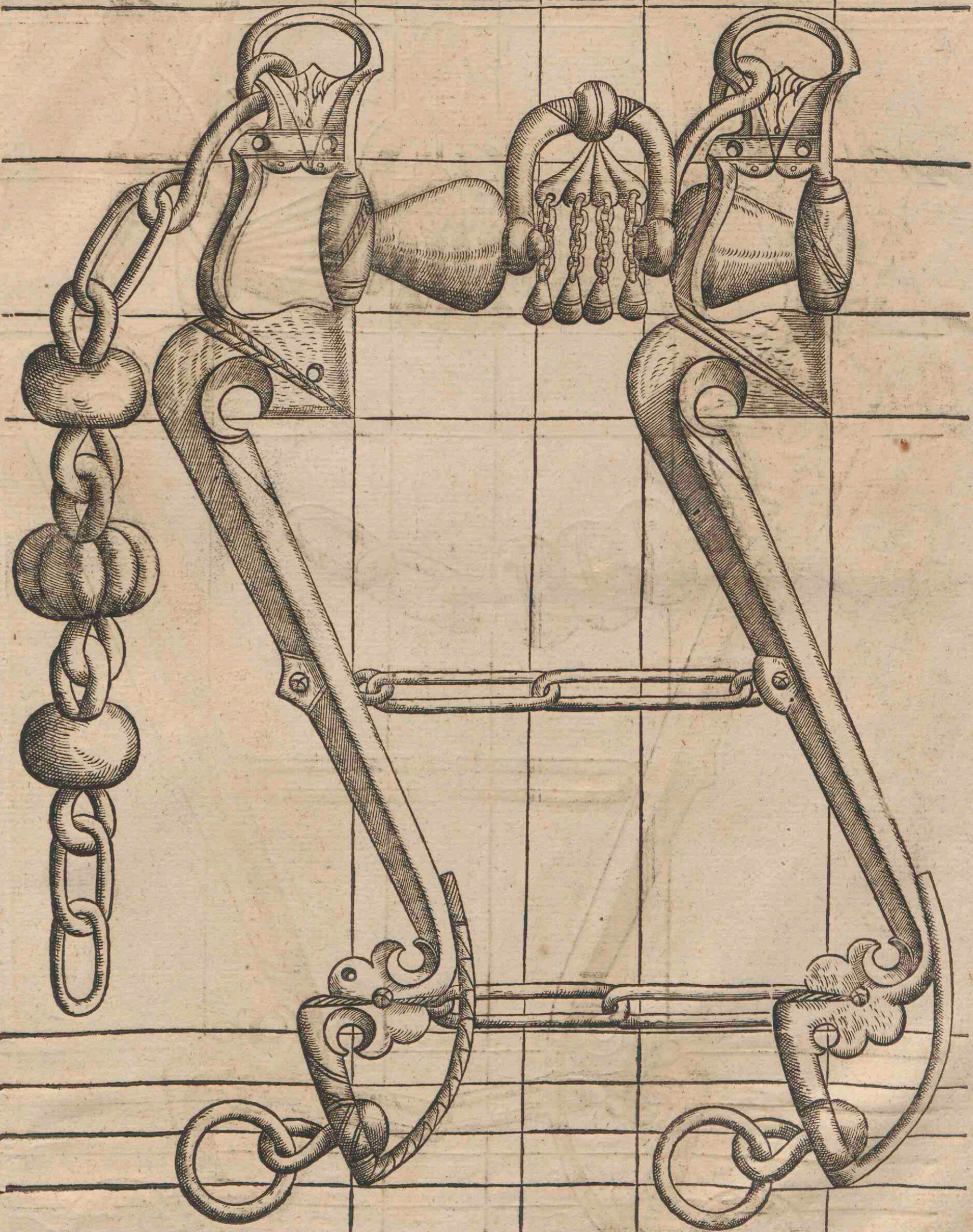
Es Biß sampt den Stangen ist hertter dann das ist gemelte /
wirdt vor Pferde gebraucht / die zimlich hartmeulich sind / das
Mundstück vnd die Stangen zeumen vntersich.



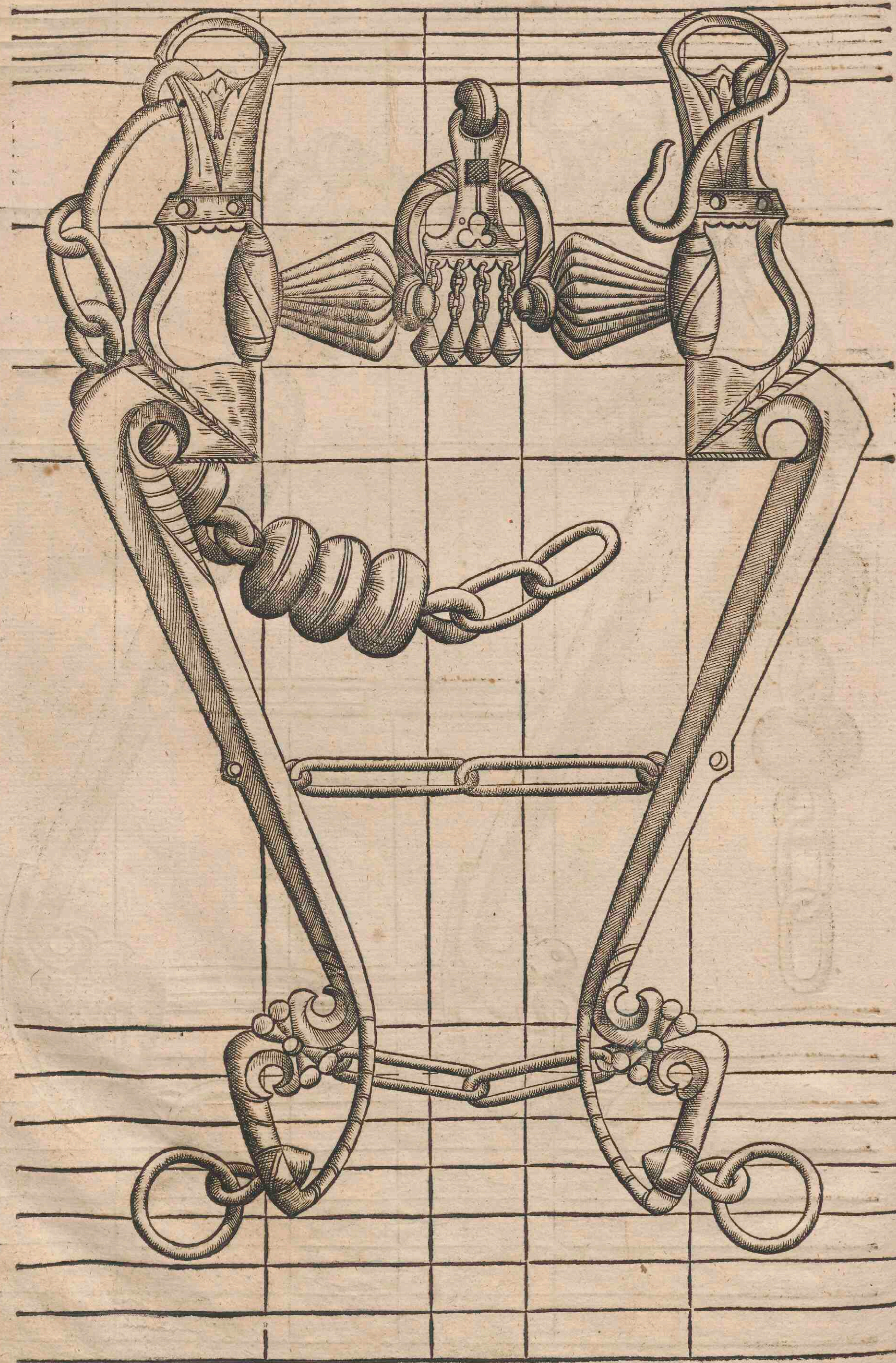
Es ist ein Zaumreich gut gewerbig Bis/braucht man vor Hengst/die guts Mauls sindt / dann sie haben die Zungen gar frey daran / das Mundstück vnd die Stangen zeumen vbersich.



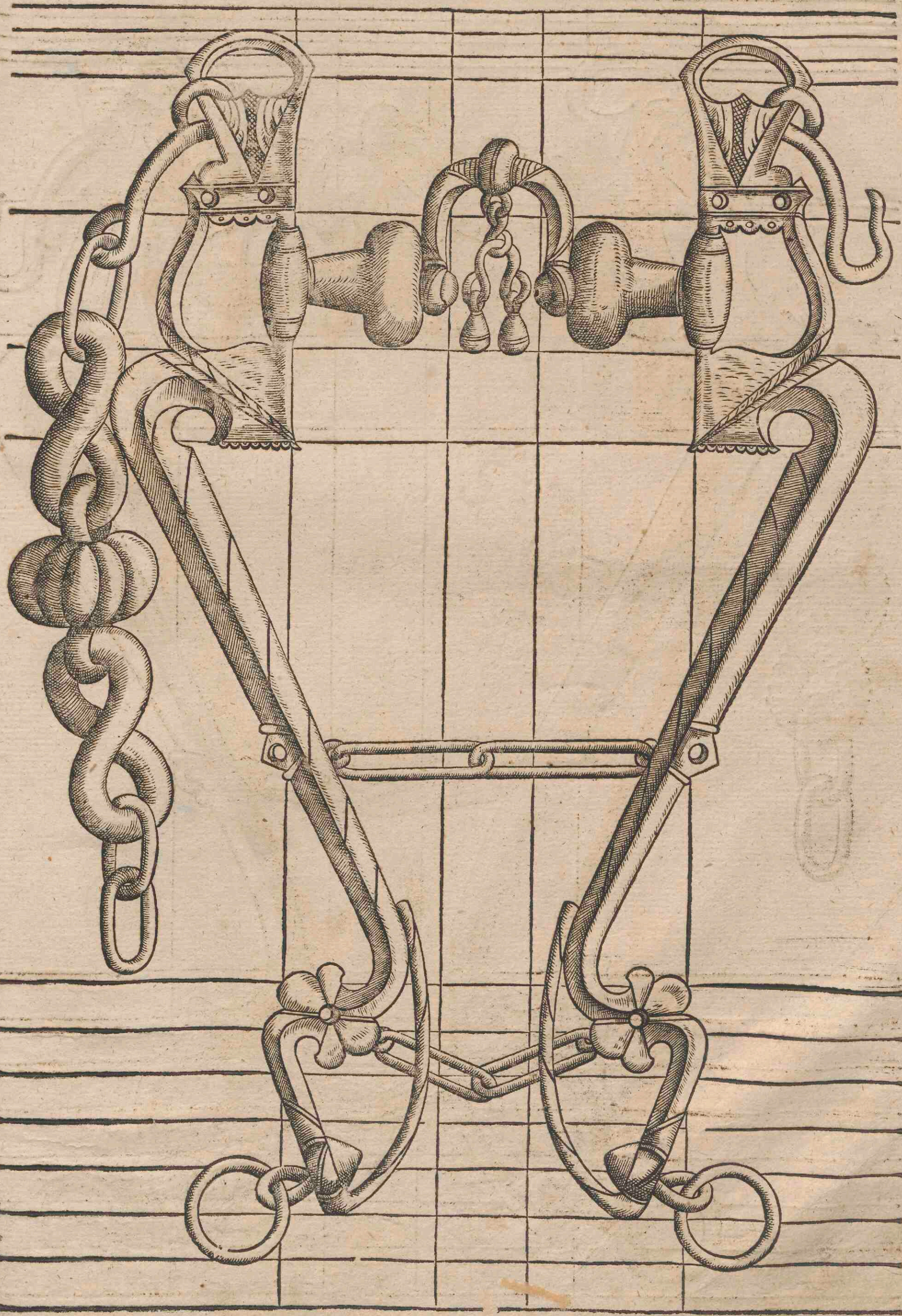
Das Mundstück ist ein wenig hertter dann das ist gemelte / ist vor Pferd zu brauchen / die ein fein geberde mit dem Maul vnd Zungen haben / das Mundstück vnd die Stangen zeumen herbey.



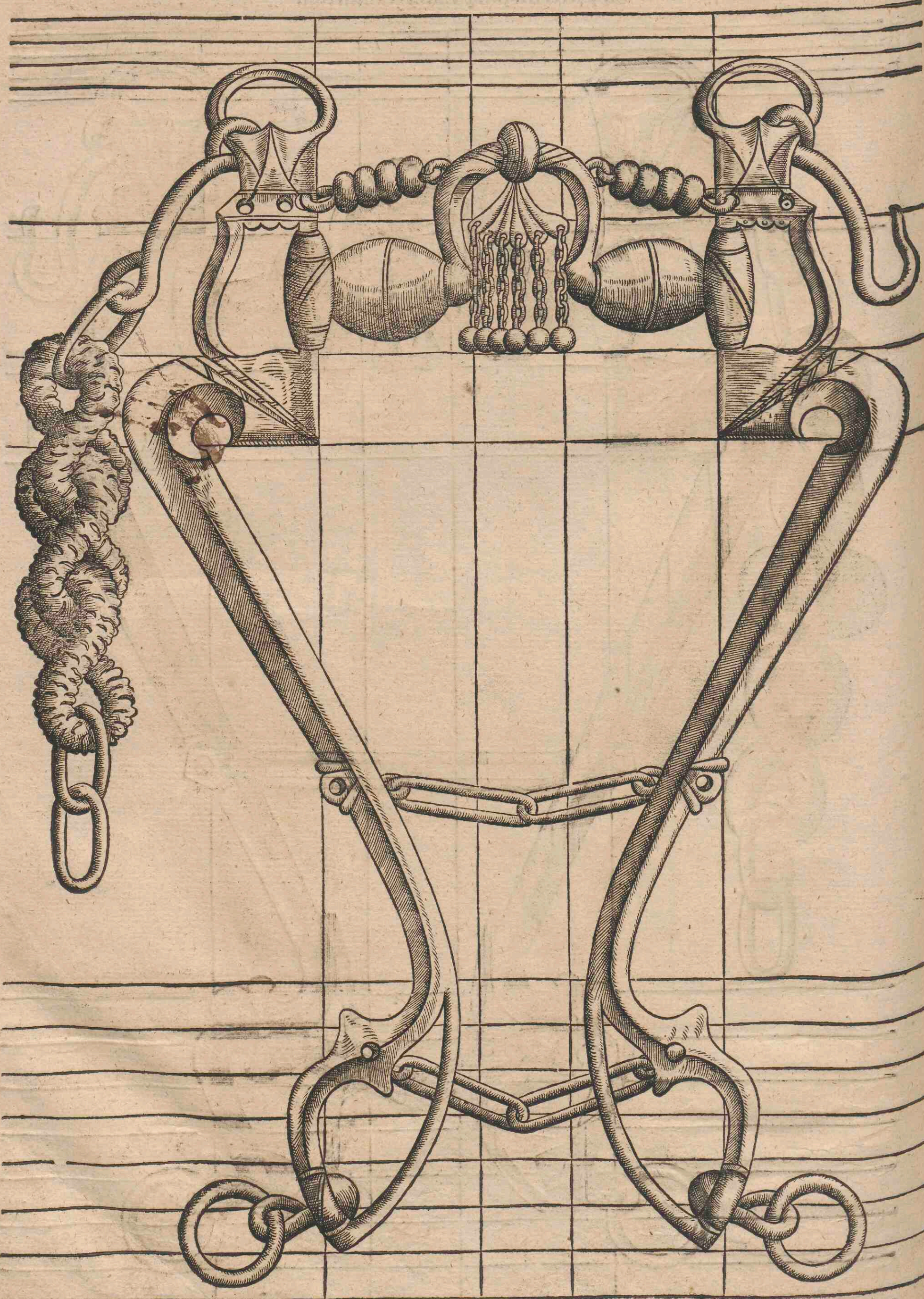
Es ist ein gewerbig gut Mundstück vor starke Hengst / die grosse Meuler haben / vnd etwas hartmeulicht sindt / Das Mundstück vnd die Stangen zeumen sehr vntersich.



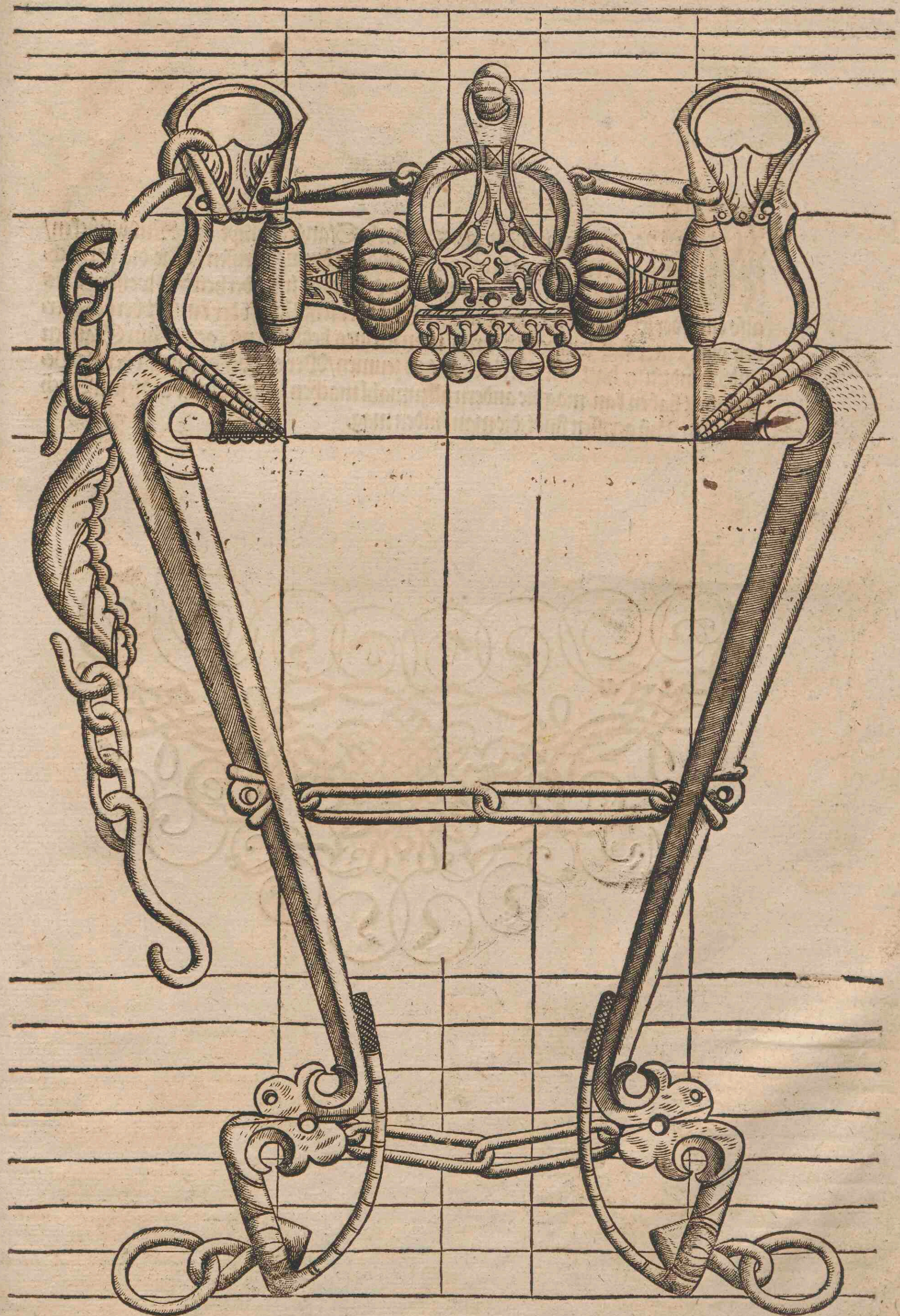
Es ist ein hart gut Mundstück vor Pferd / die schwillen auff den Laden haben / dann die Balgen kommen inwendig ober die Laden / das man offtermals ein Pferd leichtlich damit zeumen kan.



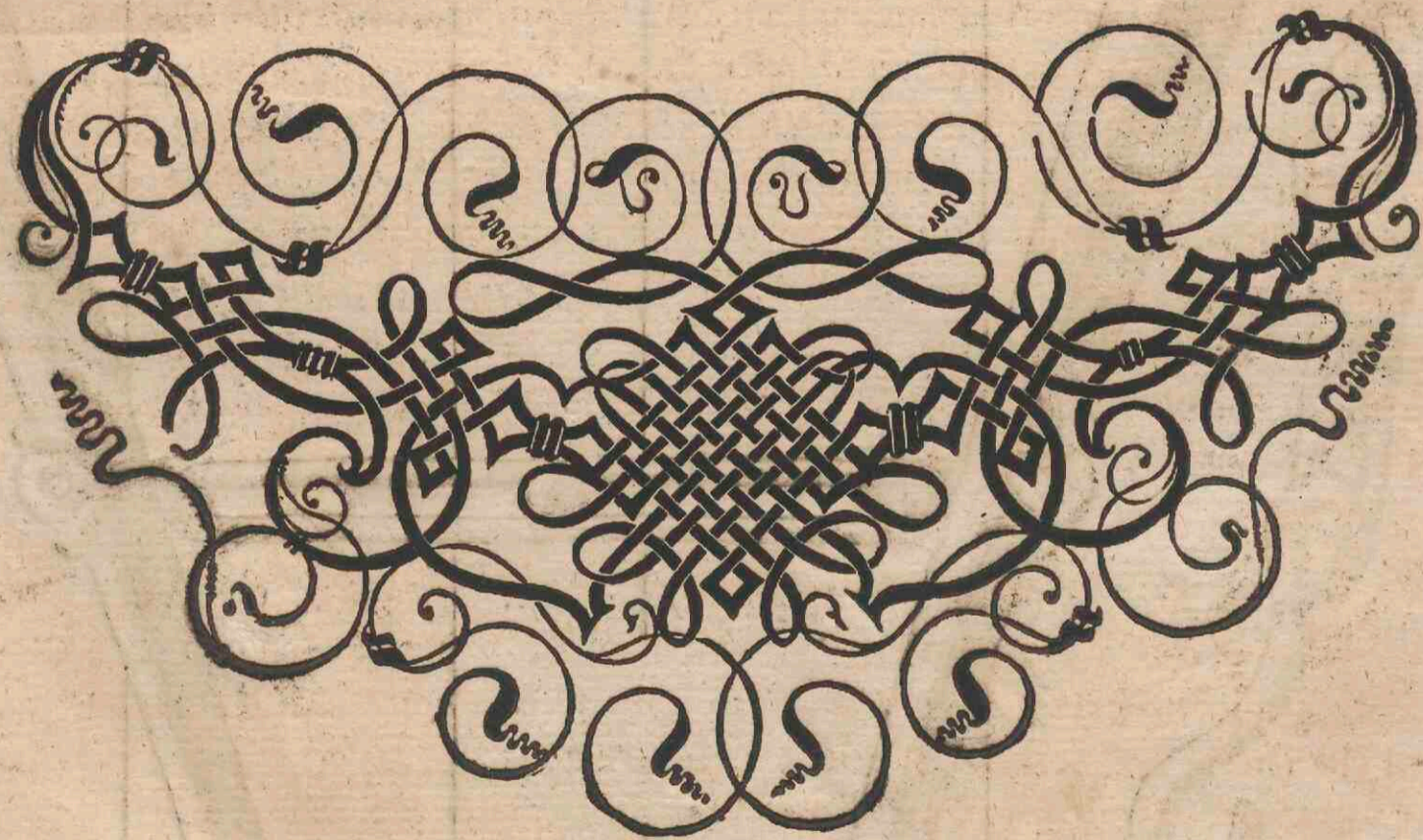
Es ist ein gewerbig hardt Mundstück / vor Hengst zu gebrauchen / die Dringen vnd mit dem Kopff nicht vntersich wollen / sie können die Zungen an diesen Vissen nicht ober die Mundstück bringen.



Es ist ein sehr hart Mundstück / man sol dis Biß nur vor starck Hengst brauchen / die heftig dringen vnd grosse tieffe weite Meuler haben / Das Mundstück sampt den Stangen zeumen gar sehr vntersich.



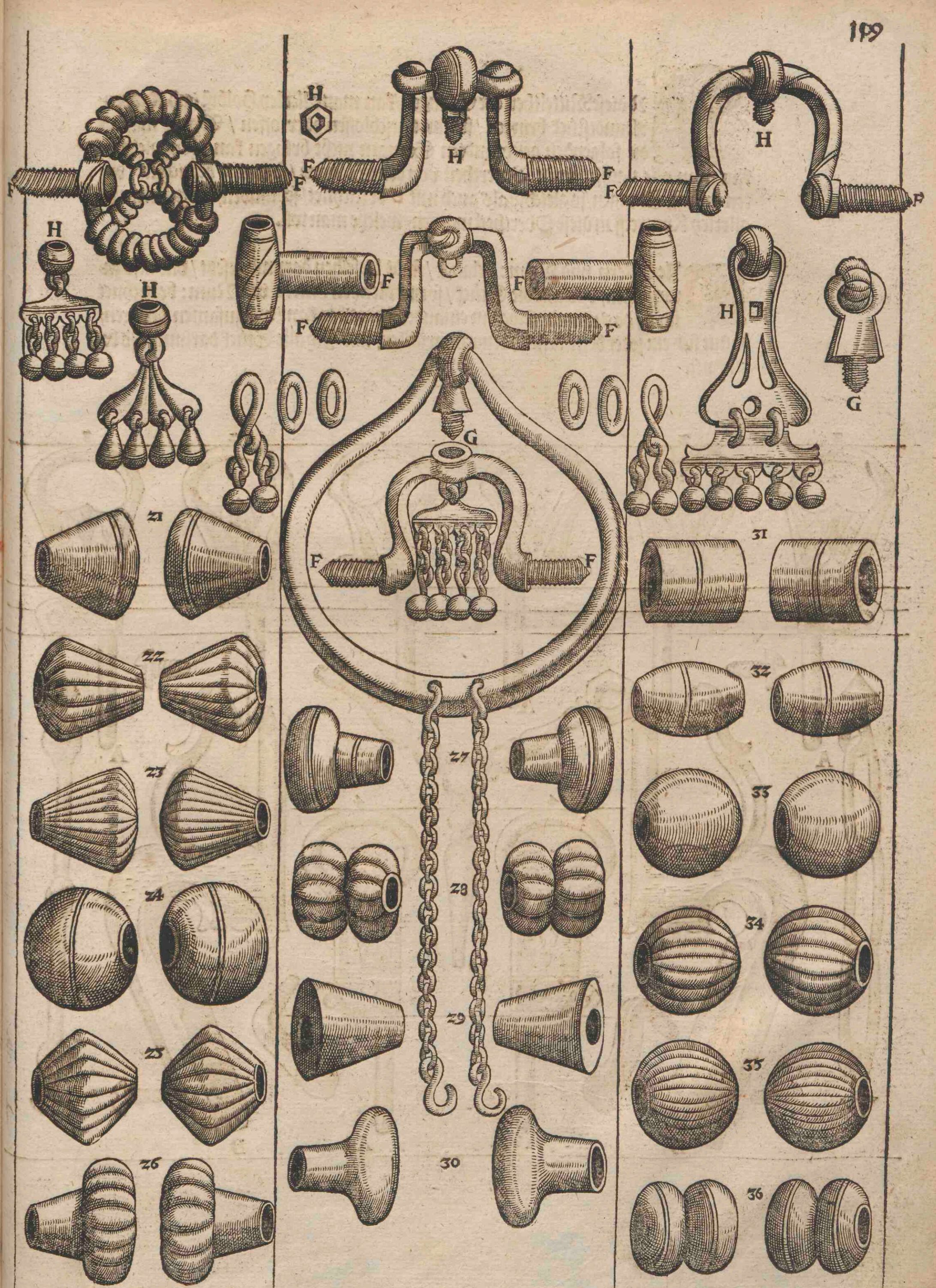
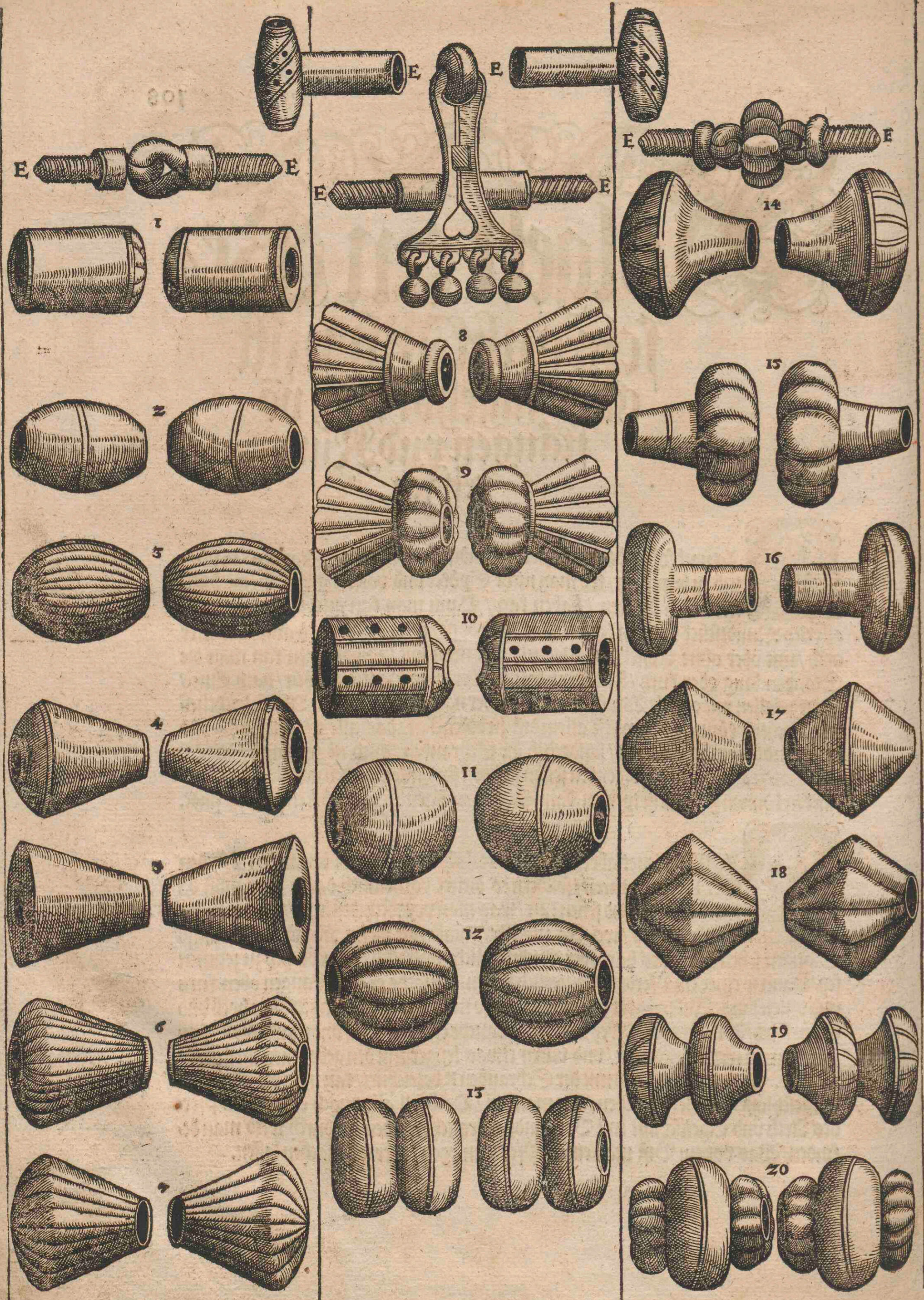
Also sindt nun mehr die 32. barh Stangen sampt den Mundstücken/
 nach der vorigen Abtheilung vnd Ordnung gerissen / Wie die vorzeich-
 neten Num: anfangs iglicher 8. Gebiß insonderheit ausweisen / Das
 also ein jeder sehen kan / welche Stangen hart oder leiß / lang oder kurz / ober-
 sich / her-
 bey oder vnter sich zeumen / Daran man meines bedünckens / genugsam Stangen
 vnd Mundstück hatt / alle Pferd damit zu zeumen / Wer es aber vormag / oder die Ge-
 legenheit haben kan / mag die andern allzumahl machen lassen / Dann in diesem Buch
 die besten Biß gerissen sindt / die man finden mag.



Solget ein Be-
 schraubt Biß mit
 aller Zugehörung vō
 Stangen vnd Rin-
 reiffen.

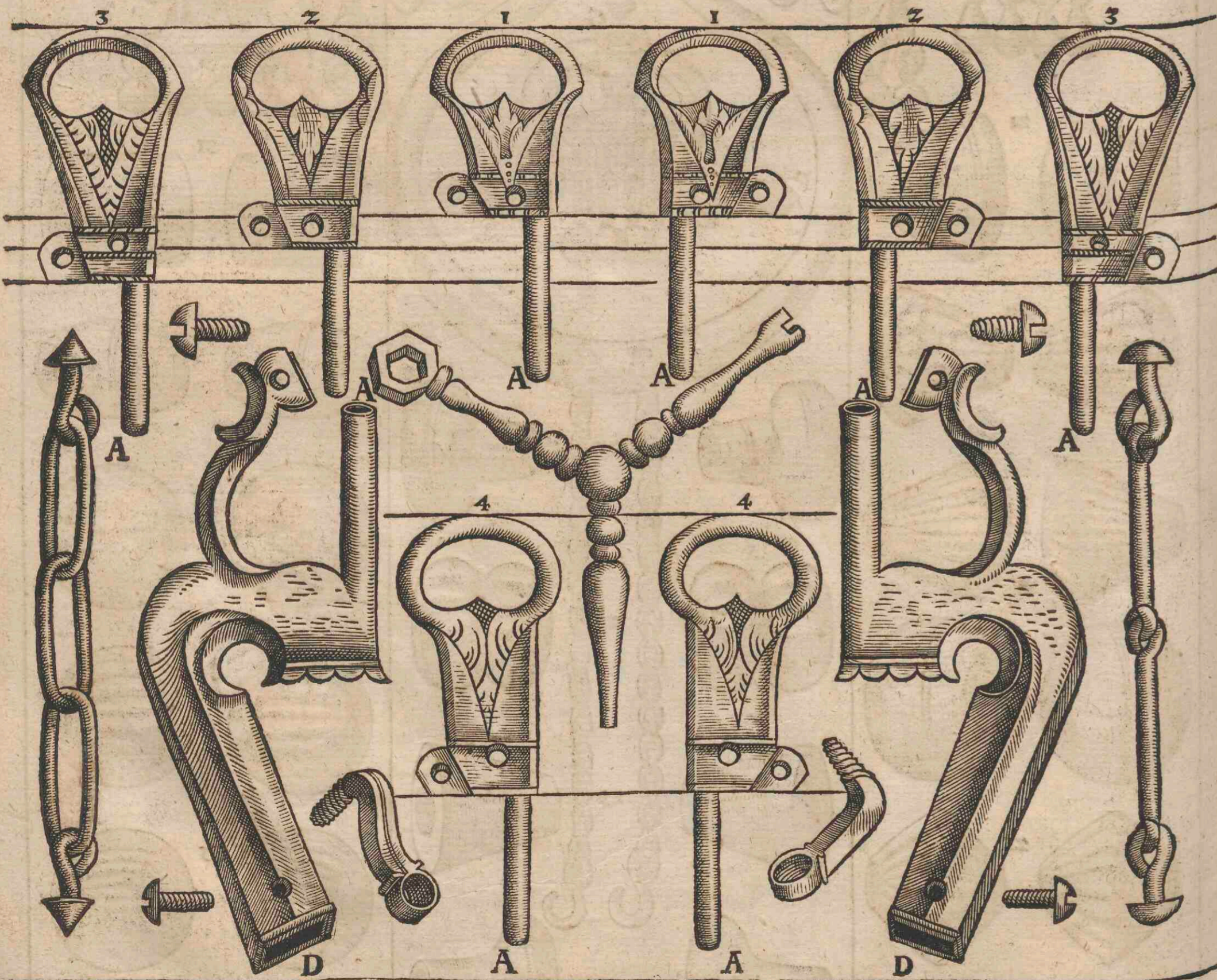
Das nachfolgende geschraubte Mundstück sampt den Stangen / ist nüt-
 lich zu brauchen / wo man nicht Spörer vnd vorsefertigte Biß / nach Ei-
 nes jeden begeren / haben kan / Dann man kan aus diesen Stücken
 allerley Mundstück machen / geschlossen / gekröpft / mit Galgen vnd auff Genetter
 arth / mit oder ohne Apffel vnd Gespiel / wie man wil / Desgleichen kan man die
 Stangen lang oder kurz / leiß oder hart mit oder ohne Bogen machen / nach Eines
 jeden gefallen wie er wil / Wie sich dann ein jeder nach dem folgenden Abrisß leichtlich
 wird richten können / Vnd ist allein diß zu bedencken / das alle Stück fleißig vnd
 geschmeidig gemacht werden / sonderlich die Schrauben / auch ist zu wissen / das die
 Halsen / so auff der negstfolgenden seiten gerissen sind / allein zu den geschlossenen Mund-
 stücken können gebraucht werden / dann sie zu den offenen Mundstücken zu gros sindt.

Das Biß dienet aber nicht zum teglichen gebrauch / oder an den Pferden
 ober Landt zu füren / sondern es dienet vornemlich darzu / das man da
 durch erfahren vnd sehen kan / was man vor Mundstück vnd Stangen
 an ein Pferd haben mus / welches man dergestalt mit diesen Mundstücken vnd
 Stangen sehen kan / ob es hart oder weichmenlich / vntersich oder ober sich zu zeumen
 sey / Dann so einer ein Pferd wil vntersich haben / so mache er die Stangen oben kurz
 vnd vnten lang / Wil ers aber ober sich haben / so mache er die Stangen oben hoch vnd
 vnten kurz / Wil ers aber herbey haben / so brauche er das mittel / vnd mache die Stan-
 gen oben ein wenig niedriger / vnd vnten etwas lenger mit den gebogenen theilen / so
 mit No. 3. bezeichnet / vnd mit der Schrauben K bezeichnet / kan man die Stangen
 vorgeschlossen vnd leiß machen / wie man wil / Doch soll alles nach eines jeden Pfer-
 des Arth vnd Eigenschafft mit Vorstandt gebraucht werden / dadurch wird man be-
 finden / Was vor ein Biß man einem Pferd anlegen / oder soll machen lassen.

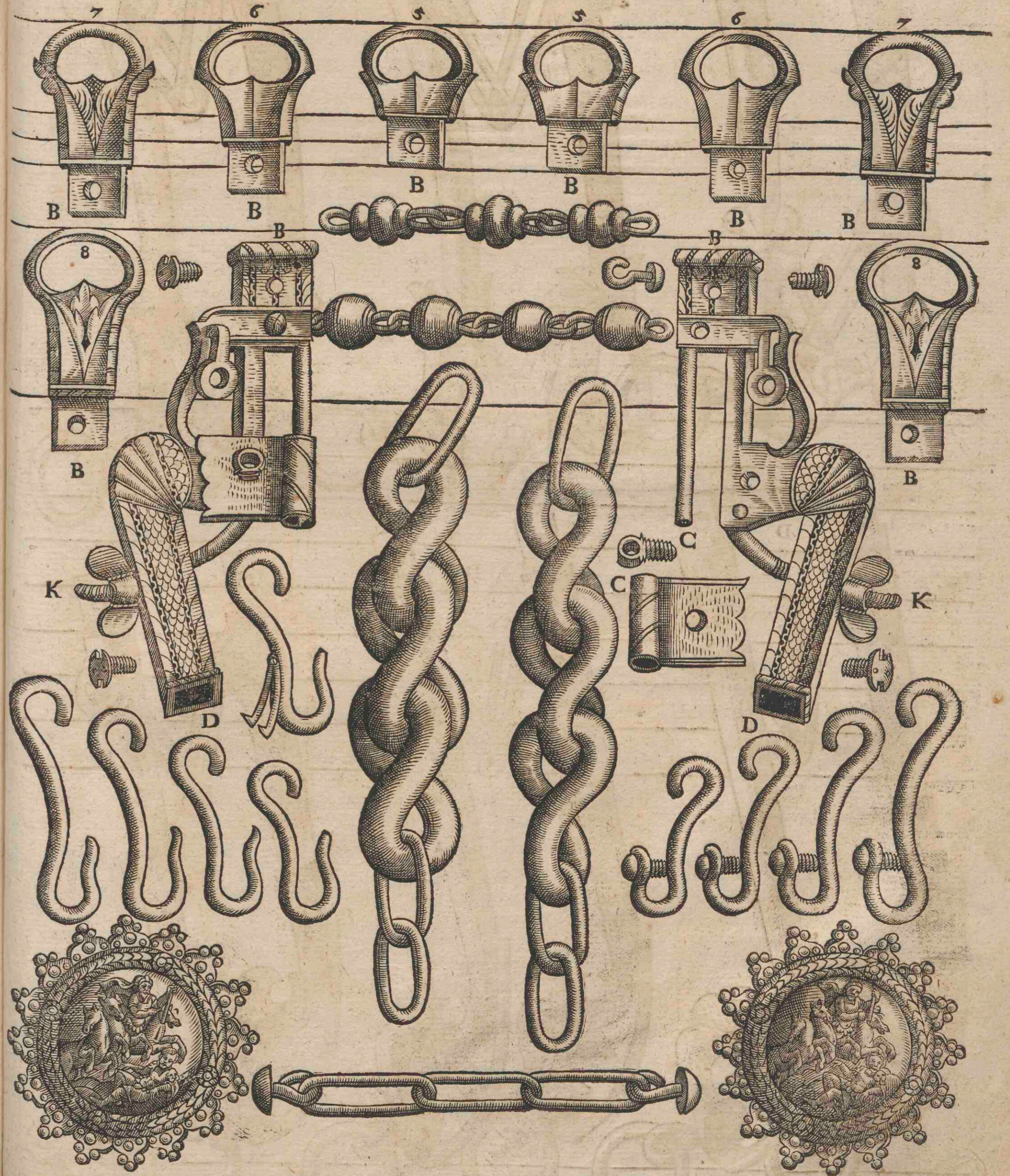


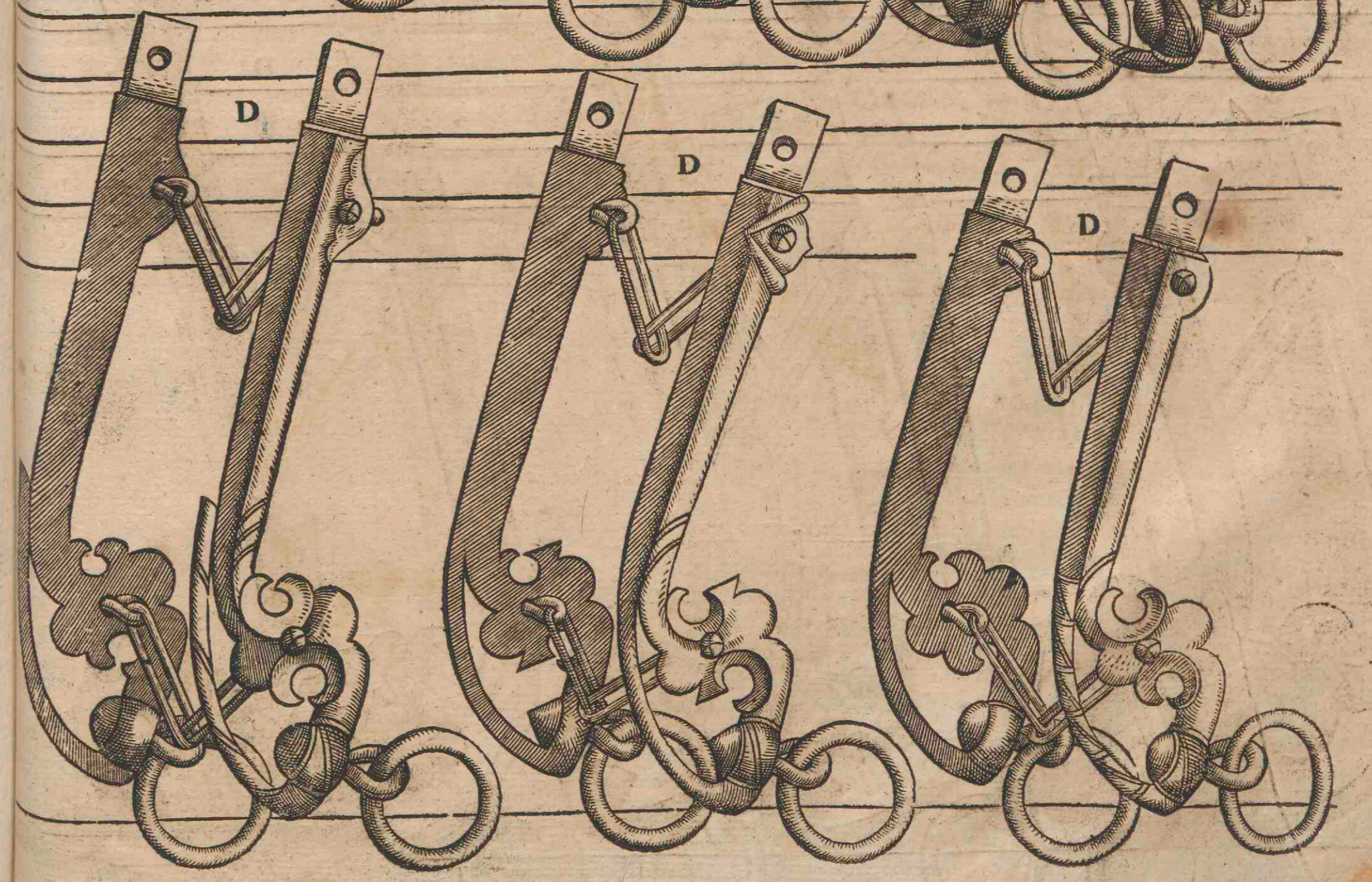
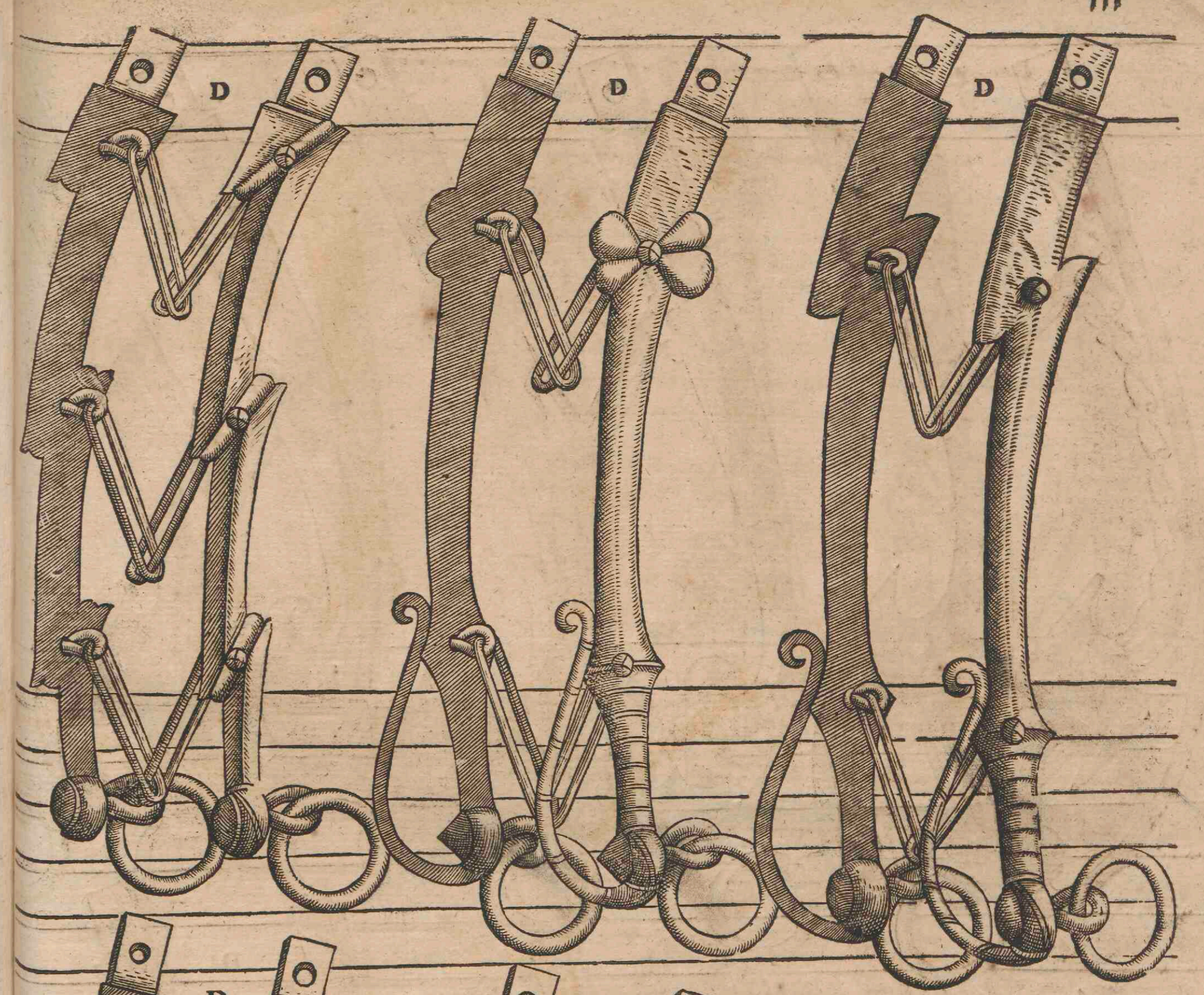
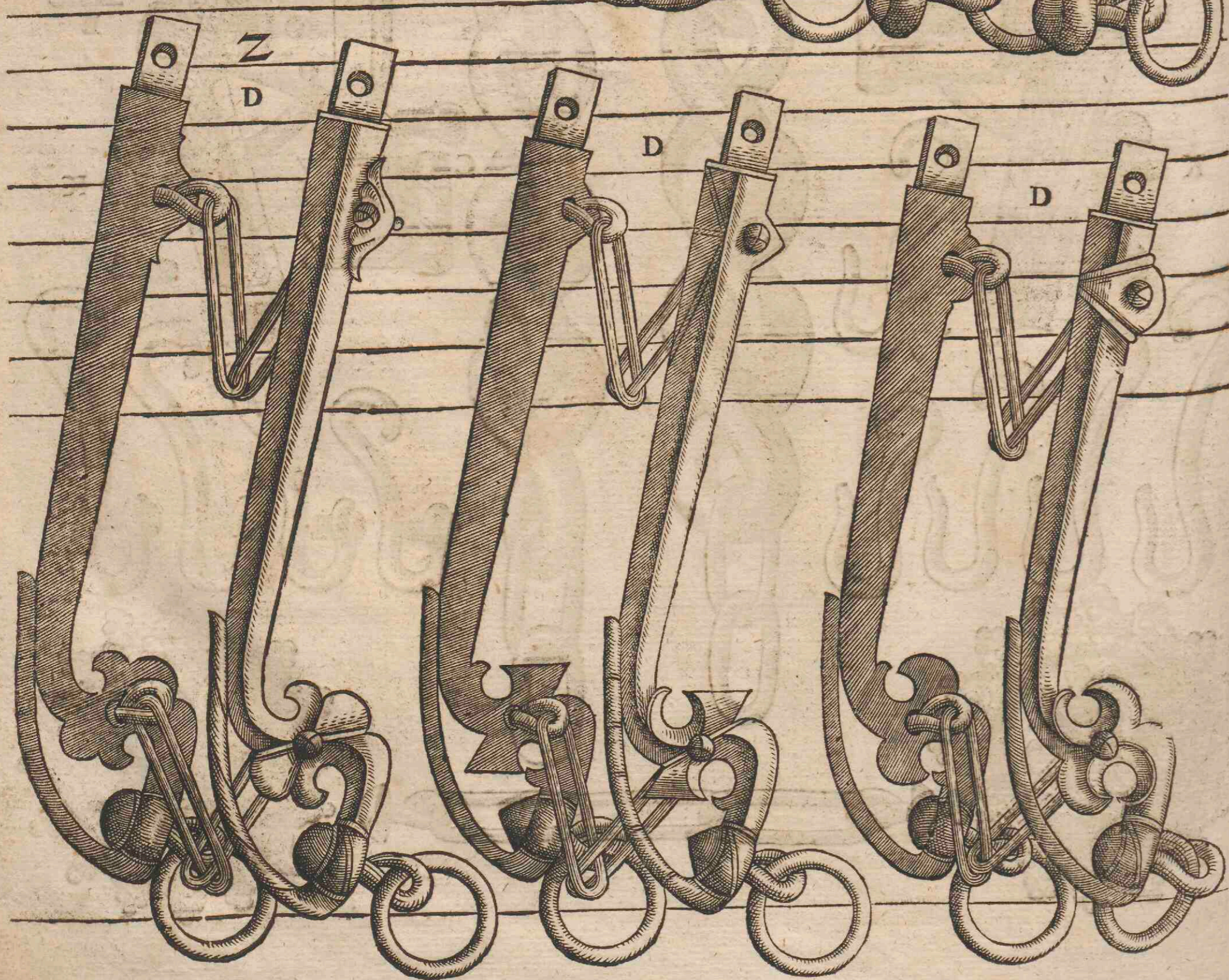
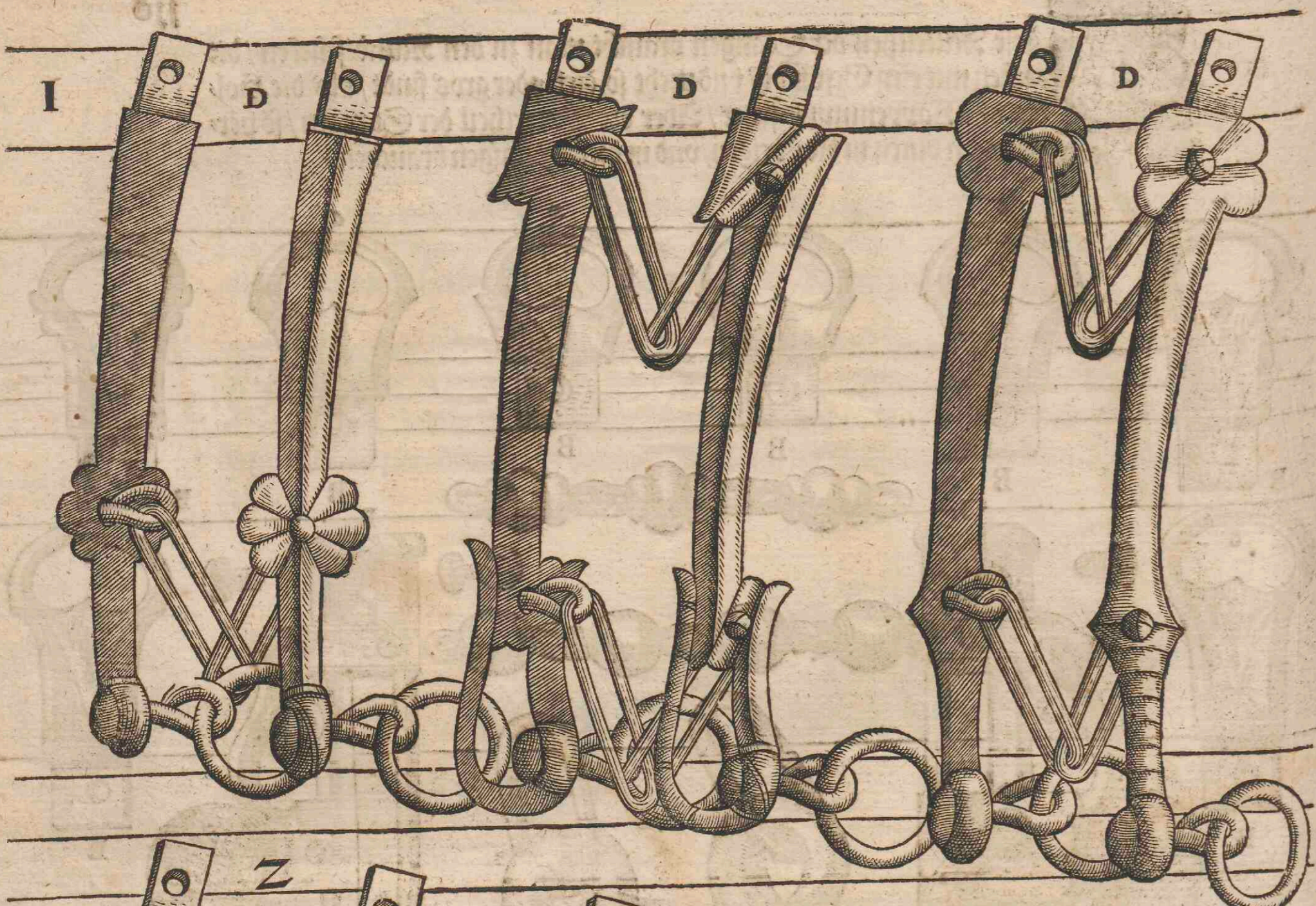
In diese Mittelheil der Stangen / kan man allerley Holbiss vnd Kappen / Mundstück bringen / sie sindt geschlossen oder offen / Welche man in die folgenden geschraubten Stangen nicht bringen kan / Desgleichen kan man alle nachfolgende Vnterheil von den Stangen / so mit D bezeichnet / vnten in diese Stangen / so gleichzals auch mit D bezeichnet / schrauben / darzu kan man allerley Kinnreiff in diese Oberheil machen / welche man wil.

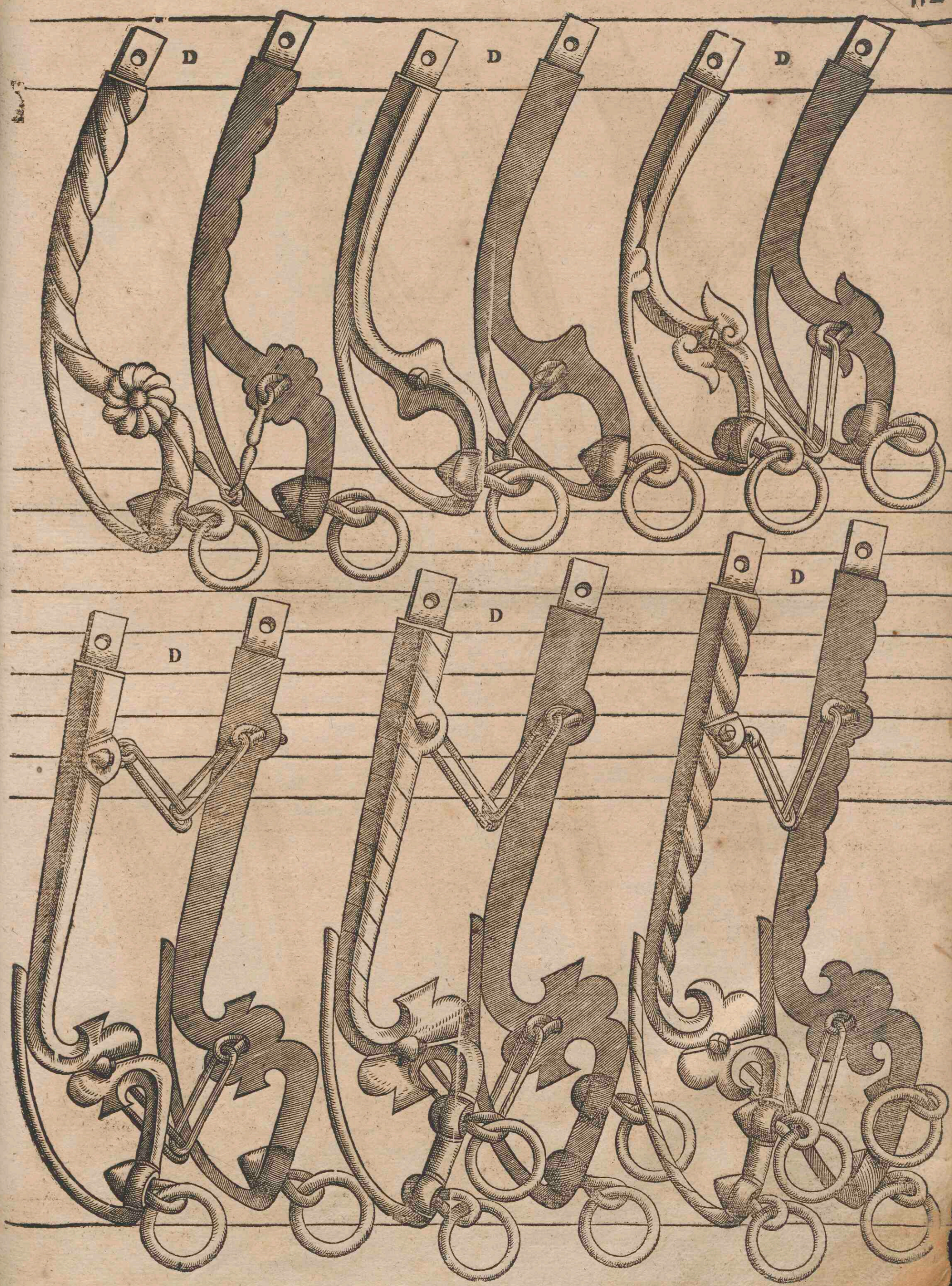
Je Littern vnd Num: belangt / sindt dieselben darumb gesetzt / vnd also zu vorstehen / das alle die Stück / so mit gleichen Littern vnd Num: bezeichnet sindt / das man dieselben in einander schrauben kan / vnd zusammen gehören / damit sich ein jeder desto besser darnach zurichten / hab Ich alle Stück darumb also bezeichnet.



Diese Mittelheil der Stangen braucht man zu den Mundstücken / die außen mit einem Gewindt / vnd nicht so dick oder gros sindt / als die Holbiss vnd Kappenmundstück / Aber die Vnterheil der Stangen / so hernach folgen / kan man vnten in die vorigen / vnd in diese Stangen brauchen.

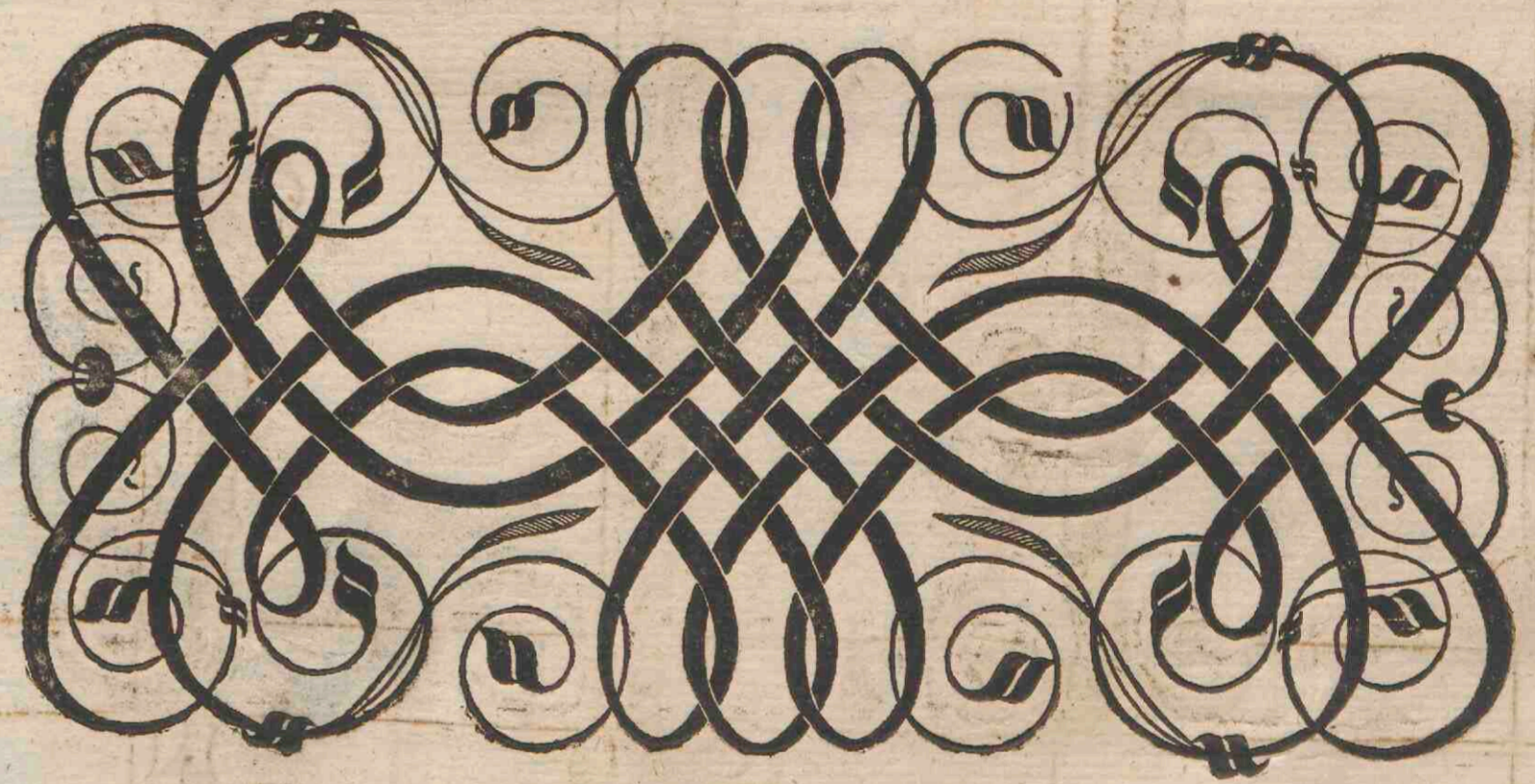






Es folgen die Wallachen Stangen.

Derweill die obgerisne Stangen / an den Wallachen nicht wol stehen / auch nicht / wie an die Hengst sich schicken wollen / so hab Ich derer / welche am bequemsten vnd besten zu gebrauchen sindt / 24. gerissen / Die oben von vnterschiedlicher höhe / vnd vnten von vnterschiedlicher lenge sindt / darunter sonder zweiffel / ein jeder nach seinem begern / Stangen finden wirdt.

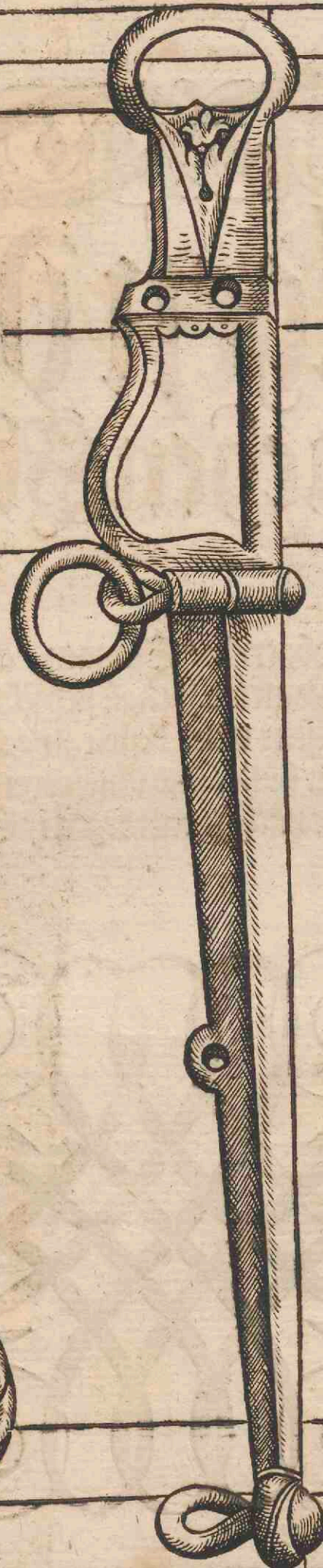
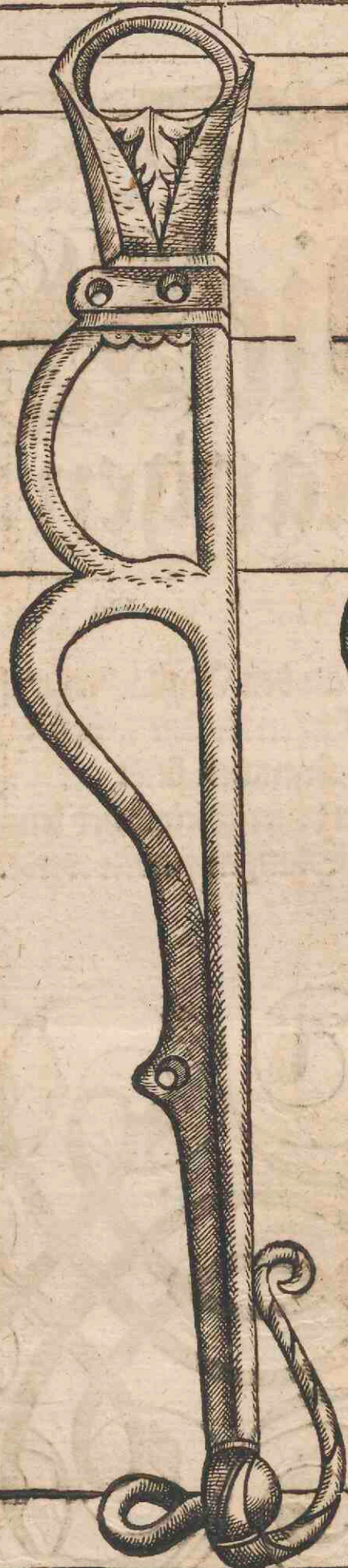


1.

2.

3.

4.

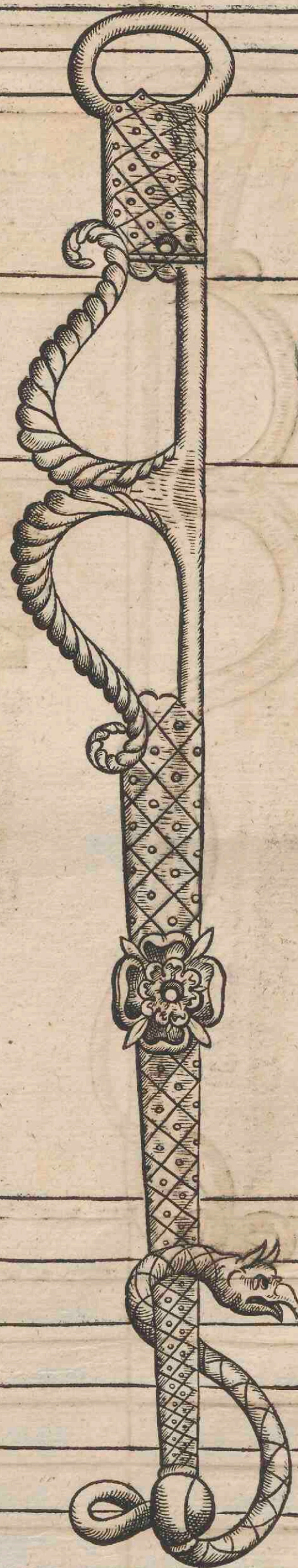
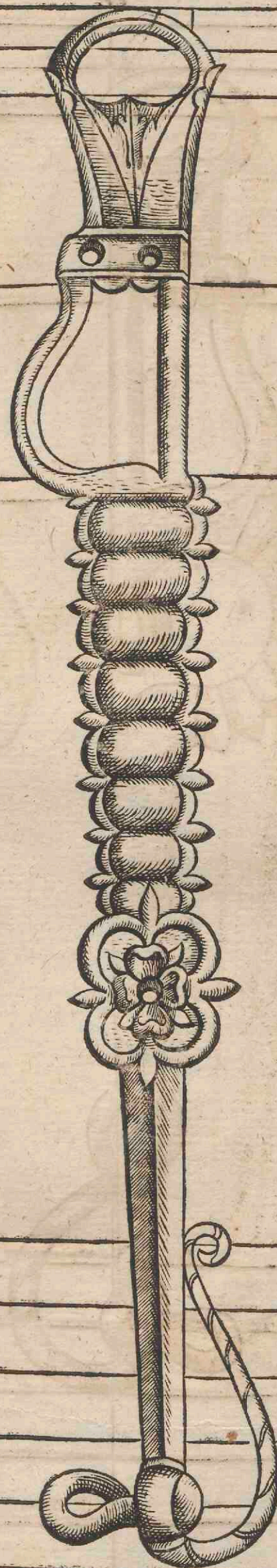
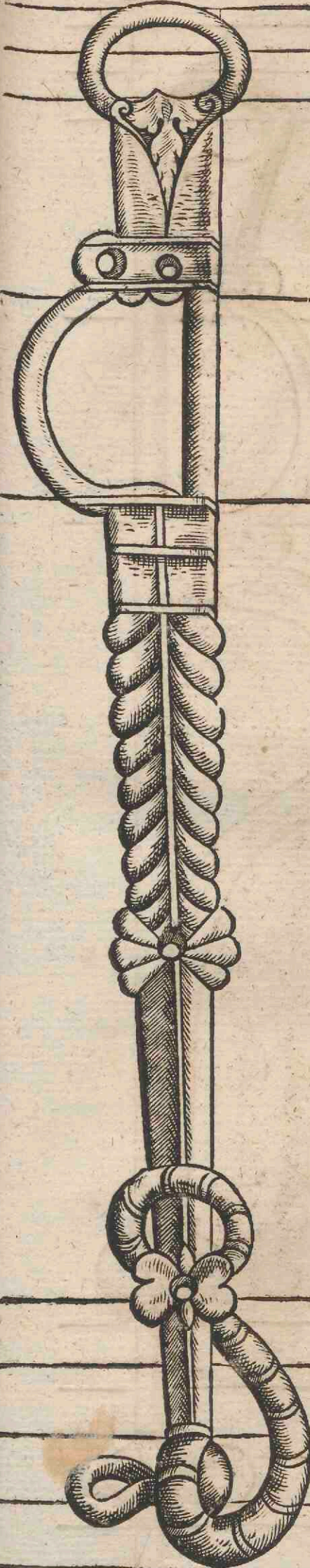


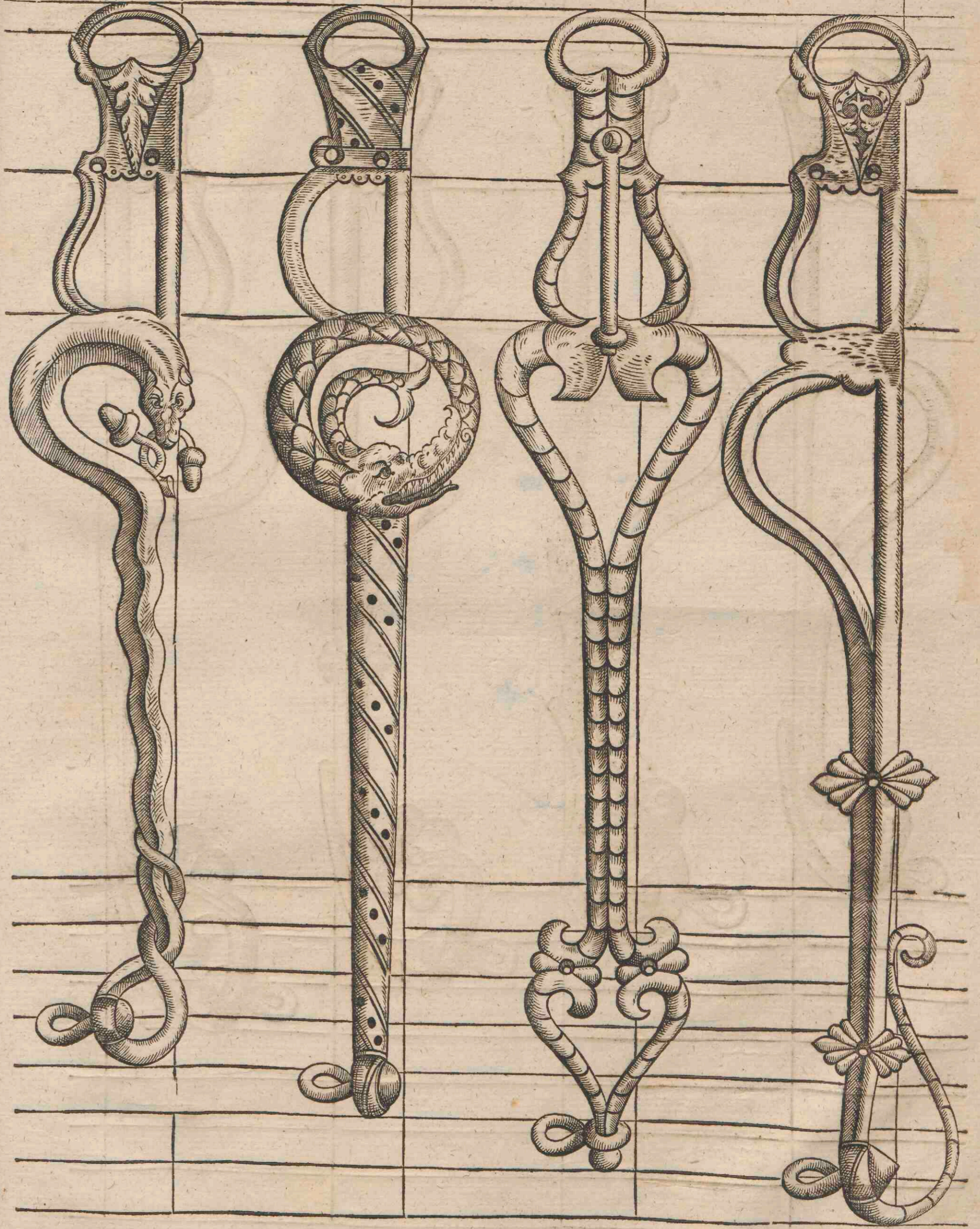
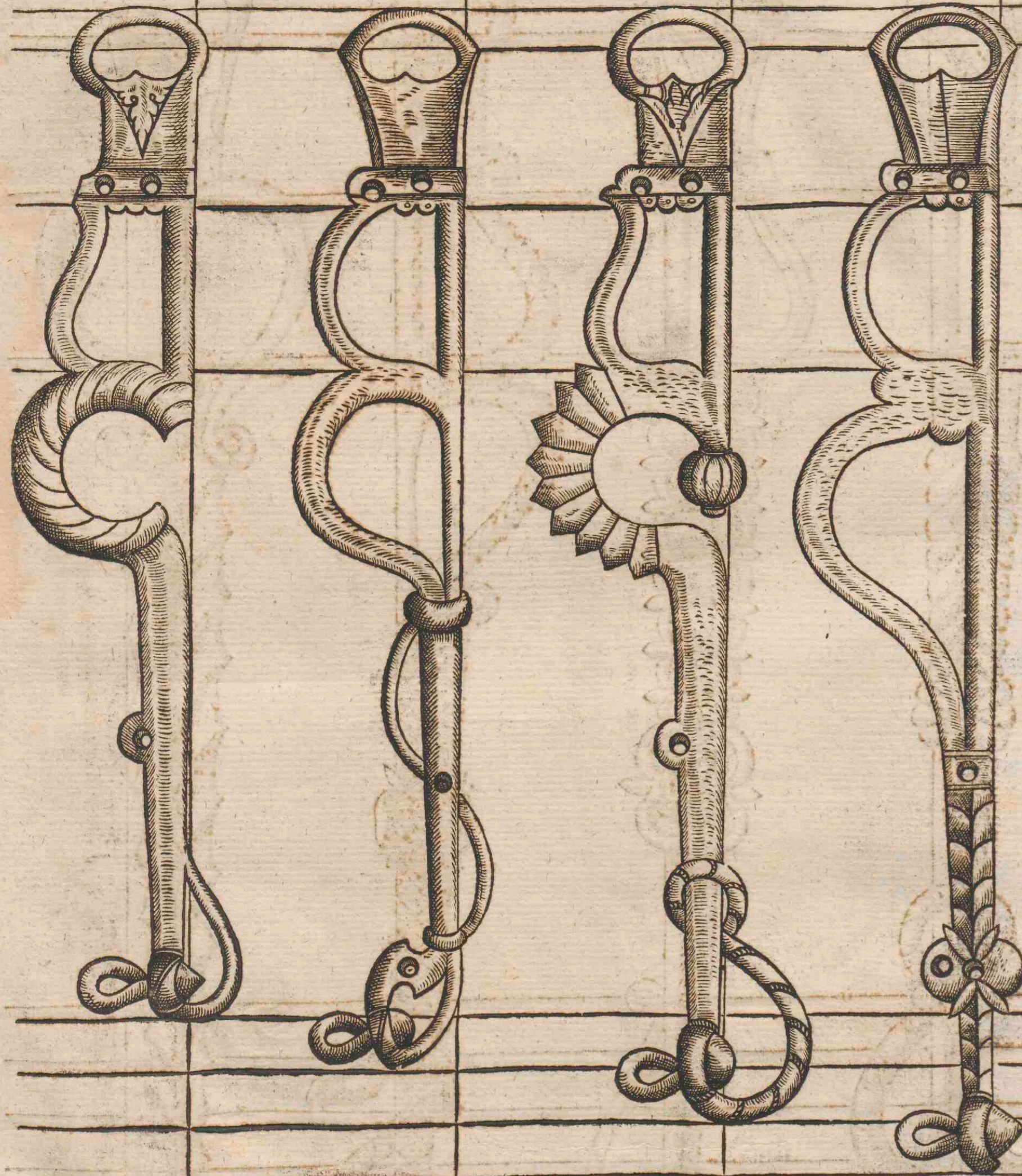
5.

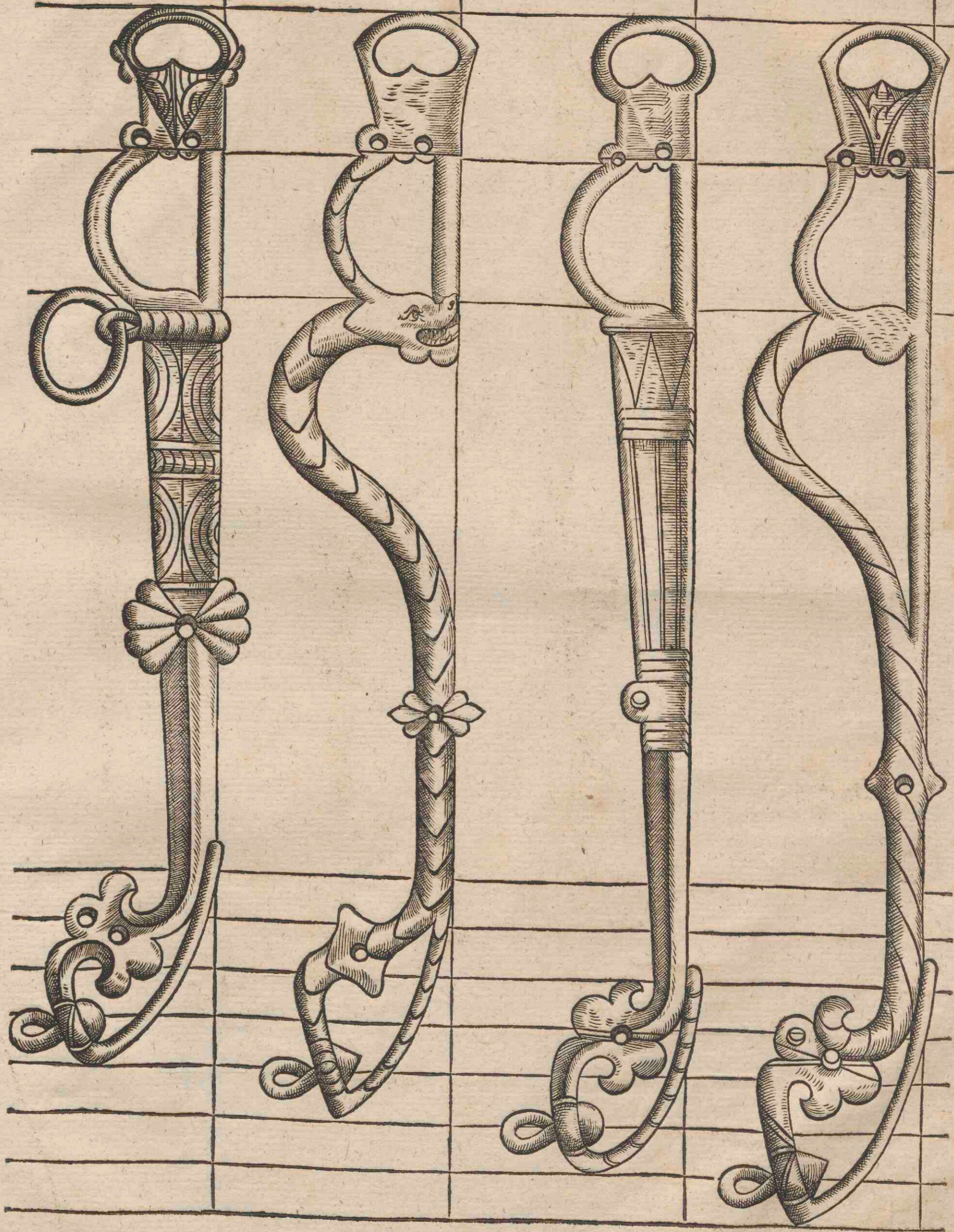
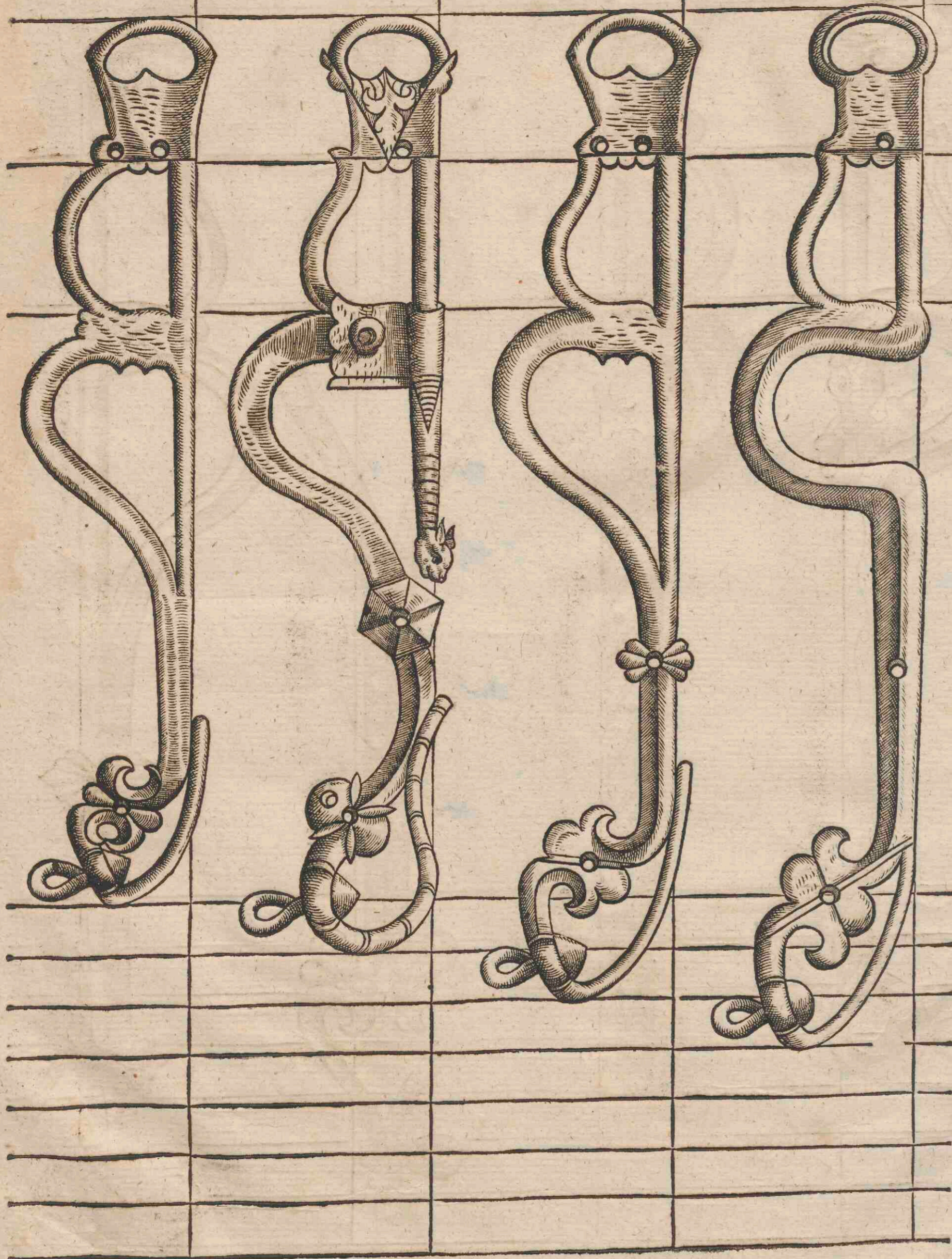
6.

7.

8.



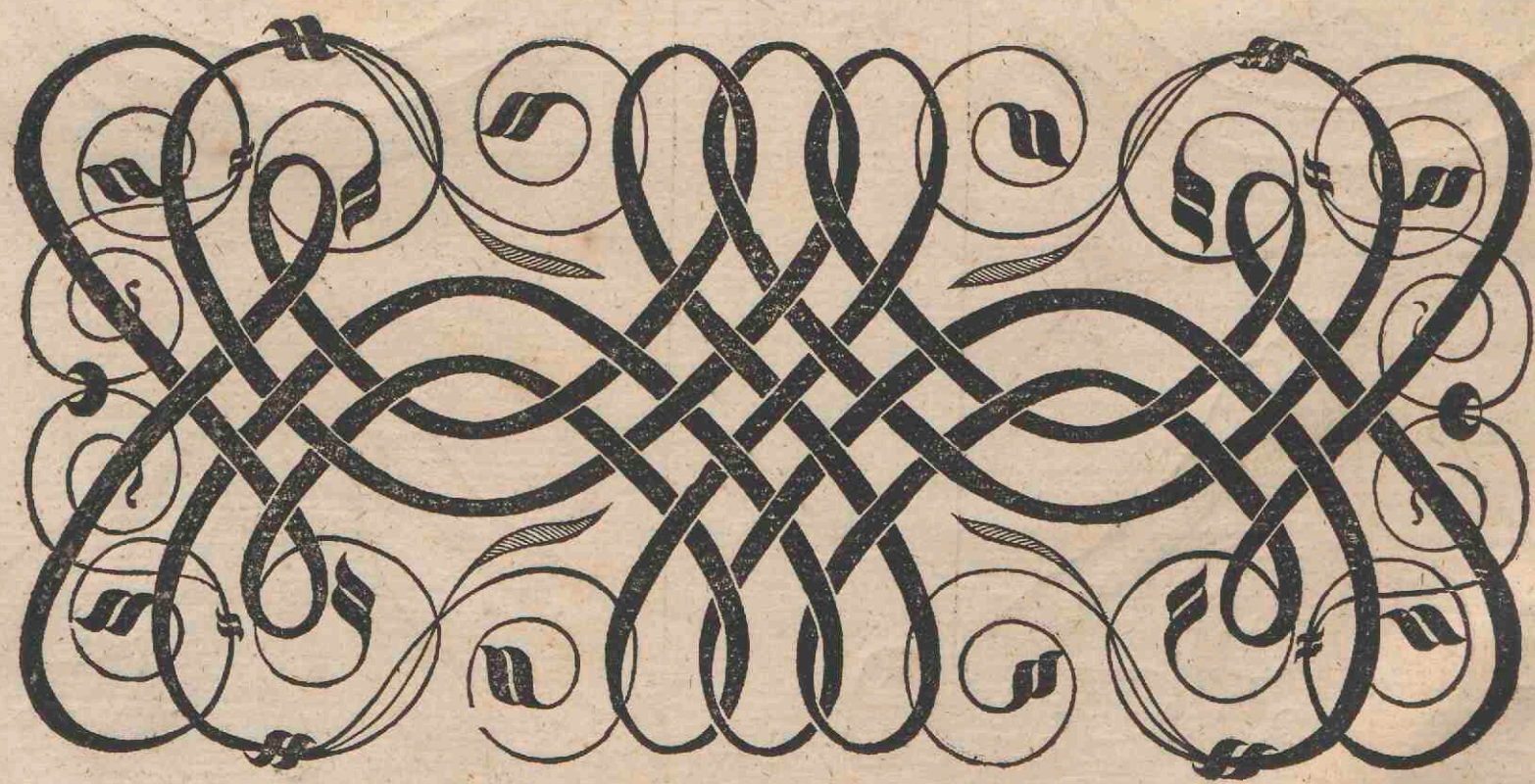


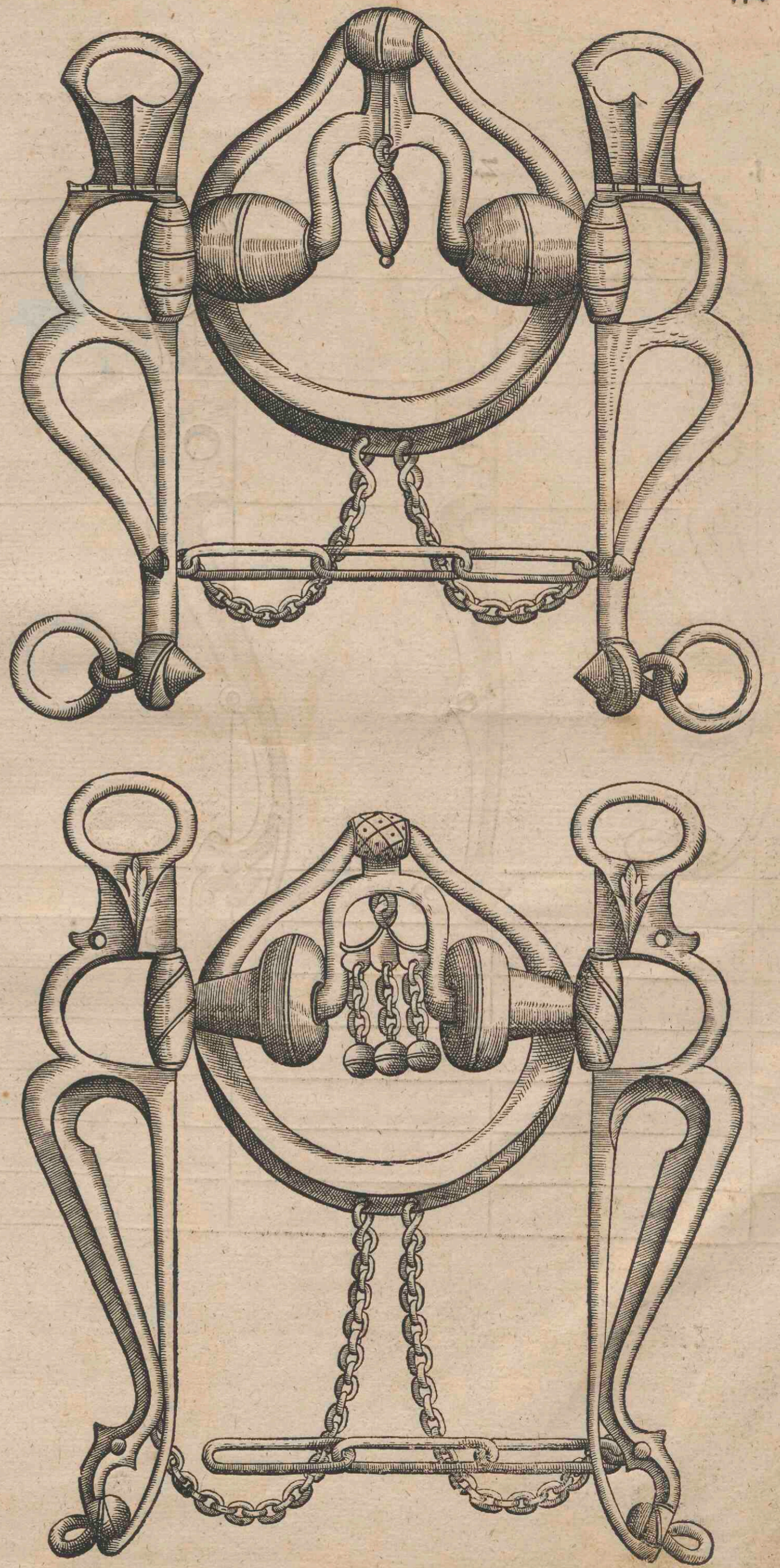
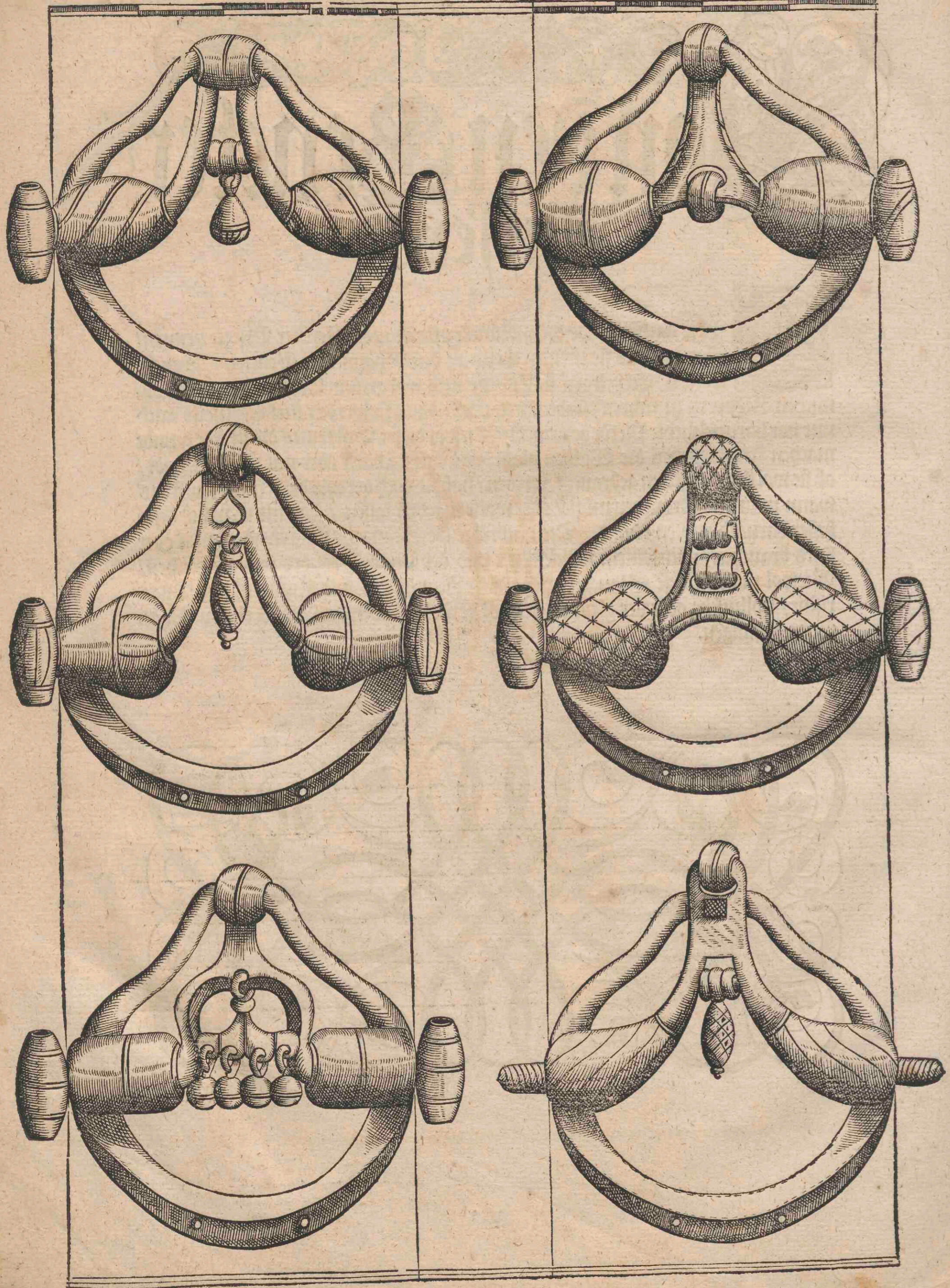


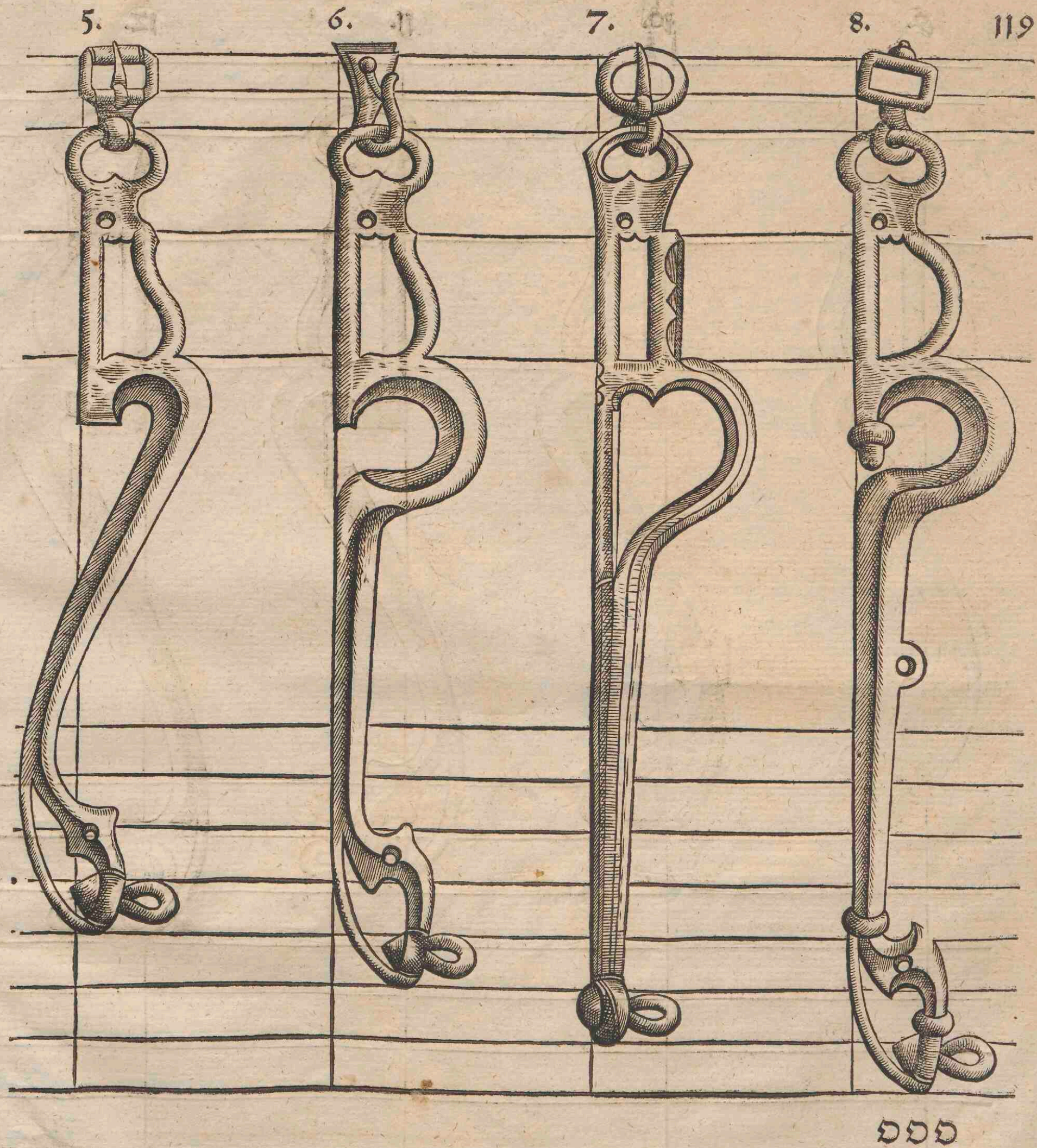
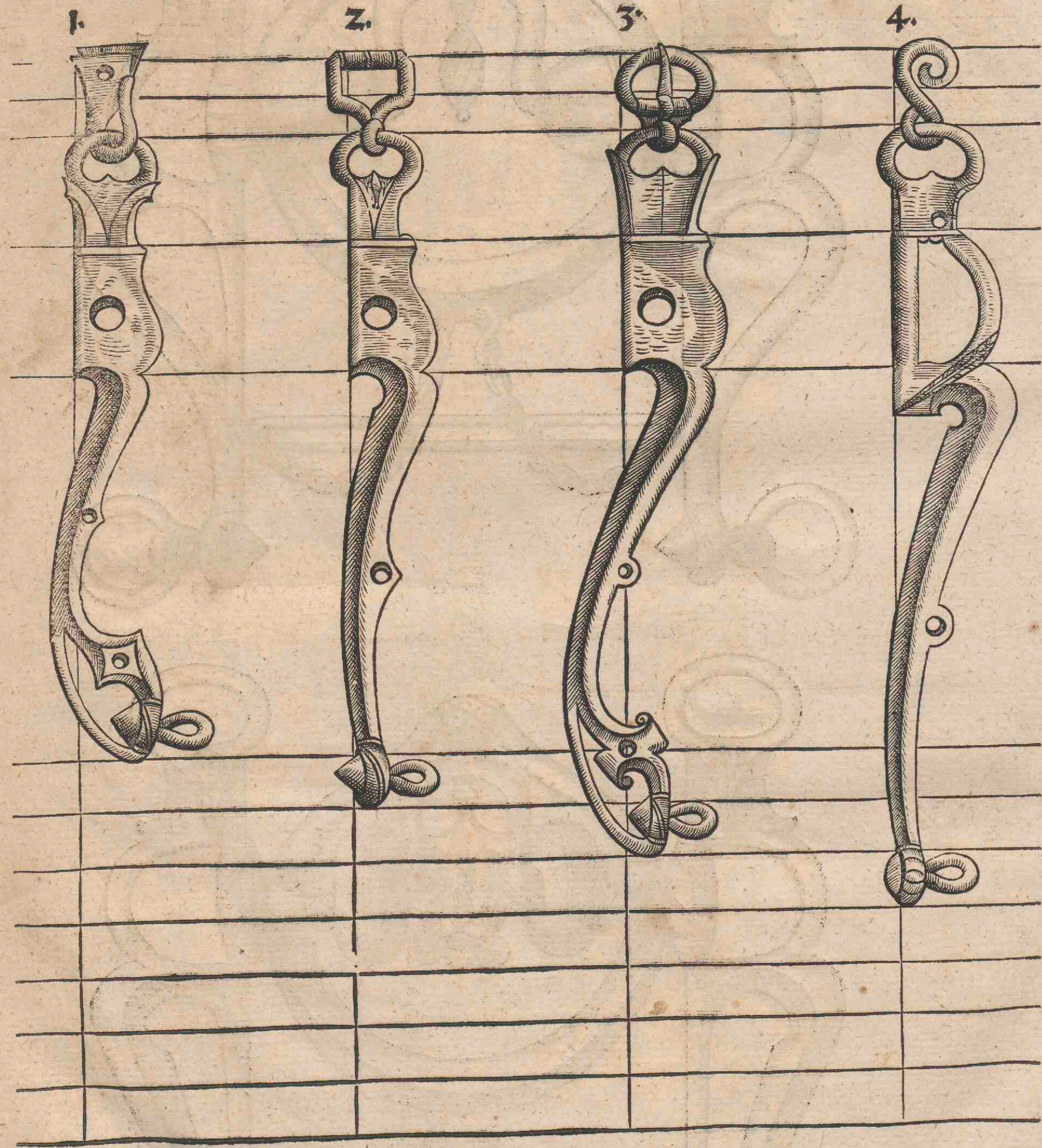


Von den Geneter Bissen.

Diese nachfolgende Mundstücke pfleget man Geneter Biß zu nennen / Darumb das sie meisten theils an den Spanischen Geneten gebraucht werden / Es pflegen sie Esliche auch wol an den Ungarischen vnd Polnischen Klöppern zu führen / sindt haritte Biß / dann sie werden mehres theils auch nur vor hartmeulichte Pferde gebraucht / Biewol dieser Biß keines die Pferde wundt machen kan / Die weil die Walsen gladt / vnd nicht scharff oder mit Ringen sindt / ob sie wol bey vns selten gebraucht werden / hab ich doch der esliche gerissen / auff das wann man die gebrauchen müste / oder wolte machen lassen / Damit man sich desto besser darnach richten könne. Die nachfolgende Stangen / mag ein jder langk oder kurz brauchen / nach seinem wolgefallen vnd der Pferde Proporz vnd gelegenheit / Biewol man in diese Stangen auch andere Mundstück vnd Kinnreiß vor Ungarische / Polnische oder der gleichen leichte Pferde brauchen kan / sonderlich in die geraden Stangen.





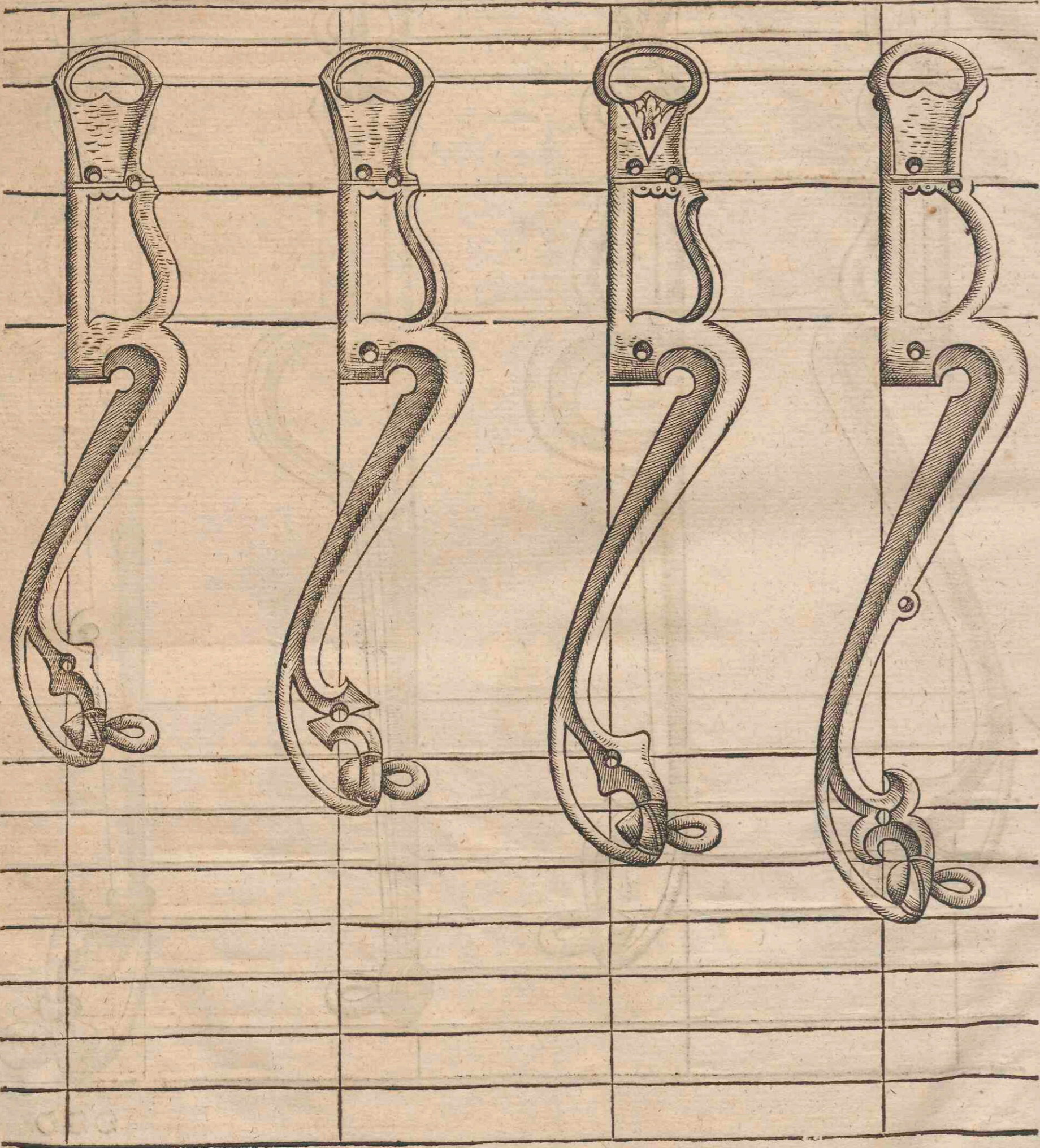


9.

10.

11.

12.



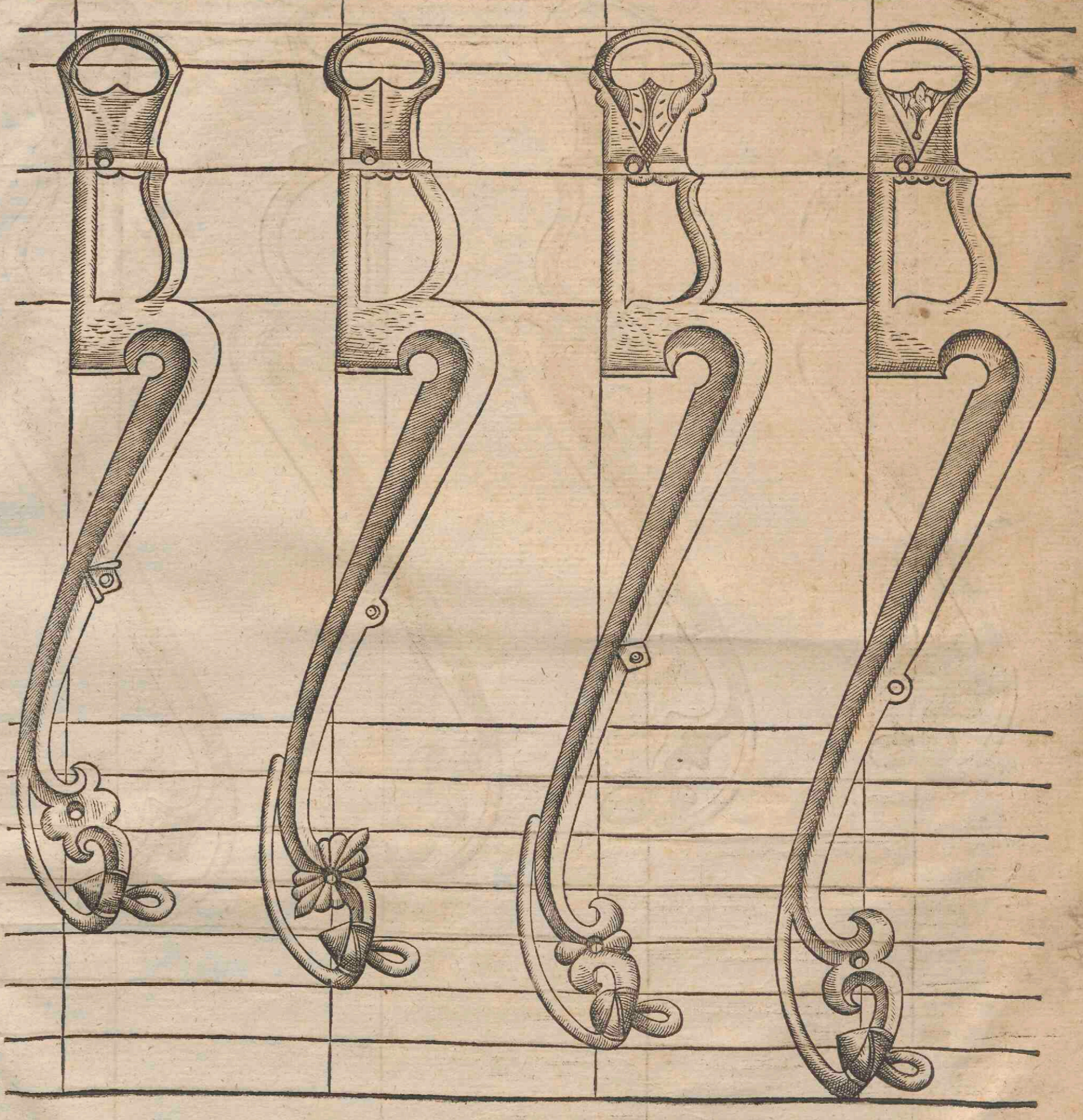
13.

14.

15.

16.

120

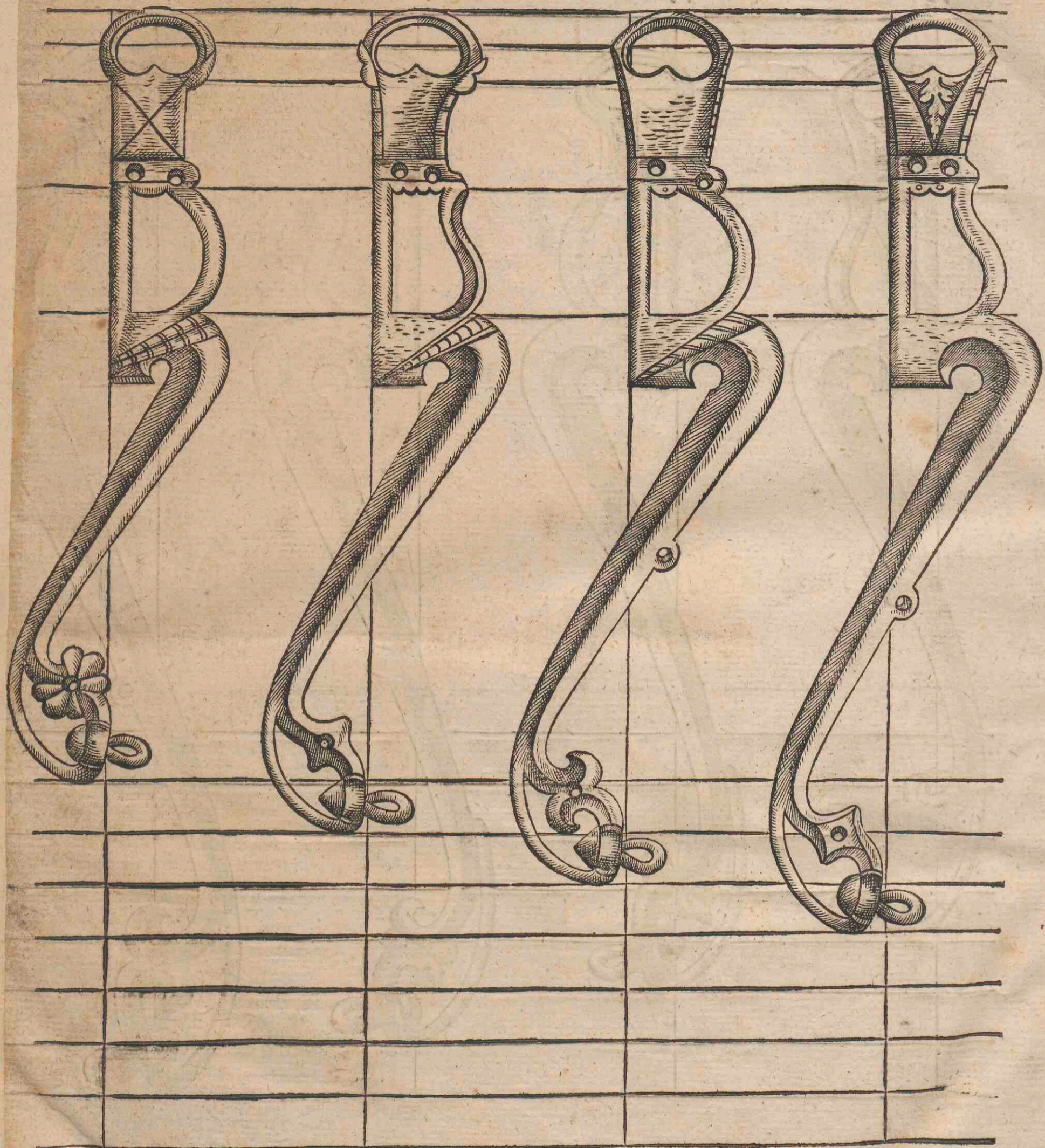


17.

18.

19.

20.



24601